Path. 1182 t (1

Siebold

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36615933100017

<36615933100017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Handbuch

zur

Erkenntniß und Heilung

der

Frauenzimmerkrankheiten.

Von

Dr. Elias von Siebold,

practischem Arzte und Geburtshelfer, Großherzoglichem Medicinalrathe, öffentlichem, ordentlichem Professor der Medicin und Entbindungskunde auf der Universität zu Wurzburg, dirigirendem Arzte und Geburtshelfer der dasigen Entbindungsanstalt, Stadt- und Landhebammenlehrer, und mehrerer gelehrten Gesellschaften in Deutschland und Frankreich Mitgliede.

Erster Band.

Frankfurt am Main
bei Varrentrapp und Sohn
1811.

Digitized by Google

1226.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Seiner Hochwohlgeboren

dem Herrn

Dr. Christoph Wilhelm Hufeland,

Königl. Preuß. Staatsrathe, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, wirkl. Leibarzte, erstem Arzte der Charite, der Academie der Wissenschaften zu Berlin, und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften Mitgliede u. s. w.

seinem unvergeßlichen, verehrungswürdigsten Lehrer,

widmet

den ersten Band dieses Werkes,

mit inniger Hochachtung, Freundschaft und Dankbarkeit

der Verfasser.

*

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische
Staats
MÜN

Vorrede.

Seit der Uebernahme meines jetzigen Lehramtes an der Universität machte ich mir es stets zur Pflicht, außer den Vorlesungen über die Entbindungskunde, auch die Frauenzimmerkrankheiten unentgeltlich vorzutragen. So entstand das Werk, das nun dem Drucke übergeben ist. Vor der Organisirung der hiesigen Entbindungsanstalt las ich, in besonderen Stunden, vier Male wöchentlich, und meistens im Sommersemester, darüber, weil ich im Winter gewöhnlich die Arzeneymittellehre in Verbindung mit dem Formulare, vortrug. Damals waren nämlich die hiesigen Professoren noch nicht auf ihre Nomi-

Digitized by Google

nalfächer beschränkt; auch lagen weniger Geschäfte auf mir. Seit der Eröffnung unserer Entbindungsanstalt (1805 — 6) aber hatte ich die Vorlesungen über die Frauenzimmerkrankheiten mit der geburtshülflichen Klinik dergestalt vereinigt, daß ein volles Jahr dazu erforderlich war. Da es jedoch für die Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers weit zweckmäßiger scheint, wenn er dieselben zugleich in einem Semester hören kann; so habe ich sie nun mit den Vorlesungen der Entbindungskunde verbunden, und täglich zwei Stunden dazu bestimmt. Hierzu ward ich überdem durch einen, höheren Orts erlassenen, Befehl verpflichtet, der mir diese Modificationen vorschrieb.

Daß Vorlesungen über Frauenzimmerkrankheiten zur Bildung des angehenden Arztes und Geburtshelfers nothwendig seyn, ist gewiß. Man bedenke doch nur, daß man die eigenthümlichen Krankheiten der Weiber, besonders jene der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, in den Collegien über die Therapie entweder ganz zu übergehen, und für die Vorlesungen über die Entbindungskunde aufzusparen, oder meistens nur höchst nothdürftig und oberflächlich abzuhandeln pflegt. Es müßte daher eine Lücke in

Digitized by Google

der Bildung der hiesigen Aerzte und Geburtshelfer entstehen, fänden nicht auch hier, wie auf den meisten anderen Universitäten, Vorträge über diese Krankheiten Statt. Wenn übrigens ein ordentlicher Professor der Entbindungskunde dieselben hält; so geschieht dies nicht aus grundloser Anmaßung, sondern weil er, vermöge seines Wirkungskreises, die meiste Gelegenheit hat, sich tiefere Kenntnisse von dem weiblichen Organismus zu verschaffen. Wie sich denn auch hier in Würzburg kranke Frauenzimmer vorzugsweise demjenigen Arzte anzuvertrauen pflegen, der zugleich practischer Geburtshelfer ist. Ich darf mich dieses Zutrauens auch als Praktiker erfreuen, war daher im Stande, vielfältige Erfahrungen zu sammeln, und dieselben in meinen Vorträgen, wie in diesem Werke, zu benutzen.

Indessen läßt sich freilich nicht durchaus behaupten, daß immer jeder Lehrer der Entbindungskunde, jeder praktische Geburtshelfer die Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnisse in sich vereinige, die zu Vorträgen über die Frauenzimmerkrankheiten erforderlich sind. Sobald er sich vielmehr nur für die mechanische Ausübung der Geburtshülfe gebildet hat, sobald seine ganze Fertigkeit nur in Handgriffen

und Operationen besteht, ohne daß er die nothwendige Bildung und die Kenntnisse des Arztes besitzt, wird er gewiß zu diesen Vorträgen nicht tauglich seyn. Es wäre dies eben so, als über Krankheiten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen lesen zu wollen, ohne Kenntnisse von der praktischen Geburtshülfe zu haben. Es ist übrigens sehr erfreulich, daß sich die Aerzte jetzt weit mehr, als ehedem, der praktischen Geburtshülfe widmen, und daß das Lehrfach der Entbindungskunde auf den meisten deutschen Universitäten von Männern bekleidet wird, welche zugleich praktische Aerzte sind. Hierdurch hat nicht nur die Entbindungskunde überhaupt sehr an Aufnahme und Achtung gewonnen, sondern es ist auch die niedrige Idee verbannt worden, als bestände die ganze Kunst des Geburtshelfers blos in der Herausziehung des Kindes aus einem gegebenen Raume, und das Ganze sey mit einigen Regeln über die Kunst, die Zange anzulegen, und die Wendung zu machen, abgethan.

Mein Werk besteht in zwei Bänden. Der erste handelt die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette, der zweite jene der Schwangeren, Gebä-

renden und Wöchnerinnen ab. Dem ersten Bande ist eine Einleitung vorangesetzt, welche die Ansicht von der physischen und psychischen Individualität des Weibes, das savoir-faire des Frauenzimmerarztes, und allgemeine und besondere Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten enthält. Alle diese Gegenstände sind für die Erkenntniß und Heilung derselben von der größten Wichtigkeit. Ich durfte sie um so weniger übergehen, als man sie in anderen Vorlesungen, so wie in therapeutischen Schriften, gar nicht, oder nur nothdürftig zu berühren pflegt. Die darauf folgende, allgemeine Literatur, die Anführung der vorzüglichsten Schriften, giebt dem angehenden Arzte und Geburtshelfer die Quellen an, welche er zum Studium der Frauenzimmerkrankheiten benutzen kann. Uebrigens ist das Werk etwas stärker ausgefallen, als es in meinem Plane lag. Allein die Verlagshandlung wünschte dasselbe nicht blos als Lehrbuch, sondern als Handbuch zum Gebrauche für angehende, praktische Aerzte und Geburtshelfer ausgearbeitet zu sehen. Es kann dabei, in Verbindung mit meinem Lehrbuche der Entbindungskunde, ein geschlossenes Ganze bilden, welches die ganze Wissenschaft umfaßt. Ob es nun

vor den bisherigen, ähnlichen Werken einige Vorzüge besitze, ob dadurch, nach dem jetzigen Standpunkte der Heilkunde, einem Bedürfnisse abgeholfen worden sey; dies zu beurtheilen, muß dem unpartheyischen Kenner überlassen seyn. Mit Dank werde ich jede anständige Kritik benutzen, besonders von Männern, die, als Aerzte und Geburtshelfer zugleich, ihre Berichtigungen durch Erfahrungen zu unterstützen im Stande sind.

Würzburg, im Jänner 1811.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung §. 1

Erster Abschnitt.

Physische Individualität des Weibes.

Erstes Kapitel.

Das Weib von der somatischen Seite 4

I. Individualität der äußeren Form und Bildung des geschlechtsreifen Weibes in Parallele mit jenem des Mannes 5

II. Das knöcherne Gerüste des weiblichen Körpers 9

III. Bänder und Knorpel 14

IV. Die Muskeln 15

V. Das Hirn und die Nerven 16

VI. Die Gefäße 17

VII. Die Brusthöhle und ihre Organe 18

VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe 19

IX Die Geschlechstheile 21

X. Die Brüste 22

Zweites Kapitel.

Das Weib von der dynamischen Seite.

I. Sensibilität	§. 25
II. Irritabilität	26
III. Reproduction	27
IV. Geschlechtsreife	28
V. Menstruation	31
VI. Conception	38
VII. Schwangerschaft	39
VIII. Geburt	63
IX. Wochenbette	73
X. Decrepitität	91

Zweiter Abschnitt.

Psychische Individualität.

Erstes Kapitel.

Das Weib von der intellectuellen Seite 96

Zweites Kapitel.

Das Weib von der moralischen Seite 101

Dritter Abschnitt.

Vom savoir-faire des Frauenzimmerarztes.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir-faire des Frauenzimmerarztes 117

Zweites Kapitel.

Allgemeine Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten §. 147
Alter 151
Umstände bei der Geburt 153
Kenntniß der Geschichte ihres Lebens 154
Die äußere Bildung des Körpers 155
Constitution 156
Temperament 157
Gewöhnliche Beschäftigungen, Gewerbe und Stand 158
Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung 159
Verhältnisse, Verbindungen und häusliche Lage 160
Psychische Individualität, Charakter, Denkungsart, Geisteskultur, Gewohnheiten, Idiosynkrasien, Ernährungsart u. s. w. 161

Drittes Kapitel.

Besondere Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten 162
Bei unverheiratheten Frauenzimmern 163
bei verheiratheten Frauenzimmern 164
bei Schwangeren 167
bei Gebärenden 172
bei Wöchnerinnen 174
bei Weibern, die sich in der Decrepitität befinden 179

Vierter Abschnitt.

Literatur 180

Erster Theil.

Die Krankheiten der Frauenzimmer, getrennt von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette.

Erster Abschnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

Erstes Kapitel.

Von der früh erscheinenden monatlichen Reinigung §. 185
Diagnose 187
Ursachen 189
Folgen und Erscheinungen 190
Prognose 191
Indication 192

Zweites Kapitel.

Von dem Nichterscheinen der monatlichen Reinigung.
Diagnose 197
Ursachen 200
Prognose 210
Indication 211

Drittes Kapitel.

Von dem zuhäufigen Erscheinen der monatlichen Reinigung.
Diagnose 265
Folgen 270
Einflüsse 274
Prognose 286
Indication 287

Viertes Kapitel.

Von der zusparsamen monatlichen Reinigung.

Diagnose §. 299
Einflüsse 302
Prognose 306
Indication 307

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung.

Begriff 311
Diagnose 313
Einflüsse und Folgen 318
Indication 334

Sechstes Kapitel.

Von der, mit Beschwerden und Schmerzen erscheinenden, monatlichen Reinigung.

Erscheinungen 353
Einflüsse 355
Prognose 357
Indication 358

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung.

Verschiedenheit in den Erscheinungen 366
Ursachen 368
Prognose 370
Indication 371

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung in den Jahren der Decrepitität.

Ueber das Aufhören der monatlichen Reinigung überhaupt 379

Erscheinungen und Folgen, welche das Aufhören der monatlichen Reinigung zu begleiten pflegen S. 384
Einflüsse 387
Indication 388
Literatur 394

Zweiter Abschnitt.

Von der Bleichsucht, der Mutterwuth, der Hysterie und Unfruchtbarkeit.

Erstes Kapitel.

Von der Bleichsucht.

Das Bild der Krankheit 396
Folgen 397
Leichenöffnungen 398
Ursachen 399
Prognose 410
Indication 411
Literatur 436

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

Begriff 437
Das Bild der Krankheit 438
Folgen 441
Leichenöffnungen 442
Ursachen 443
Prognose 447
Indication 448
Literatur 457

Drit-

Drittes Kapitel.

Von der Hysterie.

Ueber den Begriff der Hysterie	§. 458
Eigenthümlichkeiten der Hysterie	459
Das Bild eines hysterischen Anfalles	462
Nächste Ursache der Hysterie	466
Einflüsse	468
Prognose	469
Das Benehmen des Arztes bei Hysterischen	470
Indication	471
Diätetik für Hysterische	483
Literatur	490

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

Begriff	491
Ursachen von Seiten des Weibes	493
Ursachen von Seiten des Mannes	496
Prognose	498
Behandlung	499
Literatur	514

Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Brüste.

Erstes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife.

Allgemeine schädliche Einflüsse	516
Die zugroße Empfindlichkeit der Brüste	517

Von dem Prickeln und Stechen in den Brüsten §. 518
Von der gehinderten Ausbildung der Brüste 519
Von der abnormen Ansammlung des Fettes in den Brüsten 520
Von den Knoten der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife 521
Von den Sommer- und Leberflecken der Brüste 522
Von den Miteffern der Brüste 523
Von den blutenden Brustwarzen zur Zeit der Geschlechtsreife 524
Literatur —

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebse der Brust.

Begriff des Scirrhus 525
Nächste Ursache seiner Entstehung 526
Einflüsse 528
Prognose 534
Indication 535
Die Exstirpation 548
Von dem verborgenen Krebse 549
Von dem offenen Krebse, und den Erscheinungen, unter welchen er sich bildet 550
Ausgänge 551
Indication 552
Die Exstirpation des Brustkrebses 554
Von der Behandlung des unheilbaren Brustkrebses 557
Literatur 563

Drittes Kapitel.

Von den nichtscirrhösen Geschwülsten der Brüste.

Von den scrophulösen Verhärtungen der Brüste 565
Indication 566

Venerische Verhärtungen der Brüste S. 568
Ballaeschwülste in den Brüsten 569
Einflüsse 571
Folgen dieser Geschwülste 572
Indication 573
Blutgeschwülste 577
Lymphatische Geschwülste 578

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erstes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

Von der Entzündung der Gebärmutter überhaupt 579
Von dem Sitze der Entzündung 580
Eintheilung 581
Diagnose 582
Einflüsse 585
Folgen 586
Prognose 587
Indication 588
Literatur 593

Zweites Kapitel.

Von der Wassersucht der Gebärmutter.

Ueber Entstehung der Gebärmutterwassersucht überhaupt und ihre Eintheilung 594
Diagnose 597
Ursachen 600
Prognose 604
Indication 605
Literatur 608

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Von dem Blutflusse aus der Gebärmutter.

Ueber das Wesen und die Entstehung des Blutflusses aus der Gebärmutter überhaupt §. 609
Diagnose 610
Eintheilung 614
Zufälle 615
Folgen 617
Einflüsse 618
Prognose 624
Indication 625
Literatur 640

Viertes Kapitel.

Vom weißen Flusse.

Begriff des weißen Flusses 641
Eigenschaften der ausfließenden Feuchtigkeit 642
Ueber die Benennung und den Sitz der Krankheit 649
In welchen Jahren Mädchen und Weiber mit dem weißen Flusse behaftet sind. 650
Eintheilung 651
Diagnose 652
Diagnose des weißen Flusses von anderen Krankheiten 656
Nächste Ursache des weißen Flusses 662
Einflüsse 663
Ausgänge und Folgen des weißen Flußes 668
Ursachen und Folgen des unterdrückten weißen Flusses 671
Prognose 672
Indication 673
Von den äußerlich anzuwendenden Mitteln 690
Behandlung des unterdrückten weißen Flusses 698
Literatur 700

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebse der Gebärmutter.

Begriff und Sitz der Krankheit §. 701
Diagnose 705
Diagnose von der Schwangerschaft und anderen Krankheiten 713
Nächste Ursache und Einflüsse 719
Prognose 721
Indication 722
Von der Exstirpation des Gebärmutterkrebses 738
Literatur 748

Sechstes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und der Mutterscheide.

Begriff, Form, Aussehen, Größe und Sitz der Gebärmutterpolypen 749
Diagnose, Verlauf und Folgen 754
Einflüsse 769
Prognose 770
Indication 771
Das Abdrehen des Polypen 773
Unterbindung 774
Das Aetzmittel und glühende Eisen 783
Das Abschneiden 784
Von den Mutterscheidenpolypen 786
Literatur 787

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom, und den knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I. Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

Ueber das Wesen, Sitz und Größe der Sarcome und Steatome der Gebärmutter 790

Diagnose §. 791
Einflüsse 795
Prognose 796
Indication 797
Literatur 799
II. Von den knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter 800
Literatur 801

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.

Diagnose der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter 803
Ursachen und Folgen 804
Indication 805
Von der Zurückbeugung der Gebärmutter 806
Literatur 807

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.

Begriff und Eintheilung 808
Diagnose 810
Folgen 812
Einflüsse 816
Prognose 817
Indication 818
Literatur 838

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterscheide.

Begriff und Eintheilung 839
Diagnose 840
Einflüsse 841

Folgen 842
Indication 843
Literatur 847

Eilftes Kapitel.

Von dem Mutterscheidenbruche.

Ueber das Wesen des Mutterscheidenbruches §. 848
Diagnose 849
Einflüsse 850
Indication 851
Literatur 857

Zwölftes Kapitel.

Von dem Mittelfleischbruche.

Ueber Begriff und Wesen des Mittelfleisch-bruches 858
Diagnose 859
Einflüsse 860
Indication 861
Literatur 865

Dreizehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Eierstöcke.

Ueber die Entstehung der Krankheiten und Desorganisationen der Eierstöcke 866

Entzündung des Eierstocks.

Diagnose 869
Einflüsse 870
Indication 871

Vereiterung des Eierstocks.

Diagnose 873
Indication 874

Von der Verhärtung und Wassersucht der Eierstöcke.

Diagnose §. 878
Prognose 880
Indication 881
Literatur 882

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Die Erkenntniß der eigenthümlichen Krankheiten des Weibes und ihre mögliche Heilung durch die Kunst, wird vor allem durch eine richtige Ansicht seiner physischen und psychischen Individualität begründet.

§. 2.

Unter der physischen Individualität begreife ich

a) das ausgezeichnet Weibliche in der Bildung und Form seines Geschlechts überhaupt mit den Differenzen gewisser Organe insbesondere, welche ihm als Weib zukommen und in dem Manne anders oder gar nicht erkannt werden (das Weib von der materiell somatischen Seite).

b) Das Verhältniß der Grundfunktionen seines Organismus und die Besonderheit derjenigen, welche durch seinem Geschlechte nur allein zugetheilte Organe bestimmt werden, oder die es zwar mit dem Manne gemein hat, aber theils wegen den Diffe-

renzen ihrer Bildung, Lage und Form, theils wegen jener der Grundfunktionen modificirt sind (das Weib von der dynamischen Seite).

§. 3.

Die psychische Individualität umfaßt die intellectuelle und moralische Seite des Weibes, welche seine Scheidungslinie vom Manne bezeichnet; ihre Kenntniß ist dem Frauenzimmer-Arzte auch unentbehrlich, wenn sein Zutrauen nicht nur, sondern auch die Heilung gewisser Krankheitsformen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden soll.

Erster Abschnitt.
Physische Individualität.

Erstes Kapitel.
Das Weib von der somatischen Seite.

§. 4.

In den ersten Bildungsstufen des menschlichen Lebens, in den Jahren der Kindheit und der frühesten Jugend, scheint das Auge zwischen dem Mädchen und dem Knaben keine Differenzen in der äußeren Form und Bildung wahrzunehmen, diejenigen ausgenommen, welche ihr Generationssystem auszeichnet; beide haben fast dasselbe Ansehen, beide dieselbe zarte Organisazion der äußeren sichtbaren Gebilde, denselben Gang, denselben Ton der Stimme, dieselben Verrichtungen und Bedürfnisse; aber sobald es die wichtigste Bildungsstufe — die Geschlechtsreife — erreicht hat, sind mehrere Abweichungen unverkennbar.

I. Individualität der äußeren Form und Bildung des geschlechtsreifen Weibes in Parallele mit jener des Mannes.

§. 5.

Der Körper des Mädchens erreicht, gemäß der früher eintretenden Geschlechtsreife, weit eher die vollendete Bil-

dung als jener des Jünglings, aber niemals dessen Höhe im Wuchse, dessen Stärke, Größe und Solidität im Knochen- und Muskelbaue, so, daß verhältnißmäßig der Körper des Weibes im 20ten Jahre schon so vollkommen gebildet erscheint, als es der männliche erst im 30ten wird; deswegen ist auch die Gestalt des Mannes in dieser blühendsten Epoche seines Lebens so schön, so einnehmend und reitzend für das Weib, welches mit diesem Jahre schon in seiner äußern Form und Bildung so manchen Reitz verliert und sich der Decrepidität nähert.

§. 6.

Die ferneren Merkmale, welche die Scheidungslinien in der äußern Form und Bildung des geschlechtsreifen Weibes von jener des Mannes bezeichnen, sind folgende: Der Körper des Weibes ist durchaus mehr gerundet, seine Formen sind milder und sanfter, der Umriß seiner Erhöhungen und Ausbeugungen mehr hervortretend und schöner; die Züge seiner, seine Stellungen und Bewegungen haben mehr geschmeidige Leichtigkeit, sein Äußeres mehr Anmuth und Schönheit, der Mann mehr Stärke und Ausdruck; die den weiblichen Körper bedeckende Haut erscheint von zarterer und feinerer Organisazion, hält mehr Gleichheit vereint mit einem frischeren und lebhafteren Colorit und sanfteren Widerstande bei der Berührung, und ist mehr durch die Menge des unter ihr liegenden Fettes als durch Solidität und Stärke der Muskeln ausgezeichnet, daher neigt auch das Weib mehr zur Fettigkeit; die Haare sind nicht, wie bei dem Manne, über den ganzen Körper verbreitet, aber desto stärker und länger an manchen Ge-

bilden, welche von ihnen begränzt werden *); der Kopf des Weibes ist in der Regel mehr gerundet, hat weniger Hervorragungen, das Antlitz ist kürzer und besser abgeschnitten, die Physiognomie hat keinen so feststehenden Charakter, als der männliche und wird nicht so leicht der Ausdruck innerer Gefühle, Neigungen und Affekte; die Stirne des Weibes ist weniger hoch, die Nase kleiner, das Ohr aber vollkommener gebildet als das männliche; der Kopf zu beiden Seiten in den Schlafegegenden schmaler und an den Kinnbacken etwas zusammengedrückt, daher auch der Mund enger und für die Behandlung der Krankheiten des Mundes mehr Schwierigkeit.

§. 7.

Die angenehme Bewegungen und die Wellenlinien des längeren Halses, welche seine unmerkliche und allmählige Verbindung mit dem Rumpfe und Kopfe andeuten, sprechen sich im Weibe stärker aus und geben daher dieser Gegend seines Körpers mehr Ausdruck und Reitz, wozu sich noch die Differenz gesellt, daß der Kehlkopf, besonders der höherstehende schildförmige Knorpel, kleiner ist und nicht so sehr wie bei dem Manne hervorragt. Die Schultern sind weniger breit, stehen mehr rückwärts und entfernen sich nicht so weit vom Rumpfe; die Brust ist schmäler, tiefer, mehr gerundet und kleiner, und unterscheidet sich

*) Ich kannte ein Weib, welches so lange und dichte Haare an den äußern Geburtstheilen und am Schaamberge hatte, daß sich diese bis über die Knie herabverbreiteten; alle ihre Töchter, waren durch ihre schönen, langen und dichten Kopfhaare bekannt.

durch den Umfang und die für das Auge des Mannes so verführerische niedliche Form des Busens, der in der Regel bei diesem nur schwach ausgedrückt ist, und in der Vollkommenheit wie bei dem Weibe die Brust des Mannes entstellen würde. — Der Bauch des Weibes tritt mehr hervor und zeigt eine stärkere Rundung, der Nabel aber eine größere Entfernung von der breiteren Schaamgegend, die Hypochondrien sind weicher und die Hüfte und untere Gegend größer und breiter. Darin erkennen wir eine wichtige Differenz des weiblichen Bauchs von dem männlichen, bei welchem ein gefälligeres symmetrisches Verhältniß in Beziehung auf das Brustgewölbe sichtbar ist; dieser wird von oben, von dem obersten Extreme der Schultern, in steter Progression nach unten dünner, allein am Körper eines Weibes erzeugt der höhere Grad von Neigung der Hüftbeine eine auffallendere Breite, wodurch bei dem Manne die nach und nach sich entwickelnde schmale Form in etwas unterbrochen wird. — Die Lendengegend ist länger, mehr ausgedehnt und erzeugt überhaupt die schlanke zierliche Taille, welche das gut gewachsene Weib so sehr auszeichnet.

§. 8.

Die Extremitäten unterscheiden sich im ganzen durch sanftere Rundungen; die Erhabenheiten, welche vorzüglich an ihnen sichtbar sind, und diese durch schön gerundete Formen mit dem Rumpfe verbinden, haben gleichfalls einen weiblichen sehr leicht zu bemerkenden Charakter; der Arm des Weibes ist fetter, runder und sanfter in seinem Umrisse; die Hand ist kleiner, von weisserer Farbe und sanfterem Gefühle bei der Berührung. Die untere Extremi-

täten haben auch nicht zu verkennende Merkmale; ſie ſind durchaus kleiner, die Oberſchenkel haben aber mehr Rundung mit größerem Umfange und ſtehen weiter von einander ab, aber an ihrer unteren Gegend werden ſie einander genähert und gehen in die Knie über, die auch mehr einwärtsgekehrt ſind und ſtärker hervorſpringen. Die Wade iſt durch Feinheit und durch zierlichern und zarteren Zuſchnitt ihrer unteren Gegend merkwürdig; der Fuß iſt kleiner und ſeine ſtützende Grundfläche nicht ſo breit; der Gang eines erwachſenen Mädchens ſchwankender und das geſchwinde Laufen ſchwerfälliger, wozu nebſt dem angegebenen Verhältniſſe der Oberſchenkel die kleineren und ſchmaleren Füße das ihrige beitragen.

D. M. Roussel, Systeme et physique moral de la femme à Paris 1784. Ueberſetzt von Ch. Fr. Michaelis, Berlin 1786. 8.

J. F. Ackermann, Dissertatio de discrimine sexuum praeter genitalia, Moguntiae 1788. Ueberſ. und mit einer Vorrede und einigen Bemerkungen, von Joſ. Wenzel, Coblenz 1788. 8.

A. Fr. Nolde, Dissertatio sist. momenta quaedam circa sexus differentiam, Goetting. 1788. 8.

R. Fr. Hartmann, Differentiae sexus utriusque pathologicae momenta, Goettingae 1790. 8. §. 8. habitus muliebnis.

Histoire naturelle de la Femme, par J. L. Moreau de la Sarthe. Paris 1803. III. Vol. gr. in 8. avec estampes. Nach d. Franzöſ. bearb. v. Rink, I. B. Altenb. u. Lpz. 1809. II. B. von Rink und Leune, Leipzig 1810.

Abbildungen:

Cours complet d'anatomie peint et gravé en couleurs naturelles par M. A. E. Gautier D'agoty; second fils; et expliqué par M. Jadelot a Nancy 1773. in fol. fig. II.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren sichtbar gemacht und mit raisonnirenden Auszügen aus den besten Schriftstellern begleitet. Erster Theil, welcher von der Schönheit des Weibes, der Geschlechtsliebe, Empfängnifs und Geburt handelt mit 4 Figuren, davon 2 die schönste weibliche Form vorstellen. Tübingen 1800.

II. Das knöcherne Gerüste des weiblichen Körpers.

§. 9.

Die schöne und reitzende Form fällt zwar ganz weg, wenn man das knöcherne Gerüste des Weibes anschauet; jedoch bleibt demungeachtet für den Naturforscher, vorzüglich aber für den Anatomen viele ästhetische Einheit unverkennbar. Erregt nicht ein von der Hand des Zergliederers schön ausgearbeitetes und gebleichtes Skelet eines jungen geschlechtsreifen Mädchens die Bewunderung des Kenners, vorzüglich wenn es vorher nicht im Leben durch Kleidertrachten entstellt wurde und die Charaktere in sich vereint, die Sömmerring so unübertrefflich schön darstellte.

S. Th. Soemmerring Tabula sceleti feminini

juncta descriptione. Trajecti ad Moenum 1797.

§. 10.

Mehreren von den genannten Differenzen in der äußern Form der weichen Gebilde sind vor allem schon in der eigenthümlichen Gestaltung des knöchernen Gerüstes gegründet; dieses ist weisser, weniger hart, kleiner, schwächer und kürzer, der Rumpf ausgenommen, der länger ist; die Erhöhungen sind nicht so deutlich und die Oberflächen durch die attachirten Muskeln erzeugt, weniger verändert, alle Höhlen und alle Gepräge nicht so tief und so stark. Der Kopf, die Schultern, das Becken stehen viel weiter nach hinten als bei dem Manne; die Schenkelknochen entfernen sich oberwärts mehr von einander; die Knie sind leicht gekrümmt und näher zusammen; die stuzzende Grundfläche nicht so breit und die Füße kleiner, während sich im Rumpfe eine gewisse Schrägheit zeigt und die abwechselnden Biegungen der Wirbelsäule nicht so deutlich sind.

§. 11.

In Hinsicht der besondern Differenzen ist der kleinere Kopf mehr nach hinten gerichtet; die Gesichtsknochen sind im Verhältnisse zu jenen, welche das Gehirn enthalten, weit kleiner; denselben beschränkten Raum haben die Eindrücke und Oeffnungen im Schädel, wodurch die engeren Gefäße gehen, und die Stirnhöhlen; die ganze Grundfläche des Schädels ist enger und daher die Schläfeknochen einander näher gerichtet und der Kopf zu beiden Seiten und

auch an den Kinnbacken durch eine größere Compression ausgezeichnet. — Der Rumpf ist verhältnißmäßig länger und pyramidalisch gestaltet, wovon die Hüftknochen des Beckens die Grundfläche und die sich oben verengende Brust die Spitze bildet; bei dem Manne fällt die Basis dahin, wo der Rumpf in den Hals übergeht und der obere Theil der Brust und die Hüften haben beinahe dieselbe Breite. — Die Schulterblätter entfernen sich wenig vom Rumpfe *); an den Schlüsselbeinen, welche keine so vorspringende Erhöhung haben, und die Schulterblätter weniger nach vorne bringen, wie bei dem Manne, bemerkt man weniger Krümmung als an dem männlichen. Der Thorax ist weiter vom Becken entfernt, von vorne nach hinten mehr comprimirt, und daher auch durchaus seine Höhle, vorzüglich an der Basis kleiner und enger, und es scheint darin ein Grund der bei den Frauenzimmern häufiger vorkommenden Lungensuchten zu liegen. Die Rippen sind dünner, kürzer, nach hinten gewölbt, halbzirkelförmiger und weit mehr um die Wirbelsäule gewunden. Das Brustbein ist kürzer, aber der Handgriff im Verhältnisse des mittleren Theiles und die knorplichten Ansätze der Rippen länger. Diese Construction des Thorax läßt eine größere Erweiterung durch den höheren Grad von Beweglichkeit der Rippen zu

*) Nach Monteggia soll bei dem Weibe das rechte Schulterblatt höher stehen. Dessen fascicul. Patholog. Mediolani. 1789. 8. Sollte dieses nicht mehr eine Folge von der Gewohnheit der Frauenzimmer seyn, bei mehreren Arbeiten vorzüglich im Sitzen die Schultern mehr vorwärts zu neigen?

und wird einigermaßen ein Ersatz für dessen beschränkteren Raum. Der Theil der Wirbelsäule, welchen die Lendenwirbel bilden, ist höher bei dem Weibe als bei dem Manne; daher auch der Thorax weiter vom Becken entfernt; die Rückenmarkshöhle und die Oeffnungen für die heraustreten den Nerven sind größer.

Franc. Thierry Ergo praeter genitalia Sexus discrepant. Paris 1750. 4.

§. 12.

Noch mehr wird das Weib und seine Bestimmung durch die Construction des Beckens bezeichnet, die so auffallend von jener des Mannes differirt. Bis zu den Jahren der Geschlechtsreife sind zwar diese Scheidungslinien nicht besonders zu bemerken, allein von dieser Epoche an werden sie unverkennbar, dieser Theil des knöchernen Gerüstes wird durchaus mehr entwickelt und ein Centrum von Thätigkeit, nachdem zugleich die dort liegenden Organe vorzüglich die Gebärmutter einen ungleich wirksameren Einfluß auf den ganzen Organismus erhalten. Von dieser Zeit an findet man das ganze weibliche Becken weniger vorwärts gerichtet und von dem Thorax entfernter und geräumiger, aber weniger tief; sein anfänglich dreieckiger Umfang wird weit größer, rundet sich ab und nähert sich der Zirkelform; sein Queerdurchmesser des Eingangs, den vorher die Conjugata übertraf, wird erweitert *) und

*) An den Becken der geschlechtsreifen Negerinnen sollen sich alle Durchmesser umgekehrt verhalten und die Conjugata des Eingangs den großen und der Queerdurchmesser den kleineren Raum repräsentiren, wie dies meistens bei Thier-

dadurch zu dem größern Maaße erhoben; die für die Aufnahme der Schenkelköpfe bestimmten Gelenkpfannen stehen weiter von einander entfernt, nicht so schräg und mehr nach vorn gegen die eirunden Löcher zu als am männlichen Becken. Die Knochen derselben tragen darin den Charakter der Weiblichkeit an sich, daß sie dünner sind, sanftere Vertiefungen und weniger starke Erhabenheiten haben, die festere Verbindung aber untereinander beweißt wieder den besonderen Zweck seiner Bestimmung. Das Kreutzbein ist weniger der Länge nach gekrümmt, in seiner Aushöhlung

---

becken beobachtet wird; Herr Professor Doutrepont aus Salzburg und Herr Dr. Gehler aus Leipzig, die mich auf ihrer Durchreise aus Holland besuchten, versicherten mich bei Herrn Prof. Vrolik in Amsterdam Becken von Negerinnen gesehen zu haben, welche dieses differirende Verhältniß von den Becken der Europäerinnen bestätigten. Interessant und belehrend würde mir die Beantwortung von folgenden Fragen seyn; vorausgesetzt, daß das angegebene Verhältniß des Raumes eine Eigenthümlichkeit aller oder der meisten Becken der Negerinnen sey: 1) wie verhält sich der Beckenraum einer Negerin vor der Geschlechtsreife? 2) findet auch ein Unterschied in der Inclination der Becken von Negerinnen in ihrer Verbindung mit dem Rumpfe und den untern Extremitäten statt? 3) verhalten sich auch die Kopfmaaße der neugebornen Kinder von Negerinnen umgekehrt zu jenen der Europäerinnen? 4) Wie stellt sich der Kopf bei gebärenden Negerinnen zur Geburt und welcher Mechanismus findet überhaupt bei dem Durchtreiben des Kopfs unter dem Gebärungsacte statt, insofern dieser zum Theile durch die Individualität der differirenden Durchmesser in jeder Apertur seine Richtung erhält?

gleichförmiger, flacher und breiter, daher auch die Kreutzgegend bei dem Weibe von ausgezeichneter Breite; unter dem letzten Lendenknochen neigt es sich in einer mäßigern Wölbung nach hinten und außen, der Vorberg ist unbedeutender, geringer und bildet mit dem letzten Lendenknochen einen spitzigern Winkel. — Das Steißbein ist im ganzen schmäler, die Gelenkfläche seiner Knochenstücke theils mehr gewölbt, theils nicht so stark ausgehöhlt; daher ist es weit beweglicher und springt unter dem Vorberge des Kreutzbeins stärker als bei dem Manne hervor. — Die Hüftknochen sind breiter, flacher und weniger nach dem Horizont geneigt; die Sitzknochen weniger tief herabragend und die Höker mehr nach außen gerichtet. — Die Schaamknochen findet man an ihren horizontalen Stücken mehr in die Länge gezogen und an den herabsteigenden mehr nach außen gerichtet; der Schaambogen ist beträchtlicher und bildet am männlichen Becken nur einen Winkel von 70° höchstens 80°.

E. Sandifort de pelvi. Lugd. Bat. 1765.

C. C. Creve vom Baue des weiblichen Beckens. Leipz. 1794. 4. §. 74.

Ackermann a. a. O.

E. von Siebolds, Reflexionen über das weibliche Becken in geburtshülflicher Beziehung, in dessen Lucina III. B. 1805–6.

J. C. Loder Tabul. anatom. Osteolog. Tab. II. IV. u. IX.

§. 13.

An den Extremitäten zeigen sich folgende Unterscheidungsmerkmale: die Schulter steht weiter nach hinten,

die Arm- und Händeknochen sind kleiner, die Schenkelknochen eines erwachsenen Mädchens stehen weiter von einander und convergiren nach den Knieen zu, weil das Becken von der Geschlechtsreife an breiter und die Schenkelknochen mehr auseinanderstehen; die Schienbeinröhren sind mehr in der Mitte zusammengezogen und dünner; die Fußknochen kleiner und dünner, und daher auch der Fuß des Weibes netter, schmäler und zierlicher.

III. Bänder und Knorpel.

§. 14.

Die Bänder sind vorzüglich am Becken dichter und stärker; die Knorpel sind an diesem und dem Rückgrathe stärker, höher und breiter; an den Rippen findet man die knorplichten Ansätze dünner, platter und ebener, nur von der fünften an sind sie länger als bei männlichen, wenn in beiden der knöcherne Antheil in der Länge gleich ist; der spitze Winkel, welcher sich zwischen den aufsteigenden Knorpeln der untern Rippen und der Spitze des Herzgruben-Knorpels befindet, ist am weiblichen Körper kleiner als am männlichen.

Josiae Weitbrecht Syndesmologia Petropol. 1742. 4. übers. Strasburg 1779. 8.

Petr. Tarin. Desmographie ou description IV. des ligamens. Par. 1752. 8.

Fr. C. Hesselbach vollständige Anleitung zur Zergliederungskunst des menschlichen Körpers. I. B. II. Heft. Syndesmologie. Arnstadt 1806. 4.

IV. Die Muskeln.

§. 15.

In der somatiſchen Seite des Weibes verdienen die Muskeln beſonders ausgezeichnet zu werden. Ihre Charaktere liegen in folgender Zeichnung: ſie ſind feiner, lockerer und weicher, weniger ſtark, ſtraff und derbe, ſie leiſten dem drückenden Finger weniger Wiederſtand, der fleiſchichte Antheil der Faſer iſt kleiner und geſchmeidiger, feuchter und runder; im ganzen ſpringen die Muskeln des Weibes nicht ſo vor und bilden an den Oberflächen eine mehr gefällige als ſtarke Erhöhung; auch ihr Grundbeſtandtheil ſcheint verſchieden zu ſeyn, indem die Farbe nicht ſo hochroth iſt. Die Individualität der Bildung und Form wird zunächſt durch die kleinen und weniger ſoliden Knochen, durch die größere Menge des die einzelnen fleiſchichten Faſern verbindenden Zellgewebes ſo wie die blaſſere Farbe durch die geringere Quantität des Oxygens beſtimmt. In Hinſicht der Größe, Stärke und Breite machen aber einige Muskeln im Verhältniſſe zu jenen des übrigen Körpers eine Ausnahme; dahin gehören diejenigen, welche die Lenden und Kreutzgegend und den Unterleib begränzen, wodurch ſich nicht nur aufs neue die vollkommne Entwicklung dieſer Gegend ausſpricht, ſondern auch vor allem die Nothwendigkeit dieſer Bildung in den Bauchmuskeln als unterſtützende Kräfte des Gebärungsactes beſtätigt. Einige zeichnen ſich auch durch Verſchiedenheit ihrer Lage und Adhäſionen aus, wohin von allem das Zwerchfell zu rechnen iſt, das ſich bei dem Weibe an dem Knorpel der ſechsten wahren Rippe bei dem Manne aber an jenem der

siebenten befestigt, daher ist das weibliche Zwerchfell zwar kleiner, aber länger.

V. Das Hirn und die Nerven.

§. 16.

Das Gehirn des Weibes ist im Durchschnitte schöner und im Verhältnisse zum ganzen Körper schwerer; die Basis encephali und die mittleren Hirnlappen etwas kleiner, die Zirbeldrüse größer. — Die Nerven, welche von dem gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte im Hirne an dem Schädel heraustreten, findet man alle, nur die Geruchs- und Gesichts-Nerven allein ausgenommen, bei dem Weibe kleiner und subtiler als bei dem Manne. Die Nerven, die sich weiter im ganzen weiblichen Körper verbreiten, sind im Verhältnisse zu diesen weder kleiner noch zahlreicher, nur diejenigen machen eine Ausnahme, welche den Geburtstheilen angehören und in diese Reihe gehört das Nervengeflechte im Becken, welches beinahe so groß ist als jenes im männlichen Körper; ferner die ischiatischen Nerven und endlich die Zweige, welche von dem oberen Gekröße und Grimmdarmgekröß-Geflechte kommen.

S. T. Soemmerring diss. in de Basi encephali et originibus nervorum. Göttingae 1778.

G. Walter, Tab. nervorum thoracis et abdominis. Berolin. 1788. fol.

J. Leonh. Fischer, Descriptio anatomica nervorum lumbalium sacral. etc. Tab. Lips. 1791. fol.

VI. Die

VI. Die Gefäße.

§. 17.

Im männlichen Körper ſind die Venen ausgebildeter, dicker und gefüllter; bei dem Weibe iſt das Gewebe der Arterien und Venen weniger ſtraff; ihr Lumen iſt kleiner, nur die herabſteigende große Pulsader und die hypogaſtriſchen Arterien überhaupt machen eine Ausnahme, die verhältnißmäßig dicker und größer ſind. Eine größere Anzahl von Arterien zeichnet auch den Unterleib und die verſchiedenen Gegenden des Beckens aus, und macht dadurch die größere Menge des Bluts, die vollkommnere Bildung der untern Extremitäten und die größere Neigung zur Entzündung des Unterleibs und der Geburtstheile erklärbar. Die Menge des Bluts ſcheint bei dem Weibe größer zu ſeyn, daher ſind ſie auch häufigern und heftigern Blutflüſſen unterworfen; im allgemeinen ſtrömt jene nicht ſo reichlich nach der Oberfläche, daher auch die Haut von einem feineren und weiſeren Colorit. — Die Saugadern ſind ausgebildeter und thätiger, eine Eigenſchaft, die auch den lymphatiſchen Drüſen zukömmt, daher bedürfen auch die Weiber nicht ſoviele Nahrung, ſind aber mehr den Krankheiten des lymphatiſchen und Drüſenſyſtems unterworfen. — Die Luftröhre iſt am weiblichen Körper enger und merklich länger; die erſte Verſchiedenheit erzeugen die kleineren und ſchmaleren Durchmeſſer der Knorpelringe, die zweite die überwiegende Mehrheit derſelben, das Verhältniß iſt ungefähr 12 bis 14 zu 18 bis 20. Bei der Theilung und dem Eindringen der Luftröhre in die Lungenſubſtanz verengen ſich die Zweige ſo gähling,

daß sie gleichsam einen Kugel bilden, im Weibe hingegen bleiben sie noch mehr rund und zylindrisch. — Der Kehlkopf ist bei dem Weibe kleiner, enger und höher, und die Lage der Muskeln geändert. Der schildförmige Knorpel ist im weiblichen Körper kleiner und so ausgehöhlt, daß beide Knorpel zusammen keinen Winkel, wie bei dem Manne, sondern einen Bogen bilden, sein ringförmiger Knorpel nach seinem Durchmesser und queeren Durchschnitte kleiner; seine Bänder sind weniger stark und gespannt als am männlichen; derjenige, welcher sich zwischen dem untern Theile des ringförmigen und dem ersten Knorpelringe der Luftröhre befindet und letzteren mit ersterem verbindet, ist elastischer, daher kann der ganze Kehlkopf von dem Weibe viel bequemer und leichter durch die Muskeln in die Höhe gezogen werden; die Oeffnung der Luftröhre ist im Vergleiche mit jener am männlichen Kehlkopfe kleiner und weniger geräumig; aus dieser Verschiedenheit resultirt jene der weiblichen Stimme; sie ist geschmeidiger, feiner, schärfer, reitzender, klingender, und dazu geeigenschaftet eine Octave höher zu singen als der Mann.

J. C. A. Meyer, Beschreibung der Blutgefässe. Berlin 1788. Loder Tab. Anatom.

VII. Die Brusthöhle und ihre Organe.

§. 18.

Die ganze Brusthöhle ist, wie zum Theile schon bemerkt wurde, von der männlichen dadurch unterschieden, daß sie weniger geräumig und in etwas anders geformt ist, die Wirbelsäule tiefer liegt, und die durch die Rippen be-

gränzte vordere Gegend nicht so in die Höhe ragt, sondern mehr in einer faßartigen Form erscheint; nach dem Raume und der Form der Brust bestimmte sich zum Theile schon die Form und Größe ihrer Organe, die Lungen und das Herz sind kleiner und begränzter als bei dem Manne; daher auch das Weib den Lungensuchten mehr ausgesetzt ist, als der Mann.

Ackermann a. a O.

VIII. Die Bauchhöhle und ihre Organe.

§. 19.

Der obere Raum der Unterleibshöhle ist enger bei dem Weibe, dafür aber länger, und die untere Bauchhöhle größer, und diese mußte es ihrer Bestimmung nach seyn; darauf gründet sich die Individualität der Größe und Länge der sie enthaltenden Organe. So ist die Leber in dem obern Raume des Unterleibs situirt, wo das Zwerchfell seitwärts an den letzten Rippen sich herabneigt; dem engeren Raume dieser Gegend im weiblichen Körper gemäß ist auch die ganze Leber kleiner. Der Magen ist zwar weniger geräumig, aber so wie der übrige Darmkanal und das Mesenterium länger; sonst zeigen diese Organe sowohl als die Milz, die Nieren, Nierenkapsel und das Pankreas keine Verschiedenheit. — Die Urinblase ist bei dem Weibe, welches noch nicht geboren hat, weniger geräumig als bei dem Manne und elliptisch gebildet; ihre Harnröhre dadurch von der männlichen ausgezeichnet, daß sie nur einen Zoll und darüber lang und etwa drei Linien breit ist, etwas weniges aufwärts gebogen unter dem Schaambogen hervor-

geht, und mit einer verengerten Mündung, die bei niemals durch häufigen Beischlaf oder vorhergegangene Geburten veränderten Geburtstheilen mit einem wulstigen Rande umgeben ist, sich unter der weiblichen Ruthe öffnet. Krankheiten der Urinblase und der Harnröhre kommen übrigens seltner bei Frauenzimmern außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette vor; wovon der Grund in der individuellen Bildung der Harnröhre liegt. Das angezeigte Raumverhältniß der Bauchhöhle war übrigens für die besondere Bestimmung des menschlichen Weibes zur Schwangerschaft und Geburt nothwendig; eine größere Erweiterung der oberen Region des Unterleibs würde die Funktion der zunächst angränzenden Organe und selbst die Geburt gestört haben, darum verband die Natur Verengerung mit überwiegender Länge.

§. 20.

Die meisten der bezeichneten Differenzen in der materiel somatischen Seite des Weibes werden schon in der frühesten Epoche der Schwangerschaft begründet. Zufolge einer genauen und feinen anatomischen Zergliederung ist der Kopf des weiblichen foetus mehr abgerundet und kleiner, das äußere Ohr erscheint früher in seiner vollkommenen Ausbildung, der Thorax ist kleiner, kürzer und enger, der Bauch länger und größer, das Herz nebst den Lungen und Blutgefäßen kleiner, der Darmkanal verhältnißmäßig länger und die Bauchhöhle weiter; die Nerven sind schon bei ihrer ersten Bildung kleiner und feiner als am männlichen foetus.

IX. Die Geſchlechtstheile.

§. 21.

Die Geſchlechtstheile findet man in den früheren Bildungsperioden von der männlichen Form vor dem vierten Monate der Schwangerſchaft nicht verſchieden; die Clitoris iſt bei weiblichen Embryonen unverhältnißmäßig groß, in beſtändiger Erection gegen den Nabel zu, die Genitalien bilden eine eiförmige, durch eine Rinne in der Mitte geſpaltene Wulſt. Die Eichel der Clitoris, das nervenreichſte und daher auch das ſenſibelſte Gebilde unter den Geburtstheilen, bleibt nach dieſer Periode gewöhnlich kürzer; die aufſteigenden Äſte der Sitzbeine entfernen ſich immer mehr von einander, und die durch die allgemeinen Bedeckungen gebildeten Schaamlippen, vorher dem Scrotum des männlichen foetus ähnlich, und angezogen von der die ganze Bildung beherſchenden Gebärmutter, ziehen ſich einwärts, und bilden zu einer Schleimhaut metamorphoſirt die Scheide, welche an ihren Eingange nur bei dem menſchlichen Weibe mit einer Falte begränzt iſt, und als der Vorhof des Heiligthums angeſehen werden kann, in dem der Befruchtungsact ſich ereignet. Die Ovarien des weiblichen foetus gleichen den Teſtikeln, ſeine Fallopiſchen Röhren den abführenden Canälen des männlichen foetus; beide erhalten ihre Bildung in der Bauchhöhle, und innerhalb dieſer entſtehen an derſelben Stelle die Hoden, wo die Bläschenſtöcke liegen. In der Folge ſteigen zwar die Hoden durch den Bauchring in das Scrotum herab; allein auch die Ovarien möchten mit dem Bauchringe hervortreten, würden ſie nicht durch die ſtärkere Anziehung der mächtigern

Gebärmutter in ihrer Nähe zurückgehalten. Die Ovarien der Weiber sind aber nur zellicht und loculamentös, und die Bläschen selbst sind im Ovarium vor der Befruchtung nicht als solche vorhanden, sondern erst durch die Wirkung der letztern wird die productive Drüsenartigkeit in dem Bläschenstocke rege; daher haben sie auch nicht den höchsten Grad von individueller Bildung erreicht und sich die übrigen Geschlechtstheile untergeordnet, gleichwie dies mit den so gefäßreichen Hoden des Mannes der Fall ist.

§. 22.

So wie die Hoden bei dem Manne, so hat die Gebärmutter bei dem Weibe den höchsten Grad von individueller Bildung, und sie sucht stets sich die übrigen Sexualorgane unterzuordnen. Mit der Gebärmutter kann kein männliches Gebilde verglichen werden, und ihre ganze nach dem Gesetze des Gegensatzes erfolgende Bildung wird zum Theile durch den größeren Raum der Bauchhöhle und des Beckens am weiblichen foetus bestimmt. Das Bauchfell senkt sich bei dem weiblichen Fötus wegen des größern Raumes der Beckenhöhle früher und tiefer in diese hinunter als im männlichen, und schlägt sich um die Gebärmutter an ihrer vordern und hintern Fläche herum; dieser Umschlag vom Bauchfelle verliert sich zu beiden Seiten in die breiten Mutterbänder, und suspendirt dadurch nicht nur allein die Gebärmutter in der Beckenhöhle zwischen dem Mastdarme und der Urinblase, sondern trägt auch zu ihrer individuellen Gestaltung bei, welche sich bei dem menschlichen Weibe, einer ziehenden Kraft von außen gemäß, gewöhnlich als eine einfache Höhle in einer einfachen Scheide öffnet. Nur

höchst selten ist die Gebärmutter bei dem Menschen mit einer doppelten Höhle und einem doppelten Muttermunde versehen, der sich einer doppelten Scheide öffnet.

J. G. Walters Betrachtungen über die Geburtstheile des weiblichen Geschlechts. Berlin 1776.

Ph. Fr. Walthers Physiol. des Menschen u. s. w. Zweiter Band. S. 381-385.

Neubauer, de triplici nympharum ordine. Jenae 1774.

J. J. Huber, de vaginae uteri structura nec non de hymene. Goett. 1742.

J. G. Tollberg, de varietate hymenum. Hallae 1791.

Fr. B. Osianders, Denkwürdigkeiten für die Heilkunde. II. B. 1s St. Goettingen 1795.

J. G. Walter, de morbis peritonei etc. Berolin. 1787. 4.

Germ. Azzoquidi, Observationes ad uteri constructionem pertinentes. Cum Palettae et Brugnonii script. edid. Ed. Sandifort. Lugd. Bat. 1788. 8.

G. H. Ribke, über die Structur der Gebärmutter. Berlin 1793.

Titius resp. G. U. Meyer, Viteb. 1795. 4.

J. H. F. Autenrieth, Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. I. Bd. Tüb. 1801. S. 88.

J. F. Lobstein, Fragment d'anatomie physiologique sur l'organisation de la matrice dans l'espece humaine. Paris an IX. 1803.

Loder, Tabul. anatom. Splanchnologia.

Der physische Ursprung des Menschen durch erhaben gearbeitete Figuren, a. a. O.

Dr. J. Chr. G. Joerg, über das Gebärorgan des Menschen und der Saugthiere im schwangern und nicht schwangern Zustande, mit 4 Kpf. Leipzig 1808. gr.fol.

Casp. Bartholinus, de ovariis mulierum. Rom. 1677. 8.

Guern. Dethard. Motz, de Structura, usu et morbis ovariorum. Jen. 1789. 4.

G. H. Eisenmann, Tabulae anatom. quatuor, uteri duplicis observationem rariorem sistentes. Argent. 1752. fol. Franc. ibid.

Hen. Pulmat. Leveling, de utero bicorni, in Ej. Observat. anat. rarior. Fasc. I. Norimb. 1787. 4.

Phil. Ad. Böhmer, Observat. rarior. Fasc. II. Tab. V. VI.

Ant. Canestrini Historia de utero duplici etc. August. Vindel. 1788. 8. nebst Wiedemanns Bemerkungen darüber im II. Bd. der Lucina, 2s H. S. 93.

X. Die Brüste.

§. 22.

Die Brüste kommen dem Manne so gut zu wie dem Weibe; man findet bei dem Embryo nicht nur, sondern auch bei reifen Früchten keine Verschiedenheit; bei dem Weibe werden sie aber in der Folge, und besonders in den Jahren der Pubertät in einem höheren Grade entwickelt und dadurch zu ihrer Bestimmung vorbereitet.

Alex. Bernh. Kölpin de structura mammarum. Gryphisw. 1765. 4. übersetzt Berlin und Stralf. 1767. 8.

P. Ad. Boehmer, de mammarum ductibus. Hal. 1742.

Athanas. Joannides, de mammarum physiologia. Hal. 1801.

J. G. Meinicke, mammarum structuram et morbos sistens. Viteb. 1805. 4.

J. G. Klees, über die weiblichen Brüste. Frankfurt a. M. 3te Aufl. 1806. mit 1. Kpf.

J. A. Braun, über den Werth und die Wichtigkeit der weiblichen Brüste. 2 Bände mit 2 Kpf. Erfurt 1805. 8.

§. 23.

Die beiden Geschlechter verhalten sich untereinander wie Allgemeines und Besonderes. Der Geschlechtsunterschied macht da, wo er mit größter Bestimmtheit und Klarheit hervortritt, die Getrennten durchaus und in jeder Beziehung entgegengesetzt; es ist nicht blos eine Differenz

der Geschlechtstheile, sondern das Weibliche ist das in jeder Beziehung umgekehrte Männliche *); das Weib hat eigentlich nicht etwas, was dem Manne fehlte, sondern in ihm ist es nur anders. Diese Differenz in der Bildung des Weibes wird schon während dem Zeugungsacte selbst bestimmt, so wie dieses der berühmte Physiologe Ackermann **) durch eine sehr scharfsinnige Theorie zu erweisen suchte.

Zweites Kapitel.

Das Weib von der dynamischen Seite.

§. 24.

Das Verhältniß der Grundfunktionen eines Organismus wird größtentheils schon durch seine ursprüngliche Gestaltung begründet; das eigenthümlich Weibliche in der Bildung muß daher eine besondere Modification in den Actionen seines Lebens erzeugen. Die Grundfunktionen des ganzen Organismus in beiden Geschlechtern sind Sensibilität, Irritabilität und Reproduction.

---

*) Aristoteles, Galen, Avicenna und Rodericus a Castro haben schon in ihren Schriften diese Ideen geäußert, welche man ehemals lächerlich zu machen suchte, die aber nach dem neueren und höheren Standpunkte der Naturansicht sehr gegründet sind.

**) J. T. F. Ackermann infantis androgyni historia et ichnographia. Accedunt de Sexu et generatione disquisitiones physiologicae. Jenae 1805.

I. Sensibilität.

§. 25.

Das weibliche Geschlecht ist durch größere Beweglichkeit der Nerven, durch größere Empfindlichkeit und Rezeptivität mit einem geringeren Wirkungsvermögen seiner Irritabilitätsäußerungen ausgezeichnet. Das Weib ist daher weit erregbarer und schwächlicher als der Mann, und es wird leichter durch Eindrücke von außen afficirt. Dieß beweiset schon die Geschichte seines Lebens von der Geburt an bis in die Jahre der Pubertät. Bei der Geburt äussern zwar weibliche Früchte weit früher ihr Leben durch Bewegung als Knaben, allein diese hat weniger Energie. Durch Hülfe der Zange oder Wendung scheintodt geborne Kinder weiblichen Geschlechts können leichter und schon durch geringe Reitze in das Leben zurückgerufen werden; Mädchen werden in der Kindheit öfter und leichter von Krankheiten befallen, die aber ihnen nie so gefährlich sind als Knaben; Krankheiten der irritablen Sphäre sind bei Kindern weiblichen Geschlechts seltner; die Zeugungsfähigkeit tritt bei dem Mädchen früher ein als bei dem Jünglinge; unterdrückter Zeugungstrieb macht das Mädchen schwächer, leidender und kränker als den Jüngling; der Liebe Freuden erschöpfen ihre Kräfte nicht so leicht, Hysterie, Nervenzufälle, Konvulsionen und Ohnmachten sind häufiger bei Frauenzimmern als bei Männern, sie halten lange an, werden oft fürchterlich, tödten aber nicht so leicht. Die Construction ihrer Sinne ist zärter, ihr Auge verlangt nur ein sanftes Licht; ihr Ohr liebt vorzüglich sanfte Eindrücke; ihr Geruchsorgan ist empfindlicher als jenes des Mannes;

ihr Geschmackssinn, feiner und geläuterter, huldigt mehr der Einfachheit, ihr Sinn des Tastens zeichnet sich auch durch mehr Zartheit aus, und wird leichter durch harte, rauhe, kalte oder heiße Berührungspunkte angegriffen. Übrigens macht sie die Zartheit ihrer Sinnesorgane vieler lebhaften Eindrücke fähig, die im Manne so schwach sind, daß er oft gar nicht darauf achtet.

II. Irritabilität.

§. 26.

In den Funktionen der Irritabilität äußern sich folgende Besonderheiten: Das Mädchen bewegt sich leichter und schneller, allein mit weniger Energie; im ganzen ist das Weib schwächer und langer Arbeiten unfähiger, seiner beschränkteren Brusthöhle gemäß, inspirirt es viel weniger tief, athmet daher auch weniger Luft und mit dieser weniger Oxygen ein als der Mann; der Kreißlauf des Bluts äußert sich bei dem weiblichen Geschlechte mit mehr Schnelligkeit, daher ist auch der Pulsschlag im ganzen schneller. Der Grund liegt theils in dem höheren Grade von Sensibilität der Gefäße, als einer Folge der feineren und häufigeren Nerven, theils darinn, daß das Blut durch die kleineren Lungen in der beschränkteren Brusthöhle geschwinder eilen muß; daher sind auch Krankheiten der Lungen gefährlicher bei Frauenzimmern als bei Männern. Das Weib leidet häufiger an Entzündungen des Unterleibs und der Geburtstheile, einer Folge der größeren Menge von Gefäßen und des Blutes.

III. Reproduction.

§. 27.

Unter die fixen Besonderheiten der Reproduction gehören folgende: In der Digestion und Assimilation der ersten Wege bemerkt man eine größere Erregbarkeit des Darmkanals und eine größere Anzahl von Einsaugungsgefäßen; daher bedürfen Frauenzimmer weniger Nahrung und Sättigung als Männer; sie essen weniger auf einmal, und werden eher gesättiget, bekommen aber leichter wieder Hunger und essen daher öfters; die Digestion wird bei ihnen durch Überladung des Magens leichter gestört, und chronische Übel der Digestionsorgane, wohin vorzüglich Dispepsie und Magenkrämpfe gehören, sind häufiger bei dem weiblichen Geschlechte. Im Durchschnitte haben sie aber eine bessere Assimilation als die Männer. Diese beurkundet sich zwar schon in den ersten Lebensjahren und bis zur Geschlechtsreife durch das schnellere Ausbilden und das schnellere Reifwerden des weiblichen Körpers; sie zeigt sich aber deutlicher in dem zeugungsfähigen Alter als zu jeder andern Zeit. Weiber reproduciren auch das verlorne weit eher; Blutflüsse sind ihnen daher weniger gefährlich als Männern. — Die Hautausdünstung ist bei dem Weibe stärker als bei dem Manne, und sie scheint in dieser Beziehung in genauester Verbindung mit der Aushauchung der Lungen zu stehen, welche bei dem weiblichen Geschlechte nicht so beträchtlich ist; daraus resultirt um so mehr die Wichtigkeit der Cultur des Hautorgans. — Die Ausleerung des Urins ist bei dem Weibe nicht so groß als bei dem Manne, eine Folge der stärkeren Transspiration und der größeren Anzahl von reserbirenden

Gefäßen in der Urinblase, woraus sich zum Theile auch folgende Phänomene erklären lassen: Frauenzimmer können den Urin weit länger zurückhalten als Männer; Frauenzimmer lassen einen weit dickeren, concentrirteren Urin als diese; sie trinken weniger und können länger Durst leiden; ihr Urin hat einen schärferen und durchdringenderen Geruch und ist ätzender: Krankheiten der Urinwege und der Harnblase sind sie seltner ausgesetzt, Steine in der Urinblase und in den Nieren beobachtet man seltner bei ihnen als bei Männern. — In der Excretion des Stuhls zeigt sich folgende Besonderheit: Bei Frauenzimmern geht, die Schwangerschaft ausgenommen, im gesunden Zustande die Verrichtung des Stuhls leichter von statten; sie können den Stuhl länger an sich halten, und haben auch nicht so oft nothwendig zu Stuhle zu gehen, und als eine Folge der größern Anzahl von einsaugenden Gefäßen, haben sie einen mehr trocknen Stuhlgang.

IV. Geschlechtsreife.

§. 28.

Eine sehr wichtige Periode für das Weib ist die eintretende Geschlechtsreife, sie ist vor allem durch die vorherrschende Thätigkeit der Reproduction ausgezeichnet; tausend neue Reitze entwickeln sich in dieser wichtigen Epoche; das Gesicht bedeckt eine lebhaftere Farbe; die Gesichtszüge werden ausdrucksvoller und lebhafter; die Stimme melodischer und harmonisch, u. s. w. Kurz, Körper und Seele erhalten eine schönere Form, eine höhere Tendenz und Kraft; ein höherer Grad von Gesundheit entfaltet

die ganze Form des Weibes; die Organe, zur künftigen Zeugung, Ernährung und Geburt des Products der Zeugung beſtimmt: die Brüſte, das Becken und die Geburtstheile, erhalten ihre vollendete Bildung und Organiſazion. Die Brüſte ſchwellen mehr an, ſie erhalten eine ſchöne Wölbung, die Warzen erheben ſich und werden empfindlicher; manchmal fließt eine ſeröſe Feuchtigkeit aus denſelſelben, der Hof erſcheint deutlicher und ändert ſeine Farbe u. ſ. w.

§. 29.

Die wichtigſten Veränderungen äußern ſich im Becken und in dem Genitalſyſteme überhaupt; Vollkommenheit der Bildung erblickt ſchon das Auge an den äußeren Gegenden des Körpers, welche das Becken umgeben; der Schoos-hügel wird durch die zunehmende Menge des Fettes mehr erhaben und mit krauſen Haaren beſetzt, welche ſich bis gegen die Schaamlippen herab verbreiten. Die Hinterbacken treten mehr gewölbt hervor und ſind derber; die Schaamlippen werden größer und überziehen ſich mit einer dunkelrothen Farbe, die von nun an wie jene des Hofs um die Warzen veränderlich iſt. Das Becken in den Jahren der Kindheit in mehrere Knochenſtücke durch die temporären Knorpelverbindungen getrennt, und überhaupt aus biegſamerer Knochenmaſſe zuſammengeſetzt, erhält durchaus nebſt ſeinen Bändern mehr Feſtigkeit und Stärke, und ſeine Knochen werden größer und breiter; dadurch ändert ſich auch das Verhältniß ſeines Raumes und nähert ſich vollkommen derjenigen Beſtimmung, welche die nothwendigen Differenzen in Form und Raum von dem Becken des Mannes erforderten.

§. 30.

Die wesentlichste Metamorphose zeigt sich in der Gebärmutter, als dem Mittelpunkte der Bildung und Thätigkeit des ganzen Sexualsystems; denn sie ist das empfangende, den Embryo weiter fortbildende und glücklich gebärende weibliche Organ. Sie, von der Geburt des Mädchens an bis zur wichtigen Epoche der Geschlechtsreife, von ihren inneren Wandungen an bis zu ihrer äußeren Öffnung runzelicht und durchaus zylinderförmig gestaltet und beinahe so hart wie ein Knorpel, führte vorher ein ganz pflanzenartiges Leben, und bekam nur soviel Blut als sie zur Erhaltung ihrer Existenz nothwendig hatte. Vorher war sie ohne eigenthümliche Funktion und ohne irgend eine organische Gemeinschaft, weder mit den zu ihrem Systeme gehörigen Gebilden, noch mit dem übrigen Organismus, dem sie in Ansehung seiner als Bürde anhieng. Isolirt stund sie da, auf der untersten Stufe des Lebens, und lag, gleich einem todten und abgeschiedenen Theile, ganz außer der Sphäre des respectiven Organismus, von dem sie nur geduldet und getragen wurde. Die todte Contractivkraft war in ihr vorwaltend, beherrschte die ganze Masse, und war in derselben so gleichmäßig vertheilt, daß nirgends ein Gegensatz oder ein Zwiespalt der Kräfte existirte, der sie zur Thätigkeit bestimmen konnte. In der wichtigen Epoche der Geschlechtsreife erhält sie mehr Größe und eine birnförmige Gestaltung, und ihre innere Wandungen werden nach und nach platt; das Muskelgewebe entwickelt sich deutlicher, die Zahl ihrer Gefäße wird größer und ihre Farbe dadurch geändert. Jetzt erst tritt sie mit den zu dem Generationssysteme gehörigen Gebilden in Wechselwirkung,

jetzt

jetzt erst wird sie der respectiven Organisation, der sie bis dahin als fremder Gast anklebte, als lebendiger und organischer Theil einverleibt, nimmt Eindrücke von derselben auf und wirkt dahin zurück, so wie ihr Einfluß auf den ganzen Organismus nicht nur, sondern auch auf das Denkorgan und die Geistesfunktionen überhaupt größer wird. Von dieser Zeit an wird sie auch gewöhnlich der Sitz einer besonderen Absonderung — jener des monatlichen Blutes, die aus Gründen nur dem menschlichen Weibe eigen ist.

V. Menstruation.

§. 31.

Der Eintritt der ersten Menstruation ist zwar gewöhnlich bei dem Weibe das Zeichen der Geschlechtsreife; in gemäßigten Climaten gegen das 14te bis 15 Jahr; jedoch erscheint sie bei manchen früher, bei manchen später; ich sah sie im 10ten Jahre, und Lobstein schon im zweiten Jahre, regelmäßig alle vier Wochen ohne die geringste Störung der Gesundheit und mit merklicher Auszeichnung der Geistesfunktionen entstehen; eine andere Frau, die ich als Arzt behandelte, wurde erst im 22ten Jahre menstruirt. Das frühere Erscheinen begünstigen ein heisseres Clima, zu schnelle Entwickelung des weiblichen Körpers, ausgezeichnete reproductive Constitution, der Genuß zuwürzhafter und erhitzender Speißen und Getränke, der Mißbrauch drastischer Purgirmittel, mechanische Erschütterungen des Unterleibs, weichliche und wohllüstige Erziehung, eine Lebensart und alle Einflüsse überhaupt, welche die Thätig-

keit des Sexualsystems und den Zeugungstrieb zufrühe hervorrufen. Verzögern können das Erscheinen dieser Absonderung kaltes Clima und Kälte überhaupt, (in Lappland soll das weibliche Geschlecht nur im Sommer menstruiren), erbliche Anlage, thätiges arbeitsames Leben, Kummer, Traurigkeit, Kränklichkeit von Kindheit an, vorzüglich Krankheiten der Reproduction z. B. Skropheln, Rachitis u. s. w.

§. 32.

Das Erscheinen der ersten Menstruation ist eine sehr critische Epoche für das weibliche Geschlecht, und verdient alle Aufmerksamkeit des Arztes, wenn er um diese Zeit Krankheiten zur Behandlung erhält. Vollkommen Gesunde menstruiren zwar das erstemal ohne krankhafte Erscheinungen; gelinder oder heftiger sind diese bei denjenigen, die Opportunität zu Krankheiten haben, wirklich schon längere Zeit sich übel befinden, oder bei welchen die normale Aussonderung des monatlichen Blutes Hindernisse findet.

§. 33.

Die Menstruation erscheint im Zustande vollkommner Gesundheit bestimmt und unwandelbar regelmäßig alle vier Wochen; diese Periodicität steht unter dem Einflusse des Mondes; die meisten Frauenzimmer werden gegen das Neulicht menstruirt, und es ist merkwürdig, daß nur besondere Himmelsveränderungen, z. B. Sonnenfinsternisse u. a. eine Abweichung in der Regel hervorbringen.

Walther a. a. O. S. 630.

A. Joseph Testa über die period. Veränderungen

und Erscheinungen im kranken und gesunden Zustande des menschlichen Körpers. Leipzig 1790. 8. Seite 207.

J. A. Kelz über die Gewohnheit des menschlichen Körpers. Frankfurt 1809. 8.

§. 34.

Der Eintritt der ersten Menstruation hat nicht nur den wichtigsten Einfluß auf den Organismus überhaupt und auf die Gesundheit desselben, indem mit ihrem Eintritte so manche Krankheiten verschwinden, die vorher jedem Mittel widerstunden; sondern das jedesmalige Erscheinen derselben äussert auch in der Folge seinen fortgesetzten Einfluß. Das Weib ist sensibler und daher erregbarer, es fühlt in einem höheren Grade, und der Zeugungstrieb ist stärker; das Weib ist mehr zur magnetischen Crise geneigt, und die Thätigkeit der absorbirenden Gefäße, vorzüglich im Genitalsysteme, ist erhöhet; das Weib concipirt leichter, vorzüglich kurz nach dem Aufhören der Menstruation, ist aber auch mehr zu Recidiven aus kaum überstandenen Krankheiten disponirt; eine Änderung zeigt sich in den Brüsten, in den Gesichtszügen, in der Gesichtsfarbe, im Stimmorgane, im Pulse, in den Digestionsorganen, in der Transspiration, kurz die Menstruation influirt auf alle Organe und Funktionen. — Eine wichtige Veränderung erleidet bei jeder Menstruation der Unterleib und die Geburtstheile; sie sind mehr angeschwollen, die Vaginalportion steht tiefer im Becken, ist weicher, und ihre äußere Öffnung hat eine runde Form. — Erscheinungen, jenen der ersten Epoche der Schwangerschaft ähnlich.

§. 35.

Die Abwesenheit der Menstruation ist zwar in der Regel, aber nicht immer, ein Zeichen der Unfruchtbarkeit und Krankheit. — Je später die Menstruation eintritt, desto länger dauert die Conceptionsfähigkeit; bei eintretender Epoche der Decrepitität wird die Menstruation zuerst unregelmäßig, und bleibt alsdenn ganz aus, gewöhnlich früher bei denjenigen, welche zeitig menstruirt waren. Man hat übrigens Beobachtungen, daß Weiber noch im 60ten 70ten und 80ten Jahre regelmäßig alle vier Wochen ihre Periode hatten. *) Die Epoche des Ausbleibens ist gleichfalls eine von den wichtigsten im Leben des menschlichen Weibes, und fordert aufs neue besondere Aufmerksamkeit des Arztes. — Das schwangere und stillende Weib ist in der Regel nicht menstruirt, zuweilen aber erscheint die Periode mehrere Monate wieder, und in seltnen Fällen regelmäßig alle vier Wochen in der Schwangerschaft, ohne Störung der Gesundheit überhaupt und der Schwangerschaft insbesondere. Wichtig ist es für den Arzt, diesen wieder erscheinenden periodischen Blutfluß von jedem andern zu unterscheiden. — Noch seltner ist es, und doch ist mir der Fall bekannt, daß Schwangere außer der Schwangerschaft niemals, jederzeit aber in dieser menstruirt werden; wo sonst das Ausbleiben dieser Absonderung ein Zeichen der Schwangerschaft ist, wird solchen Weibern grade durch das Erscheinen derselben die erfolgte Conception kund gethan. — Jede Menstruation dauert 3 bis 4 oder 5 Tage; die Menge des Blutverlustes beträgt im Ganzen drei bis

* Halleri Physiologia liber 28. §. 2.

sechs Unzen; doch finden in beiden Fällen manche Verschiedenheiten statt, welche sich auf Constitution des Subjects, individuellen Grad von Gesundheit, Temperament, Clima, Lebensart, Erziehung u. s. w. gründen. — Die Menstruation kann durch die leisesten Einwirkungen in ihrer Normalität gestört werden; daher die Wichtigkeit für ein Frauenzimmer, in dieser critischen Epoche der Erhaltung ihrer Gesundheit mehr Aufmerksamkeit zu schenken und gewisse diätetische Vorschriften zu befolgen.

§. 36.

Über den wahren Grund und den Nutzen der Menstruation sind die Meinungen der Physiologen getheilt. Es sprechen sehr wichtige Erscheinungen dafür, daß in der Epoche der eintretenden Menstruation die Thätigkeit der Reproduction, als über die anderen Systeme vorherrschend, ausgezeichnet sey, wodurch die Natur eine wichtige Präparation für die künftige Zeugung, Bildung und Nutrizion eines neuen Individuums erzwecken will; das Weib bildet dann wirklich einen Überfluß von Blut, welcher alle Monate allgemeine sowohl als örtliche Plethora zur Folge hat. Durch die Absonderung des monatlichen Blutflusses stellt die Natur das Gleichgewicht zu den übrigen Systemen, und vorzüglich zu dem Nervensysteme wieder her; welches alsdann ganz unterdrückt würde. Eben so gewiß scheint auch die monatliche Periode eine Reinigung, wie jede andere Absonderung zu seyn; welches auch durch mehrere wichtige Erscheinungen bestättigt wird.

Alb. Haller, resp. d'Orville, disquisitio caussae menstrui fluxus. Goetting. 1748. 4.

G. V. Muilman, an ex celebrata hactenus opinione de plethora fluxus menstrui caussa explicari possit? Lugd. Bat. 1772. 4.

Car. Chr. Krause, resp. Jaekkel, de aetiologia fluxus menstrui. Lips. 1784. 4.

C. H. Ch. Niemeyer Diss. de menstruationis fine et usu. Goetting. 1796. 8.

H. L. Ellenmann Diss. de fluxu menstruo ejusque praesertim aetiologia. Lips. 1800.

P. G. A. Blumenhagen Diss. menstruatio physiologice es pathologice spectata. Goetting. 1803. 4.

Tesla a. a. O.

§. 37.

Am höchſten ſteigt das normale Leben der weiblichen Geburtstheile zur Zeit der Conception, Schwangerſchaft und Geburt.

VI. Conception.

§. 38.

Der Befruchtungsact iſt ein wahrhaft ſchöpferiſcher, dem thieriſchen Magnetismus angehöriger, und nur aus dieſem erklärbarer Prozeß. Das Verhältniß des Mannes zu dem Weibe iſt hierbey ganz jenes des activen Rapports, und das Verhältniß des Weibes jenes des paſſiven Rapports. Die körperliche Vermiſchung iſt für ſich allein eitel und ohne Wirkung, wenn nicht eine gänzliche Vereinigung des Weſens in beiden zugleich Statt findet.

Die Erscheinungen unter dem Beischlafe sind ganz jene der Crise: — zuerst ist hier, wie dort, die höchste Wohllust, ein Stumpfwerden aller Sinne, ein allgemeines Gefühl von Wärme, wahre convulsivische und epileptische Bewegungen; die höchste innere Klarheit bei äußerer Unafficirbarkeit. Die Empfindungen, welche geschwängerte Weiber unmittelbar nach der Conception haben, sind solche unmittelbare Anschauungen der inneren Theile ihres Leibes. Auf die Begattung folgt gewöhnlich, so wie auf die magnetische Manipulation, Schlaf. — Der männliche Saame wirkt nicht bloß auf das weibliche Ey, sondern er wirkt auf den ganzen weiblichen Körper, und bringt unmittelbar nach einer fruchtbaren Begattung, ja während derselben, Erscheinungen hervor, welche von reiner Afficirung des Nervensystems zeugen, und jenen des Magnetismus gleichen.

Nic. Venette, von der Zeugung des Menschen. Königsberg und Leipzig 1762. 8.

Ocken, die Zeugung. Bamberg und Würzburg. 1805. 8.

Wather a. a. O. S. 392.

VII. Schwangerschaft.

§. 39.

Das Resultat des schöpferischen Befruchtungsactes ist die Schwangerschaft, — ein eigenthümlicher Zustand des lebensfähigen weiblichen Organismus, der nicht als eine Krankheit des Weibes, sondern als derjenige angesehen werden muß, welcher dasselbe seiner erhabensten Bestim-

mung am nächsten bringt, und ihm, statt Krankheit — Vervollkommnung seiner Gesundheit und ein höheres Leben zusichert. Schwangere genießen Immunität von der Pest und andern contagiösen Krankheiten; Mädchen, vorher stets kränklich, und durch kein Mittel des Arztes geheilt, setzt die Schwangerschaft in den Besitz vollkommner Gesundheit. — Bleichsucht und Wechselfieber werden durch die Schwangerschaft vollkommen geheilt; Phtisische, Abzehrende gedeihen wunderbar aufs neue für einige Zeit unter dem Verlaufe der Schwangerschaft. Nervenaffectionen, hysterische Krämpfe hören mit erfolgter Conception auf, und Hysterische befinden sich zum Troste ihrer Gatten und Aerzte oft nie besser als in der Schwangerschaft. Mithin ist Schwangerschaft keine Krankheit, sondern ein dem weiblichen Organismus gesundheitsgemäßer Zustand, eine Funktion, welche die Ernährung und Bildung eines neuen Individuums zum Zwecke hat; somit ist sie zunächst als ein Zweig des Nutritionssystems anzusehen. Als solche steht sie in genauer und formaler Verbindung mit den andern übrigen Funktionen in kleinern Systemen, und constituirt eigentlich dasjenige mit, was man Reproductionssystem nennt, in dem Momente, als der Befruchtungsprozeß vollendet ist.

§. 40.

Die Schwangerschaft aber verläuft der Gesundheit gemäß, wenn alle die zur Zeugung, Erhaltung und Ernährung der Frucht nöthigen Funktionen mit erforderlicher Stärke, Lebhaftigkeit, Leichtigkeit und gleichmäßiger Zusammenstimmung mit den übrigen Funktionen des ganzen

reproductiven Systems nicht nur, sondern auch mit allen übrigen Funktionen des Organismus erfolgen. So lange nur in einem Weibe, als dem eigentlichen formellen Prinzipe der Erzeugung, der Normalzustand des Zeugungssystems im gemeinschaftlichen Zusammenwirken mit den übrigen Funktionen des reproductiven Systems bestehet, so muß die ganze Tendenz desselben nicht nur auf ununterbrochene und glückliche Production des neuen Menschen bis zu dem gesetzten Ziele der Schwangerschaft gerichtet, sondern auch selbst die Afterbildung, z. B die Erzeugung einer Mole oder eines degenerirten Eies gehindert werden.

§. 41.

Zu Erhaltung der Gesundheit und normalen Energie der Schwangerschaft — als des Zustandes eines höheren Lebens in dem Weibe selbst und der Erzeugung und Bildung eines neuen Menschen — wird erfordert 1) vorhergegangene bewirkte Befruchtung von einem mannbaren, gesunden, energischen, und selbst nicht an Krankheit seines eigenen Zeugungssystems leidenden Manne, wodurch sich theils die zur Zeugung vollendete Ausbildung seiner Zeugungsorgane — die gehörige Organisazion und Energie der Hoden und Saamenbläschen — theils die nothwendige Qualität des Saamens documentirt, um durch den ihm einwohnenden Geist nicht nur das ganze Nervensystem des Weibes zu durchdringen, sondern auch auf die weiblichen Genitalien einzuwirken und den weiblichen Zeugungssaft zu beleben; 2) normale Bildung der weiblichen Geburtstheile, vor allem der Gebärmutter, als des die Frucht ent-

haltenden Organs, und des Beckens; 3) Anwesenheit des gezeugten und befruchteten Körpers in der Gebärmutter; 4) normale und glückliche Bildung des producirten Körpers selbst; 5) glückliche und günstige Lage des Fötus und der ihn umgebenden Gebilde, welche weder die nothwendigen Veränderungen in der Schwangerschaft in ihrer Normalität stört und unterbricht, noch auch selbst das ursächliche Moment einer Krankheit wird; 6) Gesundheit des Individuums selbst, welches schwanger wurde; 7) mannbares und noch junges Alter; 8) eine zweckmäßige und gesunde Lebensordnung, passend für das schwangere Individuum nach der Individualität seiner Natur, seines Alters, seiner Constitution, seines Standes und seiner der erfolgten Schwangerschaft vorhergegangenen Lebensart; 9 wo möglich, Schwangerschaft in der Ehe nicht nur, sondern auch in einer glücklichen und vergnügten Ehe.

§. 42.

In Beziehung auf den glücklicheren und gesunderen Verlauf der Schwangerschaft darf auch nicht die Constitution des schwangern Individuums, das Temperament, das Klima, die Jahreszeit und die Gewohnheit übersehen werden.

§. 43.

Schwangerschaft ist demnach keine Krankheit, sondern ein dem weiblichen Organismus gesundheitsgemäßer Zustand, in dem wir die wichtige Funktion zur Bildung und Nutrition eines neuen Menschen anerkennen müssen. Indem aber die Schwangerschaft dem Fötus Bildung und

Leben gibt, so entstehet in dem Weibe selbst ein höheres Leben. Dieses höhere Leben zeigt sich vor allem in der erhöhten Thätigkeit der Funktionen des reproductiven Systems, und insbesondere in jener der Nutrition Dafür sprechen vor allem der Act der Zeugung selbst, und der Zweck der Schwangerschaft; jener ist schon eine wichtige erregende Potenz für die Nutritionsorgane, wozu wohl die Belebung der männlichen Saamenfeuchtigkeit das meiste beiträgt: dieser ist nicht nur, eine Frucht zu beleben, sondern auch in Verbindung mit dem weiblichen Organismus so lange zu ernähren, bis er von diesem getrennet ein selbstständiges Leben führen kann. Erhöhung der Thätigkeit in den Funktionen des reproductiven Systems war vor allem nothwendig.

§. 44.

Die höhere Thätigkeit in den Funktionen des reproductiven Systems wird auch durch mehrere Thatsachen bestätigt: 1) Schwangere präpariren einen substanziöseren Chylus und daraus ein Blut, das reichhaltiger an Lymphe ist. Dies beweiset vor allem die sogenannte crusta pleuritica, vorzüglich in der Epoche, wenn auch die Brüste einer Schwangern durch vermehrte Anschwellung Veränderung erleiden, und dadurch zugleich die Vorbereitung einer Flüßigkeit zu erkennen geben, die künftig zur besten Nahrung des Neugebornen dienen soll. 2) Lymphe ist der Bestandtheil, welcher am meisten zur Bildung, zur Ersetzung und Reproduction verlorner, abgenutzter oder neu zu erzeugender Gebilde im lebensfähigen Organismus verwendet wird; daher mußte nicht nur der Chylus einer Schwangern, sondern

vor allem, als Folge davon, das Blut derselben, durch dessen lymphatischen Bestandtheil der gezeugte neue Mensch genährt und gebildet wird, einen größern Antheil erhalten. 3) Die größere Thätigkeit im reproductiven Systeme zeigt sich so oft an dem Absatze der Lymphe an dem Mutterkuchen nicht nur, sondern von allem durch den merkwürdigen Depot im Kindbetterinnenfieber. 4) Der Puls einer gesunden Schwangern schlägt mehr langsam als schnell, ist voll und kräftig, aber dennoch mehr weich als hart. 5) Schwangere haben nicht nur so oft einen enorm starken Appetit; und wir beobachten, daß sie aus Nahrungsmitteln, die wenig Nutritionsstoffe enthalten, einen sehr substanziösen Chylus präpariren, und sehr wohl genährte und starke Kinder gebären, an welchen sogar ein höherer Grad von Ossification und Härte der Kopfknochen wahrgenommen wird. 6) Die geistigen Funktionen bei Schwangern gehen viel langsamer vor sich, sie sind weit unfähiger zu einer Arbeit, bei welcher sie denken müssen, sie sind falschen Ideenverbindungen, Veränderungen des Karakters, sonderbaren Vorstellungen unterworfen, und einer anhaltenden Aufmerksamkeit unfähig; 7) Schwangere sind sehr träge zu körperlichen Arbeiten, machen sich ungern Bewegung, lieben die Ruhe und sind außerordentlich zum Schlafe geneigt.

§. 45.

Als negative Beweise für die erhöhte Thätigkeit im reproductiven Systeme können folgende gelten: 1) Der Genuß von solchen Nahrungsmitteln, welche den Sauerstoff in sehr differentem Zustande enthalten, depotenziren in der Schwangerschaft die Funktionen des reproductiven

Systems des schwangern Individuums nicht nur, sondern sie sind auch der vollkommenen Ausbildung des Kindes, folglich der Nutrition des Fötus, sehr entgegen. 2) Das Aderlassen mindert die Thätigkeit in den Funktionen des reproductiven Systems in der Schwangerschaft überhaupt nicht nur, sondern vor allem auch die Nutrition des Fötus. 3) Purgirmittel, vorzüglich solche, die viel Sauerstoff enthalten, mindern in der Schwangerschaft die Thätigkeit des reproductiven Systems der Mutter nicht nur, sondern vor allem auch die Nutrition des Fötus ungemein; hieraus erhellet, was von dem Gebrauche der Purgirmittel zur Erleichterung der künftigen Geburt zu halten sey, und welche Vorsicht ihre Anwendung erfordert. 4) Deprimirende Affecte sind der normalen Energie in den Funktionen des reproductiven Systems während der Schwangerschaft sehr nachtheilig, Schwangere leiden selbst stets an Krankheiten dieser Sphäre nicht nur, sondern sie gebären auch sehr kleine und schwächliche Kinder.

§. 46.

Dies Vorherrschen des reproductiven Systems während der Schwangerschaft deutet keineswegs auf eine krankhafte Disproportion zwischen den andern Systemen, sondern es zeigt sich stets innerhalb den Gränzen der Gesundheit, 1) wenn das schwangere Individuum den zu seinem Fortleben nöthigen individuellen Grad von Gesundheit besitzt; 2) wenn auch die gewöhnlichen Einflüsse auf dasselbe forteinwirken, die als Bedingungen seiner Gesundheit ihm vordem nöthig waren, vorzüglich solche, die zunächst auf die reproductive Sphäre seines Organismus unzertrennlichen

Bezug haben; 3) wenn keine Störungen in den Funktionen des reproductiven Systems überhaupt vorher schon da gewesen sind; 4) wenn keine organische Fehler in den Organen der reproductiven Sphäre überhaupt nicht nur, sondern vor allem auch nicht in jenen der Zeugung Statt finden. Fehlen diese Bedingungen, so entsteht sehr leicht eine krankhafte Disproportion zu den übrigen Systemen: es bilden sich krankhafte Störungen im minderen oder höheren Grade, und der täglichen Beobachtung gemäß, werden gerade am meisten die Funktionen und Organe des reproductiven Systems ergriffen.

§. 47.

So sehr es übrigens durch Gründe erwiesen ist, daß das ganze reproductive System einer Schwangern als vorherrschend ausgezeichnet ist: so darf nicht übersehen werden, daß die Thätigkeit der Productivität in dem Genitalsysteme, und vorzüglich in der Gebärmutter, am meisten wieder selbst unter den übrigen Organen der reproductiven Sphäre hervorleuchte; wovon der Grund darin liegt, daß das Product der Zeugung — der Fötus — auf die Gebärmutter zunächst als Reitz einwürket, und einen größeren Zufluß der Säfte verursacht.

§. 48.

Das höhere Leben der Productivität §. 47. im Genitalsysteme, und zunächst in der Gebärmutter, hat niemals einen nachtheiligen Einfluß auf die übrigen Funktionen der reproductiven sowohl als der irritablen und sensiblen Sphäre, sobald nur der Organismus des schwangern Individu-

ums innerhalb der Gränzen einer vollkommnen Gesundheit sich befindet. Fehlt diese, und ist selbst schon eine verminderte Thätigkeit oder Krankheitsanlage in den übrigen Systemen, so, daß sie der erhöhten Productivität im Genitalsysteme die gehörige Reaction nicht leisten können, so muß sich mit der zunehmenden Thätigkeit der Productivität im Genitalsysteme jene in den übrigen Systemen vermindern; und wegen der genauesten Verbindung der Geschlechtsorgane mit dem reproductiven Systeme werden sich als Folgen davon in diesem immer zuerst gewisse physiologische und pathologische Veränderungen wahrnehmen lassen, die zunächst in der erhöheten Reitzbarkeit des Nervensystems ihren Grund haben, welche bei ohnedies schwächlichen und sehr sensiblen Individuen um so höher steigen müssen, weil der Gebärmutter und dem Genitalsysteme überhaupt eine Menge von organisirbaren Säften zugeführt wird, welche die nothwendigen Stoffe zur Bildung und Nutrition des Fötus enthalten. Und selbst diese Leitung der Säfte nach dem Genitalsystem hat für einen gesunden, starken weiblichen Organismus, der schon wegen der erhöhten Thätigkeit des reproductiven Systems in der Schwangerschaft überhaupt, bei kräftiger Nahrung und thätiger Lebensart sich hinlänglich reproduciren kann, keine Folge: allein ist das schwangere Individuum von schwächlicher Constitution, besitzt dasselbe ohnedies schon einen höhern Grad von Reitzbarkeit des Nervensystems, war es vor der Schwangerschaft zu Krankheiten der reproductiven Sphäre geneigt, wirken in diese bedeutende depotenzirende Einflüsse ein, so wird die Entziehung der Stoffe, welche der Gebärmutter und dem Fötus zugeführt werden, ein reeller Verlust für den Orga-

nismus der Mutter, da wegen größerer Unthätigkeit in den Funktionen der Assimilation und Digestion das Verlorne nicht so leicht ersetzt werden kann.

§. 49.

Unendlich wichtig sind die Veränderungen, welche die Gebärmutter an und für sich allein in der Schwangerschaft erleidet. Ist gleich die Gebärmutter von der Geschlechtsreife an, lebendiger als vor derselben, so ist doch jene wieder im ungeschwängerten Zustande, verglichen mit dem geschwängerten, gleichsam als ein todtes Gebilde anzusehen. In der Schwangerschaft erhält sie einen höheren Grad von Vitalität; und so wie vor derselben die Contractivkraft vorwaltete, so erhält bei der geschwängerten Gebärmutter vor allem die Expansivkraft das Uebergewicht, zuerst im Grunde, als dem gemeinschaftlichen Centrum aller Thätigkeit, und von da weiter durch die ganze Substanz ihres Körpers, und zuletzt ihres Halses. Diese Ausdehnung der Gebärmutter ist nicht die Folge vom Wachsthum des Fötus, von Vermehrung des Fruchtwassers, oder von vermehrtem Zuflusse des Blutes; es ist kein mechanischer, sondern ein organischer Prozeß, der zunächst in der während der Schwangerschaft vermehrten Vitalität dieses Organs und der dadurch erhöhten Productivität seinen Grund hat. Deswegen wird auch die Gebärmutter keineswegs im Verhältnisse zu ihrer größeren Ausdehnung dünner, sondern sie wird dicker, mehr aufgelockert, und nimmt an Masse mehr zu; kurz, sie wird ihrer Quantität und Qualität nach so verändert, daß sie ohne allen Nachtheil mit jedem Monate eine größere Expansion ver-

vertragen kann, zu welcher Höhe diese auch gestiegen sein mag.

§. 50.

Die Ausdehnung der Gebärmutter in der Schwangerschaft ist auch mit einer Veränderung ihrer Lage und ihrer räumlichen Beziehung auf die sie umgebenden Theile verbunden, wohin vorzüglich der Magen, die dünnen und dicken Gedärme, der Mastdarm, die Urinblase und die Leber, dann die großen Gefäße und Nerven gehören. In den ersten zwei Monaten nimmt die Gebärmutter nur langsam an Größe zu, und sie sinkt etwas tiefer in die Beckenhöhle hinunter Diese Senkung erfolgt nach und nach und ohne Unbehagen, bei allgemeiner Stärke und Gesundheit des schwangern Individuums sowohl, als bei der Abwesenheit von gewissen Einflüssen, die zunächst das Genitalsystem afficiren. Wo jene fehlt und diese sind, da wird man auch nur allein gewisse Folgen dieser wichtigen Erscheinung wahrnehmen; und so läßt sichs erklären, warum bei sehr schwächlichen und reitzbaren Individuen in dem zweiten Monate manche pathologische Veränderungen, Uebelseyn, ein Gefühl vom Drucke und Spannung in der Magengegend, Erbrechen und Neigung zum Abortus, bei andern die ein zuweites Becken, oder ein durch weißen Fluß, durch profuße Menstruation, Excesse im Beischlafe und Onanie sehr geschwächte Geburtstheile haben, Vorfall und Zurückbeugung der Gebärmutter, Störungen in der Excretion des Stuhls und Urins, Verstopfung, Ischurie, Strangurie u. d. gl sich äußern, welche zwar um so leichter entstehen, wenn zugleich mechanische Ursachen, z. B.

Druck von außen, auf den Unterleib einwirket. Doch darf nicht übersehen werden, daß sie sehr oft auch die Folge der zuheftigen Anspannung von den bandartigen Verbindungen seyn können, welche zwischen der Gebärmutter, Urinblase und dem Mastdarme gesetzt sind, und auch mit ihren Nervenästen correspondiren.

§. 51.

Mit dem dritten Monate erhebt sich die Gebärmutter nach und nach — ungeachtet der schnellen Zunahme an Umfang und Schwere — aus dem kleinen Becken, in dem sie vorher größtentheils fixirt war, weil eine längere Anwesenheit in diesem nicht nur schmerzhaft für die Schwangere, sondern auch für die Frucht gefährlich werden könnte. Nach und nach erreicht die Gebärmutter im neunten Mondsmonate die Herzgrube, und ruhet nun größtentheils im großen Becken, um ohne Gefahr die mit jedem Monate zunehmende Ausdehnung zu erleiden.

§. 52.

Es scheint übrigens sehr sonderbar, daß ein Organ, welches im zweiten Monate sich tiefer in das kleine Becken herabsenkte, in der Folge statt noch tiefer herabzutreten, eine solche Höhe erreichen soll, da es an Umfang und Schwere immer zunimmt. Allein das sonderbare dieses merkwürdigen Phönomens läßt sich aus den zwei verschiedenen Kräften erklären, welche die Höhle der Gebärmutter allmälig erweitern. Die ausdehnende Kraft, die vom Anfange an und immer fortwirkt, giebt das Fruchtwasser, welches vermög seiner Bestandtheile und vermög seiner

Wärme sich immer zu expandiren pflegt; die gravitirende Kraft giebt der Fötus, die nicht eher, wenigstens merklich nicht eher, wirkt, als bis die Substanz desselben, besonders die Knochen, zu einem gewissen Grade von Festigkeit gediehen sind. Diese beiden Kräfte wirken auf die Gebärmutter gleichmäßig, aber in verschiedener Richtung. Das Fruchtwasser dehnt sie aus, schwellt ihren Grund hinauf: die Frucht füllt unterhalb die Höhle, und drückt mit ihrer Schwere auf das untere Segment mit dem Halse, welche beide der ausdehnenden Kraft, als sie allein wirkte, zwar zu widerstehen vermochten, der gravitirenden aber, nach dem Maaße ihrer Intensität, allmählig weichen müssen. Der Fötus mag übrigens gleich vom Anfange mit dem Kopfe grade nach unten gekehrt seyn, oder sich erst nach und nach mit diesem, vermög seiner eigenen Schwere, herabsenken, so bleibt doch immer gewiß, daß er als physischer, in einer Flüßigkeit schwimmender Körper, desto mächtiger gegen seinen Schwerpunkt gravitiren muß, je mehr er an Masse zu-, und jemehr die Flüßigkeit, die ihn trägt, an Inhalt abnimmt. Der immer größer und schwerer werdende Kopf des Kindes drückt also senkrecht auf das untere Segment, zwängt sich, so tief er kann, in ihre noch wenig erweiterte Höhle, und drängt das Wasser immer mehr zurück, das, wie schon oben erinnert worden, in dem Maaße abnimmt, als die Frucht zunimmt. Wenn nun jede Flüssigkeit ihre Gewalt da am heftigsten ausübt, wo sie den kleinsten Widerstand findet: so wird auch das Fruchtwasser seine ausdehnende Kraft da am wirksamsten äußern, wo der Mutterkörper am weichsten und nachgiebigsten ist. Ob nämlich schon die Gebärmutter durchaus nachgiebig

seyn mußte, und zu dem Ende überall mit zahlreichen Gefäßen versehen ist, um durch Erweiterung ihrer Durchmesser, oder durch Ausstreckung ihrer Krümmungen, die Substanz des Organes, unbeschadet der nöthigen Dicke, ausdehnen zu lassen; so sind doch da, wo sich der Mutterkuchen anheftet, die Gefäße viel größer, die Membranen viel weicher als in andern Gegenden. Es wird also, wie die Frucht auf die innere Substanz des unteren Segments und des Halses drückt, und ihre Höhle erweitert, das Wasser nothwendiger Weise hinauftreten, den Grund der Mutter in die Höhe treiben, und so das ganze Organ in die Länge ausdehnen.

Abraham Vater, Diss. qua uterus gravidus physiologice et patholigice consideratur. Viteb. 1722.

Th. Ad. Boehmer, situs uteri gravidi. Hallae 1741. Calza a. a. O.

J. G. Fr. Kuehn, praesid. Boehmer, de causis uterum impraegnatum distendentibus. Viteb. 1768.

§. 53.

Dieses Emporsteigen und die daraus entstehende Aenderung in der Lage der Gebärmutter erfolgt gewöhnlich bei gesunden und regelmäßig gebildeten Individuen, so wie bei verhältnißmäßiger Größe der Gebärmutter, auch ganz allmählig, ohne kränkliche Affection und nachtheilige Wirkung auf die angränzenden Organe, wenn diese auch gleich dislocirt werden und mehr oder weniger Druck erleiden; doch fehlen diese Bedingungen, so muß die zunehmende

Ausdehnung läſtig und mit manchen Folgen verknüpft ſeyn. Bei manchen ſchwächlichen und ſehr ſenſiblen Individuen mag wohl die Dislocation der dünnen ſowohl als der größern Gedärme, wodurch dieſe bald mehr in die Höhe und zurück, bald mehr in die Seite geſchoben werden, manche Störungen in den Verdauungsfunktionen zur Folge haben; ähnliche Wirkungen nicht nur, ſondern auch ſehr oft läſtige Empfindungen, krampfhafte Affectionen, kolikartige Schmerzen mag wohl auch bei denſelben Individuen der Druck der ſchwangern Gebärmutter veranlaſſen, die ſehr oft nicht früher als erſt nach der Entbindung vollkommen beſeitigt werden. Bei ſolchen Schwangern, die eine kleine Statur, auffallende Mißgeſtaltung ihres Körpers, oder eine platte Bruſt haben, oder die ſonſt zu Krankheiten der Bruſtorgane geneigt ſind, bei ſolchen, deren Gebärmutter in der Schwangerſchaft einen ungewöhnlichen Grad von Ausdehnung erreicht, dürfen wir die Störungen nicht überſehen, welche in den Funktionen der Lungen ſowohl als des Zwerchfells entſtehen. Die immer an Ausdehnung zunehmende Gebärmutter nähert ſich, wegen des zu kleinen Verhältniſſes der Bauchhöhle zu ihrer Größe, früher der äußerſten Gränze, als es ſonſt bei normaler Bildung des weiblichen Körpers oder verhältnißmäßiger Ausdehnung geſchehen würde; alſo muß empfindlicher Druck auf das Zwerchfell und Verengerung der Bruſthöhle entſtehen, wenn ſich der Gebärmuttergrund gleichſam nach und nach desjenigen Raumes bemächtiget, der für die Ausdehnung der Reſpirationsorgane angewieſen iſt. So wie nur dieſer Druck das freie Athmen hemmt, und den ſonſt mit Leichtigkeit vorgehenden Kreislauf des

Blutes durch die Lungen und das Herz stört und erschwert: so erregt er auch einen Husten, der mit einer Art von Kitzel und einem Gefühle von Engbrüstigkeit verbunden ist, und auch keinem Arzeneymittel weicht, gar oft aber im zehnten Monate durch die erfolgte Senkung der Gebärmutter eine wesentliche Erleichterung zu erwarten hat. Die Schwierigkeit des Athmens muß aber nothwendig in einem höheren Grade erfolgen, wenn die Schwangere eine sehr kleine Statur, platte Brust oder einen sehr dicken Hals hat; der ängstliche Zustand in der solche Individuen dadurch gesetzt werden können, vorzüglich des Nachts, wenn sie nicht mit dem Kopfe und dem oberen Theile des Körpers höher als mit dem unteren Theile liegen, ist in der That höchst traurig und verdient alle Aufmerksamkeit des Arztes.

§. 54.

Der Grund der Gebärmutter wird im neunten Mondsmonate der Schwangerschaft, da meistens der Mutterkuchen eine oder die andere Seite der genannten Gegend einnimmt, sehr häufig nach der Seite hingeneigt; eine Erscheinung, die gewöhnlich ohne Nachtheil erfolgt. Bei sehr reitzbaren Individuen aber, bei welchen auch ein höherer Grad von Reitzbarkeit des Magens Statt findet, und wenn sich der Grund in einem höheren Grade nach der linken Seite neigt, (sey dies eine Folge von einem schiefgestalten Becken oder von zugroßer Laxität der Gebärmutterbänder und der allgemeinen Bedeckungen, Muskeln und des Bauchfelles,) und wenn die Neigung der Gebärmutter nach der Seite zugleich durch äußere Einwirkungen vermehrt wird, dann äußert sich der Druck zu heftig, und so läßt

sich die Entstehung mancher kränklichen Affectionen: des Erbrechens, Blutbrechens, Nasenblutens u. s. w. erklären.

§. 55.

So sehr übrigens das Emporsteigen der Gebärmutter zu manchen Störungen Anlaß geben kann, so ist doch nicht zu läugnen, daß auch andere, welche durch die im zweiten Monate erfolgende Senkung der Gebärmutter entstehen, sich auch wieder nach und nach verlieren, so bald dieselbe aus dem Becken sich emporhebt. Eben so können wir schließen, daß alle Affectionen in den oberen Organen des Körpers, die sich in der früheren Zeit der Schwangerschaft einfinden, und wahrscheinlich von ihrer nahen Verbindung mit der Gebärmutter herrühren, bei ihrer Annäherung sich vermehren müssen. Man sollte daher besonders vermuthen, daß jetzt der Magen sowohl als die übrigen Digestionsorgane öfters in ihren Funktionen gestört werden müssen; allein der Erfolg lehrt sehr oft das Gegentheil: sie erhalten neue Thätigkeit, und die Neigung zum Krankwerden oder zum Erbrechen verschwindet, und der Appetit nimmt so zu, so wie sich die Gebärmutter völlig aus dem kleinen Becken emporgehoben hat, und die Bewegung des Kindes lebhafter gefühlt wird.

§. 56.

Mit dem neunten Monate der Schwangerschaft hat nun die Gebärmutter die äußerste Gränze für ihre Ausdehnung erreicht, wenn nicht durch normwidrige Weite des kleinen Beckens die Ausdehnung bis dahin gehindert wird; in dem zehnten Mondsmonate erhält dieselbe nach

und nach denjenigen Stand wieder, den sie vorher im achten Monate eingenommen hatte. Diese Senkung erfolgt, unter den Bedingungen einer normalen und glücklichen Schwangerschaft, mit Leichtigkeit, ohne Unbehagen und kränkliche Affectionen; allein sie kann auch das ursächliche Moment mancher kränklicher Erscheinungen und Störungen in mehreren Funktionen werden. So sehen wir nicht selten lästiges Gefühl von Spannung und Schmerzen in der Magengegend, Erbrechen, Störungen in der Excretion des Urins und Stuhls, Ischurie, Strangurie, Urinverhaltung, Verstopfung des Stuhls, Geschwulst der Schaamlefzen u. s. w. entstehen. Am leichtesten sind diese Störungen möglich, wenn ohnedieß schon das schwangere Individuum sehr reitzbar, und ein zuhoher Grad der Neigung des Beckens oder eine zubeträchtliche Relaxation der Bauchbedeckungen damit verbunden ist, oder durch Insertion des Mutterkuchens an der vordern Wand des Gebärmutterkörpers ein höherer Grad der Senkung begünstigt wird.

C. N. Jenty, demonstratio uteri praegnantis mulieris cum foetu etc. oder Abbildung der Gebärmutter aus einer schwangern Frau u. s. w. aus dem Engl. von Chr. Schmiedel. Nürnberg 1761. fol.

Anatomical Table with Explanations and an adbridgement of the practice Midwifery etc. by William Smellie. Edinburg 1787. fol.

Guil. Hunter Anatomia uteri humani gravidi, tabulis illustrata, Lond. 1774. gr. fol. in 34 Kpf. (Mehrere Nachbildungen davon in Loders anatomischen Tafeln.)

An anatomical description of the human gravid uterus by the late W. Hunter. London 1794.

W. Hunters anatomiſche Beſchreibung des ſchwangern Uterus. Uebers. u. mit Anmerk. von L. F. Froriep. Weimar 1802.

Osianders Denkwürdigkeiten II. Bd. a. a. O.

El. von Siebold Lehrbuch der theoretiſch-practiſchen Entbindungskunde. Erſter Band. theoret. Entb. 2te verbeſs. Aufl. Leipzig 1808. §. 136 – §. 150.

Joerg über das Gebärorgan. a. a. O.

§. 57.

Die Veränderungen, welche der ſenſible Antheil der Geſchlechtsorgane durch die Schwangerſchaft erleidet, dürfen nicht minder überſehen werden. Die Nerven, welche vor dem Befruchtungsacte ſehr comprimirt und beinahe in einem Zuſtande der Betäubung lagen, erwachen in der Schwangerſchaft zu einem höheren Grade von Receptivität mit der in jeder Woche zunehmenden Ausdehnung und Erweiterung des Organs. Geſellt ſich nun dieſe vermehrte Receptivität der Gebärmutter zu einer ſehr ſenſiblen Conſtitution des ſchwangern Individuums, ſo mögen dadurch manche kränkliche Erſcheinungen zunächſt in ſolchen Organen erzeugt werden, welche durch gewiſſe Nervengeflechte ohnedieß ſchon mit dem Genitalſyſtem in einen größern Conſens geſetzt ſind. Wie ließe es ſich ſonſt erklären, daß jene durch das Einwirken von Arzeneymitteln auf das Genitalſyſtem verſchwinden könnten? Die Geſetze des Conſenſus

lassen sich daher nicht läugnen, wiewohl nicht alle kränkliche Erscheinungen in der Schwangerschaft daraus erklärt werden können, und auch nicht alle Organe diesem Gesetze gleich untergeordnet sind. Aus der merkwürdigen Verbindung, welche zwischen der Gebärmutter und den Brüsten unterhalten wird, lassen sich bei Schwangern, vorzüglich von sehr sensibler Constitution, die stechenden Schmerzen nur allein erklären. Aber kein Organ giebt uns so oft den auffallenden Beleg, in welche genaue Verbindung es durch die Nervengeflechte mit der Gebärmutter gesetzt ist, als der Magen; und es muß um so weniger auffallen, daß derselbe durch die Veränderungen, welche die Gebärmutter durch die Conception erleidet, bei sehr sensiblen Individuen auch bald im Anfange der Schwangerschaft durch Brechen, Magenkrampf und ähnliche Übel afficirt wird, welche einen rein nervösen Grund haben.

§. 58.

Nebst der Gebärmutter erleiden auch die Mutterscheide und die äußern Geburtstheile mehrere Veränderungen: sie schwellen mehr an, die Mutterscheide wird mehr erweitert und verkürzt, und ein höherer Grad ihrer Vitalität zeigt sich besonders am Ende der Schwangerschaft in der vermehrten Absonderung des Schleimes. Die wichtigsten Veränderungen erfahren die Brüste; sie treten mit der Gebärmutter in eine engere Beziehung. Viele Schwangere fühlen in den ersten Monaten ein Spannen oder Stechen; und es erscheinen in dieser Epoche manche Veränderungen in ihnen, welche von der unläugbaren Sympathie zeugen, welche zwischen dem Generationssysteme und den Brüsten

Statt findet. In den Brüsten ist auch in der That schon während der Schwangerschaft die Vitalität gesteigert, wenn gleich noch nicht über jene in der Gebärmutter vorherrschend: sie werden voller, elastischer, gewölbter, die Farbe des Hofes und der Warzen ändert sich, und es fließt, besonders am Ende der Schwangerschaft, nicht selten eine wässerichte oder milchähnliche Feuchtigkeit aus ihnen; — Veränderungen, in welchen wir die Verbreitung zu einem höherern Leben und zu einer wichtigen Bestimmung erkennen müssen.

J. Anemaet de mirabili, quae mammas inter et uterum intercedit, sympathia. Lugd. Bat. 1784.

J. G. Guenz de mammarum fabrica et lactis secretione. Lips. 1734.

§. 59.

Nach vollendeter Zeugung und Conception hat der Fötus ein eigenes Leben für sich, und es kann nicht angenommen werden, daß irgend eine weitere Bildung an demselben durch einen Ansatz mittelst eines Niederschlages aus einem von der Gebärmutter abgesonderten Safte geschehe: seine ganze Bildung ist nun eine fortwährende Entwicklung aus sich selbst; es werden ihm nur ernährende Stoffe dargeboten, welche er bei der ihm einwohnenden höchst thätigen Assimilationskraft in seine Sphäre zieht, und sich darin, als in seiner Basis, hervorbringt. Da die Zeugung selbst ein plastischer Prozeß ist, so ist auch die bildende, assimilirende Kraft die erste Lebensäußerung des Fötus.

§. 60.

Die Art, wie die Mutter den Fötus ernährt, und diesem zur Basis seiner Bildung und Gestaltung wird, ist bei den Säugthieren, welche allein im eigentlichen Sinne des Worts lebendig gebährend sind, eine eigenthümliche. Bei allen andern Thieren ist der Fötus in einem Ey eingeschlossen, welches mit einer mehr oder weniger harten Schaale umgeben, außer dem Keime selbst auch noch das Material seiner Sustentation enthält. Er ist hierdurch selbst bei den lebendig Eyer gebährenden Thieren, bei welchen das befruchtete Ey im Körper der Mutter zurückbleibt, und dort bis zur Zeit des Ausschliesens bebrütet wird, mehr von der Wirkungssphäre der Mutter isolirt, und nur den imponderablen Agentien zugängig, welche zur Zeit des Bebrütens zwischen Mutter und Embryo circuliren. Bei dem Menschen und den Säugthieren aber ist die Gemeinschaft zwischen Mutter und Fötus inniger; und die erste bereitet während der Schwangerschaft fortwährend das Material zur Ernährung des Fötus. Die Cotyledonen zwischen den Häuten des Eyes der vierfüßigen Thiere, in welchen sich die Blutgefäße des Nabelstrangs verbreiten, bringen eine neue Isolation des Embryo hervor, bis bey dem Menschen und den hierin menschenähnlichen Thieren die Cotyledonen verschwinden, und die Häute des Eyes ihre Gefäße, und mit ihnen ihre Belebung von der Gebärmutter erhalten; weßwegen sie auch entleert (z. B. wenn der Fötus durch den Abortus verloren gieng,) zuweilen noch fortwachsen und absondern.

F. G. Danz, Grundriss der Zergliederungskunde des ungebornen Kindes etc. mit Anmerkungen

von Sömmerring. 2 Bd. Frankfurt u. Leipzig 1792 - 1793. 8.

G. Ph. Michaelis, Diss. sistens observationes circa placentae ac funiculi umbilicalis vasa absorbentia. Götting. 1794. 4.

B. N. Schreger, de functione placentae uterinae. Erlangen 1799.

Autenrieth, Supplementa ad historiam embryonis humani. Tubingae 1797. 4.

Th. Kestner, Diss. de nexu matris cum embryone. Göttingae 1802. 4.

J. Fr. Lobstein, essai sur la nutrition du foetus. Strasbourg an X. 1802. 4. ins Deutsche übers. u. d. T. Ueber die Ernährung des foetus von Th. Fr. Kestner, mit e. K. Halle 1804. 8.

Reil, über das polarische Aufeinanderweichen der ursprüngl. Naturkräfte in der Gebärmutter u. s. f. im Archive für Physiologie VII. Bd. 3. H. Halle 1807.

Ph. Fr. Walther, a. a. O.

§. 61.

Das sensible System ruhet in dem Fötus während der Schwangerschaft im tiefen Schlafe, ohne Eindrücke von außen zu empfangen, bis derselbe geboren ist. Das irritable Leben und der durch dieses bestimmte Gegensatz erwacht in ihm, sobald er rothes Blut und ein sich geschlossenhabendes Gefäßsystem hat; die Äußerung von Muskelthätigkeit vollbringt der Fötus durch Bewegungen, welche von der Schwangern gewöhnlich mit der Hälfte ihrer bestimm-

ten Dauer wahrgenommen werden. Die Möglichkeit des Gefühls in einem empfindlicheren Grade wird aber vor allem durch den Moment bestimmt, wann der Fötus in einen zwanglosen Zustand tritt; denn es nimmt auch hier schon an Stärke und Größe zu, und vor allem ist die Muskelthatigkeit der Extremitäten, wegen ihrer schon ziemlich fortgerückten Bildung, in einem hohen Grade vermehrt. Manche Schwangere fühlen übrigens die Bewegung des Fötus sehr sanft und bestimmt; manche sehr undeutlich, anderen — sie sind meistens sensibler Constitution — verursacht sie jederzeit eine schmerzhafte Empfindung. Schwangere, die sich einer hinlänglichen Stärke und Gesundheit ihres Organismus erfreuen können, fühlen die Bewegung deutlich, ohne Unbehagen und ohne schmerzhafte Affection: dunkel und schwach hingegen ist das Gefühl bei solchen, die eine kränkliche Constitution haben, Krankheiten kurz vorher überstunden, und an diesen gegenwärtig noch leiden. Dieser Umstand macht sie sehr oft traurig, niedergeschlagen, und zuweilen so muthlos, daß sie erst krank werden, und manche Störungen in der Funktion ihrer Schwangerschaft erleiden.

J. D. Herhold, physiologische Untersuchungen über das Leben, besonders des menschlichen Foetus etc. Kopenhagen 1803.

Walther, a. a. O.

§. 62.

Alle die Einflüsse aber, welche eine bedeutende Veränderung in dem Nutritionssysteme der Mutter erzeugen, z. B. Blutflüsse, anhaltende Durchfälle, Fieber, Mangel

an gehöriger Verdauung, Affecte, schlaflose Nächte u. s. w. können auch den Fötus so schwächen, daß seine Kraft sich zu bewegen entweder geschwächt oder ganz geraubt wird, die sich aber bei völliger Genesung der Mutter wieder wie vorher einstellen kann. Indeß scheint auch selbst bei vollkommner Gesundheit dennoch das Kind zu schlafen, und kündigt alsdenn erst sehr spät sein Daseyn durch Bewegung an. Man findet dieß vorzüglich bei sehr starken und gutgenährten weiblichen Individuen mit ganz ausgezeichneter reproductiver Constitution, bei welchen die Gebärmutter von einem allzugroßen Zuflusse von Blut gleichsam überladen wird. Sowie sehr häufig schon Schwangere von der erwähnten Constitution höchst unthätig sind: so scheint sich auch ein ähnlicher Zustand dem Fötus mitgetheilt zu haben, der, vermög eines größeren Vorraths von übrigen Nahrungssäften, welche dem strotzenden Mutterkuchen dargebothen werden, in einen hohen Grad von Unthätigkeit seines Muskelsystems bis in den letzten Monat der Schwangerschaft versetzt ist. Selbst nur langsam äußert sich seine Bewegung nach der Geburt, und es währt ungewöhnlich lange, bis der neue Circulations- und Respirationsprozeß eingeleitet ist, wodurch er in ein neues Leben — in das sensible Leben — geführt wird, und auch die Fähigkeit erhält, sich selbst zu reproduciren.

VIII. Geburt.

§. 63.

Sobald der Fötus zu einem Grade von Selbstständigkeit und Individualität gelanget, daß er unabhängig und

getrennt von der Mutter zu leben vermag, dann erfolgt seine Geburt, die sich bei dem menschlichen Weibe in der Regel mit dem Ende der vierzigsten Woche ereignet. Dieser Termin ist durch den Entwickelungsproceß selbst voraus bestimmt, und die Geburt der Frucht eben so nothwendig, als jede andere ihrer Metamorphosen, z. B. die Bildung des Ohres, des Mundes, der Fußzehen, der Öffnung der Pupille, der möglichen Äußerung der Muskelthätigkeit u s w. an eine feste Zeit gebunden. Gerade vierzig Wochen vollenden gewöhnlich die Bildungsperiode des menschlichen Fötus, während welcher er in der Höhle der Gebärmutter eingeschlossen einen Theil des menschlichen Lebens, sein Fötus-Alter, zubringt, und welche Einheit des Lebens der Gebärmutter und des Eyes, des Embryo und seiner Umgebungen bezeichnet. In dieser ganzen Epoche und bis zum letzten Moment der Schwangerschaft sind nicht allein die Entwickelungsorgane der Frucht — die Eyhäute, der Mutterkuchen und die Nabelschnur — mit dem Fötus Ein Individuum, und nothwendige Organe derselben, ohne welche ihre eigenthümliche und abweichende Öconomie nicht bestehen kann; sondern auch des Eyes Leben ist mit dem Leben der Gebärmutter so innig verschmolzen, daß alle Entwickelungsorgane, Frucht und Gebärmutter, Eins sind, und nur Ein Leben leben. Allein endlich lösen sich alle die organischen Vermählungen durch den Tod einzelner Theile wieder auf. Die Frucht wird reif, ihre Entwickelungsorgane sterben und fallen ab, trennen sich, in dem Maaße als dies geschieht, von der Gebärmutter, und das bis jetzt identische Leben des Eyes und der Gebärmutter zerfällt wieder in zwei verschiedene Individualitäten. Der

Mo-

Moment, wo dies geschieht, ist derjenige, welcher beide Epochen scheidet, die Schwangerschaft beschließt und die Geburtszeit hervorruft. Ey und Gebärmutter treten durch diese Trennung in ein anderes, statt des vitalen in ein mechanisches Verhältniß, wie es zwischen Körpern, als solchen, Statt findet. Die in der Gebärmutter erzeugte Erregbarkeit, die nun nicht mehr zugleich auf die Frucht gehen kann, häuft sich in ihr an, bis zu einem so hohen Grade, daß jeder mechanische oder chemische Reiz die Contractionskraft der Gebärmutter zu erregen im Stande ist. Das Ey, welches der Gebärmutter fremd geworden ist, vertritt die Stelle des Reizes, der ihre exaltirte Erregbarkeit zu seiner Austreibung in Thätigkeit setzt.

§. 64.

Die zur Austreibung des Products der Zeugung in Thätigkeit gesetzte exaltirte Erregbarkeit äußert sich in den Contractionen der Gebärmutter, die unter dem Namen Wehen bekannt sind; sie haben das Eigenthümliche, daß sich bei ihnen der Grund der Gebärmutter contrahirt, der Muttermund aber erweitert, sowie im Anfange der Schwangerschaft der Grund sich zuerst erweiterte und der Muttermund sich schloß. Der Grund ist das meist expandirte; folglich geht dort zuerst die expansive Bewegung in die contractive über, indeß noch fortdauernd der verstrichene Hals weiterhin expandirt wird.

§. 65.

Die Contractionen der Gebärmutter selbst aber sind in dem Muskelapparate der schwangern Gebärmutter ge-

gründet, welcher nach Verschiedenheit seiner einzelnen Partien die bestimmte Wirkung äußert, wie dieß durch Meckel und Calza bewiesen ist. Während dem die Gebärmutter zur Austreibung des Kindes sich thätig zeigt, so zieht sich der Grund nicht nur zusammen, um den Widerstand der Gefäße zu überwinden, und ihre Säfte hinabzupressen, sondern er senkt sich auch herab, um durch die in der Gebärmutter enthaltenen Theile den Antagonismus des Halses zu bekämpfen. Nebst dem zieht sich der Körper oben zusammen, comprimirt die schwammichte Substanz, hebt die Enge auf und dehnt sie aus; die Enge zieht den Hals in die Höhe, und erweitert ihn. Bei dem allen behauptet aber die hintere Wand der Gebärmutter einen gewissen Grad von Festigkeit, damit die vordere mit Freyheit und Stetigkeit wirken, und die Gebärmutter in die senkrechte Stellung bringen könne.

§. 66.

Die Contractionen der Gebärmutter, so wie überhaupt die verschiedene Wirkung ihrer Muskelthätigkeit erfolgen unwillkührlich. Die Zusammenziehungen der Bauchmuskeln und des Zwerchfells sind nur Hülfskräfte; in der Gebärmutter-Substanz selbst liegt der Grund ihrer Contractionskraft. Wozu wären sonst die verschiedenen Lagen ihres Muskelapparates, der sich wahrend der Schwangerschaft in einem so hohen Grade entwickelt? Wie oft habe ich nicht die ungeheure Kraft der Gebärmutter bei Wendungen gefühlt, welche mir meine Hand äußerst zusammenpreßte, und alles Gefühl in ihr lähmte? Die Contractionskraft der Gebärmutter zeigt sich auch nicht

nur nach dem Tode der Mutter noch wirksam *), sondern auch die Geburt kann sie bei einem Vorfalle ganz allein vollenden **).

§. 67.

Der Muskelapparat der Gebärmutter, der sich während der Schwangerschaft noch mehr entwickelt und ausbildet, ist zwar durch Meckel und Calza erwiesen, und dadurch die eigene Contractionskraft der Gebärmutter zur Vollendung der Geburt außer allem Zweifel gesetzt. Allein zwischen der äußern und inneren Muskelhaut der Gebärmutter giebt es noch eine schwammig-vaskulose, mit Schleimhöhlen versehene Mittelsubstanz, die sich auch erst wahrend der Schwangerschaft entfaltet; aus ihren Schleimhöhlen und Gefaßen ergießt sich nicht nur ein Theil des so wohlthätigen Schleimes der Geburt, indem sie durch die Zusammenziehung der äußern Muskelhaut comprimirt, verdünnt, und ihrer Säfte entleert wird, sondern diese Verdünnung der schwammichten Substanz hat zugleich noch die Folge, daß am Ende der Geburt die äußere und innere Muskelhaut in nähere Verbindung kommen, und sich in

---

*) M. s. Lucina IV. B. 3tes St. S. 443 sind 2 Beobachtungen von mir angeführt.

**) M. s. Lucina III. B. 3tes St. mein Aufsatz: Etwas über den Vorfall der Scheide und Gebärmutter, nebst 3 Zangen-Entbindungen bei vollkommen prolabirter Scheide und Gebärmutter. Die eine Frau hatte, als ihr zum zweiten Male die Gebärmutter vorfiel, ganz glücklich ohne Hülfe der Kunst geboren.

einen eignen Rapport setzen können. Der Muttermund, wie die ganze Gebärmutter, senken sich schon, vor und während der Geburt, tiefer in das Becken herab. Bringt man um diese Zeit, und einige Tage vor der Geburt, den Finger durch den geöffneten Muttermund an die nakten Häute des Eyes, so kann man schon eine alternirende Spannung und Erschlaffung dieser Häute, und bei dünnen Bauchmuskeln mit der auf den Unterleib gelegten Hand ein alternirendes Hart- und Weichwerden der Gebarmutter fühlen. Die Erweiterung des innern Muttermundes und die erste Epoche der Geburt ist begonnen, welche aber unbemerkt vorübergeht, weil sie keine fühlbaren Wehen hat. Die Geburt ist nicht mehr ferne, da beide Krafte schon im Kampfe sind, daher oscilliren, bis die Contraction siegt.

O. Fr. Rosenberger Dissertatio de viribus partum efficientibus generatim, et de utero speciatim, ratione substantiae musculosae et vasorum arteriosorum; acced. Tab. aen. Halae 1791.

J. C. Loder, resp. Hauenschild, de Structura uteri musculosa. Jenae 1784. 4.

J. H. Ferd. Autenrieth Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie, I. B. Tübingen 1805. S. 88.

Ludwig Calza, Prof. der Geburtshülfe in Padua, über den Mechanismus der Schwangerschaft. Mitgetheilt aus dem ersten u. zweiten Bande der Atti dell' Academia di Padova, T. I. e. T. II. vom Herrn Dr. Weigel im siebenten Bande dritten Hefts des Archives für die

Physiologie von Dr. J. Reil und Autenrieth. Halle 1807. m. 7 Kpfrtaf.

Joerg über das Gebärorgan, a. a. O.

§. 68.

Die Wehen bilden ſich jederzeit in Paroxismen, deren Intervalle immer kürzer, deren Actionen aber allmählig extenſiv und intenſiv ſtärker werden. Die Contractionen werden immer ſtärker und anhaltender, dehnen ſich vom Grunde zum Körper, und vom Körper zuletzt zum Halſe der Gebärmutter und der Mutterſcheide aus. Durch jede Wehe wird die Erregbarkeit der Gebärmutter erſchöpft, daher Ruhe; in der Ruhe ſammelt ſich die Erregbarkeit wieder, daher neue Thätigkeit. Nach dem Eintritt der erſten Wehen erſchlafft übrigens die Gebärmutter nie vollkommen wieder, ſondern beharrt in einem mehr oder weniger zuſammengezogenen Zuſtande, von dem die Wehen die Exacerbationen ſind.

E. H. Keck de dolorum praecipue ad partum causis etc. Argent. 1740.

A. E. Büchner de dolorum ad partum directione. Halae 1756.

Dr. Vetters und Dr. Fenners zwo Abhandlungen aus der Geburtshülfe über die Wehen vor und nach der Geburt. Leipzig 1796.

J. P. Eberhard de doloribus partum promoventibus. Halae 1762.

Reil a. a. O.

§. 69.

Die Geburt ist übrigens so wenig als die Schwangerschaft ein kränklicher Zustand des gebärenden Individuums, wenn sie normal, glücklich und mit Leichtigkeit erfolgt, sondern eine Funktion, in welcher wir die Thätigkeit oder das Bestreben des weiblichen Organismus erkennen, das Product der Zeugung aus den Geburtstheilen auszuschließen. Die falsche Idee von Krankheit erzeugt auch sogleich jene von Heilung und Anwendung von Arzeneien, die entweder ganz unnütz sind, oder durch ihre Wirkung, welche sie in einem durchaus gesunden Organismus hervorbringen, wirklich erst Krankheit hervorrufen und den Gebärungsact stören Den Arzt muß bei Beurtheilung des Zustandes einer Gebärenden eine ganz andere Idee leiten; die Geburt ist kein kränklicher Zustand, wenn sie nicht durch gewisse Einflüße, durch die kränkliche Constitution des Individuums u. s. w., den Charakter einer Krankheit erhält.

§. 70.

Soll aber die Geburt als normale Funktion mit gehöriger Leichtigkeit, ohne Gefahr und kränkliche Störung erfolgen, so müssen mehrere Bedingungen zusammenwirken; Bedingungen, welche theils das gebärende Individuum, theils das Product der Zeugung mit seinen dasselbe umgebenden Gebilden betreffen.

§. 71.

Die Bedingungen von Seiten des gebärenden Individuums sind: 1) eine vorhergegangene gesunde

und glückliche Schwangerschaft; 2) normale Bildung des Beckens, oder wenigstens bei normwidriger Gestaltung noch soviel Raum, daß er in gehörige Proportion mit der Größe und dem Umfange des Kindes gesetzt ist, damit dieses in dem gegenwärtigen Momente der Geburt ohne Gefahr für die Mutter und sich selbst durchgehen könne; 3) normale Inclination des Beckens; 4) normale Bildung und Gesundheit der weichen Geburtstheile; 5) eine solche Lage der weichen Geburtstheile, vorzüglich aber der Gebärmutter, wie sie zur unschädlichen und leichter Beendigung der Geburt nothwendig ist; 6) keine Veränderung und Störung durch normwidrige Bildung oder Krankheit der übrigen innerhalb des Beckens die Geburtstheile einschließenden oder entfernter liegenden Organe; 7) normale Contractionen der Gebärmutter, und zu gleicher Zeit von einem solchen Grade von Energie, wie dieser gerade im dem gegenwärtigen Momente der Geburt eines Individuums nothwendig ist, um den Fötus jedesmal durch die Gebärmutter und durch das Becken zu treiben; 8) Gesundheit, Stärke und normale Bildung des gebärenden Individuums, und wenigstens keine so auffallende Störung in dem Organismus überhaupt, durch welche die Geburt gehindert, oder, wenn sie möglich wäre, die Wirksamkeit der Natur nachtheilig und gefährlich werde; 9) das Eintreten der Geburt zu einer Zeit, in welcher die normale und gefahrlose Ausschließung des Fötus und seiner Entwickelungsorgane möglich ist; 10) keine so lange Dauer der Geburt, welche Gefahr für Mutter und Kind zur Folge hat.

§. 72.

Die Bedingungen von Seiten des Fötus und der Nachgeburt sind: 1) eine solche Lage des Kindes, wodurch dasselbe in ein solches Verhältniß zum Raume des Beckens und der Gebärmutter gesetzt ist, daß nicht nur allein seine Austreibung durch diese möglich, sondern auch ohne Hinderniß für die Wirksamkeit der Natur selbst und ohne Gefahr vollendet werden könne; 2) kein solches Hinderniß des Kindes, sey es reif oder unreif, lebend oder todt, durch seine Größe und normwidrige Gestaltung für seine Austreibung durch die Gebärmutter und das Becken, welches die Wirksamkeit der Natur nicht überwinden kann; 3) kein Theil neben dem Kopfe, dem Steiße, den Füßen oder Knieen, welcher die Austreibung durch eigene Kräfte der Natur hindert; 4) keine Störung des Gebärungsactes durch den Tod des Kindes; 5) normale Cohasion des Mutterkuchens; 6) normale Bildung der Nachgeburt überhaupt, oder wenigstens keine solche Abweichung von dieser, welche Einfluß auf den glücklichen und normalen Verlauf der Geburt hat; 7) Trennung und Austreibung der Nachgeburt durch eigener Thätigkeit der Natur ohne Gefahr für die Mutter; 8) keine zustarke Befestigung des, in Beziehung auf die Gegend mit der Gebärmutter, zwar normal adhärirenden Mutterkuchens, und keine zulange Zurückhaltung der Nachgeburt mit Gefahr für die Mutter.

J. J. Berger de perfectissimi enixus signis. Hafn. 1756.

J. J. Roemer Diss. sist. partus naturalis brevem expositionem. Goettingae 1786. u. 1791.

Saxtorph, Erfahrungen über die vollkommne Geburt. Kopenhagen 1786.

J. C. G. brevis partus humani historia. Spec. I.

T. U. Warnekros de partubus regularibus et irregularibus. Jenae 1803. 4.

L. J. Boers Abhandlungen und Versuche geburtshülfl. Inhalts. I. Th. 3. Bd. S. 22. Wien 1793.

Ad. v. Solingen über das Mechanische der Geburt, aus dem Holl. von Dr. Salomon. Hannover 1801.

Nebst jenem des Verfassers, die Handbücher der Entbindungskunde von Osiander, Froriep, Joerg u. s. w.

IX. Wochenbette.

§. 73.

Nach der Geburt tritt das menschliche Weib in die Verhältnisse des Wochenbettes, welches in der Regel eben so wenig, als Schwangerschaft und Geburt, als ein krankheitsgemäßer Zustand angesehen werden kann.

§. 74.

Die Bedingungen eines normalen und glücklich verlaufenden Wochenbettes sind: 1) daß die Wöchnerin vor und während der Schwangerschaft sich einer festen Gesundheit und hinlänglicher Energie ihrer Lebensthätigkeit erfreuete; 2) daß sie glücklich, leicht und ohne kränkliche und gefahrliche Zufälle, während und gleich nach der Geburt,

entbunden wurde; 3) daß sie bei gesunder und normaler Bildung der Brüste, und ihrer hinlänglich erregbaren Warzen, und bei dem Zusammentreffen aller zum Stillen nothwendigen Erfordernisse, den Neugebornen bald anlege, und dieser auch bald genug und ohne Hinderniß sauge; 4) daß keine nachtheilige Einflüße erst in der Folge das Wochenbette stören.

§. 75.

Eine Entbundene oder Wöchnerin befindet sich aber in einem ganz anderen Zustande als vorher in der Schwangerschaft und Geburt. Die Ausdehnung des Unterleibs und der Druck der Gebärmutter hat aufgehört, die Organe des Unterleibs treten in ihre vorige freie Lage zurück, die Entbundene ist mehr oder weniger entkraftet, zuweilen befällt sie ein Schauer, gewöhnlich aber ein wohlthätiger Schlaf, dem eine gleichmäßige Wärme, vermehrte Transpiration und fühlbare Erholung nach dem Erwachen folgt; die Geburtstheile, vorzüglich das Mittelfleisch und der Muttermund, sind mehr oder weniger gequetscht oder verwundet. Es stellt sich die Wochenreinigung ein; d. h. die Gebärmutter entleert sich von den Resten der hinfälligen Haut (decidua) und vom Blute, welches kurz nach der Geburt sehr hell und roth ist (lochia rubra); nach einem, bei andern nach zwei bis drei Tagen, erscheint die Wochenreinigung nur als Blutwasser (lochia alba); noch später am fünften bis siebenten Tage wird der Ausfluß blässer, dicker, schleimigter, und bei manchen bekömmt er eine milchartige Beschaffenheit. Die ganze Dauer der Wochenreinigung ist verschieden; am frühesten hört sie bei gesunden und sol-

chen Wöchnerinnen auf, die ihr Kind selbst anlegen, und wo die Milchsecretion sehr thätig ist. Einigemal beobachtete ich, daß sie schon am dritten Tage ohne nachtheilige Störungen der Gesundheit sich ganz verloren hat.

§. 76.

Die wichtigste Metamorphose erfahren die Brüste durch die Milchsecretion, und es äußern sich solche Veränderungen, welche beweisen, daß die während der Schwangerschaft in der Gebärmutter herrschende Vitalität nun in ihnen überwiegend ist. Wann jene Epoche erlöscht, und diese beginnt, ist sehr oft, aber nicht immer, durch ein merkliches Fieber, das Milchfieber, bestimmt. Wöchnerinnen, die vollkommen gesund und nicht zu reitzbar sind, und bei normaler Bildung der Brüste und ihrer Warzen den Neugebornen früh genug anlegen, werden, wie ich so oft beobachtet, von gar keinem Milchfieber afficirt, und die Milch schießt auch ohne die geringsten schmerzhaften Empfindungen ein. Gewöhnlich beginnt die Secretion der Milch in den ersten zwei bis drei Tagen, zuweilen schon am ersten Tage; die Brüste, die vorher schon in der Schwangerschaft turgescirten, schwellen weit mehr an, und werden mehr in eine körnigt-kugligte Substanz umgeformt, die Blutadern erscheinen blaulicher durch, und mehr ausgedehnt, und die Warzen werden weit mehr erigirt.

§. 77.

Die Milch, welche in den ersten Tagen aus den Warzen von selbst oder bei einem Drucke ausfließt, ist gemeiniglich wässerigter und bläßer, in der Folge wird sie con-

sistenter und nahrhafter. Eine gute und nahrhafte Milch muß übrigens folgende Eigenschaften haben: 1) sie muß in hinlänglicher Menge erzeugt, und nach dem jedesmaligen völligen Aussaugen der Brüste bald wieder ersetzt werden; 2) sie darf weder zu dick noch zu dünn, weder scharf noch sauer, sondern von süßem und angenehmem Geschmack, und ohne Geruch seyn; 3) sie muß keine gelbe oder sehr in das blaue fallende, sondern eine mattweise Farbe haben; 4) läßt man einen Tropfen in ein Glas Wasser fallen, so muß dieser nicht gleich, sondern nach und nach zu Boden fallen und eine Wolke bilden; hierher gehört auch die Probe auf dem Nagel oder am Rande eines Glases. Nebst dem ist das wohlgenährte und gesunde Aussehen des Kindes, welches die Mutter selbst oder eine Amme stillt, sehr oft der beste Beleg für ihre Vortrefflichkeit.

§. 78.

Die Qualität sowohl als Quantität der Milch hängt aber sehr von der Bildung der Brüste selbst, von der Dauer des Wochenbettes, von dem Alter, dem individuellen Grade der Gesundheit, der Constitution, Lebens- und Ernährungsart der Wöchnerinnen ab. Durch diese sowohl als durch Krankheiten und Affecte kann sie sehr leicht geändert werden.

Jac. Reinh. Spielmann, de optimo recens nati alimento, lacte. Argentor. 1753. 4.

Marc. Ludw. Williamoz, de sale lactis essentiali. Lugd. Batav. 1756. 4.

Hahn, resp. Voltelen, de lacte humano observationes chemicae. Lugd. Batav. 1775. 4.

Franc. Xav. de Wasserberg, de lactis analysi in ejusd. Collect. diss. Vindobon. 1775. 8. fasc. II.

Colombier, du lait consideré dans tous ses rapports. Paris 1782. 8.

Sam. Ferris, über die Milch. A. d. Engl. Leipz. 1787. 8.

Parmentier et Deyeux précis d'expériences et observations sur les differentes espèces de lait etc. Paris an VIII. übers. Jen. 1801. 8.

§. 79.

Die Menſtruation erſcheint in der Regel bei Stillenden nicht wieder, und ſie werden auch ſelten in dieſer Epoche ſchwanger, wo dann zuweilen die Menſtruation wenigſtens einmal ſich einſtellt, darauf aber während der ganzen Schwangerſchaft ſupprimirt bleibt. Die, wiewohl ſelten, wieder eintretende Menſtruation oder Schwangerſchaft bei Stillenden hat einen wichtigen Einfluß auf die Qualität und Quantität der Milch, und beweißt, daß die Vitalität der Brüſte geſunken iſt, indem jene der Gebärmutter zugleich wieder rege wird; daher entſteht die Abſonderung einer mehr wäſſerigten und nicht ſo nahrhaften Milch. Noch ſchlechter aber wird dieſe, wenn, wie ich zweimal die Beobachtung machte, nebſt der neuen Schwangerſchaft bei Stillenden zu gleicher Zeit die Menſtruation wieder erſcheint, ein Zuſtand, wodurch zugleich die Geſundheit der Mutter, ſowie jene des Kindes, wegen der ſchlechten Nahrung unendlich leidet. Wird die Abſonderung in den Brüſten nach der Geburt gehemmt, ſo kann ſie auch an andern

Orten: in der Bauchhöhle, den Gelenken oder im Zellgewebe entstehen, oder die erhöhte Vitalität der Brüste geht wieder auf die Gebärmutter über, es erscheint nach 4 bis 6 Wochen, zuweilen schon nach 3 Wochen, die Menstruction wieder, wodurch der Ueberfluß von Nahrungsstoffen, welche für den Neugebornen bestimmt waren, abgesondert wird; es sey denn, daß nicht früher durch eine in der Zeit wieder erfolgte Conception ihre Erscheinung gehindert werde.

§. 80.

Sobald eine Frau ihr Kind entwöhnt hat, so fallen die Brüste, wenn sie nicht wieder schwanger wurde, mehr zusammen, die vermehrte Turgescenz, die erhöhte Vitalität und körnigt-kugligte Substanz verlieren sich; sie werden schlapp und herabhängend, und dies um so mehr, je öfter die Mutter schon schwanger war und Kinder stillte.

§. 81.

Eine Wöchnerin trägt die größte Opportunität zu kränklichen Affectionen in sich, wenn gleich das Wochenbett selbst, sobald es normal verläuft, nicht als Krankheit anzusehen ist. Die Kenntniß dieser Opportunität ist dem Frauenzimmerarzte höchst wichtig.

§. 82.

Die Ausdehnung des Unterleibs und der vormalige Druck der geschwängerten Gebarmutter auf die Organe des Unterleibs, vorzüglich auf die Gefäße, hat aufgehört; diese so ungewöhnliche und mit einem Male folgende Entleerung kann manche Folgen nach sich ziehen; und es möchte hierin

ein Grund der Neigung zu Entzündungen des Unterleibs nicht nur, sondern auch zu Blutflüssen der Gebärmutter zu suchen seyn, welche um so leichter entstehen, wenn eine sehr anstrengende oder schwere Entbindung, vorzüglich mit verletzenden Werkzeugen, vorherging.

§. 83.

Eine Wöchnerin erleidet während und nach der Geburt mehr oder weniger einen Blutverlust. Dieser ist zwar, sobald seine Menge nicht mehr beträgt, als die Wöchnerin nothwendig, als Folge der eintretenden Contraction der Gebärmutter und Entleerung ihrer Gefäße, ertragen muß, insgemein von keinen nachtheiligen Folgen, da ohnedies nach Ausschließung des Kindes diese so große Menge des Bluts zum Theile überflüßig ist: verliert aber die Wöchnerin mehr Blut, als unter der angegebenen Bedingung, welches meistens eine Folge der gehinderten oder langsamer erfolgenden Contractionskraft der Gebarmutttr ist; so muß natürlich der Verlust als eine Schadlichkeit beurtheilt werden, welche nicht nur zunachst eine Depotenzirung des Genitalsystems, sondern auch des übrigen Organismus, vorzüglich in der reproductiven Sphare zur Folge hat. Darin liegt der Grund, warum insgemein öfters Geschwangerte mehr an den Folgen des Blutverlustes leiden, als Erstgebarende, bei welchen sich die Gebarmutter jederzeit mit großerer Energie und in einem schnelleren Zeitraume contrahirt. Gleiches gilt von den Ursachen, welche eine Minderung in der Contractionskraft der Gebarmutter zur Folge haben; dahin zugroße Ausdehnung wahrend der Schwangerschaft, zugroße und

zufrühe Anstrengung zur Geburt, oder von denjenigen, welche, bei der Möglichkeit einer schnellen und normalen Contraction der Gebärmutter, diese dadurch aufheben, daß sie die Thätigkeit des Gefäß-Systems und des Kreislaufs überhaupt zusehr erhöhen, und dann eine zu häufige Ergießung des Bluts verursachen, wenn diese nach dem Gebrauche zuerhitzender Arzeneyen und Getränke, besonders zur Beförderung der Wehen, oder bei Entbindungen in zu heißen Zimmern wahrgenommen wird.

§. 84.

Die Furcht vor der Entbindung, welche vorzüglich bei Erstgebärenden öfters schon während der ganzen Schwangerschaft in der Seele nagt, während der Geburt selbst aber in einem weit höheren Grade sich äußert, wozu bei unehelichen Schwangern noch das Gefühl der Schande, der Kummer über ihre Lage und über den Verlust der Ehre, und die Sorge wegen künftiger Ernährung des Neugebornen kommt, sind keine unbedeutende Hindernisse für den glücklichen Verlauf des Wochenbettes, wovon der Arzt und Geburtshelfer einer Entbindungsanstalt sich öfters zu überzeugen Gelegenheit hat. *)

§. 85.

---

*) Zwei merkwürdige Beobachtungen von dem Einflusse der Gemüthsbewegungen auf Schwangere und Wöchnerinnen, habe ich in den Annalen der klinischen Schule an der Entbindungsanstalt zu Würzburg vom Jahre 1807. im VI. Bande der Lucina mitgetheilt. Marburg 1810.

§. 85.

Eine Wöchnerin ist sehr zu Störungen in den Funktionen der Digestion und Assimilation disponirt. Schon der Druck, welcher vorher auf die Organe des Unterleibs Statt fand, trägt sehr vieles dazu bei; und bedenkt man, daß sie die erste Zeit meistens im Bette ruhig und ohne Bewegung zubringen muß, so sind solche Störungen um so leichter möglich. Daher kömmt es, daß Wöchnerinnen oft sehr bald über Verstopfung des Stuhls, Mangel an Appetit und aufgetriebenen Unterleib klagen.

§. 86.

Die Receptivität des Hautorgans wird bei Wöchnerinnen meistens in einem sehr hohen Grade vermehrt. Dazu mag theils der Umstand, daß Wöchnerinnen, deren Haut ohnedieß vorher in der Schwangerschaft gewöhnlich stärker ausdünstete, meistens in einer wärmeren Temperatur im Bette und Wochenzimmer zubringen, und dadurch mehr zu Schweissen geneigt werden, theils die öfters unvermeidliche Affection des Milchfiebers, beitragen, der gewöhnlich nach vorhergegangenem Froste und Hitze äußerst profuse Schweiße folgen. Daher leiden schon Wochnerinnen durch die geringsten Erkältungen, und wir sehen dann so häufig äußerst schwächende Diarrhöen, Milchversetzungen, Entzündungen des Unterleibs und der Gebärmutter, Unterdrückung des Lochialsflusses, Rheumatismus, Convulsionen, und bei plötzlicher Erkältung, vorzüglich wenn eine sehr entkräftende Entbindung vorhergieng, den Kindbetterinnen-Typhus im fürchterlichsten Grade entstehen.

§. 87.

Die Milchsecretion ist zwar als eine normale Funktion anzusehen, und erfolgt bei normaler Bildung der Brüste, Gesundheit des Körpers und baldigem Anlegen des Kindes ohne kränkliche Affection; allein keine Funktion ist so leicht Störungen unterworfen, als diese. Bald sind die Wangen des Neugebornen nicht gehörig gebildet, und er wird gehindert zu saugen; bald liegt die Ursache in diesem allein, welcher bei normaler Bildung der Warzen diese nicht faßt und ansaugt; bald in der Vernachläßigung, das Kind früh genug anzulegen; bald in einer kränklichen Opportunität der Mutter; bald in fehlerhafter Behandlung der Wöchnerin; bald in Erkältung der Brüste oder in andern schädlichen Einflüssen, welche schon während und vor der Schwangerschaft auf die Brüste einwirkten, wodurch diese Funktion erst fühlbar und störend für den übrigen Organismus wird.

§. 88.

Wöchnerinnen sind sehr zu Blutflüssen der Gebärmutter geneigt, so, daß diese noch spät, 8 bis 12 Tage nach der Geburt, eintreten können; dazu mag theils der in der ersten Zeit des Wochenbettes noch fortwährende größere Andrang des Blutes nach dem Genitalsystem, vorzüglich, wenn das Stillen ganz unterlassen oder gehindert wird, theils die noch nicht vollkommen eingetretene, meistens durch Asthenie veranlaßte, Contraction der Gebärmuttergefäße und Schließung ihrer Endigungen beitragen, die gern nach heftigen Wehen, schnellen Entledigungen der Gebärmutter, enormer Ausdehnung derselben von vielem Wasser, einem

starken Kinde, Zwillingen u. s. w. entsteht; daher Ruhe und Vermeidung alles dessen, was die Kongestionen nach den Geburtstheilen vermehrt, Wöchnerinnen höchst nothwendig ist. Nur allein aber mindert sich diese Neigung durch das frühzeitige Anlegen des Neugebornen; Stillende sind daher weniger zu Blutflüssen geneigt, als diejenigen Wöchnerinnen, welche ihre Kinder gar nicht trinken lassen, oder bei welchen aus andern Gründen die normale Se- und Excretion der Milch gehindert wird. Es ist eine bekannte Beobachtung, daß auch bei diesen die Wochenreinigung nicht nur viel länger, sondern auch in größerer Quantität und roth fließt.

§. 89.

Eine Wöchnerinn ist gleichsam als eine Verwundete anzusehen, wenn man auf die Quetschung und Verletzung Rücksicht nimmt, welche der Muttermund, die Scheide, die Schaamlefzen und das Mittelfleisch erleiden; deswegen darf man auch die besondere Behandlung dieser Gebilde niemals übersehen.

§. 90.

Wöchnerinnen sind sehr zu Vorfällen der Scheide und Gebärmutter prädisponirt; die mit einem Male eintretende Erschlaffung der Gebärmutterbänder und der Mutterscheide, nebst der noch lange Zeit fortwährenden Erweiterung, machen sie dazu sehr geneigt; und man sieht daraus, wie nachtheilig es ist wenn Wöchnerinnen das Bett zufrüh verlassen, und durch Störung der nothwendigen Ruhe die Sen-

kung der Scheide und Gebärmutter nach unten zu sehr befördern.

Ludwig Calza über den Mechanismus der Schwangerschaft. a. a. O.

Joh. Christ. Reil über das polarische Auseinanderweichen der ursprünglichen Naturkräfte in der Gebärmutter zur Zeit der Schwangerschaft, und deren Untersuchung zur Zeit der Geburt, als Beitrag zur Physiologie der Schwangerschaft und deren Untersuchung zur Zeit der Geburt, als Beitrag zur Physiologie der Schwangerschaft und Geburt, im Archive für die Physiologie. Halle 1807.

Elias v. Siebold über die wahre Beurtheilung des Zustandes der Schwangerschaft, Geburt und des Wochenbettes, als Versuch einer Einleitung in die Diätetik, Pathologie und Therapie der Krankheiten der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen, im IV. Bande der Lucina. Leipzig 1807 - 1808.

Ph. Fr. Walther a. a. O. S. 402.

J. Chr. Joerg Handbuch der Krankheiten des menschlichen Weibes. S. 19 - 42.

Derselbe über Schwangerschaft, Geburt und

Wochenbett in physiologischer Hinsicht u. s. w. im Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzneiwissenschaft XCIII. Stück. Gotha 1809. S. 1 – 55.

X. Decrepitität.

§. 91.

Hat nun das Weib das Werk der Fortpflanzung vollbracht; so tritt es gewöhnlich da, wo die neue Generation herangewachsen, in die Epoche der Decrepitität und erstorbenen Mannbarkeit, welche meistens im 40ten, 44ten, zuweilen im 48ten bis 50ten Jahre eintritt. Die Menstruation und die Fähigkeit zu concipiren verliert sich wieder, das Weib wird unkräftig und alternd, und weicht dem jüngern und kräftigern Mädchen, in welchem das Leben noch frisch und neuer Entfaltung fähig ist. Um diese Epoche ist die Erregbarkeit des ganzen Organismus mehr erloschen, und die Thätigkeit der reproductiven Sphäre, sowie die Muskularkraft, sinkt immer mehr und mehr; seine Sensibilität wird stumpfer, alle organischen Gebilde gestalten sich rigider, und ihre Cohäsion nimmt mit jedem folgenden Jahre zu; daher auch die Verknöcherung der Knorpelverbindungen am weiblichen Becken, gewöhnlich in der Hüft- und Kreutzbeinverbindung; das Lumen der Gefäße wird enger, es äußern sich sehr leicht Anhäufungen des Bluts, als Folge des trägeren Kreißlaufes, in den Gefäßen; die Erregbarkeit des Darmkanals und der Urin-

blase hat abgenommen; das alte Weib disponirt mehr zu Verstopfungen des Stuhls und zu unwillkührlichem Abfließen des Urins.

§. 92.

Auch die Brüste erfahren mit dem Eintritte der Decrepitität eine Metamorphose. Die Brüste fallen zusammen, falten sich, und verlieren ihre Wölbung; das Fett und der Drüsenkörper schwindet bei manchen so sehr, daß man im Greisenalter kaum eine Spur der vorigen Brüste wahrnehmen kann. Die Brüste sind übrigens, vorzüglich in den Jahren der Decrepitität, und zunächst in der Epoche der sich verlierenden Menstruation, manchen Krankheiten ausgesetzt; die wichtigste ist die scirrhöse Degeneration, die so leicht in den Krebs übergeht.

§. 93.

Die wichtigsten Veränderungen führt die erstorbene Mannbarkeit in den Geburtstheilen nach sich, sowohl was ihre Form und Bildung, als ihr dynamisches Verhältniß betrift In Rücksicht der Form und Bildung beobachten wir folgende Erscheinungen; die Wölbung des Schaamhügels verliert sich, die Haare fallen aus, die Schaamlefzen schwinden, werden runzlich und schlapp, die Nymphen verlieren sich, die Gebärmutter wird kleiner, zieht sich mehr in die Länge, und die Vaginalportion schwindet, ihre Substanz ist weiß, hart und knorpelartig, die Mutterscheide verbirgt sich und wird ganz glatt; die Ovarien schwinden, haben Ähnlichkeit mit einer verdickten Membran, und die gelben Körper findet man nicht mehr. In

Rücksicht ihres dynamischen Verhältnisses zeigt sich immer mehr ihre Annäherung zum Tode; ihre Wärme und Vitalität, welche auf das Weib, in physischer sowohl als psychischer Beziehung, so wichtigen Einfluß hatte, erstirbt mit dem Verluste den Menstruation und mit der Fähigkeit zu empfangen, und beraubt das Weib so mancher Reitze und Gefühle; die Gebärmutter tritt aus der Gemeinschaft mit den, zu ihrem System und zu dem übrigen Organismus gehörigen Organen und Gebilden, wieder heraus, bleibt wieder ohne eigenthümliches Geschäft, erhält nur in sich selbst kaum die Kraft zur eigenen Selbsterhaltung, wirkt sehr auf den Organismus als eine lästige mechanische Bürde; giebt dadurch nicht nur zu manchen hysterischen Zufällen, sondern auch zum Vorfalle Anlaß, und ist, sowie die zunächst angränzenden Ovarien, manchen Degenerationen ausgesetzt, wohin der Scirrhus, das Steatom und der Polype gerechnet werden müssen.

R. Welsted de adulta aetate liber. Londini 1725.

J. H. Gernet de Siccitatis senilis effectibus. Lips. 1753. 4.

Seiler Anatomiae corporis senilis Specimen. Erlangae 1800.

Fischer de Senio ejusque gradibus et morbis. Erford 1760. Übersetzt mit Vermehrungen von Theod. Thom. Weichandt. Leipzig 1777. 8.

Walther Physiol. S. 427.

C. A. Philites dissert. inaug. de decremento, altera hominum aetatis periodo, seu de marasmo senili in specie. Halae 1808. Überſetzt in Reils und Autenrieths Archiv für die Physiologie. IX. Bd. 1. Heft. „Von dem „Alter des Menschen überhaupt, und dem ma„rasmus senilis insbesondere.“ Halle 1810.

Zweiter Abſchnitt.

Pſychiſche Individualität.

§. 94.

Die ganze Analyſe der ſomatiſchen und dynamiſchen Seite des Weibes hat gezeigt, daß Schwäche und Feinheit, größere Senſibilität mit einem geringeren Wirkungsvermögen der Irritabilitätsäußerungen, endlich größere Ausbildung des Genitalſyſtems die Hauptdifferenzen des weiblichen Organismus vom männlichen ſind. Wie nun das Weib in phyſiſcher Hinſicht das umgekehrte Männliche iſt: ſo wird es ſich eben ſo in pſychiſcher Hinſicht verhalten, indem das letztere ja eigentlich auf erſterem beruht; oder mit anderen Worten: indem das Pſychiſche nichts iſt, als die geiſtige Erſcheinung der Lebenskraft. Daß jedoch bei aller Verſchiedenheit, immer eine gewiße allgemeine Aehnlichkeit obwalten werde, iſt eben ſo leicht aus der Einheit der Gattung, und aus den Anlagen des Rein-Menſchlichen zu erklären, als es hier keiner weitern Erörterung bedarf.

§. 95.

Die Geſammtmaße aller pſychiſchen Erſcheinungen läßt ſich auf die des Erkenntniß- und des Begehrungs-Vermögens, auf intellektuelle und moraliſche Phänomone zurückführen. Dieſe Eintheilung werde daher bei der folgenden Analyſe zu Grunde gelegt; wobei jedoch die reine unverdorbene Weiblichkeit von der künſtlichen verdorbenen, ſoviel als möglich, zu unterſcheiden ſeyn wird.

Erſtes Kapitel.

Das Weib von der intellektuellen Seite.

§. 96.

Im Allgemeinen ſcheinen die intellektuellen Kräfte der Weiber weder ſo intenſiv noch ſo energiſch als die der Männer zu ſeyn. In der That zeigt auch die Erfahrung, daß es den Weibern an jener hohen Genialität, an jener durchdringenden Geiſteskraft, an jenem umfaſſenden Blicke durchaus gebricht. Was ſich bei den Weibern findet, iſt eine gewiſſe Feinheit und Regſamkeit des Geiſtes, doch ohne eigentliche Schöpferkraft. Eben ſo eine gewiſſe Leichtigkeit im Auffaſſen und Combiniren, doch ohne großes Talent zur Abſtraction. Das Gedächtniß der Weiber iſt daher mehr für Bilder als für Begriffe gemacht; es iſt empfänglicher für ſolche Objekte, die mit dem Gefühle in Verbindung ſtehen, als für ſolche, die den Verſtand anſprechen; es nimmt faſt immer nur partiell, faſt nie im Totalen auf, es ergreift einzelne, die Sinne vorzüglich in-

tereßirende Details, ohne sich um das Ganze zu bekümmern.

§. 97.

Die Phantasie der Weiber ist äusserst mobil, ein Nichts ruft sie sogleich zum Fluge auf, und läßt sie auf tausend Objekten herumschwärmen. Sie spielt eine sehr bedeutende Rolle im weiblichen Charakter, und verdient in Krankheiten die größte Aufmerksamkeit, da sie oft die einzige Ursache fast unerklärlicher Zufälle ist. Dieser außerordentlichen Regsamkeit der weiblichen Phantasie muß man auch größtentheils die sonderbaren Abwechslungen der weiblichen Launen zuschreiben, die meistens nur die Resultate solcher vorübergehenden innern Zustände sind. Indessen fehlt es den Weibern an eigentlicher Schöpfungskraft der Phantasie, so wie überhaupt an Herrschaft über ihren Stoff. Die Weiber werden von ihren Phantasien fortgerissen, überwältigt, und ohne es selbst zu wissen, zu allem gebracht. Daher die vielen Schwärmerinnen aller Art, daher zuletzt der Wahnsinn, wenn irgend eine Ideenreihe endlich fix geworden ist.

§. 98.

In ästhetischer Hinsicht verdient das Bemerkung, daß sich die Phantasie der Weiber mehr in leichten und lieblichen, als in erhabenen und erschütternden Bildern gefällt. Alle ihre artistischen Produkte haben daher immer einen gefälligen, aber auch niemals einen großen Charakter. Eben so können ihre artistischen Darstellungen nur dann den höchsten Grad der Energie erreichen, wann sie mit Objekten

der weiblichen Leidenschaft selbst beschäftigt sind. In allen übrigen haben sie etwas Kleinliches und Mattes, dem aber freilich weder das Zierliche, noch das Schöne abgesprochen werden kann. Überhaupt haben die Weiber für alles Schickliche und Regelmäßige, für alles Liebliche und alles Schöne, einen sehr regen Sinn. Ihr Auge entdeckt jeden Fehler gegen Symmetrie und Ordnung, jeden Mangel einer gewissen Vollkommenheit. Sie betrachten die Dinge durchaus nur von der sinnlichen Seite, sie bestimmen sich in der Regel nur nach dem ersten Eindrucke, und setzen den Werth der Objekte nur nach dem Grade des Wohlgefallens oder des Misfallens fest, das sie zuerst dabei gefühlt haben, oder das ihnen abwechselnd davon eingeflößt wird. Diesen Schönheitssinn der Weiber, und diese Schwäche, sich nur nach dem ersten oder nach dem angenehmsten Eindrucke zu bestimmen, muß der Frauenzimmerarzt immer vor Augen haben. Er wird bei gehöriger Aufmerksamkeit großen Vortheil davon ziehen können.

§. 99.

Die reitzbare regsame Phantasie der Weiber, ihre Leichtigkeit im Combiniren, und ihre große Sprachfertigkeit erzeugt eine gewisse Lebhaftigkeit des Geistes, die sich in allen Verhältnissen des weiblichen Lebens zu äußern pflegt. Daher die große Gewandheit, die Geistesgegenwart, der muntere Witz, der Wortreichthum, oft häufig zur Unzeit. Die Weiber haben ein großes Talent zur Beobachtung, jedoch nur in solchen Dingen, die sie zunächst angehn. Ihnen entschlüpfen die unbedeutensten Kleinigkeiten nicht, sobald es z. B. die Männer, den Putz,

oder irgend eine weibliche Angelegenheit betrifft. Sie haben dabei eine Ausdauer und eine Geduld, die außerordentlich ist; und sie wissen aus einem einzigen Zuge oft das Ganze zu errathen. Überhaupt ist den Weibern der Scharfsinn eigen, während es ihnen an Tiefsinn fehlt. Sie begreifen schnell, aber sie dringen nie über die Oberflüche ein; sie urtheilen richtiger aus Instinkt, als nach wirklicher Überlegung. Wo sie daher ihre glückliche Divination verläßt, so erscheinen sie einseitig, fallen in Irrthum, und werden leicht von jedem überlegeneren Geiste geführt. Dies muß indessen mit Klugheit geschehen, weil sie vermöge ihrer Gewohnheit fest an ihren ersten Ideen hängen, und einer verketteten Untersuchung, einer mühsamen Analyse der Objekte, durchaus nicht fähig sind.

§. 100.

Als Resultat des bisher gesagten ergiebt sich, daß die intellektuelle Kraft der Weiber der männlichen Geisteskraft nachstehen muß; daß sie aber, vermöge der den Weibern eigenthümlichen Leichtigkeit und Lebhaftigkeit, in ihren Äußerungen immer gewisse Vortheile hat. Eben so, daß die Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geistes sehr stark markirt, und in homogenem Verhältnisse zu ihrer Organisation stehn; daß überhaupt die ganze geistige Anlage der Weiber für der Zweck ihrer Bestimmung berechnet ist, und daß der weibliche Geist durch seine Leichtigkeit, Milde, Feinheit und Lieblichkeit das Entgegengesetzte des großen, starken, kräftigen, und rauhen männlichen Geistes bildet. Dem praktischen Arzte kann nicht genug empfohlen werden, die Eigenthümlichkeit des weiblichen Geistes überhaupt, und

dann die verschiedenen Nuancen desselben nach Individuen u. s. w. zu studiren. Er muß besonders die großen Grundideen desselben gehörig würdigen, und sein Betragen darnach einrichten lernen Alles hängt bei den Weibern von der Form, von der Art ab, wie ihnen eine Idee erscheint, oder vorgetragen wird; alles muß bei ihnen zart und freundlich, sanft und angenehm seyn; alles muß endlich scheinbar ihnen selbst überlassen bleiben, damit sie freiwillig der Stärke und Überlegenheit nachzugeben scheinen, die sie eigentlich im geheimen regieren und leiten muß.

Zweites Kapitel.

Das Weib von der moralischen Seite.

§. 101.

Im Allgemeinen stehen die Weiber, in moralischer Hinsicht, den Männern durchaus nicht nach; denn es giebt im Grunde nur eine Tugend, wenn sie auch in der Ausübung anders modificirt erscheint. Eben so wenig kann man aber auch sagen, daß die Weiber in moralischer Hinsicht über die Männer erhaben seyen. Ihre Leidenschaften sind allerdings minder heftig, aber Leidenschaften bleiben es immer; die Weiber scheinen oft besser, wo sie nur schwächer sind. Endlich ist es erwiesen, daß die Weiber meistens nur aus moralischem Gefühl handeln, wo sich der Mann nach Grundsätzen bestimmt. Überhaupt kann man aber bemerken, daß der

ganze Streit über die moralische Erhabenheit der Männer oder der Weiber blos ein Streit der Schule ist, wo alles von beiden Seiten am Ende auf Sophismen hinausläuft.

§. 102.

Ein Hauptzug im weiblichen Charakter ist das Bedürfniß nach Liebe und Gegenliebe. Er offenbaret sich schon von der frühesten Kindheit an, und ist als Resultat der feinern Organisation, und des vorherrschenden Nerven- und Genital-Systems anzusehn. An und für sich scheint dieser Trieb wirklich etwas Höheres und Reineres zu seyn, als der bloße Geschlechtstrieb, wie schon die Modificationen in der Eltern- und Geschwister-Liebe, in der Zärtlichkeit gegen Thiere u. s. w. beweisen. Da indessen alle Liebe doch nur ein Produkt des innigsten Lebens ist, so entwickelt sich auch dieser Trieb in seiner ganzen Energie, und erreicht seinen höchsten Grad mit der eintretenden Geschlechtsreife. Dies ist die Epoche, wo das Genitalsystem den größten Einfluß auf die ganze psychische Individualität des Weibes erhält, und wo eine Menge krankhafter Erscheinungen des Organismus nur aus diesem eigenthümlichen Mechanismus moralischer und physischer Kräfte erklärt werden kann.

§. 103.

Wenn nun allerdings nicht geläugnet werden kann, daß die weibliche Liebe zum Theil mit auf den Geschlechtstrieb gegründet ist, und durch denselben modificirt zu werden pflegt: so scheint dennoch auch wieder vollkommen gegründet, daß sie, mit der männlichen verglichen, weit we-

niger sinnlich sey, daß sie mehr als moralisches Bedürfniß, mehr als Angelegenheit des Herzens, erscheine, und daß die Ideen von Schutz, von Lebenszweck und endlicher Bestimmung sehr großen Einfluß darauf haben. Bei dem Manne, als aktivem Prinzipe der Fortpflanzung, scheint sich der Geschlechtstrieb, und folglich auch die Geschlechtsliebe, mehr als heftiges transitorisches Gefühl, bei dem Weibe hingegen, als paßivem Prinzipe, das die Keime des Lebens aufnehmen und erhalten soll, mehr als ruhiges permanentes Gefühl zu äußern. Hieraus dürfte auch abzunehmen seyn, ob die Sinnlichkeit bei den Männern, oder bei den Weibern am stärksten ist.

§. 104.

Bei dem Erwachen jener höheren Geschlechtsliebe, bei dem ersten klaren Bewußtwerden der künftigen weiblichen Bestimmung, geht als Folge der physischen Entwickelung, auch in dem psychischen Zustande des Weibes eine außerordentlich große Veränderung vor. Die Sehnsucht nach irgend einem zu liebenden Gegenstande ist unbeschreiblich, und veranlaßt häufig die sonderbarsten Erscheinungen. Die ganze geheime Kraft des Gemüths ist dabei auf diese einzige Idee concentrirt, und sucht das Männliche in allen Formen des Lebens auf. Je nachdem nun diese Bestrebungen mehr oder weniger, früher oder später, vollkommner oder unvollkommner (nach den vorschwebenden Idealen, den obwaltenden Verhältnissen, u. s. w.) befriedigt werden: desto mehr regulirt sich das Wohlbefinden des Weibes darnach. Hier ist der Augenblick, wo der Arzt besonders das Moralische

ralische ins Auge fassen muß; wo er nie vergessen darf, daß jenes Bedürfniß nach Liebe und Gegenliebe das dominirende Gefühl des weiblichen Herzens ist.

§. 105.

Noch reiner und uneigennütziger, als die bloße Geschlechtsliebe an sich, zeigt sich in dem weiblichen Herzen die Gatten- und Mutter-Liebe. Die Ehe ist die letzte Bestimmung der Weiber, wie der Familienkreis die einzige Sphäre ihres Wirkens ist. Das unverdorbene Weib sieht also ihren Mann und ihre Kinder für ihr Alles, für den einzigen Zweck ihres Lebens an. Diese Fixirung der Phantasie und der Wünsche auf ein bestimmtes, nicht zu überschreitendes Ziel, diese Concentrirung der ganzen moralischen Energie auf Ein Objekt, giebt den weiblichen Empfindungen eine Intensität, eine Tiefe und eine Beständigkeit, deren der sonst so mobile weibliche Charakter nicht fähig scheint. Wenn die Aufopferungen, die Weiber ihren Geliebten zu bringen pflegen, groß sind; so gränzen die Aufopferungen liebender Gattinnen und Mütter an das Göttliche. Dort sind die Weiber bewundernswürdig; hier erscheinen sie erhaben, und entwickeln eine Hoheit des Charakters, der man die größte Gerechtigkeit widerfahren lassen muß.

Bemerkt zu werden verdient indessen, daß bei vielen Weibern die Mutterliebe oft der Gattenliebe Eintrag thut, daß eine gewisse Gleichgültigkeit gegen den Mann entsteht, während die Mutter ihre Kinder mit der größten Zärtlichkeit liebt. Vielleicht ist dies eine Folge des geschwächten oder zerrütteten Genitalsystems; wenn nicht

etwa andere Ursachen, die in dem Manne selbst liegen, diese Erscheinung erklären lassen.

§. 106.

Ein anderer Grundzug des weiblichen Charakters ist die Eitelkeit, eine natürliche Folge der Schwäche und des höheren Grades von Sensibilität der weiblichen Organisation. Jede Kleinigkeit macht einen Eindruck, jede hat Wichtigkeit für sie. Große abstrackte Ideen erdrücken das feine zarte Weib, daher zieht sie die sinnlichen Objekte instinktmäßig vor. Ganz und unaufhörlich mit ihrer Personalität beschäftigt, und sich bewußt, daß sie dadurch allein die Männer fesseln, besiegen, und beherrschen kann, ist natürlich alles, was diese Personalität angeht, von der äußersten Wichtigkeit für das Weib. Zu schwach, um sich mit ihrem eigenen Urtheile zu gnügen, ist ihr jeder Beifall, woher er auch komme, und was er von ihr betreffe, ein eben so großes Bedürfniß, als ein hoher Genuß. Ohne die Hoffnung endlich andere Auszeichnungen zu erhalten, sucht und findet sie ihr Glück in denen, die das Zufällige der Figur, des Putzes, der angenehmen Talente, und tausend Kleinigkeiten ihr gewähren können. Was bei dem Manne die Ruhmsucht, die Beschäftigung mit großen Ideen und großen Zwecken ist, das ist bei dem Weibe die Eitelkeit, die sich in kleinlichen Ideen und kleinen Zwecken gefällt.

§. 107.

So sehr man indessen auch die weibliche Eitelkeit immer tadeln mag, und so lächerlich und schädlich sie in ihren

Extremen (Putzſucht, Pretenſionen, Coketterie u ſ. w.) auch immer werden mag; ſo trägt ſie doch, als ein Grundzug des weiblichen Charakters, unſtreitig zur Liebenswürdigkeit dieſes Geſchlechtes bei, und iſt ſelbſt als die Quelle von ſehr vielem Guten anzuſehen. Bei dem Beſtreben der Weiber zu gefallen, bräucht nur dieſe Eitelkeit intereßirt zu werden, um Dinge möglich zu machen, die vielleicht auf keine andere Art zu erreichen ſind. Beſonders bietet dieſer Zug dem Arzte ſehr große Vortheile dar. Wie manche übelſchmeckende Arznei, wie manche ſchmerzhafte Operation wurde durch die Idee der Bewunderung, der öffentlichen Meinung u. ſ. w. verſüßt, oder weniger gefühlt! Hier iſt ein weites Feld für jeden denkenden Mann, zumal wenn er ſich überzeugt, daß die Eitelkeit, blos die Zeit der erwachenden Mannbarkeit ausgenommen, das erſte und vorherrſchende Gefühl des weiblichen Buſens iſt.

§. 108.

Ein dritter Grundzug des weiblichen Charakters, iſt unſtreitig die Gutmüthigkeit, eine natürliche Folge der zarten Organiſation und des vorherrſchenden Nervenſyſtems. Mag es auch nicht geleugnet werden können, daß die Weiber inſtinktmäßig gutmüthiger gegen das männliche Geſchlecht, als gegen ihr eigenes zu ſeyn pflegen; wahr bleibt es dennoch immer, daß die Weiber im Ganzen mehr Gefühl für den Kummer, für die Noth, für die Leiden anderer haben, wie ſie überhaupt gefälliger, dienſtfertiger, und zuvorkommender ſind. Eben ſo iſt gewiß, daß ſie gerade, weil ſie aus bloßen Gefühle handeln, weit weniger calculiren, und weit uneigennütziger, und groß-

müthiger zu Werke gehen, als die kältern Männer, bei denen sich Alles aufs Abwägen und auf Principien reduzirt. Dieselbe lebhafte Phantasie, die die Weiber in Allem zu einer gewissen Festigkeit hinreißt, läßt sie auch in solchen Fällen, nur zu oft aus schöner Übereilung weit mehr thun, als die Klugheit billigen kann. Allein einmal durch den Anblick der Noth, des Unglücks und des Elends lebhaft gerührt, handeln sie nur nach dieser leitenden Idee, und überlassen sich ihrem Eifer um so unermüdeter, je mehr ihre Eitelkeit dabei interessirt zu seyn pflegt.

§. 109.

Ein vierter Grundzug des weiblichen Charakters ist Sanftheit, und damit verbundene Geduld. Beyde dieser Eigenschaften sind dem Weibe mit weißer Hand von der Natur verliehen; denn beyde haben direkt auf die weibliche Bestimmung, als Gattin und Mutter, Bezug. Der Mann gebietet, das Weib erschmeichelt; der Mann herrscht durch Stärke und Kraft, das Weib durch Milde und Geschmeidigkeit; der Mann siegt durch Troz und Heftigkeit, das Weib durch Ausdauer und Geduld. Bei der großen Verschiedenheit der Kräfte und der Verhältnisse, hat die Natur die Gleichheit wieder hergestellt, indem sie dem schwachen untergeordneten Weibe die Sanftheit, diesen Talisman zur Milderung, zur Bezähmung der männlichen Härte und Rauheit verlieh. Ein Weib ohne Sanftheit entbehrt eins der ersten Erfordernisse ihres Geschlechts und ihrer Bestimmung, und ist durchaus nicht zur Ehe gemacht.

Aber auch eben so wohlthätig hat die Natur für die Bestimmung des Weibes zur Mutter durch die Geduld gesorgt Bei jener regbaren, alles übertreibenden Phantasie, bei jener großen Empfindlichkeit, und bei jenem gänzlichen Mangel an Festigkeit, wie würden die Weiber die Beschwerden der Schwangerschaft, die Schmerzen der Niederkunft, die Mühseligkeiten der Kindererziehung ertragen, würde ihnen nicht Alles durch ihren stillen paßiven Sinn, durch ihre fromme Resignation, durch ihre unerschöpfliche Geduld erträglich gemacht? Was der Mann kaum durch die höchste Seelenstärke, durch den erhabensten Stoicismus, durch die größte Erhebung über sich selbst vermag, das wird dem Weibe durch sein Gefühl, durch seine angeborne Paßivität, durch seine instinktmäßige Anerkennung der Nothwendigkeit, bis zur Bewunderung leicht. Durch jene Sanftheit und Geduld verschmilzt übrigens der weibliche Charakter, besonders in der Ehe, mit dem männlichen zu einem hohen moralischen Ganzen, worin die Menschheit in ihrer Vollkommenheit erscheint. Für den praktischen Arzt ist hier ein reiches Feld zur Beobachtung, wo er sich eine Menge Maasregeln für das medizinische — savoir faire — als Frauenzimmerarzt abstrahiren kann.

Das Bewußtseyn der weiblichen Schwäche, die Neigung sich immer an das Große und Starke anzuschliessen, der vorherrschende Grundzug des Charakters, die Liebe, endlich das ganze weibliche Leben und Weben in einer Welt von Gefühlen, macht auch die Weiber besonders für die Religiosität empfänglich, diese heilige innige Empfindung der Natur und der ihr inwohnenden Gottheit.

Jener fromme Mysticismus, der sich ganz mit dem Anschauen des Idealen, mit der Ergreifung des Himmlischen beschäftigt, erfüllt am ersten und häufigsten das weibliche Herz. Eben so werden aber auch die Weiber durch ihre Schwäche, durch ihre natürliche Furchtsamkeit, durch ihr Mistrauen, durch ihren Mangel an Selbstständigkeit und Charakterstärke endlich, sehr häufig zu dem Aberglauben hingeführt, in so fern er sich in der Abhängigkeit von unbekannten Mittelmächten, in Beschwörungen des Übels, in Erforschung der Zukunft, und in unzählichen andern Formen zu äußern pflegt. Diese Tendenz zum Aberglauben wirkt oft gar sehr auf den weiblichen Gesundheitszustand und auf den Gang der weiblichen Krankheiten, sie verdient daher große Aufmerksamkeit.

110.

Als andere Züge des weiblichen Charakters führen wir die Verstellung, die Schlauheit, die Neugierde, den Leichtsinn und die Veränderlichkeit an. Die Verstellung der Weiber ist außerordentlich groß; sie hüllen alle ihre Gefühle in ein undurchdringliches Dunkel ein, sie scheinen kalt wie Eis, während sie vom heftigsten Feuer glühen, und umgekehrt; sie treiben dies so weit, daß man am sichersten geht, wenn man immer auf das entgegengesetzte bei ihnen schließt. Der Arzt muß dies um so mehr beachten, da die Verstellung die Weiber selbst im Krankenbette nicht verläßt. Genau damit zusammenhängend ist die Schlauheit, diese beständige Begleiterin der Schwäche. Sie sucht durch Feinheit und durch Umwege zu erhaschen, was sie nicht durch Stärke und mit Offenheit erlangen

kann. Sie ſcheint den Weibern angebohren zu ſeyn, und äußert ſich ſchon bei kleinen Mädchen auf eine ſehr auffallende Art. Wie nun die Weiber faſt überall ſchlau zu Werke gehen; ſo pflegen ſie dies auch in Krankheiten zu thun. Man will den Mann, die Verwandte, die Wärterinnen, den Arzt, u. ſ. w. gern beſtändig in Athem erhalten, man will ſeine Wichtigkeit vermehren, und durch die Größe der Gefahr intereſſanter werden; daher verſchlimmert man ſeinen eigenen Zuſtand, daher überläßt man ſich einer Menge Zierereien, die oft bis zum Lächerlichen gehen. Hier muß ſich der Arzt nicht täuſchen laſſen. Er muß die Berichte und Klagen der Kranken nach ihrem wahren Werthe zu würdigen wiſſen, er muß ſich weder durch Phantaſien, noch durch Convulſionen u. ſ. w. täuſchen laſſen, die oft nichts weiter als ein Theaterſpiel ſind.

111.

Die weibliche Neugierde iſt eine Folge der mobilen Phantaſie, des Bedürfniſſes unaufhörlich afficirt und verändert zu werden, des weiblichen Triebes nach beſtändiger paſſiver Beſchäftigung, endlich des Mangels an großen die ganze Seele erfüllenden Ideen. Die weibliche Neugierde äußert ſich oft auf eine lächerliche, und immer auf eine kleinliche Art. Man kann dieſelbe als einen Erbfehler der Weiber betrachten, der bei ihnen häufig in eine Leidenſchaft übergeht. In der That iſt es zum Erſtaunen, was Weiber dieſer Neugierde aufzuopfern pflegen, und zu welchen auffallenden Schritten ſie ſich dadurch verleiten laſſen. Der Arzt kann dieſen Zug ſehr wohl benutzen, um die Ideenreihe den Kranken zu verändern, oder ſie

angenehm zu beschäftigen; absichtlich aber darf er diesen Fehler nicht zu nähren suchen, wenn er seiner Würde nicht vergeben, und zu einem Neuigkeitskrämer herabsinken will.

§. 112.

Der Leichtsinn der Weiber gründet sich auf ihre größere Sensibilität, auf ihr leichteres Blut, auf ihre Unabhängigkeit von so vielen politischen und moralischen Ideen, durch welche die Männer gefesselt sind, auf ihre Entfernung von den großen und ernsten Verhältnissen des Lebens, endlich auf ihren Mangel an Erfahrung und Selbstständigkeit. Ein Nichts afficirt sie, ein anderes Nichts beruhigt sie wieder; ein Gefühl, ein innerer Zustand, eine Neigung macht der andern Platz. Ohne politischen Rang, und ohne politische Pflichten, behalten überdem die Weiber eine gewisse Unbefangenheit und Kindheit, die immer mit Leichtsinn verbunden ist. Unbekannt mit den ernsten Verhältnissen des Lebens, unvermögend eine feste Norm des Handelns zu befolgen, überlassen sich die Weiber fast immer dem Zufalle, der auf sie einwirken mag.

Mit diesem Leichtsinn ist nun genau verbunden jene Veränderlichkeit der Ideen, der Gefühle, Wünsche und Ansichten, und des ganzen Charakters überhaupt, die die Weiber oft so unzuverläßig in der Liebe, und oft so untreu in der Ehe macht. Ihre Phantasie erschöpft die Gegenstände mit beweglicher großer Schnelligkeit, und bringt denn nur zu bald Überdruß daran hervor. Daher die beständige Sehnsucht nach dem Neuen, nach andern Formen, nach andern Verhältnissen der Dinge überhaupt.

Daher die abwechſelnden Launen, die Exaltationen des höchſten Entzückens, und die Abſpannungen der tiefſten Verzweiflung, die man ſo häufig bei Weibern beobachten kann. Der Arzt muß jenen Leichtſinn, und jene Veränderlichkeit nicht unberechnet laſſen. Die Weiber verſtehen ſich z. B. oft zu Operationen, u. ſ. w. zu denen man die Männer nur mit Mühe bewegen kann. Sie thun dies nicht etwa aus Heroismus, ſondern aus Leichtſinn, aus Unbekanntſchaft. Eben ſo lieben ſie die Abwechslung in den Arzneyen, in der Diät, in der ärztlichen Behandlung, in dem Arzte endlich ſelbſt. Hier muß ſich dieſer als Menſchenkenner zeigen, und das Alte unter neuen Formen zu geben verſtehn.

§. 113.

Wir kommen nun zu den Leidenſchaften der Weiber, unter denen beſonders vier in phyſiſcher Hinſicht eben ſo merkwürdig ſcheinen, als ſie in therapeutiſcher ſehr wichtig ſind. Als ſolche führen wir den Neid, den Haß, die Rache, und die Eiferſucht an. Alle wirken ſehr lebhaft auf den Organismus ein, und theilen den Krankheiten oft einen ſehr gefährlichen Charakter mit.

Bei den mancherlei Anſprüchen der Weiber, bei den beſtändigen Vergleichungen, die ſie unter ſich anſtellen, kann es nicht fehlen, daß Neid entſtehen muß. Dieſer wird dann, beſonders in ſolchen Jahren, wo ſich die Anſprüche vermehren, und die Befriedigungen derſelben ſich vermindern, eine permanente Leidenſchaft. Neid iſt überhaupt die natürliche Empfindung der Schwäche, die ein

wünschenswerthes Gut nicht erreichen kann, und nun ihre ganze Erbitterung auf das Individuum überträgt, das hier begünstigter erscheint. Der Neid wirkt als ein stiller nagender Kummer, als ein heimliches feindseliges Gefühl, sehr nachtheilig auf die Gesundheit. Alle Bemühungen des Arztes manche Krankheiten zu heilen, sind vergebens, wenn er nicht diese moralische Ursache zu haben vermag.

Der Haß, dieser Gegensatz der Liebe, ist ein permanentes Gefühl der Abstoßung, und wirkt mit großer Energie als ein lebenszerstörende Leidenschaft. Er ist um so heftiger, je weniger die Reflexion darauf einwirken kann, und je mehr sich die weibliche Schwäche von fixen Ideen beherrschen läßt Die Objekte desselben sind so mannichfaltig als die Veranlassungen; am glühendsten zeigt er sich in solchen Verhältnissen, die aus der innigsten Natur des Weibes hervorgehen. Daher der heftige Haß gegen Nebenbuhlerinnen, oder bei verschmähter Liebe, und gekränkter Eitelkeit, oder bei unglücklichen Ehen, verfehlten herrschsüchtigen Absichten, und dergleichen mehr. Der Haß der Weiber hat meistens sehr große Permanenz; indessen wird er zuweilen doch eben so schnell entwaffnet, als er entstanden war, wenn nemlich eine der geheimen Seiten des weiblichen Herzens zum Vortheil des bisher gehaßten Gegenstandes umgestimmt wird. Im allgemeinen pflegen ältere Frauenzimmer weit heftiger zu hassen als jüngere, aus dem ganz einfachen Grunde, weil bei diesen mehr das Gefühl der Liebe und Zärtlichkeit prädominirt, und auf alle ihre übrigen Leidenschaften einen geneigten Einfluß hat. Der Arzt vermag wenig mit seiner Kunst, wenn eine tiefe Erbitterung gegen irgend ein Objekt die

Seele der Kranken erfüllt. Zuweilen entſtehen ſogar Anfälle von Wuth, die man oft ganz andern Urſachen zuzuſchreiben pflegt.

§. 114.

Noch ſtärker, glühender und zerſtörender äußert ſich in den weiblichen Herzen die Rache, jener heftige Impuls, dem Beleidiger Schaden zu thun. Da dieſe Leidenſchaft aus dem reitzbarſten Gefühle entſpringt, ſo iſt ſie bei einem ſo irritabeln und ſenſiblen Weſen auch doppelt ſtark. Sie beſchäftigt das ganze Gemüth, und erſtickt jedes andere Gefühl. Sie wird häufig im Stillen genährt, wobei das Weib der gröſten Verſtellung fähig iſt. Sie nimmt aber um ſo mehr an Stärke zu, je größer das Gefühl der Schwäche oder der Ohnmacht zu ſeyn pflegt. Daher das Nachtragen, das ſtille Brüten über der künftigen Genugthuung, das den Weibern ſo eigen iſt. Kommt aber die Rache endlich einmal zum Ausbruch, ſo äußert ſie ſich auch auf eine furchtbare Art. Die Weiber werden dann zu Ungeheuern, und zeigen die größte Grauſamkeit. Intereſſant iſt indeſſen die Bemerkung, daß auch ihrer größten Kühnheit in ſolchen Fällen immer eine gewiſſe Feigheit beigemiſcht iſt, und daß oft unmittelbar nach der That, Reue und Mitleid eintritt. Dies iſt eine natürliche Folge der Schwäche und Inconſequenz, von denen ſich das Weib auch in den größten Exaltationen nicht ganz befreien kann. Die weibliche Rachſucht ſcheint übrigens um ſo größer zu ſeyn, je mehr die innerſten und herrſchendeſten Gefühle des weiblichen Herzens, Liebe, Eitelkeit, Herrſchſucht u. ſ. w. beleidigt worden ſind. Für

den Arzt ist hier große Klugheit und Umsicht nöthig, zumal wenn das Feuer noch im Innern kocht.

§. 115.

Eine vierte Leidenschaft endlich, die in dem moralischen Leben der Weiber eine sehr bedeutende Rolle spielt, ist die Eifersucht, jene Tochter des Mistrauens gegen sich selbst, des Argwohns, und der Kleinmüthigkeit; oder: des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herrschsucht. Die Eifersucht ist entweder ein passives Gefühl, und als solches scheint sie allerdings in einem gewissen Grade von der weiblichen Liebe unzertrennlich zu seyn. Bei der Fülle der weiblichen Zärtlichkeit, bei dem Gefühl der eigenen Schwache, bei dem beständigen Mistrauen gegen das eigene Geschlecht, endlich bei der großen Vorstellung von der Liebenswürdigkeit des angebeteten Gegenstandes, was ist natürlicher, als daß das Weib fürchtet, seine Zärtlichkeit weniger erwiedert, sich einer andern aufgeopfert, oder sich von dem geliebten Manne getrennt zu sehn? Diese heimliche Unruhe, die jeden Augenblick, oft durch die unbedeutendesten Kleinigkeiten, neue Nahrung erhält, wirkt oft sehr nachtheilig auf Gesundheit und Schönheit ein.

Noch mehr ist dies der Fall, wenn die Eifersucht ein aktives Gefühl wird, und als Folge des Egoismus, der Eitelkeit, und der Herschsucht erscheint. Hier wird das Weib tyrannisch, sucht die Individualität des Geliebten ganz der ihrigen unterzuordnen, und opfert in vielen Fällen selbst ihre Liebe ihrem Egoismus auf. Man hat z. B. Weiber gesehen, die den Geliebten höchst unglücklich

machten, die ihn lieber ſterben ſehen, als in den Armen einer andern wiſſen wollten, u dergl. mehr. Wenn Weiber mit paßiver Eiferſucht ſtilduldend, liebevoll beſorgt, zärtlich-einſchmeichelnd ſind: ſo erſcheinen Weiber mit aktiver Eiferſucht als Furien, häufen Vorwürfe auf Vorwürfe, haben unaufhörlich die herzzerreißendeſten Bitterkeiten auf der Zunge, und drohen ſich und andern mit Gift und Dolch. Dieſe Eiferſucht iſt wirklich als eine Art Wahnſinn zu betrachten, der um ſo höher ſteigt, je mehr der unbefriedigte, oder nicht genug befriedigte Geſchlechtstrieb dabey wirkſam iſt. Wenn alle Leidenſchaften der Weiber durch das Genitalſyſtem modificirt werden, ſo iſt dies bei der Eiferſucht doppelt der Fall. Der Arzt muß hier ebenfalls mit großer Aufmerkſamkeit zu Werke gehn.

Faſſen wir nun die ganze bisherige Darſtellung der moraliſchen Individualität des Weibes in wenigen Worten zuſammen; ſo finden wir, daß das Weib in moraliſcher Hinſicht ſehr liebenswürdig iſt, daß es aber auch bedeutende Charakterfehler und ſehr heftige Leidenſchaften hat. Wir bemerken ferner, daß große Weichheit mit vieler Härte, große permanente Schwäche mit großer Kraft des Augenblicks, und viel Anlage zum Guten mit eben ſo vieler Neigung zum Böſen verbunden iſt. Als Hauptzüge des weiblichen Gemüths finden wir: Paßivität, Beweglichkeit, und Exaltation des Gefühls; als Charakter der weiblichen Lebensanſicht: Kindlichkeit, Beſchränktheit, und Kleinlichkeit; als Haupttendenz ihrer Neigungen: Ruhe, Genuß, und Zärtlichkeit; als Hauptobjekt ihres Lebens endlich: Liebe, Ehe, und Häuslichkeit. Hiermit beſchließen wir dieſes phyſiſche Gemälde, das in ſeinen zwei Haupttheilen,

dem intellektuellen, und dem moralischen, mit dem physischen parallel durchgeführt worden ist, und um so gedrängter gegeben werden mußte, als hier nicht der Ort für eine Reihe Charakteristiken, u. s. w. war.

Zum weiteren Nachlesen können dienen, wiewohl es keine eigentlichen Psychologien, sondern blos Charakteristiken sind:

Charakteristik des Weibes (v. Mauvillon). Leipzig 1790. 8.

Über die Weiber, von Brandes. Lpz. 1792. 8.

Versuch einer Charakteristik des weiblichen Geschlechts von C. F. Pockels. 4 Theile. Des 1ten Bandes, neue Aufl. Hannover 1806.

Essai sur les femmes par Thomas. Oeuvres complettes. Vol. V. Paris 1805.

Weiblicher Sinn und weibliches Leben, Charakterzüge, Gemählde u. Reflexionen von Friedrich Ehrenberg 1809. m. e. T. K. Berlin 1809.

Blätter dem Genius der Weiblichkeit geweihet von Fr. Ehrenberg. Berlin 1809.

Dritter Abschnitt.

Ueber das Savoir faire des Frauenzimmerarztes.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes *).

§. 117.

Jeder Arzt soll zwar nur in der treuen Befolgung seines Berufs Ehre suchen, weil diese nur ihm das frohe Bewußtseyn innerer Würde sichern kann; jeder Vortheil auf andere Art, durch Nebenwege erzielt, harmonirt durchaus nicht mit dem Charakter desjenigen, der in sich die Kraft fühlt, ihn wahrhaft zu verdienen. Derjenige, welcher im Besitze der wahren Mittel ist, etwas Edles,

*) Dieses Kapitel ist ein Versuch, nach dem Wunsche des vortrefflichen Arztes Vogel, das savoir faire des Arztes für einzelne Stände zu bearbeiten. M. s. dessen Aufsatz: Einige allgemeine Bemerkungen über das savoir faire in der medizinischen Praxis in Hufelands Journal der pr. A. und W. I. B. 3. St. S. 295.

Nützliches, Wohlthätiges und Großes zu wirken, wozu in keinem Stande mehr als in der praktischen Sphäre des Arztes sich Gelegenheit anbietet, wird sich aller unächten Wege schämen; nur dann macht ihm der glückliche Erfolg Freude, wenn er mit seinen Verdiensten genau zusammenhängt. Kein Vortheil in der Welt darf je den Arzt bewegen, den characterlosen, schlechten Mann nachzuahmen, und durch Schleichwege sich in Ansehen zu bringen; nur verdientes Glück und Selbstständigkeit macht Freude. Wer nicht auf edle Art sich Beifall und Liebe zu verschaffen weiß, ist verachtungswerth.

§. 118.

Diesem Kapitel liegt daher durchaus nicht die Absicht zum Grunde, den Frauenzimmerarzt in eine falsche Politik einzuweihen, um sich Praxis bei diesem Geschlechte zu erschleichen, sondern ihm die erlaubten Wege, die, seinen Stand und hohen Beruf durchaus nicht herabwürdigende Methode, Art und Weise zu zeigen, durch welche er sein Benehmen am Krankenbette des Frauenzimmers einleiten, richten und bestimmen soll, um seinen Zweck als Kliniker und Praktiker weit leichter und sicherer zu erreichen; darin besteht das savoir faire des Frauenzimmerarztes.

§. 119.

Ist das savoir faire in der medizinischen Praxis überhaupt von großer Wichtigkeit, so bewährt sich dessen Nothwendigkeit vor allem für den Frauenzimmerarzt. Die gelehrtesten und gründlichsten Kenntnisse in den medizinischen practischen Wissenschaften empfehlen einen Arzt bei dem

dem Frauenzimmer durchaus nicht, wenn er das savoir faire vernachläßigt, wo ein anderer mit weit geringeren Einsichten als Praktiker von dem Frauenzimmer gesucht wird und ihr Liebling ist.

§. 120.

Zu Folge der Besonderheiten, welche die psychische Individualität des Weibes auszeichnen, und sich zu jener des Mannes sehr oft umgekehrt verhalten, muß auch das savoir faire des Frauenzimmerarztes von jenem bei kranken Männern differiren; und die Vernachläßigung desselben kann für immer einem Arzte das Zutrauen kranker Frauenzimmer entziehen, wenn er gleich auch bei dem Manne, der als solcher, mit seinem Geschlechte und Charakter verwandt, darauf nicht achtet, in dem Rufe eines beliebten Praktikers steht. Das Weib ist darin oft so delikat und eigen, daß schon ein Gesichtszug, der Ton der Sprache u. d. gl., dem Arzte das Zutrauen wo nicht ganz rauben, doch niemals ganz befestigen können; daher wechseln auch Frauenzimmer, und zum Theile aus Liebe zur Neuheit, so gerne mit ihrem Arzte, vorzüglich in größeren Städten, in welchen ihnen mehrere Diener Aeskulavs zu Gebote stehen.

§. 121.

Das Weib charakterisiren, wie aus der angegebenen psychischen Seite desselben näher erhellt, eine lebhaftere Phantasie, ein höherer Grad von Empfindung, größere Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, aber leicht vorübergehende Wirkung, feiner schneller Verstand und Geschmak,

scharfe Beobachtungsgabe, Anmuth, Delikatesse, Schaamhaftigkeit, Ehrgefühl, Liebe, Sanftheit, Gutmüthigkeit, Mitleid, ausnehmende Güte und Weichheit des Herzens, theilnehmendes Gefühl, Geduld, Gelassenheit in anhaltenden Leiden; aber auch Launen, Veränderlichkeit, Neugierde, Plauderhaftigkeit, Leichtsinn, Eitelkeit und Trieb zu gefallen, Furchtsamkeit, Zurückhaltung, Mißtrauen, Verstellung, List, Unbiegsamkeit, Erfindungsgeist, Herrschsucht, Eifersucht, Verfolgungsgeist, Rachsucht, Unversöhnlichkeit, Neid, Haß und Zorn, der bei manchen an Wuth und Wahnsinn gränzt. Die ersten sind sehr liebenswürdige Eigenschaften, welche das savoir faire dem Frauenzimmerarzte ungemein erleichtern, und ihm die erwünschte Gelegenheit geben, ihr Zutrauen zu gewinnen: die letztern erschweren es sehr und fordern so oft ein eigenes Benehmen.

§. 122.

Es gehört vor allem zum savoir faire des Frauenzimmerarztes, daß er das Äußere nicht vernachläßige, wovon sehr oft sein Glück abhängt und das Zutrauen befestiget wird. Niemand liebt mehr das Regelmäßige, angenehm Übereinstimmende so sehr als Frauenzimmer; das Gegentheil beleidigt ihr Auge und Gefühl, sie machen mehr Umstände, und ihre Zurückhaltung nimmt zu, wenn das Äußere des Arztes nicht Zutrauen erweckt. Es versteht sich, daß alles Übertriebene und Lächerliche, was sich mit der männlichen Würde und dem Alter des Arztes nicht vereint, entfernt seyn muß; das excentrische Nachhängen der Moden würde eben so sehr schaden als Pedanterey,

Steifheit und das Tragen lange verjährter Kostüme nicht empfehlen würden; nur männlicher Anstand, Decenz und elegante Würde machen den Frauenzimmerarzt beliebt und verschaffen ihm Zutrauen.

§. 123.

Dem feineren Geschmacke, dem höheren Grade von Empfindung, dem ausgezeichneten Sinne für das Schöne und Regelmäßige gemäß, empfiehlt auch den Arzt eine äußere schöne Gestalt, verbunden mit Cultur und Gewandheit seines Körpers, bei dem Frauenzimmer ungemein; und ein in dieser Beziehung von der Natur, durch Erziehung und andere Einflüsse verwahrloßter Arzt, eine unregelmäßige und plumpe Haltung des Körpers, wird einem Frauenzimmer weit weniger anstehen.

§. 124.

Der Arzt nähere sich dem kranken Frauenzimmer, vorzüglich bei dem ersten Besuche, mit der größten Delikatesse und Schonung, mit freundlichem Muthe und herzlicher Theilnahme, mit der aufrichtigsten Bereitwilligkeit zu helfen, mit Würde und Decenz, mit allem Anstande und mit dem bescheidensten Ernste; jedoch mit einer gewissen Unbefangenheit und einer Art von Sicherheit, wie sie den gebildeten, edlen und rechtschaffenen Mann charakterisirt, zugroße dem Frauenzimmer auffallende Schüchternheit muß verbannt seyn. Der erste Eindruck, den der Arzt auf ein Frauenzimmer macht, ist von großer Wichtigkeit und der entscheidende Moment für die künftige Befestigung ihres

Zutrauens, das — wenn sich gleich anfangs Abneigung äußert — schwer wieder zu erwerben ist.

§. 125.

Keinem Arzte ist es so nothwendig die Regeln der Schaamhaftigkeit und Decenz zu beobachten, als dem Frauenzimmerarzte. Er muß sich so häufig nach gewissen Umständen und Dingen erkundigen, welche die Natur selbst verhüllt haben wollte, und worüber besonders jedes gebildete unverdorbene Frauenzimmer zu erröthen pflegt. Man suche durch männlichen Ernst und edle Dreistigkeit gegenseitige Hochachtung und Zutrauen zu erwerben, und dadurch die oft übertriebene Schaamhaftigkeit der Frauenzimmer zu besiegen; nach und nach werden sie offenherziger gegen ihren Arzt, und unterhalten sich mit ihm zwanglos, wie mit einem Freunde. Sehr leicht kann man öfters seinen Zweck dadurch erreichen, wenn man ihnen bei der Erzählung gleichsam entgegenkömmt, und ihnen zu erkennen giebt, daß man sie auch in den dunkelsten Ausdrücken verstehe; dabei vergessen sie oft, daß sie mit einem Manne sprechen, und werden so offenherzig, als sie es nur immer gegen den Arzt seyn können. Befolgt man diese Maxime, so wird man auch in der Folge weniger Schwierigkeiten finden, wenn es zur Erkenntniß und richtigen Beurtheilung einer Krankheit nothwendig ist, gewisse Theile zu befühlen, anzusehen, oder als Wege für die Application von Arzeneyen und Heilmitteln zu benützen. Eine Dame verweigerte einmal aus übertriebener hartnäckiger Schaamhaftigkeit ein Klystier; der Arzt, welcher dieses unumgänglich zur Heilung nothwendig hielt, siegte dadurch, daß er

die Eitelkeit und das Ehrgefühl rege machte. Die Dame willigte auf der Stelle ein, ehe sie den Verdacht eines heimlichen Uebels an dieser Gegend auf sich beruhen ließ.

§. 126.

Mit der Schonung der weiblichen Schaamhaftigkeit ist zunächst verwandt die Verschwiegenheit. Ist diese Eigenschaft auch gleich den Frauenzimmern nicht eigen, so fordern sie diese doch besonders von ihrem Arzte, dem sich dazu oft genug Gelegenheit anbietet, in welcher diese auf die Probe gesetzt wird. Man weise die Erkundigungen anderer Menschen nach gewissen Umständen mit männlichem Ernste zurück, und beachte in gewissen Fällen den Ruf und die Ehre eines Frauenzimmers um so mehr, als die Fama oft unbedeutende Dinge sehr zu vergrößern weiß.

§. 127.

Dem kranken Frauenzimmer bezeuge der Arzt seine Theilnahme, behandle sie mit Sanftmuth, Humanität und Geduld; man befestigt dadurch sein Zutrauen ungemein, macht sie zu allem bereit und folgsam, und erwirbt sich ihre Hochachtung und Liebe. Eine rauhe Behandlung verträgt sich durchaus nicht mit der physischen und psychischen Individualität des Weibes; und manchmal sind ihre Leiden von der Art, daß sie wirklich die größte Nachsicht und Geduld von Seiten des Arztes verdienen. Man sey übrigens gegen sie nicht zu complaisant, besonders wenn sie, einer zur Unzeit angebrachten Herrschsucht gemäß, über ihren Arzt dominiren wollen, unfolgsam sind, oder sich Freiheiten erlauben, welche ihnen offenbar schädlich sind. Es giebt

Damen, welche ihren Arzt so sehr unter dem Commando haben, daß er nach Wunsch und Befehl dieses oder jenes Mittel, ein Brech- oder Purgirmittel verschreiben muß, wenn er es auch gleich nicht angezeigt findet. Der Arzt, welcher in einem solchen Falle nachgiebt, besonders um die etwa einträgliche Kunde nicht zu verlieren, verräth von seiner Seite eine große Schwäche des männlichen Geistes, und muß sein Ansehen verlieren; hinweg mit dieser übertriebenen Complaisançe! Der Arzt, welcher seine Würde und reellen Werth fühlt, und nicht jede Kunde durch eine so kleinliche Politik zu haschen und festzuhalten sucht, muß in Fällen, in welchen sich Nachgiebigkeit mit seiner Würde nicht verträgt und der Kranken schädlich ist, durchaus nicht der herrschsüchtigen Laune und dem Eigensinne Raum geben, sondern durchgreifen, sein Ansehen zu behaupten suchen, und mit Energie auf dasjenige halten, was er nach Überzeugung und Pflicht zum Besten der Kranken nothwendig und angezeigt findet.

§. 128.

Frauenzimmer lieben vorzugsweise, und sehen es als einen besonderen Beweis der Theilnahme an, wenn ihr Arzt seine Besuche öfters wiederhohlt und sie nicht zu schnell abkürzet. Manchmal sind diese unnöthig, zeitraubend; und dem Wunsche der Kranken, ihren Arzt zu sehen, liegen bisweilen auch andere Absichten zum Grunde. Der kluge Arzt muß wissen, wieweit sich öftere Besuche mit der Decenz, mit seinem Rufe und manchen andern Verhältnissen vertragen, da ohnedies der Frauenzimmerarzt so sehr den soupçons der Menschen ausgesetzt ist. Man

verläßt manche Kranke mit angenehmer Erinnerung, wenn sie sich mit einer gewissen anständigen Liebenswürdigkeit und Hochachtung benehmen; und bei anstrengender häufiger Praxis wiederhohlt man solche Besuche um so lieber, als sie nach vieler Ermüdung wirklich Erholung gewähren. Allein manche Frauenzimmer, vorzüglich hysterische und alte eigensinnige Weiber von vieler Plauderhaftigkeit — ein gewöhnlicher Zug der weiblichen Decrepitität — sind ihrem Arzte durch ihr Betragen oft so lästig, und quälen ihn in der That so sehr, daß er nichts lieber als die baldige Beendigung des Besuchs wünschet; hier rüste sich der Arzt mit Stärke der Seele, mit Resignation und Geduld, um sich fügen zu können!

§. 129.

Der Frauenzimmerarzt muß sein savoir faire nach dem Alter, nach den Verhältnissen, nach dem Stande, nach dem Charakter, nach dem Grade der Bildung, nach Religion und Nationalität, und auch darnach einrichten, ob das Frauenzimmer verheirathet oder unverheirathet, schwanger oder nicht schwanger ist.

§. 130.

Bei einem sehr jungen, noch unverdorbenen, unverheiratheten Frauenzimmer, bei welcher Schüchternheit und Schaamhaftigkeit ein gewöhnlicher Zug ihres Charakters ist, wird das Benehmen des Arztes am Krankenbette weit schwerer; er muß sich weit mehr nach Dingen erkundigen, welche ihr unbekannt sind, und er muß eine solche Sprache führen, wie sie das jugendliche Alter, die Schaamhaftig-

keit, die Zurückhaltung und Schüchternheit ihres Benehmens verlangt. Deswegen darf auch der Arzt bei diesem nicht immer Worte als Antworten auf seine Fragen erwarten; die Antwort drückt sich öfters in ihrem Gesichte dadurch aus, wenn sich dieses z. B. mit einer Schaamröthe bedeckt, oder sonst eine Änderung in dem Auge oder in der ganzen Physiognomie u. d. gl. zu erkennen giebt, — ein Wink, welchen der kluge Arzt sich zu erklären wissen wird. — Anders ist es bei ältern verheiratheten Frauenzimmern; sie sind zwar weniger schaamhaft und zurückhaltend gegen den Arzt, sie verlangen aber mehr Ernst, Aufmerksamkeit und Achtung.

§. 131.

Ein Frauenzimmer von Bildung des Geistes, von einer feinen, vornehmen und edlen Erziehung, fordert Feinheit des Tons und des Spracheregisters: so wie hingegen das Weib eines gemeinen Mannes oder eines Landmannes, welches ohne Bildung in der natürlichen Einfalt erzogen ist, mehr die gemeine, diesen Leuten eigenen Sprache, und ein herablassendes, ungezwungenes Benehmen verlangt. — Anders ist die rechtschaffene, liebenswürdige und geschätzte Gattin, als die von einem großen Herrn schwangere Mätresse, anders ein unschuldiges, im besten Rufe stehendes Frauenzimmer, als ein öffentliches Freudenmädchen oder eine Buhlerin, zu behandeln. Doch setze der angehende Arzt, selbst bei den verworfensten Freudenmädchen, die gehörige Achtung und Decenz nicht hintan, denn wiewohl sie sonst zu jedem beliebigen Genuße sich Preis geben, fordern sie doch von ihrem Arzte Anstand, feine Behandlung

und Delikateſſe, und werden ſeinem moraliſchen Rufe gefährlich, wenn er in ſeinem Benehmen gewiſſe Nebenabſichten blicken läßt.

§. 132.

Auch die Nationalität und Religion muß öfters dem Frauenzimmerarzte den Takt ſeines Benehmens beſtimmen; in dieſer Beziehung will die Italiänerin, die Franzöſin, die Engländerin, die Spanierin u. ſ. w. anders behandelt ſeyn als das deutſche Frauenzimmer. Und da ſelbſt wieder der Charakter ſehr oft nach den Provinzen und nach der Verſchiedenheit der Religion differirt, ſo mag gewiß das durch eine edlere Bildung ausgezeichnete Frauenzimmer Niederſachſens — die feinere Proteſtantin — von ihrem Arzte mehr Feinheit und Delikateſſe verlangen, als die offene gerade Bayerin, oder das ſich mehr hingebende und den ſinnlichen Genuß vorzüglich liebende Mädchen in manchen Gegenden des katholiſchen Frankens u. ſ. w.

§. 133.

Bei gebildeten deutſchen Frauenzimmern vom Stande empfiehlt übrigens den Arzt ſehr die Fertigkeit in einer ausländiſchen Sprache, vorzüglich in der franzöſiſchen; ſo werden ſie bei Erkundigung nach gewiſſen Dingen, wodurch man der weiblichen Schaamhaftigkeit zu nahe kommt, weit weniger erröthen und Zurückhaltung zeigen, wenn man die Frage ganz in franzöſiſcher Sprache ſtellt, oder gewiſſe Theile, oder ihnen eigenthümliche Funktionen, in franzöſiſcher Sprache benennt.

§. 134.

Es ist übrigens eine sehr oft gemachte Bemerkung, daß ein angehender Arzt, der sich im Auslande gebildet, und durch lange Entfernung sich der Nationalität seines Vaterlandes entwöhnt hat, das Zutrauen der Frauenzimmer in einem höheren Grade gewinnt oder verliert, je nachdem sie selbst mehr Landes-Sitte und Charakter lieben, oder, aus dem ihnen so natürlichen Hange zur Neuheit, modernere Bildung des Auslandes vorziehen.

§. 135.

Sehr viel kann der Arzt durch kluge Benützung der Lieblingsneigungen, gewisser schwachen Seiten der Frauenzimmer und ihres besonderen moralischen Gefühls, ausrichten. Die Kenntniß der Lieblingsneigungen und Vergnügungen öffnet dem Arzte das Herz des Frauenzimmers, und führt ihn auf Gegenstände angenehmer Unterhaltung, wodurch die Kranke zerstreuet, und von dem Gefühle und Nachdenken über ihre Krankheit abgeleitet wird. Manche Damen lieben die Lektüre, andere die Musik, das Theater, schöne Künste überhaupt, die Moden, den Putz; gelehrte Damen interessirt das Gespräch über gelehrte und politische Gegenstände, wobei doch jederzeit darauf Rücksicht zu nehmen ist, ob nicht die Krankheit selbst eine solche Metamorphose in der Sensibilität, in Geist und Seele der Patientin bewirkte, welcher gemäß ihr dasjenige, was ihr vorher so lieb war, unerträglich ist.

§. 136.

Sehr beliebt macht den Frauenzimmerarzt eine zu-

vorkommende Gefälligkeit und Attention zuweilen auf unbedeutende Dinge, mit den Umständen harmonirende Unterhaltung, Affabilität und Beredsamkeit, eine gewisse Gewandheit, und das Bestreben, das Frauenzimmer bis auf einen gewissen Grad zu interessiren. Diese Eigenschaften, in Verbindung mit einer gefälligen angenehmen Sprache, einer edlen und bescheidenen Dreistigkeit, schonender Discretion, gefälliger Willfahrung vorgelegter Bitten, sobald diese nicht schadet, ein gewisses Entgegenkommen, ein empfehlendes Äußere mit angenehmen Manieren, werden den Frauenzimmerarzt um so leichter zum Zwecke führen, und haben diesem schon so oft gränzenlose Hochachtung, innige Freundschaft und Liebe der Kranken erworben.

§. 137.

Eine besondere Klugheit fordert indeß das Benehmen des Arztes, wenn ein krankes Frauenzimmer — sie sei es wirklich, oder nur simulirt — mehr als reine, uneigennützige Zuneigung und Liebe — für ihren Arzt fühlt. Die Kunstgriffe und feinen Intriguen, mit welchen dann Frauenzimmer ihre Klagen, Fragen und Antworten bei dem Besuche und Examen des Arztes zu verweben pflegen, und die nur die Folgen des Strebens und der unendlichen Sehnsucht nach innerer Einigung, der Erwiederung und des Genusses sind, verdienen eine eigene Aufmerksamkeit. Ist auch gleich eine solche Zuneigung dem kranken Frauenzimmer sehr zu verzeihen, ist sie gleich nicht immer die Folge der natürlichen Geschlechtssympathie und eines ausgezeichneten Temperaments, sondern durch das einnehmende, gefällige, freundschafts- und liebevolle Benehmen

des Arztes — von einem regen dankbaren Gefühle gegen den Retter — erzeugt; so darf der Arzt diese und ähnliche Schwachheiten des Frauenzimmers gegen sich niemals wirksam machen, so sehr er manche derselben auf eine erlaubte und decente Art benutzen kann, um seine Absicht in der Erkenntniß und Heilung einer Krankheit desto eher zu erreichen. Wo sich die Erwiederung, besonders nach des Arztes und der Kranken Verhältnissen, weder mit der moralischen Pflicht, noch der ärztlichen Würde verträgt, da muß der den soupçons des Publikums ohnehin sehr ausgesetzte Frauenzimmerarzt einer Klippe, an welchen sein moralischer Ruf so leicht scheitern kann, zu entgehen suchen, und gewisse Anträge mit kalter Höflichkeit und feiner Artigkeit gleich Anfangs zurückweisen; zuspät folgt die Zurückziehung, wo man eine Blöse sehen ließ. Und die darauf eintretende Zurückweisung, Verschmähung und Verachtung erzeugt, besonders bei Hysterischen, unendliche Leiden, oder vermehrt sie, wo wirklich Krankheit war. Mir ist die Beobachtung von einer hysterischen Dame bekannt, welche aus verschmähter Liebe ihres Arztes in ein tödtliches Nervenfieber verfiel.

§. 138.

Bei Schwangern, sie mögen krank seyn oder nicht, sind zwar in Beziehung auf das savoir faire im Allgemeinen dieselben Maximen zu beobachten; doch darf der Arzt nicht übersehen, daß sich bisweilen in der Schwangerschaft die physische nicht nur, sondern auch die psychische Individualität ändert, und dann ein eigenes Benehmen erfordert wird. Damen, vorher äußerst sensibel und reiz-

bar, hysterisch, verdrießlich, launicht, sich selbst und andern zur Quaal, verlieren diesen Charakter, und werden äußerst gesund, heiter, zufrieden und liebenswürdig: andere, welche diese Eigenschaften außer der Schwangerschaft auszeichneten, werden in dieser sehr reizbar und empfindlich, ungeduldig, wild und unzufrieden, zuweilen stille, einsam und äußerst melancholisch; manche sind dieses während der ganzen Schwangerschaft, und ihr Zustand gränzt an Verzweiflung. Schwangere, vorzüglich zum ersten Male Schwangere, sind meistens furchtsam, bange, schüchtern und äußerst schamhaft, vorzüglich gegen den jungen unverheiratheten Arzt.

§. 139.

Vorsicht und Behutsamkeit erheischt das Benehmen des Arztes, wenn Frauenzimmer Schwangerschaft wünschen, simuliren oder läugnen. Im ersten Falle wissen Frauen zuweilen mit einer ausserordentlichen Redseligkeit, wobei sie den Arzt gar nicht zum Sprechen kommen lassen, ihren Zustand so zu schildern und solche Phänomene anzugeben, welche ihn prima vista überzeugen sollen, daß sie schwanger seyen, um ihm dadurch alle fernere Forschung zu ersparen. Es ist aber auch oft zum Erstaunen, wie listige Mädchen, worinn ihre Verstellungsgabe sie trefflich unterstützt, ihre ganze Erzählung mit dem höchsten Grade von Simulation so stellen können, daß sie den Fragen des Arztes in allem zuvor kommen, und dadurch zu verhüten suchen, sie weiter zu quäftioniren; allein eben dieses Benehmen muß den größten Verdacht erregen, und dem

Ärzte ein Signal seyn, mit Vorsicht und Behutsamkeit zu handeln.

§. 140.

Schwangere verheimlichen auch gerne dem Arzte manche Umstände, deren Kenntniß ihm von Wichtigkeit seyn kann; man suche nur auf die §. 125 angegebene Weise ihr Zutrauen zu gewinnen; die Schwangere rechnet dann mit Zuversicht auf Schonung, Nachsicht und Verschwiegenheit, und so gesteht sie ihm oft von selbst manches verborgene Übel und manche Ursachen, wodurch dieses oder jenes Leiden erzeugt wurde.

§. 141.

Wenn der Arzt bei dem Kranken Gefahr bemerkt, so soll man zwar in der Regel diesen die Gefahr nicht merken lassen, noch darüber seine Verlegenheit zu erkennen geben; dieselbe Maxime gilt zwar auch bei dem kranken Frauenzimmer, vorzüglich aber bei Schwangern, die gewöhnlich bange und furchtsam sind. Allein öfters ist es auch nothwendig, dem Frauenzimmer gerade zu die Gefahr zu entdecken, in welcher sie schwebt, da sie aus dem ihrem Geschlechte so eigenthümlichen Leichtsinne die ärztlichen Vorschriften vernachläßigen. Indeß auch hier hat der Arzt zuweilen Gelegenheit die den Weibern angeborne Verstellungskunst kennen zu lernen; manche Kranke, welche einmal ganz bestimmt wissen wollen, wie es mit ihnen steht, geben sich alle Mühe, die Furcht zu verbergen; sie simuliren Gleichgültigkeit, und suchen durch Unterdrükkung ihrer Furcht den Arzt auf eine listige Weise auszu-

forschen. Hier wird die genaueste Attention, Beobachtung der Physiognomie und kluges Benehmen erfordert, um dieser Falle mit weit größerer Feinheit zu entgehen.

§. 142.

Der Frauenzimmerarzt bemühe sich, soviel als nur immer möglich, daß die ersten Mittel bald Wirkung leisten; er verliert sonst weit eher das Zutrauen ohne dieß, da Frauenzimmer aus Hang zur Neuheit so gerne mit ihrem Arzte wechseln. Freilich ist dieß nicht immer möglich, vorzüglich bei gewissen chronischen Übeln; hier muß der Arzt mit besonderer Klugheit darauf denken, die Kranke zu fesseln und fest zu halten, daß sie auch bei dem langsamen Wege zur Besserung das Zutrauen behält. Der Arzt hat unendlich gewonnen, wenn ihn die Kranke um Nachsicht und Geduld bittet, und er kann sich überzeugt halten, daß sie sobald nicht zur Wahl eines andern Arztes schreitet.

§. 143.

Mit vielen Schwierigkeiten hat der Frauenzimmerarzt in Beziehung auf Form, Maas, Geruch, Geschmack und Ansehen der Arzeneyen zu kämpfen; es gehört oft hier viel Erfindungsgeist und Talent dazu, um den Wünschen der Frauenzimmer zu entsprechen. In der Regel lieben Frauenzimmer Aufgüße, aromatische Wasser, Elixire, Tropfen und Pillen; die meisten scheuen den innerlichen Gebrauch, und fordern nur äußerlich anzuwendende Arzeneyen. Hysterische lieben den Wechsel in der Form und in der Qualität der Arzeneyen so sehr, daß sie manchmal täglich ein Änderung verlangen, und den Arzt in Verlegen-

heit setzen würden, der nicht mit mehreren Formen vertraut wäre, und selbst bei ihrem Wechsel doch eine und dieselbe Arzeney zu reichen verstünde. In der Regel ziehen Frauenzimmer wohlriechende Arzeneyen vor, und eine angenehme Farbe — die rothe oder blaue gefällt ihnen am besten; — sie mögen aber nicht immer den zusüßen Geschmack. Dagegen haben, besonders Hysterische, Abneigung, welche das Bittere und Sauere lieber wollen, und auch gewisse Arzneyen z. B. den stinkenden Asand von einem angenehmen, ihnen sehr behaglichen Geruche finden. Der Arzt wird übrigens klug handeln, wenn er sich bisweilen erkundigt, welche Form und welchen Geschmack die Kranke liebe, um der besonderen Individualität ihres Geruchs- und Geschmacksorganes zu entsprechen.

§. 144.

Nicht minder schwer ist oft bei Frauenzimmern die Regulirung der Diät; ein Arzt, der hierinn das nöthige savoir faire besitzt, wird freilich in solchen Fällen guten Rath geben, und Mittel und Wege zu finden wissen, um den Geschmack des Frauenzimmers zu treffen. Ich kenne einen Arzt, der hierinn ein seltnes Talent — beinahe seine ganze force besitzt, und deßwegen besonders bei dem kranken Frauenzimmer beliebt ist. Dieses Talentes werden sich freilich nur wenige Ärzte erfreuen; und es ist ein Glück, daß es hierinn die Frauenzimmer besser einzurichten verstehen als die Ärzte: sie haben mehr Kenntniß von der Kochkunst, mehr Talent und Erfindungsgeist, und treffen daher weit eher Form und Geschmack. Der Arzt berathe sich darüber mit seiner Kranken selbst, lasse sich die Mi-

schung

schung und Bereitungsart angeben, um sich zu überzeugen, ob diese nicht schädlich sey. Öfters muß hierinn der Frauenzimmerarzt vorzugsweise seine Zuvorkommenheit beweisen, und wenigstens mit Gefälligkeit den Wünschen zu entsprechen suchen, wenn sich die Kranke etwas ausbittet, wornach sie gelüstet; und der Arzt ist sehr froh, etwas getroffen zu haben, wodurch er einer oft lästigen Klage enthoben wird.

§. 145.

Soweit die allgemeinen Maximen des savoir faire des Frauenzimmerarztes, welche ihn bei den übrigen, dem Arzte nothwendigen Eigenschaften und Kenntnissen, zu einem ausgezeichneten und beliebten Praktiker in dieser Sphäre des ärztlichen Wirkens erheben werden, da sie zunächst das oft so schwer zu erwerbende Zutrauen dieses Geschlechtes befestigen, und den Zweck der Heilung so vortheilhaft unterstützen.

§. 146.

Zum savoir faire des Frauenzimmerarztes gehört unstreitig auch ein passendes und richtig geordnetes Examen; insoweit dieses eine besondere Richtung in Beziehung auf das Frauenzimmer erhalten muß, wird es der Gegenstand der folgenden Kapitel seyn.

Zweites Kapitel.

Allgemeine Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten.

§. 147.

Um ein treffendes Bild von der Krankheit zu entwerfen, und sich von ihrem Grunde, Anfange, Fortgange, Höhe, Abnahme oder Ende zu unterrichten, muß der Arzt jederzeit, wo es nicht besondere Umstände unmöglich machen, ein richtiges Examen anstellen, welches bei Krankheiten der Frauenzimmer um so nothwendiger, aber auch um so schwerer ist, als sie durch ihren hohen Grad von Sensibilität und Reizbarkeit, durch Bemäntelung, Verstellungsgabe und Redseligket die Erkenntniß der Krankheit dem Arzte sehr erschweren.

§. 148.

Kranken Frauenzimmern ist es auch besonders eigen, daß sie, ihrer mehrmals gerühmten Redseligkeit gemäß, immer dem Arzte im Vortrage zuvorkommen, und oft verwirrt und durcheinander mehr sprechen, als jener verlangt; man störe sie, besonders bei dem ersten Besuche, nicht in ihrer oft langweiligen und ermüdenden Relation; sie werden oft darüber sehr empfindlich, und verlieren sogleich alles Zutrauen; man höre sie mit Geduld und Aufmerksamkeit an, und habe zugleich den Vortheil vor Augen, daß man dadurch nicht nur manche psychische Individualität derselben kennen lerne, sondern auch auf diesen oder

jenen oft nur unbedeutend scheinenden Umstand geleitet werde, der sehr viel Licht über den Grund der Krankheit verbreiten kann. Ordnung und Zusammenhang kann der Arzt in der Folge geben, und das Fehlende zu seiner Aufklärung zu ergänzen suchen; und die Zusammenfassung und Wiederhohlung des Ganzen in gewisser Ordnung und Kürze wird ihm dann um so leichter ein deutliches und treffendes Gemählde von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit verschaffen, das Zutrauen vermehren, und die Hoffnung für ihre Heilung beleben.

§. 149.

Der Arzt gewöhne sich zwar, das Examen immer noch einer bestimmten Ordnung vorzunehmen; indeß ist diese, der oft unerträglichen Gesprächigkeit der Frauenzimmer und anderer Ursachen wegen, nicht immer möglich. Man muß oft wieder auf etwas wichtiges zurückkommen, welches die Kranke anfangs übersehen hat, manchmal sogleich bei dem am meisten ergriffenen Organe, Systeme oder Funktion das Examen anfangen, öfters aber die Kranke ersuchen, nur auf die ihr vorgelegte Frage bestimmt zu antworten.

§. 150.

Wenn der Arzt Gelegenheit findet, so suche er, vorausgesetzt, daß es die Delikatesse nicht beleidigt, und die Ehre des Frauenzimmers nicht compromittirt, — sich vor dem Examen von Manchem Notiz zu verschaffen, wodurch

jenes und die folgende Untersuchung sehr erleichtert wird. Ältern, Gatte, Schwestern, Freundinnen und Hebammen sind die Personen, welche über manches Aufklärung geben können.

§. 151.

Das erste wichtige Moment, mit dem man das Examen bei dem ersten Besuche eröffnet, ist das Alter. Die Erkundigung darnach fordert öfters alle Vorsicht und Delikatesse von Seiten des Frauenzimmerarztes, um der Eitelkeit des schönen Geschlechts nicht zu nahe zu treten; und die Jahre nach der äußern Form des Gesichts und des übrigen Körpers zu beurtheilen, kann sehr oft trügen, wenn Schminke, Schleier, Dunkelheit der Nacht und des Zimmers oder Seitenblicke jenes verbergen. Durch die Forschung bei einer dritten Person, durch Leitung des Gesprächs auf die Jahre einer andern, für das Frauenzimmer interessanten Periode ihres Lebens, kann man öfters das Alter erfahren.

§. 152.

Die Kenntniß des Alters ist aber dem Frauenzimmerarzte höchst nothwendig, nachdem jede Epoche des weiblichen Lebens durch gewisse Besonderheiten der somatischen, dynamischen und psychischen Seite ausgezeichnet ist, und eigene Beziehungen auf die Außenwelt, und diese wieder auf jene hat, welche das savoir faire des Frauenzimmerarztes, die Erforschung und Behandlung der Krankheit leiten müssen. So sind jüngere Frauenzimmer viel schüchterner und schaamhafter, sie haben mehr Leichtsinn,

und setzen sich weit eher schädlichen Einflüssen aus; sie sind zwar geduldiger, haben keine Vorurtheile, und wenigstens den beste n Willen den Vorschriften des Arztes Folge zu leisten; aber vermög ihres hohen Grades von flüchtigem Sinne und Sorglosigkeit achten sie weniger auf Gesundheit und Vorsicht des Arztes; daher erregen sie weit mehr das Mißtrauen, und fordern deßwegen mehr Strenge und Ernst. — Alte haben mehr Eigensinn und Vorurtheile, sie sind verdrießlich, ärgerlich, mißtrauisch, ängstlich und es wird dem Arzte schwerer ihnen zu rathen; sie erheischen mehr Vorsicht und Behutsamkeit in der Behandlung, vorzüglich in Reformation von Vorurtheilen und alten Gewohnheiten. — Jüngere Frauenzimmer besitzen einen höheren Grad von Sensibilität; daher haben manche Krankheitsformen in dieser ganz besonders ihren Grund, wornach die medicinische sowohl als diätetische Behandlung die nothwendige Richtung erhalten muß. — Besondere Rücksicht verdient die Epoche der Geschlechtsreife, welche zu manchen Störungen und schädlichen Einflüssen Anlaß giebt. — Die Arzeneyen müssen sowohl in Beziehung auf ihren Gehalt, als auch auf ihre Wirkung und Gabe nach dem Alter modificirt werden. — Zwischen dem 3ten und 4oten Jahre stellen sich gerne Störungen in der Menstruation ein; und ihr Aufhören in den Jahren der Decrepitität veranlaßt eigene Krankheitserscheinungen, oder beseitigt manche Leiden, die vorher keinem Mittel gewichen sind. Bei der Prognose muß sehr oft das Alter berücksichtigt werden.

§. 153.

Die Erkundigung über die Umstände bei der Geburt ist kein uninteressantes Moment, indem während derselben manche Schädlichkeiten einwirken konnten, welche auf Constitution, Gesundheit und das ganze Leben Einfluß haben konnten. Z. B. ob sie als ein reifes Kind geboren wurde oder nicht, ob sie ein Zwillingskind gewesen sey, ob die Geburt leicht und regelmäßig war, ob sie durch Hülfe der Kunst zur Welt befördert, vollkommen gesund, lebend oder scheintod geboren wurde u. dgl.

§. 154.

Kenntniß der Geschichte ihres Lebens in Beziehung auf Lebensart, Gesundheit und Krankheit von Kindheit an bis in die Jahre der Geschlechtsreife, und von dieser bis zur gegenwärtigen Epoche ihres Lebens ist auch sehr oft nothwendig, um sich ein treffendes Bild von der Individualität des Frauenzimmers und ihrer Krankheit zu entwerfen; wozu die Erkundigung für die Jahre der Kindheit bei Ältern, noch lebenden anwesenden Kindswärterinnen, Verwandten und Bekannten verhelfen muß.

§. 155.

Die äußere Bildung des Körpers muß auch öfters die Untersuchung, die Urtheile und das Benehmen des Arztes, sowie den Grund und die Behandlung der Krankheit bestimmen. Frauenzimmer wissen indeß, aus Eitelkeit oder Schaamhaftigkeit, gewisse Deformitäten, besonders jene des Rückgrathes und Beckens, dem Auge des Arztes zu

verbergen, oder bei dem Liegen im Bette werden solche selten sichtbar; man hüte sich vor Irrungen, suche durch behutsames Benehmen und ohne Verletzung der weiblichen Decenz nähere Kenntniß zu erhalten, man sey verschwiegen, und berathe sich bei etwaniger Ungewißheit mit denjenigen, welche das Frauenzimmer näher umgeben und sie länger kennen.

§. 156.

Kenntniß der Constitution ist auch von höchster Wichtigkeit, um Krankheiten der Frauenzimmer zu beurtheilen und gründlich zu behandeln. Jedem Individuum kömmt seine eigene Constitution zu, nicht immer ist diese angeboren; durch manche Umstände und Einflüße kann sie geändert werden. Die sensible Constitution ist zwar ein Eigenthum dieses Geschlechtes, vorzüglich unter den gebildeten und vornehmen Ständen; allein man findet auch irritable, reproductive und gemischte Constitutionen, die mehr die niedere Classe, vorzüglich die Landleute, auszeichnen. Es ist daher vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, welcher Grad von Sensibilität und Irritabilität dem Frauenzimmer überhaupt zukomme, ob sie mehr zu Krankheiten der einen oder der andern Sphäre geneigt seyn u. s. w. Um aber die Constitution richtig zu beurtheilen, muß man auf die Charaktere der verschiedenen Constitutionen, auf die Geschichte des Lebens, auf vorhergegangene Krankheiten, und dasjenige System und Organ Rücksicht nehmen, welches von der Krankheit vorzüglich ergriffen ist.

§. 157.

Temperament. Das Temperament erhält meistens durch die Constitution seine Richtung; die Bestimmung dieser ist daher schon ein hoher Grad von Annäherung zu jener des Temperaments. So entspricht die rein irritable Constitution dem sanguinischen, die rein sensible Constitution dem hysterischen, die rein reproductive Constitution mit sehr geringem Grade von Sensibilität und Irritabilität, dem bäotischen, die irritable sensible Constitution dem melancholischen, die irritable reproductive Constitution dem cholerischen Temperamente, die durch einen gleichen Grad von Sensibilität, Irritabilität und Reproduction ausgezeichnete Constitution dem sanftmüthigen und milden Temperamente. Das sanguinische, hysterische, melancholische und gutmüthige Temperament ist Frauenzimmern, besonders unter den gebildeten Ständen, eigen; unter der niedern Klasse, vorzüglich auf dem Lande, herrscht häufig das bäotische, daher auch bei diesen die reinreproductive Constitution am meisten gefunden wird. Übrigens darf man nicht übersehen, daß durch manche physische und psychische Einflüsse das Temperament eines Frauenzimmers sehr geändert werden kann. Hat das sanguinische Temperament junger Mädchen, vorzüglich in der Epoche der Geschlechtsreife, viel angenehmes und interessantes; so kann auch das Weib noch im Herbste seines Lebens durch ein cholerisches Temperament heftig aufbrausen, und ein melancholisches in gewissen Momenten aufgeregt das Bild des sanguinisch-cholerischen darbieten.

§. 158.

Gewöhnliche Beschäftigungen, Gewerbe und Stand. Diese Momente eröffnen zwar dem Arzte ein geringeres Feld als in Krankheiten des Mannes; indeß ist durch Beobachtung und Erfahrung bewiesen, daß Dispoſition und Entstehung, Form und Ausbildung mehrerer Krankheiten durch jene begründet werden. Man untersuche nur die Charaktere, Lebensweise und Beschäftigungen vornehmer und reicher Damen, gelehrter Erzieherinnen, Nonnen, Hebammen, Näherinnen, Wollenspinnerinnen, Köchinnen, Brunnen- und Kloakenfegerinnen, Freudenmädchen, Köchinnen, Öbstlerinnen, der Töchter und Frauen hoher Berggegenden, vorzüglich in Weinländern u. s. w., und man wird bestimmt auf Einflüsse stossen, welche dieser oder jener Krankheit ihren Charakter aufdrücken, und daher eine besondere Rücksicht in der Diagnose, Prognose und Behandlung verdienen, vorzüglich aber das diätetische Regim leiten müssen.

§. 159.

Vaterland, Aufenthaltsort und Wohnung geben auch bisweilen bei Frauenzimmerkrankheiten besonderes Interesse. Ein zuheißes Clima ist häufig Ursache der zuprofusen Menstruation, ein zukaltes Clima befördert leicht ihre Suppreſſion, eine feuchtkaltes oder ein warmes Clima mit sehr heißen Sommertagen und immer kühlen Abenden giebt Anlaß zur Menstrual-Colik; durch ähnliche und andere Einflüsse wird der Grund zum Scheiden-

oder Gebärmuttervorfalle, zum Abortus und zum weißen Fluße gelegt.

§. 160.

Verhältnisse, Verbindungen und häusliche Lage, in welchen ein Frauenzimmer lebt, können nicht minder dem Arzte wichtig seyn, um eine Krankheit richtig zu beurtheilen und zu heilen; am meisten verdient hier das Unglück in der Ehe beachtet zu werden, welches auch zu sehr verstellten Krankheiten verleiten kann.

§. 161.

Daß bei der allgemeinen Prüfung und Erforschung der Krankheit eines Frauenzimmers, außer den aufgeführten Momenten, auf die psychische Individualität, Charakter, Denkungsart, Geisteskultur, auf ihren gewöhnlichen Umgang, Gewohnheiten, Idiosynkrasien, Ernährungsart, Physiognomie, Lage, Stellung, Gang, und bei manchen eigenthümlichen Krankheiten auf alle jene Momente geachtet werden müsse, welche gewöhnlich dem Arzte über Wesenheit, Natur und Entstehung einer Krankheit Aufschluß geben können, habe ich kaum nothwendig zu erinnern.

Drittes Kapitel.

Besondere Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten.

§. 162.

Die besonderen Bestimmungen für die Prüfung und Erforschung der Frauenzimmerkrankheiten beziehen sich auf die diesem Geschlechte eigenthümliche Funktionen, Verhältnisse und Epochen ihres Lebens.

§. 163.

Bei Mädchen, bei unverheiratheten Frauenzimmern muß man vor allem darauf sehen, ob sie die Jahre der Geschlechtsreife erreicht haben, und ob ihr Organismus nicht an gewissen Störungen leide, welche die vollkommene Entwicklung dieser Periode zu hindern pflegen; daher auch die Neigung zur Bleichsucht, zu Convulsionen, hysterischen Anfällen, Melancholie, Manie, und manchen andern Übeln, die einen sehr verschiedenen Charakter haben. Sehr oft liegen die Ursachen solcher Störungen in dem Mädchen selbst, wohin vor allem der zufrüh geweckte Geschlechtstrieb, das Gefühl nicht befriedigter Liebe, und die daher so leicht entstehende Onanie und Mutterwuth gehört.

§. 164.

Bei verheiratheten Frauenzimmern kommen nicht minder manche besondere Einflüsse in Betrachtung, welche im Ehebette, bald in zu großer Enthalt-

samkeit, bald in Excessen ihren Grund haben. Manche Übel verschwinden im Ehestande, und der Arzt kömmt bisweilen in den Fall, diesen als Mittel zur Heilung anzurathen Bei Verheiratheten muß man die Möglichkeit einer Schwangerschaft nie außer Acht lassen, vorzüglich wenn dieselbe durch Wiedererscheinen der Menstruation verkannt, oder aus übertriebener Schaamhaftigkeit, einer lächerlichen Ziererey, oder aus andern geheimen Gründen verborgen wird. Das Examen muß hier mit aller Vorsicht und Delikatesse geleitet werden; und ist sie schwanger, so erkundige man sich wie lange? wann sie es das letztemal gewesen? Man suche die Geschichte und den Verlauf der vorhergegangenen Geburten und Wochenbette zu erfahren; ferner, ob sie in mißvergnügter Ehe lebe, oder sonst viel Verdruß, Kummer und Sorge habe? Ob sich ihre monatliche Periode regelmäßig einstelle, oder ob sie mit dem weißen Fluße belästigt werde? Ob sie in der Epoche ihres Lebens sey, in welcher mit dem Aufhören der Conzeptionsfähigkeit gewisse Leiden verbunden sind u. s. w.

§. 165.

Besondere Bestimmungen beziehen sich auf die Geburtstheile und ihre Funktionen, um so mehr, als hier oft der Grund von wichtigen Krankheiten bei dem Frauenzimmer zu suchen ist. Um sich aber in genaue Kenntniß zu setzen, wird sehr oft die Besichtigung oder die Untersuchung höchst nothwendig, z. B. bei manchen Störungen der Menstruation, normwidrigen Lagen und Krankheiten der Gebärmutter, bei Blutflüssen, Brüchen, Ascariden in der Scheide, bei wahrscheinlicher Schwangerschaft

u. s. w. Die Aussagen der Kranken oder Hebammen sind trüglich; manche Krankheiten der Frauenzimmer bleiben ungeheilt und rauben ihnen das Leben, wenn dem Arzte die in diesen Organen liegenden Ursachen, vorzüglich aus Schaamhaftigkeit, verborgen werden.

§. 166.

Unter den Funktionen der Geburtstheile erfordert eine besondere Untersuchung die Menstruation. Da die Störung dieser Funktion so häufig die Ursache oder Folge mehrerer Krankheisformen des Weibes ist; so kann es dem Arzte äußerst interessant seyn, die ganze Geschichte derselben von ihrer ersten Erscheinung an zu erfahren, in welchem Jahre sich diese zum ersten Male gezeigt habe; ob sie normal eintrat, und die Kranke in dieser Epoche sich einer vollkommenen Gesundheit zu erfreuen hatte, oder ob sie nach vorhergegangenen schmerzhaften Empfindungen und anomalischen Erscheinungen sich eingestellt habe? Wie es sich mit der Qualität und Quantität des abgehenden Blutes verhalte? Ob sie den Typus, und welchen sie halte? Ob sich während ihrem Erscheinen besondere Idiosynkrasien äußern? Ob sie leicht und durch welche Einflüsse sie unterdrückt werde? Welche Veränderungen sich nach der Unterdrückung in ihrem Körper gezeigt haben? Wann sie dieselbe zum letztenmale hatte? Diese Untersuchungen sind sehr wichtig, besonders in der Epoche der Geschlechtsreife und in den Jahren der abnehmenden Conceptionsfähigkeit.

§. 167.

Ist eine Schwangere der Gegenstand der Berathung und Hülfe des Frauenzimmerarztes, es sey wegen Krankheit oder Regulirung zweckmäßiger diätetischer Vorschriften, so setze ich voraus, daß er sie schon vorher kannte oder zu behandeln Gelegenheit hatte, oder er naht sich derselben zum erstenmale; im ersten Falle wird sich derselbe um so leichter bei dem Examen zu benehmen wissen, im zweiten Falle sind alle diejenigen allgemeinen Maximen zu beobachten, welche §. 149. angegeben wurden.

§. 168.

Der Frauenzimmerarzt traue übrigens der Aussage eines verheiratheten Frauenzimmers niemals ganz bestimmt, daß sie schwanger sey, da manche sich selbst so sehr täuschen. In gewissen Fällen muß man daher vor allem erst die Frage wirklicher Schwangerschaft entscheiden. Der Arzt beobachte alle Vorsicht und Klugheit, und bemühe sich, das darauf Bezug habende besondere Examen nicht früher zu beenden, als bis er alle Momente gehörig entschöpft hat. Sehr oft kann man nur durch die Untersuchung (Exploratio obstetricia) vollkommene Aufklärung erhalten, vorausgesetzt, daß die Schwangerschaft angeblich schon soweit fortgerückt ist, daß jene entscheiden kann. Es ist übrigens von ausserordentlichem Vortheile, wenn der Frauenzimmerarzt zugleich praktischer Accoucheur ist, oder wenigstens soviele Übung besitzt, daß er die Untersuchung selbst anstellen kann; in zweifelhaften Fällen traue man nur der

Aussage einer Hebamme nicht, und erbitte sich lieber die Beurtheilung durch einen geschickten Accoucheur.

§. 169.

Ist die Schwangerschaft noch zweifelhaft, so ist es zur Erhaltung seines Rufes und der Gesundheit des Weibes sehr oft nothwendig, die Untersuchung nach längerer oder kürzerer Zeit zu wiederholen; ist man aber davon bestimmt überzeugt, und man hatte die Schwangere nicht vorher gekannt und behandelt, so ist, um sich eine vollkommene Kenntniß von ihrer Individualität zu verschaffen, auf alle jene Momente Rücksicht zu nehmen, welche §. 162. und §. 172. bestimmt wurden. Außer den genannten aber erkundige man sich, wie weit sie in der Schwangerschaft sey? Wann sich ihre Menstruation zum letztenmale gezeigt habe, oder ob sich diese auch in der Schwangerschaft einstelle? Wann sie die Bewegung des Kindes zum erstenmale gefühlt habe, und ob sie diese noch wirklich fühle? Wie ihr Befinden in der Schwangerschaft seither gewesen sey? Ob nicht nur gewisse diätetische Vorschriften empfohlen, sondern auch Arzeneyen, Aderlässe, Purganzen, sogenannte Präservative u. d. gl., während der Schwangerschaft angewendet wurden? Ob sie schon ein oder mehrere Male geboren, ob sie öfteren Abortus erlitten, ein ausgetragenes oder frühzeitiges Kind geboren habe, und wie ihr Befinden in der vorhergegangenen Schwangerschaft gewesen sey? Ob sie leicht, regelmäßig oder unglücklich entbunden wurde, und was sich überhaupt merkwürdiges bei den vorhergegangenen Geburten und Wochenbetten ereignete?

§. 170.

Ist die Schwangere wirklich krank, und leidet vorzüglich an einem für die zu leistende Hülfe sehr wichtigen Zustand, so ist es nothwendig, daß der Arzt alle Einflüsse und Ursachen kenne, welche die Krankheit oder Störung in der Schwangerschaft veranlaßten. Die Erforschung dieser ist bei einer Schwangern öfters sehr schwer, da sie mehr verkettet und verhüllt sind, und auch schwerer eingesehen werden können. Manche Krankheiten stehen mit der Schwangerschaft in keiner, andere in genauer Verbindung; mehrere Erscheinungen beruhen auf einer Täuschung, oder äußern sich als nothwendige wohlthätige Folgen; daher fordern manche gar keine Arzeneyen, und ihr Gebrauch wird schädlich.

§. 171.

In der Schwangerschaft überhaupt, und dann wieder in einzelnen Individuen wirken viele Einflüsse auf den Organismus ganz anders als außerdem; daher zeigt sich oft eine so verschiedene Wirkung der Arzeneyen, Nahrungsmittel, Affekte u s. w. Manche Krankheiten sind selbst nach der Epoche der Schwangerschaft geändert; daher kömmt es, daß manche Übel in der, während den ersten Monaten vorzüglich erhöhten Vitalität, und in partiellen Congestionen des Genitalsystems ihren Grund haben, während in den entfernten Organen die Sensibilität erhöht wird, und die Reproduction leidet. Gewisse Störungen, welche in den letzteren Monaten der Schwangerschaft sich äußern, werden durch die Lage, Veränderung der Gebärmutter veranlaßt;

anlaßt; andere ſind wirkliche Anzeigen des bevorſtehenden Abortus oder zufrühen Gebärens. Manche Krankheiten verlieren ſich in der Schwangerſchaft, andere werden dadurch verſchlimmert; manche Schwangere müſſen mit der größten Vorſicht behandelt werden, da ſie von dem geringſten Einfluſſe afficirt werden, andere können ſehr viel ertragen; manchen bekömmt der innerliche Gebrauch der Arzeneyen durchaus nicht, vorzüglich in den erſten Monaten; zum erſtenmale Schwangere forden mehr Aufmerkſamkeit des Arztes u. ſ. w.

§. 172.

Bei einer Gebärenden erkundige man ſich, ob die Geburt wirklich und zu gehöriger Zeit eingetreten ſey, wobei nach der Lehre der Geburtshulfe auf die hierher gehörigen Zeichen Rückſicht zu nehmen iſt. Da aber die Normalität der Geburt ſehr oft durch Einflüſſe geſtört wird, welche der Arzt entfernen muß; ſo iſt es nothwendig, eine genauere allgemeine Unterſuchung anzuſtellen, nachdem jene der Betaſtung der Geburtstheile allein nicht Aufſchluß geben kann. Man nehme daher darauf Rückſicht, ob die Funktion der Geburt an und für ſich allein von ihrer Normalität abweiche, oder ob auch eine Störung in den übrigen Funktionen, und in welchen, ſie eingetreten ſey? Ob die Störung der Geburt in dem dynamiſchen oder mechaniſchen Verhältniſſe liege? z. B. in den Wehen, oder in der Lage des Kindes, oder der Bildung des Beckens? Ob die Waſſer zu früh abgefloſſen ſeyn? Wie lange ſchon die Geburt währe? Ob ſie Stuhlgang gehabt habe, und der Urin un-

gehindert fortgehe? Ob sich keine Ohnmachten, Convulsionen, Blutflüsse zur Geburt gesellten? Ob der Unterleib nicht sehr hart, schmerzhaft, und die Geburtstheile entzündet seyn? Ob man Fieber, vorzüglich Entzündungsfieber, wahrnehme? Ob bereits Arzneymittel oder Entbindungsversuche, und welche, angewendet wurden? Ob die Gebärende sehr entkräftet sey, und die Bewegung des Kindes noch fühle? u. d. gl.

§. 173.

Außer den genannten Bestimmungen kann auch in Fällen, in welchen man zum erstenmale sich der Gebärenden nähert, die Kenntniß von dem Verlaufe der gegenwärtigen sowohl, als vorhergegangenen Schwangerschaften und Entbindungen, nothwendig werden, sowie alles desjenigen, was nur immer nähere oder entferntere Beziehung auf den gegenwärtigen Gebärungsact haben kann.

§. 174.

Bei Krankheiten der Wöchnerinnen, erfordern vor allem die Brüste, der Unterleib und die Geburtstheile besondere Untersuchungen und Bestimmungen, denen aber sehr oft erst die Geschichte vorhergegangener Schwangerschaften und Geburten vorangehen muß, wobei mehrere Momente in Betrachtung kommen, welche §. 169. angegeben wurden.

§. 175.

Die wichtigsten Fragen bei dem Examen beziehen sich

aber zunächst auf die Kenntniß, welches der Verlauf der letzten Entbindung gewesen sey, nachdem durch diese so sehr der Erfolg des Wochenbettes begründet wird. Man erkundige sich, wie lange sie vorüber sey, und wie lange sie währte? Ob sie leicht, regelmäßig, unter vielen Schmerzen, langsam, sehr geschwinde, mit vieler Anstrengung und bedeutender Entkräftung vorüber gegangen sey? Ob sie blos durch eigene Thätigkeit der Natur, oder durch Kunst, und durch welche, sie vollendet wurde? Ob die Entbindungsversuche oft wiederhohlt wurden, und viele Schmerzen verursachten? Ob die Nachgeburt regelmäßig abgegangen, oder durch Kunst gelößt worden sey? Ob noch Reste der Nachgeburt zurückseyn? Ob sie vor, während, oder nach der Geburt viel Blut verloren habe? Ob noch eine äußere oder innere Blutvergießung vorhanden, und in welchem Grade sie fortwähre? Ob die Lochien regelmäßig, zu häufig, mehr roth als weiß fließen, oder ganz unterdrückt seyn? Ob der Unterleib bei der Berührung weich, schmerzhaft, angetrieben hart, gespannt, und in welcher Gegend er dies sey? Ob man die Gebärmutter schmerzhaft, regelmäßig zusammengezogen oder noch sehr ausgedehnt fühle? Ob sich Nachwehen einstellen, und von welchem Grade sie seyn? Ob die Geburtstheile angeschwellen, entzündet und verletzt seyn? Ob sich keine fehlerhafte Lage der Gebärmutter eingestellt habe? Ob die Wöchnerin Stuhlgang gehabt habe? Ob die Urinausleerung regelmäßig erfolge, oder der Urinausfluß längere Zeit gehemmt sey, oder unwillkührlich mit oder ohne Brennen abgehe? Ob sie gewöhnliche Ausdünstung habe, sehr schwitze, und keinen Ausschlag bemerkt habe? Ob sie be-

deutendes Kopfweh, oder Schmerzen in den untern Extremitäten fühle?

§. 176.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Brüste. Man frage vor allem, ob die Wöchnerin ihr Kind selbst stille, ob es die Brust gehörig nehme, wann sie es zum erstenmale angelegt habe, wann und wie oft sie ihrem Kinde die Brust reiche? Ob sie ein beträchtliches Milchfieber gehabt, und unter welchen besonderen Erscheinungen sich dieses eingestellt habe? Ob sie viel oder wenig Milch habe, welches ihre Qualität sey, und ob sich dieselbe nach dem Aussaugen des Kindes bald wieder ersetze? Ob die Brüste sehr schmerzhaft oder hart, und ihre Warzen gesund und regelmäßig gebildet seyn? Ob die Milch nicht plötzlich verschwunden sey, was dazu Anlaß gegeben, und welche Zufälle sie nachher bemerket habe? Ob sie seit der Zeit vermehrten Schweiß und Lochialfluß, Durchfall, Schmerz im Kopfe, im Unterleibe oder an den untern Extremitäten wahrnehme? Was wohl zum Verschwinden der Milch Veranlassung gegeben habe?

§. 177.

Übrigens können bei Kindbetterinnen noch manche andere Momente ein Gegenstand der Untersuchung werden, so wie manche Leiden derselben, durch die epidemische Constitution, durch schlechtes Regim, und durch manche schädliche Einflüsse erzeugt werden. Mehrere Krankheitskeime, die schon in der Schwangerschaft verborgen lagen, entwickeln sich erst nach der Entbindung; andere, die in der

Schwangerschaft ruheten, äußern sich erst im Wochenbette aufs neue wieder.

§. 178.

Es ist zwar selten, daß Wöchnerinnen in den ersten sechs Wochen, und so lange sie ihr Kind stillen, schwanger werden; demungeachtet kenne ich dergleichen Beobachtungen, und glaube daher bei kranken Wöchnerinnen darauf aufmerksam machen zu müssen.

§. 179.

Weiber, die sich in der Decrepitität befinden, haben wieder mit anderen Leiden und Gebrechen zu kämpfen, wovon einige den ganzen Organismus, einige die an die Gebärmutter angrenzenden Gebilde, andere die Gebärmutter selbst betreffen. Man nehme Rücksicht auf die Epoche, in welcher sich die Menstruation zu verlieren pflegt, und erkundige sich, ob sie bereits ganz verschwunden, oder ob sie bisweilen noch erscheine, und unter welchen Umständen sie sich einstelle? Ob nicht Hämorrhoiden oder andere Blutflüsse sich zeigen? Zuweilen stellt sie sich noch im 60ten Jahre, seltner im 70ten Jahre in südlichen Climaten wieder ein, nachdem sie schon viele Jahre Abschied genommen hatte, und verursacht bald keine, bald üble Folgen. Ausserdem denke man bei den verblüheten Weibern an falsche Schwangerschaften, weißen Fluß, Scirrhus, Krebs, Wassersucht der Gebärmutter, Verhärtung und Wassersucht der Eyerstöcke, Vorfälle der Gebärmutter und der Scheide.

Samuel Gottlieb Vogel über das Kranken-Examen. Stendal 1796.

Des Verfassers Abhandlung über das Examen einer Schwangern, im ersten Stücke des fünften Bandes der Lucina. Marburg 1809. 1–60.

Vierter Abschnitt.

Literatur.

§. 180.

Schon die ältesten Ärzte, Razes, Costeus, Albukases, Hippokrates, Celsus, Galenus, Oribasius, Aetius, Paulus Aiginetta u. a. haben hin und wieder in ihren Schriften die Krankheiten der Frauenzimmer einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, unter welchen aber vor allen Hippokrates der Vorzug eingeraumt werden muß. Viele Ärzte nach ihm folgten dem Beispiele dieses erhabenen Arztes, unter welchen aber mehrere ihn sowohl, als andere ihrer Vorgänger wörtlich abschrieben. Die meisten Geburtshelfer verbanden die Krankheiten der Frauenzimmer mit dem Unterrichte der Hebammenkunst, oder widmeten ihnen eigene Schriften nur für Hebammen, in deren Händen ehemals auch die Behandlung der kranken Frauenzimmer war. Das Ende des jüngstvergangenen Jahrhunderts brachte auch viele Schriften über die Krankheiten der Frauenzimmer zu Tage, und

mit dem ersten Jahrzehend dieses neuen Jahrhunderts, in welchem die Geburtshülfe so ausgezeichnete Fortschritte machte, wurden auch in kurzer Zeit die Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, oder einzelne Formen derselben, von mehreren Ärzten und Geburtshelfern vorzüglich bearbeitet. Das folgende Verzeichniß enthält den größten Theil der Schriften über Krankheiten der Frauenzimmer überhaupt, welche erwähnt zu werden verdienen; die vorzüglichsten Schriften über einzelne Krankheitsformen wird man bei dem Vortrage derselben angezeigt finden. Soviel auch über Krankheiten der Frauenzimmer geschrieben wurde, und so sehr die Bemühungen einiger neueren Ärzte gerühmt zu werden verdienen *), so ist demungeachtet ein Werk, welches den Forderungen vollkommen entspricht, die man an eine Heilungslehre der Frauenzimmerkrankheiten machen kann, noch wahres Bedürfniß; und jeder mit Fleiß, Erfah-

---

*) Für die ältere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten bis zum Jahre 1606. sind zu benützen:

Joh. Günther Gynaeciorum commentarius, acc. Syllabus auctorum, qui de Gynaeciis scripserunt. Argent. 1606. 8.

Fr. B. Osianders Lehrbuch der Entbindungskunst. Erster Theil. Liter. und pragmat. Geschichte dieser Kunst. Goettingen 1799.

Für die ältere und neuere Literatur der Frauenzimmerkrankheiten.

Gu. G. Plouquet Initia Bibliothecae m. pr. chir. Tom. V. Lit. M. Tübingae 1795. 4.

— — Literatura medica digesta, sive repertor. m. chir. utque rei obstetr. Tom. III. Lit. M. Tübingae 1809. 4.

rung und zureichender Kenntniß bearbeitete Beitrag kann und muß nicht anders als höchst willkommen seyn.

§. 181.

Von Hippokrates Schriften, die auf Frauenzimmerkrankheiten Beziehung haben, verdienen folgende ausgezeichnet zu werden:

M. Hippocratis Coi Opera omnia. Graec. et Lat. ed. J. A. van der Linden I. et II. Vol. Lugd. Batav. 1665. 8. lib. LXXI. de virginum morbis. Lib. LXXII. de natura muliebri. Lib. LXXII, LXXIV, et LXXV. de morbis mulierum. Lib. LXXVI de sterilibus et Lib. de superfoetatione, de exsectione, de septimestri et octimestri partu.

Hippocratis Opera genuina, recensuit Alb. v. Haller. III. T. Lausan. 1769 8.

Hippocratis Coi Aphorismi gr. et lat. Lugd. Batav. 1627. 12. an mehreren Stellen.

A. C. Celsus de Medicina. Edit. C. C. Krause. Lips. 1766. Enthält mehrere Lehren über die Behandlung der Gebärenden und Wöchnerinnen, sowie über die Krankheiten der Frauenzimmer.

Soranus Schriften über Frauenzimmerkrankheiten verdienen um so mehr erwähnt zu werden, als sie verschiedene Schriftsteller seiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte Oribasius, Aetius u. s. w. völlig oder zum Theile abschreiben.

Σωράνου περὶ μήτρας, καὶ γυναικείου αἰδοίου. Ex bibl. Reg. Parisiis 1554. apud A. Turnebum. 8.

Moschion Gynaecia seu de mulierum affectibus et morbis etc. cura J. Spach. Argentor. 1597. fol.

* Enthält mehrere auf Schwangerſchaft und Geburt Bezug habende Fragen, und beſonders was eine Hebamme, als Ärztin eines Frauenzimmers, bei Krankheiten der Schwangern und Wöchnerinnen ſowohl in Rückſicht der Diät, als der Arzeneymittel zu thun habe.

Galeni Pergameni opera omnia, quae extant. Edit. Froben. Basil 1562. fol. Tom. I. II. III.

* Die Bücher von den Krankheiten der Frauenzimmer, von den auf Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett Bezug habenden Mitteln, und das Buch von den leicht zu bereitenden Mitteln enthalten mehreres Wichtige für die Phyſiologie und Pathologie des Weibes.

Oribusii collectorum medicinalium Lib. XVI. Parisiis 1655.

* Er ſchöpfte wörtlich aus den Schriften der genannten Ärzte.

Aetii Antiocheni medici de cognoscendis et curandis morbis sermones sex. Basil. in off. Frobein. 1533. fol.

* Meiſtens aus früheren Werken über Krankheiten der Frauenzimmer, und zum Theile aus den verlornen Schriften des Arztes Philumenus entlehnt.

Pauli Aeginetae de re medica libri VII. Basil. 1532. fol.

* Schrieb auch die ältere Schriften, vorzüglich jene des Oribaſius ab.

In das Zeitalter der genannten Ärzte fallen noch mehrere Schriften über Frauenzimmerkrankheiten, und über medicinische Behandlung Schwangerer, Gebärender und Wöchnerinnen, wohin vor allen das Werk einer gewissen Cleopatra gehört. Man findet von dieser Schrift nur noch Fragmente in Spach Gynaeciis und in Galens Werken. Ihre Lehren über Frauenzimmerkrankheiten beschränken sich vorzüglich auf örtliche Leiden der Geburtstheile.

Theodori Prisciani ad Timotheum fratrem Phoenomenon Euporiston, Logicus, Gynaecia ad Salvinam. Opus nunc primum editum. Basil. in offic. Froben. 1532. 4. S. 136–150.

Octavii Horatiani rerum medicarum Lib. quatuor. Lib. III. Gynaecia, de mulierum accidentibus et curis eorundem, ad Victoriam. Argent. 1532. fol. min.

* Theodor Priscian, sehr unrichtig auch Octavius Horatianus genannt, handelt in dem angeführten Werke von den schmerzhaften Brüsten der Wöchnerinnen, von dem Mutterweh, und andern Mutterbeschwerden, Muttergeschwüre und weißen Fluß.

A. Rhazis opera exquisitiora ed. Channing, denuo recudi curavit J. C. Ringebroig 1781. 8.

* Meistens compilirte er Hippokrates, Galens, und andere Werke seiner Vorgänger; am besten schrieb er über die Wassersucht und hämorrhoidal Blutflüsse der Gebärmutter, und über die falschen Schwangerschaften.

Constantini Africani Opera. Basil. 1536. Pag. 231 schreibt er über Weiberkrankheiten.

Faventinus (Leonellus de victoriis) Gynaeciorum ſive morb. mulier. liber. Ingolstad. 1544. 8.

Pictorius (Georg.) Gynaecium. Francof. 1575. 8.

Cappocius, Artis Medicae Praxis de morbis mulierum. Vicent. 1586. 4.

Trotulae curandarum aegritudinum muliebrium ante, in, et post partum libellus etc. Lips. 1778. 8.

* Iſt eigentlich von einem Salernitaniſchen Arzte verfaßt, und ohne Werth.

Nic. Rocheus, de morbis mulierum curandis. Paris. 1542.

Albertus Magnus de secretis mulierum. Amsterd. 1643.

Gynaeciorum seu de mulierum tum aliis, tum gravidarum, parturientium et puerperarum affectibus. Basil. 1566. 4.

* Eine Sammlung der Schriften und Lehren über Frauenzimmerkrankheiten von den Griechen, Römern und Arabern von Conrad Gesner veranſtaltet, und nach ſeinem Tode vollendet und herausgegeben von Caspar Wolf. Der Inhalt dieſer Sammlung iſt folgender: Moschion de passionibus mulierum. Cleopatrae, Moschionis et Prisciani et incerti cujusdam muliebrium libri, in harmoniam redacti. Trotulae seu Erotis muliebrium Lib. Nic. Rochei Lib. de morbis mulierum. Lud. Bonacioli Enneas muliebris und Jac. Sylvii Lib. de mensibus.

Dieſe Gynaecia erhielten 1588 eine neue, ſehr vermehrte, und aus 3 Bänden beſtehende Ausgabe durch

Caspar Bauhni, in welche er folgende Schriften aufnahm: T. J. Fel. Plateri Basil. Tabulae de mulierum partibus, generationi dicatis. Joh. Ruffii, Tigurini, Tractatus de mulieribus. T. II. Hier. Mercurialis de morbis muliebribus. Lib IV. Joh. Bapt. Montani de affectibus uterinis Libellus. Vict. Trincavellii Consilia muliebria tria. Alb. Botonis L. de morbis muliebribus. Joh. Le bon Therapia puerperarum. Ambr. Paraei T. de hominis generatione. Albucasis de morbis muliebribus. Hippocratis lib. I. de morbis mulierum. M. Cordaeo Comment. T. IV. Lud. Mercatus de morbis mulierum communibus, virginum, viduarum, sterilium etc. etc.

Zehn Jahre nachher erschien eine dritte, gleichfalls vermehrte Ausgabe von Israel Spach. Argentor. 1597. in fol.

A. Massaria de morbis mulierum. Lips. 1600. 8.

Phil. Grüling Traktat von Weiberkrankheiten. Frankfurt 1625. 4.

Roderici a Castro Lusitani, Philos. ac Medic. doct. per Europ. notissimi, de universa muliebrium morborum Medicina, novo et antehac a nemine tentato ordine. Opus absolutissimum. Pars prima Theoria. Hamb. 1604. edit. auct. et emend. 1607. 4. Pars secunda. Praxis. Hamb. 1603. fol. edit. auct. et emend. 1607. 4.

* Zu seiner Zeit das vollkommenste und geachteteste Werk, das sich durch eine vorzügliche Kenntniß der früheren

Schriften, und durch eigene Gelehrſamkeit und Erfahrung in der Heilkunſt vortheilhaft auszeichnet.

Hier. Mercurialis de cognoscendis et curandis corporis affectibus, praecipue mulierum. Venet. 1617.

* Die Krankheiten der Frauenzimmer ſind auch in der von Bauhni und Spach veranſtalteten neuen Ausgaben des Werkes von Castro enthalten.

Primerosius de morbis mulierum et symptomatibus. L. V. Roterd. 1655. 4.

Jo. Varandaeus de morbis et affectibus mulierum. Hanov. 1619.

Raym. Fortis consilia de morbis mulierum sucile cognoscendis et curandis. Patav. 1668. 4.

Pet. Mich. de Heredia de morbis mulierum et utero gerentium. Lion 1665. fol.

Daniel Sennertus, Medicina practica. Lib. VI. Witteb. 1654. 4.

* Das vierte Buch enthält die Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.

Regner de Graf Opera omnia, beſonders der Traktat de virorum et mulierum organis generationi inservientibus. Lugd. B. 1668.

Raym. Fortis consilia de morbis mulierum facile cognoscendis et curandis. Patav. 1668. 8.

François Moriceau Traité de maladies des femmes grosses et de celles, qui sont accouchées à Paris 1668. 4. c. f.

* Ein Buch, das ſehr viele Auflagen erlebte, und ins

Deutsche, Holländische, Englische und Italienische übersetzt wurde. Von ihm sind auch nachher erschienen

Observations sur la grossesse et l'accouchement des femmes, et seur leurs maladies, et celles des enfans nouveau-nez, par François Moriceau à Paris 1695. 4.

Dernieres observations sur les maladies des femmes grosses et accouchées. A Paris 1706 4.

Ins Deutsche übersetzt von Martin Schurig. Dresden. 1709. 8.

Aphorismes touchant la grossesse, l'accouchement, les maladies es autres dispositions des femmes, par Fr. Moriceau etc. à Paris 1694. ins Deutsche übersetzt. Frankfurt 1716. 8. Auch als Anhang bei des Thimmii vermehrtem und erläut. Dionis S. §. 204.

Musitanus de morbis mulierum. Auch ins Deutsche übers. Leipzig 1732.

* Eins von den besseren Werken damaliger Zeit.

Mart. Schurigii Parthenologia et Gynaecologia seu consideratio virginitatis partium et genitalium muliebrium. Dresdae et Lipsiae 1729. 4.

De la Motte traité complet des accouchemens naturels, non naturels et contre nature etc. Paris 1721. 4. Leid. 1729. 4.

Herrn De la Motte vollkommner Traktat von Krankheiten schwangerer und gebärender Frauenspersonen. Aus dem Französ. von J G Scheid. Medic. Doctore et obstetr. jurato. Strasburg. 1732. 4.

G. E. Stahl von den Zufällen und Krankheiten des Frauenzimmers. Leipzig 1735.

Schulz de morbis mulierum et infantum. Halae 1747. 8.

Ludw. Wilh Knor, der bei Frauenzimmerkrankheiten glücklich kurirende Medicus. Leipzig 1747.

Goldhammer, Weiber und Kinderarzt. Leipz. 1750.

de Bergen Aphorismi de cognoscendis et curandis mulierum morbis. Fr. ad Viadr. 1751.

Gerard van Swieten, Opera. Der vierte und fünfte Theil enthält das Beſte aus den älteſten Schriften ausgezogen.

Dr. Joh. Storchens, als Pelargi, Unterricht für Hebammen und Weiberkrankheiten. Zehn Bände bei Mevius in Gotha, wovon der erſte Band, den Unterricht der Hebammen enthaltend, ohne Jahreszahl iſt.

Scardona, Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis mulierum. Patav. 1758.

J. Astruc Traité des maladies des femmes. Paris 1761. ins Deutſche überſetzt. Theoretiſch-praktiſche Abhandlung von den Frauenzimmerkrankheiten, von Chr. Fr. Otto. 6 Bände. Dresden 1768–1776.

Brusati de morbis feminarum. Vindob. 1766.

Rich. Manning Treatise on femal diseases etc. London 1771. 8.

John Leake Medical instructions towards the prevention and cure of chronic, or slow diseases peculiar to women etc. London. 1777. 8.

John

John Leake praktiſche Bemerkungen über verſchiedene Krankheiten der Kindbetterinnen und Schwangern u. ſ. w. aus dem Engl. überſ. 1775. 8.

Qualth. van Doeveren, primae lineae de cognoscendis mulierum morbis. Lips. 1785. 8.

Frid. Benj. Oſiander von Krankheiten der Frauenzimmer und Kinder. Tübingen 1787. 8.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten verheiratheter und unverheiratheter Frauenzimmer, aus dem Franzöſ. überſetzt. Nürnberg. 1787. 8.

Der Arzt für Schwangere u. ſ. w von Chambon de Montaux, aus dem Franzöſ. 1792.

J. N. Müller, Handbuch der Frauenzimmerkrankheiten. 4. B. 1786-1794. 8.

H. G. Marchall, Arzt für Mädchen, Mütter und Kinder. Offenburg 1789.

Will. Rowley a Treatise on female, nervous, hysterical, hypochondriacal, bilious, convulsive Disease; Apoplexy and Palsy; with Thoughts on Madness and Suicide etc. London 789. 8. ins Deutſche überſetzt. Praktiſche Abhandlung über die Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. ſ. w. Breßlau 1790. 8.

Mahon, Arzt für das ſchöne Geſchlecht. Aus dem Engl. v. Michaelis. Leipzig 1790. 8.

Morasch, Frauenzimmerkrankheiten. Landshut 1790.

Chr. Ludw Mursinna, Abhandlung von den Krankheiten der Schwangern, Gebärenden, Wöchnerinnen und Säuglinge, 2 Thle, 3te verm. u. verb. Aufl. Berlin 1792. 8.

G. Fr. Hoffmann, d. j., wie können Frauenzimmer frohe Mütter gesunder Kinder werden, und selbst dabey gesund und schön bleiben? 3. Bd. Frankfurt 1791-96. 8.

Alexander Hamiltons Unterricht in der Behandlung der Frauenzimmer- und neugebohrner Kinder Krankheiten aus dem Engl. Leipzig 1793. 8.

Adolph Nolde, Gallerien der ältern und neuern Gesundheitslehrer für das schöne Geschlecht. Rostock 1794. 8.

Sacombe, le Médecin Accoucheur. Paris 1791. 8.

— — aus dem Franzöſ. überſetzt von Kramp. Mannheim 1796. 8.

— — Elémens de la Science des Accouchemens à Paris. An X.

Joſ. Anton Millmayer, der Arzt für Frauenzimmer, oder kurze Anweiſung, die Krankheiten des weiblichen Geſchlechts zu heilen. Leipzig 1800.

Theoretiſch-praktiſche Abhandlung über die Geburtshülfe und Krankheiten der Schwangern, Kindbetterinnen und neugebornen Kinder. Aus dem Franzöſ.

mit Anmerkungen und einer Vorrede begleitet von J. Chr. Stark, 2 Thle. Erfurt 1800.

Mellin, der Frauenzimmerarzt. Kempten 1807.

Hülfsbuch für Frauenzimmer, oder Vorbauungs- und Heilungsmittel gegen alle Schwächen und Krankheiten, welche dem schönen Geschlechte zustoßen. Hamburg 1808. 8.

J. Chr. G. Jörg, Handbuch der Krankheiten des menschlichen Weibes, nebst einer Einleitung in die Physiologie und Psychologie des weiblichen Organismus mit e. K. Leipzig 1809.

Joh. Ant. Schmidtmüller, Handbuch der medicischen Geburtshülfe. Erster Theil, die Krankheiten der Schwangern und Gebärenden enthaltend. Frankfurt 1809. (nicht fortgesetzt).

Mende, die Krankheiten der Weiber nosologisch und therapeutisch bearbeitet. 1. Th. Leipzig 1810.

Mehrere Lehrbücher der Geburtshülfe z. B. jene von Plenk, Osiander, Froriep, und andere enthalten mehreres, vorzüglich über die Krankheiten der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen.

Eine besondere, den Krankheiten der Frauenzimmer gewidmete Zeitschrift, existirt nicht; im Jahre 1771 erschien eine solche unter dem Titel: Der Arzt der Frauenzimmer, eine mediciniſche Wochenschrift, welche 1773 mit dem dritten Bande sich wieder endigte. Hufelands (und Himlys) Journal

der practiſchen Heilkunde, Horns Archiv, Harles Journal der mediciniſch-chirurgiſchen Literatur, die Salzburger mediciniſch-chirurgiſche Zeitung, B. von Siebolds Chiron, Gumprechts und Wigands Magazin, und des Verfaſſers Lucina liefern von Zeit zu Zeit auch Abhandlungen und Beobachtungen über Krankheiten der Frauenzimmer.

Erſter Theil

die

Krankheiten der Frauenzimmer,

getrennt

von der Schwangerſchaft, der Geburt
und dem Wochenbette.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von den Anomalien der monatlichen Reinigung.

§. 182.

Die Kenntniß und Behandlung der Anomalien in der monatlichen Reinigung müſſen dem Arzte überhaupt von der größten Wichtigkeit ſeyn, theils indem ſie öfters als die Urſachen mancher Störungen des allgemeinen Wohlbefindens angeſehen werden, theils ſich zu gewiſſen vorher exiſtirenden Krankheiten geſellen, welche von einem weit größerem Einfluſſe ſind, wenn dieſe in dem Alter und unter den Umſtänden das Frauenzimmer ergreifen, wo die monatliche Reinigung gewöhnlich zu erſcheinen pflegt.

§. 183.

Der kranke Zuſtand eines Frauenzimmers kann aber ſo verwickelt und zuſammengeſetzt ſeyn, daß der Arzt ſehr leicht verleitet wird, die Anomalien der Menſtruation für die Urſachen deſſelben zu halten, und darauf ſeinen Heilungsplan zu gründen, wo ſie ihm doch nur als Wirkung erſcheinen

sollte; es ist daher nothwendig, jederzeit auch in dieser Beziehung eine genaue Untersuchung anzustellen, um einer solchen Verwirrung in der Diagnose zu entgehen.

§. 184.

Die Anomalien der monatlichen Reinigung können, ihren äußerlichen Erscheinungen nach, in folgende Rubriken eingereihet werden:

1) die zufrüh erscheinende monatliche Reinigung in Beziehung auf das Alter;
2) das Nichterscheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geschlechtsreife;
3) das zu häufige Erscheinen der monatlichen Reinigung,
4) die zu sparsame Reinigung,
5) die Unterdrückung der monatlichen Reinigung,
6) die mit Unbehaglichkeit und Schmerzen erscheinende monatliche Reinigung,
7) die Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Orts ihrer Erscheinung,
8) die Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung in den Jahren der Decrepitität.

Erstes Kapitel.

Von der zu früh erscheinenden monatlichen Reinigung.

§. 185.

Unter den Anomalien der monatlichen Reinigung verdient besonders ihre zufrühe Erscheinung in Beziehung auf das Alter ausgezeichnet zu werden. Man hat Beobachtungen, daß Mädchen mit 7, 8, 9 und 10 Jahren schon die Menstruation hatten; der Verfasser beobachtete diese bei einem Mädchen von 6 Jahren; Lobstein *) erzählt die Lebensgeschichte von einem Kinde, welches mit den zweiten Jahre schon vollkommen menstruirt war; und eine Reihe von ähnlichen Beobachtungen findet man in den Schriften von Medicus **), Meyer ***) und Plouquet. ****)

§. 186.

Nicht jedes zufrühe Erscheinen der monatlichen Reinigung ist immer als eine Krankheit anzusehen. Lobsteins interessante fortgesetzte Beobachtungen und mehrere der ange-

---

*) S. des Verfassers Lucina I. B. I. St. S. 102. IV. B. I. St. S. 163.

**) Fr. C. Medicus Geschichte periodischer Krankheiten. Karlsruhe 1764. 1ter Theil. 171.

***) C. J. Meyers systematisches Handbuch zur Erkenntniß und Heilung der Blutflüsse. B. 2. Wien 1805. 8.

****) Ploucquet init. Biblioth. pract. Lit. M. S. 224-225.

führten Erfahrungen von Meyer bestätigen dieses; das Gegentheil aber documentiren jene von Medicus.

§. 187.

Um sich zu überzeugen, ob die zum ersten Male erscheinende Menstruation zufrüh, in Beziehung auf das Alter, eingetreten, und als eine krankhafte Erscheinung zu beurtheilen sey, so muß man theils auf die Art und den Grad der Einflüsse, welche den zufrühen Monatsfluß beförderten, theils auf die Folgen und Erscheinungen Rücksicht nehmen, welche sich in dem individuellen Organismus äußern.

§. 188.

Die monatliche Reinigung erscheint dann vorzüglich zu früh, wann sie mit derjenigen Epoche im kindlichen und jugendlichen Leben zusammentrifft, wo selbst weder die Bildung des Körpers, noch das Wirkungsvermögen den gehörigen Grad erreicht haben. Die durch den Monatsfluß entleerten Säfte wirken alsdann höchst nachtheilig, indem sie theils die fortschreitende Ausbildung des kindlichen oder jugendlichen Körpers stören, theils die Lebensthätigkeit im ganzen Organismus in einem hohen Grade vermindern.

§. 189.

Die nächste Ursache liegt meistens in einer allgemeinen Schwäche des Körpers, und einer besonderen des Genitalsystems. Diese ist entweder durch die Geburt ererbt und äußert sich durch die auffallende Zartheit der allgemeinen

Bildung, durch den Mangel der lebhaften Farbe, durch die große Sensibilität und sichtbare Schwäche in den willkührlichen Muskelactionen; oder sie wird von den ersten Lebenstagen des Kindes an, und in der Folge erst durch gewisse Einflüsse erzeugt. Diese sind schlechte Verpflegung und Vernachläßigung in der ersten physischen Erziehung, Armuth, schlechte Kost, Aufenthalt in einer feuchten, kalten Wohnung, Mangel an hinreichender Bewegung, vorzüglich in freier Luft, zufrühe Beschäftigungen mit sehr schwächenden und den Nutrizionsprozeß störenden Arbeiten, sitzende Lebensart, öftere Betastung und Reitzung der Geburtstheile, zufrüh aufgeregter Geschlechtstrieb durch schlüpfrige Lectüre, Erzählungen, durch das Besuchen des Theaters, und den zufrühen Umgang mit dem männlichen Geschlechte, durch sehr erhitzende und gewürzhafte Speißen u. s. w. Bisweilen ist auch die zufrühe monatliche Reinigung ein Symptom von gewissen Krankheiten, die sich bereits ausgebildet haben, z. B. der intermittirenden Fieber, der Scropheln, der englischen Krankheit, der Atrophie, der Würmer, der Wassersucht u. s. w.

§. 190.

Die Folgen und Erscheinungen, welche das zufrühe Erscheinen der monatlichen Reinigung begleiten, sind Abnahme der Kräfte und des Umfanges des Körpers, Verlust der blühenden Gesichtsfarbe, der gewöhnlichen Lebhaftigkeit und Mutterkeit, unruhiger unterbrochener Schlaf, blasse Farbe der Haut, schwacher langsamer Puls, Trägheit in allen Funktionen, vorzüglich der Digestion, Mangel an Appetit, Durchfall, geschwollener, teigicht anzu-

fühlender Unterleib, unregelmäßige fieberhafte Bewegungen, welche den Charakter eines Wechselfiebers zu haben scheinen, in der Folge aber in ein schleichendes Fieber übergehen; Hüsteln mit Stechen in der Seite u. s. w. Um die Zeit des Blutflusses aber hat die Kranke eine ziehende Empfindung im Kreutze und in den Schenkeln; im After und in der Mutterscheide fühlt sie ein Jucken, worauf sich zuerst eine schleimigte Feuchtigkeit ergießt, und dann der wirkliche Blutfluß, gewöhnlich mit Abnahme der ziehenden Empfindung im Kreutze und Unterleibe, folgt. Während dem Flusse wird die Kranke mehr entkräftet; es gesellen sich leicht Ohnmachten, Convulsionen und Krämpfe dazu, der Blutfluß vermehrt das Jucken in den Geburtstheilen, und corrodirt zuweilen die Schaamlippen und Schenkel so sehr, daß sich zuletzt Geschwüre bilden; und ehe er sich ganz verliert, wird er weiß und schleimigt.

Prognose.

§. 191.

Wenn unter den §. 190. angegebenen Erscheinungen, der zufrühen monatlichen Reinigung nicht bald Einhalt gethan wird, so ist gänzliche Abmagerung und Abzehrung unvermeidlich. — Je jünger das Mädchen ist, desto gefährlicher kann die zufrühe monatliche Reinigung werden; je näher das Mädchen dem Nationaltypus der Geschlechtsreife ist, je geringer der Grad der angeerbten oder erst durch folgende Einflüße bewirkten Schwäche ist, desto geringer ist die Gefahr. Bisweilen verliert sie sich von selbst wieder, oder zeigt sich nur periodisch als ein schleimigter

Ausfluß, wenn andere Einflüsse oder günstigere Verhältnisse auf das Mädchen einwirken, wodurch die Irritabilität in der reproductiven Sphäre erhöht wird.

Indication.

§. 192.

Das Heilungsverfahren bei dem zufrühen Erscheinen der monatlichen Reinigung hat den Zweck, die allgemeine Schwäche des Körpers, und jene des Genitalsystems insbesondere, zu heben. Dieß bewirkt man theils durch Beseitigung der Einflüsse, welche jene unterhalten, theils durch Anwendung derjenigen stärkenden Arzneyen, welche zunächst die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen.

§. 193.

Vor allem sind die §. 189 angeführten Schädlichkeiten zu vermeiden, und an ihre Stelle müssen bessere physische Erziehung, gesündere trockne Wohnung, Bewegung in freier Luft, und zweckmäßige Beschäftigung und Erheiterung der Seele treten; die Veränderung des Clima und der Aufenthalt auf dem Lande sind vortreffliche Heilmittel, und öfters allein im Stande, die Krankheit ganz zu heben. Nebstdem müssen auch alle Einflüsse entfernt werden, welche nur immer die Geburtstheile reitzen und den Zeugungstrieb rege machen; die öftere Betastung der Geburtstheile, Onanie, der Umgang mit dem männlichen Geschlechte, die sitzende Lebensart, das Besuchen des Theaters, das Tanzen, das Lesen der Romane, gewürzhafte Speisen und Getränke. — Hat aber eine von den Krankheiten

§. 189. an der zufrühen monatlichen Reinigung Antheil; so muß die erste Sorge seyn, diese ihrer Natur gemäß zu behandeln; mit ihrer Heilung verliert sich meistens die monatliche Reinigung, welche sie meistens nur als Symptom begleitete.

§. 194.

Die zweite Indication gründet sich auf Hebung der allgemeinen Schwäche, und jener des Genitalsystems insbesondere. Man erreicht den Zweck durch diejenigen Arzeneykörper, welche die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen: Herba trifolii fibrini, lignum quassiae, radix calami aromatici, — gentianae — rubiae tinctorum, lichen Islandicus, cortex aurantiorum, — Peruvianus, und das Eisen sind die wirksamsten Mittel, welche jedesmal in einer schicklichen, dem Alter und dem Grade der Schwäche anpassenden Form und Gabe, gereicht werden müssen. Äußerlich läßt man in den Unterleib, in die Schooß- und Kreutzgegend aromatisch-flüchtige Einreibungen machen; z. B. mit dem unguento nervino, der essentia balsamica u. d. gl. oder läßt den Unterleib mit einem Abfude aromatischer Kräuter fomentiren, oder erwärmte trockne Kräutersäcke, mit flüchtigen Arzeneyen besprengt, auf den Unterleib legen. Ganz besonders aber empfehlen sich die Eisenbäder, die auch dann noch vortreffliche Wirkung leisten, wann zwar der Blutfluß gehoben ist, aber noch ein Schleimausfluß zurückbleibt. Mit dem Gebrauche der Arzeneyen verbindet man zugleich eine zweckmäßige Diät; die Speißen müssen leicht nährend, mäßig oder gar nicht gewürzet seyn; kräftige bouillons,

Sago

Sago und Reißsuppen, das Fleisch von Kälbern und zartem Geflügel, Eyer, leicht verdauliche Wurzelgemüße u. d. gl. sind vorzugsweiße anzurathen; mit dem Weine muß man vorsichtig seyn, weit mehr empfiehlt sich ein gutes, nahrhaftes Bier. Besonders zuträglich aber sind Bewegung in freier Luft, Erheiterung der Seele, und der Aufenthalt auf dem Lande.

§. 195.

Früher aber, als selbst von der stärkenden Heilmethode Anwendung gemacht werden kann, verdient öfters diejenige Schwäche Aufmerksamkeit, bei welcher vorzüglich die Sensibilität erhöhet ist; sie äußert sich meistens durch Anfälle von Krämpfen, Zuckungen, Epilepsie, Starrsucht u. s. w. gewöhnlich ist die Receptivität sosehr gesteigert, daß selbst schon bei der geringsten Einwirkung die genannten Zufälle erregt werden. In diesem Falle finden diejenigen Arzeneyen ihre Stelle, welche die Irritabilität im Nervensysteme hervorrufen; die sogenannten flüchtig reitzenden — antispasmodischen Mittel, die Chamillen, der Baldrian, der liquor C. C. succinatus, die Zinkblumen, die asa foetida, das castoreum, der Moschus werden sich hier vorzüglich wirksam zeigen; und sowie die Anfälle nachgelassen haben und der sensible Charakter beseitigt ist, können die cohärenteren stärkenden Arzeneyen §. 194. im Anfange mit den antispasmodischen in Verbindung, und dann allein gereicht werden.

§. 196.

Da aber die Blutentleerung selbst bei dem ohnedieß

sehr zarten Organismus jederzeit aufs neue die Irritabilität in der Reproduction schwächet und die Sensibilität erhöhet: so ist es öfters nicht nur hinreichend, dem Körper den nöthigen Ersatz dieses Verlustes durch Anwendung der stärkenden Heilmethode und nährenden Diät zu geben, sondern es kann auch dringende Anzeige eintreten, dann, wann der Ausfluß zu copiös ist und eine bedeutende Entkräftung zur Folge hat, ihn zu mindern. Der vorsichtige Gebrauch der Zimmttinktur in Verbindung mit dem Hallerischen Sauer, und mäßig warme Fomentationen aus einem Absude aromatischer Kräuter, nöthigenfalls mit Wein oder Weingeist gemischt, Ruhe und horizontale Lage sind meistens hinreichend, dem zucopiösen Ausflusse Einhalt zu thun; doch da, wo ihn heftige krampfhafte Schmerzen des Unterleibs begleiten, wähle man den Mohnsaft und die Ipecacuanha in kleinen Gaben.

Zweites Kapitel.

Von dem Nichterscheinen der monatlichen Reinigung um die Zeit der Geschlechtsreife.

§. 197.

Ein Mädchen kann die Jahre der Geschlechtsreife erreicht haben, ohne daß die monatliche Reinigung erscheint; dieser Mangel einer um diese Zeit so gewöhnlichen Funktion muß zwar die Aufmerksamkeit des Arztes erregen, doch darf er ihn nicht sogleich und unbedingt als morbös ansprechen, da manche Individuen zufolge der Beobachtung später

als in den gewöhnlichen Jahren der Geschlechtsreife, andere niemals menstruiren, und demungeachtet sich einer ungetrübten Gesundheit erfreuen *. Um daher das Nichterscheinen der Menstruation richtig zu beurtheilen, so muß man Rücksicht nehmen 1) auf den Nationaltypus; 2) ob auch wirklich eine Störung in Funktionen einzelner Gebilde, oder des Organismus überhaupt, und eine Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens wahrgenommen werde; 3) worinn die Ursache der mangelnden Erscheinung zu suchen sey.

§. 197.

In Betreff des Nationaltypus muß man sehen auf das Clima, welches das Madchen bewohnt, auf die Lebensweise und Constitution, auf Temperament und den Grad ihrer sittlichen, psychischen und physischen Ausbildung; und es muß daher der gänzliche Mangel der Menstruation nur dann verdächtig werden, wenn diese zufolge des Nationaltypus hatte erscheinen können und sollen.

§. 198.

Die Störungen in einzelnen Gebilden und im Organismus überhaupt, sowie die dadurch erzeugte Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens, geben sich meistens durch gewisse Erscheinungen zu erkennen, welche beweisen, daß die Tendenz der Natur auf Hervorbringung der Ausleerung gerichtet sey, allein theils in diesen Bemühungen gestört werde, theils in den Organen der Ausleerung irgend ein

*) Lüdwig dissertatio an foemina sine catemeniorum fluxu perfecta frui possit sanitate. Lips. 1740.

Hinderniß zur Erreichung ihrer Absicht antreffe. Diese Erscheinungen sind: Ängstlichkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, allgemeine Ermattung und Schwere in den Gliedern, schmerzhafte Anschwellung und Spannung der Brüste, ein mit Schmerzen verbundenes Ziehen, Spannen und Brennen im Kreuze, etwas aufgetriebener und härter als gewöhnlich anzufühlender Unterleib, zuweilen ein Brennen in der Mutterscheide, nicht selten ein schleimigter Ausfluß.

§. 199.

Die §. 198. bezeichneten krankhaften Erscheinungen sind im Anfange nicht andauernd, sondern erscheinen periodisch alle drei bis vier Wochen. Der Ausgang ist dann verschieden: entweder erscheint die Menstruation nach glücklich beendigtem Kampfe der Natur, und die krankhaften Erscheinungen verlieren sich, oder es treten, vorzüglich bei Mädchen irritabler vollblütiger Constitution, die heftigsten und raßendesten Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Melancholie, Manie, Hirnentzündung, Schlagfluß, Blutbrechen, Blutspeyen und Lungensucht um so eher ein, je mehr sie durch eine reitzende Diät oder zweckwidrige ärztliche Behandlung begünstigt werden. Bei schwächlichen Individuen aber von weichlicher Erziehung und ausgezeichneter sensibler Constitution gesellt sich eine merkliche Abnahme der Energie in allen Lebensfunktionen dazu, welcher Ohnmachten, Krämpfe, Zuckungen und Epilepsie nachfolget. Zuletzt geht der Zustand in Bleichsucht, Wassersucht, Cachexie und völlige Auszehrung über.

Ursachen.

§. 200.

Die Ursachen der nicht erscheinenden Menstruation liegen entweder in mechanischen oder dynamischen Hindernissen.

§. 201.

Die mechanischen Hindernisse beziehen sich meistens auf normwidrige Bildungen der äußerlichen und innerlichen Geburtstheile, dahin gehören die Atresie der Schaamlefzen, der Mutterscheide, des Hymens, des Muttermundes und Gebärmutterhalses, eine ganz normwidrig geformte oder gänzlich fehlende Gebärmutter.

§. 202.

Die dynamischen Hindernisse können verschieden seyn: entweder sind sie eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit und eines zu starken Wirkungsvermögens, vorzüglich in der irritablen Sphäre, oder sie entstehen durch einen zugeringen Grad von Lebensthätigkeit mit sehr erniedrigtem Wirkungsvermögen.

§. 203.

Das Nichterscheinen der monatlichen Reinigung, als Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zustarken Wirkungsvermögen, wird zwar seltner beobachtet, jedoch kömmt sie bei vorhergehender Opportunität, bei ausgezeichneter irritabler reproductiver Constitution, lebhaftem Geiste und robustem Körperbaue, vorzüglich auf

dem Lande, um so eher vor, wenn zugleich durch Clima, Jahreszeit, reitzende Diät, harte und schwere Arbeiten, zuheftige Bewegung und stark erregende Gemüthsaffekte, die Lebensthätigkeit noch mehr erhöht wird, so wie selbst schon das Wirkungsvermögen des weiblichen Organismus durch die Verhältnisse sehr oft vermehrt wird, welche gewöhnlich in den Jahren der Geschlechtsreife auf das Mädchen influiren. Diese Individuen sind auch diejenigen, welche, wenn sich die Menstruation nicht bald einstellt, viel an Kopfschmerzen, Ohrensausen, Hitze im Kopfe, Schwindel, besonders bei dem Vorwärtsbiegen des Körpers, Angst, Beklemmung, Herzklopfen, sogenannten Wallungen des Blutes u. d. gl leiden.

§. 204.

Mit der § 203. erwähnten allzugroßen Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zustarken Wirkungsvermögen, muß diejenige scheinbare Erhöhung der Lebensthätigkeit nicht verwechselt werden, die durch geschwächtes Wirkungsvermögen, sehr erhöhte Reitzempfänglichkeit und zugroße Summe reitzender Einflüsse ausgezeichnet ist. Dieser Zustand kömmt weit häufiger, vorzüglich in Städten, vor, und täuscht den Arzt um so mehr, als zugleich auch rothes aufgetriebenes Gesicht, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Nasenbluten u. d. gl. zugegen sind, die aber mehr wirklichen Mangel an Wirkungsvermögen anzeigen, wodurch alle Funktionen des Organismus gestört sind, folglich auch die normale Erscheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird.

§. 205.

Eine andere, weit häufiger vorkommende Ursache der Retardation der monatlichen Reinigung, liegt in der zugeringen Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen, vorzüglich in der irritablen und reproductiven Sphäre. Diese Ursache leuchtet theils aus dem Totalhabitus, und mehreren damit verbundenen krankhaften Phänomenen, theils aus der Untersuchung der Einflüsse, welche auf das Mädchen vorher einwirkten, und gegenwärtig noch influiren.

§. 206.

Wenn die Menstruation durch zugeringe Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen in der irritablen Sphäre, retardirt wird, so giebt sich diese durch kleinen und langsamen Puls, große Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, äußerste Müdigkeit, vorzüglich in den Extremitäten, schweres Athmen, öfteres Seufzen, Kopfweh, öfteren Schlaf bei Tag und viele Träume in der Nacht, Sausen in der Ohren, abwechselnden Frost mit Hitze u. d. gl. zu erkennen; der Mangel der monatlichen Reinigung aber, eine Folge gesunkener Lebensthätigkeit mit gemindertem Wirkungsvermögen in der reproductiven Sphäre, läßt sich aus dem blassen, und mageren Ansehen, aus dem geringen Appetite, aus dem gehinderten Stuhlgange, aus dem sich öfters einstellenden Ekel und Erbrechen, aus der Neigung zu mehreren Krankheiten, als da sind, Wassersucht, Oedem der Füße, Diärrhöen, Scropheln, Scorbut u. d. gl. beurtheilen.

§. 207.

Die physische und moralische Kultur der Frauenzimmer in höheren und gebildeteren Ständen, erbliche Anlage, zufrühzeitiges Romanenlesen, Anstrengung des Geistes, weichliche Erziehung, Mangel an Körperbewegung in der freyen Atmosphäre, vorhergegangene Krankheiten, z. B. Nervenfieber, nervöse Blattern, Masern, öftere Blutflüsse aus andern Gebilden und Organen, als den Geburtstheilen, das in den Jahren der Geschlechtsreife so häufige Nasenbluten, Bluthusten, blutendes Zahnfleisch und öftere Blutung aus einer Wunde, Kummer, Traurigkeit, unglückliche oder unbefriedigte Liebe u. d. gl. sind Schädlichkeiten, welche das Wirkungsvermögen der irritablen und reproductiven Sphäre sehr mindern können. Bei der geringeren Volksklasse sind es Armuth, Mangel an Nahrung, schlechte unverdauliche Kost, feuchte niedrige Wohnungen, frühe Beschäftigungen im Wasser, frühe sitzende Lebensart, Rachitis, Scropheln, venerische Ansteckung, Geschwülste, vorzüglich lymphatische Geschwülste, die weise Geschwulst im Kniegelenke u. d. gl.

§. 208.

Auch dürfen diejenigen Ursachen nicht übersehen werden, welche zunächst auf das Genitalsystem einwirken; sie vermindern die Lebensthätigkeit im Organismus nicht nur überhaupt, sondern sie stimmen die Irritabilität in den Geburtstheilen zunächst und ganz vorzüglich herab, so, daß sie alsdenn unmöglich die Funktion der Blutentleerung übernehmen können; dahin gehöret vor allem ein früher weißer Fluß, Onanie, zufrüher Beischlaf u. d. gl.

§. 209.

Bisweilen ist aber die Menstruation durch zufrüh erfolgte Schwangerschaft retardirt. Nicht immer wird zwar der Arzt auf diese Ursache geleitet, da nach der gewöhnlichen Beobachtung vor dem Erscheinen der Menstruation ein Mädchen nicht schwanger wird; allein man hat mehrere Erfahrungen, daß Mädchen schon im 10ten 11ten und 12ten Jahre Mütter wurden. Der Arzt mag daher jederzeit auch an diese Ursache denken, um so mehr, als das Verkennen derselben von bedeutendem Einflusse auf die Behandlung seyn würde.

Prognose.

§. 210.

Die Prognose wird theils durch die allgemeine Constitution, theils durch die Ursachen bestimmt, welche das Erscheinen der monatlichen Reinigung retardiren; je leichter jene entfernt werden können, je besser die Constitution ist, desto leichter ist die Herstellung des Monatsflußes und die dadurch bewirkte Heilung; im entgegengesetzten Falle sind beide mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und es sind die gefährlichsten Folgen zu befürchten.

Die Indication.

§. 211.

Die Indication wird vor allem durch die Ursache bestimmt, durch welche die Erscheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird. Unmittelbare Herbei-

schaffung des Flußes bleibt aber nicht immer die Hauptanzeige, auf welche Afterärzte und Empiriker gewöhnlich den größten Werth legen, und ohne Auswahl die Mittel wählen. Die Retardation der monatlichen Reinigung ist nicht immer eine Krankheit an und für sich, sondern weit häufiger der Effekt des allgemeinen kränklichen Zustandes des Organismus, auf den der Arzt in Beziehung auf die Heilung seine vorzügliche Aufmerksamkeit richten muß.

§. 212.

Um sich aber ganz sicher zu stellen, so muß man überzeugt seyn, ob nicht durch die §. 204. angegebene mechanische Hindernisse die monatliche Reinigung zurückgehalten werde; es wird daher sehr oft eine genaue Untersuchung der Geburtstheile nothwendig. Jedes Mittel, jede Vorschrift würde fruchtlos seyn, sobald ein solches Hinderniß nicht entfernt wird.

Otto diss. de utilitate explorationis obstetriciae in morbis mulierum. Goetting. 1803.

§. 213.

Bei der Atresie der Mutterscheide als Folge einer Verwachsung kann sich zwar das Blut aus dem Muttermunde ergießen, aber nicht aus der Mutterscheide evacuiren; es sammelt sich daher in dieser an, und wird oft in einer Fortdauer von mehreren Jahren ganz oder zum Theile resorbirt. Man erkennt diesen Fall meistens sehr spät, und dann nur aus den alle vier Wochen sich einstellenden Beschwerden bei dem Ausfluße der monatlichen Reinigung, aus dem zunehmenden kränklichen Aussehen des Mädchens,

und aus dem heftigen Drängen bei sehr angefüllter Mutterscheide, wozu sich Beangstigung, heftige Rückenschmerzen, öfteres und mit Beschwerden verbundenes Urinlassen, Verstopfung oder erschwerter Stuhlgang, Ermattung, Schwere in den Füßen, Kopfweh, Schwindel, Mangel an Appetit u. d. gl. gesellen.

§. 214.

Die §. 213. angegebenen Affectionen verschlimmern sich von vier Wochen zu vier Wochen, wenn die Ursache des Hindernisses, vorzüglich aus Schaamhaftigkeit eines Mädchens, noch nicht entdeckt oder verkannt wird. Meistens verlangt man den Beistand des Arztes dann erst, wann das Übel den höchsten Grad erreicht hat; und dann findet man den Unterleib so sehr angeschwollen, daß man leicht den Verdacht einer Schwangerschaft schöpfen kann. Die Ausdehnung des Unterleibs aber ist hier eine Folge von dem angehäuftem Blute, von der ausgedehnten und in die Höhe gedrückten Gebärmutter, von Blähungen, und der gehinderten Excretion des Stuhls; die Mutterscheide ist gleich hinter den Schaamlippen verschlossen, hinter und zwischen diesen aber eine Geschwulst fühlbar, die, bei starker Ausdehnung des Hymens durch Blut, mit der gespannten Wasserblase bei der Geburt Ähnlichkeit hat; das Mittelfleisch ist ausgedehnt, und der After hervorgetrieben.

§. 215.

Die Atresie fordert eine chirurgische Operation, welche sich darnach richtet, ob jene die Schaamlippen, den Hymen oder die Mutterscheide betrift; in jedem Falle aber giebt

man eine Lage mit sehr erhöhtem Kreuze im Bette, und läßt die Schenkel von zwei Gehülfen mäßig entfernen, wovon der eine zugleich ein Gefäße in Bereitschaft hält, um das abgehende Blut aufzufangen.

§. 216.

Bei der Operation, welche die Verwachsung der Schaamlippen fordert, hält man diese mit der linken Hand mäßig auseinander, und schneidet in der Mitte mit einem Bistouri in einer senkrechten Richtung von oben nach unten, und mit gehöriger Schonung der Harnröhre, bis an diese durch; darauf bringt man eine Hohlsonde ein, und schneidet die Schaamlippen der Länge nach von einander.

§. 217.

Bei der Atresie des Hymens bedient man sich gleichfalls eines Bistouri, und macht entweder einen Kreuzschnitt, oder führt ihn schräg von oben nach unten in der Länge eines halben Zolles, und bringt darauf eine Hohlsonde ein, um den Hymen vollends von hinten nach vorne zu durchschneiden. Uebrigens muß man darauf sehen, den Schnitt zureichend groß zu machen, damit man nicht genöthigt werde, ihn zu erweitern; bisweilen kann es auch nothwendig seyn, eine oder mehrere Portionen eines sehr festen oder dicken Hymens mit einer Scheere wegzuschneiden.

§. 218.

Die Behandlung nach der Operation hat Verhü-

tung der Entzündung und Verwachsung zum Gegenstande.

§. 219.

Um der Entzündung vorzubeugen, läßt man die Schenkel nahe aneinander bringen, empfiehlt die sorgfältigste Ruhe im Bette, und injicirt ein Gerstendecoct mit Rosenhonig gemischt in die Mutterscheide, um sie zugleich von allem Blute zu reinigen; darauf bringt man ein Bourdonnet, an dem ein Faden befestigt ist, oder einen mit verdünntem Weine befeuchteten Schwamm ein, legt eine mit Goulards Wasser benetzte Compresse über, und befestigt diese mit einer Binde.

§. 220.

Um die Verwachsung zu verhüten, bringt man in der Folge entweder einen kurzen mit einem Schwamme umwickelten Katheder, wie dieser nach dem an Weibern angestellten Steinschnitte gebraucht wird, oder ein Stück von einer Pickelischen elastischen Klystierröhre, oder einen mit harter Leinewand umwickelten Federkiel in die Mutterscheide ein. In der Folge muß man den Verband sowohl als die Injectionen zwei bis dreimale des Tags wiederholen, und im Falle das ausfließende Blut noch sehr häßlich riecht und corrumpirt ist, ein Decoct der Perurinde mit Myrrhentinktur injiciren. Diese, oder eine Abkochung der Waiden- oder Eichenrinde, kann auch in der Folge noch einige Tage fortgesetzt werden, bis die Wunde vollkommen geheilt ist.

§. 221.

Die Operation, welche die Atresie der Mutterscheide fordert, muß durch die Art der Verwachsung ihre Richtung erhalten.

§. 222.

Findet man die Scheide an ihrem unteren Theile nahe am Hymen und an den Schaamlefzen verwachsen, so schneidet man die meistens sehr hervorgetriebene Scheide mit einem gewöhnlichen Bistouri durch, welches in diesem Falle ohne Schwierigkeit geschehen kann. — Erstreckt sich aber die Verwachsung bis an das Scheidengewölbe, ist sie hart, tendinös, und die Scheidenwand fast gar nicht aufgetrieben, dann fordert die Operation mehr Behutsamkeit. Man muß sowohl durch den After als durch die Mutterscheide genau untersuchen, und für den Schnitt diejenige Gegend bestimmen, welche am erhabensten ist, und auch ohne Gefahr einer bedeutenden Hämorrhagie getrennt werden kann. Mit einem gekrümmten, zum Theile mit einem Bande umwickelten, Pottischen Bistouri, oder mit Savignys Messer zur Afterfistel, schneidet man auf dem eingebrachten Zeigefinger vorsichtig und soweit durch, bis man an das Scheidengewölbe kömmt, und die Scheidenportion ganz deutlich fühlt, welche nicht verletzt werden darf. Osiander *) empfiehlt ein von ihm erfundenes Instrument, das er Hysterotom nennt.

---

*) Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer von Dr. Fr. B. Osiander. 1r Bd. Göttingen 1797. 2 Taf. Fig. 3.

§. 223.

Sollte bei der Operation eine bedeutende Arterie verletzt worden seyn, so bringt man einen in höchstrectificirten Weingeist eingetauchten Schwamm ein, oder im Falle, daß darauf die Blutung sich nicht stillt, kann man ihn mit einem Pulver aus gleichen Theilen arabischen Gummi und Alaun bestreuen, wodurch der Zweck um so sicherer erreicht wird, wenn der Schwamm vorher durch Umwicklung mit einem Faden zusammengepreßt war.

§. 224.

Nach der Operation treten dieselben Anzeigen ein, welche §. 217. bei der Atresie des Hymens angegeben wurden; vorzüglich sind die §. 220. bezeichneten Mittel, um die Verwachsung zu verhüten, mit größerer Sorgfalt anzuwenden, als diese in diesem Falle leichter, als in dem vorigen entstehen würde.

§. 225.

Liegt das Hinderniß in der Verschließung des Muttermundes, so kann entweder nur der äußere Muttermund durch eine Membran, die eine Fortsetzung der Scheidenhaut ist, verschlossen seyn, oder jene bezieht sich selbst auf den Gebärmutterhals. So leicht sich die erste Art bisweilen durch eine erhabene Stelle, welche sie in Form eines Bläschens bildet, zu erkennen giebt: so wenig wird die Verwachsung des Gebärmutterhalses vorzüglich in dem Falle vermuthet, wenn ein äußerer Muttermund gefühlt wird. Beide Hindernisse fordern eine Operation, durch welche man mittelst einer geknopften Sonde die

Membran oder die Verwachsung durchstößet; und dann einige Tage nach einander eine ganz dünne Pickelische Bougie vorsichtig einbringt, um die Verwachsung zu verhüten.

§. 226.

Sobald aber die mechanischen Hindernisse entfernt sind, so muß man den Ausfluß gleich im Anfange an den bestimmten Typus gewöhnen, und auch diejenigen dynamischen Hindernisse zu heben suchen, welche sich vorzüglich als Folgen der so lange retardirten Menstruation im Organismus eingestellt haben konnten. Meistens sind die Störungen, vorzüglich bei langer Zurückhaltung, von der Art, daß sie eine Verminderung in der Lebensthätigkeit des Organismus anzeigen, und daher die reitzende, stärkende Methode erfordern; damit verbindet man zugleich warme Fußbäder, Dampfbäder an die Geburtstheile, das öftere Reiben der Schenkel und Füße, und mehrere dergleichen Hülfsmittel, welche in der Folge näher bezeichnet werden. Da wo es aber nothwendig ist, das Gefäßsystem noch mehr zu reitzen und den Ausfluß zu bewirken, dürfte von den sogenannten balsamischen Pillen, in Verbindung eines Aufgußes von Chamillen und Melissen, mehrere Wochen lange in der Zwischenzeit Anwendung gemacht werden. Während dem Ausflusse aber lasse man die sorgfältigste Diät beobachten, und alle Einflüsse meiden, wodurch er supprimirt werden könnte.

§. 227.

Mangelt die Gebärmutter ganz, oder findet man sie außerordentlich deformirt, so ist zwar die Menstruation

auf

auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich; allein es kann ein anomalischer Zustand dadurch eintreten, daß in andern Gebilden und Organen Hämorrhagien entstehen, die sich nach und nach selbst an einen Typus gewöhnen, und in gewissen Fällen gefährlich werden können. Ein solches Mädchen muß daher alles meiden, was die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zusehr erhöhet, damit nicht zuviel Blut erzeugt werde; sie muß mäßig leben, und mehr vegetabilische kühlende Speißen und Getränke genießen. Welche Behandlung aber dann eintreten müsse, wann sich wirklich ein vicarirender Blutfluß in einem Gebilde zeigen sollte, davon wird in dem Kapitel: von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Ortes, die Rede seyn.

§. 228.

Weit häufiger beruhet die Ursache der mangelnden Menstruation um die Zeit der Geschlechtsreife in dynamischen Hindernissen.

§. 229.

Ist die Nichterscheinung der monatlichen Reinigung eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, mit einem zu starkem Wirkungsvermögen in der irritablen Sphäre, so ist hier vorzüglich in dem arteriösen Systeme und in den Secretionsorganen Contraction gesetzt. Nur schwächende, Reitz entziehende Mittel — die antiphlogistische Heilart — sind dann angezeigt.

§. 230.

Das erste wichtigste Mittel ist die Venäsection, und sie ist um so dringender indicirt, jemehr bedeutende örtliche Affektionen, Schwindel, Kopfschmerzen, Ohrensausen, phrenitische Zufälle u. s. w. damit verbunden sind. Durch eine einzige, mit gehöriger Anzeige und in zureichender Menge angestellte Venäsection, kann die Normalität der monatlichen Reinigung, sowohl in Beziehung auf den Typus, als auf die Quantität, vollkommen hergestellt werden. Wo eine allgemeine Venäsection nicht mehr angezeigt ist, da empfehlen sich die Blutigel an die äußern Geburtstheile, und besonders dann, wann heftige Rücken- Kreuz- und Leibschmerzen, Spannen, Angetriebenheit und schmerzhaftes Gefühl des Unterleibs den Zustand begleiten.

§. 231.

Unter den Arzeneyen sind die Mittelsatze, der Salpeter, der Weinstein und die vegetabilischen Säuren anzuwenden.

§. 232.

Vorzügliche Wirkung leisten auch gelindabführende Mittel aus den Mittelsalzen, den Tamarinden, und der Manna. Indem sie die zuerhöhte Lebensthätigkeit, vorzüglich im irritablen Systeme, mindern, heben sie zugleich die Contraction der Arterien und Secretionsorgane; und so wie sie die Normalität aller Secretionen herstellen, befördern sie zugleich den Ausfluß der monatlichen Reinigung.

§. 233.

Bei vollem, gespanntem und schmerzhaftem Unterleibe, und langer Unterdrückung des Stuhls, bleiben ölichte, erweichende Einreibungen, Fomentationen und Afterklystiere aus einem mäßig warmen Absude der erweichenden Kräuter mit Leinsamen: bei heftigem Brennen in der Mutterscheide, Injectionen von demselben Absude in diese, und lauwarme Halbbäder sehr empfehlungswerthe Mittel.

§. 234.

Vor allem aber kömmt es auch sehr darauf an, daß die Kranke ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten beobachte, welches auch dann fortgesetzt werden muß, wenn gleich die Menstruation sich regelmäßig eingestellt hat. Sie muß alle zustarke Reitze auf die irritable und reproductive Sphäre vermeiden, dahin der Genuß zuerhitzender Speisen und Getränke, zuheftige Bewegung, heftige Gemüthsaffekte u. s. w. gehören; die Atmosphäre, welche sie umgiebt, muß temperirt, und mehr feucht als trocken seyn: sie muß viele wässerige, diluirende Getränke und mehr vegetabilische Speisen, — junges Gemüße, Obst, und vom Fleische nur junges z. B. Kalb- Hühner- oder Taubenfleisch genießen, und sie muß auch diejenigen Einflüsse vermeiden, durch welche die Ausleerungen im Körper, als da sind Schweiße und Urin, zusehr vermehrt werden.

§. 235.

Ist der Mangel der Menstruation in den Jahren der Geschlechtsreife eine Folge zugeringer Lebensthätigkeit mit

gemindertem Wirkungsvermögen, so ist die stärkende Heilmethode angezeigt.

§. 236.

Um die stärkende Heilmethode mit sicherem Erfolge anzuwenden, ist es nothwendig, theils auf den Grad der Schwäche und die Dauer des Übels, theils auf dasjenige System seine Aufmerksamkeit zu richten, welches besonders ergriffen ist.

§. 237.

Ist die Irritabilität vorzüglich im Nervensysteme beträchtlich gesunken; welches aus dem höchsten Grade der Entkräftung, aus dem kleinen zitternden, ungleichen und schwachen Pulse, aus dem Zittern der Extremitäten, aus dem Herzklopfen, der außerordentlichen Müdigkeit, Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel, tiefschöpfendem Athemholen, Beklemmung, Ohnmachten, zu welchen sich bisweilen Zuckungen gesellen, Schlafsucht, Niedergeschlagenheit der Seele, mattem Blicke, schwacher Stimme u. s. w. erkannt wird, dann ist die Anzeige, die so sehr gesunkene Irritabilität durch die sogenannten flüchtig reitzenden Mittel hervorzurufen. Diese Indication ist um so dringender, wenn sich bereits ein Fieber dazugesellt hat, das bei noch später erfolgten Hülfe sich vollkommen zu einem Typhus ausbildet, wie ihn der Verfasser zweimale zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit hatte.

§. 238.

Die Mittel, welche hier angewendet werden müssen,

ſind Aufgüße der Chamillenblumen, der Valeriana, der Serpentaria, das Sal succini, das Alcali volatile, der Spiritus cornu cervi succinatus, der Balsamus vitae H., die Ambra, der Moſchus, der Phosphor, der Camphor, der Wein.

§. 239.

Geſellen ſich die heftigſten Kopfſchmerzen und Delirien dazu, wie man dieſe beſonders bei Mädchen beobachtet, welche vorher robuſt und vollblütig waren; dann empfehlen ſich die mineraliſchen Säuren, unter welchen vor allem das Halleriſche Sauer ausgezeichnet zu werden verdient, in ſehr diluirter Form zum Getränke, womit man ſehr ſchicklich Senfumſchläge, Afterklyſtiere von Chamillenaufgüße, und bei zunehmenden Kopfſchmerzen Blutigel verbindet.

§. 240.

Zu dem ſchätzbarſten Mitteln, vorzüglich bei zunehmender Entkräftung und convulſiviſchen Anfällen, verbunden mit den heftigſten krampfhaften Schmerzen des Unterleibs, gehören die mit gehöriger Vorſicht angewandten lauwarmen Bäder, vorzüglich wenn ſie mit einer Auflöſung des mineraliſchen Laugenſalzes, und ſpäter mit ſtärkenden aromatiſchen Kräutern und flüchtigen Einreibungen verbunden werden. Innerlich bekommt in dieſem Falle ganz beſonders wohl der Moſchus, der Liquor cornu cervi, das Sal succini, abwechſelnd mit kleinen Gaben des Mohnſaftes.

§. 241.

Ist der nervöse Zustand vorüber, so hat man vorzüglich noch die restirende Schwäche zu heben, wozu diejenigen Mittel geeigenschaftet sind, welche die Irritabilität in der Reproduction vermehren. Der China muß hier vor allem den Vorzug eingeräumt werden, welche nach Anzeige im Anfange mit der Serpentaria, der Valeriana, der Zimmtrinde, dem Balsamus vitae, dem Liquor anodynus, und, wenn anhaltende Durchfälle vorhergiengen, mit dem Mohnsafte versetzt werden kann.

§. 242.

Die Wirkung der Arzeneyen muß vor allem auch eine zweckmäßige Diät unterstützen; sie bestehe in kräftigen, selbst gewürzhaften Fleischbrühen, in Eyern, Reiß, gebratenem Kalb- und Hühnerfleische, zartem und feinem Wurzelgemüße, in weißem, gut ausgebackenen Waizenbrode und in einem guten, nicht zu jungen Weine, oder einem abgelegenen, gut gehopften Biere.

§. 243.

Sehr wohlthätig wirken die aromatischen Kräuterbäder in diesem Zeitraume, welche man drei bis vier Male die Woche brauchen läßt, der Genuß einer reinen trocknen Luft, und Erheiterung der Seele.

§. 244.

Vorzüglich hat man aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Schädlichkeiten vermieden werden, welche die Irritabilität im Nervensysteme stets herabstimmen, und

so die Schwäche des Organismus unterhalten, dahin gehören besonders Kummer, Traurigkeit, unbefriedigte Liebe, Onanie, Geistesanstrengungen u. d. gl.

§. 245.

Ist das Nichterscheinen der monatlichen Reinigung eine Folge gesunkener Lebensthätigkeit, mit gemindertem Wirkungsvermögen in der reproductiven Sphäre, so muß man die Irritabilität in der Reproduction zu heben suchen.

§. 246.

Die Mittel, durch welche man den §. 245. bezeichneten Zweck erreicht, sind die Herba trifolii fibrini, millefolii, marrubii albi, folia aurantiorum viridium, radix calami aromatici, radix gentianae, lignum quassiae, cortex aurantiorum, cortex angusturae, Winteranus, cascarillae, quercus, hypocastani sálicis, ulmi, und vorzüglich cortex Peruvianus.

§. 247.

Das schätzbarste Mittel bleibt aber, im passenden Zeitpunkte angewendet, das Eisen; es wirkt nicht nur dynamisch auf das irritable Moment der Reproduction, indem es seine herabgestimmte Thätigkeit hervorruft, sondern es ist zugleich ein wahres Ersetzungsmittel für verlorne oder mangelnde Bestandtheile, es dringt in die Form und Mischung der Gebilde genau ein, verändert diese, giebt dem Blute eine erhöhte Röthe und Wärme, vermehrt seinen Cruor, und erhöht dadurch seine reitzende Eigenschaft.

§. 248.

Das Eisen kann in verschiedenen Formen, theils innerlich theils äußerlich angewendet werden, unter denen die limatura martis mit der Zimmtrinde oder einem andern aromatischen Mittel versetzt, innerlich genommen, und die natürlichen Stahl enthaltenden Quellen, als Bäder angewendet, ganz vorzüglich gerühmt zu werden verdienen.

§. 249.

Die genannten Arzeneyen werden aber nur wenig oder gar nichts leisten, wenn nicht zweckmäßige diätetische Vorschriften beobachtet werden.

§. 250.

Kräftige, mehr trockne und gewürzhafte Speisen, wie sie §. 242. angegeben wurden, ein guter alter Wein, und reines ausgegornes nahrhaftes Bier, sind besonders anzurathen, nur Schade, daß man bei der geringeren Volksklasse, wegen Armuth und Mangel an Nahrung, den Zweck schwerer erreicht, um so mehr, als deswegen allein die Menstruation retardirt werden kann, wie §. 207. gezeigt wurde.

§. 251.

Außerdem empfehle man fleißige Bewegung, vorzüglich bei hinterer, trockner Luft, Frictionen des Hautorgans. Zerstreuung, Aufheiterung der Seele, und eine Reise, vorzüglich in ein Stahl enthaltendes Bad leistet sehr oft den Erfolg um so gewisser, als zugleich Veränderung des Climas, Gesellschaften und mancherley Vergnügen den Effekt

der Heilquelle ungemein unterstützen, und die Menstruation vollkommen reguliren.

§. 252.

In keinem Falle kann aber der Zweck vollkommen erreicht werden, wenn man nicht die Schädlichkeiten zu entfernen sucht, welche stets die Irritabilität in der Reproduction herabstimmen.

§. 253.

Eine schlechte unverdauliche Kost, zuerschlaffende, wässerichte Speißen und Getränke, feuchte und niedrige Wohnungen, die Beschäftigungen im Wasser, sitzende Lebensart u. d. gl. müßen vermieden werden.

§. 254.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen aber noch die Krankheiten, welche, so lange sie fortwähren, die Reproduction immer mehr und mehr herabstimmen; baldige Heilung derselben ist oft die dringendste Aufforderung.

§. 255.

Bei sehr starker Eiterung eines Geschwüres muß man diese zu vermindern, und die baldige Heilung zu befördern trachten. Zur Erreichung des ersten Zwecks muß man besonders auf Entfernung der Ursache Rücksicht nehmen, welche die Eiterung unterhält. Währt diese auch nachher, vorzüglich als eine Folge der gesunkenen Thätigkeit der Reproduction im Organismus sowohl, als in dem afficirten Gebilde selbst fort, so wendet man, außer den §. 246.

angegebenen Mitteln zum innerlichen Gebrauche, den trocknen Verband, das Kalchwasser, oder auch das Extract der Weidenrinde an; und befindet sich das Geschwür an einer oder der andern Extremität, so leistet auch eine zweckmäßige Lage und die Einwicklung treffliche Wirkung.

§. 256.

Haben Scropheln, Exantheme, Rachitis oder die venerische Ansteckung, welche der Verfasser, als Folge einer Nothzüchtigung von einem venerischen Manne, bei zwei Schwestern in den Jahren der Geschlechtsreife beobachtete und behandelte, an der Nichterscheinung der Menstruation Antheil, so müssen diese Übel vor allem entfernt werden, sowie öfters nur eine baldige Operation jene herstellt, wenn Gewächse, lymphatische Geschwülste, Steatomata u. d. gl. das Eintreten verhindern; es versteht sich von selbst, daß in gewissen Fällen auch auf Beseitigung der Ursachen Rücksicht genommen werden müsse, welche ihre Erzeugung begünstigten.

§. 257.

Es kann zwar bei der Anwendung der bisher vorgezeichneten Heilmethode nicht nur das allgemeine Wohlbefinden, sondern auch die Funktion der Geburtstheile — die monatliche Reinigung — sich ganz normal einstellen; aber zufolge der Beobachtung erfolgt diese nicht immer, und es sind dann meistens nähere Einwirkungen auf die Irritabilität im Organismus überhaupt, und auf jene des Genitalsystems insbesondere, nothwendig. Unter diesen näheren Einwirkungen verstehe ich die unter dem Namen:

attrahentia und pellentia, emmenagoga, haemagoga, bekannten Mittel.

§. 258.

Unter die attrahentia zählt man die Fußbäder, die Dampfbäder und Blutigel an die Geburtstheile, die Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, das Tragen eines Strumpfes oder Beinkleides von Flanel, Senfumschläge oder Blasenpflaster, die Anwendung des Tourniquets und der Elektrizität.

§. 259.

Von diesen Mitteln darf nicht unbedingte Anwendung gemacht werden, sondern sie haben ihre Anzeigen in bestimmten Fällen. Ist das Nichterscheinen der Reinigung eine Folge allzugroßer Erhöhung der Lebensthätigkeit, vorzüglich in dem irritablen Systeme, wird dieselbe durch Congestionen im Unterleibe und Genitalsysteme zurückgehalten, ist der Unterleib voll, hart, angetrieben und schmerzhaft, klagt die Kranke stets über heftige Kreutz- und Rückenschmerzen, und ein starkes Drängen nach den Geburtstheilen; da sind vorzüglich erweichende Dämpfe, mittelst eines Schwammes vor den Geburtstheilen angewendet, lauwarme Fußbäder und Fomentationen auf den Unterleib, Blutigel und Schröpfköpfe angezeigt. Ist aber die Menstruation durch verminderte Thätigkeit, vorzüglich in dem irritablen Systeme, retardirt; dann sind das Reiben der Schenkel, das Tragen eines flanellenen Strumpfes oder Beinkleides, warme Fußbäder mit reitzenden Ingredienzen, Senfumschläge und Blasenpflaster, Einrei-

bungen von flüchtigen Arzeneyen in den Unterleib, das Tourniquet, die positive Elektrizität, und wo diese zu heftig wirkte, die von Riffelsen erfundene, und von Leppich verbesserte Fibrationsmachine, empfehlungswerthe Mittel.

§. 260.

Unter emmenagoga versteht man insgemein diejenigen Mittel, welche auf eine, ihnen ausschließlich eigenthümliche Art, den Monatsfluß befördern. Afterärzte treiben mit diesen Mitteln vielen Unfug, welche sämmtlich sehr reitzend und erhitzend sind; sie müssen mit aller Vorsicht, und nur nach bestimmten Anzeigen angewendet werden.

§. 261.

In allen Fällen, wo die Menstruation durch allzugroße Erhöhung der Lebensthätigkeit, vorzüglich im irritablen Systeme, retardirt ist, bei Opportimität zu örtlichen Entzündungen, bei robusten, vollblütigen Individuen irritabler Constitution, bei Congestionen und Wallungen des Blutes, bei angetriebenem, vollem und schmerzhaftem Unterleibe mit heftigen Kreutz- und Rückenschmerzen, Schwindel und anhaltendem Kopfschmerze, sind diese emmenagoga nicht nur allein gar nicht angezeigt, sondern ihre Anwendung richtet das größte Unheil an, sie vermehren die Hitze, die Kopfschmerzen, erzeugen Entzündung des Unterleibes und der Gebärmutter, ja sogar Raßereyen und phrenitische Zufälle, den Schlagfluß *), und wenn noch alles gut gehet,

*) Man lese die interessante Beobachtung, welche der verstorbene preußische Generalchirurg Horn im ersten Hefte

bringen ſie ſehr profuſe Hämorrhagien in der Gebärmutter oder in einem anderen Organe hervor.

§. 262.

Die Anzeige für die emmenagoga kann nur dann eintreten, wann der Mangel der monatlichen Reinigung eine Folge der geſunkenen Irritabilität und Reproduction, vorzüglich im Genitalſyſteme iſt; im erſten Falle tritt der richtige Zeitpunkt dann ein, wann auf die §. 259 bis 266. angewändten Mittel die Menſtruation nicht erſcheint; meiſtens ein Beweis, daß noch ein ſtärkerer Impuls auf die Irritabilität des arterioſen Syſtems nothwendig iſt.

§. 263.

Die vorzüglichſten Mittel, welche dahin gehören, ſind die flores arnicae, Achillaea millefolium, folia und extractum taxi, herba sabinae, helleborus niger, flores sulphuris, die Gummata ferulacea, myrrha aloes etc. Die balſamiſchen Pillen enthalten mehrere von dieſen Mitteln.

§. 264.

Die Arzeneykörper können mit der genaueſten Vorſicht und in dem §. 264. bezeichneten Falle noch einige Zeit vor dem Eintreten des monatlichen Fluſſes angewendet, zugleich auf den Organismus überhaupt ſehr wohlthatig wirken,

---

des 3ten Bandes des Archivs der praktiſchen Heilkunde für Schleſien und Südpreuſſen. S. 19. (Breßlau 1803.) erzählt.

den kleinen schwachen Puls, die Gesichtsfarbe erhöhen, das tiefschöpfende Athmen, die Beklemmung u. s. w. beseitigen, und auch im Gemeinfühle die Wiederkehr des körperlichen Vermögens bemerkbar machen.

Drittes Kapitel.

Von dem zuhäufigen Erscheinen der monatlichen Reinigung.

§. 265.

Das zuhäufige Erscheinen der monatlichen Reinigung kann sich beziehen 1) auf die Quantität der jedesmal ausgeleerten Flüßigkeit (zustarke, zucopiöse Menstruation), 2) auf die Zwischenräume oder den Typus ihrer jedesmaligen Erscheinung (zuoft erscheinende Menstruation); 3) auf die zulange Dauer des Flusses selbst.

§. 266.

Die Quantität des jedesmal bei der monatlichen Reinigung entleerten Blutes laßt sich nicht nach einem Normalmaaße absolut bestimmen; bei jedem Individuo, und auch bei diesem in verschiedenen Momenten seiner Existenz, herrscht nicht nur eine große Verschiedenheit, sondern es ist auch in der Erfahrung bestattigt, daß die Abstufungen in Betreff des Wohlbefindens und der Art der Umgebungen, in deren Wirkungskreis sich das Subjekt befindet, mit gewissen Veränderungen in der Quantität harmoniren. Demnach

kann man auch nicht in einem weiblichen Individuo sogleich krankhaften Zustand voraussetzen, wenn es während der monatlichen Periode eine größere Quantität Blutes als ein anderes verliert.

§. 267.

Die Veränderungen aber in Betreff der Menge des monatlichen Blutflusses sind nicht zufällig, sondern hangen mit bestimmten Veränderungen, in der Art der Existenz des gesammten Organismus, zusammen.

§. 268.

Die Quantität des bei der monatlichen Reinigung entleerten Blutes darf man, in Beziehung auf das individuelle Wohlbefinden eines Frauenzimmers, einzig und allein nur nach Maaßgabe der äußeren Einwirkungen auf den individuellen Organismus, und nach dem Grade der Thätigkeit, welche der letztere dem ersteren entgegensetzt, beurtheilen.

§. 269.

Die monatliche Reinigung ist zwar nach ihrer secundären Wirkung jederzeit als eine schwächende Schädlichkeit, vorzüglich für die Irritabilität des reproductiven Systems, anzusehen, insoferne Säfte entzogen werden; indeß ist selbst dieser Effekt verschieden, nach der verschiedenen Quantität des Blutverlustes: und diese darf nicht aus ihm selbst, sondern blos aus ihrer vergleichenden Zusammenstellung mit der Opportunität des Subjektes, und der verschiedenen Grade der Wirkung der Aussenwelt auf dasselbe, beurtheilt

werden. Demnach kann ein starkes, vollblütiges Mädchen, von ausgezeichneter reproductiver Constitution, auf die zugleicher Zeit solche Einflüsse wirken, welche die Irritabilität in der Reproduction erhöhen, eine größere Quantität Blut verlieren, als ein Individuum, welches sich in einer Opportunität von Schwäche befindet, dessen Funktionen der Reproduction vorzüglich in dem Antheile der Digestion und Assimilation mit geringerer Thätigkeit sich äußern, und auf welches zu gleicher Zeit Einflüsse einwirken, welche die Irritabilität in der reproductiven Sphäre stets vermindern.

§. 270.

Die Wirkung der zucopiösen monatlichen Reinigung beschränkt sich also hauptsächlich darauf, daß dem Subjekte eine größere Quantität des Blutes entzogen wird, als es zur Erhaltung seines relativen Wohlbefindens entbehren konnte; die Schwächung selbst aber ist theils absolut, theils relativ.

§. 271.

Der zustarke Monatsfluß kann aber schwächend wirken, ohne daß immer die Ursache von schwächender Art ist; es können auch solche Einflüsse ihn erzeugen, welche die Lebensthätigkeit im Organismus erhöhen, indem sie besonders die Irritabilitat im Gefäßsysteme zunächst vermehren. Mit dem eintretenden und fortdauernden Blutverluste aber folgt eine Schwäche, welche öfters dem Individuo in den gehörigen Gränzen zu ausgezeichnetem Vortheile gereicht.

§. 272.

§. 272.

Daß aber der Blutverlust bei der zucopibsen Reinigung wirklich einen solchen Grad von Schwäche zur Folge habe, durch welche das Wohlbefinden auffallend gestört werde, läßt sich nur näher aus den Folgen beurtheilen. Die vorher blühende und rothe Farbe des Gesichts wird blaß, die Lippen sind bleich, die Kranke klagt über Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Ohrensausen, Kopfweh, Herzklopfen, große Mattigkeit und Trägheit, mit einem Gefühle von Schwere im Unterleibe und in den Extremitäten, über Mangel an Appetit und andere Zeichen der gestörten Digestion, Ohnmachten, kalte Hände und Füße, öftere Anfälle von Schauer; der Puls ist klein, schwach, bisweilen aussetzend, der Urin wässericht, blaß, und jeder schwächende Einfluß vermehrt das Übelbefinden.

§. 273.

Hält der Zustand §. 272. länger an, so können die Folgen chronischer Kopfschmerz, Geistesschwäche, Melancholie, Verrücktheit, Veitstanz, Epilepsie, Bleichsucht, gänzliche Unfruchtbarkeit, Wassersucht, schleichendes abzehrendes Fieber, Lungensucht seyn.

Einflüsse.

§. 274.

Die Ursachen der zustarken Reinigung sind verschieden; sie können schon vom ersten Momente der Geschlechtsreife an, unter jeden andern Verhältnissen des weiblichen Körpers, bis in die Epoche der Decrepitität einwirken;

daher müssen auch die Folgen nicht nur allein nach dem Grade, nach welchem der Blutverlust zucopiös ist, sondern auch nach dem verschiedenen Lebensalter, der verschiedenen Opportunität des Individuums, und nach den übrigen physischen Verhältnissen modificirt werden.

§. 275.

Zur profusen Reinigung kann schon sehr frühzeitig in der ersten Lebensperiode eines Mädchens der Grund gelegt werden. Die Geburt von schwächlichen Ältern, eine sehr weichliche schwächende Erziehung, frühzeitig erhöhte Einbildungskraft durch Lektüre, schwärmerische Liebe, zufrühzeitige Anstrengung des Körpers durch körperliche Bewegung oder durch Arbeiten, bei welchen stets im eingeschlossenen Zimmer der Genuß reiner Luft entzogen wird, schlechte unverdauliche Kost, Aufenthalt in niedrigen feuchten Stuben, Krankheiten der Reproduction, welche um diese Zeit eintreten können, als Folge der bereits bestehenden, theils angebornen, theils um diese Zeit erst erworbenen Schwäche des Organismus überhaupt, und jener der Gebärmutter insbesondere, verbunden mit ausgezeichneter Laxität und verminderter Irritabilität ihrer Gefäße, erzeugen sehr oft die zucopiöse Reinigung. Der allgemeine Zustand der Schwäche läßt sich in diesem Falle nicht nur aus den Phänomenen, welche gewöhnlich dem Ausbruche der monatlichen Reinigung vorhergehen, sondern auch aus dem Habitus des Individuums, und besonders daraus beurtheilen, daß, bei der gewöhnlich sehr erhöhten Receptivität, öfters schon der geringste Einfluß die Zufälle der Schwäche vermehrt. Um so nachtheiliger aber ist in diesem Falle schon

die zucopiös erscheinende Menstruation, welche als Folge der Säfteentziehung, bei der vorher schon in einem so hohen Grade Statt findenden Opportunität, den Zustand der Schwäche in einem sehr hohen Grade vermehren muß.

§. 276.

Es kann aber auch in der Epoche der Geschlechtsreife die zustarke monatliche Reinigung dann erzeugt werden, wann bei einem, ohnedieß von Gesundheit und Vollheit des Körpers strotzenden Madchen, bei einer ausgezeichneten irritablen, reproductiven Constitution, die Irritabilität in der Reproduction, und vorzüglich im Blutgefäßsysteme, noch mehr erhöht wird, z. B. durch den Genuß erhitzender Speißen und Getränke, Wein, Kaffee, durch Excesse im Tanzen, zuhäufige Bewegung, vorzüglich bei heißem Wetter, oder bei sehr trockner strenger Kälte im Winter u. d. gl. Ist gleich die Folge des Blutverlustes so oft Schwäche, theils im Systeme, theils im Organe, so sind doch die Einflüsse vorzüglich bei der Statt findenden Constitution von der Art, daß sie durch ihre Einwirkung die Irritabilität in der Reproduction, und vorzüglich im Blutgefäßsysteme, zusehr erhöhen.

§. 277.

Nach zurückgelegten Jahren der Geschlechtsreife aber wirken neue Einflüsse auf das Mädchen, welche dasselbe öfters um so weniger vermeiden kann, als es, zufolge der durch die Geschlechtsreife bewirkten Veränderungen, ihnen gerade entgegengeht; der Monatsfluß kann alsdann um so leichter schon relativ zucopiös werden, und dieß in einem

höhern Grade, wenn schon vor dieser critischen Periode die Opportunität durch die §. 275. bezeichneten Einflüsse erzeugt wurde. Die Schädlichkeiten aber, welche in dieser Periode selbst, wenn auch vor derselben das allgemeine relative Wohlbefinden nicht gestört war, eine absolut zustarke Reinigung hervorbringen können, sind meistens von der Art, daß die Lebensthätigkeit des Organismus überhaupt, theils jene im Genitalsysteme insbesondere, zusehr vermindert wird; dahin gehören der weiße Fluß, Onanie, häufiger Beischlaf, öfterer und zuhäufiger Gebrauch der Purgirmittel, des Mercurs, der ausleerenden Klystiere, anhaltend sitzende oder stehende Lebensart, die Lustseuche, Scorbut, u. d. gl. Bei dem Einwirken dieser Schädlichkeiten kann selbst die Receptivität des Genitalsystems in einem solchen Grade erhöht werden, daß auch schon der geringste schwächende Einfluß zustarke Reinigung oder einen Blutfluß aus der Gebärmutter veranlaßt. Die dadurch in dem Individuum erzeugte Schwäche giebt sich durch die §. 275. bemerkten Erscheinungen zu erkennen, welche vorzüglich bei der ärmern Klasse um so auffallender hervortreten, als auf diese eine größere Menge von schwächenden Einflüssen einwirket, und sie weniger in der Lage sind, ihren Zustand zu verbessern.

§. 278.

In derselben Lebensperiode aber können sie, wiewohl seltner, und wenigstens nur bei der wohlhabendern Klasse, dieselben Schädlichkeiten erzeugen, welche sowohl in Hinsicht ihrer Natur und Wirkung, als des dadurch veranlaßten

Zustandes, denjenigen gleich sind, welche §. 276. angeführt wurden.

§. 279.

Die Reinigung wird auch öfters gleich vom Anfange der Verheirathung bis zur ersten Entbindung zustark; meistens eine Folge der, durch die Verhältnisse und Einflüsse des Ehestandes, geschwächten Lebensthätigkeit. Excesse im Beischlafe, Reue und Täuschung, Kummer, Verdruß, Eifersucht, Zwietracht, Mißhandlung von Seiten des Mannes, veränderte Lebensweise u. d. gl. können diese um so leichter bewirken, je näher noch das Weib der Epoche der Geschlechtsreife ist, daher auch die Änderung der vorher so blühenden Gesichtsfarbe, die Störungen in der Digestion und Assimilation, die Kopf- Leib- und Kreutzschmerzen, welche sich meistens zur Zeit der Periode in einem höheren Grade einstellen.

§. 280.

Die zustarke Reinigung begünstigen auch sehr oft schnell auf einander folgende Schwangerschaften, Abortus, öfters erlittene schwere Geburten, häufige Gebärmutterblutflüsse nach der Geburt, lange dauernde Lochien, zulange fortgesetztes Stillen; es läßt sich leicht erachten, welche Opportunität dadurch erzeugt wird.

§. 281.

Zur profusen Reinigung können auch Anlaß geben der Gebrauch der Kohlenhäfen, zufestes Einbinden des Unterleibs durch enge Kleidungen, Vorfall der Mutter-

scheide und der Gebärmutter, und ein zuweites Becken; doch ist in Beziehung auf das zuweite Becken zu bemerken, daß bei solchen Individuen öfters aus dem sehr natürlichen Grunde eine größere Quantität Blutes ausgeleert wird, weil die Gebärmutter mit ihren Gefäßen meistens ein größeres Volumen hat, folglich auch, im Verhältnisse zu anderen, durch die monatliche Reinigung mehr Blut verloren gehen kann; es sei denn, daß entweder vorher, oder während dem Flusse selbst, gewisse Einflüsse einwirken, welche die Lebensthätigkeit im Organismus überhaupt, und im Genitalsysteme insbesondere, zu sehr schwächen.

§. 282.

Endlich bemerkt man auch die zucopiöse Reinigung als eine Folge von örtlichen Krankheiten, die zunächst in der Gebärmutter ihren Sitz haben; z. B. von zurückgebliebenen Resten des Mutterkuchens, von Scirrhus, Krebs und Polypen der Gebärmutter; sie sind mehr passive Blutflüsse, die auch meistens außer der Menstruationszeit entstehen. Sie werden bei der Abhandlung dieser Krankheiten ihre Stelle finden.

§. 283.

In Beziehung auf die Diagnose muß man aber besonders auch darauf sehen, daß man sich nicht täusche, und eine, als Folge des Abortus in den ersten Momenten einer Schwangerschaft, erscheinende Hämorrhagie der Gebärmutter für den zucopiösen Monatsfluß halte, vorzüglich, wenn jene gerade in der Epoche sich einstellt, in welcher das Individuum zu menstruiren pflegte, oder dieses

selbst schon im jungfräulichen Zustande, oder in der ersten Zeit des Ehestandes, an zustarkem Monatsflusse gelitten hatte, oder ein unverheirathetes Mädchen läugnet, schwanger zu seyn. Dieser Irrthum kann von großem Nachtheile seyn, vorzüglich wenn man, in der Meinung es sey nichts weiter als gewöhnliche Monatsfluß, ein freiwilliges Aufhören desselben erwarten wollte. Außerdem daß in diesem Falle Theile der Eihäute in dem Blute gefunden werden, und dieser Blutfluß gewöhnlich nicht früher aufhört, als bis das ganze Ey oder seine Reste entleert sind; so findet man mit dieser Hämorrhagie die gewöhnlichen Zeichen des Abortus verbunden, welche mittelst der Untersuchung am richtigsten erkannt werden.

§. 284.

In Beziehung auf die Zwischenräume der jedesmaligen Erscheinung kann die monatliche Reinigung sich zuoft einstellen, und in Beziehung auf die Dauer zulange währen, z. B. wenn sie alle zwei oder drei Wochen wieder kömmt, oder acht bis zehn und mehrere Tage währt. Die Folgen müssen nach derselben Idee beurtheilt werden, wie bei der zucopiösen monatlichen Reinigung. Nicht bei allen Individuen bewirkt z. B. die alle drei Wochen wiederkehrende, oder die selbst länger als acht Tage währende Menstruation, immer eine auffallende Störung der Gesundheit; manche befindet sich, demungeachtet wohl, und es kömmt nur immer theils auf die Quantität des Blutverlustes, theils auf die Constitution und auf die Opportunität an, in welcher sich das Individuum befindet. Ist dasselbe ohnedieß schwächlich, und wirken gerade zu der Zeit

oder vorher Schädlichkeiten ein, welche die Lebensthätigkeit mindern, so können alle die Folgen entstehen, welche §. 272–273. angeführt wurden.

§. 285.

Die nächste Ursache der, in Beziehung auf ihren Typus, öfters erscheinenden monatlichen Reinigung läßt sich zwar nicht bestimmen; dieselben Einflüsse, welche den zucopiösen Monatsfluß veranlassen, können wohl dazu beitragen, aber als nächste Ursachen nicht angesehen werden. Bestimmter wirken sie als unmittelbare Schädlichkeiten, wenn der Monatsfluß zu lange währt, oder wenn er sich einige Male früher als zur gewöhnlichen Zeit, ohne jederzeit den Typus zu halten, einstellt. Es liegt meistens der Grund darinn, daß schon einige Zeit vorher die Schädlichkeiten §. 274–281. einwirkten, welche die Opportunität dazu im Organismus erzeugten.

Prognose.

§. 286.

Die Prognose richtet sich nach der Constitution und der Lebensart des Individuums, nach der Dauer und Ursache. Ist die Constitution sehr schwächlich, ist der Blutverlust jederzeit sehr beträchtlich, kömmt er zuoft wieder, und hat das Übel schon lange gewährt, so sind die Folgen sehr gefahrlich; Wassersucht und Cachexie sind meistens nicht mehr zu verhüten. — Wenn die Kranke die Schädlichkeiten nicht vermeidet, welche den zuhäufigen Monatsfluß erzeugen, so gelingt es schwer oder gar nicht,

die Krankheit zu heben, und die gefährlichsten Folgen stellen sich um so gewisser ein. Liegt Scirrhus der Gebarmutter zum Grunde, so geht er bald in Krebs über, und der Tod folgt dann bald nach.

Indication.

§. 287.

Ein Frauenzimmer, welches an dem zucoviösen Monatsflusse leidet, kann ihn nicht selten dadurch vermindern oder ganz heben, wenn sie folgende diätetische Vorschriften beobachtet 1) sie mache sich keine zustarke und erhitzende Bewegungen; 2) sie genieße keine zureitzende, erhitzende und zuheiße Speißen und Getränke, vorzüglich in dem §. 276. bezeichneten Falle, in welchem mehr eine vegetabilische Diät — zartes Gemüse, gekochtes Obst u. d. gl. — und kühlende — verdünnende Getränke wohl bekommen; 3) sie trage keine Kleidungen, welche den Körper zu sehr drücken und einzwängen; 4) sie meide alle Gemüthsaffekte und Leidenschaften; 5) ist sie verheirathet, so sey sie mäßig im Genusse des Beischlafs, besonders kurz vor und gleich nach dem Monatsflusse; 6) sie sitze und stehe nicht zuviel, und wähle des Nachts und auch bei Tage im Sitzen eine mehr horizontale Lage.

§. 288.

Nicht immer reichen aber die §. 287. im allgemeinen angegebene diätetischen Vorschriften hin, die Krankheit zu heben, vorzüglich wenn sie schon lange gewährt hat, und

die Ursache sehr erheblich ist; es muß alsdann die thera-peutische Behandlung eintreten.

§. 289.

Die therapeutische Behandlung erhält ihre Bestimmung theils nach den Ursachen, und der dadurch erzeugten Opportunität, theils nach dem unmittelbaren Effekte, den man während dem Flusse, oder nach demselben im Organismus des Individuums wahrnimmt. Die letzte Indication in Beziehung auf den Effekt kann sehr oft dringend die Hülfe des Arztes fordern; und es wird daher zuerst davon die Rede seyn.

§. 290.

Wird man gerufen, und die Menstrua fließen noch, die Kranke ist sehr entkräftet, es äußern sich Anfalle von Ohrensausen, Schwindel, Ohnmachten, und der Einfluß ist selbst von der Art, daß er nur allgemeine Schwäche zur Folge haben konnte, so ist es dringende Anzeige, den Ausfluß zu mäßigen. Nebst der horizontalen Lage im Bette, der strengsten Ruhe, und einer mäßigen Temperatur im Zimmer empfehlen sich alle diejenigen Mittel, welche besonders schnell die sosehr gesunkene Irritabilität in der Reproductione hervorrufen: der Mohnsaft, die Zimmttinktur, die Ipecacuanha in kleinen Gaben, und in Verbindung mit dem Mohnsafte zum innerlichen Gebrauche; und mäßig warme Fomentationen über den Unterleib aus dem Chamillenaufgusse, oder einem Absude aromatischer Kräuter, nach Anzeige mit Wein oder Weingeist gemischt, ähnliche Injectionen im möglichen Falle in die Gebärmutter, oder ein Tam-

pon in Weingeist getaucht, oder mit einem Pulver aus arabischem Gummi bestreut, in die Mutterscheide an den Muttermund gebracht, zum äußerlichen Gebrauche. Wenn aber die Anwesenheit des Hymens, oder die geringe Eröffnung des Muttermundes für die Anwendung der letzten Mittel ein Hinderniß ist, so kann man auch reitzende Afterklystiere z. B. aus dem Chamillen- oder Baldrianaufgusse mit Thebaischer Tinktur, dem Hoffmannischen Geiste u. d. gl. gemischt, anwenden, welche öfters eine wohlthätige Wirkung zur Mäßigung des Blutflusses hervorbringen. Einreibungen von aromatischen, flüchtigen Arzeneyen z B. der Naphta, dem Alcohol, dem Salmiac- oder Camphorgeiste, fordern eine vorsichtige Anwendung, weil durch das Reiben der Monatsfluß leicht vermehrt werden kann; es ist daher besser, die zu den genannten Fomentationen angewandten Tücher damit zu besprengen. Im äußersten Falle empfehlen sich, bei fortdauerdem Blutflusse und zunehmender Entkräftung, Senfteige oder trockne Schröpfköpfe auf die Arme oder hinter die Kreuzgegend. Die Diät sey gelind nährend, Fleischbrühe mit etwas Muskatnuß gewürzt, und dem Gelben vom Eye; zum Getränke reiche man Melissenthee, Hallers oder Mynsichts Elixir, mit Wasser gemischten Wein, vorzüglich rothen Wein, oder ein gutes nicht zustarkes Bier. Ist der Blutfluß vollkommen sistirt, dann schreite man zu den anhaltenderen, mehr cohärenten Mitteln; unter denen sich cortex aurantiorum, — cinnamomi, — simarubae — Wjnteranus, chink, und dann die Eisenmittel besonders empfehlen.

§. 291.

Nähert man sich der Kranken erst dann, wann die Menstrua nicht mehr fließen, findet sie aber in einem hohen Grade von Entkräftung; so ist vor allem darauf zu sehen, welches System vorzüglich leidet. Ist der Puls sehr klein, die Kranke sehr blaß, wird sie bisweilen noch von Ohnmachten, Kopfschmerz und Schwindel befallen, zeigen sich Spuren von anhaltenden Zuckungen, und scheint die Krankheit ganz den nervösen Charakter angenommen zu haben, so sind vorzüglich solche Mittel, jedoch mit geeigneter Vorsicht anzuwenden, welche die Irritabilität in der Sensibilität hervorrufen. Ein gesättigter Aufguß von Chamillen und Melissen, der Valeriana, Serpentaria, der liquor anodynus, die Naphta, der Camphor, liquor C. C. succinatus, und der Moschus sind dann vorzüglich angezeigt, womit man zugleich Einreibungen von aromatischen, flüchtigen Arzeneyen in den Unterleib, in die Weichen und Kreuzgegend verbindet; das unguentum nervinum, die Essenz des peruvianischen Balsams, das flüchtige Campherliniment, die Naphta, der mit Anis bereitete Salmiacgeist, der Lavendelgeist, das eau de Cologne u. d gl. finden hier zum äußerlichen Gebrauche ihre Stelle. Hat man nun die Lebensthätigkeit auf den nöthigen Punkt gebracht, verschwinden die Zufälle der vorherrschend ergriffenen Sensibilität, fängt die Kranke an sich zu erholen, wird der Puls langsamer, regelmäßiger und kräftiger, dann reiche man die in §. 290. empfohlenen cohärenteren — stärkenden Mittel, im Anfange in Verbindung mit dem Mohnsafte und flüchtig aromatischen Arzeneyen.

§. 292.

Das wichtigste für die Indication bei der zustarken monatlichen Reinigung, bleibt immer Beseitigung der Opportunität und der Einflüsse, welche diese veranlaßten.

§. 293.

Wenn sehr frühzeitig in der ersten Lebensperiode eines Mädchens, durch die §. 275. bezeichneten Einflüsse der Grund zur übermäßigen Reinigung gelegt wurde, so ist die erste Bedingung zur möglichen Heilung, daß diejenigen Einflüsse, welche den allgemeinen Zustand der Schwache im Organismus nicht nur, sondern auch jenen des Genitalsystems insbesondere erzeugten, vermieden werden. Nebstdem finden diejenigen Anzeigen, sowohl äußerlich als innerlich, ihre Anwendung, welche den hohen Grad von Receptivität — als Folge der vorherrschenden Sensibilität — vermindern, und die Irritabilität in der reproductiven Sphäre erhöhen. Die Herba millefolii, — marrubii albi, — trifolii fibrini, — salviae, die flores rosarum rubrarum, die radix rubiae tinctorum, — tormentillae, — calami aromatici, — caryophyllatae, lignum quassiae, terra catechu, cortex aurantiorum, — simarubae, — Winteranus, — cinnamomi, — salicis — Peruvianus, und dann die Eisenmittel finden hier eine vorzügliche Stelle. — Zum äußerlichen Gebrauche vorordne man aromatische, flüchtige Einreibungen und Bäder; vorzüglich empfehlen sich die Eisenbäder. Die Kur muß zugleich die strengste Beobachtung zweckmäßiger diätetischer Vorschriften unterstützen: thätige Lebensart, mäßige Bewegung, der Genuß einer reinen

Luft und einer nahrhaften, nach dem Grade der Receptivität mehr oder weniger reitzenden Fleischdiät, in Verbindung eines guten Biers oder Weines, sind besonders anzurathen.

§. 294.

Sollte in der Epoche der Geschlechtsreife die profuse Reinigung durch die Einflüsse §. 276. befördert werden, welche die Lebensthätigkeit, vorzüglich jene des Ernährungsprocesses, und die Irritabilität des Blutgefäßsystems zu sehr erhöhen; so müssen jene nicht nur vermieden werden, sondern man empfehle auch eine mehr vegetabilische Diät, und verdünnende kühlende Getränke, unter denen sich die vegetabilischen Säuren, die Citronensäure, das sal essentiale tartari und die Essigsäure besonders auszeichnen.

§. 295.

Zeigt sich die zucopiöse Reinigung erst nach zurückgelegten Jahren der Geschlechtsreife, und wird sie theils ausser, theils während der Verheyrathung, durch die §.279. angemerkten Einflüsse angezeigt; so müssen diese nicht nur unterlassen, sondern auch die Krankheiten, die sie bewirken, z. B. der weiße Fluß, der Scorbut, das venerische Übel u. s. w. geheilt, und dann die allgemeine und örtliche Schwäche des Genitalsystems nach der Bestimmung §. 293. gehoben werden. In dem Falle §. 278. aber erhält die diätetische und therapeutische Behandlung dieselbe Bestimmung wie §. 294.

§. 296.

Hat der Gebrauch der Kohlenbecken und das zufeste

Einbinden des Unterleibs durch enge Kleidungen, an der profuſen Reinigung vorzüglichen Antheil; ſo iſt Vermeidung derſelben die erſte Bedingung, ſowie ein Vorfall der Scheide und Gebärmutter vor allem entfernt werden muß, wenn durch ihn jene begünſtigt wird. Bei einem zuweiten Becken aber — müſſen die diätiſche Vorſchriften §. 287. am genaueſten befolgt werden; beſonders ſchaden zuvieles Stehen, das Tragen zuenger, den Unterleib zuſehr comprimirender Kleidungen, alle Bewegungen und Anſtrengungen des Körpers, wodurch die Gebärmutter zutief in das Becken gepreßt wird. Zugleich ſorge die Kranke für leichten Stuhlgang, durch den Genuß leicht verdaulicher Speißen und mäßige Bewegung, und im Falle daß, als eine Folge des bereits gebildeten Scheiden- oder Gebärmuttervorfalles, oder einer ausgezeichneten allgemeinen und örtlichen Schwäche, die Reinigung zu copiös würde, wird es nothwendig, die Indication zur Heilung vor allem auf ihre Entfernung zu gründen.

§. 297.

Wenn zurückgebliebene Reſte des Mutterkuchens, oder des Eyes, ein Polype, Scirrhus oder Krebs der Gebarmutter die zucopiöſe Reinigung erzeugen; dann findet diejenige Behandlung ihre Anwendung, welche in der Folge, beſonders bei dem Vortrage dieſer Krankheiten, angegeben wird.

§. 298.

Die zulang währende, und in Beziehung auf den Typus, zuoft erſcheinende monatliche Reinigung fordert,

da sie meistens durch ähnliche Einflüsse veranlaßt wird, dieselbe Behandlung, wie die zucopiöse Menstruation. Ganz besonders aber empfiehlt sich, nicht nur zur Hebung der allgemeinen und örtlichen Schwäche, sondern auch zur Regulirung des normalen Typus, die China in Verbindung mit dem Mohnsafte, vorzüglich in Substanz, in zureichender Gabe, und lange genug vor dem Eintritte des Flusses gegeben.

Viertes Kapitel.

Von der zusparsamen monatlichen Reinigung.

§. 299.

Wenn die Quantität des bei der monatlichen Reinigung abfließenden Blutes zuwenig beträgt, so sagt man insgemein, sie fließe zusparsam. Die Quantität des Bluts selbst kann, in Beziehung auf das zuwenige, nicht bestimmt werden, so wenig als die Abweichung der von den Physiologen festgesetzten Quantität zur Entscheidung dienen kann; lediglich nur läßt sich dieses aus der Constitution eines jeden Individuums, dem Grade seines Wirkungsvermögens im Vergleiche mit den Umgebungen, in deren Wirkungskreis es sich befindet, und aus den etwa eingetretenen Störungen des allgemeinen Wohlbefindens beurtheilen.

§. 300.

Zusparsam wird aber die Reinigung auch in dem

Falle

Falle genannt, wenn sie einmal erscheint, dann wieder eine Zeitlang sich verliert, wieder kömmt und wieder verschwindet, so, daß im Ganzen nur sehr wenig, und in Beziehung auf die Zwischenräume, in welchen das ausgeleerte Blut sich leicht wieder innerhalb des Gefäßsystems regeneriren kann, nur wenig ausgeleert wird.

Einflüsse.

§. 302.

Die Ursachen der zusparsam fliessenden Reinigung sind vor allem solche, welche eine Verminderung der Lebensthätigkeit im weiblichen Organismus, vorzüglich aber in der reproductiven Sphäre zur Folge haben; dahin Verkältungen vorzüglich steter Aufenthalt in nasser Kälte, anhaltender Kummer, Schwächung der Digestionsorgane, anhaltende häufige oder plötzliche Durchfälle, Salivation, Blutflüsse aus andern Organen, weißer Fluß, Armuth, schlechte Kost u. d. gl. gehören. Bisweilen erscheint die Reinigung auch längere Zeit nach gewissen Krankheiten, z. B nach Nervenfiebern, intermittirenden Fiebern u. s. w. anhaltend sparsamer.

§. 303.

Daß übrigens vorherrschende Verminderung der Irritabilität im Geschlechtssysteme überhaupt, und in der Gebärmutter insbesondere, an der zusparsam fliessenden Reinigung Antheil haben, läßt sich eben so wenig läugnen, als daß Aftergebilde in der Gebärmutter, Polypen, zurückgebliebene Reste des Eyes oder Mutterkuchens, fehlerhafte

Lagen, Vernarbungen, beginnende Verwachsungen, Verhärtungen und Steatome der Gebärmutter theils auf eine dynamische, theils auf eine mechanische Weise veranlassen können, daß die monatliche Reinigung in zugeringer Quantität sich ergieße.

§. 304.

Die Folgen und Erscheinungen, welche die zusparsame Reinigung zu begleiten pflegen, sind Kopfschmerz, Schwindel, Ohrensausen, Herzklopfen, Hämorrhagien in andern Organen, Trägheit und Schwere in den Gliedern, Beängstigung, Traurigkeit, gestörte Digestion, aufgetriebener Unterleib, Blähungen u. d. gl. Man hüte sich aber, diese Erscheinungen in jedem Falle immer als unmittelbare Folgen der zusparsam fliessenden Reinigung oder des zurückgebliebenen Menstrualblutes anzusehen; mehrere derselben giengen öfters der zusparsam fliessenden Reinigung lange vorher, und sind die Folgen der schädlichen Einflüsse, welche früher schon auf das Individuum eingewirkt haben.

§. 305.

Die zusparsame Reinigung kann aber auch eine Folge der Schwangerschaft seyn, — eine nicht seltne Beobachtung — und für den Arzt um so wichtiger, als in diesem Falle Mittel zur Beförderung der stärker fliessenden Reinigung von sehr nachtheiligen Folgen seyn würden.

Prognose.

§. 306.

Die zusparsame Reinigung bringt gewöhnlich keine große Gefahren, besonders wenn die Ursache leicht entfernt werden kann, und gleich im Anfange Hülfe geleistet wird; bei längerer Dauer erfordert die Heilung mehr Zeit und Mühe. Auf manche Individuen wirkt sogar die sparsamer fliessende Reinigung sehr wohlthätig, wenn vorher schon die gewöhnliche Entziehung des Blutes für ihren Organismus eine schwächende Potenz war.

Indication.

§. 307.

Liegt der Grund der zusparsam fliessenden Reinigung in der verminderten Lebensthätigkeit der reproductiven Sphäre, so müssen vor allem diejenigen Einflüsse vermieden werden, welche diese schwächen, und dann theils durch eine zweckmäßige Diät, theils durch Arzeneyen die Irritabilität in der reproductiven Sphäre gehoben werden. Die §. 246. — 253. angegebenen Arzeneyen und diätetischen Vorschriften werden sich auch hier empfehlen, und es bedarf hier nicht immer der unmittelbaren Einwirkungen auf das Genitalsystem durch emmenagoga und attrahentia; es sey denn, daß theils nach den auf die Kranke influirenden Einflüssen, theils nach den vorhandenen Einscheinungen zu erkennen ist, daß im Genitalsysteme die Irritabilität vorherrschend gesunken sey, in welchem Falle sich mäßig warme Halb- und Fußbäder, Einreibungen aromati-

scher, flüchtiger Arzeneyen in den Unterleib, warme Fomentationen von einem Absude aromatischer Kräuter, das Tragen eines Kräutersackes oder eines flanellenen Gurtes, Beinkleides und Strumpfes öfters die erwünschte Wirkung leisten.

§. 308.

Es kann aber die Irritabilität im Genitalsysteme gesunken, und dadurch die Gebärmutter in dem normalen Absonderungsgeschäfte gestört seyn, ungeachtet der Ernährungsprozeß, zufolge einer ausgezeichneten reproductiven irritablen Constitution, bei einem sonst gesunden, vollblütigen starken Individuum, mit vieler Energie vor sich geht; ein Fall, der besonders bei Wittwen, oder bei Weibern vorkömmt, welche sich längere Zeit der ehelichen Umarmungen enthalten müssen, oder wenn auf ein Mädchen mit einem Male günstigere Verhältnisse, ein wärmeres Clima u. d. gl. einwirken. Unläugbar leisten hier nicht nur diejenigen diätetischen Vorschriften ausgezeichnete Hülfe, welche die Thätigkeit in der reproductiven Sphäre beschränken; sondern selbst mit geeigneter Vorsicht angestellte Aderlässe finden ihre Stelle, wovon sich der Verfasser mehrmals zu überzeugen Gelegenheit hatte.

§. 309.

Aftergebilde in der Gebärmutter, Polypen, Reste des Mutterkuchens oder des Eyes, normwidrige Lage der Gebärmutter, z. B. Zurück- oder Vorwärtsbeugung der Gebärmutter, müssen entfernt, und Verwachsungen des Muttermundes oder der Mutterscheide getrennt werden, wenn

sie die zusparsam fließende Reinigung veranlassen. Benarbte Stellen, beginnende Verhärtungen der Gebärmutter, diese seyn die Folge eines zuderben oder festen Zellgewebes, einer scirrhösen oder steatomartigen Ausartunge fordern die Zertheilung und Erweichung; die Cicuta, Bella Donna, die Seife, die Gummata ferulucea, der Liquor ammonii, die Aqua laurocerasi, die Antimonialkalche, und vor allem das Queckſilber finden hier ihre Stelle. Damit verbindet man lauwarme Halbbäder, mit den erweichenden Kräutern der Seife, oder der Schwefelleber bereitet; aber noch wirksamer zeigen sich die natürlichen Schwefelbäder, welche durch ihre zertheilende Eigenschaften besonders bekannt sind. Erweichende Breiumschläge auf den Unterleib, ölichte, mit flüchtigen Arzeneyen verbundene Einreibungen, Mercurialfrictionen mit geeigneter Vorsicht angewendet, erweichende und zertheilende Injectionen in die Mutterscheide, z. B. aus einem Absude des Schierlings, des Bilsenkrauts, u. d. gl. und das Einbringen eines Schwammes in der Scheide, welcher in den erwähnten Absud getaucht worden, sind diejenigen Mittel, die versucht werden können, aber nur selten diese Uebel entfernen.

§. 310.

Sollte die Menstruation zufolge der Schwangerschaft in geringerer Quantität fließen, so versteht es sich von selbst, daß hier jedes Mittel zur Beförderung derselben höchst gefährlich seyn würde; es bedarf hier um so weniger der ärztlichen Hülfe, als selbst die Gesundheit des schwangern Individuums insgemein durch das sparsamere Fließen nicht im geringsten getrübt wird.

Fünftes Kapitel.

Von der Unterdrückung der monatlichen Reinigung.

§. 311.

Unter der Unterdrückung der monatlichen Reinigung verſteht man insgemein diejenige Anomalie, wenn jene ausbleibt, nachdem ſie bald längere, bald kürzere Zeit regelmäßig erſchienen war.

§. 312.

Die monatliche Reinigung kann nach und nach ausbleiben, oder mit einem Male, wenn ſie vier Wochen vorher zugegen war, oder im Fluße ſelbſt plötzlich ſupprimirt werden.

§. 313.

Nicht jedes Ausbleiben der monatlichen Reinigung, kann und darf man ſogleich als eine Krankheit beurtheilen; ſie kann in den Jahren der Decrepitität, nach vorhergegangener Conception in der Schwangerſchaft, bei dem Säugungsgeſchäfte, bei gewiſſen Krankheiten, bei bedeutenden Anſtrengungen, beſonders in der heißen Jahreszeit, bei dem Mißbrauche von Aderlaſſen und Purgirmitteln, bei einer, durch ihr zu copiöſes Erſcheinen erzeugten Schwäche, ceſſiren, ohne den geringſten Nachtheil für die Geſundheit zur Folge zu haben; im Gegentheile würde in mehreren der bezeichneten Fälle ihre Erſcheinung eher eine Störung des allgemeinen Wohlbefindens nach ſich ziehen.

§. 314.

Um daher bestimmt zu urtheilen, in wiefern das Ausbleiben der monatlichen Reinigung einen morbösen Zustand anzeige, so muß man theils auf die ursächlichen Momente der Unterdrückung, theils auf die Folgen Rücksicht nehmen, welche man in dem Organismus des Individuums wahrnimmt.

§. 315.

So lange sich keine Störungen im Organismus äussern, so darf man das Ausbleiben nicht fur morbös halten, und die Klugheit fordert es, keine Mittel anzuwenden, sondern die Folgen genauer zu beobachten, vorzüglich, wenn man Schwangerschaft vermuthet, in welchem Falle die Anwendung von Arzeneyen gefahrlich seyn würde.

§. 316.

Der Gebrauch der Arzeneyen und anderen Mittel zur Beförderung des Flusses, kann nur dann angezeigt seyn, wenn die monatliche Reinigung nicht zufolge der §. 313. angedeuteten Ursachen ausblieb, und wenn man eine wirkliche Störung und Abnahme des allgemeinen Wohlbefindens wahrnimmt.

§. 317.

Aber nicht jede Krankheit, welche sich nach der Unterdrückung der monatlichen Reinigung einstellt, hat darin ihren primären Grund, sondern jene kann lange vorher schon, ehe diese ausblieb, ihren Anfang genommen haben. Gar leicht kann man in diesem Falle bei der Behandlung

auf Wiederherstellung der monatlichen Reinigung sein Augenmerk richten, und darüber die Krankheit des übrigen Organismus vernachläßigen, in der Meinung, daß mit dem normalen Wiedereintreten des Ausflußes diese von selbst sich verlieren würde.

§. 318.

Die unmittelbaren Folgen der unterdrückten monatlichen Reinigung sollen sich auch vorzüglich darnach richten, ob diese nach und nach, oder mit einem Male, besonders während dem Fluße, unterdrückt wurde.

§. 319.

Unter die Folgen der nach und nach entstehenden Unterdrückung rechnet man Trägheit in allen Funktionen, langwieriges Kopfweh, Asthma, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Blindheit, ödematöse und varicöse Fußgeschwülste, Fußgeschwüre, fehlerhafte Verdauung, periodisches Schluchzen, Verstopfung der Eingeweide, Bleichsucht, Kachexie, Wassersucht, Blutflüße und Schwindsucht.

§. 320.

Die Krankheiten §. 319. sind aber keineswegs immer unmittelbare Folgen der unterdrückten Menstruation, sondern der vorher schon dagewesenen kränklichen Opportunität und der mannigfaltigen Schädlichkeiten, welchen die Kranke noch vor der Suppression ausgesetzt war. So wie jene immer mehr und mehr zunahmen, bildete sich eine bestimmte Krankheitsform, z. B. Wassersucht, oder Bleichsucht aus, bei welcher die monatliche Reinigung ausblieb;

welches daher nicht als Ursache, sondern als Folge — als eine Störung dieser Funktion — als Krankheitserscheinung anzusehen ist.

§. 321.

Die Schädlichkeiten aber, welche bei der ohnedieß vorher schon Statt findenden Opportunität um so nachtheiliger einwirken, haben nichts anders, als eine Verminderung der Lebensthätigkeit im Organismus zur Folge, und sind von der Art, daß sie entweder die Irritabilität in der reproductiven Sphäre zunächst herabstimmen, oder auch die Sensibilität ergreifen. Dahin gehören frühzeitige Abnahme der Irritabilität, vorzüglich bei einem sehr phlegmatischen und trägen Temperamente *), Kummer, Angst, Traurigkeit, Mangel des Reitzes an Liebe, oder unbefriedigte Liebe, Mangel an nahrhafter guter Kost, vorzüglich in den Jahren der Theurung und des Mißwachses, großer Blutverlust, z. B. durch die Nase, Lungen, zuhäufige Aderlässe, Abortus und Lochien, ferner Verlust anderer Säfte, z. B. durch das Selbststillen, durch weißen Fluß, Eiterung, Speichelfluß

*) So beobachtete ich, daß bei einer sehr phlegmatischen Dame die Menstruation im 28ten Jahre ausblieb, welche dabei außerordentlich fett wurde. Mehrere Aerzte hielten sie für schwanger; die von mir angestellte Untersuchung bewies die Grundlosigkeit dieser Vermuthung. Die Anhäufung des Fettes in und außer dem Unterleibe hatte dazu die Vermuthung gegeben; und da sie den ganzen Tag nur saß, und sich keine Bewegung machte, so blieb die monatliche Periode, bei ihrer ohnedies so ausgezeichneten reitzlosen Constitution, ganz aus.

fluß u. s. w. Erkältungen, vorzüglich durch naße Kälte, sitzende und träge Lebensart, Aufenthalt in niedrigen feuchten Wohnungen, zufrühes Heyrathen, zuhäufig ausgeübter Beischlaf, Onanie, Nachtwachen, vorzüglich um Romane zu lesen u. d. gl.

§. 322.

Die dadurch erzeugte Opportunität erkennt man aus dem auffallend elenden Aussehen, der bleichen oder gelben Gesichtsfarbe, den eingefallenen trüben, matten, mit blauen Rändern umgebenen Augen, dem äußerst schwachen und langsamen Pulse, schweren Athemholen, dem Gefühle der äußersten Mattigkeit im ganzen Körper und in den Extremitäten, und der baldigen Ermüdung nach Bewegung, der Kälte des ganzen Körpers, der ödematösen Geschwulst des Gesichtes, der Hände und Füße, der sehr geschwächten Digestion, dem Mangel an Appetit, der ganz ausgezeichneten Trockenheit der Haut, der mit Diarrhö abwechselnden Verstopfung, der beständigen Traurigkeit der Seele u. s. w. Nimmt die Schwäche noch in einem höheren Grade zu, so stellen sich nach Tische heiße Hände, und trockne, öfters brennende Fußsohlen ein; es gesellt sich ein trockner Husten dazu, und es bildet sich immer mehr und mehr eine bestimmte Krankheitsform aus, gemeiniglich Wassersucht der Brust, des Herzbeutels oder des Bauches, Lungensucht, Abzehrung.

§. 323.

Daß die allmählige Unterdrückung der monatlichen Reinigung keineswegs den Grund der Erscheinungen §. 322. enthalte, sondern auf unmittelbarem Sinken der Irritabili-

tät, theils in der Reproduction theils im Nervensysteme beruhe, folgt schon daraus, daß die Prädisposition schon merkbar früher zugegen war, als in der monatlichen Reinigung irgend eine Anomalie sich kund that; besonders aber erhält dieses vollkommene Gewißheit dadurch, daß diejenige Heilmethode, welche nach Anzeige die Irritabilität in der Reproduction oder im Nervensysteme erhöht, zugleich mit den allgemeinen Krankheitserscheinungen diese Abnormität in dem einzelnen Organe hebt, und daß man nur in seltnen Fällen örtlich wirkender Mittel bedarf, um die lokal und hervorstechend gesunkene Irritabilität zu erhöhen.

§. 324.

Indeß ist nicht zu läugnen, daß, nachdem die Geburtstheile bei dem Weibe in den Jahren der Geschlechtsreife mit dem übrigen Organismus beinahe mehr, als jedes andere Organ in der innigsten Verbindung und genauesten Wechselwirkung stehen, der Grad ihrer Lebensthätigkeit auf den ganzen Organismus von ungemein bedeutendem Einflusse sey. Wirken die Einflüsse, welche die Lebensthätigkeit herabstimmen, unmittelbar und zunächst auf sie ein; so enthalten sie den primitiven Sitz der Krankheit, werden dann zu Schädlichkeiten für den übrigen Organismus, und bestimmen auch dann die Form der Krankheit; woher sich erklären läßt, warum man alsdann Wassersucht des Unterleibs, des Eyerstocks oder der Gebärmutter, weisen Fluß u. s. w. entstehen sieht.

§. 325.

Die Menstruation kann auch plötzlich unterdrückt wer-

den, entweder um die Zeit der gerade bevorſtehenden Periode, oder während dem Fluſſe ſelbſt.

§. 326.

Der plötzlichen Unterdrückung der Menſtruation geht meiſtens auch eine gewiſſe Opportunität vorher.

§. 327.

Eine Art von dieſer Opportunität beruht darauf, daß zufolge der irritablen, vollblütigen, robuſten Conſtitution und der die Irritabilität längere Zeit erhöhenden Schädlichkeiten, plötzlich eine zugroße Lebhaftigkeit in den Actionen der Irritabilität erzeugt wird, wodurch ein Mißverhältniß zu den übrigen Syſtemen, und gleichſam die Herrſchaft derſelben im ganzen Organismus entſteht, in den arteriöſen Gefäßen aber Contraction ſtatt der normgemäßen Expanſion geſetzt wird. Die Schädlichkeiten, welche dieſe begünſtigen, ſind heftig wirkende Leidenſchaften und Affekte, z. B. hoher Grad von Zorn, Ärger, Wuth, plötzliche und heftige Freude, zuſtarke Bewegung, vorzüglich heftiges Tanzen, Genuß erhitzender Speißen und Getränke, ſchnelle Erkältungen nach vorhergegangener Erhitzung u. ſ. w. Wirken übrigens die Schädlichkeiten plötzlich mit beſonderer Heftigkeit, ſo kann auch ohne vorhergegangene Opportunität die monatliche Reinigung, vorzüglich im Fluſſe, plötzlich unterdrückt werden. — Die Folgen, welche in beiden Fällen ſich äußern können, ſind eine synocha, Entzündungen innerer edler Organe, Hirn-, Lungen-, Magen- und Darmentzündung, Schlagfluß, heftige

und plötzlich entstandene Blutflüsse, z. B. Blutspeyen, Bluthrechen u. s. w.

§. 328.

Eine andere Art der Opportunität gründet sich auf die vorher schon Statt findende Schwäche des ganzen Organismus mit sehr erhöhter Sensibilität, in dem Grade, daß die monatliche Reinigung, zufolge der sehr erhöhten Receptivität selbst, schon durch die geringste Einwirkung unterdrückt werden kann. Diese Opportunität giebt sich durch weichliche Erziehung, zarte Bildung des Körpers, einen hohen Grad von Empfindlichkeit, Neigung zu Ohnmachten, häufige Kopfschmerzen, leichte Störungen der Digestion, Neigung zu Blähungen, Durchfälle, vorhergegangenen weißen Fluß, venerische Ansteckung, anhaltende Nerven- oder Wechselfieber, öfters vorhergegangene Geburten, besonders Frühgeburten, Kummer und Unglück in der Ehe, sitzende Lebensart, vorzüglich in dumpfigen Stuben u. d. gl. zu erkennen. Bei solchen Individuen kann öfters schon ein unbedeutender Affekt, ein kleiner Verdruß, die geringste Erkältung der Füße und des Unterleibs u. d. gl. die Menstruation supprimiren. Die Folgen, die daher entstehen können, sind ein hoher Grad von öfters tödtlicher Schwäche, Ohnmachten, Trismus, Convulsionen, Veitstanz, Sinnloßigkeit, Stupidität, Lähmungen einzelner Sinnesorgane oder der Extremitäten, colliquative Schweiße, sehr copiöse Blutflüsse in andern Organen, Durchfälle, ödematöse Anschwellungen, Wassersuchten, Erbrechen, Gelb- und Schwarzsucht, Cachexien, Schwindsucht, Auszehrungen u. s. w.

§. 329.

Alle die Folgen aber, welche wir in den §. 327. und in den §. 328. bezeichneten Fällen wahrnehmen, werden entweder unmittelbar durch die Ursachen erzeugt, welche das Aufhören der Reinigung bewirkten, oder sie entstehen nur mittelbar, insofern nämlich die krankhafte Affection der Organe der Reinigung, auf welche die Ursache zunächst und am stärksten einwirkte, wieder eine Schädlichkeit für den gesammten Organismus, und hervorstechend für einzelne Gebilde wird, welche mit den zuerst afficirten zunächst in Wechselwirkung stehen. So kann eine allgemein einwirkende plötzliche Erkältung nach vorhergegangener Erhitzung, durch schnelle Entziehung des Wärmestoffs, als allgemeine Schädlichkeit, die monatliche Reinigung mit einem Male und um so leichter unterdrücken, als in dieser Epoche und zufolge der starken Ausdünstung, die Receptivität ohnedieß in einem hohen Grade vermehrt ist. Auf einer andern Seite aber wird diese Unterdrückung weit früher unmittelbar erfolgen, wenn die Erkältung örtlich auf den Unterleib oder auf die Geburtstheile unmittelbar einwirkte; die Störungen in anderen Gebilden und Organen werden sich dann gewöhnlich erst später äußern.

§. 330.

Die monatliche Reinigung kann auch dann unterdrückt seyn, wann das Weib ungefähr um die Zeit, wann sie eintreten sollte, oder auch eine Zeitlang vorher, von irgend einer Krankheit befallen wurde, und diese bis über die Zeit der Reinigung anhielt. In diesem Falle ist die Unterdrückung entweder eine von den mittelbaren oder unmittel-

baren Folgen derjenigen Einflüsse, welche die allgemeine Krankheit erzeugten; und sie darf daher durchaus nicht als eine besondere lokale Krankheit von eigener Art angesehen werden: sowie ihre Wiedererscheinung bei allgemeinen Krankheiten nur dann ein Maaßstab zur Beurtheilung der individuellen Gesundheit werden kann, wann sie im Anfange der Krankheit zu der vorher gewöhnlichen Zeit, und zwar unter den vorigen Erscheinungen, und mit dem gewohnten Verlaufe eintritt, oder wann sie während der Reconvalescenz nach Heilung der Krankheit sich einfindet, nachdem sie über die gewohnte Zeit ausgesetzt hatte; wann sie dabei das behagliche Gefühl der Kranken nicht stört, oder jenes der Mattigkeit nicht erregt, wann sie im ganzen nicht so lange, wenigstens nicht länger als bei völlig gesundheitsgemäßtem Zustande anhält; besonders aber, wann schon vorher der Appetit der Kranken sich wieder eingefunden hatte, wann die Digestion normal von sich geht, keine lästige Empfindungen im Unterleibe mehr sich zeigen, und endlich, wann die normale Energie der Reproduction, und insbesondere jene der Digestion, durch die Reinigung selbst nicht gestört wird.

§. 331.

Eine besondere Erwähnung verdienen auch noch die Obstructionen des Unterleibs, welche mit der Unterdrückung der monatlichen Reinigung verbunden sind; gewöhnlich sind sie die Folgen einer venösen Entzündung im Unterleibe, vorzüglich in der Leber, oder der Menstrualcolik, die öfters nichts anders als eine bereits eingetretene Entzündung ist. Im ersten Falle können sie um so leichter entstehen, weil

die venöse Entzündung mit weniger Schmerz und mit weniger Tumult sich äußert. Man erkennt sie aus dem gelben, lividen Aussehen der Kranken, aus dem vorzüglich in dem rechten und linken Hypochondrio, gespannten, ungewöhnlich aufgetriebenen und oft harten Unterleibe, aus dem veränderlichen Pulse, aus der fliegenden Hitze nach dem Essen, aus dem unordentlichen Appetite, aus dem unruhigen Schlafe, aus dem irregulären Stuhlgange u. d. gl.

§. 332.

Von den nach §. 331. die Unterdrückung der Menstruation begleitenden Obstructionen muß man aber denjenigen Zustand sehr wohl unterscheiden, der eine Folge der Anschwellung der Gebärmutter ist, wobei nicht nur die Gefäße und das Parenchym dieses Organs mehr ausgedehnt sind, sondern auch Blut durch normwidrige Verschließung des Muttermundes in der Höhle der Gebärmutter zurückgehalten wird. Man kann in diesem Falle auch leicht auf die Vermuthung einer Schwangerschaft, und dieß um so leichter geführt werden, als zugleich öfters auch die Brüste ähnliche Veränderungen, wie in jener, erleiden.

§. 333.

Die monatliche Reinigung kann aber auch sehr wohl durch Ursachen unterdrückt werden, welche unmittelbar in der Gebärmutter selbst ihren Grund haben. Dahin gehören Polypen in der Gebärmutter, Reste von dem Mutterkuchen und dem Eye, welche lange in der Gebärmutter zurückbleiben, Scirrhus und Zurückbeugung der Gebärmutter,

Ver-

Verwachsung des Muttermundes und der Mutterscheide, nach Verletzungen und Entzündungen durch schwere Geburten u. d. gl. In seltenen Fällen erscheint sie aber aus dem Grunde nicht, weil entweder die Gebärmutter ursprünglich fehlt, oder in der Folge erst durch einen besonderen Zufall verloren gieng.

Die Indication.

§. 334.

War die monatliche Reinigung durch die §. 321. bezeichneten Einflüsse nach und nach unterdrückt, so ist es nothwendig, die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus zu erhöhen; und die Art der einwirkenden Ursachen sowohl, als der gegenwärtige Zustand müssen entscheiden, ob der Zweck durch Hervorrufung der Irritabilität in der reproductiven oder sensiblen Sphäre erreicht werde.

§. 335.

Waren Mangel an Nahrung, guter nahrhafter Kost, Verlust des Blutes oder anderer Säfte, langdauernde Lochien, Eiterung, weiser Fluß, Purgirmittel, zufrühe Kindbetten u. s. w. die Einflüsse, durch welche die monatliche Reinigung nach und nach ausblieb; so ist es Anzeige, die Irritabilität in der reproductiven Sphäre Vorschriften zu heben, durch dieselben Heilmittel und diätetische, welche § 246–263. angegeben wurden. Es versteht sich übrigens, daß, im Falle eine oder die andere Schädlichkeit noch fortwährt, z. B. copiöse Salivation, weiser Fluß, profuse Eiterung oder Blutung aus einem Gebilde, Diar-

rhöe u. s. w., diese vor allem beseitigt, und außer Wirkung gesetzt werden müsse, wenn anders der Zweck der Wiederherstellung erreicht werden soll.

§. 336.

Findet man entweder durch die §. 321. angeführten Schädlichkeiten, vorzüglich wenn sie lange einwirkten, oder durch deprimirende Affekten und Leidenschaften, unglückliche Liebe, Kummer und Trägheit, Onanie, Nachtwachen, Geistesanstrengungen, durch Romanenlesen u. d. gl. vorzüglich die Sensibilität ergriffen, dann schreite man zu denjenigen Arzeneyen, welche die Irritabilität in der Sensibilität hervorrufen, doch stets mit gehöriger Vorsicht, um nicht durch zuheftige Einwirkung die entgegengesetzte Folge zu erzeugen. Es empfehlen sich besonders die Aufgüsse der Chamillen und des Baldrians mit dem liqu. C. C. succinato. Und im Falle sich ausgezeichnete allgemeine und besondere krampfhafte Affectionen im Genitalsysteme und im Unterleibe äußern, so dienet sehr der innerliche Gebrauch des Mohnsaftes, abwechselnd mit dem genannten Aufgusse des Baldrians, womit lauwarme Halbbäder, After- und Mutterklystiere aus einem Ausgusse der Chamillen, des schwarzen Bilsenkrautes, des Schierlings und der Mohnköpfe, im nöthigen Falle mit dem Mohnsafte, Fomentationen von demselben Absude oder den erweichenden Kräutern, ölichte Einreibungen in Verbindung mit dem kaustischen Laugensalze und dem Camphor verbunden werden.

§. 337.

Unterdrückung der monatlichen Reinigung durch fix-

zende Lebensart fordert Thätigkeit, Bewegung und öftere Frictionen des Unterleibs mit einem Flanelle, vorzüglich am Morgen und Abende. Unterdrückung durch Mangel des Reitzes an Liebe, durch Abnahme der Irritabilität, als Folge der Trägheit und eines pflegmatischen Temperaments, durch Kummer und Traurigkeit, fordert Zerstreuung, Erheiterung des Geistes, ermunternde Gesellschaft und Lektüre, und den Genuß reitzender und gewürzhafter Arzeneyen, Speißen und Getränke. Und wenn Kummer durch unbefriedigte oder gekränkte Liebe an der Unterdrückung vorzüglichen Antheil hat, so kann sehr oft nur baldige Verheyrathung das erste und beste Heilmittel werden.

§. 338.

Wurde die monatliche Reinigung nach und nach durch nasse Kälte und einen lange währenden Aufenthalt in einer niedrigen feuchten Wohnung supprimirt, so ist Vertauschung mit einer gesunden trockenen Wohnung die erste Bedingung, wenn anders Herstellung dieser Funktion, und Gesundheit des Organismus überhaupt erfolgen soll, womit besonders bei gestörter Transspiration diaphoretische Arzeneyen, ein diaphoretisches Regim, und öftere Frictionen der äußeren Oberfläche des Körpers und des Unterleibs zu verbinden sind.

§. 339.

War die Menstruation plötzlich, und besonders während dem Flusse, in dem §. 327. bezeichneten Falle, unterdrückt, und es hat sich ein allgemeines entzündliches Fieber (Synocha) gebildet, so fordert dieses den antiphlogistischen

Heilplan; mit geeigneter Vorsicht angestellte allgemeine und örtliche Aderlässe und alle diejenigen Mittel sind hier dringend angezeigt, welche §. 231 – §. 235. empfohlen wurden.

§. 340.

Besondere Behandlung verdienen die, als Folgen der plötzlichen Unterdrückung §. 328. angeführten, örtlichen Entzündungen wichtiger Organe.

§. 341.

Die Darmentzündung (enteritis), womit auch sehr oft Entzündung der Gebarmutter verbunden ist, meistens die Folge schneller Erkältung auf vorhergegangene Erhitzung, vorzüglich von einem Luftzuge in der, ohnedieß die Entzündungen begünstigenden Jahreszeit — hat gewöhnlich im Anfange ganz den Charakter der reinen arteriösen Entzündung, die schnelle Hülfe fordert. Allgemeine Aderlässe und Blutigel in hinreichender Menge an die äußeren Geburtstheile und an das Mittelfleisch, und das Nitrum sind in diesem Falle die vorzüglichsten Mittel, womit man diluirende schleimigte Getränke, ölichte erweichende Einreibungen, und dergleichen Afterklystiere und Fomentationen auf den Unterleib verbindet. Wird man aber zuspäte gerufen, und die Entzündung tendirt bereits in den Brand überzugehen, oder hat bereits den nervösen Charakter angenommen; dann finden sowohl äußerlich als innerlich die incitirenden Mittel ihre Anwendung, vorzüglich der Camphor und Moschus, in Verbindung mit Umschlägen von einem Absude aromatischer Kräuter, dem

Camphorgeiste oder den ölichten Einreibungen des Camphors auf den Unterleib.

§. 342.

Die Lungenentzündung (peripneumonia), welche um so leichter nach plötzlicher Unterdrückung der monatlichen Reinigung entsteht, wenn eine Prädisposition zu dieser Krankheitsform in dem Individuum vorherrschend ist, oder die Schädlichkeit besonders auf dieses Organ einwirkte, z. B. nach einem kalten Trunke oder unmäßigem Genuße des Eises, nach einer heftigen erhitzenden Bewegung durch Tanzen u. d. gl., — erheischet gleichfalls die antiphlogistische Methode; mit dem allgemeinen Aderlaß, mit Blutigeln auf die Brust, und der Anwendung des Nitrums darf man nicht säumen. Häufige lauwarme Getränke mit dem Sauerhonige gemischt, und lauwarme Fomentationen theils auf die Brust, theils über die Schaamgegend, wenn sich, nach hinreichend angestelltem Aderlaß, noch Schmer[illegible]n diesen Gegenden zu erkennen geben, müssen die H[illegible]ung unterstützen.

§. 343.

Die Magenentzündung (gastritis) indicirt gleichfalls die antiphlogistische Heilmethode. Doch sind die allgemeinen Blutausleerungen seltener als in den vorigen Entzündungen angezeigt; mehr empfehlen sich Blutigel und Schröpfköpfe. Von der trefflichsten Wirkung sind die schleimigten, ölichten Mittel und die lauwarmen schleimigten Getränke, nur nicht in zugroßer Gabe auf ein Mal; das Nitrum muß vorsichtig und nur in den bestimmten Fällen jederzeit mit schleimigten

Vehikeln gereicht werden. Sehr zu rühmen sind noch lauwarme Überschläge und ölichte Einreibungen in die Magengegend, ganz besonders aber lauwarme Bäder von Milch oder einem Absude der erweichenden Kräuter.

§. 344.

Die Hirnentzündung (phrenitis) fordert allgemeine Aderlässe, Blutigel und Schröpfköpfe um so dringender, je höher der Grad der Synocha, der Betäubung und der Kopfschmerzen der Kranken ist. Damit verbindet man Nitrum, gelinde abführende Mittel aus Mittelsalzen, Tamarinden und Manna, gelind eröffnende Klystiere, diluirende Getränke mit vegetabilischen Säuren, und vor allem auch die Schmuckerischen Fomentationen auf den Kopf.

§. 345.

Eine von den gewöhnlichen Folgen der plötzlich unterdrückten monatlichen Reinigung ist das Blutbrechen (Vomitus cruentus). Meistens gehen mehrere Zufälle vorher, welche es ankünden, worauf im Anfange schwarzes geronnenes, alsdenn hellrothes arteriöses Blut ausgebrochen wird; häufig ist auch Entzündung des Magens damit verbunden, besonders, wenn entweder die Schädlichkeit z. B. sehr heißer und erhitzender Getränke, oder der bei dem Landvolke so gewöhnliche Versuch, durch sehr reitzende Tinkturen, Brandwein oder Liqueurs die monatliche Reinigung herzustellen, unmittelbar auf den Magen einwirkte. In diesem Falle ist eine allgemeine sowohl als örtliche Blutentleerung sehr oft dringende Anzeige; vor allem empfehlen sich Blutigel an das Mittel-

fleisch oder an die innere Seite der Schenkel, lauwarme Fußbäder, Afterklystiere aus lauwarmer Milch, Molke oder den erweichenden Kräutern, innerlich ölichte und schleimigte Emulsionen, die Potio Riverii. Und vorzüglich verdient auch das Ricinusöl eine Erwähnung, welches zugleich gelindes Purgiren erregt, und etwaige Reste geronnenen Blutes auf diesem Wege entleeret. Nach völlig gehobenem Blutbrechen und beseitigter Entzündung wendet man gelindreizende Fußbäder mit Senfmehl, oder auch Senfteige, auf der inneren Seite der Schenkel an, und berücksichtiget zugleich die Herstellung der normalen Funktion des Magens, welche mehr oder weniger nach einem solchen Anfalle des Blutbrechens gestört wird.

§. 346.

Wurde die Menstruation durch die Einflüsse §. 328. bei der daselbst bezeichneten Disposition unterdrückt, so ist die §. 336. erörterte Behandlung nur öfters weit schneller nothwendig, als die damit verbundenen Zufälle, z. B. die allgemeinen Krämpfe, die Ohnmachten, die Konvulsionen, Lähmungen, epileptischen Anfälle u. d. gl., weit gefährlicher sind. Die wirksamsten die Irritabilität im Nervensysteme hervorrufenden Mittel, der Liquor C. C. succinatus, der liquor anodynus, die Naphten, die flüchtigen ätherischen Öle, die Ambra und Moschusessenz, der Hoffmannische Lebensbalsam innerlich gegeben, die flüchtigen Riechmittel, aromatische Einreibungen, Umschläge und krampfstillende Klystiere äußerlich, heben zuerst die allgemeinen Affectionen, und oft verlieren sich dann, mit einer

größeren Zusammenstimmung in den organischen Funktionen, nach und nach auch die örtlichen.

§. 347.

Die Unterdrückung der Reinigung in dem §. 328. bemerkten Falle bedarf aber zu ihrer radicalen Heilung, da sie weiter nichts als eine Folge der die Lebensthätigkeit des ganzen Organismus herabstimmenden Einflüsse ist, keiner, auf die Behandlung des Genitalsystems und des Unterleibs gerichteten örtlichen Behandlung, nachdem ihre normale Funktion und auch die Menstruation hergestellt wird, sobald das allgemeine Leiden, und besonders die Opportunität gehoben ist, zufolge welcher durch die geringste Einwirkung die Menstruation unterdrückt wurde; es verdient daher die völlige Beseitigung dieser Opportunität durch zureichende Stärkung des Organismus, und Entfernung der Einflüsse, welche sie erzeugten, die vorzüglichste Rücksicht bei der Behandlung. Nur in dem Falle ist es nothwendig, örtliche Mittel anzuwenden, wenn die Schädlichkeiten zunächst und ausgezeichnet auf das Genitalsystem und den Unterleib einwirkten, oder in diesen Organen selbst, als Folgen, bereits besondere Störungen sich zeigen. Daß aber, ungeachtet die allgemeine Opportunität eine Gegenanzeige ist, bei einem örtlichen Blutandrange ein örtlicher oder allgemeiner Aderlaß von glücklichem Erfolge seyn kann, um die unterdrückte Menstruation zu reguliren, ist nur zuoft durch die Beobachtung bestättigt; jedoch fordert dieß die geeignete Vorsicht, indem eine zucopiöse Blutentleerung sehr leicht schadet, und, indem sie die Lebensthätigkeit der Geburtstheile zusehr

mindert, die monatliche Reinigung in der Form einer Hämorrhagie hervorbringt.

§. 348.

Was §. 347. angeführt wurde, läßt sich auch auf die Behandlung in dem Falle anwenden, wenn die monatliche Reinigung bei Krankheiten §. 330. nicht erscheint, und die Unterdrückung entweder eine von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen derjenigen Einflüsse ist, welche die allgemeine Krankheit erzeugten; sie darf auch hier nicht als eine besondere lokale Krankheit von eigener Art behandelt, sondern muß nothwendig in den allgemeinen Heilplan miteinbegriffen werden. Sollten etwa besondere Umstände und vorherrschende Localaffectionen der Geburtstheile eine, auf die leidenden Gebilde noch besonders bezogene Behandlung erheischen, so muß sie stets mit der allgemeinen harmoniren. Diese Affectionen können seyn Entzündungen der Geburtstheile oder des Unterleibs, oder heftige krampfhafte Erscheinungen, in welchem Falle sie auf die Weise behandelt werden, wie §. 341. und §. 336. angegeben wurde.

§. 349.

Begleitet die Unterdrückung der monatlichen Reinigung eine Dicke und Härte des Unterleibs, die eine Folge der Obstructionen §. 331. ist, so gebe man die Gummata ferulacea, G. asae foetidae, G. ammoniacum, G. sagapenum, Guajacum, G. myrrhae, G. aloes; die jalappa in kleinen Gaben, in Verbindung mit bitteren Extracten, dem Goldschwefel, dem Mercur. Äußer-

lich wende man Abdominalfrictionen an von flüchtig reizenden Arzeneyen, dem flüchtigen Linimente mit Camphor, der Althäensalbe u. d. gl. Auch sind sehr wirksam warme Breyumschläge aus aromatischen Kräutern auf den Unterleib, und lauwarme aromatische Kräuter und Schwefelbader. Hat man die Obstructionen gehoben, so schreitet man zu den eigentlich stärkenden Arzeneyen.

§. 350.

Ist die Ausdehnung des Unterleibs eine Folge der Anschwellung der Gebärmutter §. 332., so möchten in diesem Falle, wenn die Öffnung des Muttermundes es zuließe, Injectionen in die Gebärmutter nützlich seyn, um sie von dem angesammelten Blute zu entleeren; zur radicalen Heilung des Zustandes brauche man sowohl äußerlich als innerlich stärkende Arzeneyen, und im Falle, daß, als eine Folge der fortdauernden Schwäche der Gebärmutter, die monatliche Reinigung nicht erfolgte, so können die emmenagoga §. 263. mit der geeigneten Vorsicht angeordnet werden.

§. 351.

Ist die Menstruation bei gewissen örtlichen Krankheiten, z. B. bei dem Scirrhus der Brüste, einem cariösen Zahne, bei Wunden, Frakturen, Verletzungen eines Gebildes u. d. gl. unterdrückt, so kann gewöhnlich nur mit Heilung dieser Übel und Entfernung ihrer Ursache die regelmäßige Herstellung der Menstruation bewirkt werden, und nur dann, wann diese, als Folge der noch fortdauernd gesunkenen Irritabilität in der reproductiven Sphäre,

nicht erscheint, kann man entweder stärkende Arzeneyen, oder, wo diese nicht hinreichen, die sogenannten emmenagoga und attrahentia anwenden.

§. 352.

Hat die Unterdrückung der Menstruation unmittelbar ihren Grund in Krankheiten und Abnormitäten der Geburtstheile §. 333., so müssen diese auf die, an ihrem Orte anzugebende Weise, behandelt werden. Erscheint aber die Menstruation, wegen des Verlustes eines Eyerstocks oder der Gebärmutter, nicht, so kann leicht eine vicarirende Blutentleerung aus irgend einem andern Organe entstehen, von deren Behandlung gleichfalls erst in einem der folgenden Kapitel die Rede seyn wird.

Sechstes Kapitel.

Von der mit Beschwerden und Schmerzen erscheinenden monatlichen Reinigung.

§. 353.

Die monatliche Reinigung ist öfters mit Unbehaglichkeit und mit Schmerzen begleitet, oder ihrem jedesmaligen Erscheinen gehen diese jederzeit vorher. Es zeigen sich folgende Verschiedenheiten: 1) nur die ersten Menstrua sind schmerzhaft, 2) jedes Wiedererscheinen hat jene zu Begleitern, so, daß sie sich jederzeit einige Tage vor dem Eintritte, bei Andern nur einige Stunden vorher einstel-

len; 3) bei einigen hören die Schmerzen zwar auf, wenn die Menstrua fließen, bei Andern dauern sie die ganze Periode hindurch fort; 4) bei einigen ist der Blutfluß, wenn sie Schmerzen fühlen, sparsam, bei Andern zu copiös; 5) einige fühlen keine Schmerzen und Beschwerden, wenn sie sich schonen, hingegen ist ihre Receptivität so groß, daß die leiseste Einwirkung, der geringste Exceß jene erzeugen.

§. 354.

Die Erscheinungen, welche sich vor oder während dem Fließen der Reinigung einstellen, sind mannigfaltig: heftige krampfhafte Schmerzen im Unterleibe, Kolikschmerzen, vorzüglich über der Schaamgegend (Menstrualcolik), die heftigsten Kreuz- und Rückschmerzen, die sich bis in die unteren Extremitäten verbreiten, Strangurie, Ischurie, mannigfaltige Affectionen des Magens, Üblichkeit, Magenkrämpfe, krampfhaftes Erbrechen, heftiges Kopfweh, Hemicranie, Clavus, Schwindel, Ohnmachten, convulsivische Bewegungen, Zuckungen, epileptische Anfälle, Schwerhörigkeit, Amblyopie u. s. w.

Einflüsse.

§. 355.

Die Einflüsse können verschieden seyn: 1) ein zu großer Überfluß von Blut, welcher, als eine Folge der zuseht erhöhten Thätigkeit der Productivität, erzeugt wird, so, daß die Gefäße der Gebärmutter in ihrer Funktion zur Absonderung einer so großen Menge Blutes gestört sind,

(öfters bei Wittwen oder Weibern der Fall, die lange Zeit den Genuß des Beiſchlafes entbehren müſſen), meiſtens iſt hier auch das Blut in den Venen der Gebärmutter zuſehr angehäuft, und daher auch ſehr oft eine Anſchwellung des Unterleibs über den Schaambeinen fühlbar. 2) Allgemeine Schwäche mit vorherrſchend erhöhter Senſibilität, eine Folge der weichlichen Erziehung von Kindheit an, ſchlüpfriger Lectüre, der Onanie, des zufrüh und zuhäufig ausgeübten Beiſchlafs, deprimirender Affekte und Leidenſchaften, des Kummers, Grams und einer gekränkten oder unbefriedigten Liebe, vorhergegangener Blutflüſſe, öfterer Abortus und Kindbetten. Eine von den häufigſten ſchädlichen Einflüſſen ſind häufige Erkältungen durch das Tragen zuleichter Kleidungen, beſonders an den kühlen Abenden in heißen Sommernächten, das Sitzen auf Steinen oder auf bloſer Erde, hauptſächlich nach Erhitzungen; die Menſtrualkolik, welche in dieſen Fällen ſo leicht zu entſtehen pflegt, iſt öfters nichts anders als das Zeichen einer beginnenden Metritis *), vorzüglich bei jungen Individuen irritabler reproductiver Conſtitution. Weiber, die ſich

---

*) Vor mehreren Jahren behandelte ich eine junge Frau, welche an ihrem Hochzeitstage kurz vor ihrer Periode auf dem Lande ſehr anſtrengend tanzte, und nach dem Tanze ſich jederzeit im Freyen auf dem Graſe niederſetzte; ſie bekam die heftigſte entzündliche Kolik, die ſchnell in Waſſerſucht übergieng, und den Verdacht einer früher erfolgten Schwangerſchaft erzeugte. An einem andern Orte werde ich dieſe, für die Diagnoſe der Schwangerſchaft intereſſante Geſchichte, genauer mittheilen.

sehr einbinden, eine sitzende Lebensart führen, oder an der venerischen Seuche leiden, menstruiren auch sehr oft mit Beschwerden und schmerzhaften Empfindungen.

§. 356.

Außer den genannten Einflüssen können auch Krankheiten der Gebärmutter Ursache seyn: Narben an einer oder der andern Stelle, als eine Folge verhergegangener Verletzungen bei Geburten, scirrhöse Verhärtungen, zurückgebliebene Reste des Eyes oder des Mutterkuchens, Zurückbeugung im Vorfall der Gebärmutter, Verwachsungen des Muttermundes und der Mutterscheide, wie diese der Verfasser, als eine Folge des sogenannten Schlizzens der Mutterscheide mit der Schere, durch eine unwissende Hebamme auf dem Lande verrichtet, beobachtete und behandelte.

Prognose.

§. 357.

Die Prognose richtet sich nach der Constitution, dem Alter, der Ursache, und der Möglichkeit diese zu entfernen. Bei jungen Mädchen verlieren sich oft die Beschwerden und Schmerzen von selbst, sowie die Gefäße der Gebärmutter mehr an die, durch das andringende Blut verursachte Ausdehnung, gewöhnt werden. Ist allgemeine Schwäche mit sehr erhöhter Sensibilität Ursache, und durch Einflüsse erzeugt, die nicht entfernt werden können, so ist die Heilung umsonst. — Leiden Verheyrathete an der schmerzhaften monatlichen Reinigung, so werden sie

selten schwanger, oder sie laufen Gefahr, jederzeit, und sehr bald nach der Conception, zu abortiren.

Indication.

§. 358.

Die Behandlung ist theils palliativ, theils radical. Die palliative Behandlung findet ihre Stelle kurz vor oder während der, mit Beschwerden und Schmerzen erscheinenden monatlichen Reinigung; die radicale Behandlung aber außer der Zeit, in welcher jene sich nicht einzustellen pflegt. Von der ersten wird zuerst die Rede seyn.

§. 359.

Äußert sich während dem Erscheinen eine Kolik, welche den Charakter einer Gebärmutterentzündung hat, ist die Kranke von irritabler vollblütiger Constitution, entstunden die Schmerzen auf eine plötzliche Erkältung nach vorhergegangener Erhitzung, ist der Leib, besonders über der Schaamgegend oder zu beiden Seiten, angespannt, hart, und schmerzhaft, der Puls schnell, härtlich, klagt die Kranke über Kopfweh, Schwindel, Hitze, vielen Durst, ist ihr Gesicht sehr roth, die Zunge trocken, der Monatsfluß gering, so sind allgemeine, und im nöthigen Falle örtliche Aderlasse, die antiphlogistischen Mittelsalze, öhlichte Einreibungen, erweichende lauwarme Fomentationen und Klystiere, dringend angezeigt, besonders um die weiteren Folgen zu verhüten, welche bei vernachläßigter Behandlung so leicht entstehen.

§. 360.

Sind die Beschwerden und Schmerzen, bei ohnedieß ausgezeichneter Schwäche des Individuums, mehr das Product der allgemeinen und local erhöhten Sensibilität, äußern sich dabey Anfälle von Ohnmachten und convulsivischen Bewegungen; so empfehlen sich zum innerlichen Gebrauche die Chamillen, der Baldrian, das Castereum, die asa foetida, der liquor C.C. succinatus in Verbindung mit dem Mohnsafte, der spiritus nitri dulcis, das Doweriſche Pulver, und zur äußerlichen Anwendung ähnliche Afterklystiere, Einreibungen, Umschlage und vor allem lauwarme Halbbäder.

§. 361.

Ist der Monatsfluß sehr copiös, und die Kranke sehr entkräftet, so empfehle man Ruhe und horizontale Lage, wo möglich auf einer Matratze, entferne alles, was zusehr erhitzet, und weiche innerlich den Mohnsaft abwechselnd mit der Zimmttinktur, der ipecacuanha; und im Falle sich der Blutfluß nicht mäßigt, schreite man zu mäßig warmen Fomentationen vom Chamillenaufguße, oder einem Absude aromatischer Kräuter.

§. 362.

Die radicale Behandlung erhält ihre Bestimmung besonders durch die §. 355. angeführten Ursachen. Liegen diese in dem zugroßen Überflusse von Blut, als eine Folge des zusehr erhöheten Ernährungsprocesses, und ist die Kranke ohnedieß auch außer der Zeit öfters mit Schwindel, Kopfweh, Wallungen, Herzklopfen und Nasenbluten behaftet,

so

so können mit Vorsicht angewandte allgemeine Aderlässe Nutzen leisten, doch werden sie weniger helfen, und oft nur palliativ wirken, wenn nicht ein zweckmäßiges Regim beobachtet wird; die Kranke muß eine mehr vegetabilische Diät führen, verdünnende Getränke genießen, sie darf sich keinen Erhitzungen und zustarken Bewegungen aussetzen, übrigens doch eine, ihrer Constitution anpassende, thätige Lebensart führen, und war sie lange Zeit unverheirathet, so kann sich gerade in der Folge, nach wieder eingetretenem Genusse des Beischlafs, in der folgenden Schwangerschaft das Übel verlieren.

§. 363.

Beruhet aber die nächste Ursache in einer allgemeinen Schwäche mit vorherrschender Sensibilität, so müssen die Einflüsse §. 355. vor allem vermieden, und dann die cohärenter stärkenden Arzeneyen angewendet werden, unter denen die China und das Eisen zum innerlichen, und die Eisenbäder zum äußerlichen Gebrauche, besonders angewendet zu werden verdienen.

§. 364.

Hat venerische Ansteckung Antheil, so muß dieß Übel vorzüglich, mit geeigneter Rücksicht auf die gesunkene Thätigkeit in der Reproduction, geheilt werden. Begünstigen aber die schmerzhafte Menstruation das feste Einbinden des Unterleibs, Erkältungen, vorzüglich durch zudünne Bekleidungen, so müssen diese schädlichen Gewohnheiten unterlassen werden; und im letzten Falle ist es sehr zuträglich, daß die Kranke nicht nur ein wärmeres Regim überhaupt beob-

achte, sondern auch vor und während der monatlichen Reinigung den Unterleib und die Schenkel mit Flanell oder wollenem Zeuge bekleide, zu welchem Ende sich die gestrickten wollenen Chemisekleider sehr empfehlen, da sie zugleich sich nahe genug an die Oberfläche des Körpers legen, ohne ihn nachtheilig zu drücken.

§. 365.

Örtliche Krankheiten der Gebärmutter, besonders beginnende Verhärtungen und Vernarbungen, müssen entfernt werden, in welchem Falle dem Verfasser der Merkur in dem §. 355. bemerkten Falle vortreffliche Wirkung leistete. Eben so müssen Verwachsungen des Muttermundes und der Mutterscheide getrennt, Zurückbeugung und Vorfälle der Gebärmutter, und Reste des Mutterkuchens beseitigt werden, wenn man den Zweck der vollkommenen Heilung erreichen will.

Siebentes Kapitel.

Von den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Orts ihrer Erscheinung.

§. 366.

Bisweilen beobachtet man, daß die monatliche Reinigung, statt daß sie in dem ursprünglich dazu bestimmten Organe erscheine, sich einen andern Ausweg wählt, entweder in solchen Organen, welche, ihrer Bildung zufolge, leicht nach-

geben, sehr gefäßreich sind, oder in denen überhaupt öfters Hämorrhagien entstehen, oder in solchen, deren ganze Structur und relative Situation zu nichts weniger, als zu einer solchen Excretion geeignet sind. So können sie aus den Lungen, der Nase, dem Magen oder Mastdarme fließen, oder man sah sie auch aus den Ohren, Lippen, Zahnhöhlen, Brustwarzen, Fingerspitzen, dem Nabel, scarifizirten Schultern oder Waden, aus der Hautoberfläche, aus dem Stumpfen eines amputirten Gliedes, aus einem Geschwüre *), aus einer Fontanelle oder Narbe am Bauche, nach angestelltem Kaiserschnitte, aus der Urinblase, aus den Speichelgängen u. d. gl. hervorbrechen.

§. 367.

Bei diesen Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Ortes bemerkt man folgende Verschiedenheiten: 1) nicht immer ergießt sich Blut, sondern die ausgesonderte Flüßigkeit hat nur die Qualität derjenigen, welche das Organ oder Gebilde, Funktion zufolge, seiner normalen gewöhnlich zu excerniren pflegt; so beobachtet man, daß alle vier Wochen sehr copiöse Schweiße, vermehrte Absonderung des Urins, vermehrter Speichelfluß **)

*) Im vorigen Jahre hatte ich gemeinschaftlich mit meinem Bruder ein Mädchen vom Lande in der Kur, welches mit einem cariösen Geschwüre am Brustbeine behaftet war; alle vier Wochen stellte sich regelmäßig ihre Menstruation an dieser Stelle ein.

**) Noch nicht lange behandelte ich das 16jährige Mädchen eines hiesigen Bürgers, bei welchem sich die Menstruation das erste Mal mit Beschwerden eingestellt hatte;

zum Vorschein kömmt, ohne daß diese Flüssigkeiten Blut enthalten; 2) sie kommen sehr frühzeitig in der Zeit der Geschlechtsreife, oder in späteren Alter zum Vorschein; 3) sie halten entweder den Typus, oder zeigen sich unordentlich, manchmal häufig, manchmal sparsam; am häufigsten erscheinen sie in denjenigen Organen, welche ohnedieß schon nach ihrer Funktion, Struktur und Situation zu Hämorrhagien disponirt sind: den Lungen, die Nase, dem After; 4) sie fließen allein, ohne daß sich auch nur das geringste aus den Geburtstheilen ergießt, oder der eher schon dagewesene Fluß gänzlich aufhört; oder sie sind auch zu gleicher Zeit mit einer Aussonderung durch die Gebärmutter verbunden. Sie sind entweder mit keiner Störung des allgemeinen Wohlbefindens begleitet, oder es äußert sich diejenige, welche man bei der normalen Reinigung wahrzunehmen pflegt: oder es wird dasjenige Organ, durch welches die Reinigung abnorm erscheint, nicht nur heftig ergriffen, sondern man beobachtet auch gefährliche Erscheinungen in dem übrigen Organismus.

---

sie ward kurz darauf, als Folge von Erkältung, unterdrückt, und es bildete sich im Anfange eine Lungenentzündung; in der Folge erschien die Menstruation auf dem gewöhnlichen Wege nicht wieder, sondern alle vier Wochen nur copiöse Salivation in so hohem Grade, daß man vermuthen konnte, das Mädchen habe Mercur genommen. Die Kranke wurde sehr entkräftet, und verfiel zuletzt in ein Nervenfieber; einige Male wiederhohlte noch die Salivation, jedoch in geringerem Grade, bis es mir gelang, den Monatsfluß wieder auf den gewöhnlichen Weg zu leiten. Sie ist dermalen sehr gesund und blühend.

Ursachen.

§. 368.

Die Ursachen, welche zu den Verirrungen der monatlichen Reinigung in Betreff des Ortes Anlaß geben können, sind verschieden: 1) wenn um die Zeit, in welcher sie, die vorher immer ganz auf dem normalen Wege erschienen war, sich entweder erst ankündigte, oder wo sie bereits angefangen, oder schon eine Zeitlang gedauert hat, plötzlich solche Einflüsse auf den Körper, besonders auf die Geburtstheile einwirkten, welche entweder ihre Erscheinung verhinderten, oder den bereits gegenwärtigen Fluß supprimirten, z. B. plötzliche Einwirkung der Kälte, vorzüglich auf die unteren Extremitäten und den Unterleib, Schreck, Kummer, Veränderung des Clima, z. B. die Vertauschung des wärmeren mit einem kälteren Clima, Beschäftigungen in nasser Kälte, der Wechsel einer gesunden, mit einer feuchten, naßkalten Wohnung, und mehrere Einflüsse ähnlicher Art, welche die gänzliche Unterdrückung der Menstruation veranlassen können, 2) Mißverhältniß in der Productionsthätigkeit, welchem zufolge der Ernährungsproceß zusehr befördert wird, und daher die Funktion der Gebärmutter allein für die abzusondernde Menge des Blutes nicht hinreicht. 3) Bisweilen kann auch der Fall eintreten, daß bei einer, ohnedieß sehr irritablen Constitution, besonders durch Einwirkung starker Reitze auf die Gebärmutter, die Irritabilität in dieser zusehr erhöht wird, und daß alsdann die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege cessirt und eine andere Richtung erhält; z. B. durch den Gebrauch von Kohlenhäfen u. s. w. 4)

Die Jahre der herannahenden Decrepitität, in welchen zwar öfters noch fortdauernd viel Blut bereitet wird, die Thätigkeit der Gebärmutter aber für die Absonderung der verhältnißmäßig zustarken Menge des Blutes nicht hinreicht; 5) bisweilen beobachtet man sie auch in der Schwangerschaft. Ich habe selbst bei Schwangern periodisches Blutspeyen und Hämorrhoidalfluß, immer in der Zeit beobachtet, in welcher sich außer derselben die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege einzustellen pflegte; 6) mechanische Hindernisse, z. B. Vernarbungen, Verhärtungen, Verschließungen der Gebärmutter und des Muttermundes. 7) Verlust der Gebärmutter.

§. 369.

Daß aber gerade in diesem oder jenem Organe oder Gebilde die monatliche Reinigung zum Vorschein kömmt, läßt sich bei genauer Untersuchung öfters daraus beurtheilen, daß schon vorher entweder in ihm Anlage zu Hämorrhagien, oder wirkliche krankhafte Opportunität, oder ein wirkliches Übelbefinden existirte, oder daß die Schädlichkeit, welche das Leiden in den Organen der Reinigung hervorbrachte, gleichzeitig auch die Lebensthätigkeit derjenigen, welche die scheinbare secondaire Veränderung darboten, geschwächt hatte. So entsteht leicht der Monatsfluß aus der Nase, wenn ein Mädchen um die Zeit der Geschlechtsreife, wie man häufig bemerkt, am Nasenbluten leidet; bei einer ererbten Anlage zum Blutspeyen oder zur Lungensucht, die öfters aus der Bildung des Körpers und der ganzen Brust sichtbar ist. Bei den um die Epoche der Geschlechtsreife so gewöhnlichen Zufällen von

erschwertem Athemhohlen, von Asthma, Dispnoe u. d. gl. entstehet leicht Blutspeyen; bei vorher Statt habendem Mißbrauche von Purgirmitteln, besonders drastischen Purgirmitteln, Hämorrhoidalfluß; bei jenem von Brechmitteln, Blutbrechen. Um so leichter aber zeigt sich der vicarirende Monatsfluß, wenn bei einer offenen Wunde, oder einem Geschwüre dem andringenden Blute weniger Resistenz geleistet wird, und ohnedieß solche Einflüsse einwirkten, welche die Thätigkeit der Gebärmutter zur Übernehmung dieser Funktion sehr schwächten.

Prognose.

§. 370.

Die Verirrungen der monatlichen Reinigung, in Betreff des Ortes, sind nicht sehr gefährlich, wenn nicht das allgemeine Wohlbefinden gestört ist, der zucopiöse Blutfluß nicht Entkräftung zur Folge hat und mit gefährlichen Zufällen begleitet ist, und wenn nicht das Organ, in dem er hervorbricht, eine wichtige Stelle einnimmt, und dadurch nicht nur die ganze Organisation, sondern auch jene des leidenden Organs gefährdet wird. Dahin muß besonders das Blutspeyen gerechnet werden, welches so gern nach der Hemmung der monatlichen Reinigung entsteht, denn die Lungen werden nicht nur leicht durch Ansammlung des Blutes in ihrer Funktion gestört, sondern auch öfters Destructionen und solche Veränderungen in ihrer Organisation veranlaßt, welche dem ganzen Organismus höchst gefährlich und tödtlich werden können. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Blutentleerungen aus dem Magen, der

Nase und dem Mastdarme. — Es ist bedenklich, wenn der Blutfluß aus einem andern Organe oder Gebilde, zugleich mit einer Aussonderung aus der Gebärmutter begleitet ist, und die Kranke dadurch sehr entkräftet wird. — Manche Individuen befinden sich, der Beobachtung zufolge, bei diesem anomalischen Monatsflusse wohl, und seine Unterdrückung, ohne Möglichkeit der Beförderung auf dem normalen Wege, würde ihnen gefährlich seyn.

Indication.

§. 371.

Sobald der auf einem nicht normalen Wege erscheinende Monatsfluß eine bedeutende Entkräftung zur Folge hat, und selbst dem Organe und dem ganzen Organismus Vernichtung drohet, so ist es zwar dringende Anzeige, ihn zu mäßigen, und auf seine Herstellung durch das Gebärorgan zu denken; doch sey man vorsichtig und suche ihn nicht immer plötzlich zu supprimiren, vorzüglich wenn jener aus der Gebärmutter ganz unterdrückt ist. Leicht entstehen Stockungen, und ergoß sich das Blut aus einem, zum Blutflusse minder geeignetem Gebilde, so nimmt es leicht seinen Weg nach einem andern Organe, in welchem die Hervorbrechung des Blutflusses von weit gefährlicheren Folgen seyn kann.

§. 372.

Um den anomalischen Blutfluß zu mäßigen, empfehle man vor allem Ruhe, und eine dem Gebilde oder Organe, aus welchem sich das Blut ergießt, angemessene Lage, wodurch der Andrang des Blutes gemindert wird; die Tem-

peratur im Zimmer sey mäßig, man reiche den Mohnsaft in Verbindung der ipecacuanha in kleinen Gaben, und Hallers oders Mynsichts Elixir mit Wasser gemischt, zum Getränke, verordne mäßig warme Fußbäder und Senfteige, und nur dann, wann auf diese Mittel der anomalische Blutfluß, z. B. aus den Lungen, aus der Nase, aus dem Magen nicht nachläßt, und die Entkräftung sehr zunimmt, dann wende man örtliche Mittel an, unter denen ich immer Fomentationen aus dem Absude aromatischer Kräuter, mit dem Weingeiste gemischt, am wirksamsten gefunden habe.

§. 373.

In der Folge, wann der anomalische Blutfluß schon einige Tag nicht erschienen ist, beschäftige man sich damit, die monatliche Reinigung auf dem normalen Wege zu restituiren, wobei man vorzüglich auf die Einflüsse und Ursachen Rücksicht nehmen muß, welche die Aussonderung durch die Gebärmutter verhinderten.

§. 374.

Wirkten die Einflüsse §. 368. besonders zunächst auf die Geburtstheile ein, so müssen diese entfernt werden, und es tritt denn darauf die Behandlung, wie bei der unterdrückten monatlichen Reinigung, ein, welche im fünften Kapitel, unter denselben schädlichen Einwirkungen, angegeben wurde. Die emmenagoga können auch hier eine Stelle finden, wenn sie mit Vorsicht, und nur in den an jenem Orte bezeichnetem Falle, angewendet werden. — Liegt der nächste Grund in einem Mißverhältnisse der Pro-

ductionsthätigkeit, welcher zufolge der Ernährungsproceß zusehr befördert wird, und die Wirksamkeit der Gebärmutter für die Absonderung des Blutes zu gering ist, dann empfehle man mehr eine vegetabilische Diät, diluirende kühlende Getränke, mäßige Bewegung und Anstrengung; im nöthigen Falle kann eine, mit Vorsicht angewandte, allgemeine Venäsection nützlich seyn. — Sollte der anomalische Blutfluß durch zusehr erhöhte Irritabilität des Genitalsystems bewirkt werden, dann ist es Anzeige, diese herabzustimmen, und dadurch das Gleichgewicht zum Systeme herzustellen; Blutigel, blutige Schröpfköpfe an das Perinäum und an die innere Seite der Schenkel, auch Fußaderlässe finden hier ihre Stelle.

§. 375.

Der anomalische Blutfluß bei Schwangern, die schwächlich sind, ist nachtheilig, und muß, wie §. 372., suprimirt werden. Nur dann, wann er bei einem sehr robusten starken Individuum von ausgezeichnet irritabler Constitution erscheint, ist ein allgemeiner Aderlaß indicirt; es sey denn, daß der vorher langdauernde Blutfluß selbst schon ein Sinken der Irritabilität und bedeutende Entkräftung zur Folge gehabt habe.

§. 376.

Liegt die Ursache in örtlichen Hindernissen der Geburtstheile, so müssen diese entfernt, und die Regeln, mit Rücksicht auf den existirenden Gesammtzustand des Organismus, auf den normalen Weg geleitet werden; die emmenagoga und attrahentia aber können nur in dem, bei der Unter-

drückung der Menstruation bezeichnetem Falle, ihre Anwendung finden. Umsonst ist die Herstellung bei dem Verluste oder Mangel der Gebärmutter, und es sind dann nur zweckmäßige diätetische Vorschriften zu empfehlen.

§. 377.

Eine besondere Rücksicht verdient in den Zwischenräumen des nicht erscheinenden anomalischen Blutflusses die therapeutische Sorge für das Organ oder Gebilde selbst, aus welchem sich jener ergießt, besonders wenn die öftere Erscheinung ihm Gefahr der Destruction drohet; es ist nothwendig, ihm zureichende Stärke zu geben, um dem Blutandrange wiederstehen zu können. Den Zweck erreicht man durch innerliche Anwendung stärkender Arzeneyen aus der cohärenteren Klasse, womit auch ähnliche Fomentationen verbunden werden; die herba millefolii, — salviae, lichen Islandicus, cortex cinnamomi — simarubae, — chinae u. d. gl sind diejenigen Mittel, die sich besonders empfehlen.

§. 378.

Nicht immer gelingt es aber, die monatliche Reinigung an den normalen Weg durch die Gebärmutter zu gewöhnen. Da es nun durch Beobachtungen erwiesen ist, daß manche Individuen sich demungeachtet ganz wohl befinden können, so empfehle man nur passende diätetische Vorschriften, mäßige Bewegung, Vermeidung aller erhitzenden Getränke und Speißen, und aller Einflüsse, welche den Andrang des Blutes nach einem besonders sehr edlen Organe in einem zuhohen Grade vermehren. Und ist das

Individuum von irritabler reproductiver Constitution, und äußern sich Erscheinungen einer zusehr erhöheten Irritabilität im Gefäßsysteme, und eines, dem vicarirenden Organe Gefahr drohenden, zu starken Andranges, so können allgemeine und örtliche Aderlässe sehr wohlthätig wirken, um die bevorstehende Gefahr abzuwenden.

Achtes Kapitel.

Von den Störungen bei dem Aufhören der monatlichen Reinigung in den Jahren der Decrepitität.

§. 379.

Dem normgemäßen Gange der organischen Veränderungen zufolge währt die monatliche Reinigung nur eine gewisse Zeit; diese ist nicht bestimmt, sondern bei verschiedenen Nationen auf einen allgemeinen, verschiedenen Normaltypus, gegründet, der meistens in dem Clima seinen Grund hat.

§. 380.

Dieser Normaltypus bleibt sich aber selbst wieder bei allen Individuen nicht gleich, sondern bietet auch manche Abweichungen dar, welche von verschiedenen Umständen und Einflüssen abhängen. Die Zeit des ersten Erscheinens, der individuelle Grad von Gesundheit und Constitution, die Verhältnisse, in denen das Weib zur Aussenwelt stand, Diät, Nahrung, Lebensart, der ledige oder ungeheyrathete Stand, die Einflüsse, welche besonders auf das Genitalsystem einwirkten, öftere Schwangerschaften und Ent-

bindungen bestimmen sehr oft die Verschiedenheit der Zeit um die Jahre der Decrepitität, so daß sie bei manchen früher, bei manchen später cessiret.

§. 381.

Zuweilen cessirt die Menstruation gar nicht, und dauert ungewöhnlich lange über den Normaltypus; meistens das Zeichen eines kränklichen Zustandes, vor allem aber einer sehr gesunkenen Vitalität im Uterinsysteme.

§. 382.

So wie das erste Erscheinen der monatlichen Reinigung in den Jahren der Geschlechtsreife eine critische Periode für das Weib ist: so ist auch das Aufhören derselben in den Jahren der Decrepitität eine solche.

§. 383.

Dem normalen Gesetze des weiblichen Organismus zufolge soll die monatliche Reinigung ohne die geringste Störung, ja selbst ohne die leiseste unangenehme schmerzhafte Empfindung und Beschwerde cessiren; allein nicht immer nimmt sie auf diese Weise, und noch weniger mit einem Gefühle des Wohlbehagens, Abschied, nachdem vorher meistens, und besonders mit dem zunehmenden Luxus und manchen unglücklichen Verhältnissen der Zeiten, so manche schädliche Einflüsse auf den weiblichen Organismus einwirkten, welche in dieser critischen Periode die Gesundheit stören.

§. 384.

Die Zeit des Verlustes der Reinigung ist den meisten

Frauenzimmern eine höchst unbehagliche, öfters sehr unglückliche Periode. Nur wenige sind es, welche um diese Zeit nicht über Hinfälligkeit, Unlust zur Arbeit, großen Trieb zum Schlafen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Leibesschmerz, Übelkeit u. s. w. klagen. Bei manchen entstehen sehr profuße Schweiße, welche mit der Menstruation in genauer Wechselwirkung stehen, bei andern Hämorrhagien in andern Gebilden, z. B. Nasenbluten, Blutspeien, Blutbrechen, Hämorrhoiden, unheilbare Geschwüre, besonders Fußgeschwüre, Rothlauf, allgemeine Entzündung, Lungenentzündung, Scirrhus und Krebs der Brüste und Gebärmutter, Manie, Melancholie, Hysterie, Wassersuchten, Auszehrungen.

§. 385.

Eine merkwürdige Erscheinung aber ist es, daß mehrere Frauenzimmer gesünder werden, gleichsam aufblühen, und nach der Cessation ihrer Regeln ein volleres und stärkeres Aussehen ihres Körpers erhalten, ja manche Krankheiten sich vollkommen verlieren. Für diese war vorher die Ergießung der monatlichen Reinigung entweder eine, vorzüglich die Vitalität sehr schwächende Potenz, womit zugleich auch die andern Einflüsse, Schwangerschaft, Wochenbett und Stillung, nebst ihrem schwächenden Gefolge, sich verloren; oder es änderten sich vielleicht gerade um diese Zeit manche Verhältnisse ihres Lebens, welche theils in physischer, theils in moralischer Beziehung, einen wohlthätigeren Einfluß auf ihre Gesundheit hatten, und die Vitalität in ihrem ganzen Organismus erhöheten.

§. 386.

Unter folgenden Umständen ceſſiret aber die monatliche Reinigung gewöhnlich in den Jahren der Decrepitität: 1) ſie erſcheint immer ſparſamer und unordentlich, d. h. bald kömmt ſie früher, bald ſpäter, bald in geringerer, bald in größerer Quantität, bisweilen nur alle drei oder ſechs Monate, und dann verliert ſie ſich allmählig, ohne die geringſten Störungen des allgemeinen Wohlbefindens; 2) die monatliche Reinigung ceſſirt mit einem Male, meiſtens nur auf plötzlich wirkende Einflüſſe, z. B. auf Erkältung, Affekte, bei vorher ſchon ſehr erhöheter Reizfähigkeit; 3) ſie verliert ſich mit den heftigſten Hämorrhagien, die auf einmal ſich einſtellen, und die Lebensthätigkeit ſehr ſchwächen; oder die Menge des auf einmal abgehenden Blutes iſt zwar nicht ſo groß, aber die Hämorrhagie hält länger an. Die gewöhnliche Folge davon iſt Waſſerſucht, Cacherie, Auszehrung, Lungenſucht.

Einflüſſe.

§. 387.

Dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung in den Jahren der Decrepitität liegen manche Urſachen zum Grunde: 1) die Abnahme der Vitalität im Organismus überhaupt, und der productiven Thätigkeit im Uterinſyſteme insbeſondere, als eine natürliche Folge der Decrepitität und der öfters ſo mannichfaltigen Einflüſſe, welche auf dieſes eingewirkt haben, z. B. die Reinigung ſelbſt, Blutflüſſe, weiſer Fluß, Beiſchlaf, Schwangerſchaften, Entbindungen, Wochenbetten, Lochien und Blutflüße in dieſen, Stillung

u. s. w. 2) Die Gebärmutter tritt nach und nach wieder in das Verhaltniß vor der Geschlechtsreife, sie wird allmälig härter und kleiner, sie bekömmt wieder nicht mehr Blut, als sie zur Erhaltung ihrer Existenz nothwendig hat, sie wird ihrer eigenthümlichen Funktion und der vorigen organischen Gemeinschaft enthoben, und wieder auf die unterste Stufe des Lebens gesetzt. 3) Die Abnahme der Conceptionsfähigkeit, welche um so eher erschöpft wird, je öfter durch vorhergegangene Befruchtungsacte diese Thätigkeit geweckt wurde; 4) Die Abnahme der Thätigkeit in dem Ernährungsprozesse des Organismus überhaupt, dem zufolge schon in der Regel weniger Blut im Alter erzeugt wird.

Indication.

§. 388.

Es ist ein schädliches Vorurtheil, in der Epoche, in welcher die monatliche Reinigung zu cessiren pflegt, jederzeit und unbedingt Arzeneyen anzuwenden, vorzüglich kühlende Mittel und Aderlässe, wodurch man öfters die Menstruation zum Nachtheile der Gesundheit prolongirt, profuse Hämorrhagien veranlaßt, und das Leben, bei der ohnedieß im Alter tief gesunkenen Vitalität, verkürzt. Es ist so oft weit vortheilhafter für die Verlängerung des Lebens und Beförderung der Gesundheit, daß ein Weib in dieser critischen Epoche gewisse diätetische Vorschriften beobachte, um zu bewirken, daß die monatliche Reinigung, wenn auch nicht mit einem Gefühle von Wohlbehagen, doch wenigstens ohne besondern Störungen der Gesundheit, sich verliere. Sie sind folgende: 1) das Weib vermeide jede physische

und

und moraliſche Schwächung der, ohnedieß ſoſehr verminderten Vitalität, z. B. Erkältungen, vorzüglich naſſe Kälte, Affekte, unthätige ſitzende Lebensart, Nachtwachen, Ausſchweifungen u. ſ. w. 2) Sie vermeide auch alle, die Lebensthätigkeit zuſehr incitirenden Einflüſſe, vorzüglich diejenigen, welche die Irritabilität zuſtürmiſch im Gefäßſyſteme hervorrufen, als da ſind: heftig wirkende Affekte, Zorn, Ärger, Liebe, zuerhitzende Getränke und Speiſen, zuſtarke Bewegungen. Am vortheilhafteſten bekömmt mäßige Bewegung, thätige Lebensart, ohne zuſtarke Anſtrengung, und eine gelind nährende, aus leicht verdaulichen animaliſchen und vegetabiliſchen Speiſen zuſammengeſetzte Nahrung, mit mäßigem Genuſſe des Weines oder Biers, wenn das Individuum vorher daran gewöhnt war. Bei der Beobachtung dieſer diätetiſchen Vorſchriften können ſich die Regeln glücklich, und ohne die geringſte Störung der Geſundheit, verlieren, in welchem Falle gar keine Arzeneyen nothwendig ſind.

§. 389.

Gewöhnlich bedarf es nur der ärztlichen Hülfe dann, wann ſich auffallende Störungen der Geſundheit in dieſer Epoche zeigen. Die Störungen aber ſind gewöhnlich eine Folge der, öfters zuſehr geſunkenen Vitalität, im Organismus überhaupt, und im Genitalſyſteme insbeſondere, vornehmlich wenn die Einflüſſe §. 387. in der vorhergegangenen Lebensperiode ſehr nachtheilig eingewirkt haben, oder andere noch gegenwärtig einwirken, und wenn zugleich der Habitus des Individuums, die ſchwächliche Conſtitution, der kleine ſchwache Puls, die, um die Zeit der erſcheinenden Periode, fühlbare Ermattung, Appetitloſigkeit, blaſſe Farbe des

Gesichts, Hinfälligkeit, Schlafsucht, Unlust zur Arbeit, Kopfschmerz, öfteres Gähnen, Sausen in den Ohren, Ohnmachten u. s. w. dafür sprechen. In diesem Falle ist es Anzeige, die Vitalität, durch Hebung des irritablen Moments in der reproductiven Sphäre, zu erhöhen, zu welchem Zwecke sich cortex aurantiorum, cinnamomi, — simarubae, — chinae, im Verbindung mit dem Mohnsafte und der Zimmttinktur, empfehlen.

§. 390.

Manche Individuen aber werden, ihrer Constitution oder den, vorher oder noch fortwirkenden, schwächenden Einflüssen zufolge, vorzüglich bei sehr profus erscheinender Menstruation von hysterischen und krampfhaften Affectionen ergriffen; ich behandelte Weiber, welche immer um diese Zeit in hysterische Paroxismen verfielen. Hier ist es nothwendig, die Schwäche mit erhöhter Sensibilität, durch die flüchtigen sogenannten antispasmodischen Mittel, jedoch mit geeigneter Vorsicht bei der Anwendung, zu heben, um durch zustürmische Einwirkung nicht zu schaden, und dann gerade die krampfhaften Erscheinungen und die profuse Menstruation zu vermehren. Es empfehlen sich zum innerlichen Gebrauche die Chamillen, die valeriana, das Castoreum, der liquor C. C. succinati, der Mohnsaft, der liquor anodynus, womit auch ähnliche Einreibungen und Klystiere zweckmäßig verbunden werden.

§. 391.

Sollte die Menstruation sehr profus erscheinen, und dadurch die Kranke noch mehr entkräftet, täglich blässer und kachektischer werden, so ist es dringende Anzeige, dieselbe zu

vermindern. Durch Empfehlung der Ruhe und Vermeidung aller schädlichen Einflüsse, durch Anordnung der Zimmt- und Opiumstinktur, in Verbindung mit dem Hallerischen Sauer zum Getränke, durch Fomentationen aus dem Absude aromatischer Kräuter über den Unterleib, und mehrere Hülfsmittel, welche genauer bei der zucopiösen monatlichen Reinigung angegeben wurden, wird man den Zweck erreichen.

§. 392.

Nur selten befindet sich ein Weib um diese Zeit in einem solchen Zustande ihrer Lebensfunktionen, welche eine abnorme Erhöhung der Vitalität zu erkennen giebt, und dann die antiphlogistische Heilmethode fordert. Nur dann, wann es um diese Zeit in neue und günstigere Verhältnisse tritt, und solche Einflüsse einwirken, welche auf einmal durch ihre mächtige Einwirkung die Irritabilität, vorzüglich im reproductiven Systeme, zusehr erhöheten, und auch mit örtlichen Affectionen einer zusehr gesteigerten Irritabilität im Gefäßsysteme verbunden sind, z. B. mit peripneumonischen Anfällen, heftigen Kopfschmerzen, phrenitischen Zufallen, Blutbrechen, möchte die antiphlogistische Heilmethode, Gewöhnung an eine mehr vegetabilische Diät und verdünnende kühlende Getränke, Enthaltsamkeit von allen zuerhitzenden Getränken, Speisen und zuheftigen Bewegungen, der Gebrauch antiphlogistischer Mittelsatze, des Weinstein- und Glaubersalzes, und im geeigneten Falle ein, mit Vorsicht angewandter allgemeiner Aderlaß, eine Stelle finden.

§. 393.

Übrigens möge der Arzt vorsichtig handeln, und nicht

jede Änderung, jeden Zufall, der um dieſe Epoche wahrgenommen wird, ſogleich mit dem Ausbleiben der Menſtruation in unmittelbare Connexion ſetzen; es bedarf daher öfters der genaueſten Unterſuchung, um eine richtige Cauſalverbindung zu entdecken.

Literatur.

§. 394.

Angermann catameniorum phoenomena in muliere sana et aegrotante. Lipsiae 1793.

J. Chr. Reil über die Erkenntniſs und Cur der Fieber. III. B. 8s Kap. Halle 1799.

Tomann de menstruo fluxu ejusque vitiis Progr. I. Wirceburgi 1796.

Blumenhagen l. c.

H. Chr. Aug. Osthof, Versuche zur Berichtigung verschiedener Gegenstände aus den Gebieten des reinen und angewandten medicinischen Wissens. II. B. Lemgo 1804.

C. J. Meyer a. a. Orte im 2n Bande.

Ueber krankhafte Menstruation in pathologischer u. therapeutischer Hinsicht von Dr. A. Henke in dem klinischen Taschenbuche für Aerzte und Wundärzte von Dr. Ernst Horn und Dr. Adolph Henke, 1807.

Bemerkungen und Beobachtungen über die Bleichsucht u. Menostasie v. Horn, in dessen Archiv für practische Medicin und Klinik, 5n Bandes 1. H. Berlin 1808. 8.

Zweiter Abschnitt.

Von der Bleichsucht, der Mutterwuth, der Hysterie und Unfruchtbarkeit.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Bleichsucht, der Mutterwuth, der Hysterie und Unfruchtbarkeit.

Erstes Kapitel.

Von der Bleichsucht.

§. 395.

Eine von den häufigsten Krankheiten, welche sich in den Jahren der Geschlechtsreife äußert, ist die Bleichsucht (Chlorosis). Seltener entsteht sie in späteren Jahren; Kaltschmid beobachtete sie bei einer Wittwe von 30 Jahren.

Kaltschmid dissert. Vidua triginta annorum, chlorosi laborans. Jen. 1752.

Das Bild der Krankheit.

§. 396.

Allgemeine Schwäche und Mattigkeit des ganzen Körpers, vorzüglich in den Extremitäten, träger, lang-

samer Gang, plötzliche Ermüdung nach der leisesten Anstrengung und Bewegung, blasses Aussehen mit einer, ins grüne oder graue fallenden Gesichtsfarbe; blasse, in das blaue sich verlierende Lippen, gelblich braune oder ganz braune Augenlieder, die bei sehr hohem Grade von zunehmender Schwäche anschwellen, schmutzige, weisgelbe Farbe der sclerotica, Mangel an natürlicher Wärme, öfterer Schauer, äußerst kleiner, langsamer, schwacher Puls, erschwertes Athemhohlen, Dispnöe, Asthma, ausgezeichnete Neigung zum Schlafe, öfteres Gähnen; geschwächte Verdauungsfunction, die sich durch Mangel an Appetit, oder Verlangen nach ungewöhnlichen Dingen, bitteren Geschmack, mit einem weislichten oder bräunlichten Schleime belegte Zunge, Üblichkeit, öfteres Erbrechen, Angst und Herzklopfen nach dem Essen, und durch Verstopfung zu erkennen giebt; Mangel an Ausdünstung, und trockene Haut, etwas angetriebener Unterleib, die monatliche Reinigung ist ganz gehemmt, oder, wenn sie fließt, äußerst sparsam und blaß, öfters zeigt sich nur ein schleimichter Ausfluß, der Urin ist blaß, und entleert sich selten, ödematöse Geschwulst der Füße, zuweilen auch des Gesichts, äußerste Niedergeschlagenheit der Seele, mangelnder Geschlechtstrieb, Gleichgültigkeit gegen alles, Herzklopfen, mitunter Ohnmachten, Delirien, Zuckungen.

Folgen.

§. 397.

Die Folgen sind Unfruchtbarkeit, lebenslängliche Schwäche, und Hysterie, Nervenfieber, Epilepsie, Me-

lancholie, Manie, bleibende Verdauungsschwäche, chronische Engbrüstigkeit, Wassersucht, schleimigte Lungensucht, Zehrfieber.

§. 398.

Nach dem Tode findet man, bei der anatomischen Untersuchung der Leichen, in der Brusthöhle eine Menge Wasser, Lymphe, und die Lungen durch Eiterung oder Fäulniß zerstört, da, wo die Kranke vorher sehr an Herzklopfen gelitten hatte, das Herz sehr groß, und von geronnenem Blute aufgetrieben, und die Klappen ungestaltet und gleichsam verknöchert; im Unterleibe Wasser, mehrere Organe, besonders die Leber, sehr blaß, und die Gekrösdrüsen verhärtet, den Magen leer und zusammengezogen; die Mutterscheide sehr enge, die Gebärmutter sehr klein, wie bei einem zweijährigen Kinde, bisweilen ist ein Theil der Mutterscheide und des hereinragenden Gebärmutterhalses verknorpelt; ein Theil, oder der Eyerstock, erscheint normwidrig groß, meistens sind beide ungewöhnlich klein, und wie zusammengeschrumpft.

U r s a c h e n.

§. 399.

Die Bleichsucht ist eine Krankheit der Reproduction, und ihre nächste Ursache liegt in der sosehr gesunkenen Thätigkeit ihrer einen Seite der Productivität.

§. 400.

Die Einflüsse, welche diese Krankheit veranlassen,

sind folgende: 1) unvollständige, physische Ausbildung des Körpers, durch vernachläßigte Erziehung von der frühesten Kindheit an erzeugt; meistens liegt diese in der schlechten physischen Pflege, schlechter Nahrung, Unreinlichkeit, dumpfen feuchten Stuben; 2) durch moralische Einwirkungen zufrüh aufgeregter Begattungstrieb; meistens ist bei diesen Kranken die Sensibilität sehr erhöht, mit unverkennbaren Zeichen der sosehr gesunkenen Irritabilitätsäußerungen; 3) Onanie, einer von den gefährlichsten Einflüssen; meistens ist in diesem Falle die Bleichsucht mit einem weisen Flusse begleitet, der auch niemals aufhört, wenn dieses Laster nicht unterbleibt; 4) allzuhäufiger und zufrüh vollzogener Beischlaf; 5) heftige Anstrengungen in der Zeit der Geschlechtsreife; 6) Erhitzung, und darauf folgende Erkältung, oder Durchnässung des Körpers; 7) Gemüthsbewegungen, besonders Kummer, Gram, Schreck; 8) Veränderung der Lebensweise z. B. wenn gesunde Mädchen von 16 bis 20 Jahren, die an eine thätige Lebensart, ans Landleben, gewohnt waren, den Aufenthalt auf dem Lande mit jenem in der Stadt vertauschen, sich mehr sitzend beschäftigen, und besonders an feuchten Orten wohnen müssen; 9) zufrüh zum Vorschein gekommene, oder zucopiöse Menstruation; 10) vorhergegangene heftige Blutflüsse aus der Gebärmutter oder einem andern Gebilde.

§. 401.

Sehr oft aber trifft die Bleichsucht mit andern allgemeinen Krankheiten zusammen, welche entweder lange vorher, von Kindheit an, das allgemeine Wohlbefinden störten, z. B. Wassersucht, Rachitis, scrophulöser Zustand, chro-

nische Ausschläge, hartnäckige Schleimflüsse; oder sie ist eine Folge vorhergegangener Krankheiten, welche erst gerade in die Zeit fielen, die der Geschlechtsreife vorhergiengen, und besonders die Vitalität des ganzen Organismus nicht nur, sondern auch die Productivität und Absonderungsthätigkeit des Uterinsystems sehr schwächten. In beiden Fällen ist daher die Bleichsucht nicht eine für sich bestehende, idiopatische Krankheit, sondern eine von den mittelbaren oder unmittelbaren Folgen der vorher herrschenden Krankheiten, und derjenigen Einflüsse, welche diese erzeugten.

§. 402.

Die Ursachen der Bleichsucht können zugleich örtlich und organisch seyn; nur dürfen diese örtlichen Hindernisse, z. B. Verhärtungen, scirrhöse Geschwülste, Verwachsungen der Gebärmutter, Atresie des Hymens und des Muttermundes, nie als die einzigen und nächsten Ursachen der Bleichsucht angesehen werden. Die Erscheinung der monatlichen Reinigung können sie wohl verhindern, aber es muß erst ein allgemeines Übelbefinden hinzukommen, wenn sie eine wahre Bleichsucht bewirken sollen.

§. 403.

Die monatliche Reinigung ist gewöhnlich bei der Bleichsucht gestört; entweder ist sie ganz unterdrückt, oder sie ergießt sich nur sparsam, oder sie ist zucopiös, oder mißfärbig, schleimigt. Man ist daher geneigt gewesen, die Störungen dieser Absonderung als die nächste Ursache der Bleichsucht anzusehen, allein sehr unrecht; im Gegentheile sind sie eine Folge der schädlichen Einflüsse und Krankheiten, welche

die Bleichsucht erzeugten, und vor allem der allgemeinen Schwäche des Organismus, und der sosehr gesunkenen Thätigkeit der Productivität im Uterinsysteme. Ist diese gehoben, so werden die fehlenden Regeln, meistens von selbst, regelmäßig eintreten; und es ist daher die Heilanzeige sehr einseitig, die gehemmte Menstruation geradezu herbeizuführen.

§. 404.

Es muß aber die Aufmerksamkeit des Praktikers erregen, daß der Entstehung der Bleichsucht nicht immer wahrnehmbare zufällige Einflüsse vorausgehen, sondern daß der Grund dazu entweder durch eine angeborne oder angeerbte Opportunität, oder durch gewisse ganz unerwartete, und öfters schwer zu entdeckende Veränderungen im weiblichen Körper, in den Jahren der Geschlechtsreife gelegt wird. Es gehören dahin folgende Fälle.

§. 405.

1) Mädchen von einer zarten Bildung und Organisation, ohne sichtbare Krankheitsanlage, werden zwischen dem 12ten und 14ten Jahre, während sie gerade schnell wachsen, anfangs von bleichsüchtigen Zufällen ergriffen, wobei übrigens der Appetit, der Stuhlgang und der Schlaf nicht gestört sind. Dieser Zustand erreicht sehr schnell, meistens schon in einem Zeitraume von acht Tagen, die höchste Stufe; auf dieser bleibt er, wenn man die Kranke sich selbst überläßt, fünf, sechs und mehrere Wochen, vermindert sich dann allmählig, und verschwindet endlich ganz. Nach einiger Zeit kommen die bleichsüchtigen Zufälle wieder,

machen den nämlichen Verlauf, und kurze Zeit nachher erscheint die Menstruation zum erstenmal; in einigen Fällen tritt dieselbe gleich nach vollendetem ersten Krankheitsanfalle ein, in andern gehen ihr auch drei und mehrere Krankheitsperioden voraus. Die Menstruation hält unter diesen Umständen gemeiniglich ihren Typus richtig, und fließt nur sparsam. Die bleichsüchtigen Zufälle erscheinen nicht wieder, und die, in dieses Lebensalter fallenden Entwicklungen des Körpers, verlaufen schnell und ohne Störung.

§. 406.

2) Mädchen von irritabler, reproductiver Constitution, bei welchen die Ausbildung und Längeausdehnung des Körpers frühzeitig ihren gehörigen Grad erreicht hat, werden ohne Beschwerden menstruirt; anfangs regelmäßig alle vier Wochen, aber immer copiöser, und endlich in solcher Quantität, daß unmittelbar Entkräftung darauf folgt. Von dieser Entkräftung erholen sie sich nicht wieder, und verfallen endlich in Bleichsucht, bei welcher ihre Laune mürrisch, und die Digestion sehr gestört ist. Die monatliche Reinigung kommt nun alle drei Wochen wieder, ist sehr copiös, das sich ergießende Blut mißfarbig. Das Übel nimmt nun zu, und wenn nicht frühzeitig Hülfe geleistet wird, so verfallen diese Kranken in einen leukophlegmatischen Zustand, mit allgemeinen oder partiellen Wasseranhäufungen im Zellgewebe und in den Höhlen des Körpers. Die Menstruation bleibt aus, ein sieches Leben, oder der Tod durch völlige Erschöpfung, ist das endliche Loos der vernachläßigten Kranken.

§. 407.

3) Mädchen, die von Kindheit an ein blasses Aussehen hatten, sich frühzeitig entwickeln, bei welchen die Längeausdehnung schon im vierzehnten Jahre ihre Vollendung, und meistens ein beträchtliches Maas erreicht hat, die einen wenig cohärenten Muskelbau haben, und dabei mager sind, ihre Menstruation ohne Beschwerden bekommen, werden zuweilen bleichsüchtig, nachdem jene schon eine ziemliche Zeitlang völlig in Ordnung war; sie leiden dabei an heftigen Kopfschmerzen, bluten zuweilen aus der Nase, und nachdem diese Erscheinungen eine Zeitlang gewährt haben, verfallen sie in einen ähnlichen Zustand, wie §. 406. angegeben wurde. Die monatliche Reinigung fließt unordentlich, bald sparsam, bald copiös und mißfärbig. Bleibt sie ganz aus, so entstehen gemeiniglich beträchtliche Congestionen gegen die Brust und den Kopf; die Kranken bekommen alle Abende einige Stunden lang ein aufgedunsenes rothes Gesicht, heftigen Kopfschmerz und Schwindel, husten viel, und werfen zuweilen viel Blut aus. Der Unterleib ist fast immer aufgetrieben und hart. Eßlust und Verdauung sind im normalen Zustande. Der Puls ist meistens klein und schnell, nicht selten aber wird er vorübergehend voll und hart. Von dem vorigen Falle bezeichnet er seine Individualität noch dadurch, daß er, sich selbst überlassen, nicht fortdauernd vermehrt wird, und in keine zerstörende Krankheit ausartet, sondern immer in gewissen Gränzen bleibt, sich abwechselnd vermindert und vermehrt.

§. 408.

4) Mädchen, die in der Lebensperiode, in welcher

die Menstruation das erstemal zu erscheinen pflegt, in ihrer körperlichen Entwicklung noch zurück sind, bei welchen noch nicht das harmonirende Verhältniß der Gestaltung unter den einzelnen Gebilden eingetreten ist, das bei dem ausgebildeten Menschen immer mehr oder weniger Statt findet, die sich besonders durch einen auffallend kindischen Ausdruck in den Gesichtszügen auszeichnen, ohne dabei die Heiterkeit des früheren jugendlichen Alters zu besitzen, werden im 15ten oder 16ten Jahre nach und nach bleichsüchtig. Vorher erschien zuweilen die Menstruation einmal, jedoch nur sehr sparsam, verschwindet aber für immer; meistens aber kam sie noch nicht im geringsten zum Vorschein. Nach einiger Zeit entstehen an verschiedenen Gegenden des Körpers Ausschläge; an den Füßen artet dieser Ausschlag in Geschwüre aus, und wenn diese heilen, was jedoch mit großer Schwierigkeit geschieht, so zeigen sich krankhafte Affectionen der Brust, mit vermehrtem Schleimauswurfe; diese weichen zwar im Anfange, wenn die Fußgeschwüre wieder aufbrechen, allein gegen das Ende stellen sie sich, ungeachtet der nicht supprimirten Geschwüre, aufs neue ein, und die Kranke verfällt nach und nach in eine eiternde Schwindsucht mit hektischem Fieber.

§. 409.

5) Nicht selten beobachtet man, daß Mädchen, bei welchen entweder vor dem ersten Erscheinen der monatlichen Reinigung, oder nachdem diese eine Zeitlang regelmäßig geflossen, und ohne irgend eine bemerkbare Veranlassung ausgeblieben ist, die gewöhnlichen Zufälle der Bleichsucht bekommen, und bei ihnen zugleich ungewöhnliche Äußerun-

gen des Begehrungsvermögens eintreten, z. B. ein unwiderstehlicher Hang zum Genusse ungewöhnlicher Nahrungsmittel, erdigter Substanzen, Kohlen u. s. w.; solche Individuen leiden auch häufig an Säure, und damit ist gewöhnlich eine auffallende Veränderung in dem Charakter der Kranken und der Sinnorgane verbunden. Der Schlaf ist unrichtig, unterbrochen, das Verdauungsgeschäft geht sehr träge vor sich, und die Kranken haben öfters in acht Tagen keinen Stuhlgang. Die bleichsüchtigen Zufälle erreichen nie den hohen Grad, und der Puls schlägt immer ziemlich normal. Die Muskularactionen sind periodisch sehr schwach, zu andern Zeiten aber bemerkt man keine Abnahme derselben, und besonders ist es diesen Kranken eigen, daß sie sehr bedeutender Anstrengungen ihrer Kräfte fähig sind, ohne darauf in einen hohen Grad von Entkräftung zu verfallen. Mehrere Monate kann dieser Zustand dauern, ohne daß der Organismus gefährdet wird; endlich verlieren sich die bleichsüchtigen Zufälle, sowie die monatliche Periode zum ersten Male zum Vorschein kömmt, und nach dem regelmäßigen Wiedererscheinen von einigen Monaten nach einander, ist die Kranke vollkommen geheilt.

Prognose.

§. 410.

Die Bleichsucht, als solche, ist keine gefährliche Krankheit, aber die Krankheiten, die mit ihr zusammentreffen, können desto wichtiger seyn; diese entstehen um so leichter, je länger schon die Bleichsucht währte, und dann ist auch die Heilung weit schwerer. — Die Bleichsucht verliert

sich

sich bisweilen von selbst, wenn sie nach gewissen Veränderungen in den Jahren der Geschlechtsreife entsteht, oder zufällig um diese Zeit günstigere Verhältnisse auf das Individuum einwirken. — Die Heilung wird sehr schwer, und öfters unmöglich, wenn die schädlichen Einflüsse z. B. Onanie, Traurigkeit, Kummer, beständiges Sitzen, Entbehrung der reinen Luft, die anstrengende Bemühungen der Geisteskultur u. s. w. fortwirken.

Indication.

§. 411.

Erhöhung der geschwächten Vitalität des Organismus überhaupt, und der Productivität des Uterinsystems insbesondere, muß gewöhnlich der allgemeine Zweck der Heilung seyn.

§. 412.

Der Behandlung selbst aber muß die Untersuchung vorhergehen, durch welche Einflüsse die Bleichsucht erzeugt wurde, und ob sie eine unmittelbare Folge von diesen, oder die Wirkung anderer Krankheiten seyn.

§. 413.

Ist die Krankheit der Effekt von wahrnehmbaren Einflüssen, und besteht sie als solche, für sich allein, ohne Complication mit andern Übeln, so sind zweckmäßige diätetische Vorschriften von dem größten Nutzen, und sie leisten oft mehr als alle Arzeneyen. Es ist daher eine von den wichtigsten Aufgaben für den Arzt, die Lebensart der Kranken,

ihre Umgebungen, Verhältnisse, Wohnung, Geschäfte, ihre geistige und physische Diät, genau zu prüfen, und sich zu überzeugen, ob sich nicht unter diesen ein oder das andere veranlassende Moment entdecken lasse, und ob es nicht möglich sey, dieses zu entfernen, und von günstigeren diätetischen Einwirkungen Gebrauch zu machen.

§. 414.

Im allgemeinen empfehlen sich folgende diätetische Hülfsmittel. Es versteht sich von selbst, daß sie nach dem Alter, den verschiedenen Umgebungen und Umständen, der bisherigen Lage und Gewohnheit der Patientin sowohl, als nach dem Grade, Umfange und Dauer der Krankheit modificirt werden müssen: 1) die Kranke muß man auf alle mögliche Weise zu zerstreuen und zu erheitern suchen; 2) sie muß eine gesunde und frische Luft, besonders im freyen, genießen; 3) sie muß die sitzende Lebensart vermeiden, und sich täglich mäßige Bewegung machen, die sie nach der Zunahme der Muskularkräfte verstärken muß; 4) ihre Nahrung bestehe in einer animalischen, gewürzhaften, leicht verdaulichen Kost, das Getränke in einem guten, reinen, leicht verdaulichen Biere, und in etwas Wein, besonders empfiehlt sich nach Tische ein Gläschen Burgunder; 5) das übermäßige Thee- und Kaffeetrinken untersage man, als höchst schädlich; 6) man sorge dafür, daß die Kranke nicht zu lange schlafe, und daß man sie bei Tage durch zweckmäßige Beschäftigung und Erheiterung munter zu erhalten suche; 7) sie wähle keine zuleichte Kleidung, um sich nicht der Erkältung zu exponiren, doch kleide sie sich auch nicht zuwarm; 8) eins

der vortheilhaftesten diätetischen Mittel ist auch der Gebrauch der lauwarmen Bäder.

§. 415.

Nicht immer sind aber die genannten diätetischen Hülfsmittel allein zureichend, die Bleichsucht zu heilen, und man muß zu Arzeneyen seine Zuflucht nehmen, besonders wenn sie schon lange währte, und die Schwäche der Vitalität im Organismus überhaupt, und der Productivität des Uterinsystems, einen hohen Grad erreicht hat, und gewisse Ursachen zum Grunde liegen, welche besondere Rücksicht bei der Heilung verdienen.

§. 416.

Es ist aber für die Indication höchst wichtig, nicht nur auf den Grad der Schwäche, sondern auch darauf zu achten, ob diese mit erhöheter oder verminderter Receptivität verbunden sey.

§. 417.

Ist die Schwäche mit verminderter Receptivität verbunden, sprechen für diesen Zustand nicht nur die Constitution, das Temperament, der Habitus, das Benehmen, die Verhältnisse der Kranken, ihre Reitzlosigkeit gegen manche Einflüsse, sowie manche andere damit verbundene Erscheinungen, so finden diejenigen Arzeneyen ihre Stelle, welche die Irritabilität theils im reproductiven, theils im Nervensysteme hervorrufen: die bitteren gewürzhaften Arzeneyen, die herba trifolii fibrini — marrubii albi, radix gentianae rubrae — galangae — cascarillae —

imperatoriae — valerianae — caryophyllatae — calami aromatici, lignum quassiae, cortex aurantiorum, — cinnamomi — chinae — die gummata ferulacea, galbanum und asa foetida, und vor allem die Eisenmittel, mit gewürzhaften Arzeneyen versetzt. Damit verbindet man, nebst den §. 414. empfohlenen diätetischen Vorschriften, Einreibungen von flüchtig reitzenden Arzeneyen und warme aromatische Kräuterbäder.

§. 418.

Ist die Schwäche des Organismus bei der Bleichsucht durch sehr erhöhete Receptivität ausgezeichnet, und ist diese aus dem äußeren Habitus der Kranken, den Einflüssen und ihrer Neigung zu krampfhaften und hysterischen Anfällen, besonders bei der leisesten Einwirkung, erkennbar, so sey man vorsichtig mit der Anwendung der stärkenden Arzeneyen, am wenigsten finden die cohärenteren Mittel §. 417. sogleich eine Anwendung, welche der Kranken nicht nur sehr oft unerträgliche Beängstigung und andere Beschwerden verursachen, sondern sie auch leicht zum Erbrechen nöthigen. Nur die weniger cohärenten Arzeneyen, ganz gelinde aromatische Aufgüsse, und die mineralischen Säuren, Hallers und Mynsichts Elixir, die verdünnte Schwefel- und verdünnte Salzsäure verdienen hier besonders gerühmt zu werden, die man am zweckmäßigsten mit einem aromatischen Aufgusse z. B. der herba menthae piperitae crispae — melissae — cinnamomi verbindet. Sollten übrigens wegen bedeutender Störung der Digestion die Säuren nicht vertragen werden, so ist es nothwendig, die Thätigkeit derselben zu erhöhen, wozu sich,

bei der ohnedieß sehr erhöheten Receptivität des Magens und Darmkanals, kein Mittel so sehr empfiehlt, als der Mohnsaft, den man mit einem von den genannten aromatischen Aufgüssen verbindet. Es versteht sich von selbst, daß übrigens auf Regulirung einer zweckmäßigen Diät und Hinwegräumung der schädlichen Einflüsse Rücksicht genommen werden muß. Sowie die sosehr erhöhte Receptivität sich mindert, und das Gleichgewicht der Systeme sich herzustellen anfängt, schreitet man zu den mehr cohärenteren Mitteln §. 417., unter welchen im Anfange die gelindesten, sowohl in Beziehung auf ihre Cohärenz, als auf die zureichende Form, auszuwählen sind.

§. 419.

In der Chlorosis hat man gewisse Specifica empfohlen; der balsamus sulphureus, die älteren Pillenformen, z. B. die pilulae Junkeri, Stahlii, Pecherii, Boerhavii, und vor allem das Eisen mit seinen Präparaten wurden dazu gezählt. Sie wirken eben so wenig, als die emmenagoga, bei unterdrückter Menstruation spezifisch, und man darf sie auch, eben so wenig als diese, unbedingt verordnen, weil sie nicht nur in manchen Fällen gar nicht vertragen werden, sondern auch ihr Gebrauch, ihrer meistens sehr erhitzenden Wirkung zufolge mit Gefahr verbunden, seyn kann. Alle diese Mittel können gewöhnlich nur in dem §. 417. bezeichneten Falle eine Anwendung finden.

§. 420.

Das wichtigste von diesen Mitteln bleibt immer in der Bleichsucht, als einer der ersten Krankheiten, in welche

der Reproduction ihren nächsten Grund hat das Eisen; und es leistet selbst da noch, wider Erwarten, Wirkung, wo die Krankheit den höchsten Grad erreicht hat, und in Wassersucht überzugehen drohet. Es empfiehlt sich besonders das Eisen in Substanz, in kleinen Gaben und in kurzen Zwischenräumen, in Verbindung mit dem Mohnsafte und aromatischen Arzeneyen — der Zimmt- oder Pomeranzenrinde — wobei bemerkt werden muß, daß, je geringer der Grad der Irritabilität und Sensibilität ist, desto größere Gaben des Eisens vertragen werden; daher kömmt es auch, daß diejenigen bleichsüchtigen Kranken, welche sehr reitzloß sind, und bei welchen Neigung zur Schleimerzeugung und zur Wassersucht beweisen, daß das lymphatische System im Organismus überwiegend gesetzt ist, das Eisen in den größten Gaben wohl bekömmt.

§. 421.

Eine besondere Erwähnung verdienen die natürlichen mineralischen Eisenbäder und Brunnen, — Pyrmont, Driburg, Bocklet und einige andere — sie wirken in der Bleichsucht ungemein wohlthätig, besonders an Ort und Stelle gebraucht, wo noch so manche andere Verhältnisse und Einflüsse influiren, welche die Heilung oft sehr schnell befördern helfen. Ich würde aber immer nur das Trinken des Wassers mit aller Vorsicht empfehlen, welches leicht Flatulenz, Beängstigung, Diarrhöen und Störungen der Digestion überhaupt erzeugt; wovon ich mich in unserem Bade Bocklet oft zu überzeugen Gelegenheit hatte, und zu dem Ende mit dem Gebrauche des Bades lieber das Eisen in Substanz reichte.

§. 422.

Übrigens ist die Anwendung der wirksamsten Arzeneymittel unnütz, wenn die Einflüsse §. 400. nicht vermieden und beseitigt werden können.

§. 423.

Ist die Bleichsucht die Folge der vernachläßigten physischen Ausbildung des Körpers, durch die §. 400. bemerkten Einflüsse erzeugt, so findet zwar die empfohlene Heilmethode §. 417. Statt, allein man wird doch den Zweck entweder gar nicht, oder nur unvollkommen, erreichen, wenn die Umgebungen und Verhältnisse des Individuums nicht verbessert werden können.

§. 424.

Ist die Bleichsucht eine Folge des zufrüh aufgeregten Begattungstriebes, durch moralische Einwirkungen und nicht befriedigten Begattungstrieb erzeugt, dann ist meistens die Sensibilität zusehr erhöhet, und mithin findet die Methode ihre Anzeige, welche §. 418. angedeutet wurde; die baldige Verheyrathung möchte übrigens in diesem Falle sehr oft das Mittel zur radicalen Heilung werden, sobald sich die Bildung des Körpers und seine Vitalität dem dazu nöthigen Grade genähert haben.

§. 425.

Gab Onanie die Veranlassung, so ist die Krankheit durch kein Arzeneymittel zu bezwingen, wenn dieses Laster nicht vermieden wird. Die dadurch erzeugte Schwäche fordert die Behandlung §. 424., nur ist theils noch auf die

Entfernung des, etwa auch nach Entwöhnung von der Selbstbefleckung zurückbleibenden weisen Flusses und auch darauf Rücksicht zu nehmen, die aromatisch stärkenden Arzeneyen mit Vorsicht zu reichen, um nicht durch ihre zuheftige Einwirkung den Geschlechtstrieb hervorzurufen, und neuen Anlaß zur Betastung der Geburtstheile zu geben. Bei sehr jungen Mädchen aber auch alle die Gelegenheiten zu entfernen, welche nur immer jenes Laster begünstigen können, wird wohl kaum zu errinnern nöthig seyn.

§. 426.

Ist zuoft und zufrüh vollzogener Beischlaf die Quelle der bleichsüchtigen Zufälle, so ist Mäßigung und Enthaltsamkeit vom Beischlafe die erste Bedingung zur Heilung. Das Eisen und die cohärenten stärkenden Mittel werden nicht gleich vertragen; nährende Speisen ohne Gewürze, mit Behutsamkeit angewendet, Aufenthalt in freier Luft, gesellschaftliche Zerstreuung, späterhin mäßiger Genuß des Weines, und endlich der Gebrauch eines eisenhaltigen Mineralwassers stellen die Gesundheit bald wieder her.

§. 427.

Welcher Heilplan einzuschlagen sey, im Falle die Bleichsucht durch die übrigen §. 400. bemerkten Einflüße veranlaßt wurde, läßt sich leicht errathen. Es verdienet nur bemerkt zu werden, daß in den meisten Fällen nicht die Arzeneyen allein, sondern die psychischen und physischen diätetischen Hülfsmittel die Heilung begründen müssen, vorzüglich wenn die Krankheit durch Gemüthsbewegungen und Änderungen der Lebensart erzeugt wurde.

§. 428.

Trift die Bleichsucht mit den Krankheiten §. 401. zusammen, so kann der Heilplan eine manigfaltige Modification dadurch erhalten, da es sehr oft die erste Sorge erfordert, die Grundkrankeit zu heben, es sey denn, daß diese selbst ihrer Natur und nächsten Ursache gemäß, mit dem für die Heilung der Bleichsucht angezeigten Heilplane harmonire; es kann dann sehr oft nicht nur sogleich von dem Eisen, sondern auch von den §. 417. angeführten Heilmitteln die Anwendung gemacht werden.

§. 429.

Sind die Ursachen der Bleichsucht zugleich örtlich und organisch, §. 402. so müssen diese zwar nur allein gehoben werden, allein sie werden allein die Heilung nicht begründen, wenn nicht die Abnormität des Gesammtszustandes des Organismus zu gleicher Zeit entfernt wird.

§. 430.

Wenn die Bleichsucht in dem §. 405. bezeichneten Falle ohne sichtbare Krankheitsanlagen entstanden ist, so heben sie der Gebrauch des Eisens, reine Luft, viele Bewegung und Zerstreuung zwar sehr schnell, nur muß man die Kranke von dem Gebrauche der Arzeneymittel nicht zufrüh dispensiren; sie kommt sonst eben so schnell wieder, und bleibt nicht eher ganz hinweg, als bis die Menstruation sich einstellt.

§. 431.

In dem §. 406 bezeichneten Falle wirken gleich, bei den ersten wahrnehmbaren Erscheinungen der Krankheit,

Eisenmittel, öftere Bewegung, Aufenthalt in freier Luft, gesellschaftliche Zerstreuung, so wohlthätig, daß die weiteren Fortschritte des Übels aufgehalten werden; es findet sich allmählich, dem Anscheine nach, der Zustand der vollkommenen Gesundheit ein, die monatliche Reinigung kehrt in ihren normalen Typus zurück, sie wird sparsamer, und das ausfließende Blut hat wieder seine gewöhnliche Farbe. Leicht kommen aber, nach Aussetzung der Arzeneyen, die alten Zufälle wieder, die alsdann die nämliche Behandlung fordern; es ist daher rathsam, um ferneren Recidiven vorzubeugen, wenn man von Zeit zu Zeit wenigstens vierzehn Tage Eisen nehmen läßt.

§. 432.

In dem Falle §. 407. muß man das Eisen niemals anwenden, durch welches die Congestionen und die Neigung zu dem Blutfließen zusehr vermehrt werden; der Zustand beweist eine zusehr erhöhete Irritabilität des arteriösen Systems, in welchem mit geeigneter Vorsicht angestellte Aderlässe, und der Gebrauch von reitzenden Fußbädern sehr zur Erleichterung dienen. Alle Einflüsse, welche nur immer die Irritabilität der Gefäßsysteme zusehr erhöhen, muß die Kranke vermeiden, und nur dann, wann die Neigung zu Congestionen gehoben ist, kann von den cohärenteren Mitteln, der China, dem isländischen Moose, von einer leicht verdaulichen nährenden Diät und von dem Eisen mit gehöriger Vorsicht Anwendung gemacht werden.

§. 433.

Zeigt sich die Bleichsucht auf die §. 408. beschriebene

Weise, so ist es weder rathsam, die Geschwüre auf der Stelle zu supprimiren, noch sogleich das Eisen und die cohärenter stärkenden Arzeneyen §. 417. anzuordnen; es empfehlen sich in diesen Fällen die Antimonialkalche zum innerlichen, und die Schwefelbäder, vorsichtig angewendet, zum äußerlichen Gebrauche; die Bäder zu Wißbaden, Ems, Karlsbad, und andere von ähnlichen Bestandtheilen, in mäßiger Temperatur angewendet, finden hier eine Stelle; und nur dann, wann die Geschwüre vollkommen geheilet sind, ohne krankhafte Affectionen der Brust zur Folge zu haben, schreitet man zum Eisen, zu mineralischen Eisenbädern, und zur zweckmäßigen nährenden Diät.

§. 434.

Charakterisirt sich die Individualität der Bleichsucht durch Neigung zur Säure, einen unwiederstehlichen Hang zum Genusse ungewöhnlicher Nahrungsmittel, erdigter Substanzen, Kohlen, und überhaupt durch Zufälle einer geschwächten Digestion, so sind gewürzhaft bittere Arzeneyen mit absorbirenden indicirt. Und sowie sich die Zufälle der gestörten Digestion verlieren, macht man den Uebergang zum Eisen, welches im Anfange sehr schicklich mit der Magnesia, dann aber mit gewürzhaften aromatischen Mitteln gereicht wird, und empfiehlt zugleich eine leicht verdauliche animalische Diät, in Verbindung mit dem Genusse eines alten, besonders rothen Weines.

§. 435.

Bisweilen beobachtet man bei der Bleichsucht noch ausgezeichnetere Störungen des gastrischen Systems, An-

häufung von schadhaften Stoffen im Darmkanale; meistens unterliegen hier die Leber, das Gallensystem, der Darmkanal großen Veränderungen, die Absonderung ist krankhaft vermehrt, und so häufen sich die schadhaften Stoffe, Galle, Schleim, im Gallensysteme, im Magen und im Darmkanale an, und die Säftemasse ist umgeändert. Es ist hier die auslerende Methode vor allem angezeigt, und die Sache des Arztes ist es, zu untersuchen, ob die schadhaften Stoffe vorzüglich im Magen oder Darmkanale ihren Sitz haben: im ersten Falle sind Brechmittel angezeigt, unter denen besonders, bei Neigung zu Diarrhöe die Ipecacuanha den Vorzug verdient; im zweiten Falle aber empfehlen sich Abführungsmittel, die jalappa, die Rhabarber und der Mercur. Sobald die Neigung zum Brechen nachläßt, die Eßlust sich einstellt, der Leib bey regelmäßiger Auslehrung weniger gespannt ist, dann schreite man zu denjenigen Arzeneyen, welche die Thätigkeit in den Digestionsorganen erhöhen: die bitteren Arzeneyen mit aromatischen Aufgüßen und dem Hoffmannischen Lebensbalsam, der wässerige Aufguß der China mit dem Hoffmannischen Geiste, leisten im Anfange treffliche Dienste, von welchen man darauf erst zu cohärenter stärkenden Mitteln uud dem Eisen, verbunden mit einer zweckmäßigen Diät, den Übergang macht.

Literatur.

§. 436.

H. M. Markard Beschreibung von Pyrmont II. B. Leipzig 1785. 8.

William Rowleys Frauenzimmerkrankheiten l. c. S. 10.

Meckel dissert. de cholorosi. Halae 1796.

Neumann dissert. de cholorosis natura atque medela. Francof. 1798.

Centz diss. de chlorosi. Francof. 1804.

Brandis Erfahrungen über die Wirkung der Eisenmittel im Allgemeinen, und des Driburger Wassers ins besondere. Hanover 1803.

Hufelands Journal der practischen Heilkunde, XX B. 1 St. p. 9.

Marcus über die Anwendung des Eisens in der Medecin, in den Jahrbüchern der Medecin als Wisenschaft I B. 2. Heft. S. 92. Tübingen 1806.

Horns Archiv für practische Medicin, und Klinik. V. B.

Zweites Kapitel.

Von der Mutterwuth.

§. 437.

Die Mutterwuth bestehet in einem krankhaft erhöhten Drange zur Befriedigung des Geschlechtstriebes. Sie äußert sich bei folgenden Gelegenheiten: 1) bei dem Erwachen des Geschlechtstriebes in den Jahren der Pubertät; 2) bei der schnellen Veränderung der vorigen Lebensweise, d. i. wenn Mädchen, die vorher ein sehr unzüchtiges, wohllüstiges Leben führten, mit Gewalt davon abgehalten werden;

3) bei Weibern im Ehestande, welche sehr lange entfernt von ihren Gatten leben müßen, oder deren Schwäche sie, bei einem feurigen Temperamente, nicht befriediget; 4) bei Wittwen, deren Männer bald nach der Verheyrathung wieder sterben; 5) bei dem Aufhören der Zeugungsfähigkeit.

Das Bild der Krankheit.

§. 438.

In dem ersten oder geringsten Grade überlassen sich die Kranken beständig verliebten und wohllüstigen Ideen, und sie suchen alles Mögliche auf, um ihren Drang zur Befriedigung des Geschlechtstriebes zu erhöhen, z. B. durch schlüpfrige Lectüre, geile Unterhaltungen, Betastung ihrer Geburtstheile u. s. w. Die Wirkungen davon sind im Anfange, in Beziehung auf ihre Selbsterhaltung und Geschlechtsfunctionen, noch wenig oder gar nicht bedeutend; sie sind übrigens gegen alles, ja sogar gegen jedes Vergnügen, gleichgültig, wenn es nicht als Mittel dienen kann, ihre Lüsternheit zu erhöhen. Sie haben meistens die Hand an den Geburtstheilen, sind zur Arbeit unfähig, traurig und tiefsinnig, reden nichts, oder sprechen leise in unverständlichen Ausdrücken für sich hin, lieben die Verstellungskunst, wollen ihre wohllüstigen Ideen und Triebe nicht zu erkennen geben; doch suchen sie gerne zu gefallen, lieben daher den Putz, und begegnet ihnen ein Mann, alsdann verrathen sie ihre Blöse, und geben sich willig zu jedem Genuße hin.

§. 439.

Im zweiten Grade nimmt die Krankheit täglich zu, die Kranken verlieren alle Schamhaftigkeit immer mehr und mehr, sprechen den ganzen Tag von vielen, besonders obscönen Gegenständen, ohne alle Überlegung, wodurch sie ihre krankhaft erhöhete Phantasie und wohllüstigen Triebe an den Tag geben; nach und nach verlieren sie ganz alles Schamgefühl, alle Vernunft und Beurtheilungskraft, besonders in Beziehung auf Geschlechtsverhältnisse. Sie fordern jeden Mann, er sey, wer er wolle, sie mögen ihn kennen oder nicht, auf, ihre Geilheit zu befriedigen; sie bedienen sich der schändlichsten Mittel, um ihren Zweck zu erreichen, und schimpfen und mißhandeln wohl auch den Mann, welcher ihrem Verlangen nicht Genüge leistet.

§. 440.

Im dritten Grade erreicht die Verwirrung der Sinne den höchsten Grad, wie in der Manie, von der heftigsten Wuth bis zur stillen Melancholie; in dem Paroxismus der Manie schreien und rasen sie heftig, rufen den Männern zum Fenster hinaus zu, entblößen sich, treiben Onanie in Gegenwart mehrerer Personen*), und fallen die-

*) Die allgemeine Weltkunde erzählt die Geschichte von einem Mädchen, bei welchem mehrere fremde Körper, und sogar Knochenstücke von einer Natter, durch die Mutterscheide ausgesondert wurden. Man hatte sich sehr getäuscht. So wie ich die Geschichte laß, fiel mir ein, ob dieses Mädchen nicht an der Mutterwuth gelitten hätte, und sich diese fremden Körper, bei heftigen

jenigen an, welche ihrem Verlangen sich widersetzen. Treten ruhige Zwischenräume ein, so fallen sie in die tiefste Melancholie; bisweilen errinnern sie sich während dieser, ihrer vorigen obscönen Handlung, und waren es Frauenzimmer von Bildung und guter Erziehung, so erreicht ihre Traurigkeit und Melancholie einen noch höheren Grad, und man hat beobachtet, daß sie alsdann durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende machten.

§. 441.

Hat die Krankheit den §. 440. bezeichneten Grad erreicht,

Paroxismen selbst in die Mutterschiede gebracht, um ihre Geschlechtslust zu befriedigen. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Mutterwuth in einem fürchterlichen Grade zu beobachten, ich weiß, wie sehr sich solche Kranken in den heftigsten Paroxismen der Manie vergessen können; und mir ist zugleich eine Beobachtung bekannt, daß ein Mädchen in dem Falle, wo die Mutterwuth nur den ersten Grad erreicht hatte, eine gelbe Möhre zu sich steckte, welche abbrach, und in der Folge aus der Mutterscheide durch eine Operation herausgenommen werden mußte. So besitze ich zwei fremde Körper von einem Strauchgewächse, welche den Kern von einem molenartigen Aftergebilde in der Gebährmutter ausmachten; man hielt die Frau für schwanger, es entstand eine heftige Hämorrhagie, und in Begleitung dieser und der schmerzhaftesten Wehen wurde das Aftergebilde ausgesondert. Ich habe alle Ursachen anzunehmen, daß diese fremden Körper auch nur von außen in die Geburtstheile, als Folge von Onanie gebracht wurden, und sich nach und nach den Weg in die Gebährmutter bahnten.

erreicht, so leidet auch schon die reproductive Sphäre mit den übrigen Functionen des Sexualsystems sehr; Mangel an Appetit, trockner, seltener, oder ganz unterdrückter Stuhlgang, wobei ihn die Kranken öfters geflissentlich zurückhalten, Mangel des Durstes, seltener, gelber, dicker, zäher Urin, gar nicht, sehr unordentlich oder bisweilen sehr copiös fließende monatliche Reinigung, brennende Hitze über den ganzen Körper, Unempfindlichkeit gegen alle Kälte, mageres, kachektisches, verwirrtes Aussehen im Gesichte, welches im Paroxismus sehr roth, ausser demselben blaß ist, braune Ringe um die Augen, äußerst schmerzhafte Schoeßgegend, verbunden mit Schmerzen im Kreutze und in den Lenden, geschwellene, entzündete, auch wohl wundgekratzte Geburtstheile, sehr oft beträchtliche Anschwellung des Kitzlers, und Ausfluß einer scharfen, häßlich riechenden Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, sind die gewöhnlichen Begleiter der Krankheit in diesem Grade.

§. 442.

Bei der Leichenöffnung fand man den Kitzler übermäßig groß, hart, excoriirt, an mehreren Stellen schwürig, die Mutterscheide äußerst erweitert, die Scheidenportion ungewöhnlich tiefer in der Mutterscheide, als bei gesunden keuschen Personen, die Lippen des Muttermundes angeschwellen, und ungewöhnlich hart; den Grund und Körper der Gebärmutter gleichfalls hart, angeschwollen, wie entzündet vereitert; die Eierstöcke waren meistens auch äußerst groß, und mit einer schleimigten Flüßigkeit bedeckt; die Muttertrompeten sehr roth, zum Theile, oder ganz, durch Vereiterung zerstört.

Ursachen.

§. 443.

Die Ursachen der Mutterwuth können verschieden seyn; eine der vorzüglichsten ist eine zusehr erhöhte Vitalität und Irritabilität im Uterinsysteme, vermöge welcher die normale organische Gemeinschaft mit dem übrigen Organismus gestört wird, indem, als Folge eines zu hohen Grades von Productivität, mehr erzeugt wird, als zu seiner Selbstreproduction und zu den nothwendigen Geschlechtsfunktionen erfordert wird. Daher kömmt es auch, daß bei den an der Mutterwuth Leidenden, als Folge des vermehrten Andranges, die Gebärmutter größer und turgescirender gefunden wird, daß ihre Gefäße weit größer und ausgedehnter sind, und die Geburtstheile, sowie die Gebärmutter insbesondere, gewöhnlich roth und entzündet gefunden werden. Die Mutterwuth scheint daher in diesem Falle sehr oft eine wirkliche Entzündung der Geburtstheile zu seyn, welche besonders dann den höchsten Grad erreicht, wann die Irritabilität local in dem Nervensysteme ergriffen ist, in welchem Falle auch die höchste Verwirrung der Sinne sich einzustellen pfleget. Bei einer ohnedieß ausgezeichneten irritablen reproductiven Constitution, kann durch den Genuß sehr nahrhafter und erhitzender Speißen und Getränke, besonders bei sitzender, ruhiger, sorgenloßer Lebensweise, durch den Wechsel des Clima, indem nicht nur ein höherer Grad von Wärme, sondern auch andere neue ungewohnte Reitze der Natur einwirken, durch den Gebrauch zuheißer Bäder, vorzüglich mit sehr aromatischen Kräutern gemischt, durch sehr reitzende und erhitzende Arze-

neyen, unterdrückte oder retardirte monatliche Reinigung, besonders nach vorhergegangener Erhitzung u. d. gl. sehr leicht zur Mutterwuth die Veranlassung gegeben werden.

§. 444.

Die Mutterwuth kann auch durch Reitze erzeugt werden, welche durch unmittelbare Einwirkung auf die Geburtstheile oder auf Organe, mit denen sie durch ihre Nerven und Gefäße in näherer Verbindung stehen, den Geschlechtstrieb zu sehr hervorrufen. Dahin gehören idiopathische Entzündung der Geburtstheile und der Gebärmutter a), der Reitz des Eyes bei der Schwangerschaft, in oder außerhalb der Gebärmutter b), zuhäufiger Beischlaf in der Schwangerschaft c), Anschwellung oder Deformität des Ovariums d), Masern e) oder Krätzausschlag f), welcher sich bis in die Geburtstheile verbreitet, scharfe, festsitzende Cruditäten im Darmkanale, Würmer, beson-

---

a) Baldingers Magazin für Aerzte X. B. p. 892. und Reils Fieberlehre IV. B. p. 56.

b) Schurig Gynaecologia S. 21.

c) Belehrung über eine bisher unbekannte Folge ausschweifender Befriedigung des Geschlechtstriebes in der Ehe. Leipzig 1799. 8.

d) Brendel Observat. anat. Dec. III. Obs. 10.
Ephem. Nat. Cur. Cent. VIII. Obs. 3.
Hoffmann (Maur.) disquisitio corporis humani anat. pathol. p. 117.
Michaelis pract. clin. special. cas. 22.

e) Lentin Beobachtungen einiger Krankheiten, p. 133.

f) Thilenius medic. und chir. Bemerkungen, p. 288.

ders Askariden, die von dem After bis in die Geburtstheile den Weg fanden g), venerische Krankheit, Onanie, zugroße empfindliche Clitoris h), reitzende Injectionen in die Mutterscheide, Pessarien, das Reiten i), Steine in den Nieren oder in der Urinblase k), und gewisse Arzneyen, welche besonders auf das Uterinsystem einwirken, z. B. die Canthariden, das Kraut der Sabina u. d. gl.

§. 445.

Veranlassung zur Mutterwuth kann auch dann gegeben werden, wann durch gewisse Einflüsse der Geschlechtstrieb in einem hohen Grade hervorgerufen und erhöhet wird, in der Folge aber keine Befriedigung findet. Solche Einflüsse sind: wohllüstige Lectüre und Unterhaltungen, der zufrühe Umgang mit Männern, wohllüstiges Tanzen, sitzende einsame Lebensart im Kloster oder in Erziehungsinstituten, Änderung der Lebensweise, plötzliche Enthaltung nach vorhergegangenem Genusse u. d. gl.

§. 446.

Endlich kann die Ursache zunächst in einer sehr erhöheten

---

g) Ephem. Nat. Cur. Dec. I. Ann. VIII. Obs. 75. — Schurig Gynaecologia p. 13. — Lentin in Hufelands Journal der pract. Heilkunde. XIV. B. 3. St. p. 10.

h) Schurig Gynaecologia, p. 2. 17. — Zacutus Lusitanus, Prax. admirab. T. II. Obs. 91.

i) Sebiz exercit. med. p. 376.

k) Act. Natur. Cur. Vol. VII. Obs. 30. — Camper Observat. circa mutationem calculorum cap. 2. — Zacchias, Quaest. med. leg. III. Tit. I. Quaest. 4 n. 8.

Sensibilität des Organismus überhaupt, und des Uterinsystems insbesondere liegen, erzeugt durch erbliche Anlage, weichliche Erziehung, überspannte Phantasien und Schwärmereyen, zarte delikate Bildung des Körpers, vorhergegangene Ausschweifungen, besonders in der Onanie, schlechte Ernährung, Kummer und Gram, besonders wegen gekränkter Liebe, anhaltende Krankheiten, welche die Sensibilität sehr erhöheten, übermäßiges Theetrinken, sehr schwächende Purgirmittel, zucopiöse Menstruation u. s. w. Man wird diese krankhaft erhöhete Sensibilität um so weniger als Ursache verkennen, wenn nicht nur der Habitus des Individuums, sondern zugleich auch andere damit verbundene Nervenaffectionen sie bestättigen.

Die Prognose.

§. 447.

Die Heilung der Mutterwuth ist gewöhnlich mit großer Schwierigkeit verbunden, vorzüglich wenn die Krankheit einen sehr hohen Grad erreicht hat, schon lange währte, und ihre Ursache schwer zu entdecken ist. In dem ersten Grade ist dieselbe fast immer noch heilbar, wenn sich noch keine Störungen in den Geistesfunctionen dazugesellten. Im zweiten Grade, wo sich einmal Melancholie mit Verstandesverwirrung dazugesellte, ist fast keine Heilung mehr möglich, denn sie geht leicht in Wahnsinn über; die Krankheit hat zwar öftere gute anhaltende Zwischenräume, und scheint dadurch dem Arzt nicht selten einigen Anschein von Besserung zu versprechen, allein sie täuschen sehr, und lassen leicht Recidive befürchten. Ist die Krankheit bis zur

rasenden Wuth, zur Manie gestiegen, dann ist die Prognose sehr traurig; gewöhnlich ist sie unheilbar und tödtet auf verschiedene Weise: 1) durch Abmagerung und Zehrfieber, Geschwüre, Verhärtungen und Vereiterung in der Gebärmutter, den Eyerstöcken oder Muttertrompeten; 2) die Kranke macht ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende; 3) sie bleibt, so lang sie lebt, wahnsinnig, oder 4) das Übel geht in eine unheilbare Epilepsie über. In folgenden Fällen hat man Verminderung oder gänzliche Heilung der Mutterwuth beobachtet: 1) wenn sich die Menstruation in bedeutender Quantität ergoß, oder plötzlich eine Hämorrhagie der Gebärmutter, oder ein häufiger Hämorrhoidalfluß erschien; 2) wenn sich ein gutartiger weißer Fluß in ziemlicher Menge einstellte; 3) wenn die Kranke schwanger wurde; 4) wenn ein Vorfall der Gebärmutter entstand.

Indication.

§. 448.

Sehr wichtig ist es für die Heilung, daß der Arzt gleich den ersten Grad der Krankheit mit aller Aufmerksamkeit, dem möglichsten Fleiße und Beobachtungsgeiste, besonders auch in physischer Beziehung, behandle; daher ist es nothwendig, daß er nicht nur die Constitution und den Charakter der Kranken genau kenne, sondern auch ihre Umgebungen und Verhältnisse tief durchschaue, um die Kur mit Sicherheit begründen zu können, welche vorzüglich durch die Ursachen und die daraus entstandenen Folgen und Störungen ihre Bestimmung erhält.

§. 449.

Liegt die Urſache in der zuſehr erhöhten Vitalität, und Irritabilität des Uterinſyſtems, durch die §. 443. bezeichneten Verhältniſſe des Organismus und der Einflüſſe erzeugt, ſo iſt die antiphlogiſtiſche Heilmethode angezeigt. Äußert ſich kein Fieber und ſonſt noch keine bedeutende Störung der Geſundheit, ſo ſind zweckmäſſige diätetiſche Vorſchriften zureichend, den in minderem Grade erhöhten Geſchlechtstrieb zu mäßigen; 1) man empfehle, ſtatt zunahrhafter, gewürzhafter und erhitzender Speiſen und Getränke, eine mehr vegetabiliſche, kühlende und verdünnende Diät; 2) man unterſage zuſtarke Bewegung, beſonders das Tanzen; 3) man entferne alle zuſtarken Reitze auf die Sinne überhaupt; 4) man laſſe die Kranke auf Matrazen ſchlafen, und ſich nur leicht bedecken, 5) ihre Kleidung, welche ſie den Tag hindurch trägt, ſey nicht zu warm; 6) im Zimmer herrſche ſtets eine kühle Temperatur; 7) man entferne ſie von der Geſellſchaft und dem Umgange mit Männern; 8) man vermeide jede Gelegenheit, in welcher nur immer zureitzende Affecte auf die Kranke einwirken können; im Gegentheile aber können bisweilen die deprimirenden von ſehr wohlthätigem Erfolge ſeyn, gleichwie Schurig eine intereſſante Beobachtung aufgezeichnet hat a). Iſt aber die Krankheit bereits mit Fieber begleitet, findet man den Puls ſehr voll und hart, die Geburtstheile heiß, und die Schooßgegend angetrieben und ſchmerzhaft, und äußert ſich ein heftiger Paroxismus der Mutterwuth, dann ſind allgemeine und örtliche Aderläſſe dringend indicirt; damit verbin-

a) Schurig Gynaecologia p. 36.

det man kühlende Mittelsalze, unter denen das Nitrum den ersten Rang behauptet, mäßig kalte Bäder und Fomentationen über die Schoeßgegend und Geburtstheile, wenn nicht gerade die monatliche Periode nahe oder wirklich eingetreten ist; auch kann man von Klystieren, aus Molken oder aus Wasser mit Essig gemischt, Anwendung machen. — Hat retardirte oder unterdrückte Reinigung Antheil, so findet die Behandlung ihre Stelle, welche im ersten Abschnitte bei den Anomalien der nicht erscheinenden und unterdrückten monatlichen Reinigung empfohlen wurde; wobei nur bemerkt wird, daß diejenige Mutterwuth, welche nach einer schnellen Unterdrückung entsteht, gern mit heftigen Congestionen nach dem Kopfe, ja sogar mit Anfällen von Hirnentzündung verbunden seyn kann, welche meistens eine zureichende Ausleerung des Blutes aus dem Fuße auf der Stelle erfordern.

§. 450.

Ist die Krankheit durch Reitze erzeugt, welche unmittelbar auf die Geburtstheile einwirken, so müßen diese, wenn es möglich ist, entfernt werden. Die Entzündung der Geburtstheile und der Gebärmutter erheischt die Behandlung der Entzündung, und wenn der Reitz des Eyes in der Schwangerschaft, in und außerhalb der Gebärmutter, die Mutterwuth erzeugt, so können in dem Falle, in welchem der Zustand die Folge der, in der Schwangerschaft zuerhöheten Vitalität und Irritabilität ist, Aderläße und kühlende Mittelsalze mit Vortheil angewendet werden. Bei Anschwellung und Deformitäten der Eyerstöcke würde die Krankheit am sichersten dadurch gehoben werden, wenn

man jene exstirpiren könnte; weil aber eine Operation selten oder gar nicht Statt findet, so muß man suchen, die in diesem Falle gewöhnlich sehr erhöhete Empfindlichkeit der Geburtstheile, zu mindern, und die Aufmerksamkeit der Kranken von ihrem Verlangen nach Befriedigung des erhöheten Geschlechtstriebes abzuleiten. Es empfehlen sich mäßig kalte Bäder und Fomentationen über die Geburtstheile, sparsame Diät, Zerstreuung durch Bewegung und zweckmäßige Beschäftigungen. — Zuhäufigen Beischlaf in der Schwangerschaft muß man untersagen, und besonders auch den Gatten einprägen, sich zu mäßigen. Masern und Krätzausschläge, die venerische Krankheit, Würmer, weiser Fluß, Steine in den Nieren und in der Urinblase fordern gleichfalls die ihnen anpassende Behandlung; scharfe festsitzende Cruditäten muß man ausleeren und ihre Quellen zu verstopfen suchen. Oft sind die Eingeweide den Unterleibs zuunthätig, der Kreislauf in denselben schwach, die Absonderung unterdrückt, und die Kranken zu Verhaltungen des Stuhls geneigt. In diesem Falle kann man das weinsteinsaure Kali mit dem Decocte der Graswurzel trinken lassen. Damit verbindet man Purgirmittel, und im Falle einer größeren Unthätigkeit und Reitzloßigkeit des Darmkanals, reicht man Laugensaltze, Seife, Absüde bitterer Pflanzen, Nieswurz und Bella Donna. — Ist Onanie Ursache, so muß man alles anwenden, daß dieses Laster unterlassen werde; man bewirkt dieses nicht nur allein durch Entfernung jedes Einflusses und Gegenstandes, der nur immer die Lust dazu rege machen kann, sondern man muß auch die Kranke stets beobachten, niemals allein lassen, und ihr im nöthigen Falle die Hände binden, oder sie den

englischen Kittel tragen lassen. Bisweilen sind die Geburtstheile, durch eine Folge der öfteren Betastung, sehr angeschwollen, heiß, brennend und excoriirt, in diesem Falle empfehlen sich mäßig kalte Umschläge und Injectionen eines Lein- oder Mohnsamen-Decocts, mit dem essigsauren Blei gemischt, oder das verdünnte Goulardische Wasser. Hat aber eine sehr große und empfindliche Clitoris Antheil, so kann die Amputation das Mittel zur Heilung werden *). — Das Reiten muß untersagt, und ein Pessarium, welches entweder durch sein reitzendes Material, durch seine Form, oder durch mechanischen Druck den Geschlechtstrieb zusehr hervorruft, muß weggenommen, einige Zeit gar nicht getragen, oder, wo möglich, nur mit einem zarten Schwamme oder einer Blase vertauscht werden. — Würden Arzeneyen genommen, welche, besonders auch durch ihre reitzende Einwirkung auf das Unterinsystem, die Mutterwuth veranlassen, so muß man theils auf ihre Wirkung, theils auf die Zeit achten, in welcher sie genommen wurden; ist diese noch nicht lange vorüber, so kann manchmal eine Brechmittel schnell das Übel entfernen; — findet aber dazu die Anzeige nicht mehr Statt, so nimmt man auf die Wirkung Rücksicht, welche das genossene Mittel zur Folge hatte; es könnte z. B. durch das Kraut der Sabina die Vitalität des Organismus überhaupt nicht nur erhöhet, sondern auch Entzündung im Uterinsysteme bewirkt werden; die antiphlogistische Methode, im nöthigen Falle Aderläße, das Nitrum, und ölichte, schleimichte Mittel und Getränke werden in diesem Falle ihre Stelle finden. Die Wirkung anderer

*) Büchner. Miscellan. 1728. p. 933.

Mittel aber wird man dadurch unschädlich machen, wenn man die aus der Erfahrung bekannten Gegenmittel anordnet, z. B. den Campher gegen die Canthariden.

§. 451.

Wird die Mutterwuth durch gewisse Einflüsse erzeugt, welche den Geschlechtstrieb in einem hohen Grade hervorrufen, und bei welchen die Kranke in der Folge keine Befriedigung findet, so ist es eine der ersten Bedingungen, diese zu entfernen. Einen vorzüglichen Theil der Kur aber macht, außer den §. 459. bezeichneten physischen diatetischen Vorschriften, die Seelendiätetik aus, um die exaltirte Irritabilität des Uterinsystems herabzustimmen; die vorzüglichsten sind folgende: 1) man muß die Kranke zweckmäßig, anhaltend, und aufmerksam bei Tage zu beschäftigen suchen; denn ihre Einbildungskraft ist gewöhnlich zu sehr erhöhet, zu lebhaft, zu wirksam, und hängt zu sehr der fixen Idee nach, den Geschlechtstrieb auf alle Weise zu befriedigen; 2) man muß in dem Wohnzimmer jeden Gegenstand, jeden Reitz zu entfernen suchen, durch welche der Geschlechtstrieb hervorgerufen werden kann; Dunkelheit des Zimmers und die Lage an einem dunkeln und stillen Orte kömmt deshalb auch vorzüglich in Betracht; 3) man dulde keinen Umgang mit Männern, wohl aber mit vernünftigen Weibern und Freundinnen, welche das Zutraueu der Kranken besitzen, oder sich leicht eigen machen können; 4) man vermeide alle Gespräche, welche nur im mindesten schlüpfrig sind, und die Einbildungskraft aufs neue exaltiren; 5) man wecke das Ehrgefühl der Kranken, flöße ihr Achtung für das Urtheil anderer Menschen ein, und nähere sie solchen Wei-

bern, welche ihr vernünftiges ruhiges Betragen rühmen, ihr abscheuliches Benehmen aber, vorzüglich die Berührung der Geburtstheile, Entblößung ihres Körpers, und andere Unarten, die sie besonders bei dem zufälligen Anblicke eines Mannes äußert, mißbilligen.

§. 452.

Eins von den vorzüglichen Mitteln bei zusehr exaltirtem Geschlechtstriebe, der keine Befriedigung findet, ist Reizung eines andern Theiles des Körpers; sie wirkt in gewissen Fällen nicht nur auf eine physische, sondern auch auf psychische Weise, nur muß jederzeit darauf Rücksicht genommen werden, ob sich das anzuwendende Mittel mit dem Gesammtzustande des Organismus verträgt. So können Laxirmittel nicht nur, sondern vor allem Reizung der Haut und des Gemeingefühls, z. B. durch Senfumschläge, Fontanellen und Haarseile in den, von den Geburtstheilen entfernten Gegenden des Körpers, sehr nützlich seyn; nur Canthariden dürfen zu Blasenpflastern bei der Mutterwuth nicht angewendet werden.

§. 453.

Entsteht die Mutterwuth aus unbefriedigter Liebe, als Folge des körperlichen Bedürfnisses, ist sie eine Folge der langen Enthaltsamkeit, z. B. bei Wittwen, so kann baldige Verheirathung und Befriedigung des inneren Dranges allein nur dazu dienen, die erhöhete Reizbarkeit des kranken Uterinsystems abzustumpfen, und die Heilung zu bewirken. Wo Verhältnisse die Ausführung dieses Mittels nicht gestatten, muß man zu der §. 451. bezeichneten physischen

Kurmethode seine Zuflucht nehmen, und vorzüglich die Kranke zu anhaltenden körperlichen Arbeiten anhalten, die ihre Ideen ableiten, und den Ueberfluß drängender Säfte verzehren. Damit verbindet man eine magere Pflanzendiät, und untersagt alle zureitzende und erhitzende Nahrung, Eyer, Fleisch, Gewürze und gegohrnen Getränke. Die Geburtstheile läßt man kühl halten, und oft kalt baden, und alle Gegenstände und Gelegenheiten entfernen, die nur immer an die Liebe erinnern können.

§. 454.

Hat die Mutterwuth den Charakter einer zusehr erhöheten Sensibilität des Organismus überhaupt, und des Uterinsystems insbesondere, so muß man vor allem diejenigen Einflüsse zu beseitigen suchen, welche jene erzeugten, die §. 451. angegebene Seelendiätetik zu Hülfe nehmen, und die zuerhöhete Sensibilitat durch anpassende Mittel herabzustimmen und zu beruhigen suchen; es empfehlen sich in diesem Falle der Hyosciamus, die Belladonna, der Mohnsaft, der Camphor, der liquor C. C. succinatus, und der Moschus. Zum äußerlichen Gebrauche verordnet man Umschläge von Campheressig über die Geburtstheile, und bey heftigen Nervenzufällen lauwarme alkalische Halbbäder, wozu man die Auflösung von dem lapis causticus wählt. Verschwinden nach und nach die Erscheinungen der krankhaft erhöheten Sensibilität, so wendet man coharenter stärkende, die Irritabilität in der Reproduction hervor rufende Arzeneyen an, unter welchen die China, in Verbindung mit der Zimmttinktur und dem Mohnsafte, und in der Folge das Eisen den Vorzug verdienen. Mit dem Gebrauche der

Arzeneyen verbindet man eine passende nährende Diät, verschafft der Genesenden zweckmäßige Beschäftigung, Erheiterung und Bewegung, und sucht alles entfernt zu halten, was nur immer eine neue Recidive zur Folge haben könnte.

§. 455.

Im zweiten Grade der Krankheit ist dasselbe Heilverfahren anzuwenden; nur verdient die Verstandesverwirrung eine größere Aufmerksamkeit des Arztes, und es muß daher die Seelendiätetik noch sorgfältiger und genauer in Anwendung gesetzt werden.

§. 456.

Im dritten Grade, wo die Manie oder Melancholie die höchste Stufe erreicht hat, ist die Krankheit schwer oder gar nicht mehr zu heilen, und die Kranke kann so sehr herabsinken, daß zu ihrer und anderer Sicherheit nichts übrig bleibt, als sie in eine zweckmäßig eingerichtete Irrenanstalt zu bringen, in der man sie in eine solche Lage setzt, daß die Paroxismen der, mit der heftigsten Manie verbundenen Mutterwuth, so selten als möglich erzeugt werden; der in der Zwischenzeit aber eintretende melancholische Wahnsinn gleichfalls eine zweckmäßige Behandlung findet; die §. 451. angeführte Seelendiätetik wird auch hier anzuwenden seyn. Übrigens kann hier von der Behandlung der Manie und Melancholie nicht weiter die Rede seyn, als welche dahin gehörig verwiesen wird.

Literatur.

§. 457.

Stegmeyer dissert. de furore hysterico uterino. Altdorf 1713.

de Büchner diss. furor uterinus pathologico-therapeutice consideratus 1747.

Kaltschmid diss. de virgine, nymphomania laborante, casus. Jen. 1748.

Liebmann diss. de furore uterino 1760.

Schurig Gynaecologia l. c. p. 1. 14. 26. 40.

Jac. Primerosii de mulierum morbis libri quinque. Roterodami 1655. lib. tert. cap. IX.

Storchens, Unterricht für Hebammen und Weiberkrankheiten. 2ter Band.

Astruc traité des maladies des femmes. T. II.

Chambon de Montaux von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer etc.

Rodamel in Memoires de la Société médicale d'émulation. T. VI. p. 150. (Nymphomaniä).

Practisches Handbuch der Geburtshülfe von J. G. Bernstein. 2te Aufl. S. 195. Leipzig 1797.

Drittes Kapitel.

Von der Hysterie.

§. 458.

Es ist schwer, von der Hysterie einen bestimmten und umfassenden Begriff aufzustellen; die bekannten Definitionen

beziehen sich gewöhnlich nur auf Symptome, welche in der Hysterie so mannichfaltig sind, und meistens auch andere Krankheiten begleiten.

§. 459.

Die Eigenthümlichkeiten der Hysterie lassen sich auf folgende zurückbringen: 1) krankhafte Lebensäußerungen des irritablen und reproductiven Systems; 2) ein hoher Grad von Receptivität; die leiseste Einwirkung von aussen kann, den äußern Erscheinungen nach, die gefährlichsten und mannigfaltigsten Zufälle hervorbringen, die aber eben so schnell wieder vorübergehen; 3) die Empfindungen und Gefühle der Hysterischen werden oft auf das sonderbarste alterirt, und äußern sich auf eine ganz entgegengesetzte Weise; 4) die Phantasie der Hysterischen ist ungewöhnlich exaltirt; sie hängen beständig an fixen Ideen, in Beziehung auf sich selbst, sie fühlen sich meistens über andere Menschen erhaben, und sprechen gerne von ihrem Zustande; 5) sehr eigenthümlich ist der Hysterie, daß Organe und Gebilde, welche, theils vermöge ihrer Nerven und Gefäße, theils wegen ähnlicher Funktionen in consensueller Verbindung stehen, eine weit lebhaftere Wechselwirkung äußern, oder Organe, in welchen sonst gar kein consensuelles Verhältniß bemerkt wurde, bei Hysterischen sympathisiren; 6) die normale Thätigkeit der Digestionsorgane ist bei Hysterischen besonders gestört; dieß beweisen die Blähungen, das häufige und anhaltende Aufstoßen, die Magenkrämpfe, die Üblichkeit, das Erbrechen u. d. gl., welche die hysterischen Anfälle zu begleiten pflegen; 7) nicht immer, aber sehr oft zeigen sich auch Unordnungen im Uterinsysteme, die meistens

stens eine Folge der lokal erhöheten Sensibilität sind; der krankhaft erhöhete Geschlechtstrieb, ein Gefühl von Völle und Schwere in der Schooßgegend, die Störungen in der monatlichen Reinigung, ein schleimichter Ausfluß aus den Geburtstheilen u. d. gl. werden dann als Belege dienen.

§. 460.

Die äußeren Erscheinungen, welche die hysterischen Anfälle auszeichnen, richten sich nach dem Grade der Krankheit: 1) der erste Grad ist weit gelinder, die Anfälle sind lange nicht so heftig, dauern nicht so lange, erscheinen meistens mit gröseren Zwischenräumen, und oft verliert sich auch das Uebel nach einigen Anfällen vollkommen; 2) im zweiten Grade äußern sich die Anfälle heftiger, weit fürchterlicher, und sind, dem Anscheine nach, mit gefährlichen Symptomen begleitet, sie halten länger an, und die Krankheit ist schwerer zu heben.

§. 461.

Der hysterische Anfall kann aber durch die leiseste Einwirkung erzeugt werden; die geringste Afficirung der Seele, Gerüche von gewissen Blumen, Obst oder Arzneyen, Indigestionen, Erkältung, besonders jene der Füße, feuchtes, trübes, melancholisches Wetter, Blutflüsse, Diarrhöen, zuhäufiger Beischlaf u. d. gl. können ihn schnell hervorrufen.

Das Bild eines hysterischen Anfalles.

§. 462.

Den hysterischen Anfall begleiten im ersten Grade gewöhnlich folgende Erscheinungen: das Gefühl einer allgemeinen Mattigkeit und Schwäche, Unlust, Furcht, Niedergeschlagenheit, oder ungewöhnliche Munterkeit, Funkeln, dunkle Flecken vor den Augen, öftere Bewegung des Augapfels, oder ganz geschlossene Augen, häufige Absonderung der Thränen, Ohrensausen, oder außerordentliche Feinheit des Gehörs, engbrüstiges, schmerzhaftes und sehr beschwerliches Athemhelen, Störung in dem Kreislaufe des Blutes, und daher ein kleiner, härtlicher, sehr oft aussetzender, zuweilen auch kaum zu fühlender Puls, heftiges und öfteres Herzklopfen, unbeschreibliche Angst, klopfender Schmerz im Kopfe (clavus hystericus), ein heftiges Poltern im Unterleibe, verbunden mit Anschwellung, die sich oft kugelförmig auf eine Stelle fixirt, und mit krampfhaften Schmerzen, welche sich bis zum Halse herauf erstrecken (globus hystericus), zitternde, unterbrochene Sprache, oder lautes Schreyen, kalte Hände und Füße, sparsamer, wässerichter, zuweilen mit Schneiden und Brennen begleiteter Abgang des Urins, häufiger Speichelfluß, trockne Haut, unterdrückte Eßlust, Üblichkeit, Erbrechen, Magenkrämpfe, saures Aufstoßen, öftere Blähungen, auf deren Abgang sich die Kranke meistens erleichtert fühlet, Bitterkeit im Munde, Verstopfung des Stuhls.

§. 463.

Im zweiten Grade äußern sich die angeführten Er-

scheinungen heftiger und anhaltender, der Anfall hält länger an, und ist noch mit andern heftigern und fürchterlichern Symptomen begleitet, es entstehen Ohnmachten und Convulsionen, die Kranken drohen zu ersticken, liegen oft betäubt und unempfindlich da, und täuschen dadurch sehr, daß sie das Bild der Epilepsie, ja selbst des Schlagflusses geben, doch wissen sie, was außer ihnen vorgeht, aus dem Munde fließt der Schaum, es gesellen sich Delirien dazu, der Urin und Stuhlgang folgt oft unwillkührlich; und entleeren sich viele Blähungen, so wird es ihnen besser, unter Seufzen und Gähnen kommen sie wieder zu sich selbst; und ist der Anfall vorüber, so fühlen sie die größte Mattigkeit und Schwäche im ganzen Körper, es äußern sich Kopfschmerzen, und an mehreren Gegenden schmerzhafte Empfindungen, vorzüglich in den Muskeln, die von den Zuckungen ergriffen werden; es stellt sich bald wieder die vorige Gemüthsstimmung ein, sie werden unwillig, verdrießlich, ungeduldig, und die Symptome, welche vor dem Anfalle da waren, äußern sich aufs neue.

§. 464.

Die Dauer eines Anfalls ist verschieden; sie richtet sich nach der Dauer der Hysterie, nach dem Grade der Schwäche, und nach dem Grade der einwirkenden Ursache, welche den Anfall erzeugt.

§. 465.

Der hysterische Anfall kann, besonders in dem Falle, wenn der Arzt die Kranke vorher nicht kannte und zu beobachten Gelegenheit hatte, für Epilepsie, Schlagfluß,

Starrsucht, oder eine gewöhnliche Ohnmacht gehalten werden. — Von der Epilepsie unterscheidet man ihn, daß die Kranke nicht alle Besinnungskraft verliert, die Zuckungen gelinder, und nicht so allgemein sind, die Daumen unter dem Anfalle nicht eingeschlagen werden, der globus und clavus hystericus in jener fehlt, und Hysterische sich schneller nach dem Anfalle erholen; — vom Schlagflusse dadurch, daß der Puls einer Hysterischen klein und ruhiger, bei dem wahren Schlagflusse aber gewöhnlich voll und hart gefunden wird, das Aussehen einer Apoplektischen sehr roth, und das Athmen mit starkem Röcheln verbunden ist; — von der Starrsucht dadurch, daß im hysterischen Anfalle die Augen gewöhnlich geschlossen sind, oder sich stark hin und her bewegen, in jener aber ganz starr und unverrückt stehen, und die Glieder mobiler sind, wo sie bei jener oft ganz unbeweglich bleiben; — von der gewöhnlichen Ohnmacht (Syncope) dadurch, daß man in dieser keinen Puls, bei den Hysterischen einen kleinen, schwachen Puls fühlt, und der hysterische Anfall gewöhnlich länger dauert und sich nicht verschlimmert, im Gegentheile die Kranke sich besser befindet; in der wahren Ohnmacht aber wird es sehr schnell schlimmer oder besser, und sie kann auch in den Tod übergehen.

Nächste Ursache der Hysterie.

§. 466.

Die nächste Ursache der Hysterie ist gewöhnlich krankhaft erhöhete Sensibilität, welche sowohl über die irritable als reproductive Sphäre prädominirt, die beide sehr her-

abgestimmt sind. Das Centrum der angehäuften Sensibilität bei Hysterischen sind meistens die Organe des Unterleibs, vorzüglich aber der Magen, wozu er schon als ein sehr nervenreiches, der Einwirkung der heterogensten Reitze ausgesetztes Organ, und überdieß als die Werkstätte der Verdauung, einer Funktion, die mit der allgemeinen Sensibilität noch in einer besondern Beziehung steht, vor andern Organen prädisponirt ist. Durch die Ausbreitung des sogenannten sympathischen Nervens und seiner Verbindung mit den Expansionen der Nervenganglien im Abdominalsysteme, lassen sich denn auch so manche Erscheinungen im übrigen Organismus erklären, besonders aber, warum jede Einwirkung auf den Magen nicht nur, sondern auch jene auf das Gehirn, so leicht hysterische Anfälle erzeugte, die vermöge der abnormen Richtung der Sensibilität gegen die Verdauungsorgane hin, auch so gerne wieder auf diesen zurückwirken. Und daher kömmt es, daß bei Anfällen durch unmittelbare Einflüsse auf das Gehirn hervorgerufen, z. B. durch Affekte, die primär dadurch erzeugten Zufälle schnell mit andern wechseln, oft plötzlich in ganz entgegengesetzte, und dann gewöhnlich in unangenehme Empfindungen im Unterleibe, und Störungen in den Funktionen seiner Organe übergehen; wo diese beobachtet werden, kann man daher auch immer annehmen, daß die Sensibilität auch besonders in dem Abdominalsysteme krankhaft erhöhet sey.

§. 467.

Das Centrum der zusehr angehäuften, und in ihrer Richtung abirrenden Sensibilität, ist in der Hysterie sehr oft auch das Uterinsystem, vorzüglich wenn die Einflüsse zu-

nächst auf dieses einwirkten. Die Gebärmutter scheint schon im gesunden und normalen Zustande einer periodischen Anhäufung der Sensibilität unterworfen zu seyn, welche die Ursache der monatlichen Blutcongestionen und der, in einem bestimmten Zeitpunkte erfolgenden, Austreibung der Frucht wird; wenn daher gewisse Einflüsse unmittelbar auf das Uterinsystem einwirken, so kann die natürliche Anhäufung ihren normalen Grad noch weit mehr übersteigen, und hysterische Anfälle veranlassen, welche ihren Grund theils in der consensuellen Sensibilitätsanhäufung in den, mit der Gebarmutter in einem Associations-Verhältnisse stehenden Organen, theils in dem Hervortreten und Unbeschränktwerden der Contractilität in denjenigen Organen haben, aus welchen sich die Sensibilität zurückzieht. Hierher gehören die hysterischen Anfälle während der Menstruation, während dem Beischlafe und der Geburtsthätigkeit, und die mannigfaltigen krankhaften Gefühle, Schmerzen, unregelmäßigen Äußerungen, Krämpfe und Zuckungen, welche der zuheftige Geschlechtstrieb veranlaßt, und die sich in der Folge über den ganzen Körper verbreiten. Mit dem Alter verliert sich meistens diese local erhöhte Sensibilität, als Folge ihres naturgemäßen Verbrauches durch die, diesen Organen eigenthümlichen Funktionen, ja die Anfälle von Krämpfen und schmerzhaftem Gefühle in der Gebärmutter heben jedesmal wieder für einige Zeit das Übergewicht der Sensibilität, durch das sie erregt werden, daher so oft schnelle Besserung nach dem hysterischen Paroxismus; oft entstehen auch eigenthümliche Secretionen, in denen die zusehr angehäufte Sensibilität gleichsam aufgezehrt zu werden scheint; in andern Fällen aber nimmt die abnorme

Richtung der Sensibilität gegen die Geschlechtsorgane — jedoch mit periodischen Verschlimmerungen — einen chronischen Charakter an, in welchem Jahre lang die hysterischen Anfälle beinahe ununterbrochen fortwähren.

Einflüsse.

§. 468.

Die vorzüglichsten Einflüsse, welche erst Anlage zur Hysterie erzeugen, und nachher auch die hysterischen Anfälle erregen, sind zugroße Anstrengungen und Überspannungen des Geistes, Schwärmereyen, Romanenlesen, Kummer, Sorgen, Traurigkeit, Nachtwachen, beständiger Aufenthalt in einer feuchten und eingeschlossenen Luft, sitzende Lebensart, Ausschweifungen im Beischlafe und in der Onanie, unterdrückte Menstruation, zucopiöse Ausleerungen, z. B. anhaltende Diarrhöen, Mißbrauch der Purgirmittel, zustark und zuoft fließende Menstruation, zuoft wiederholte Aderlässe, zuhäufiger Speichelfluß, öftere, schnell aufeinander folgende Wochenbette, und zu lang fortgesetztes Stillen des Kindes, langdauernder Lochialfluß, Mutterblutflüsse, weißer Fluß, öftere Abortus, u. s. w. Eine der vorzüglichsten Ursachen ist auch der erhöhete und nicht befriedigte Geschlechtstrieb, besonders wenn in den Jahren der Geschlechtsreife ihn gewisse Einflüsse zufrühe, oder in einem zuhohen Grade hervorrufen; gerne stellen sich auch die hysterischen Anfälle in Gesellschaft junger Männer ein.

Prognose.

§. 469.

Die Hysterie ist zwar selten eine lebensgefährliche, dafür aber eine für die Kranken, für den Arzt und die Umstehenden sehr lästige Krankheit. Hysterie, wenn sie auch mit den schlimmsten Erscheinungen während dem Paroxismus, selbst mit Röcheln, der Epilepsie, oder dem Schlagflusse ähnlichen Symptomen, mit Convulsionen und Stunden langen Ohnmachten begleitet ist, tödtet nicht. Ihre Heilung ist aber vorzüglich schwer, wenn sie schon lange währte, wenn sie die Folge erblicher Anlage ist, wenn die Einflüsse, besonders Ausschweifungen im Beischlafe, und Onanie und Gemüthsaffekte anhaltend fortdauern, wenn sie mit Convulsionen begleitet ist, und wenn die Phantasie eine vorzügliche Rolle spielt. — Die Hysterie verliert sich öfters mit der eintretenden Menstruation, mit der ersten Schwangerschaft, und mit der im höheren Alter cessirenden Menstruation. — Tödtlich wird die Hysterie nur dann, wenn sich nach langer Dauer andere Krankheiten dazu gesellen; Brustwassersucht, Herzwassersucht, Hirnwassersucht, Scirrhus des Eyerstocks, der Brüste und Gebärmutter, Abzehrung u. s. w. können die Folgen einer schon lange währenden Hysterie seyn, und die Kranke tödten.

Das Benehmen des Arztes bei Hysterischen.

§. 470.

1) Der Arzt, welcher hysterische Frauenzimmer behandelt, rüste sich mit Beharrlichkeit, Geduld und Stand-

haftigkeit, und benehme sich gelassen, delikat und vorsichtig, um ihrer ohnedieß sehr erhöheten und leicht zu afficirenden Empfindlichkeit nicht zunahe zu treten; 2) bei der Erzählung von mannichfaltigen Uebeln und Krankheiten, über welche sie klagen, und die oft nur das Product ihrer sosehr exaltirten Phantasie sind, gehe man frei und behutsam zu Werke, und läugne diese nicht gerade zu ab, um ihren Egoismus nicht zu kränken und Apathie zu erregen, sondern man gönne ihrer Erzählung einiges Zutrauen, lasse sich aber dadurch in seinem Heilplane nicht stören; 3) man lasse sich nie durch die heftigsten hysterischen Anfälle decontenanciren, wenn sie auch noch so gefährlich erscheinen; 4) sehr viel wirkt bei Hysterischen, wenn man ihnen selbst, ehe sie noch bei den Besuchen ihre Erzählungen beginnen, sagt, wie gut, munter, gesund und schön sie aussehen, oder es ihnen auch durch andere zu verstehen giebt; 5) man sey darauf vorbereitet, ihnen die Arzeneyen in abwechselnden Formen zu verschreiben; manchmal setze man sie lieber ganz aus, und bleibe blos bei diätetischen Vorschriften stehen. Uebrigens reüssirt oft das beste und vorsichtigste Benehmen des Arztes bei Hysterischen nicht, und sie wählen einen andern, da sie überhaupt den Wechsel lieben.

Indication.

§. 471.

Die Kur ist entweder palliativ oder radical; jene hat vorzüglich zum Zwecke, die hysterischen Anfälle zu mindern und zu heben, welche, je öfter sie wieder erscheinen, die radicale Heilung des Uebels sehr erschweren.

§. 472.

Wird man daher im hysterischen Anfalle gerufen, so ist es nothwendig, sich bestimmt von seinem wahren Charakter und von dem Einflusse zu überzeugen, welcher ihn erzeugte. Ist Indigestion Ursache, so kann, im Falle noch Indication dazu Statt findet, ein Brechmittel sehr schnell den Anfall heben, indem es theils die erhöhete Sensibilität herabstimmt, theils den Reiz entfernt, der zunächst auf den Magen, und von da auf das Gehirn und die allgemeine Sensibilität zurückwirket. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich die Ipecacuanha, in Verbindung mit dem Castoreum oder einem andern antispasmodischen Mittel; wenn aber der Moment für die Anwendung des Emeticums schon vorüber ist, so verordne man eine gelinde nicht sehr schwächende Purganz, z. B. den Weinsteinrahm, die Bittererde, die Rhabarber in kleinen Dosen, in Verbindung mit aromatischen und antispasmodischen Mitteln, an welche man zugleich Klystiere von den letzten, z. B. vom Chamillenaufgusse, reihet.

§. 473.

Ist nicht Indigestion Ursache, sondern wirkt der Einfluß unmittelbar auf die Sensibilität ein, so ist die Anzeige, die angehäufte und erhöhete Sensibilität herabzustimmen und zu beruhigen. Der Aufguß von Chamillen mit Melissen, valeriana, asa foetida, castoreum, liquor anodynus, naphta vitrioli, spiritus nitri et salis dulcis, spiritus salis ammoniaci anisatus, liquor C. C. succinatus, oleum animale Dippelii, ol. valerianae, ol. chamomillae destillatae, ol. cujeput, opium, sind diejenigen

Mittel, welche zum innerlichen Gebrauche angewendet werden können, und unter denen die Mischung des liquoris C. C. succinati mit der Thebaischen Tinktur, und, besonders bei häufigen Blähungen, jene des destillirten Chamillenöls mit der Vitrielnaphta oder dem Hoffmännischen Liquor, ausgezeichnet zu werden verdienen. Damit setzt man auch äußerliche Mittel und Klystiere in Verbindung; zu den ersten gehören die Einreibungen und Riechmittel, die nur von keinem Wohlgeruche seyn dürfen; animalische Substanzen, z. B. abgebrannte Federn, Haare, Leder, Knochen, dann ein antihysterischer Tabak, aus einem frisch bereiteten und wohl verschlossenen Pulver des Baldrians, das flüchtige Laugensalz, der stark concentrirte Essig, zerstoßener Knoblauch in Essig getaucht u. d. gl. sind am wirksamsten. Ist der Anfall sehr hartnäckig, so können Erschütterungen, starke Bewegungen, Vesikatorien und Senfpflaster nothwendig seyn, um ihn zu heben.

§. 474.

Eine Venäsection ist bei hysterischen Anfällen selten indicirt, nur dann könnte bisweilen die Nothwendigkeit eintreten, wenn bei sehr robusten, starken, vollblütigen, jugendlichen Personen hysterische Anfälle, besonders nach plötzlich unterdrückter Menstruation, sich einstellen, oder als Folge der Krampfe in den äußern Gefäßen, der Andrang nach den inneren Organen in einem zuhohen Grade vermehrt wird, welcher dem Leben Gefahr drohet; sehr oft sind Blutigel hinreichend, besonders bei ausgezeichneter Affection des Gehirns und heftigem Kopfschmerze. Wo man nicht absolute Indication zur Blutentleerung findet,

leisten in diesem Falle die mineralischen Säuren, das elixir acidum Halleri, und das acidum salis in sehr deluirter Form zum Getränke, die sicherste und vortrefflichste Wirkung, womit man in der Folge antispasmodische Mittel, den Liquor C. C. succinati, das castoreum u. d. gl. verbindet. Bei diesem Anfalle empfehlen sich auch ganz besonders Klystiere, um den Leib offen zu erhalten, z. B. aus einer Auflösung der Seife, und Seifumschläge auf die Waden oder Fußsohlen.

§. 475.

Die Tilgung der Geneigtheit zur Wiederkehr der hysterischen Anfälle, und die Radicalkur des Übels beruhet theils auf dem anhaltenden Gebrauche der §. 473. erwähnten Mittel, theils auf jenem der cohärenter stärkenden Mittel, wodurch die Thätigkeit der irritablen und reproductiven Sphäre erhöhet wird, um das normale Gleichgewicht der Systeme unter sich herzustellen. Um diesen Zweck aber zu erreichen, muß die Kranke vor allem die Einflüsse meiden, welche theils die Functionen der Irritabilität und Reproduction schwächen, theils jederzeit eine vermehrte Anhäufung der Sensibilität zur Folge haben, z. B. traurige Gemüthsaffecten, schlüpfrige Lectüre, das Besuchen von Trauerspielen, Ausschweifung im Beischlafe und in der Onanie, Indigestionen, Erkältungen, das zulange Schlafen, unthätige sitzende Lebensart, Schwächungen durch Abführungsmittel oder Aderlässe u. s. w.; sie müssen um so mehr evitirt werden, weil sie so leicht die hysterischen Anfälle erregen, durch welche die Heilung erschwert wird. Damit verbindet man Arzeneyen aus der cohärenter stär-

kenden Klasse, welche, indem sie zunächst die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen, zugleich das geschwächte organische Wirkungsvermögen erhöhen. Die herba menthae piperitae, — trifolii fibrini, — millefolii, — marrubii albi, — fumariae absynthii, — achillea millefolii, folia aurantiorum viridium, — radix gentianae, — calami aromatici, — caryophyllatae, lingnum quassiae, — cortex cinnamomi, — chinae, und das Eisen sind die Mittel, welche hier ihre Anzeige finden, und im Anfange mit mehreren der antispasmodischen Mittel §. 473. gereicht werden können. Damit verbindet man auch lauwarme Bäder, vorzüglich aber Eisenbäder, bey deren Gebrauche besonders darauf zu sehen ist, daß sie dann, wann die Sensibilität noch zu hoch steht, nicht zuheiß und zulange angewendet werden.

§. 476.

Hat an der Hysterie erhöheter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb Antheil, so vermag oft die Hülfe des Arztes wenig oder gar nichts, wenn die Wünsche der Kranken nicht erfüllet werden. Nicht immer steht es in der Macht des Arztes, die auf das Unterinsystem gleichsam hingebannte Sensibilität durch erwirkte Heyrath herabzustimmen; vernünftige Vorstellungen, das Hallerische Sauer, der Campher, der Mohnsaft können in diesem Falle Erleichterung verschaffen, und die, vorzüglich in einem Systeme angehäufte Sensibilität, zu einer gleichförmigeren Vertheilung im ganzen Organismus bewegen. Weil aber ein solcher Zustand meistens schon eine Annäherung zur Nymphomanie ist, so wird dahin verwiesen.

§. 477.

Bei der Hysterie verdienen auch noch mehrere Nebenrücksichten und Complicationen die Aufmerksamkeit des Arztes. Dahin gehören die Würmer, die Verbindung mit andern Krankheiten, z. B. dem venerischen oder scrophulösen Übel u. d. gl. der Anhäufung von Excrementalstoffen im Darmkanale, und den Verhärtungen des Unterleibs.

§. 478.

Würmer erzeugen zwar nicht unmittelbar diese Krankheit, allein sie können sie doch unterhalten und die hysterischen Anfälle vermehren; diese Complication fordert den Gebrauch der Wurmmittel, welche um so leichter angewendet werden können, nachdem mehrere von diesen zugleich, der allgemeinen Indication, ihren Bestandtheilen und ihrer Wirkung zufolge, entsprechen. Man lasse sich übrigens nicht täuschen, und suche nicht Würmer, wo durchaus keine sind; ich behandelte eine Hysterische mit allen Zeichen des Bandwurms, welche selbst nur das Product der exaltirten und abirrenden Sensibilität waren.

§. 479.

Die Complication mit dem venerischen Übel, der scrophulösen oder arthritischen Krankheit, fordert die Anwendung derjenigen Mittel, welche der Heilung der erwähnten Krankheiten entsprechen, und mit antispasmodischen Arzeneyen zweckmäßig verbunden werden — Eben so verdient bei Hysterischen die unterdrückte Transspiration beachtet zu werden; die Störung oder gänzliche Cessation dieser Funk-

tien kann, durch den antagonistischen Consensus zwischen Haut und Darmkanal, eine Vermehrung der Sensibilität in diesem zur Folge haben, und es ist daher bei dieser Complication nothwendig, das Gleichgewicht zwischen der Sensibilität in beiden wieder herzustellen; hier ist der Fall, in welchem Frictionen der Haut, das Tragen flanellener Kleidung, lauwarme Bäder, der spiritus Mindereri, der Goldschwefel oder Brechweinstein in kleinen Gaben, ihre Anzeigen finden.

§. 480.

Anhäufung von Säure im Magen und Darmkanale ist zwar nicht die Ursache, aber häufig die Folge der Hysterie und der so sehr herabgestimmten Irritabilität des Darmkanals; es ist öfters nothwendig, sie schnell wegzuschaffen oder zu neutralisiren, da sie leicht zu hysterischen Anfällen die Veranlassung giebt; gelind abführende Mittel mit aromatischen verbunden, finden in diesem Falle ihre Stelle. Eben so ist die Entfernung der Anhäufung von Excrementalstoffen im Darmkanale eine bedeutende Nebenrücksicht, die entweder, als erste Veranlassung, oder als Folge der Krankheit, immer schädlich fortwirken; die Ausleerung allein ist zwar keineswegs die Hauptanzeige zur Kur, denn starke Purgirmittel, die man in dieser Rücksicht anwendet, schaden mehr als sie nützen, indem sie durch ihre Wirkung die Irritabilität des Darmkanals erschöpfen und seine Schwäche vermehren; von besserem Nutzen sind gelind reitzende Abführungsmittel, besonders wenn man sie mit aromatischen Arzeneyen verbindet.

§. 481.

Hyſteriſche ſind ſehr haufig mit Krämpfen des Unterleibs behaftet, wobei dieſer oft ſo empfindlich wird, daß er auch nicht die leiſeſte Berührung und Bedeckung des Unterleibs verträgt. In dieſem Falle leiſten kleine Gaben vom Mohnſafte oft ſchnelle und auffallende Hülfe, womit man ähnliche Klyſtiere verbindet; der Mohnſaft findet, wegen etwaniger Leibesverſtopfung, keine Gegenanzeige, denn häufig bringt er gerade bei dieſen Kranken, durch die örtliche Herabſtimmung der Senſibilität, die vorher fehlende Leibesöffnung wieder in Gang, weil er die Irritabilität zunächſt im Darmkanale erhöhet; und laſſen die Krämpfe im Unterleibe nach, ſo fühlen ſich die Kranken plötzlich ſehr geſtärkt, welche vorher, der ſo ſehr geſunkenen Irritabilität zufolge, über einen hohen Grad von Muskularſchwäche klagten.

§. 482.

Zu der Hyſterie geſellen ſich auch leicht Obſtructionen des Unterleibs, beſonders wenn ſie ſchon lange währte, die Kranke eine ſehr ſitzende Lebensart führte, und öfters an Krämpfen des Unterleibs gelitten hatte. Findet man die Anweſenheit der Obſtructionen, durch eine genaue Unterſuchung des Unterleibs und andere damit verbundene Erſcheinungen, beſtättigt, ſo iſt es nothwendig, dieſe zu zertheilen; die Mittel dazu ſind die Gummata ferulacea, G. ammoniacum, — Sagapenum, asa foetida, herba et extractum belladonnae, die Seife, der Honig, die Rhabarber in kleinen Gaben; bei hartnäckigen Verſtopfungen der tartarus emeticus in kleinen Gaben, der Goldſchwefel,

schwefel, die gratiola, den Salmiak, in Verbindung mit den bittern Pflanzenextracten, das essigsaure Kali, in Verbindung mit calamus aromaticus, galanga, Zimmet, ätherischen Oelen. Mögen nun diese Mittel die Zertheilung dadurch bewirken, daß sie, nach Markus Idee, die venöse Entzündung reconstruiren, oder die Arterie in der Venosität zunächst in der Leber hervorrufen, oder, nach der älteren Ansicht auflösen; so scheint es doch gewiß zu seyn, daß sie die gesunkene Irritabilität in den Muskelhäuten des Darmkanals und in den Gefäßen der Leber erregen, die Secretionen befördern, die Absorptionsthätigkeitt des lymphatischen Systems erhöhen, und zur Entleerung mancher angehäuften schädlichen Stoffe beitragen. Die Wirkung der genannten Mittel wird aber noch durch Abdominalfrictionen, besonders mit flüchtigen Arzneyen, durch Klystiere, vorzüglich aus Asand bereitet, durch lauwarme Bäder, durch fleißige Bewegung und eine zweckmäßige Diät unterstützt; in der Folge aber finden die Mittel §. 475. ihre Anzeige, um die normale Energie des Darmkanals herzustellen, und seine Irritabilität, mit der ihm angehörenden Sensibilität, in das gehörige Gleichgewicht zu setzen.

Diätetik für Hysterische.

§. 483.

Die besten Arzneyen in der Hysterie sind ohne Wirkung, wenn die Kranke nicht eine zweckmäßige Diätetik beobachtet; sie hat einen so hohen Werth, daß durch sie allein öfters die Krankheit gehoben wurde.

§. 484.

Die erſte diätetiſche Sorge bezieht ſich auf die Seele, und ſie verdient alle Aufmerkſamkeit, weil Eindrücke auf ſie ſogleich auf die Funktionen des Körpers einwirken. Alle Mühe des Arztes iſt fruchtlos, wenn Gemüthsaffekte ſtets auf die Seele influiren, und die Hälfte der Heilung iſt öfters ſchon vollendet, wenn es dem Arzte glückt, die Seele zu reguliren, und der Kranken Heiterkeit und Gemüthsruhe zu verſchaffen. Zu dem Ende empfehlen ſich folgende Vorſchriften: 1) der Arzt gebe ſich alle Mühe, ſich das Zutrauen und die Zuneigung der Kranken zu erwerben; ſie wird ihm dann vergönnen, tiefer in ihre Seele zu ſchauen, und phyſiſche Entdeckungen zu machen, die er oft ſehr zur Heilung benutzen kann; 2) mit aller Vorſicht, Klugheit und phyſiſcher Kenntniß ſuche er, ſie durch vernünftige Vorſtellungen, Ermahnungen, von ihrer fixen Idee und Traurigkeit zu entfernen; 3) er empfehle die Wohnung in einem heiteren und hellen Zimmer, welches eine lichte, freye und lebhafte Ausſicht gewährt, und auch in ſeinem Innern mit Objecten geziert iſt, welche zur Heiterkeit und zum frohen Muthe ſtimmen. 4) Hyſteriſche lieben die Einſamkeit und ſcheuen die Menſchen, ja es iſt ihnen ſehr oft läſtig und ärgerlich, wenn nur Menſchen ſie umgeben; der Arzt muß ihnen daher beſſere Begriffe von den Menſchen beibringen, und ſie auch öfters in Geſellſchaft von vernünftigen und munteren Frauenzimmern führen. Beſonders wohlthätig wirkt der Umgang mit einer heiteren, wohlgelittenen, vertrauten Freundin, durch welche der Arzt auf ihre Seele einwirken kann; 5) man muß alles beſeitigen, was ihren Geiſt anſtrengt oder perturbirt; 6) man ſuche

sie durch leichte Arbeiten zweckmäßig zu beschäftigen, und verschaffe ihnen auch Zerstreuung und Erheiterung der Seele durch Musik, vorausgesetzt, daß sich dieselbe mit ihrer so gesteigerten Sensibilität verträgt, durch komische Opern, Lustspiele, Gesellschaftsspiele, durch den Umgang mit Männern, den sie oft sehr lieben, und jenem mit ihrem Geschlechte vorziehen.

§. 485.

Ein zweites diätetisches Mittel ist die Bewegung, besonders für diejenigen, welche beständig an eine einsame, unthätige und sitzende Lebensart gewöhnt waren. Sie hebt die Unthätigkeit im Kreislaufe, und indem sie zunächst, durch ihre Einwirkung auf das Muskularsystem, die Irritabilität hervorruft; so ist sie für das ganze irritable System als ein wahres stärkendes Mittel anzusehen, mit dessen Erhöhung sich die angehäufte Sensibilität in gleichem Grade vermindert. Soll aber die Bewegung ihren Zweck vollkommen erfüllen, so darf sie nicht zu anstrengend seyn und zu lange dauern, und man muß sie mit angenehmer Unterhaltung der Seele vereinigen, und in dieser Beziehung verdient die Reise in eine fremde Gegend oder in ein Bad besonders empfohlen zu werden.

§. 486.

Hysterische müssen eine freie und gesunde Luft genießen; der Aufenthalt im Zimmer den ganzen Tag, in einer verschlossenen, unreinen Luft ist höchst schädlich, da hingegen eine reine Luft, besonders im Freien, ungemein stärket. Man sorge dafür, daß nicht nur im Zimmer,

welches eine Hyſteriſche bewohnet, reine unverdorbene Luft herrſche, ſondern daß ſie auch Gelegenheit genieße, im Freyen reine, geſunde Luft zu athmen.

§. 487.

Eine der erſten diätetiſchen Pflichten einer Hyſteriſchen iſt Enthaltſamkeit von der phyſiſchen Liebe, vorzüglich aber Vermeidung der Onanie. Beide ſchwächen den Körper ungemein, und vermehren die Hyſterie, indem ſie die Senſibilität erhöhen; vorzüglich die Selbſtbefleckung, zu welcher Hyſteriſche, welche die Einſamkeit lieben, ſehr geneigt ſind, und bei welchen man oft alle Beredſamkeit aufbieten muß, um ſie dagegen zu warnen. Doch iſt zu bemerken, daß für diejenigen, bei denen die Hyſterie eine Folge unbefriedigter Liebe iſt, der mäßige Genuß des Beiſchlafs das Mittel werden kann, ſie vollkommen von ihrer Krankheit zu heilen.

§. 488.

Eine andere wichtige diätetiſche Vorſchrift betrifft das Eſſen und Trinken. Hyſteriſche müſſen meiſtens nur dünne, leicht verdauliche, einfach bereitete, wenige Excremente zurücklaſſende Speiſen genießen, und beſonders muß man darauf ſehen, daß ſie dann, wann ſie, bei Anhäufung der Senſibilität im Magen und Darmkanale, zum Heißhunger geweckt werden, den Magen nicht mit Speiſen überladen, welche ihn zuſehr ausdehnen, und dann hyſteriſche Anfälle, Blähungen und die ſchrecklichſte Beängſtigung erzeugen. Es iſt zwar gut, wenn ſie öfters etwas zu ſich nehmen, nur müſſen es reitzende, kräftige und leichtver-

dauliche Speisen seyn. — In Beziehung auf das Getränke, untersage man den übermäßigen Genuß des Thee's, Caffee's und des Wassers, besonders nach Tische; es ist besser, wenn Hysterische erst einige Zeit nach dem Essen trinken, wozu ein reines, leichtes, gutausgegohrnes, bitteres Bier, oder rother Wein, besonders Burgunder, zu empfehlen sind.

§. 489.

Hysterische sollen nicht zulange, und auch nicht auf zuweichen Betten schlafen; beides schwächt und vermehrt ihre ohnedieß sehr erhöhete Sensibilität. Schädlich ist auch das Schlafen gleich nach Tische, besonders nach dem Abendessen; manche Hysterische schlafen aus diesem Grunde gar nicht, und es ist ihnen sehr oft weit zuträglicher, wenn sie Abends vor dem Schlafengehen gar nichts, oder nur sehr wenig — etwas Suppe oder ein weiches Ey — zu sich nehmen. — Die Kleidung einer Hysterischen muß so seyn, daß sie dadurch weder eine Erkältung sich zuziehe, noch den Körper sehr einpresse, vorzüglich nehme sie Rücksicht auf warme Bedeckung des Unterleibs und der Füße; eine leichte Erkältung, die vorzüglich dahin einwirkt, erregt Krämpfe des Unterleibs und hysterische Anfälle überhaupt.

Literatur.

§. 490.

Hoffmann (F.) de morbi hysterici vera indole, sede, origine et cura. Halae 1733.

— — Consultat. Cent. II. n. 43 sq.

Robert Whytt ſämmtliche zur praktiſchen Arzneykunſt gehörige Schriften, aus dem Engl. überſ. Leipzig 1771. 8.

Deſſen Betrachtungen über die Natur, Urſachen und Heilung der Nervenkrankheiten. A. d. Engl. Leipzig 1766. 8.

Goez (A. J.) Beitrag zur Geſchichte von den hysterischen Krankheiten. Meiningen 1771.

Richter de malo hysterico. Goettingae 1741.

Tiſſot über die Nerven und ihre Krankheiten. Leipzig 1781. 8.

Brendelii (J. G.) Op. med.

Marcard Beschreibung von Pyrmont. II. B. Cap. 7.

W. Rowley praktische Abhandlung über Frauenzimmerkrankheiten l. c.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten verheyratheter und unverheyratheter Frauenzimmer l. c.

Viertes Kapitel.

Von der Unfruchtbarkeit.

§. 491.

Unter Unfruchtbarkeit verſteht man das phyſiſche Unvermögen eines Weibes zu empfangen oder ſchwanger zu werden.

§. 492.

Die Urſachen der Unfruchtbarkeit liegen entweder in dem Weibe oder in dem Manne, und ſind von der Art, daß ſie zugleich den Beiſchlaf unmöglich machen, oder daß ſie zwar nicht dieſen, ſondern nur die Befruchtung verhindern.

Urſachen von Seiten des Weibes.

§. 493.

Die Urſachen von Seiten des Weibes ſind: 1) gewiſſe organiſche und mechaniſche Hinderniße in den weiblichen Geburtstheilen; dahin gehören normwidrige Verlängerung der Nymphen, beträchtliche Geſchwülſte und Verwachſung der großen Schaamlefzen, gänzlich mangelnde, zugroße, oder mit der Vorhaut zuſehr bedeckte, oder verwachſene Clitoris, zuenge, zuweite, zukurze oder zulange Mutterſcheide, verſchloſſene Mutterſcheide als Folge, urſprünglicher Bildung, z. B. durch ein zufeſtes Jungfernhäutchen oder zufälliger Einwirkung, z. B. einer Entzündung, Eiterung, beträchtlicher Narben, eines in die Mutterſcheide eingebrachten fremden Körpers, eines Scheidenbruches u. d. gl.; bedeutende Geſchwülſte in der Mutterſcheide, welche das Eindringen des männlichen Gliedes hindern, beträchtlicher Einriß der Mutterſcheide und des Mittelfleiſches bis an und durch den Maſtdarm, Verſchließung des Muttermundes durch verdickten Schleim, durch eine Membran oder Verwachſung; zuſehr eröffneter Muttermund, als Folge bedeutender Verletzungen der Scheidenportion, bis an das untere Segment der Gebärmutter, beträchtlicher Vorfall

der Mutterscheide und Gebärmutter, schiefe Lage, Zurück- oder Vorwärtsbeugung und Umstülpung der Gebärmutter, ein Pessarium in der Mutterscheide, welches die Öffnung des Muttermundes verschließt, Mangel der Gebärmutter, Verwachsung der Muttertrompeten mit den Eyerstöcken, zuenges Becken in der untern Apertur, Knochenauswüchse in der Beckenhöhle, hinter welche sich der Muttermund verbirgt.

§. 494.

2) Andere Ursachen der Unfruchtbarkeit, welche in dem Weibe liegen, sind Krankheiten der Geburtstheile, und Störungen der ihren eigenthümlichen Functionen, als da sind: beträchtliche Verwundungen, Geschwüre, Hämorrhoiden in der Mutterscheide und Gebärmutter, Aftergebilde, Polypen, Reste der Placenta, Sirrhus, Krebs, Steatome, steinigte Concretionen, Wassersucht der Gebärmutter und der Eyerstöcke, Obstructionen der Gebärmutter, weiser Fluß, Unordnungen in der Menstruation, z. B retardirte, unterdrückte, zuhäufig oder mit Schmerzen und Beschwerden fließende monatliche Reinigung (Menstrualkolik), Schlaffheit oder zugroße Derbheit des Zellgewebes der Gebärmutter, Mangel an Empfindlichkeit, oder zugroße Empfindlichkeit der Geburtstheile, welche den Beischlaf öfters nicht nur schmerzhaft macht, sondern auch, durch die während demselben entstehenden Krämpfe des Muttermundes und der Scheide, die Conception hindert.

§. 495.

3) Ausser den bereits angeführten Ursachen können

von Seiten des Weibes noch verschiedene allgemeine Krankheiten und andere Ursachen, auf längere oder kürzere Zeit, Anlaß zur Unfruchtbarkeit geben, z. B. Bleichsucht, intermittirende Fieber, Nervenfieber, Hysterie, Wassersucht, zuhäufiger Beischlaf, Onanie, der übermäßige Gebrauch von Arzeneyen, welche den Körper überhaupt, und besonders das Genitalsystem sehr schwächen, oder diesem die nothwendige Empfindlichkeit rauben, Gemüthsaffecte, besonders Traurigkeit, Kummer und Sorgen, allgemeine Unempfindlichkeit, allgemeine Trägheit und Fettigkeit des Körpers, Mangel an Liebe, Abscheu oder Ekel gegen den Gatten, verseztliches Hindern der Conception, ungeschicktes Anstellen bei dem Beischlafe, Ausübung desselben zur Unzeit.

Ursachen von Seiten des Mannes.

§. 496.

So oft auch die Gründe zur Unfruchtbarkeit in den Weibern liegen mögen, so können sie doch nicht immer in Anspruch genommen werden, nachdem jene — wiewohl seltener — den Mann angehen. Solche sind gewisse organische Fehler des männlichen Gliedes, dahin eine zukleine Öffnung, oder eine zuenge und zusehr hervorgezogene Vorhaut, welche der schnellen und kräftigen Ejaculation hinderlich wird; durch die Geburt ererbte, oder in der Folge erst, besonders durch Ausschweifung in der Onanie, erzeugte allgemeine Körperschwäche, die sich zugleich auf die Geburtstheile verbreitet, und durch die örtliche Schwäche und Schlaffheit die kraftvolle Ergießung unmöglich macht;

die noch nicht zur Zeugung vollendete Ausbildung der Zeugungsorgane, Krankheit des ganzen Zeugungssystems oder einzelner Organe, z. B. der Prostata, der Hoden oder Saamenbläschen, Mangel der nöthigen Quantität und Qualität des Saamens, nie durch den ihm einwohnenden Geist nicht nur das ganze Nervensystem des Weibes zu durchdringen, sondern auch auf die weiblichen Geburtstheile einzuwirken, und den weiblichen Zeugungssaft zu beleben, zuhohes Alter des Mannes, mit dem die Zeugungsfähigkeit verschwunden ist.

§. 497.

Öfters sind aber gar keine Ursachen aufzufinden, welche entweder in der Organisation, oder bestimmten Individualität des Weibes oder Mannes, oder in der eigenthümlichen Beschaffenheit der, bei der Zeugung zunächst interessirten organischen Gebilde, ihren Grund haben, und die Möglichkeit, zu empfangen, aufheben; sondern es liegt bisweilen in der Verschiedenheit der Temperamente, vermöge deren sich beide nicht in den, zur Zeugung nothwendigen beiderseitigen Rapport, setzen können, welcher eine gänzliche Vereinigung des Wesens in beiden zugleich zur Folge hat.

Prognose.

§. 498.

Man erreicht den Zweck, die Unfruchtbarkeit zu heben, leicht, wenn die Ursache entdeckt und leicht entfernt werden kann; vorzüglich gehören dahin mechanische Hindernisse der

Geburtstheile. — Es ist leichter, die Möglichkeit zur Begattung herzustellen, wenn diese schon durch eine vorhergegangene Schwangerschaft documentirt war. — In mehreren Fällen läßt sich keine Ursache ergründen, und dann ist oft alle Mühe umsonst. — Manche Ursachen der Unfruchtbarkeit lassen sich gar nicht heben, und es muß dann jede Hoffnung zur Conception aufgegeben werden; so ist dieses bei dem Mangel der Gebärmutter, bei einem sehr beträchtlichen Vorfalle der Gebärmutter, der nicht zurückgebracht werden kann, bei einer unheilbaren Verwachsung des Muttermundes und Verhärtung der Gebärmutter, bei fehlenden Eyerstöcken, bei den, mit diesen verwachsenen Mutterröhren, u.s.w. — Manchmal wird die Unfruchtbarkeit nach und nach gehoben; eine Frau, die zehn Jahre verheyrathet war, wird nicht selten wider Erwarten nach zehn Jahren schwanger; vielleicht bewirkt die Natur nach mehreren Jahren gewisse nothwendige Veränderungen im weiblichen Organismus, oder hebt dann erst gewisse Ursachen, die der Arzt nicht entfernen konnte.

Behandlung.

§. 499.

Bei der Behandlung der Unfruchtbarkeit sehe man vor allem darauf, ob die Jahre der Pubertät, dem gewöhnlichen Nationaltypus zufolge, eingetreten sind, ob sich die Menstruation bereits regelmäßig eingestellt hat, oder ob man Störungen in dieser Funktion wahrnimmt, welche die Conception hindern, und daher vor allem die Aufmerksamkeit des Arztes bei der Heilung verdienen. Hat sich das Indi-

viduum der Geschlechtsreife noch nicht genähert, so ist die Unfruchtbarkeit eine natürliche Folge der noch nicht vollendeten Organisation der Zeugungsorgane, und mehrerer anderer, im Organismus mangelnden Bedingungen, welche zum Zeugungsprocesse nothwendig erfordert werden. In diesem Falle muß die Epoche der herannahenden Geschlechtsreife abgewartet, und alles vermieden werden, was nur immer diesen critischen Zeitpunkt stört; vor allem möchte der Beischlaf so lange Zeit zu untersagen, und eine solche Lebensweise anzuordnen seyn, welche die Productionsthätigkeit des Körpers befördert: im Falle diese aber durch öfteren Genuß sehr herabgestimmt ist, so empfehlen sich stärkende Arzeneyen aus derjenigen Classe, welche die Irritabilität in dem reproductiven Systeme hervorrufen. Übrigens wird es nicht überflüßig scheinen, auch das zujunge Alter, als Ursache der Unfruchtbarkeit, berührt zu haben, indem bei Ehen, welche aus Convenienz zufrüh geschlossen werden, jenes wirklich die Ursache der Unfruchtbarkeit seyn kann, und der frühzeitige Genuß des Beischlafs die zarte, unvollendete Organisation der Zeugungstheile so zerstört, daß in der Folge alle Hoffnung zur möglichen Conception aufgegeben werden muß.

§. 500.

Die Störungen in der Menstruation müssen vor allem gehoben werden, wenn in ihnen die Ursache der Unfruchtbarkeit lieget. Besonders gehört dahin die retardirte, supprimirte, und jederzeit mit den heftigsten Schmerzen und Beschwerden erscheinende Menstruation, die Menstrualkolik, als Folge der local erhöheten Sensibilität im Uterinsysteme.

Es kann von der Behandlung dieser Störungen überhaupt nicht wieder hier die Rede seyn, und wir beziehen uns daher auf den ersten Abschnitt. Übrigens sind Unordnungen in der Menstruation nicht immer Störungen für die Conception; diese kann demungeachtet erfolgen, indem jene durch die folgende Schwangerschaft für immer gehoben werden- oder nach der Entbindung und vorübergegangenen Stillungsperiode sich aufs neue einstellen, wobei man auch nicht übersehen darf, daß bei den, unter solchen Umständen folgenden Schwangerschaften, Frühgeburten und andere Störungen zu befürchten sind.

§. 501.

Da übrigens die Ursachen der Unfruchtbarkeit so oft organische und mechanische Hindernisse der weiblichen Zeugungstheile sind, so muß jederzeit eine genaue Untersuchung angestellt werden; ohne sie wäre die Anwendung jedes Mittels unsicher, und öfters ganz unnütz oder schädlich.

§. 502.

Normwidrige Verlängerung der Nymphen, und Geschwülste der großen Schaamlefzen, wenn sie den Beischlaf, und dadurch die Möglichkeit der Conception hindern, fordern die Amputation und Exstirpation; erschweret ein zugroßer Kitzler die Begattung, oder eine zulange, oder mit diesem verwachsene Vorhaut, die Conception dadurch, daß die erforderliche Wohllust nicht erzeugt wird, so wird in beiden Fällen eine Operation nothwendig: in jenem, um die zu lange Clitoris,

in diesem, um die Vorhaut abzuschneiden. — Verwachsung der großen Schaamlefzen, der Mutterscheide, oder Verschließung derselben durch ein zufestes Jungfernhäutchen fordern gleichfalls Operationen, welche §. 204 – §. 212. angegeben wurden.

§. 503.

Hindert eine zuenge Mutterscheide die Begattung, so kömmt es darauf an, ob sie absolut, oder nur relativ zueng im Verhältnisse zur Größe des männlichen Gliedes ist. Bei relativer Enge empfehle man dem Gatten Vorsicht, und zeige ihm das Benehmen, im Falle er zuungeschickt oder stürmisch zu Werke geht: absolute Enge der Mutterscheide, vorausgesetzt, daß sie nicht die Folge eines engen Beckens ist, kann nach Umständen durch erschlaffende Injectionen, Dämpfe, erweichende Salben, und Erweiterung mit einem Preßschwamme gehoben werden. — Ist die Scheide zuweit, und wird dadurch das nothwendige Vergnügen nicht hervorgebracht, so können besonders da, wo zugleich Schlaffheit Antheil hat, Injectionen von Abkochungen zusammenziehender Arzeneyen Hülfe leisten, womit auch stärkende Mittel zum innerlichen Gebrauche zu verbinden sind, wenn allgemeine Schwäche des Organismus daran Antheil hat. Wo übrigens die übermäßige Erweiterung der Mutterscheide durch ein zuweites Becken erzeugt ist, da werden diese Mittel nichts ausrichten; und es fragt sich, ob nicht ein weiches Mittel eingebracht werden dürfe, um die Scheide dadurch zu verengen. Es versteht sich, daß dieses nur ein Kunstverständiger anwenden könne, um es in eine Seite des Beckens, und auch auf eine solche Weise

einzuführen, daß der Muttermund unbedeckt bleibe. Lehrt die Beobachtung, daß Weiber mit zweckmäßig angelegten Mutterkränzchen schwanger werden können, so mag doch wohl der Schwamm noch weniger ein Hinderniß werden, und die Friction der Clitoris und der übrigen unbedeckten Scheidewände können hinreichen, die erforderliche Wohllust zu erregen. — Ist die Scheide zukurz oder zulang, so können zweckmäßige, dem Gatten ertheilte Vorschriften, die Conception möglich machen; sehr oft muß aber in diesem Falle die Untersuchung der Gattin vorhergehen, um theils nach dem Stande der Gebärmutter, theils nach der Länge und Richtung der Mutterscheide, die geeignete Anweisung geben zu können. —

§. 504.

Die Narben der Mutterscheide, welche theils durch die erzeugte Verengerung, theils durch die gestörte Empfindlichkeit die Conception verhindern, heben bisweilen der innerliche und äußerliche Gebrauch des Merkurs, besonders Einreibungen von einer Merkurialsalbe. — Der Scheidenbruch, und fremde Körper, und Geschwülste in der Vagina müssen entfernt werden; und liegt der Grund in einem beträchtlichen Einrisse der Mutterscheide und des Mittelfleisches bis an und durch den Mastdarm, so muß man den Versuch machen, durch Scarification und blutige Nähte, in Verbindung mit einer zweckmäßigen Lage und Ruhe, die Vereinigung, wenigstens soweit sie nothwendig ist, zu bewirken. Indeß, so selten diese bei einem hohen Grade der Verletzung gelingen mag, so hat man doch auch Beobachtungen, daß

demungeachtet Conception erfolgte. Ein sehr achtungswerther Wundarzt theilte mir die Beobachtung mit, daß eine Frau, deren Scheide beinahe ganz destruirt war, schwanger wurde; der Mann hatte sich des Mastdarms bedient, mit welchem, als Folge der vorhergegangenen Verletzung, der Muttermund in Verbindung stand; um die Entbindung möglich zu machen, mußte von ihm der Mastdarm durchschnitten werden. Ich hoffe diese und eine andere merkwürdige Beobachtung ähnlicher Art demnächst in der Lucina mittheilen zu können.

§. 505.

Die Verschließung des Muttermundes durch verdickten Schleim hebt Entfernung desselben durch eine Sonde, nöthigenfalls in Verbindung mit Injectionen, und Verbesserung der normwidrigen Secretion der Gebärmutter, durch innerlich angewandte zweckmäßige Arzeneyen; Verschließung aber durch eine Membran oder Verwachsung des Gebärmutterhalses fordert die §. 213. beschriebene Operation. — Bei zusehr eröffnetem Muttermunde, als Folge bedeutender Verletzungen der Vaginalportion, kann man die Conception dadurch möglich machen, wenn längere Zeit nach dem Beischlafe eine ruhige und sehr erhöhete Lage mit dem Kreutze beobachtet wird, wiewohl nach der geschehenen Befruchtung leicht Abortus entstehen kann.

§. 506.

Bey Vorfällen der Mutterscheide und der Gebärmutter kann man die Möglichkeit der Conception herstellen,

ſtellen, wenn ſie nicht nur zu reponiren ſind, und durch ein zweckmäßiges Peſſarium zurückgehalten werden können, ſondern auch die ſie erzeugende Urſache, Atonie oder Schlaffheit der Zeugungsorgane, nicht zugleich auch den vorzüglichſten Antheil an der Unfruchtbarkeit hat; kann man dieſe nicht heben, und die den Zeugungsorganen abgehende Vitalität wieder verſchaffen, ſo iſt die ſicherſte Zurückhaltung des Vorfalles eine unnütze Bemühung, in Beziehung auf die Fähigkeit zu concipiren. — Bei ſchiefer Lage der Gebärmutter mit dem Muttermunde an der Schaambeinverbindung, kann der Beyſchlaf, a posteriori ausgeübt, Conception bewirken. — Zurück- oder Vorwärtsbeugung und Umſtülpung der Gebärmutter muß man zu beſeitigen verſuchen, wenn Conception möglich werden ſoll, doch kann jene letztere ſelten ganz entfernt werden, wenn ſie ſchon ſehr veraltet iſt. Daß bei Verwachſung der Mutterröhren keine Befruchtung möglich ſey, iſt bereits bemerkt worden, und es läßt ſich ohnedieß dieſer Fehler nur vermuthen, bei Lebenden aber niemals mit Beſtimmtheit entdecken; und wäre dieß ſelbſt durch Bozini's Lichtleiter möglich, ſo fragte ſich, würde man die Trennung durch eine Operation bewirken können?

§. 507.

Ein zuenges Becken hindert die Conception entweder dadurch, daß der Muttermund der naheren Berührung mit dem männlichen Gliede, oder der Aufnahme der Saamenfeuchtigkeit entzogen, oder als Folge der Verengerung, beſonders am Beckenausgange, der Beiſchlaf ganz

unmöglich wird, gleichwie der Verfasser in einem Ehescheidungsprocesse zur Begutachtung aufgefordert wurde. Eine erst ganz kurz verheirathete Frau hatte ein so enges Becken an der untern Apertur, daß das männliche Glied, ungeachtet der so oft wiederholten Versuche des Gatten, nicht eingebracht werden konnte; ein Beweis, wie nothwendig es in manchen Fällen seyn möchte, daß man von den geeigneten Behörden nicht früher die Concession zum Heirathen ertheilte, als bis die regelmäßige Bildung der Zeugungstheile von Kunstverständigen attestirt ist. Daß bei solchen Verengerungen des Beckens kein Mittel anzuwenden sey, wird kaum nöthig seyn zu erinnern; es ist ohnedieß ein Glück für so elend gebildete Individuen, wenn sie niemals schwanger werden. Der Staat sollte ihnen jede Gelegenheit benehmen, in diesen Fall zu kommen, und diejenigen Männer streng bestrafen, welche, gewiß nur aus dem niedrigsten thierischen Geschlechtstriebe, ihre Lust bei Unehelichen dieser Classe zu befriedigen suchen; noch weit mehr aber müßte die Strafe geschärft werden, wenn die Unmöglichkeit einer glücklichen Geburt durch die erste Schwangerschaft schon bewiesen ist. Doch sieht man auch hier, wie vorherrschend der Geschlechtstrieb bei den Weibern ist; wenn auch gleich Weiber oder Mädchen mehrmals schon die fürchterlichsten und schmerzhaftesten Operationen — den Kaiserschnitt oder die Zerstückung — überstanden haben, so können sie sich dem ungeachtet der Befriedigung des Geschlechtstriebes nicht enthalten. Ja eine unverheirathete Person, welche der Verfasser das erste Mal, als Folge ihres engen Beckens, durch die Perforation entbunden hatte, nachdem er am dritten Tage gerufen, zum Kaiser-

schnitte keine Indication mehr gefunden, ließ sich von ihrem Geliebten zum zweiten Male absichtlich schwängern, nachdem ihr, zufolge der, von mir auf höheres Verlangen attestirten, fehlerhaften Bildung ihres Beckens, die Verheirathung nicht gestattet werden; ein anderer Geburtshelfer sah sich genöthigt, die Perforation gleichfalls zu übernehmen. Sie ward zum dritten Male schwanger, und fand in der dritten Entbindung ihren Tod.

§. 508.

Ist die Unfruchtbarkeit eine Folge vom weißen Flusse, Geschwüren, Hämorrhoiden, Polypen, Resten der Placenta, steinigten Koncretionen, und Wassersucht der Gebärmutter und Eierstöcke; so muß man diese Krankheiten entfernen. Die Behandlung wird hier übergangen, indem sie in den folgenden Abschnitten besonders abgehandelt wird. — Scirrhus und Steatome der Gebärmutter, welche erst im Beginnen sind, hindern nicht immer die Schwangerschaft; gleichwie Boer und der Verfasser die Beobachtung machten. Und wenn diese Übel im Entstehen sogleich geheilt würden, so dürfte die Fähigkeit, zu concipiren, länger erhalten werden: hat sich einmal das Übel der Gebärmutter zusehr deformirt, und geht der Scirrhus in Krebs über, so ist ohnedieß alle Hoffnung für die Fœcundation verloren.

§. 509.

Erzeugt beträchtliche Atonie des Genitalsystems, und der Gebärmutter insbesondere, die

Unfruchtbarkeit, welche theils aus dem Habitus des Individuums, theils aus den Einflüssen erkannt wird, so ist es nothwendig, die gesunkene Vitalität zu heben. Alle die Arzeneyen, welche besonders die Irritabilität in der Reproduction hervorrufen, vorzüglich aber das Eisen, innerlich und äußerlich zu Bädern und Injectionen angewendet, empfehlen sich in diesem Falle ganz vorzüglich, womit man zweckmäßige diätetische Vorschriften verbindet. — Hat aber zuhartes und festes Zellgewebe der Gebärmutter Antheil, so ist zwar oft wenig zu erwarten; doch kann man von dem Queckſilber, der Cicuta, Belladonna, erweichenden Einreibungen und Klystieren, lauwarmen Bädern, besonders Seifenbädern, der Elektrizität, dem Galvanismus und anderen Mitteln Gebrauch machen, um das zufeste Zellgewebe zu erweichen, und zugleich auch die Vitalität in den Zeugungsorganen zu erhöhen.

§. 510.

Eine der vorzüglichsten Ursachen der Unfruchtbarkeit ist Mangel der nothwendigen Empfindlichkeit des Organismus überhaupt, und der Geburtstheile insbesondere; man beobachtet sie meistens bei Individuen von einem phlegmatischen, trägen Temperamente, und fetten, schwammichten Körper. In diesem Falle sind reitzende, aromatische Arzeneyen indicirt; der balsamus vitae Hoffmanni, die essentia vanill., das oleum caryophyllorum, die radix serpentariae — caryophyllorum, cortex aurantiorum — cinnamomi — chinae, die gummata ferulacea, die myrrha, die herba

sabinae, die balsamischen Pillen, das Eisen, und die Cantharidentinktur mit der nöthigen Vorsicht angewendet. An die Mittel zum innerlichen Gebrauche reihet man warme aromatische Bäder und Einreibungen, untersagt die sitzende unthätige Lebensart, zu welcher diese Individuen ohnedieß sehr geneigt sind, empfiehlt eine zweckmäßige Diät, Bewegung im Freyen, und Erheiterung der Seele, vorzüglich durch ermunternde Gesellschaften, und angenehme Reisen, und benutzt mehrere Mittel, die zugleich auf die Seele und äußeren Sinne einwirken. Bei Männern, Weibern, und denjenigen Individuen, welche aus Abneignng gegen ihren Gatten fühllos sind, werden übrigens diese Mittel nichts ausrichten.

§. 511.

Ist die Unfruchtbarkeit eine Folge der allgemeinen, zu sehr erhöhten Empfindlichkeit; so ist es nothwendig, sie herabzustimmen, und alle die Ursachen zu vermeiden, welche sie stets erhöhen. Für den ersten Zweck passen im Anfange der Hyoscyamus, der Mohnsaft, der liquor C. C. succinatus, das castoreum, die valeriana, asa foetida; in der Folge verbinde man sie mit cohärenter stärkenden Arzeneyen, um, durch Hervorrufung der Irritabilität in der Reproduction, die zuerhöhete Sensibilität für immer zu beseitigen. — Mit der allgemeinen, sehr erhöheten Empfindlichkeit, ist meistens auch jene der Geburtstheile verbunden, welche locale Krämpfe des Muttermundes und der Scheide zur Folge haben: es leisten zwar schon die genannten Mittel Hülfe, welche die allgemein erhöhete Sensibilität herabstimmen; und es verdienet doch die ört-

liche Empfindlichkeit sehr oft besonders berücksichtiget zu werden. Lauwarme Halbbäder und Injectionen in die Mutterscheide, im Anfange von Aufgüssen schleimigter, antispasmodischer Arzeneyen, und in der Folge stärkende, zusammenziehende Einsprützungen aus einer Abkochung von Weiden- Castanien- oder Chinarinde, einer Auflösung des Eisens u. d. gl. werden sehr nützlich seyn. Bisweilen ist die zusehr erhöhete Empfindlichkeit der Geburtstheile die Folge von Excorationen und Geschwüren der Mutterscheide; hier ist der Beischlaf vor allem so lange Zeit zu untersagen, bis diese geheilt sind.

§. 512.

Haben mehrere der §. 495. genannten Krankheiten und Einflüsse Antheil; so müssen erstere geheilt, und diese vermieden werden, vorzüglich Onanie und der zuhäufige Coitus. Nur Mäßigkeit im Genusse setzt das Weib in den Stand, schwanger zu werden.

§. 513.

Es existiren Ärzte, welche sich des Besitzes geheimer Mittel gegen die Unfruchtbarkeit rühmen. Gereicht es ihnen gleich nicht zur Ehre, daß sie damit eine, den Arzt sehr herabwürdigende, Charlatanerie treiben; so wäre es doch oft weit sicherer und vortheilhafter, wenn sie die Bestandtheile ihrer geheimen Mittel zur Kenntniß des fachkundigen Publikums brächten, indem dieselben in Entfernung von ihnen und ohne Leitung des Arztes angewendet, auch größern Nachtheil für die Gesundheit stiften können, ver-

züglich, wenn es sehr reitzende, erhitzende Arzeneyen sind, die leicht Entzündung der Gebärmutter zur Folge haben. Übrigens kann man die Beobachtungen nicht läugnen, daß mehrere erst vor dem Gebrauche der, eigentlich die Conceptionsfähigkeit hervorrufenden, Arzeneyen erst Purgirmittel empfehlen, welche glücklichen Erfolg haben; es scheint, daß, bei einer allgemeinen Reitzlosigkeit, auf den Gebrauch der Purgirmittel die sehr gesunkene Sensibilität hervortritt, welche dann erst die Einwirkung der aromatischen Mittel möglich macht. Ein ähnliches Bewandniß möchte es mit dem vorangeschickten Gebrauche der kalten Bäder haben.

Literatur.

§. 514.

de Büchner, dissert. disquisitio causarum sterilitatis utriusque sexus. Hal. 1747.

Laubmeyer, dissertatio de vitiis, propagationem hominis impedientibus. Regiomont. 1745.

Wittich (J.) von der Unfruchtbarkeit der Weiber. V. Haller. Bibl. med. P. II. p. 140.

Gruner, dissertatio de causis sterilitatis. Jenae 1769.

Mahon, Arzt für das schöne Geschlecht, am angef. Orte.

Schreiber dissert. de causis proximis sterilitatis mulierum, et explicatione modi, quo vitium hoc inducunt. Jenae 1798.

Heinsse (C. G.) Unterricht über den weissen Fluſs und die Unfruchtbarkeit der Weiber. Chemnitz 1803.

Schulz diss. de causis sterilitatis in sexu sequiori. Giessae 1801.

Schmidtmüller Handbuch der medicinischen Geburtshülfe, a. a. O.

Dritter Abſchnitt.

Von den Krankheiten der Brüſte.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Brüste.

Erstes Kapitel.

Von einigen Krankheiten und Fehlern der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife.

§. 515.

Die weiblichen Brüste sind in den Jahren der Geschlechtsreife manchen Krankheiten und Fehlern unterworfen, welche um so eher begünstigt werden, wenn ihre, in dieser critischen Epoche so nothwendige Kultur, vernachläßigt wird.

§. 516.

Die meisten Krankheiten und Fehler der Brüste werden gewöhnlich durch folgende Einflüsse erzeugt: 1) Mädchen genießen in dieser Epoche zureitzende und erhitzende Speisen und Getränke, welche zwar im Anfange eine sehr schnelle Entwickelung der Brüste, sehr bald aber eine um so größere Erschlaffung und kränkliche Empfindlichkeit zur Folge haben; 2) Körper und Seele werden zusehr durch

Arbeiten angestrengt, welche die gehörige Ausbildung der Brüste verhindern; 3) die Brüste werden zusehr entblößt, und dadurch der Erkältung ausgesetzt, wodurch die Haut, die Gefäße und das Zellgewebe mit dem Drüsenkörper zusehr contrahirt werden; 4) die Brüste werden zusehr bedeckt, besonders mit Pelzwerk, Kißchen von Pflaumenfedern oder Eiderdunen u. d. gl., wodurch die Haut und das ganze Organ so empfindlich wird, daß schon die leiseste Erkältung nachtheilig wirkt; 5) die Brüste werden von dem Mädchen oder einem Manne zuoft betastet; solche Manipulationen können wohl auch die Entwickelung der Brüste früher bewirken, allein der Druck mit den Händen hat demungeachtet nicht nur manchen Nachtheil für die Brust selbst, sondern für den ganzen Organismus, dadurch, daß der Geschlechtstrieb oft zufrühe rege gemacht wird, und manche wichtige Processe in dieser critischen Periode gestört werden; 6) es wirken Affecte und Leidenschaften ein, welche zugleich einen zerstörenden Einfluß auf die Brüste äußern, vorzüglich gilt dieß von der unglücklichen Liebe, dem Kummer, der Eifersucht, dem zuheftigen Zorne; 7) Mädchen ergeben sich Ausschweifungen im Beischlafe, und besonders in der Onanie; 8) es wird die nothwendige Reinlichkeit und das Waschen der Brüste vernachläßigt, wodurch theils die Hautfunction gestört, theils durch Ansammlung von fettigter, klebrigter Feuchtigkeit, von Schmutz und Staub, zu Verstopfungen der Milchkanäle, und zu Excoriationen und Geschwüren der Warzen Anlaß gegeben wird; 9) das Mädchen führt eine unthätige, sitzende Lebensart, und versäumt die für die Ausbildung der Brüste so wohlthätige, freye, reine und heitere Luft;

10) es mangelt die gehörige Nahrung, oder Mädchen genießen nur solche Speisen, welche der Entwickelung der Brüste in den Jahren der Geschlechtsreife hinderlich sind, z. B. Nahrungsmittel, die zuviele Säure enthalten, Salat, Essig u. d. gl. 11) Mädchen gewöhnen sich an Kleidungen, welche die Brüste zusehr drücken und einpressen; dadurch wird der Hof mit der Warze zusehr eingedrückt, die vollkommene Organisation des Drüsenkörpers gehindert, und zu Stechen, Schmerzen, Entzündungen, Verhärtungen und Abscessen, besonders bei künftigen Schwangerschaften und Wochenbetten, Anlaß gegeben; 12) ein wichtiger Einfluß, welcher Anlaß zu Krankheiten der Brüste giebt, ist das Schminken und Besprengen der Brüste mit wohlriechenden Oelen; da die Schminken meist aus Bleikalken, die wohlriechenden Oele aber aus sehr heftig reitzenden Bestandtheilen bestehen, so läßt sich leicht erachten, welche Störungen und Krankheiten der Brüste dadurch erzeugt werden; nicht minder schädlich kann 13) die Gewohnheit werden, Verzierungen auf den Brüsten zu tragen, besonders schwere metallene Halsketten, Medaillons, falsche Haarlocken, Blumen u. d. gl., die leicht Entzündungen, Verhärtungen, Ausschläge und Excoriationen der Brüste verursachen; auch verdient die Gewohnheit, Schlüssel im Busen zu tragen, eine Rüge.

Die zugroße Empfindlichkeit der Brüste.

§. 517.

Die zugroße Empfindlichkeit der Brüste kann durch die allgemeine, krankhaft erhöhete Empfindlichkeit des Orga-

nismus, durch die zarte Bildung des Körpers, durch den zufrüh geweckten Geschlechtstrieb, durch zusorgfältige Bedeckung der Brüste, Erkältung, und den Gebrauch von schädlichen Mitteln erregt werden, welche zum Waschen oder Schminken gebraucht werden. Die Mittel dieselbe zu beseitigen, sind Vermeidung der schädlichen Einflüsse, Stärkung des Körpers überhaupt, wo sie eine Folge der allgemeinen Schwäche ist, und fleißiges Waschen des Körpers mit Seife, Wein, eau de lavande, Weingeist, einem Aufgusse von aromatischen Kräutern, Stahlwasser, gutem Franzbrandwein und Arack.

Von dem Prickeln und Stechen in den Brüsten.

§. 518.

Mit dem Eintritte der Geschlechtsreife erheben sich die Brüste oft jähling, und es entsteht ein Prickeln und Stechen in ihnen. Meistens ist dieß die Folge einer zu großen Empfindlichkeit der Brüste, oder solcher Einflüsse, welche ihre Entwickelung zuschnell befördern; es entsteht dadurch der Nachtheil, daß Mädchen zum Jucken, Reiben oder Kratzen der Brüste gereitzt werden, welche den Geschlechtstrieb zusehr rege machen, und leicht Entzündungen und Excoriationen veranlassen. Um daher diesen Zufall zu beseitigen, empfehle man, alles, was die Brust drückt und zusehr reitzet, zu vermeiden, vorzüglich gewisse Kleidungsstücke; man lasse eine nicht zunahrhafte Diät beobachten, rathe zu fleißiger Bewegung und zur Arbeit, und entferne auch alle Gelegenheiten, welche den Geschlechtstrieb zusehr rege machen. Bisweilen sind die Stiche eine Folge

der retardirten Menstruation; sie werden sich verlieren, sowie diese hergestellt ist.

Von der gehinderten Ausbildung der Brüste.

§. 519.

Es ist gewöhnlich, daß die Brüste mit den Jahren der Geschlechtsreife und der eintretenden Menstruation ihre Ausbildung erhalten; sie wird aber öfters so gehindert, daß Mädchen auch in den Jahren der Geschlechtsreife in dieser Gegend des Körpers nicht vollkommner erscheinen, als vorher. Ist die geringe Größe die natürliche Folge des mageren, zarten Körpers, oder eines kleinen, mangelhaften, oder durch Einflüsse in der frühesten Kindheit zerstörten Drüsenkörpers, so ist alle Hülfe umsonst; außerdem aber kann durch Entfernung etwa schädlicher Einflüsse, welche die Entwickelung hindern, durch den Genuß einer besseren Nahrung, durch Erheiterung der Seele, erlaubten und begränzten Umgang mit dem männlichen Geschlechte, durch mäßige Bewegung bei heiterer, reiner Luft, durch vorsichtiges Streichen der Brüste und Warzen, die Ausbildung befördert werden.

Von der abnormen Ansammlung des Fettes in den Brüsten.

§. 520.

Die abnorme Ansammlung des Fettes in den Brüsten ist meistens die Folge des fehlerhaften Zustandes der absondernden Organe, und besonders einer sehr geschwäch-

Von den Sommer- und Leberflecken der Brüste.

§. 522.

Die Sommer- und Leberflecken, welche die Schönheit der Brüste sehr trüben, beruhen auf einer krankhaften Secretion der Haut, welche durch äußere und innere Einwirkungen begünstigt wird. Nach Frank sollen sie von Verstopfung der Eingeweide, besonders der Leber, entstehen. Ist das Übel blos örtlich, so können Mittel, welche die normale Secretion der Haut herstellen, sie beseitigen; die Schwefelmilch, eine Auflösung von Sublimat oder weißem Vitriol, Borax, Alaun und Kamphor finden hier ihre Stelle. Klees empfiehlt gegen die Sommerflecken ein Mittel, welches aus bitteren und süßen Mandeln, Borax, Milch und dem Gelben von frischen Eiern bereitet, und unter das Waschwasser gemischt wird: gegen die Leberflecken fand er immer eine Auflösung von einer Unze Borax in sechs Unzen Wasser am wirksamsten.

Von den Mitessern der Brüste.

§. 523.

Die Haut des Busens und der Brüste ist entweder durch kleine, erhabene, rauhe, fühl- und sichtbare schwarze Punkte, oder durch eine unzählige Menge kleiner Öffnungen, die mit einer feinen Nadelspitze gemacht zu seyn scheinen, oder durch beide Abnormitäten zugleich entstellt. Drückt man die Haut, welche den kleinen erhabenen Punkt umgiebt, zusammen, so dringt eine zähe, fette Materie aus

demselben hervor, die man ehemals sehr irrig für Würmchen hielt. Sind diese Miteſſer sehr zahlreich vorhanden, so erregen sie ein Jucken, das zum Kratzen auffordert, wodurch alsdann Entzündung der Brüste herbeigeführt werden kann. Die Ursache der Krankheit liegt auch nur in einer gehinderten Secretion der Haut, und in einer krankhaften Anschwellung der Hautdrüsen, in welchen Ausdünstungsstoffe zurückgehalten sind, welche zu jener zähen Consistenz erhärten. Meistens erscheinen sie bald nach den Jahren der Geschlechtsreife, wenn die nöthige Kultur der Brüste vernachläßigt wird, und oft stehen sie auch mit der Menstruation in Verbindung, wenn diese in ihrem regelmäßigen Ausflusse gehindert wird, oder zusparsam erscheint. — So lange das Übel blos local ist, empfehlen sich öfters Waschen mit lauwarmem Seifenwasser, warmem Wasser und Weingeist, verdünntem Seifen- oder Kamphorspiritus, das Baden der Brüste in Seifen- oder Kleienwasser, wozu man sich des Steinischen Badegefäßes zweckmäßig bedienen kann. Sollte durch längere Dauer des Übels und eine allgemeinere Verbreitung desselben Abmagerung eintreten, so ist es nothwendig, die gesunkene Thätigkeit der Reproduction durch allgemein stärkende Mittel zu heben, welche zugleich mit denjenigen verbunden werden können, die zunächst die Secretion der Haut verbessern; wozu der Camphor in Verbindung mit dem Goldschwefel angewendet werden kann. Haben Störungen der Menstruation Antheil, so müssen diese bei der Behandlung besonders beachtet werden.

Von den blutenden Brustwarzen zur Zeit der Geschlechtsreife.

§. 524.

Bei manchen Frauenzimmern ergießt sich, ehe die Menstruation erscheint, in den Jahren der Geschlechtsreife, unmittelbar aus den Brustwarzen Blut. Gewöhnlich verliert sich zwar diese Erscheinung, so wie die Menstruation vollkommen eingetreten ist; allein es bleibt meistens eine Geschwulst in der Brust ganz nahe an der Wange zurück, welche geronnenes Blut enthält. Diese zertheilt man durch Fomentationen von einem Aufgusse aromatischer Kräuter, womit man, im Falle sie nicht weicht, die herba digitalis purpurea oder die belladonna zum innerlichen Gebrauche verbindet. Manchmal aber ist die Menstruation normal eingetreten, und demungeachtet bemerkt man, daß alle vier Wochen diese Geschwülste zunehmen.

Literatur.

Meinicke dissertatio, mammarum structuram et morbos sistens, a. a. O.

Klees, über die weiblichen Brüste, a. a. O.

Braun, über den Werth und Wichtigkeit der weibl. Brüste, a. a. O.

Zweites Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Bruſt.

Vom Scirrhus.

§. 525.

Unter Scirrhus der Bruſt verſteht man eine chroniſche Verhärtung in dieſem Organe, welche ſich durch den hohen Grad von Härte, die ſie erreicht, und durch die Neigung, in den Krebs überzugehen, beſonders auszeichnet.

§. 526.

Man iſt geneigt geweſen, die Entſtehung des Scirrhus in einem beſonderen Gifte zu ſuchen, welches man Krebsgift nannte; dieſes verurſache zuerſt den Scirrhus, und in der Folge den Krebs. Allein dieſe Meinung läßt ſich leicht durch mehrere Gründe widerlegen.

§. 527.

Der Scirrhus ſcheint die nächſte Folge einer chroniſchen, venöſen, lymphatiſchen Entzündung zu ſeyn, zu welcher die Bruſt, vermöge ihrer drüſigten Organiſation, beſonders prädisponirt iſt. Die Stiche, welche oft lange Zeit vor dem Entſtehen und der vollkommenen Ausbildung des Scirrhus empfunden, und gewöhnlich von den Weibern für unbedeutend gehalten werden, ſcheinen mir den Moment der Entzündungsperiode zu bezeichnen; er geht auch meiſtens unbeachtet vorüber, ſo wichtig er für die Verhütung des

Scirrhus ist; man sollte daher Weiber überhaupt auf ihn besonders aufmerksam machen.

Einflüsse.

§. 528.

Der Scirrhus ist entweder eine primäre, idiopathische, oder eine symptomatische Krankheit, die Folge eines allgemeinen Leidens.

§. 529.

Ist der Scirrhus der Brust eine primäre, idiopathische Krankheit, so kann er durch äußere Einflüsse, welche zunächst auf das Organ einwirken, erzeugt werden. Dahin gehören mechanische Ursachen, Druck, Stoß, öfteres Betasten, Quetschung der Brust, vorzüglich durch enge Kleidungen und Schnürbrüste, ein fremder, den Drüsenkörper verletzender Körper, öfteres Jucken und Kratzen an der Brust, kaltes Baden, öftere, besonders plötzliche Erkältungen, die, nach vorhergegangener Erhitzung oder zu warmer Bedeckung, auf die Brust einwirken.

§. 530.

Zu den allgemeinen inneren Ursachen des Scirrhus gehören Gemüthsaffekte, besonders Gram, Kummer, Sorgen, gehemmte Aussonderungen, dahin vorzüglich die unterdrückte Menstruation, die sich ganz verlierende Menstruation im Alter, zu rechnen sind. Auch können Gicht, Scropheln, das venerische Übel u. dgl. m. den Scirrhus erzeugen. Nebstdem lehrt die Erfahrung, daß Hysterie und öftere Krämpfe,

Melancholie, ſitzende, einſame, mißvergnügte Lebensart, öftere, ſchnell auf einander folgende Wochenbette, Unfruchtbarkeit, unterlaſſenes Selbſtſtillen, und ſchwächliche, wenig irritable, cocochymiſche Conſtitution ſehr leicht zum Scirrhus der Bruſt Veranlaſſung geben.

§. 531.

Die Folgen des Scirrhus ſind: geſtörte Funktion der Bruſt, gehemmter Kreislauf in den Blutgefäßen, und leicht zu befürchtender Übergang in den Krebs.

§. 532.

Wann der Scirrhus in den Krebs übergeht, dann fängt er an ſchmerzhaft zu werden; der Schmerz iſt brennend und ſtechend, manchmal beſchränkt er ſich nur auf die Haut, und iſt die Folge einer, nur in dieſer, durch den Gebrauch verſchiedener Mittel, bewirkten Entzündung.

§. 533.

Den Uebergang des Scirrhus in den Krebs, und zwar zuerſt in den ſogenannten verborgenen Krebs, begünſtigen: der Gebrauch von unnützen, äußerlich angewandten, zuheftig reitzenden Arzeneymitteln, mechaniſche Einflüſſe, z. B. Druck, Stoß, Quetſchung, oder in einem hohen Grade fortwirkende allgemeine innere Einwirkungen, die den Scirrhus erzeugten. Übrigens kann es bisweilen lange währen, bis der Scirrhus in den Krebs übergeht, vorzüglich bei einer übrigens geſunden, ſtarken, irritablen Conſtitution, und bei Vermeidung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche ſo ſehr den Übergang in den Scirrhus

zu begünstigen pflegen. Der Verfasser beobachtete, daß bei einer Dame erst nach 20 Jahren die traurige Katastrophe des Krebses eintrat. Zuweilen entsteht ein Scirrhus an der Brust, verschwindet, und kömmt wieder, oder er wird größer und auch kleiner; mancher ist ganz verschwunden, besonders bei dem Einwirken zufälliger Einflüsse, die zur Zertheilung desselben wohlthätig einwirkten.

Prognose.

§. 534.

Die Prognose ist meistens sehr ungünstig; innerlich und äußerlich angewandte Mittel heilen den Scirrhus der Brust nur selten. — Am meisten ist Rettung zu hoffen, wenn der Scirrhus sogleich operirt wird, wo er noch unschmerzhaft, idiopathisch, und die Folge eines äußerlichen mechanischen Einflusses ist. — Zweifelhafter ist die Heilung bei dem verborgenen Krebse, und noch seltner ist bei dem offenen Krebse Rettung möglich, besonders wenn das Übel durch allgemeine, innere Einflüsse erzeugt ist, und sich bereits schon Verhärtungen der Achseldrüsen darzu gesellt haben. — Gewöhnlich aber kömmt alle Hülfe zu spät bei fester Verwachsung des Scirrhus mit dem Brustmuskel, bei dem offenen Krebse, bei Verhärtung der Achseldrüsen, und einem lentescirenden Fieber, das schon beträchtliche Abzehrung zur Folge hatte.

Indication.

§. 535.

Der wichtigste Moment für die Heilung des Scirrhus der Brust scheint derjenige zu seyn, in welchem er noch

nicht ausgebildet iſt, ſondern noch das Stadium der Entzündung Statt findet — der Moment, in welchem das Weib fliegende, vorübergehende Stiche in der Bruſt empfindet, und andere, bei aufmerkſamer Beobachtung — wozu freilich der weibliche Leichtſinn nicht geſchaffen iſt — wahrzunehmende, Veränderungen ſich einſtellen, welche jenen Moment bezeichnen. Öfters mögen Fieberbewegungen, Schauer mit fliegender Hitze eintreten, welche ſchnell vorüber gehen, da ſich das Entzündungsfieber mit keinem beſonderen Tumulte äußert; woraus aber gerade zu erhellen ſcheint, daß die Entzündung eine veröſe, lymphatiſche iſt, welche ſich auf den Drüſenkörper unmittelbar beſchränkt, und die ſich auch ſehr von der arteriöſen, phlegmonöſen Entzündung der Bruſt unterſcheidet, welche ſich mit heftigern Schmerzen, localer Hitze, und allgemeinern, mehr Tumult erregenden, Fieberbewegungen äußert. Dieſe Entzündung hat auch niemals in dem drüſigten, contrahirten Gebilde unmittelbar ihren Sitz, ſondern beſchränkt ſich nur auf die arteriöſen Gefäße, welche das Zellgewebe durchdringen; ſie geht auch niemals in Scirrhus, wenn ſie ſich nicht vertheilt, ſondern in Eiterung über.

§. 536.

Der Moment, in welchem durch die fühlbaren Stiche in der Bruſt die Entzündung angedeutet wird, iſt zugleich derjenige, in dem die Säfte im Drüſenorgane ſich zur Gerinnung neigen, die Secretion geſtört und unterdrückt iſt, und Stockungen, Anhäufungen der Säfte und gehinderter Blutumlauf entſtehen; dieſer fordert dringende Hülfe. Bei vollblütigen, ſtarken, wohlgenährten Individuen, bei einem

rollen, harten Pulse und anhaltenden Schmerzen kann die antiphlogistische Methode, eine allgemeine Aderlaß, oder, wo diese keine Anzeige findet, die örtliche Blutentleerung durch Blutigel von Nutzen seyn, womit man zugleich eine zweckmäßige, vegetabilische verdünnende Diät verbindet, und alle Einflüsse vermeiden läßt, welche die Entzündung und die vollkommene Ausbildung des Scirrhus begünstigen.

§. 537.

Es ist aber nur selten der Fall, daß man in dem §. 536. bezeichneten Momente, von der Heilmethode §. 537. Anwendung machen kann, indem weit häufiger der Scirrhus Individuen von einer schwächlichen, cacochymischen Constitution befällt, oder nach den Einflüssen, welche ihn erzeugen, die ihm vorausgehende Entzündung nicht den Charakter annimmt, welcher Blutentleerung verträgt. Das wichtigste Mittel bleibt dann das Quecksilber, und die Entfernung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche die Entzündung und darauf folgende Erzeugung des Scirrhus befördern. Besonders muß man aber auf die Einflüsse und Ursachen §. 530. und §. 531. Rücksicht nehmen, und diese zu beseitigen, und ihrer Natur gemäß zu behandeln suchen; man würde sich keinen Erfolg versprechen können, wenn Gemüthsaffecte, wie Kummer und Sorgen, wenn Krankheiten, wie die Gicht, das venerische und scrophulöse Übel, stets forteinwirkten.

§. 538.

Mit der Anwendung des Mercurs muß man aber bei cacochymischen, schwächlichen Constitutionen mit geeigneter

Vorſicht zu Werke gehen, und beſonders ſeine zuheftige Wirkung auf das lymphatiſche Syſtem zu beſchränken ſuchen. Dieß bewirkt man theils durch die Verbindung mit dem Mohnſafte, theils durch die Auswahl zweckmäßiger, gelinder wirkenden Formen; man reiche innerlich die solutio mercurialis gummosa, oder wende das Queckſilber nur äußerlich an, als Einreibung auf der Bruſt, womit man ſehr ſchicklich den Camphor in Form einer Emulſion verbindet, von dem man ſich um ſo eher Wirkung verſprechen kann, wenn die Entzündung durch vorhergegangene öftere Erkältungen und durch Gicht erregt wurde.

§. 539.

Iſt aber die Entzündungsperiode vorüber, und der Scirrhus vollkommen gebildet, ſo iſt entweder in dem ganzen Drüſenkörper, oder in demjenigen Theile, welcher verhärtet iſt, alle Funktion und organiſche Gemeinſchaft aufgehoben; und dann ſind zwei Wege zur Rettung der Kranken übrig, entweder den Scirrhus zu zertheilen, oder ihn auszuſchneiden.

§. 540.

Das ſicherſte Mittel bleibt immer das Ausſchneiden oder die Exſtirpation; denn die zertheilenden, auflöſenden Mittel helfen nur ſelten, beſchleunigen ſehr leicht den Übergang in den offenen Krebs, und hindern die Heilung beſonders auch dadurch, daß die Kranke während ihrem Gebrauche ſtets unruhig und traurig iſt, wodurch jene ſehr geſtört wird. Nur dann, wenn der Scirrhus blos von äußeren Einflüſſen entſtund, und die Patientin außerdem

sich einer vollkommenen Gesundheit erfreuet, kann man sich eher Wirkung von den zertheilenden Mitteln versprechen.

§. 541.

In folgenden Fällen muß man nicht säumen, die Exstirpation sobald als möglich vorzunehmen: 1) wenn der Scirrhus durch allgemeine innere Schädlichkeiten, besonders durch Kummer und Traurigkeit, erzeugt wurde; 2) wenn der Scirrhus schon lange Zeit gewährt hatte, und die Periode der cessirenden Menstruation eintritt; 3) wenn der Scirrhus, der vorher glatt und mäßig hart war, anfängt höckericht und recht steinhart zu werden; 4) wenn der Scirrhus, der lange Zeit eine und dieselbe Größe hatte, mit einemmale zunimmt; 5) wenn er schmerzhaft wird.

§. 542.

Die Mittel zur Zertheilung sind entweder solche, welche gegen eine bekannte Ursache des Scirrhus wirken, oder es sind allgemein auflösende Mittel.

§. 543.

Hatte das scrophulöse, venerische, oder arthritische Übel Antheil an der Erzeugung des Scirrhus; so sind diejenigen Mittel, welche gegen diese Krankheiten wirken, angezeigt, und als zertheilende Mittel anzusehen. Stehen Störungen in der Menstruation damit in Verbindung; so muß bei der Indication auf diese Rücksicht genommen werden: und liegt der Grund in der Einwirkung trauriger Gemüthsaffecte, so kann kein Mittel wirken, wenn man nicht der Kranken Erheiterung der Seele zu verschaffen sucht.

§. 544.

Die eigentlichen zertheilenden, auflöſenden Mittel ſelbſt aber müſſen das gleichſam erſtorbene, und außer organiſcher Gemeinſchaft geſetzte, kranke Organ, oder einen Theil deſſelben wieder beleben, und die Stockungen heben, welche in ihm entſtanden ſind. Ihre Indication kann Statt finden: 1) wenn die Kranke die Exſtirpation nicht geſtattet; 2) wenn der Scirrhus ſehr feſt ſitzt, und unbeweglich iſt, um ihn vielleicht mobil zu machen, und die Exſtirpation zu erleichtern, oder möglich zu machen; 3) wenn der Scirrhus glatt, ſehr klein, und nicht zu ſteinhart iſt; 4) wenn die Operation nicht mehr Statt findet.

§. 545.

Bei dem Gebrauche der auflöſenden Mittel iſt in Beziehung auf das Regim folgendes zu beobachten: 1) man wende alles an, um die Kranke zu erheitern, und durch Hoffnung zu beleben; 2) man laſſe die kranke Bruſt mit einem zarten Pelzchen, z. B. von einem Marder, Kaninchen oder ungebornen Lamm warm bedecken; 3) man laſſe alles meiden, wodurch die Bruſt gereitzt, gedruckt oder gequetſchet wird; 4) man laſſe eine zweckmäßige, leicht verdauliche Diät beobachten; die Fleiſchſpeiſen ſtehen hier der vegetabiliſchen Nahrung weit nach. Zum Getränke kann der vorſichtige Gebrauch des Weines, beſonders bei ſchwächlichen, cacochymiſchen Conſtitutionen, bei anhaltendem Kummer und Traurigkeit ſehr empfehlungswerth ſeyn; auch iſt der Genuß einer Auflöſung vom Gelben des Eyes, in Waſſer und etwas Wein mit Zucker gemiſcht, ein ſehr heilſames Getränk; 5) die Kranke muß ſich mäßige Be-

wegung in freier, reiner Luft machen, und alles anwenden, daß keine Function des Körpers gestört werde.

§. 546.

Zu den inneren zertheilenden Mitteln gehören die bitteren, seifenartigen Mittel, die extracta von taraxacum, dem chelidonium, dann die Seife selbst, das Laugensalz, das oleum tartari per deliquium, die cicuta, belladonna, digitalis purpurea, aqua laurocerasi, die gummata ferulacea, gummi ammoniacum, galbanum, sagapenum, asa foetida, die Antimonial- und Mercurialmittel.

§. 547.

Zum äußerlichen Gebrauche empfehlen sich die Ochsengalle, mit Salz oder Salmiak vermischt, der spiritus Mindereri mit extract. belladonnae, cicutae und Kamphor, Umschläge von g. Ammoniacum mit Essig gekocht, die frischen, gequetschten Kräuter von der cicuta und belladonna, das emplastrum de Ammoniac. galban. de cicut. saponatum, die Auflösung des Laugensalzes, das flüchtige Liniment mit dem Mohnsafte, die Mercurialsalben und Pflaster, das unguentum Neapolitanum mit der Althäensalbe, die Dämpfe von Essig, volatile Bähungen, Schwefeldampf, der Galvanismus und die Electricität.

Die Exstirpation.

§. 548.

Ist die ganze Brust scirrhös; so unterliegt ihre vollkommene Exstirpation keinem Zweifel: befinden sich aber nur einzelne scirrhöse Knoten in der Brust, sind diese beweglich, und die Folge einer äußeren mechanischen Einwirkung, ist das Individuum noch gesund, jung, und nicht in den Jahren, in welchen die Menstruation zu cessiren pflegt, lebt es in glücklichen Verhältnissen, und hatten nicht traurige Gemüthsaffecte an der Entstehung Antheil; so kann man sich mit der Exstirpation der einzelnen Knoten begnügen, welche zugleich den Vortheil gewährt, daß, wenn nichts von dem Milchgange und der Warze verloren geht, die Fähigkeit zum Stillen erhalten wird. Bei der Exstirpation einzelner Knoten aber muß man den Schnitt groß genug machen, und alles Harte sorgfältig wegzunehmen suchen; zu dem Ende macht man einen Schnitt in die gefaltete Haut, sucht die Verhärtung mit einem Bistouri oder Skalpel loszuschälen, und unterbindet durchschnittene Gefäße, deren Blutung durch Weingeist nicht gestillt werden kann; die Wunde sucht man nach der Operation durch die geschwinde Vereinigung zu heilen. — Von der Exstirpation der ganzen Brust in der Folge, wo von dem Brustkrebse die Rede seyn wird.

Von dem verborgenen Krebse.

§. 549.

Ist der Scirrhus in den verborgenen Krebs übergegangen, dann ist die höchste Zeit ihn zu exstirpiren. Und so

zweifelhaft auch in dieſem Momente die Operation iſt, beſonders wenn das Übel durch allgemeine innere Einflüſſe entſtund; ſo iſt ſie doch nur das einzige, das ſicherſte Mittel für die mögliche Rettung.

Von dem offenen Krebſe.

§. 550.

Unter folgenden Erſcheinungen bildet ſich der offene Krebs: 1) die ſtechenden Schmerzen nehmen immer mehr zu; 2) der Scirrhus wird immer härter, und zuletzt ſteinhart; 3) er wird immer unbeweglicher, und es zeigen ſich Höcker, eine Folge der Entzündung, des ſtärkeren Andranges des Blutes und der abnormen Ausdehnung der Theile; 4) es zeigen ſich varicöſe Gefäße, die oft ein ganz geſchlängeltes Anſehen erhalten; 5) der Scirrhus ſchwillt immer mehr und mehr an, ohne fühlbare Fluctuation, wird bläulicht, glänzend, röthlicht, und es entſtehen kleine Oeffnungen, aus welchen ſich eine Menge, nicht ſelten übel riechender, Jauche ergießt. Dieſe Oeffnungen werden immer größer, vereinigen ſich, und es bildet ſich nach und nach ein Geſchwür; dieſes bedeckt ſich öfters mit einer Kruſte, die abfällt, aufs neue entſteht, und wieder abfällt, welches ſich mehrmals auf dieſelbe Weiſe wiederholt, und jederzeit eine Vergrößerung des Geſchwürs zur Folge hat. Bisweilen bricht aber der verborgene Krebs ganz unerwartet ſchnell auf: es ergießt ſich Blut und Jauche; und auf dieſe Weiſe wird das Geſchwür ſehr ſchnell gebildet. — Das Geſchwür erhält nicht ſelten ein ſchwammichtes Ausſehen, die ausfließende Jauche iſt öfters ſehr corrodirend, und greift die

an-

angränzenden Gebilde an. So iſt der Zuſtand bei dem offenen Bruſtkrebſe.

§. 551.

Der offene Bruſtkrebs endigt ſich auf folgende Weiſe: 1) es induriren die benachbarten Drüſen, vorzüglich die Achſeldrüſen, und nach und nach ſcheint das ganze lymphatiſche Syſtem an der Krankheit Antheil zu nehmen, ſich zu entzünden und zu verhärten; 2) die indurirten Knoten werden nach und nach ſchmerzhaft; 3) der Arm in der Seite, in welcher die Achſeldrüſen verhärtet ſind, ſchwillt ödematös an, und wird zuweilen zwei bis drei Mal ſo dick, wie im normalen Zuſtande; auch geſellt ſich zuletzt manchmal Lähmung dazu; 4) das Krebsgeſchwür an der Bruſt wird immer größer und tiefer, und es bilden ſich harte, ſchwammichte Ränder, an mehreren Stellen Kruſten und Schorfen, und es fließt öfters eine Menge mit Blut gemiſchte Jauche aus, welche die angränzenden Gebilde noch weit mehr corrodirt, und die Compreſſen ſchwarz färbt; 5) die ſtechenden Schmerzen nehmen immer mehr und mehr zu, und werden zuletzt unerträglich heftig; es ſtellen ſich öftere Blutungen aus den zerſtörten Gefäßen ein; 6) die Kranke bekömmt ein ſchleichendes Fieber mit profuſen und ſehr übel riechenden Schweißen, und zehrt immer mehr und mehr ab. Das Übel hat nun den höchſten Grad erreicht, und die Kranke ſtirbt nach und nach, öfters unter den fürchterlichſten Schmerzen, am ſchleichenden Fieber, oder eine copiöſe Hämorrhagie aus einem bedeutenden Gefäße tödtet ſie ſchnell, oder, als Folge der heftigſten Schmerzen, geſellen ſich bisweilen Convulſionen dazu, unter welchen das Leben endet.

Die Indication.

§. 552.

Das einzige Mittel zur Rettung bei dem Brustkrebse, wenn diese noch möglich ist, bleibt auch nur die Operation. Man empfiehlt zwar, außer der Berücksichtigung auf die ihn erzeugende Ursache, mehrere Mittel, als da sind: die cicuta, die belladonna, das flüchtige Laugensalz, das Kalckwasser, das onopordon, die Eidexen u. d. gl., und zum äußerlichen Gebrauche den Karottenbrey, den Arsenik, den balsamum locatelli, den Grünspan mit dem Sublimat, den Alaun, das emplastrum nigrum Becholzii, die Krebsaugen, die lebendigen Kröten zum Saugen u. d. gl.; allein alle diese Mittel wirken entweder höchst unsicher, oder vermehren das Übel oft weit mehr, als sie es heilen.

§. 553.

Das einzige Mittel bleibt noch, wie bereits bemerkt worden, die Exstirpation, und wo sie noch Statt findet, da sollte man mit andern Mitteln durchaus keine Versuche machen. Man hat aber Hoffnung, durch die Operation das Übel ganz auszurotten, wenn die krebshafte Brust beweglich, und nicht mit den angränzenden Gebilden verwachsen ist; wenn, außer dem Uebel an der Brust, an keinem andern Theile scirrhöse und krebshafte Erscheinungen beobachtet werden, und wenn die Krankheit in der Brust, noch örtlich zu seyn scheint. Nur in höchst seltenen Fällen, oder niemals mehr leistete die Operation Hülfe, wann der Brustkrebs mit dem Brustmuskel stark verwachsen, und die Achseldrüsen verhärtet waren, und wenn sich bereits bedeutendes Fieber und heftige Schmerzen eingestellt hatten.

Die Exſtirpation des Bruſtkrebſes.

§. 554.

Nach Anordnung der nothwendigen Lage, Gehülfen und Apparate, läßt man durch einen Gehülfen die Haut etwas anziehen, und macht dann mit dem Biſtouri einen eliptiſchen oder ovalförmigen, hinreichend großen Schnitt durch die Haut, ſondert dieſe, ſoweit es nothwendig iſt, zuerſt an einer, dann an der andern Seite etwas ab, zieht darauf die Bruſt mit einem Hacken in die Höhe, und löſt die ganze Bruſt mit dem Meſſer ab; wobei man in der Folge, wenn man tief genug eingedrungen iſt, ſtatt des Hackens, ſich blos der Finger bedienen kann, um die Verhärtung anzuſpannen. — Findet man die äußere Haut mit dem Scirrhus verwachſen oder ganz verdorben, ſo muß man nicht nur den Drüſenkörper der Bruſt, ſondern auch die äußeren Bedeckungen derſelben, ſoweit ſie verdorben und erulcerirt ſind, durch den Schnitt ausrotten. — Bei Blutungen, welche nicht durch einen, mit Weingeiſt befeuchteten, Schwamm geſtillt werden können, muß man die Gefäße unterbinden.

§. 555.

Sobald die krebshafte Bruſt exſtirpirt iſt, muß man den Umfang der Wunde genau unterſuchen, und alles, was verhärtet iſt, oder einen verdächtigen Anſchein hat, ſelbſt Theile von dem Bruſtmuskel, mit dem Meſſer ausrotten. Darauf ſucht man die Wunde mit Heftpflaſtern zu vereinigen, und legt eine Compreſſe und ſchickliche Binde zur Befeſtigung an, empfiehlt ein zweckmäßiges Regim,

und entfernt all Einflüsse, welche die Entzündung zusehr vermehren können.

§. 556.

Der Ausgang der Operation ist nun verschieden: 1) die Kranke wird vollkommen geheilt, und der Krebs kehrt niemals zurück; 2) oder es heilt zwar die Wunde ganz, oder bis auf eine kleine Stelle; und es entsteht entweder an denselben Orte, oder an einem andern Theile des Körpers, der Krebs aufs neue wieder.

Von der Behandlung des unheilbaren Brustkrebses.

§. 557.

Die Behandlung des unheilbaren Brustkrebses hat den Zweck, 1) die gefährlichsten Zufälle, welche den Brustkrebs erzeugen, zu mindern 2) die weitere Ausbreitung des Übels, so viel als möglich, zu beschränken. Sie findet Statt in dem Falle, wo kein Mittel mehr zur Heilung des Krebses anzuwenden ist, oder wenn nach der Operation das Übel aufs neue zurückkehrt.

§. 558.

Die erste Anzeige ist, das Krebsgeschwür reinlich zu erhalten, und die Corrosion der scharfen Jauche zu beschränken. Zu dem Ende empfehlen sich: mehrmals im Tage wiederholter Verband, das Eluiren der Jauche mit einem zarten Schwamme, den man in lauwarme Milch oder in ein schleimichtes Decoct eintauchet; derselbe Schwamm

kann bei einem sehr copiösen Ausflusse aufgelegt werden, um die Jauche einzusaugen.

§. 559.

Die zweite Anzeige fordert Beschränkung des üblen und stinkenden Geruches des Geschwüres. Man wasche es mit verdünntem Essig oder Salzgeiste aus, lege den Karottenbrey oder die Kohlensalbe über, und entferne alle Mittel, welche zureitzend und eingreifend sind.

§. 560.

Die dritte Anzeige wird durch die Schmerzen gesetzt, welche oft den höchsten Grad erreichen. Der Mohnsaft mit immer steigenden Gaben, besonders am Abend vor dem Schlafengehen gegeben, ist vor allem im Stande, Linderung zu verschaffen; bei einem hohen Grade von Entkräftung kann er ganz zweckmäßig in Verbindung mit dem Camphor gereicht werden. Damit verbindet man erweichende, schmerzlindernde Clystire und Fomentationen des Krebsgeschwüres, welche aus einem Aufguße der cicuta und des Hyoscyamus bereitet sind; oder bestreicht es mit dem frisch ausgepressten Safte der genannten Pflanzen oder einem Opiatöle.

§. 561.

Die Stillung der öfters sehr copiös erscheinenden Blutungen bestärket eine vierte Anzeige, und verdienet um so mehr die Aufmerksamkeit des Arztes, weil sie die Kranke nicht nur sehr entkräftet, sondern auch in plötzliche Todesgefahr setzet. Da selten oder gar nicht die Unterbin-

dung der Gefäße eine Anwendung findet, so legt man einen Schwamm auf, der in höchst rektificirten Weingeist, oder in ein styptisches Pulver aus Alaun und arabischem Gummi getaucht wird; in manchen Fällen möchte zur Zerstörung des Gefäßes das cauterium potentiale nöthig seyn. Übrigens muß auch darauf Rücksicht genommen werden, ob nicht der Blutfluß durch besondere Einflüsse rege gemacht, wurde, welche entfernt werden müssen. Innerlich kann man die Zimmttinctur und das Hallerische Sauer, mit Wasser gemischt, zum Getränke anordnen.

§. 562.

Die Entkräftung und das schleichende Fieber, welches gewöhnlich mit dem Übel verbunden ist, fordert den anhaltenden Gebrauch derjenigen Mittel, welche die immer mehr sinkende Irritabilität und Reproduction zu heben suchen; die China, das Isländische Moos, und gelind nährende Speisen und Getränke dürfen, nebst der sorgfältigsten Wartung, Pflege, reiner Luft, mäßiger Bewegung, Erheiterung und Zerstreuung, nicht fehlen, wenn das Leben der Kranken so lange Zeit, als möglich, gefristet werden soll.

Literatur.

§. 563.

Gootsch medicinische und chirurgische Beobachtungen, aus dem Engl.

Hilch in seinen Vorfällen über die Chirurgie, aus dem Engl.

Acrel chirurgische Vorfälle. Göttingen 1777.

Perylle dissert. de cancro. Paris 1774. 8.
Bierchen über die wahren Kennzeichen des Krebses, aus dem Schwed. Göttingen 1775.
Schmucker Wahrnehmungen. II. B. p. 29.
Richter observat. chir. Fascic. III.
— medic. chir. Bemerkungen. I. B.
— Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. 4. B. S. 386.
Müller diss. de scirrho, speciatim mammarum. Jenae 1779.
Jänisch vom Krebs. 2te Ausgabe. Petersburg 1785.
Nicolai Abhandlungen über die Entzündung und Eiterung, den Brand, Scirrhus und Krebs, und über die Kurarten dieser Krankheiten. 1ter u. 2ter Band. 8. Jena 1785–86.
Bell Gedanken über den Krebs der Brust. London 1788.
W. Rowley's Abhandlung über die gefährlichen Zufälle an den Brüsten der Kindbetterinnen, nebst verschiedenen practischen Bemerkungen über den Krebs und dessen Heilarten, aus dem Engl. 2te Ausg. Breſslau und Hirschberg 1794.
Justamond in seinen Werken.
R. Hamilton Beobachtungen über die Scrophelkrankheit und krebshaften Verhärtungen, aus dem Engl.
C. C. von Siebold chirurgisches Tagebuch.
Klein chirurg. Bemerkungen.

Drittes Kapitel.

Von den nicht scirrhösen Geschwülsten der Brüste.

§. 564.

Nicht jede Geschwulst in der Brust eines Weibes ist scirrhös und krebsartig; es können sich sowohl in der Substanz des Drüsenkörpers selbst, als außer derselben, Geschwülste und Verhärtungen bilden, welche mit dem Scirrhus und dem Krebse gar keine Verwandschaft haben. Dahin gehören gewisse scrophulöse und venerische Verhärtungen, Balggeschwülste, die Blutgeschwülste und lymphatische Geschwülste.

Von den scrophulösen Verhärtungen der Brüste.

§. 565.

Die scrophulösen Verhärtungen der Brüste entstehen bei allgemeiner scrophulösen Anlage des Individuums. Man kann leicht eine solche Geschwulst für einen Scirrhus halten; und so manche Verhärtungen, die man durch die Cicuta, Belladonna u. d. gl. glücklich zertheilt hat, mögen sehr oft nur scrophulöser Natur gewesen seyn. Sie unterscheiden sich vom Scirrhus 1) durch den geringeren Grad von Härte, 2) durch den allgemeinen scrophulösen Habitus, 3) durch den minder bösartigen Ausgang, 4) durch die Möglichkeit der leichteren Zertheilung, 5) durch die gelinderen Schmerzen bei dem Übergange in Eiterung, 6) durch die zuletzt fühlbare Fluctuation, 7) durch die weniger übel riechende und corrodirende Jauche.

Indication.

§. 566.

Man hat zwei Wege zur Heilung: die Zertheilung, oder die Ausrottung mit dem Messer. Die Zertheilung erheischt die innerliche Anwendung derjenigen Mittel, welche der allgemeinen scrophulösen Anlage entsprechen, womit man zugleich auch äußerliche Mittel, die cicuta, belladonna, das emplastrum mercuriale, die Seife, das alcali vegetabile, Dämpfe von Essig, die solutio tartari emetici, oder den spiritus Mindereri mit dem Extracte der cicuta in Verbindung setzt. — Helfen diese Mittel nicht; dann bleibt nichts übrig als die Exstirpation.

§. 567.

Bisweilen behandelt man diese scrophulösen Verhärtungen in dem Momente, wo sie schon in Eiterung überzugehen anfangen. Man hüte sich, sie früher zu öffnen, bevor nicht alle Härte verschmolzen ist; man mache vorher noch von erweichenden Breyumschlägen Anwendung, und schreite nicht früher zur Incision, als bis alle Härte verschwunden ist.

Venerische Verhärtungen der Brüste.

§. 568.

Venerische Verhärtungen der Brüste kann man auch leicht mit dem Scirrhus verwechseln; sie werden durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch des Mercurs gehoben.

Balggeschwülste in den Brüsten.

§. 569.

Balggeschwülste in den Brüsten bestehen aus einem normwidrig gebildeten Sacke, in welchem eine Materie von einem sehr verschiedenen Ansehen und von derschiedener Konsistenz enthalten ist. Manchmal ist diese honigartig, breiartig oder speckartig; man hat auch Haare, eine sandknochen- oder kalkartige Masse in dem Sacke gefunden. Von der enthaltenen Materie hängt es ab, wie sich solche Geschwülste anfühlen lassen, und sie werden daher bald weicher, bald härter anzufühlen seyn. Bisweilen ist auch der Sack so hart, daß man nur schwer die enthaltene Materie bestimmen kann.

§. 570.

Von dem Scirrhus der Brust unterscheiden sich diese Geschwülste durch folgende Criterien: 1) sie befinden sich gewöhnlich nur unmittelbar unter der Haut, oder im Zellgewebe der Brust, manchmal laufen sie bis unter die Achsel herüber; 2) die sie bedeckende Haut ist unverändert; 3) sie sind ganz unschmerzhaft; 4) sie sind weicher anzufühlen, als der Scirrhus; 5) sie entzünden sich gar nicht, oder höchst selten; 6) sie gehen selten in Eiterung über. Außerdem bemerkt man, daß sie langsam, zuweilen sehr schnell wachsen, zuweilen auf einige Zeit verschwinden, dann wieder zurückkehren, und aufs neue zunehmen. Manche erreichen eine außerordentliche Größe; bisweilen ist nur eine Geschwulst an der Brust, manchmal beobachtet man mehrere.

Einflüsse.

§. 571.

Diese Geschwülste entstehen entweder durch äußere mechanische Einflüsse, oder sie sind die Folge allgemeiner innerer Einwirkungen, z. B. der venerischen, scrophulösen, gichtischen Ursache. So hat man bei Anlage zur Gicht solche Geschwülste an der Brust beobachtet, welche aufbrachen, und in ihrer Höhle eine kalkartige Materie enthielten, die theils hart, theils weich war. — Manche kamen nach einer heftigen Krankheit zum Vorschein, und man war geneigt, sie für critisch zu halten, weil sie der Kranken Erleichterung verschafften.

§. 572.

Die Folgen dieser Geschwülste sind Druck des Drüsenkörpers und der angränzenden Gebilde, Störung der Function des Stillens, gehinderte Bewegung und Lähmung des Armes, wenn sie sich weit bis unter die Achselhöhle und zwischen den Muskeln verbreiten. Selten werden sie entzündet, und äußert sich dieser Ausgang, so verliert sich die Entzündung nach einiger Zeit wieder, oder sie geht in Eiterung über: im ersten Falle wird die Geschwulst unbeweglicher und größer, als vorher; im zweiten Falle wird zuweilen die ganze Geschwulst nebst dem Sacke verzehrt, oder es bleibt der Sack zurück, schließt sich, und füllt sich von neuem an, oder er bleibt offen, und veranlaßt eine Fistel und ein sehr hartnäckiges Geschwür.

Indication.

§. 573.

Man hat drei Wege zur Heilung: 1) die Zertheilung, 2) die durch Entzündung erregte Eiterung, und 3) die Exstirpation.

§. 574.

Die Exstirpation bleibt immer das sicherste Mittel; und man sollte die zwei ersten Mittel gar nicht versuchen, wo jene ohne Widerrede von der Kranken gestattet wird, weil sie öfters nicht nur gar nichts helfen, sondern auch leicht das Übel vermehren.

§. 575.

Von der Zertheilung mache man nur in dem Falle Anwendung, wenn die Kranke die Operation nicht gestattet. Die Mittel zu diesem Zwecke sind entweder allgemeine zertheilende Mittel, oder solche, welche zunächst der Ursache, z. B. dem venerischen, scrophulösen, arthritischen Übel u. s. w. entgegenwirken. Zu den allgemeinen zertheilenden Mitteln gehören zum äußerlichen Gebrauche: die Auflösung des Brechweinsteins, der spiritus Mindereri, das flüchtige Laugensalz, der Hirschhorngeist, das flüchtige Liniment, vorzüglich mit dem Kamphor versetzt, die Althäensalbe, das Terpentinöl, das in Essig aufgelöste und eingedickte Ammoniakgummi mit gepülvertem Antimonium, das Quecksilber in Form der Salbe oder des Pflasters, die gequetschten frischen Blätter der cicuta, belladonna, der Schleim der schwarzen Gartenschnecke, die Ochsengalle, die Seife,

das öftere Reiben der Geschwulst, vorzüglich mit der Flanelle, die Kompression, Dampfbäder von Essig, Räucherungen von Mastix, der Galvanismus, Perkinismus und die Elektrizität.

§. 576.

Hat man die Absicht Entzündung zu erregen, und die Geschwulst durch Eiterung zu zerstören; so bedient man sich der gebratenen Zwiebeln, der Aetzmittel, z. B. des lapis causticus, des rothen Präcipitats; oder man läßt ein Haarseil setzen, welches mit einer Digestivsalbe bestrichen wird, die mit dem rothen Präcipitate oder dem Kantharidenpulver gemischt ist.

Blutgeschwülste.

§. 577.

Bisweilen bemerkt man eine Geschwulst an der Brust, welche Blut enthält. Man erkennt sie zuweilen daraus, daß Blut aus der Brustwarze fließt, oder dieses schon vorher sich aus derselben ergoß, ehe als die Geschwulst entstund. Meistens hat an der Erzeugung dieser Geschwulst die retardirte, supprimirte, oder im Alter cessirende Menstruation Antheil. Die Geschwulst verliert sich alsdann meistens mit der Herstellung der monatlichen Reinigung in den beiden ersten Fällen, und mit Beseitigung derjenigen Störungen, welche die cessirende Menstruation begleiten; damit verbindet man äußerlich Fomentationen der Brust von einem Absude aromatischer Kräuter. Die Öffnung einer solchen Geschwulst ist nicht immer von glücklichem Erfolge.

Lymphatische Geschwülste.

§. 578.

Diese enthalten, wenn man sie öffnet, eine lymphatische Feuchtigkeit, und entstehen gewöhnlich durch Zerreißung eines lymphatischen Gefäßes. Wenn ihrer Entstehung keine besondere Ursache zum Grunde liegt, so heilt man sie am sichersten durch eine Incision, und sucht sie bei dem Verbande vor der äußern Luft zu schützen, weil sich sonst leicht ein bösartiges Geschwür bildet.

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Geburtstheile.

Erstes Kapitel.

Von der Entzündung der Gebärmutter.

§. 579.

Die Entzündung der Gebärmutter wird, außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette, seltner beobachtet, und dann ist sie meistens nur möglich, wann die Gebärmutter zur Zeit der Geschlechtsreife in ihrer Form und Größe geändert wird, ihre Blutgefäße sich mehr entwickeln, und sie selbst mit den, zu dem Generationssysteme gehörigen, Gebilden nicht nur, sondern auch mit dem übrigen Organismus in Wechselwirkung tritt, und einen größern Einfluß auf diesen erhält. Mit dem Eintritte der Menstruation hat die Gebärmutter die Opportunität zur Entzündung, diese verliert sich wieder in dem Alter, wo jene ceſſirt, die Wärme und Vitalität der Gebärmutter erstirbt, und sie aus der Gemeinschaft mit den, zu ihrem System

und zu dem übrigen Organismus gehörigen, Organen und Gebilden wieder heraustritt; in den Jahren der Decrepitität wird sich daher die Gebärmutter nur selten entzünden.

§. 580.

Die Entzündung der Gebärmutter verbreitet sich entweder über ihren ganzen Umfang, oder sie beschränkt sich nur auf eine oder die andere Gegend, z. B. auf den Grund, auf den Hals, oder auf die vordere, hintere, rechte oder linke Fläche ihres Körpers, und dann ist der Sitz der Entzündung entweder in der muskulösen Substanz der Gebärmutter, oder in der schwammig-vaskulösen, mit Schleimhöhlen versehenen Mittelsubstanz; oder sie bezieht sich nur auf die Häute, welche sie von außen und innen umgeben, und eine Fortsetzung des Bauchfelles sind. Demnach kann die Entzündung der Gebärmutter von phlegmonöser, catarrhalischer oder erysipelatöser Beschaffenheit seyn.

§. 581.

Die Entzündung der Gebärmutter ist ferner idiopathisch oder symptomatisch. Im ersten Falle ist sie gewöhnlich durch Einflüsse erzeugt, die unmittelbar auf sie einwirkten; im zweiten Falle aber gesellt sie sich zu andern topischen Entzündungen ihr zunächst angränzender Gebilde. Die idiopathische aber kann auch eine symptomatische oder secundäre Entzündung ihr zunächstliegender Gebilde zur Folge haben. Die Entzündung der Mutterscheide, der Fallopischen Röhren, der Eyerstöcke, der Urinblase, des Mastdarms und des Darmkanals überhaupt kann eine secundäre

Entzündung der Gebärmutter seyn, und wird daher öfters in Verbindung mit dieser beobachtet.

Diagnose.

§. 582.

Die Entzündung der Gebärmutter erkennt man aus dem Fieber, aus dem fixen anhaltenden Schmerze, und einem Gefühle der Schwere im afficirten Organe. Der Schmerz ist auf einer Stelle fixirt, anhaltend, klopfend, und kehrt mit Zunahme der Entzündung stets mit größerer Heftigkeit zurück, wobei das Gefühl der Schwere zunimmt. Ist der Grund der Gebärmutter allein entzündet, so ist der Schmerz vorzüglich über der Schaambeinverbindung gegen den Nabel zu fühlbar; diese Gegend des Unterleibs ist auch mehr oder weniger gespannt, angetrieben, hart, und bei der Berührung schmerzhaft, und es stellt sich Schluchzen, Neigung zum Erbrechen, oder selbst wirkliches Erbrechen ein. — Nimmt die Entzündung die vordere Gegend des Gebärmutterkörpers ein, so äußert sich der Schmerz mehr vorn an der Schaambeinverbindung; die Stelle über derselben und die, meistens mit afficirte, Urinblase ist empfindlich bei der Berührung, angeschwollen, und es gesellt sich meistens Strangurie oder Ischurie dazu. — Erstreckt sich die Entzündung auf die hintere Gegend des Gebärmutterkörpers, so verbreitet sich der Schmerz mehr nach hinten gegen das Kreuzbein zu; daher bemerkt man hier ganz vorzüglich heftige Kreuz- und Lendenschmerzen und Störungen in den Funktionen des Mastdarms. — Leidet nur eine oder die andere Seiten-

wand der Gebärmutter an Entzündung, so erstreckt sich der Schmerz in die Leisten, Hüften, Schenkel und Füße, ihre Bewegung ist bisweilen ganz gelähmt, sie schwellen an und werden ganz taub. — Beschränkt sich die Entzündung nur auf den Gebärmutterhals, so ist die Scheidenportion mit ihrem Munde bei dem Untersuchen schmerzhaft, hart, gespannt, heiß, trocken, und etwas angeschwollen; meistens ist auch die Mutterscheide in diesem Zustande, die sehr leicht bei der Entzündung des Gebärmutterhalses mit afficirt wird. — Verbreitet sich die Entzündung über den ganzen Umfang der Gebärmutter, so äußert sich der Schmerz im höchsten Grade in allen den bezeichneten Gegenden, und in Begleitung aller damit verbundenen Zufälle, und das Entzündungsfieber ist äußerst heftig.

§. 583.

Bei der Entzündung der Gebärmutter leiden auch gewöhnlich die Brüste, als eine Folge desjenigen Consensus, in dem sie mit der Gebärmutter in Verbindung stehen. Es kann daher keine heftige Entzündung der Gebärmutter existiren, ohne daß zugleich auch die Brüste mitafficirt werden; gewöhnlich sind sie schmerzhaft, der Schmerz ist stechend, und entweder anhaltend oder aussetzend.

§. 584.

Nimmt die Krankheit zu, dann treten noch eine Menge Erscheinungen hinzu, welche topische Entzündungen besonders wichtiger Organe, mit dem Fortschreiten der Krankheit, zu begleiten pflegen, und sehr oft nur die Theilnahme anderer Organe bezeichnen; man beobachtet Beäng-

stigung auf der Brust, Ekel, häufiges Aufstoßen von Blähungen, Neigung zum Erbrechen, und Erbrechen selbst, meistens schon Zeichen der sich damit verbindenden Enteritis und Gastritis. Es stellen sich zuweilen starker Trieb zum Stuhlgang und Uriniren ein, großer Durst und trockene Zunge, Kopfweh und Röthe des Gesichts, Funkeln vor den Augen, Ohrensausen, beschwerliches Athemholen, Schlaflosigkeit, Convulsionen, Delirien, Seufzen, Engbrüstigkeit, Spannung und Schmerz der Hypochondrien, oder starke pleuritische Schmerzen der Brust mit einem trocknen beschwerlichen Husteln; es erfolgt Schluchzen, Sehnenhüpfen, Meteorismus, Schweiß an der Stirne und Brust, kleiner zusammengezogener, schneller intermittirender Puls, Kälte der Extremitäten, ein neues Erbrechen eines grünlichten Stoffes, ein Ausfluß einer übelriechenden Feuchtigkeit aus der Mutterscheide, unwillkührlicher Abgang des Urins und Kothes, Schlafsucht und der Tod.

Einflüsse.

§. 585.

Eine von den gewöhnlichsten Ursachen der Gebärmutterentzündung außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette, ist Erkältung, vorzüglich zur Zeit der Menstruation, und alles dasjenige, was diese wichtige Funktion stört. Die Menstrualkolik, die besonders bei Frauenzimmern so gerne entsteht, welche sich in der rauhen Jahreszeit und bei kühlen Sommer- und Herbstabenden zuleicht kleiden, ist oft nichts anders, als eine beginnende

Entzündung der Gebärmutter. Ueberhaupt sind junge, vollblütige Individuen irritabler Constitution, die häufig an gestörter und unterdrückter Menstruation leiden, am meisten zur Entzündung der Gebärmutter geneigt. — Außerdem können hitzige Getränke, treibende, die Menstruation oder den Abortus befördernde Mittel, drastische Purgirmittel, Mutterpolypen, und ihre rauhe Behandlung, Zurückbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Mutterkränze, Mutterzäpfchen, fremde Körper in der Mutterscheide und Gebärmutter, zureitzende Mutterklystiere, Verletzung und Quetschung bei dem Untersuchen, Entzündungen zunächst angränzender Organe, plötzlich unterdrückte Exantheme, Blutflüsse der Gebärmutter, Hämorrhoiden und weißer Fluß durch Schrecken, heftigen Zorn, heftige Krämpfe und Schmerzen, zusehr erhöheter Geschlechtstrieb oder die Mutterwuth, unbefriedigte heftige Liebe, zuhäufiger oder auf eine rohe Weise ausgeübter Beischlaf, Onanie, besonders mit sehr rauhen harten Körpern, scharfer weißer Fluß, venerische Geschwüre in der Mutterscheide, versetzte Rose, faule scharfe Unreinigkeiten in den ersten Wegen, rheumatische, venerische Schärfen, eine Entzündung der Gebärmutter herbeiführen.

Die Folgen.

§. 586.

Wenn sich die Entzündung der Gebärmutter nicht am siebenten oder vierzehnten Tage zertheilt, so geht sie in Verhärtung, in Eiterung, in Wassersucht oder in den Brand über. Außer der Schwangerschaft und dem Wochen-

bette ist der Brand oder die Verhärtung eine von den gewöhnlichsten Folgen, seltner wird der Ausgang der Wassersucht beobachtet. Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter ist gewöhnlich die Folge einer vorhergegangenen Entzündung dieses Organs.

Prognose.

§. 587.

Die Prognose ist meistens sehr ungünstig, besonders da die Krankheit so leicht verkannt, und der Arzt meistens dann erst gerufen wird, wann sie den höchsten Grad erreicht, und dann soleicht in den Brand überzugehen tendirt. — Die Prognose hängt auch sehr von der Constitution des Individuums, von seiner Beschaffenheit, und von der Gegend ab, welche von der Entzündung ergriffen ist. — Die Entzündung ist sehr gefährlich bei jungen, starken, vollblütigen Mädchen irritabler Constitution, bei welchen die Menstruation eben erst zum Vorschein kömmt, oder bei welchen sie erst kürzlich eingetreten ist. — Bei Individuen von ausgezeichneter sensibler Constitution ist sie in der Regel bedenklicher, besonders wenn zugleich örtliche Einflüsse tief auf die Gebärmutter einwirkten. — Entzündung der Gebärmutter, welche ihre innere muskulöse Substanz ergreift, und sich auf den Grund und den Körper der Gebärmutter erstreckt, ist gefährlicher als jene, welche nur ihre äußere Haut und den Gebärmutterhals afficirt. — Die Prognose wird auch sehr durch das Alter und durch das, die Entzündung begleitende, Fieber bestimmt; sie ist daher weniger gefährlich, jemehr sich das Individuum der

Decrepitität genähert hat; sehr trübe aber, wenn das Fieber ein Typhus ist. —

Indication.

§. 588.

Bei der Entzündung der Gebärmutter, welche eine phlegmonöse ist, wo die Einflüsse plötzlich sehr heftig und reitzend einwirkten, das Individuum robust, vollblütig, und von irritabler Constitution ist, das Fieber den bestimmten oder sehr verwandten Charakter einer Synocha hat, wo der topische Schmerz heftig ist, und die Menstruation plötzlich unterdrückt wurde, wird die antiphlogistische Methode in vorzüglichem Grade erfordert; allgemeine Aderlässe, frühzeitig genug angestellt, und das Nitrum in einem schleimichten Decocte, sind hier dringend angezeigt. Hat das Fieber mehr den Charakter des Synochus oder Typhus, und der Schmerz ist sehr heftig; so empfehlen sich besonders die Blutigel, welche früh genug und in hinlänglicher Anzahl angewendet, im Stande sind, die Entzündung, wo nicht zu heben, doch sehr abzukürzen und gefahrloser zu machen.

§. 589.

Ein sehr wirksames Mittel bei der Entzündung der Gebärmutter ist der spiritus Mindereri, auch mit schleimichten Decocten gemischt, im Anfange, nach der nothwendigen Blutentleerung, abwechselnd in Verbindung mit dem Nitrum, oder wo beide nicht indicirt sind, allein gegeben, besonders wenn die Entzündung die Folge einer Erkältung ist; die vermehrte Transpiration, welche er bewirkt, hat

einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Heilung der Krankheit, und es ist deswegen nothwendig, diese bis zum siebenten Tage zu erhalten.

§. 590.

Hat das, die Entzündung der Gebärmutter begleitende, Fieber den Charakter des Synochus, und man findet noch gastrische Unreinigkeiten in den ersten Wegen, so sind, nach Umständen, mit Vorsicht angewandte Brech- und Purgirmittel angezeigt; im ersten Falle empfiehlt sich die ipecacuanha, im zweiten Falle aber leisten die potio Rifferii, die magnesia mit dem sale essentiali tartari, und die Tamarinden im Decocte, gute Dienste. Die Blutentleerung und das Nitrum finden aber demungeachtet ihre Anzeige, wo die Entzündung und der topische Schmerz sehr heftig sind.

§. 591.

Beweiset aber das, die Entzündung begleitende, Fieber den sensiblen, nervösen Charakter, oder ist sie schon soweit gediehen, daß sie in den Brand überzugehen drohet, dann ist die serpentaria, der Camphor und der moschus in Verbindung mit den mineralischen Säuren, besonders dem elixir acido Halleri, dringend indicirt.

§. 592.

Zu den äußerlichen Mitteln, welche man bei der Entzündung der Gebärmutter anwendet, gehören die öhlichten Einreibungen, und die erweichenden Fomentationen und Cataplasmen; sie werden vorzüglich dann gute Dienste

leisten, wann die Entzündung den Grund der Gebärmutter einnimmt. Dergleichen Injectionen in die Mutterscheide werden nur da Wirkung leisten, wo die Vaginalportion mit jener zu gleicher Zeit entzündet ist; hier empfehlen sich auch erweichende Dämpfe, durch Hülfe eines Schwammes angebracht, der in einen Absud von Hollunderblüthen getaucht wird. Von Injectionen in die Höhle der Gebärmutter selbst wird man selten, außer dem Wochenbette, Gebrauch machen können, indem die geringe Oeffnung oder gänzliche Verschließung des Muttermundes das Einbringen des Mutterrohres nicht zuläßt, und eine gewaltsame Application die Entzündung nur vermehren würde. — Sehr nützlich werden sich aber erweichende Afterklystiere zeigen, vorzüglich in dem Falle, wo die hintere Wand des Gebärmutterkörpers leidet; man lasse sich, durch die etwa damit verbundenen Durchfälle, die eine natürliche Folge der Entzündung sind, und sich mit ihrer Entfernung mindern, nicht immer abhalten, Klystiere zu geben. — Unter den örtlichen Mitteln können auch, nach gehöriger Blutentleerung, die Einreibungen von einer Queckſilbersalbe sehr viel ausrichten. —

§. 593.

Haben übrigens topische Ursachen an der Gebärmutterentzündung Antheil, so müssen diese entfernt werden; z. B. Mutterpolypen, Zurück- oder Vorwärtsbeugung und Vorfall der Gebärmutter, Mutterkränze. Eben so muß man plötzlich unterdrückte Hämorrhoiden, weißen Fluß u. s. w. herstellen, und den weißen Fluß, Chanker, Geschwüre u. d. gl. heilen, wenn sie die ursächlichen Momente der Krankheit waren.

Literatur.

Frank epitome de curandis hominum morbis.
Marcus Entwurf einer speciellen Therapie, 2ter Theil. Nürnberg 1810.

Zweites Kapitel.

Von der Wassersucht der Gebärmutter.

§. 594.

Die Gebärmutter enthält ausserordentlich viele Blutgefäße und Lymphgefäße und sie bildet ein Cavum, in welches sich, gleichwie in andere Höhlen des Körpers, in die Gehirn- Brust- Bauchhöhlen u. s. w., eine seröse Feuchtigkeit ergießt. Im gesunden Zustande beträgt die Menge der secernirten Flüßigkeit nur soviel, als zu dem bestimmten Zwecke nothwendig ist; und sie kann sich niemals zu sehr anhäufen, indem sie theils durch den Muttermund einen Ausweg findet, theils durch die lymphatischen Gefäße, welche in großer Menge auf der innern Fläche ihrer Höhle verbreitet sind, eingesaugt wird. Sobald aber eine zugroße Menge von dieser Feuchtigkeit abgesondert wird, oder eine Störung in der Funktion der resorbirenden Gefäße Statt findet, welcher gemäß diese mit geringerer Thätigkeit einsaugen; so entsteht Gebärmutterwassersucht, oder eine normwidrige Anhäufung dieser Feuchtigkeit in der Gebärmutter, vorausgesetzt, daß ihr auch der Weg zu ihrer Entleerung durch den Muttermund verschlossen sey.

§. 595.

Man unterscheidet bei der Gebärmutterwassersucht folgende Zustände: entweder befindet sich das Wasser in der Gebärmutterhöhle, und ist unmittelbar mit ihren Wänden umgeben (hydrometra ascitica); oder es ist, wiewohl seltner, zwischen der schwammig vaskulösen, mit Schleimhöhlen versehenen, Mittelsubstanz verbreitet; oder es ist in besondere membranöse Hüllen eingeschlossen, (hydrometra cystica, vesicularis, hydatica), welche aber sehr oft auch von der ersten Art begleitet ist.

§. 596.

Die Gebärmutterwassersucht ist auch verschieden in Beziehung auf die Zeit, in welcher sie entsteht. Entweder ereignet sich dieselbe außer der Schwangerschaft, oder in der Schwangerschaft; von der ersten, die meistens als hydrometra ascitica erscheint, ist hier nur die Rede, indem diese bei den Krankheiten der Schwangern ihre Stelle finden wird.

Diagnose.

§. 597.

Die Erkenntniß der Gebärmutterwassersucht ist oft sehr schwer, gleichwie dieses schon Hippokrates *) und mehrere ältere Aerzte gezeigt haben; diese Krankheit kann leicht mit einer Schwangerschaft oder der Bauchwassersucht (ascites) verwechselt werden. Die Zeichen sind folgende:

*) Hippocrates de mulierum morbis. Lib. I. cap. VI.

1) es bildet sich eine Geschwulst in der Unterbauchgegend, besonders über der Schambeinverbindung, welche nach und nach immer größer wird; diese Geschwulst ist bei der Berührung nicht hart, sondern mehr elastisch anzufühlen; 2) bei der inneren Untersuchung findet man den Muttermund geschlossen, die Vaginalportion verdünnt, und beinah ganz verstrichen, das untere Segment der Gebärmutter ausgedehnt, gespannt, und sehr oft ist durch dasselbe eine Fluctuation wahrnehmenbar; 3) wenn die Krankheit länger währte, die Ausdehnung der Gebärmutter einen hohen Grad erreicht hat, oder Einflüsse vorhergiengen, welche die Erzeugung der Wassersucht überhaupt begünstigen; so sind damit meistens auch Zeichen der Wassersucht in andern Gebilden, z. B. ödematöse Geschwulst der Füße, der äußern Geburtstheile u. s. w. verbunden', wozu sich, bei zunehmender Geschwulst und Spannung des Unterleibs, mannigfaltige Störungen in andern Organen, als da sind: erschwerte und gehinderte Respiration, Angst, irregulärer Pulsschlag, Mangel an Appetit und an gehöriger Verdauung, Ekel Blähungen, Koliken, Erbrechen, Verstopfung des Stuhls, Ischurie und Straugurie, trüber, nur in geringer Menge abgehender Urin, ein dumpfer Schmerz in der Unterbauchgegend u. s. w. als Symptome gesellen. 4) Die monatliche Reinigung ist bei der hydrometra ascitica gewöhnlich unterdrückt, beide cystica aber kann sie sich einstellen.

§. 598.

Von der Bauchwassersucht (ascites unterscheidet sich die Gebärmutterwassersucht durch folgende Zeichen: 1) die Geschwulst in der Unterbauchgegend ist bei der Gebär-

mutterwassersucht weit mehr begränzt, sie nimmt mehr nach unten von den Genitalien an ihren Anfang, und breitet sich weniger aus; 2) wenn sich die Kranke von einer Seite zur andern hinneigt, so fühlt man gewissermaßen Fluctuation, welche, mit der Zunahme der Geschwulst, bisweilen auch bei der Untersuchung mit der Hand, aber niemals so bestimmt, wie bei der Bauchwassersucht, wahrgenommen wird; 3) die Kranke empfindet bei der Gebärmutterwassersucht eine besondere Schwere und ein Drängen nach unten gegen die Geburtstheile zu; 4) die Vaginalportion verstreicht bei der Gebärmutterwassersucht sehr oft ganz, und es fließt Wasser aus dem Muttermunde durch die Mutterscheide ab; 5) das Aussehen der Kranken und ihr Befinden ist viel besser, als bei der Bauchwassersucht; jene kann viel länger währen, ohne auffallendes Leiden der Functionen angränzender Gebilde: hingegen zu dieser gesellen sich weit früher Störungen des allgemeinen Wohlbefindens, fühlbare Schwäche in den Irritabilitätsäußernngen, Abnahme der Thätigkeit im reproductiven Systeme, Abmagerung des Körpers, Mangel an Appetit, gehinderte Urin- und Hautsecretion u. s. w.

§. 599.

Von der Schwangerschaft wird die Gebärmutterwassersucht durch folgende Merkmale unterschieden: 1) die Krankheit äußert sich in dem Alter des Individuums, in dem die Conceptionsfähigkeit sich bereits verloren hat; 2) die Geschwulst des Unterleibs erreicht früher eine auffallende Größe, als in der Schwangerschaft, ist weniger warm, nicht so hart, mehr elastisch, und nimmt sehr oft

abwechselnd zu und ab; 3) es fehlen durchaus die gewöhnlichen Symptome, welche man gewöhnlich im Anfange der Schwangerschaft zu bemerken pflegt, z. B. Übelseyn, Erbrechen, Mangel an Appetit; diese stellen sich erst später mit der Zunahme der Krankheit ein, wo sie sich gewöhnlich mit der zunehmenden Schwangerschaft zu verlieren pflegen; 4) die Brüste schwellen nicht an, sondern bleiben welk und runzlicht; 5) die Menstruation ist entweder auf einige Zeit unterdrückt, oder stellt sich, aber meistens irregulär, und mit einem Ausflusse von Wasser ein, oder es tritt ein schleimichter Ausfluß an ihre Stelle; 6) es ist die Hälfte der gewöhnlichen Schwangerschaftszeit verflossen, und es wird keine Bewegung des Kindes gefühlt; die etwa wahrnehmbare Fluctuation wird man nicht leicht mit jener des Kindes verwechseln, bei welcher sich dem untersuchenden Finger ein härterer Widerstand darbietet; 7) es ist der gewöhnliche Termin der Schwangerschaft vorübergegangen, ohne daß die Geburt erfolgte; 8) die Vaginalportion ist gewöhnlich weicher und nachgiebiger, als in der Schwangerschaft, und verstreicht früher; da bei dieser die erwähnten Veränderungen der Vaginalportion mit der Zunahme des Fötus und Dauer der Schwangerschaft gleiche Schritte halten; 9) im Scheidengewölbe fühlt man das untere Segment schon frühzeitig gespannt und gewölbt, und durch dasselbe eine Fluctuation, da seine Ausdehnung in der Schwangerschaft später erfolgt, und dann gewöhnlich eine Härte wahrzunehmen ist; 10) die Wassersucht der Gebärmutter ist gewöhnlich mit allgemeinen Symptomen der Wassersucht begleitet, welche in der Schwangerschaft fehlen; und wo man sie beobachtet, stellen sich diese, z. B. ödematöse Ge-

schwulst der Füße und der äußern Geburtstheile, meistens nur am Ende der Schwangerschaft ein.

Ursachen.

§. 600.

Die nächste Ursache der Gebärmutterwassersucht ist jederzeit eine normwidrige Anhäufung der serösen oder lymphatischen Flüßigkeit in der Höhle der Gebärmutter, die entweder durch die vermehrte Absonderung, durch den gehinderten Ausfluß, oder durch die gestörte Einsaugung erzeugt worden.

§. 601.

Eine vermehrte Absonderung der serösen Feuchtigkeit kann sehr leicht nach einer Entzündung der Gebärmutter, nach plötzlicher Suppression der Menstruation, eines weißen Flusses, oder der Hämorrhoiden, nach öfteren unzeitigen Geburten, und durch den örtlichen Reitz eines in der Gebärmutter existirenden Aftergebildes, oder eines zurückgebliebenen Restes der Placenta veranlaßt werden, gleichwie Ruysch *) daher die Gebärmutterwassersucht entstehen sah.

§. 602.

An dem gehinderten Ausfluß der lymphatischen Feuchtigkeit kann Ursache seyn: Verwachsung des Gebärmutterhalses, als eine Folge ursprünglicher Bildung, oder einer Ent-

*) Ruyschius observat. anat. Chirurg. No. 28. p. 25. et 828.

Entzündung, welche durch zufällige Einflüsse veranlaßt wurde, Verschließung des Muttermundes durch eine Membran, durch verdickten Schleim, öfters als Folge eines vorhergegangenen weißen Flusses, durch einen Polypen oder ein anderes Aftergebilde nahe am Muttermunde, die durch fremde Körper erzeugt worden, u. d. gl.

§. 603.

Die Einsaugung kann gehindert werden durch verminderte Thätigkeit der lymphatischen Gefäße, besonders nach Blutflüssen, öfterem Abortus u. d. gl., durch Krämpfe, durch einen Druck der Hauptäste, als Folge einer entstandenen Geschwulst *). Sollte nicht bisweilen die abgesonderte Feuchtigkeit selbst in ihrer Qualität so geändert werden, daß die lymphatischen Gefäße sie nicht einsaugen können?

Die Prognose.

§. 604.

Die Gebärmutterwassersucht ist nicht so gefährlich, als andere Wassersuchten, z. B. die Bauch-, Brust- oder Hirnwassersucht. Die Krankheit kann lange Zeit ohne bemerkbare Störung des allgemeinen Wohlbefindens existiren; diese stellt sich nur gewöhnlich dann ein, wann die Wasseranhäufung in einem hohen Grade zunimmt, und eine bedeutende Ausdehnung der Gebärmutter veranlaßt. — Bis-

*) Wrisberg commentat. Soc. Reg. Scient. Goetting. ann. 1787-88. Vol. IX. p. 136.

weilen entleert sich das Wasser durch die Mutterscheide, die Ausdehnung des Unterleibs verschwindet, und die Kranke wird hergestellt, besonders wenn zufällig Einflüsse einwirken, welche selbst die Wasseranhäufung hindern, oder die nothwendige Thätigkeit der resorbirenden Gefäße herstellen. — In seltnen Fällen sah man die Gebärmutterwassersucht durch eingetretene Salivation verschwinden *). — Nicht so günstig ist die Prognose, wenn gar kein Wasser abfließt, die Gebärmutter sehr ausgedehnt ist, eine allgemeine Entkräftung und Abmagerung sich einstellt, der Urin wenig, oder nur höchst sparsam abfließt, der Leib schmerzhaft wird, und schleichendes Fieber mit Symptomen der Wassersucht in andern Organen, besonders Bauch- und Brustwassersucht, sich dazu gesellen.

Indication.

§. 605.

Entstund die Gebärmutterwassersucht nach plötzlicher Unterdrückung der Menstruation, der Hämorrhoiden oder eines weißen Flusses, so ist es dringende Anzeige, diese Aussonderungen wieder herzustellen; örtliche Reitze in der Gebärmutter aber, durch Polypen oder ein anderes Aftergebilde in der Gebärmutter veranlaßt, müssen entfernt werden. — Liegt die Ursache in dem gehinderten Ausflusse der lymphatischen Feuchtigkeit, als Folge einer Verwachsung des Mutterhalses, oder einer Verschließung des Muttermundes durch eine Membran; dann müssen diese

*) Fabre, Observations de Chirurgie.

durch eine Operation gehoben werden. Man kann ſich dazu eines gekrümmten dünnen Treckar bedienen, und in der Folge, um das Waſſer zu entleeren, einen Catheter einbringen, von dem man auch dann eine Anwendung macht, wann dem Waſſer der Ausfluß durch verdickten Schleim im Muttermunde verſchloſſen iſt.

§. 606.

Wird die Gebärmutterwaſſerſucht durch gehinderte Einſaugung der lymphatiſchen Gefäße, und dieſe beſonders durch Einflüſſe erzeugt, welche eine ſehr ſchwächende Wirkung auf das Genitalſyſtem äußerten; ſo iſt es Anzeige, die allgemeine Schwäche nicht nur, ſondern auch die beſondere des Genitalſyſtems durch ſtärkende Arzeneyen zu heben, und zugleich auch ſolche Mittel anzuwenden, welche durch Erhöhung der Irritabilität der einſaugenden Gefäße die Reſorption vermehren. Die squilla, die digitalis purpurea, die polygala senega *), in Verbindung mit dem Camphor, dem Mohnſafte, der gentiana, der China, ſind beſonders zu empfehlen. Bisweilen mag aber die Gebärmutterwaſſerſucht in einem ſo hohen Grade Statt finden, daß entweder die angezeigten Mittel, welche unmittelbar die Thätigkeit der reſorbirenden Gefäße vermehren, nicht hinreichend wirken, oder die Abſonderung ſelbſt in einer zugroßen Menge Statt findet. In dieſem Falle muß die Entleerung des Waſſers durch den Muttermund vorher-

*) Dömling Geſchichte und Heilung einer Gebärmutterwaſſerſucht, im fünften Bande von Horns Archiv für die mediciniſche Erfahrung. S. 14. Berlin 1804.

gehen; und wenn dieſe nicht möglich, und auch der Weg durch das Scheidengewölbe verſchloſſen wäre, ſo müßte die Paracenteſe durch den Maſtdarm mit einem Troikar angeſtellt werden, welche auch in der Folge eine Wiederholung nöthig machen kann, im Falle das Waſſer aufs neue ſich wieder in großer Menge anſammelt. Hat man die Entleerung des Waſſers durch den Muttermund vorgenommen, ſo können, um die geſunkene Irritabilität der Gebärmutter überhaupt zu erhöhen, in Verbindung mit den innerlichen ſtärkenden Arzeneyen, auch flüchtig reitzende Einreibungen, Bäder, und Injectionen in die Gebärmutter von einem Aufguſſe aromatiſcher Kräuter, angewendet werden.

§. 607.

Sollten der Gebärmutterwaſſerſucht beſondere Urſachen, z. B. veneriſche Anſteckung, Verhärtungen oder ſteatomatöſe Geſchwülſte zum Grunde liegen; ſo müſſen dieſe gleichfalls entfernt werden, im Falle die Beſeitigung der letzten möglich iſt. Bei einer beginnenden ſteatomatöſen Ausartung der Gebärmutter möchte der Merkur eins von den wirkſamſten Mitteln ſeyn, den man ſowohl innerlich als auch äußerlich anwenden kann.

Literatur.

§. 608.

Camerarius de hydrope uteri. Tub. 1729. 4.

Bilfinger diss. de hydrope uteri gravidi. Tubingae 1761. 4.

Kommer praes. Gruner de hydrometra. Jenae 1792.

de Gregorini, de hydrope uteri etc. Halae 1795.

Wirer in Loder's Journal für Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzeneykunde. IV. B. 2. St.

Drittes Kapitel.

Von dem Blutflusse aus der Gebärmutter.

§. 609.

Das Centrum des ganzen weiblichen Genitalsystems ist die Gebärmutter. Sie enthält eine Menge Blutgefäße, ihre Lage im Becken ist senkrecht, gleichsam schwebend zwischen der Urinblase und dem Mastdarme, mit einer ihrer Öffnungen — dem äußern Muttermunde — nach außen und unten gerichtet. In ihrer Höhle endigen sich die feinsten Äste ihrer Gefäße, diese stehen mit dem Gefäßsysteme des Unterleibs in der nächsten Verbindung; sie ist der Sitz einer periodischen Blutabsonderung — der monatlichen Reinigung, sie hat Nerven, steht mit so wichtigen Organen im Consense, und äußert ihren Einfluß auf den ganzen Organismus des Weibes, in dem das Genitalsystem überhaupt, zufolge seiner größeren Ausbildung, sehr vorherrschend ist. Es ist daher kein Organ im weiblichen Körper, welches sosehr zu Blutflüssen geeignet ist, als die Gebärmutter, auch außer der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette; doch noch mehr erhält sie die Disposition

durch diese, und daher sind auch Hämorrhagien der Gebärmutter weit häufiger bei Individuen, die schon ein- oder mehrere Male geboren haben.

§. 610.

Nicht jeder Blutabgang aus der Gebärmutter kann aber ein Blutfluß genennt werden. Nur derjenige verdient diesen Namen, welcher nicht eine Folge der eigenthümlichen normalen Function der Gebärmutter ist, und welcher eine Störung der Gesundheit des weiblichen Individuums zur Folge hat; es sey denn, daß nur einige oder alle Verrichtungen von jener sich abweichend äußern.

§. 611.

Demnach sind zufolge §. 610. die Blutflüsse in ihrem Grade sich nicht gleich. Der Blutabgang ist manchmal, in Beziehung auf die Menge, nur unbedeutend; ein andermal aber ergießt er sich in Strömen, und erscheint als ein sogenannter Blutsturz, entweder ganz neu und sehr hellroth unmittelbar aus den Gefäßen, oder später, nachdem das Blut sich in der Gebärmutter kürzere oder längere Zeit angehäuft hatte, und durch eingetretene Contraction derselben plötzlich ausgestoßen wird. Gewöhnlich ist in diesem Falle das Blut von dunkelrother Farbe, coagulirt, und wird auch in Stücken abgesondert.

§. 612.

Ein unbedeutender Blutverlust kann daher schon Blutfluß genannt werden, wenn er, z. B. nach der schwächlichen Constitution des Individuums, mit einer Störung der Ge-

sundheit begleitet ist: wo im Gegentheile selbst der Verlust von Blutströmen diesen Namen nicht verdient, wenn er keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit äußert. Demnach ist selbst der Begriff vom Blutflusse nur ein relativer Begriff.

§. 613.

Der Gebärmutterblutfluß kann entweder mit einem Male entstehen, oder es gehen ihm gewöhnlich gewisse Erscheinungen vorher, welche ihn ankündigen, als da sind: erschwertes Athmen, Beängstigung, Seufzen, große Unruhe, Herzklopfen, Zittern der Extremitäten, schneller, geschwinder Puls, Schwindel, Kopfweh, Dummheit, Ohrensausen, vermehrtes Gefühl von Hitze im ganzen Körper, Brennen in den Händen und Fußsohlen, Vollheit im Unterleibe, mit vermehrter Wärme in diesem, ein Drängen nach den Geburtstheilen, Anschwellung der Schooßgegend, öfterer Trieb zum Urinlassen, Brennen und Neigung zum Jucken an den Geburtstheilen.

§. 614.

In Beziehung auf die Diagnose ist die Unterscheidung der äußeren und inneren Blutergießung sehr wichtig. Im letzten Falle ergießt sich zwar kein Blut aus der Gebärmutter, allein das, aus ihren Gefäßen strömende, häuft sich in ihrer Höhle, oder in den leeren inneren Zwischenräumen ihrer Wände an, und wird bisweilen nur aus dem Abgange des, sich durchdrängenden Blutwassers, und aus den §. 613. angegebenen Vorbothen, gewöhnlich aber aus den Zufällen erkannt, welche den zunehmenden Blutverlust zu begleiten pflegen.

§. 615.

Die Zufälle aber, wodurch sich ein Blutfluß äußert, und welche eine Folge der dadurch eintretenden Störung der Gesundheit des Individuums sind, hängen theils von der Menge des Blutes, theils von der Constitution, dem Alter, der Lebensart, den mehr oder minder günstigen Verhältnissen, der Opportunität, der Ursache, und andern Einflüssen ab, und sind daher bald mehr bald weniger heftig, und für die Gesundheit zerstörend.

§. 616.

Gewöhnlich ist das Gesicht blaß und eingefallen, die Augen sind matt, meistens geschlossen, und mit blauen oder braunen Ringen umgeben; die Nase spitz, eiskalt, und ein kalter Schweiß bedeckt die Stirne; die Extremitäten sind kalt, die Kranken fühlen sich sehr ermattet, bekommen öftere Ohnmachten, Schwindel, Ohrensausen, Schauer, und Frösteln; sie klagen über Trockenheit im Munde und beständigen Durst; der Puls ist klein, schnell, intermittirend, und oft kaum fühlbar. Öfters gesellen sich noch andere Zufälle, als Drücken in der Herzgrube, Zusammenschnüren und Brennen im Schlunde, Üblichkeit, Neigung zum Erbrechen, auch wirkliches Erbrechen, dazu; der Unterleib wird aufgetrieben, zusammengeschnürt und schmerzhaft. Zu Zeiten empfinden sie auch Schmerzen in der Gebärmutter, der Lendengegend und dem Kreuzbeine, welche sich oft herunter bis in die Schenkel erstrecken, und durch Reißen, Schneiden und Ziehen sich zu erkennen geben. Öfters fühlen sie auch während dem Blutflusse nicht die geringsten Schmerzen.

§. 617.

Die Folgen des Blutflusses sind verschieden. Entweder tödtet er schnell, und dann gehen ihm meistens ein eiskalter Schweiß, bedeutende Ohnmachten, Zittern aller Extremitäten, Angst, tiefe Seufzer, röchelndes Athemholen, Sehnenhüpfen und Convulsionen voraus; oder er tödtet nach und nach, als Folge der immer zunehmenden Entkräftung, durch ein schleichendes Fieber, durch die Lungen- oder Wassersucht. Manche leben zwar viele Jahre fort; aber eine bleibende Schwäche, unheilbarer weißer Fluß, Hysterie, Melancholie, Verstopfungen des Unterleibs, Unfruchtbarkeit, Vorfall, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, sind die Folgen, welche sich meistens einzustellen pflegen.

Einflüsse.

§. 618.

Auf die Erzeugung des Gebärmutterblutflusses hat vor allem die Anlage des Individuums einen bedeutenden Einfluß; die schwächliche, cacochymische Constitution kann ihn sehr leicht erzeugen. Diese ist entweder durch die Geburt von einer schwachen, entschöpften und kranken Mutter ererbt, die selbst ehemals öfters an Blutflüssen, an weißem Flusse und andern Krankheiten vieles gelitten hat; oder sie ist zufällig durch schädliche Einflüsse erworben, welche schon von frühester Kindheit an einwirkten, z. B. weichliche Erziehung, schlechte Nahrung, feuchte, naßkalte Wohnung, Rachitis, Scropheln, zufrüh geweckter Geschlechtstrieb. Der Blutfluß wird aber in der Folge um so gewisser erzeugt,

wenn zur Zeit der Geschlechtsreife und mit der künftigen Verheirathung Einflüsse eintreten, welche die angeborne oder ererbte Schwäche in einem hohen Grade vermehren, als da sind: zufrüh anstrengende Arbeiten, häufiges Nachtwachen, sitzende unthätige Lebensart, Unzufriedenheit in der Ehe, Eifersucht, gekränkte Liebe, und Leidenschaften überhaupt, Nahrungssorgen, Excesse im Genusse des Beischlafes, Onanie, öftere Entbindungen, Abortus, schlechtes Verhalten im Wochenbette, zulange fließende Lochien, öftere Aderlässe, der Gebrauch häufiger Purgirmittel und Arzneyen überhaupt, welche zusehr schwächen, Speichelfluß, starke Schweiße, öftere Erkältungen, naßkalte Wohnung, unreine Luft, Krankheiten, durch welche besonders die reproductive Sphäre leidet, als da sind: die venerische Seuche, Scropheln, Scorbut, Diarrhöen, Dysenterien, Krätze u. s. w.

§. 619.

Nicht alle Blutflüsse der Gebärmutter sind aber eine Folge von Schwäche oder von verminderter Vitalität, wie die meisten Anhänger der Erregungstheorie annehmen; sondern die Gebärmutterblutflüsse können auch durch eine erhöhete Irritabilität des Gefäßsystems, selbst durch eine Synocha erzeugt werden. Das Symptom der Blutentleerung giebt keinen Grund ab, den allgemeinen Krankheitszustand immer für Schwäche zu erklären; dieser kann bei gesunden, starken, robusten, vollsaftigen Personen, besonders von irritabler Constitution, demungeachtet auf vermehrter Stärke, auf einer zu sehr erhöheten Irritabilität im Gefäßsysteme des übrigen Organismus beruhen, wenn gleich

im Organe selbst — in der Gebärmutter — Schwäche gesetzt ist. Und es wird dazu um so eher Veranlassung gegeben, wenn gewisse Einflüsse einwirken, wie zuheftige körperliche Bewegungen, Tanzen, Reiten u. d. gl., zusehr erhöheter Geschlechtstrieb, heftige Leidenschaften, wie Zorn und Ärger, der übermäßige Genuß hitziger Getränke und Speisen, z. B. des Weines, Kaffees, Punsches, Branndweins, mineralischer, Eisen und viele Kohlensäure enthaltender Wasser, zunahrhafter und gewürzhafter Speisen, der Mißbrauch warmer, besonders mineralischer Bäder, die zugroße Hitze im Sommer, besonders wenn sich die Mädchen oder Weiber auf dem Lande mit den Arbeiten in freiem Felde beschäftigen u. s. w. Die Entstehung des Blutflusses bei diesen Einflüssen ist sehr oft das Mittel, die Entzündung der Gebärmutter zu verhüten, welche sich auch ausbilden würde, wenn die Gefäße in diesem Organe immer dem Andrange des Blutes widerstehen könnten.

§. 620.

Der Blutfluß der Gebärmutter wird aber sehr häufig auch durch lokales Leiden dieses Organs selbst erzeugt. Dieses ist entweder die Folge einer örtlichen Schwäche des Organs, oder der Störungen seiner Organisation und Lage.

§. 621.

Die örtliche Schwäche der Gebärmutter können hervorbringen öftere Betastung der Geburtstheile, zuhäufiger und zufrüh ausgeübter Beischlaf, ein heftiger Schlag auf den Unterleib, und anhaltender Druck desselben durch enge Kleidungsstücke, der Fall von einer gewissen Höhe

auf den Hintern, öftere Erkältungen, die unmittelbar auf den Unterleib und die Geburtstheile einwirken, zuhäufige Menstruation, vorhergegangene öftere Blutflüsse in der Schwangerschaft und Geburt, zucopiöse und zulang fließende Lochien, öftere besonders schwere und zu schnell aufeinander folgende Geburten, weißer Fluß, Gebärmutterwassersucht, vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, warme Dampfbäder, oder der Gebrauch von Kohlenhäfen, der Druck eines Pessariums u. d. gl. mehr.

§. 622.

Örtliche Fehler, welche auf Störungen der Organisation und Lage der Gebärmutter beruhen, können seyn: Zerreißung der Gefäße der Gebärmutter oder ihrer Mündungen, nach Verwundungen durch geburtshülfliche Manual- und Instrumentaloperationen, besonders durch gewaltsames rauhes Lösen der Nachgeburt, eines Eyes, einer Mola oder eines andern Aftergebildes der Gebärmutter, Vereiterungen und Geschwüre an einer oder der andern Stelle ihrer innern Flächen, scirrhöse Verhärtungen, Auswüchse, Polypen, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, Vorfall, Zurückbringung oder eine veraltete Umstülpung der Gebärmutter u. s. w.

§. 623.

Der Blutfluß der Gebärmutter entsteht auch bisweilen bei gewissen Leiden in entfernten oder zunächstangränzenden Organen. So können ihn normwidrige und kränkliche Ausdehnungen und Verhärtungen der Organe des Unterleibs, als Folge des Drucks und der gehinderten Circulation,

Gallenergießungen, und scharfe Unreinigkeiten, Indigestionen, Würmer, Kothansammlung im Mastdarme, Kolikschmerzen u. d. gl. veranlassen.

Prognose.

§. 624.

Im allgemeinen ist zwar jeder Blutfluß der Gebärmutter nachtheilig; doch richtet sich der Grad der Gefahr nach gewissen Umständen. Je stärker, vollblütiger und irritabler die Constitution des Individuums ist, desto geringer ist die Gefahr; um so bedeutender aber wird sie, je schwächlicher, sensibler die Constitution, und je größer die Schwäche ist, die bereits schon durch den Blutverlust erzeugt wurde. — Je länger der Blutfluß anhält, und je schwerer die Ursache entfernt werden kann, desto ungünstiger ist die Prognose. — Ein von allgemeiner Schwäche entstandener Blutfluß ist nicht so schlimm, als jener, dem Localfehler als Ursachen zum Grunde liegen. — Ein Blutfluß, bei dem die ihn erzeugenden Einflüsse anhaltend fortwirken, ist bedenklicher als derjenige, wo ihre Wirkung schnell vorübergehend ist. — Blutflüsse, bei welchen man zugleich Mittel zur Stillung unmittelbar an die Gebärmutter bringen kann, sind leichter zu heben; dieß gilt vorzüglich von Verwundungen der Gebärmutter. — Die innere Blutergießung ist gefährlicher, als der sichtbare Blutfluß, weil er so leicht verkannt, und die Hülfe sehr oft zuspät geleistet wird. — Blutflüsse von bedeutender Zerstörung der Organisazion der Gebärmutter, von Geschwüren, Scirrhus und Krebs, sind meistens unheilbar und

tödlich. — Rothes arterielles Blut, in Menge und stoßweise mit dem Pulsaderschlage ausgeleert, läßt die äußerste Todesgefahr voraussehen; nicht minder trüb ist die Prognose bei demjenigen Flusse, welcher die Folge einer an Paralysis gränzenden Schwäche der Gebärmutter ist. — Blutflüsse bei alten Individuen, welche sich in den Jahren einstellen, wo die monatliche Reinigung schon cessirt seyn sollte, sind sehr bedenklich; meistens sind sie unheilbar, lassen örtliche Fehler vermuthen, oder haben Auszehrung und Wassersucht zur Folge.

Indication.

§. 625.

Vier Mittel sind es, ohne welche man bei keinem Blutflusse der Gebärmutter, den Zweck zu seiner Stillung erreicht: 1) die Ruhe des Körpers und der Seele, 2) die horizontale Lage, 3) die Entfernung jedes Drucks auf den Körper, 4) ein mäßig warmes Regim. Diese Mittel sind so wichtig und so wirksam, daß, wenn auch gleich der Blutfluß durch sie allein nicht immer vollkommen gestillt, er doch sehr gemäßigt wird.

§. 626.

Die Behandlung des Blutflusses selbst richtet sich, wo immer möglich, nach dem Einflusse oder der Ursache, welche ihn erzeugte; und um ihn in dieser Beziehung richtig zu beurtheilen, soll man in den meisten Fällen niemals die Untersuchung vernachläßigen, ob nicht Schwangerschaft und bevorstehender Abortus, oder Lokalfehler der Gebärmut-

ker an der Entstehung des Blutflusses den nächsten Antheil haben. Oft ist die genaue Untersuchung, wegen der Menge von geronnenem Blute in der Scheide und vor dem Muttermunde, nicht möglich; man muß dieses daher vorerst wegnehmen, um jene mit Nutzen anstellen zu können.

§. 627.

Ist der Blutfluß die Folge der §. 618 angegebenen allgemeinen Schwäche, hält er fortdaurend an, ist die Kranke sehr entkräftet, kalt, ohnmächtig und dem Tode nahe; so ist es dringende Anzeige, ihn zu stillen. Man wende Mittel an, welche die sosehr gesunkene Irritabilität theils im Nervensysteme, theils in der Reproduction schnell hervorrufen; kann die Kranke noch keine Arzeneyen zu sich nehmen, so suche man den ganzen Körper zu erwärmen, durch Anwendung von warmen Tüchern, mit welchen der ganze Körper, besonders die Brust und die Extremitäten, bedeckt und gerieben werden. Noch wirksamer sind sie, wenn man sie mit durchdringenden, flüchtig reitzenden Mitteln, besprengt, die man zugleich auch vor die Nase hält; damit verbindet man Klystiere von aromatischen Aufgüßen, z. B. von Chamillen oder Baldrian mit Wein, Weingeist, oder dem Hoffmannischen Geiste gemischt, macht Umschläge von einem Aufguße aromatischer Kräuter, mit Wein oder Weingeist, über den Unterleib und auf die Geburtstheile, und, im Falle die Anwendung möglich ist, Einsprützungen davon durch die Mutterscheide in die Gebärmutter, setzet blinde Schröpfköpfe auf den Unterleib und die innere Seite der Schenkel, und sobald die Kranke schlucken kann, dann reicht man ihr etwas Melissenthee mit dem Vitriolæther,

dem Hoffmanischen Liquor oder Lebensbalsam, der Phosphersäure, warmem Weine; und im Falle diese Mittel, wegen einer Neigung zum Husten, nicht vertragen werden, und diesen erregen, verbindet man sie sehr zweckmäßig mit der Mohnsaftstinktur. So wie sich die Kranke mehr erholt, schreitet man zur Zimmttinktur, in Verbindung mit dem Mohnsafte und einem aromatischen Aufguße, flößt der Kranken Fleischbrühen, mehr oder weniger mit Eygelb und einem Gewürze gemischt, ein, läßt sie weiterhin Reiß, Sago und Gerstensuppen, und zum Getränk etwas Wein, besonders einen guten rothen Wein mit Wasser, oder ein nahrhaftes gut ausgegornes Bier genießen; bei vielem Durste aber, und besonders bei der zurückbleibenden brennenden Empfindung im Schlunde, Hallers oder Mynsichts saueres Elixir zum Getränke, mit Wasser oder einem Decocte der Süßholzwurzel vermischt, trinken.

§. 628.

Ist der Blutfluß sehr copiös, und die Folge einer allgemeinen Schwäche des Körpers, war er schon öfters zurückgekehrt, und sind zugleich heftige Schmerzen und Anfälle von Krämpfen damit verbunden, die eine Folge der zusehr erhöheten Sensibilität sind, dann empfiehlt sich ganz besonders die Ipecacuanha in kleinen Gaben zu ¼ bis ½ Gran mit einem gewürzhaften Zusatze, die essentia castorei, der liquor C. C. succinatus, in Verbindung mit dem Opium, das flüchtige Ammoniac, z. B. ein Theelöffel voll Salmiakgeist in einem Eßlöffel voll Wasser, oder 15 bis 20 Tropfen in einem Eßlöffel voll Wein, die tinctura ambrae et moschi. Alle diese Mittel wirken in diesem

Falle

Falle nicht nach der Ansicht, als wenn sie die Krämpfe entfernten, welche den Blutfluß in den Gefäßen der Gebärmutter erzeugten; denn es läßt sich auch nicht denken, wie dadurch eine Hämorrhagie entstehen könne, indem durch sie die Öffnungen der Gefäße verschlossen werden, und ein vorher eingetretener Blutfluß vielmehr aufhören müßte. Diese Mittel stimmen nur die zusehr erhöhete Sensibilität herab, indem sie die gesunkene Irritabilität im Gefaßsysteme hervorrufen, und folglich zugleich diese besondere Art der Schwäche vermindern.

§. 629.

Es existiren noch andere Mittel, welche man bei dem Blutflusse aus Schwäche empfiehlt, nämlich: der Alaun, die terra und tinctura catechu, der lapis haematides, das Kochsalz, der Brechweinstein in kleinen Dosen, das Kohlenpulver, der Bleizucker, die cassia lignea und dergleichen mehr. Wo der Blutfluß sehr copiös ist, und schnell gestillt werden muß, da werden diese Mittel ihren Zweck verfehlen; und bei chronischen, öfters wiederkehrenden Blutflüssen wirken die meisten von ihnen unsicher, oder ihre Anwendung selbst, wie jene des Alauns, des Bleizuckers u. s. w., ist sogar mit mancher Gefahr und Störung für die Gesundheit verbunden; auch ist nicht zu übersehen, daß sich die Wirkung von manchen schwer, oder gar nicht einsehen läßt, oder daß, wo man sie rühmte, man sie gewöhnlich auch mit anderen Mitteln in Verbindung setzte, welche eine weit ausgezeichnetere Eigenschaft besitzen, als blutstillende Mittel zu wirken.

§. 630.

Hat man den Blutfluß, der eine Folge der allgemeinen Schwäche ist, vollkommen gestillt; so muß man nicht nur seine Rückkehr verhüten, sondern auch die nachtheiligen Folgen desselben aufheben. Es ist daher nothwendig, daß die Einflüsse §. 618, durch welche diese Schwäche erzeugt wurde, nicht allein vermieden werden, sondern daß man auch den Körper zweckmäßig zu ernähren und zu stärken suche, durch diejenige Diät und Arzeneymittel, welche die Irritabilität in der Reproduction erhöhen. Die Mittel §. 281 finden auch hier ihre Stelle; nur muß man die Vorsicht beobachten, daß die Diät sowohl, als die Arzeney und ihre Gaben, jederzeit nach dem Grade der Schwäche, der Constitution des Individuums, der Idiosynkrasie, der Opportunität, welche dem Blutflusse vorher gieng, und der Menge des Blutverlustes bestimmt werden, und daß man, nach einer zugroßen Entleerung vom Blute, besonders im Anfange, nicht zureizende und erhitzende Arzeneyen, Nahrungsmittel und Getränke verordne, welche dann leicht, als Folge der zusehr vermehrten Blutbereitung, und der dadurch zuschnell erhöheten Irritabilität in Gefäßsystem, einen Andrang nach der Gebärmutter, und aufs Neue einen Blutfluß veranlassen.

§. 831.

Ist der Blutfluß eine Folge der erhöheten Irritabilität des Gefäßsystems, hat das ihn begleitende Fieber den Charakter der Synocha, ist das Individuum von vollsaftiger, starker, irritabler Constitution, giengen jene Einflüsse gleich denjenigen vorher, welche §. 619 angeführt worden

sind, empfindet zugleich die Kranke heftige Schmerzen in der Schooßgegend, ist diese hart und empfindlich bei der Berührung, ist der Puls voll und hart, war der Blutverlust noch nicht sehr bedeutend, oder stürzt das Blut noch stoßweise mit abwechselnder Heftigkeit hervor; so ist eine allgemeine Venäsection am Arme dringend angezeigt, welche in diesem Falle oft so wohlthätig wirkt, daß mit der, durch die Kunst bewirkten, Entleerung in hinreichender Menge der Blutfluß aus der Gebärmutter nachläßt. Örtliche Mittel zur Stillung des Blutflusses anzuwenden, wäre in diesem Falle nicht allein ganz überflüßig, sondern auch höchst schädlich; die dadurch bewirkte Contraction in den arteriösen Gefäßen würde gerade erst die Entzündung der Gebärmutter vollkommen ausbilden, welche öfters, zum Glücke der Kranken, durch den entstandenen Blutfluß verhütet wurde. In dieser Hinsicht kann bisweilen der Blutfluß sogar eine wohlthätige Erscheinung werden; und mir sind Erfahrungen bekannt, daß er von selbst aufhörte, so wie durch die Entleerung des Blutes das ihn erregende Fieber in dem Gefäßsysteme gemäßigt wurde. Sehr zweckmäßig aber ordnet man der Kranken verdünnende, kühlende Getränke an, unter welchen sich die vegetabilischen Säuren, die Citronensäure, die Weinsteinsäure und die Essigsäure in diesem Falle besonders empfehlen. Hat aber die Kranke schon eine größere Menge Blutes verloren, ist ihr Puls nicht mehr voll und hart, und nähert sich ihr Zustand jenem der Schwäche, und einer im geringeren Grade gesunkenen Irritabilität des Gefäßsystems; dann ist kein Mittel wirksamer als Haller's saueres Elixir. Man hüte sich, andere zureizende, besonders flüchtig reizende Mittel anzuwenden,

welche den Blutfluß sehr leicht aufs Neue wieder erzeugen. Diese können nur dann wieder eine Anzeige finden, wann, als Folge des enormen Blutverlustes, die Kranke zum höchsten Grade der Schwäche herab gesunken wäre. Nach der vollkommenen Stillung des Blutflusses aber muß auch die Kranke ein zweckmäßig diätetisches Verhalten beobachten; sie muß alle zustarken Reize auf die irritable und reproductive Sphäre vermeiden, besonders zuerhitzende Speisen und Getränke, und alle diejenigen, welche §. 619 als schädliche Einflüsse genannt worden sind. Ihre Nahrung muß mehr aus Vegetabilien bestehen, das Getränke diluirend, verdünnend, und die Atmosphäre temperirt, mehr feucht als trocken seyn.

§. 632.

Liegt dem Blutflusse der Gebärmutter eine ausgezeichnete, durch die Einflüsse §. 621 erzeugte, örtliche Schwäche zum Grunde; so bedarf theils der allgemeine Zustand der Kranken, theils der locale des Organs, besondere Aufmerksamkeit. Jener kann selbst nur Schwäche anzeigen, oder er hat sich demjenigen genähert, welcher §. 619 angegeben worden ist. Die örtliche Schwäche macht in beiden Fällen, in Beziehung auf die allgemeine Behandlung, gar keinen Unterschied; aber die örtliche Behandlung des Blutflusses wird in dem Falle §. 618 eine Änderung erleiden. Es wird hier dringende Anzeige, den Blutfluß durch Beförderung der Contraction der Gefäße zu sistiren.

§. 633.

Bei dem Blutflusse aber, der besonders eine Folge

der örtlichen Schwäche der Gebärmutter ist, sind die verschiedenen Zustände der Gebärmutter selbst zu unterscheiden. Das Organ kann mit seinen Gefäßen ganz atonisch, und die Irritabilität in ihm so tief herabgesunken seyn, daß sein Zustand an Lähmung gränzet; in diesem Fall empfehlen sich: die Bedeckung des Unterleibs mit einem erwärmten Tuche oder Flanelle, das Reiben, voraus gesetzt, daß die eingeschwängerte Gebärmutter soweit über der Schaamgegend sich empergehoben habe, daß man sie fühlen kann, die warmen Fomatationen von aromatischen Kräutern, und im Nothfalle selbst von warmem Wasser allein, das Besprengen der erwärmten Tücher mit flüchtig reitzenden Arzeneyen, oder die Einreibungen von Weingeist, Salmiak oder Camphorgeist, von Vitriolæther, von dem sogenannten Köllnischen Wasser u. d. gl., dann, wann der Muttermund hinreichend geöffnet ist, Injectionen von aromatischen Aufgüßen mit oder ohne Weingeist in die Gebärmutter, und selbst Afterklystire davon. Doch ist bei der Anwendung der ersten darauf zu sehen, daß das geronnene Blut, welches vor dem Muttermunde liegt, weggenommen, und daß auch das Injectionsrohr von einer passenden Form weit genug eingebracht werde; bisweilen bringt selbst schon die Berührung der Gebärmutter mit den Fingern diese zur Contraction, und ist der Muttermund hinreichend erweitert, so kann man auch einen Tampon aus einem Schwamme bereitet, in Weingeist getaucht, einbringen.

§. 634.

Indessen leisten alle die Mittel §. 633. nicht immer die erwünschte Wirkung, und der Blutfluß währt, die

größte Lebensgefahr drohend, anhaltend fort. Die Kälte ist das einzige Mittel, welche noch Contraction der Gebärmuttergefässe hervorbringen kann, und schon so mancher Kranken in einem so verzweifelten Falle das Leben rettete. Es war eine Zeit, wo man dieses Mittel bei Blutflüssen ganz vernachläßigte, und es als schädlich verdammte, weil es schwächend wirke. So einseitig und unhaltbar die Ansicht ist, die Wirkung der Kälte auf Schwächeerzeugung zu reduciren: so wenig läßt sich die treffliche Wirkung derselben bei dem Scheintode, bei gewissen Entzündungen und Geschwülsten, die durch Quetschungen entstehen, bei gewissen Arten von eingeklemmten Brüchen, bei dem Meteorismus und bei Blutflüssen läugnen; sey es, daß sie durch Reizung der Gefäße zur Contraction, durch Entziehung des überflüßigen Wärmestoffs, oder durch Beförderung der Blutgerinnung den Blutfluß heben. In jedem Falle muß sie wohl die, bei einem so hohen Grade von Lähmung der Gebärmutter so tief gesunkene, Irritabilität in den Gefäßen wieder hervorrufen, und Contraction setzen; denn sonst ließe sich nicht einsehen, wie der Blutfluß aufhören sollte.

§. 635.

Die Kälte wendet man gewöhnlich als Fomentation über den Unterleib an, als Injection in die Gebärmutter, oder mit einem Tampon, den man im möglichen Falle in die Gebärmutter bringt, im Anfange in gelinderem, und im nöthigen Falle in stärkerem Grade. Nach Stistirung des Blutflusses vermindert man wieder den Grad der Kälte, trocknet die Kranke sorgfältig und mit aller Vorsicht ab,

und legt dann blos trockne, mäßig erwärmte Tücher über, welche im Anfange mit einem geiſtigen, flüchtig reizenden Mittel beſprengt werden. Späterhin kann man auch wieder von warmen aromatiſchen Fomentationen, von einem mit aromatiſchen Kräutern gefüllten Sacke, der in warmen Wein getaucht und wohl ausgedruckt wird, und von geiſtigen Einreibungen in den Unterleib, in die Kreuzgegend und in die Weichen Anwendung machen.

§. 636.

Ein anderer Zuſtand der örtlichen Schwäche der Gebärmutter iſt derjenige, bei welchem die Senſibilität derſelben ganz beſonders erhöhet iſt. Meiſtens iſt das Individuum von ausgezeichneter ſenſibler Conſtitution, der Unterleib iſt aufgetrieben und empfindlich, der Blutfluß folgt mehr bald in kleineren, bald in größeren Zwiſchenräumen; ihm geht ein Kneipen im Leibe vorher, und er iſt mit heftigen, krampfhaften Schmerzen, oder vielmehr mit einem wehenartigen Ziehen im Kreuze und Schooße begleitet. In dieſem Falle leiſten beſonders Fomentationen von Chamillenaufguße, ähnliche Mutter- und Afterklyſtiere, in Verbindung mit Thebaiſcher Tinktur, Einreibungen vom Salmiakgeiſte oder dem flüchtigen Linimente, treffliche Hülfe, womit man, beſonders bei einem ähnlichen allgemeinen Zuſtande, innerlich die Ipecacuanha in kleinen Doſen, den liquor C. C. succinatus mit Opium, und Chamillenthee verbindet.

§. 637.

Damit keine Recidive des Blutfluſſes ſich einſtelle, ſo

ist es eine der ersten Bedingungen, daß auch die Schädlichkeiten §. 622. entfernt und vermieden werden, welche zu der örtlichen Schwäche der Gebärmutter die Veranlassung gegeben haben.

§. 638.

Wurde der Blutfluß der Gebärmutter durch örtliche Fehler erzeugt, welche auf Störungen ihrer Organisation und Lage beruhen §. 623, so müssen diese vor allem beseitigt werden; sie machen daher eine genaue Untersuchung nothwendig. Die meisten dieser örtlichen Fehler finden in der Folge in eigenen Kapiteln ihre Stelle; sie können daher hier übergangen werden.

§. 639.

Haben die Ursachen §. 624. an der Erzeugung des Blutflusses Antheil, so müssen sie gleichfalls entfernt werden. So kann ein Brechmittel angezeigt seyn, wenn der Blutfluß nach Gallenergießungen, Überladungen des Magens, und nach dem Genusse anderer schädlichen Ingesten sich einstellte. Anhaltende Verstopfungen des Stuhls können gelind ausleerende Klystiere, und die Anwesenheit von Würmern Wurmmittel erfordern, um den Blutfluß der Gebärmutter zu mäßigen; wobei aber zur Verhütung der Recidive immer die wichtigste Anzeige bleibt, der Kranken solche Vorschriften zu geben, welche die Wiedererzeugung dieser Störungen verhüten. So würde alles fruchtlos seyn, wenn die Kranke, die an anhaltenden Verstopfungen litte, stets eine sitzende Lebensart führte, und sich dem Genusse schwerverdaulicher Speisen unbekümmert überließe.

Literatur.

§. 640.

Schroeder, diss. de haemorrhagia uteri. Goetting. 1771. v. Opusc. I.

Saxtorph, diss. de sanguifluxu uterino. Hafn. 1774.

Geelbrand, diss. de sanguifluxu uterino. Lips. 1776. in Weiz N. Ausz. XI. p. 6.

Bauch, diss. de haemorrhagia. Jenae 1790.

Starks Archiv. IV. B. 730.

Siebold, diss. menorrhagia, s. uteri haemorrhagia. Würceb. 1799.

Tomann über den Gebärmutterblutfluſs, in Roeschlaubs Magazin der Heilkunde. V. B. 1. St.

Doemling, über die Natur und Behandlungsart der asthenischen Blutflüsse in Horns Archiv für die medic. Erfahrung. III. B. 1. St.

Meyer, systemat. Handbuch zur Heilung der Blutflüsse. a. a. O.

Spangenberg, über die Blutflüsse. Braunschweig 1803.

Viertes Kapitel.

Vom weißen Flusse.

§. 641.

Unter dem weißem Flusse versteht man insgemein einen, zu bestimmten Zeiten oder beständig dauernden, Schleimfluß aus der Mutterscheide.

§. 642.

Menge, Farbe, Consistenz, Geruch, Geschmack und eingreifende Wirkung des Ausflusses sind verschieden.

§. 643.

Die Menge des Ausflusses richtet sich meistens nach der Constitution und der Lebensart der Kranken, und nach der Dauer, dem Grade und der Ursache des Übels; manche Individuen verlieren wenige Tropfen im Tage, andere mehrere Pfunde. Einen Unterschied, in Beziehung auf die Quantität, bemerkt man auch in der Tages- und Nachtszeit: manche haben in der Nacht und am Morgen, wo sie ruhig im Bette zubringen, und die Transpiration vermehrt ist, einen geringeren Ausfluß als am Tage; bei andern beobachtet man gerade das entgegengesetzte.

§. 644.

Die Farbe der ausfließenden Materie ist weiß, oder ins Blaue, Gelbe, Grüne, Graue oder Schwarze fallend. Die grünlichte Farbe ist, angestellten Beobachtungen zufolge, die häufigste; woraus zum Theile die Unzweckmäßig-

keit erhellet, den Ausfluß mit dem Prädicate: weiß, zu bezeichnen: wir sind aber der einmal allgemein angenommenen Benennung gefolgt.

§. 645.

Die Consistenz ist gewöhnlich schleimicht, und einer leichten Auflösung von Gummi ähnlich; bisweilen aber ist sie sehr zähe, dick, klebrig, oder sehr flüßig und wässericht.

§. 646.

In Beziehung auf den Geruch beobachtet man, daß die abgesonderte Feuchtigkeit entweder gar keinen, oder einen, den Schleimsecretionen gewöhnlichen, Geruch hat; manchmal aber riecht sie sehr stark, faulicht, alkalisch, wie verdorbener Eiter oder fauler Käse, und läßt einen fremden Körper, ein Mutterkränzchen, oder ein Geschwür in der Mutterscheide, oder einen Polypen, Vereiterung, Verhärtung oder Krebs der Gebärmutter, vermuthen. — Vom Geschmack läßt sich nicht viel sagen, als daß er wohl auch durch ähnliche Einflüsse, wie die Farbe und Geruch, geändert werden mag; er wird bisweilen gar nicht, ein andermal sehr scharf, faulicht und alkalisch schmecken. Geruch, Geschmack und Farbe aber mögen auch sehr oft von dem längeren oder kürzeren Aufenthalte in der Mutterscheide, und von dem Zutritte der Luft bestimmt werden.

§. 647.

In Hinsicht seiner eingreifenden Wirkung ist er bisweilen ganz sanft und gutartig, und greift gar nicht ein; dann ist er aber auch sehr scharf, und bisweilen so corrosiv,

daß er die zunächst angränzenden Gebilde in ihrer Oberfläche excoriirt und zerstört.

§. 648.

Die chemischen Eigenschaften der ausfließenden Feuchtigkeit sind gleichfalls verschieden, und richten sich theils nach dem Alter des Individuums, nach der Ursache, nach dem verschiedenen pathologischen Zustande, und auch darnach, ob der entstandene weiße Fluß sich nicht als eine Folge — vielleicht als Crise einer andern Krankheit — eingestellt hat; interessant sind deßhalb die Versuche, welche Fourcroy machte.

§. 649.

Die Ärzte haben dieser Krankheit von jeher sehr verschiedene Benennungen gegeben, wie diese in den Schriften des Hippokrates, Sylvius, Morgagni, Linnäus, Garleton, Astrück, Cullen, Schwediauer, Hoffmann und anderer zu ersehen sind. Die meisten gründen sich nicht immer auf die eigentliche Natur, sondern auf Symptome der Krankheit, und auf die Verschiedenheit ihres Sitzes; und selbst über diesen haben sich die Ärzte lange nicht vereinigen können: es ist aber durch genaue Zergliederung und Beobachtung erwiesen, daß jedes Gebilde der Geburtstheile, welches eine Schleimhaut besitzt, das Substrat dieser Krankheit seyn kann. Da nun diese nicht nur die Mutterscheide, sondern auch die Gebärmutter auszeichnet; so können beide zugleich, oder die Gebärmutter, oder die Mutterscheide allein, der Sitz der Krankheit seyn. Bisweilen ist das Subsstrat nur die Schleimhaut

des Harnganges. Frank erwähnt auch noch eines fluoris albi tubarii, und der Verfasser beobachtete, daß zuweilen blos die Nymphen, besonders nymphae pendulae, oder die innere Fläche der großen Schaamlefzen, der Sitz der normwidrigen Secretion gewesen sind. Es mögte daher nicht unzweckmäßig seyn, von dem normwidrigen Schleimflusse aus den Geburtstheilen überhaupt zu sprechen; dem Arzte aber mag es dann überlassen seyn, im nothwendigen und möglichen Falle den Sitz des Übels näher zu erforschen, und darauf bei der Heilung Rücksicht zu nehmen. Übrigens ist nicht zu läugnen, daß die Mutterscheide, ihrer Lage und Structur der Schleimhautzufolge, welche Bichat so trefflich beschrieben, am meisten von diesem Übel afficirt wird.

§. 650.

Mit dem weißen Flusse sind gewöhnlich nur erwachsene Mädchen und Weiber behaftet; indeß hat man auch Beobachtungen von dieser Krankheit bei Kindern in der frühesten Epoche ihres Lebens. Hoffmann hat ein Mädchen gesehen, welches in den ersten Tagen seiner Geburt damit befallen war; Jacobi beobachtete ihn bei einem Mädchen von zwei Wochen; Slevogt, Musitan und andere bei Mädchen von drei, vier bis fünf Monaten; Neuter, Sennert, Doläus, Fernel, Roderik a Castro und andere Ärzte bei Mädchen von $2^1/_2$, 4, 8, 9 bis 10 Jahren, und im Kopenhagner Journal I. B. Anmerk. 93. S. 16. ist die Geschichte des weißen Flusses von einem sechsjährigen Mädchen aufgezeichnet. In der Epoche des Lebens von der Geschlechtsreife an bis zur Zeit der cessiren-

den Menstruation leidet das Weib am häufigsten an diesem Übel, weniger nach dieser Zeit; wiewohl ihn der Verfasser noch bei Weibern zwischen dem 60 und 70sten Jahre beobachtete. Hippokrates Ausspruch aber, daß vorzüglich im Cölibat lebende Individuen am meisten von diesem Übel ergriffen werden, hat der Verfasser nicht bestättigt gefunden.

§. 651.

Man unterscheidet gewöhnlich den gutartigen weißen Fluß von dem bösartigen, (fluor albus benignus et malignus): den ersten nennen einige Ärzte den, welcher nicht die Folge venerischer Ansteckung ist; den zweiten aber, welcher durch diese erzeugt wurde. Diese Eintheilung hält man für sehr unrichtig, denn es ist jedem Arzte bekannt, daß ein nicht venerischer weißer Fluß sehr oft weit bösartiger, hartnäckiger und schwerer zu heilen ist, vorzüglich wenn die Ursache sehr verborgen liegt. — Andere nennen zweckmäßiger den weißen Fluß gutartig, welcher weiß, milde und ohne Schärfe ist, bösartig aber den, welcher mit einem sehr scharfen, übelriechenden und corrodirenden Ausflusse begleitet ist. — Unwesentlich ist die Eintheilung in fluorem album specificum et simplicem, wodurch mehrere Ärzte den Unterschied zwischen dem venerischen weißen Flusse und jedem andern bezeichnen, welchem keine venerische Ansteckung zum Grunde liegt. Wesentlich aber ist die Eintheilung in den acuten und chronischen weißen Fluß; die Behandlung des einen oder des andern fordert öfters ganz verschiedene Rücksichten. —

Diagnose des weissen Flusses.

§ 652.

Der weiße Fluß entsteht in drei Stadien, und diese Stadien sind bezeichnet durch blos graduele Verschiedenheit der Erscheinungen. Sie beginnen und nehmen zu.

§. 653.

Erstes Stadium. Die Kranke klagt über Ausfluß einer schleimichten Feuchtigkeit aus den Geburtstheilen, der nicht sehr stark ist; dieser Ausfluß hat ein halbweißes Aussehen, einer ganz dünnen Stärke, oder leichten Auflößung von Gummi ähnlich; bei dem Abgange klagt die Kranke über gar keine Schmerzen, oder höchstens nur über eine unangenehme Empfindung; sie befindet sich übrigens ganz wohl, sieht gesund aus, keine Funktion ist gestört, und man bemerkt auch im übrigen Organismus sonst gar keine Veränderung. Dieß sind die Erscheinungen des Uebels im ersten Stadium, das sich durch die gelindeste, meistens nur örtliche Affection, auszeichnet, und gewöhnlich bei einem Vorfalle der Gebärmutter oder Mutterscheide, in der Schwangerschaft, oder als Folge mechanischer Reitze in der Mutterscheide, z. B. polypöser Gewächse, welche aus der Gebärmutter hereinhängen, beobachtet wird.

§. 654.

Zweites Stadium. Der Ausfluß aus der Mutterscheide ist zwar ganz weiß, aber außerordentlich copiös; das Ansehen der Kranken ist sehr blaß, sie ist sehr mager oder aufgedunsen, die Augen liegen tief, und die Augen-

deckel sind braun; sie klagt über Schwäche, Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, kalte Hände und Füße, der Puls ist klein und langsam, die Verdauung und Selbstreproduction ist sehr gestört, Mangel an Appetit oder äusserst verdorbener Appetit, eine weiß belegte Zunge, Blähungen, bald Verstopfung, bald Diarrhöe, nicht selten angetriebener oder äußerst zusammengefallener kleiner Unterleib, der Urin ist entweder weiß, oder wenigstens mit Schleim gemischt, manchmal Ischurie und Strangurie, die monatliche Reinigung fließt entweder gar nicht, unordentlich, sehr sparsam, oder sehr copiös, und hält den Typus nicht, die Mutterscheide ist empfindlicher und läßt sich körnicht anfühlen, eine Folge der angeschwollenen Schleimdrüsen, welche, mit der Schleimhaut bedeckt, in großer Quantität sich in der Mutterscheide befinden; die Scheidenportion wird immer schlaffer, schwillt an, der äußere Muttermund öffnet sich sehr oft nach und nach, und seine Querspalte nimmt eine runde Form an, die Gebärmutterbänder sind sehr relaxirt.

§. 655.

Drittes Stadium. Von Tage zu Tage nehmen die, das erste Stadium charakterisirenden Symptome und Beschwerden, zu, der Ausfluß ist nicht nur außerordentlich copiös, sondern auch von sehr verdorbener Qualität; er ist gelb gefärbt, grünlicht oder dünn, stinkt unerträglich, ist sehr scharf und ätzend, die Kranke klagt beim Abgange über heftige Schmerzen und Brennen beim Urinlassen, die Mutterscheide ist sehr angeschwollen, entzündet, excoriirt und exulcerirt, die innere Fläche der Schenkel ist von der

scharfen Feuchtigkeit angegriffen, und das Gehen ist gehindert.

Diagnose des weissen Flusses von andern Krankheiten.

§. 656.

Der weiße Fluß kann sehr leicht mit andern Krankheiten verwechselt werden, welche mit ihm ähnliche Symptome haben; diese sind Geschwüre in der Scheide oder Gebärmutter, ein Abscess, ein Polyp, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, und die mißfarbige monatliche Reinigung. Weil die Behandlung dieser Krankheitsformen von jener des weißen Flusses differirt, so ist es nothwendig, die Unterscheidungsmerkmale näher anzugeben.

§. 657.

Von einem Geschwüre in der Mutterscheide und Gebärmutter unterscheidet sich der weiße Fluß durch folgende Zeichen: dem Geschwüre giengen weit heftigere Symptome der Entzündung vorher, worauf die Zeichen einer inneren Suppuration folgten, als da sind: das Gefühl einer ungewöhnlichen Wärme mit abwechselnd flüchtigem Schauer im ganzen Körper, heiße Hände, trockne und brennende Haut, erdfarbiges Aussehen, traurige Gemüthsstimmung, am Abend vermehrtes Fieber, zuweilen colliquative Schweiße, heftige Schmerzen, besonders über den Schaambeinen, welche sich bis in die Weichen, die großen Schaamlippen und Schenkel herab erstrecken; der Ausfluß ist sehr übelriechend und von verschie-

dener Farbe, öfters braunlicht und mit Blutstreifen gemischt. Die Untersuchung muß näher entscheiden, ob das Geschwür in der Mutterscheide oder in der Gebärmutter seinen Sitz hat. Übrigens können ein Geschwür und der weiße Fluß zu gleicher Zeit existiren, in welchem Falle sich jede Krankheit durch ihre eigenen Symptome unterscheidet.

§. 658.

Die Diagnose des weißen Flusses von dem Abscesse der Gebärmutter richtet sich nach dem Verlaufe dieser Krankheit, welcher regelmäßig ist. Gleich im Anfange fühlte die Kranke Hitze, einige Tage hindurch Schmerzen, in der Folge ein Klopfen an einer bestimmten Stelle, der Schmerz vermindert sich nach und nach, das Klopfen hört auf, und es stellt sich flüchtiger Schauer und ein purulenter Ausfluß ein. Der weiße Fluß verlauft weniger regelmäßig, besonders der chronische, und dann hält er auch nicht gleichen Typus. Auch der Ausfluß selbst kann dazu dienen, beide Krankheiten zu unterscheiden; bei dem Abscesse ist er Eiter, bei dem weißen Flusse eine schleimichte Materie. Bringt man etwas davon ins Wasser, so fällt es zu Boden, trennt sich und löst sich ganz auf, wenn es Eiter ist; die schleimichte Feuchtigkeit aber bleibt auf der Oberfläche schwimmen, bildet Fäden, Flocken und Streifen. Indeß ist nicht zu leugnen, daß in manchen Fällen die Diagnose nichts desto weniger sehr schwer ist.

§. 659.

Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter unterscheidet sich meistens durch die §. 657 angeführten Merkmale,

durch den äußerſt hartnäckigen, und einer ſehr ſtinkenden Jauche ähnlichen Ausfluß, durch die heftigſten Schmerzen in der Gebärmutter, zu welchen ſich leicht trismus und opisthotonus geſellen, durch flüchtige Stiche, die ſich durch das Becken verbreiten, und durch die meiſtens ſehr harte, angeſchwollene und ſchmerzhafte Scheidenportion mit den aufgeworfenen Lippen des Muttermundes.

§. 660.

Der Ausfluß aus der Mutterſcheide, als Folge eines in der Gebärmutter entſtandenen Polypen, diſtinguirt ſich durch das Gefühl von Schwere am Ausgange des Beckens, durch die ſtumpfen ſpaſtiſchen Schmerzen in der Schaamgegend, durch den trocknen und ſeltnen Stuhl, durch den öfteren Blutabgang, welcher bisweilen mit Spuren des Aftergebildes gemiſcht iſt, durch Anſchwellung der Scheidenportion und Schmerz in dem Scheidengewölbe.

§. 661.

Die mißfarbige Menſtruation hält gewöhnlich ihre Periode, da der weiße Fluß gewöhnlich unordentlich erſcheint, und doch häufiger mit unordentlich oder zucopiös fließender Menſtruation begleitet iſt.

Nächſte Urſache des weißen Fluſſes.

§. 662.

Die Geburtstheile, vorzüglich die Mutterſcheide, ſondern, im geſunden Zuſtande, aus den Schleimdrüſen und ausduſtenden Gefäßen ihrer Schleimhäute immer einen

Schleim von einer mehr serösen Consistenz, und nur in einer solchen Quantität, ab, als diese nothwendig ist, um die Theile schlüpfrig zu erhalten. Diese normgemäße Schleimabsonderung findet so lange Statt, als die lebendigen Kräfte — die Vitalität — der Arterien und Venen mit einander im Gleichgewichte stehen; sobald aber die Indifferenz der Arterien und Venen, der ausduftenden und einsaugenden Gefäße gestört wird, dann ist auch eine quantitative und qualitative abnorme Se- und Excretion des Schleimes gesetzt, als eine Folge der herrschenden Anteriorität in dem Venösen der Schleimhäute, und des aufgehobenen Gleichgewichtes der se- und excernirenden Gefäße. Dieses gestörte Gleichgewicht drückt sich, bei dem weißen Flusse, nicht nur durch die vermehrte Absonderung des Schleimes selbst, sondern auch durch die schmerzhafte, meistens brennende Empfindung, besonders bei dem Urinlassen, und durch die Anschwellung der Schleimhaut der Mutterscheide, oder vielmehr ihrer Drüsen, aus.

Einflüsse.

§. 663.

Asthenische Naturen, schwächliche, schleimichte, cacochymische Constitutionen, diese mögen durch die Geburt ererbt, oder erst in der Folge durch schädliche Einflüsse erzeugt seyn, sind vorzugsweise diesem Übel ausgesetzt. Nebstdem disponiren sehr dazu der Aufenthalt in feuchten Wohnungen, sitzende, wohllüstige, weichliche, und unthätige Lebensart, zulanges Schlafen, besonders in Federbetten, unterdrückte Transpiration, Unordnungen in der monat-

lichen Reinigung, das unterlassene Stillen, Vorfall der Mutterscheide und Gebärmutter, enge und zuwarme Kleidungen, zuheftige Anstrengungen des Körpers, besonders mit Nachtwachen verbunden, ausschweifende Lebensart, Kummer, Traurigkeit, Melancholie, Genuß zuvieler vegetabilischer Nahrung, besonders vieler Mehlspeisen, Gemüße und Hülsenfrüchte, der häufige Genuß eines jungen, nicht ausgegohrnen und wenig gehopften Bieres, eines schlechten Wassers, viscider und schwerverdaulicher Speisen, besonders vieler Schnecken, Fische und Frösschschenkel, öftere Indigestionen und dadurch herbeigeführte Störungen im gastrischen Systeme, Excesse im Genusse des Kaffee's und Thee's, zuhäufiger Gebrauch von treibenden Mitteln zur Wiederherstellung der monatlichen Reinigung, erhöheter und unbefriedigter Geschlechtstrieb, Mißbrauch der Purgirmittel, besonders der Mittelsalze, zuweites Becken, ausgezeichnete Schwäche des Uterinsystems, die überhaupt durch öftere Wochenbette, zufrüh erlittenen Beischlaf, Ausschweifungen im Beischlafe und in der Onanie, Abortus, schwere und anstrengende Entbindungen, Blutflüsse der Gebärmutter, erzeugt worden; der Gebrauch der Wärmtöpfe, Mißbrauch der lauwarmen Bäder, gewaltsame Lößung der Nachgeburt, vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, treibende und erhitzende Mittel, zulanges Stillen, u. s. w.

§. 664.

Es ist merkwürdig, daß in gewissen Jahreszeiten der weiße Fluß häufiger vorkömmt, z. B. im Herbste. Eben so hat man ihn epidemisch beobachtet; ein Beweis, daß

die Änderung in der Atmosphäre Einfluß auf die Erzeugung dieses Übels haben kann, so wie sie den epidemischen Katarrh hervorbringt. Leake *) hat ihn während dem Herbste in England epidemisch gesehen, als zu gleicher Zeit Katarrhe, Halsentzündungen und Diarrhöen herrschten, welche abwechselnd mit dem weißen Flusse erschienen; dieser forderte dieselbe Behandlung, und verschwand zu gleicher Zeit mit jenen Krankheiten. In Berlin war er 1722 **), und zu Noel, einer kleinen Stadt in Frankreich, 1769 epidemisch, wie das Journal de Médecine de Roux berichtet. — In Holland und Brasilien soll dieses Übel endemisch seyn; dort will man es der feuchten Atmosphäre, hier dem häufigen Genusse von kühlenden Getränken, besonders der Limonade, und dem Mißbrauche der lauen Bäder zuschreiben.

§. 665.

Der weiße Fluß wird sehr oft durch örtliche Einflüsse erzeugt, welche theils mechanisch, theils organisch einwirken. Dahin gehören ein Pessarium, Steine, Schwämme, oder ein anderer fremder Körper in der Mutterscheide und Gebärmutter, öftere Betastung der Geburtstheile, zuhäufiger Beischlaf, Askariden, Ausfluß von scharfer Jauche aus der Gebärmutter, Unreinlichkeit, besonders nach häufigem Coitus, Eindringen von Koth, nach verletztem Mittelfleische, und Ausfließen des Urins in die Mutterscheide, Molen, Polypen, Tuberkeln und Balggeschwülste in der Gebär-

*) Disposition aux malad. chron.

**) Decad. 2. Acta med. Berol. Vol. III. et IV.

mutter und Mutterscheide, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, ein in Fäulniß übergegangener Fötus in der Gebärmutter, die Schwangerschaft.

§. 666.

Der weiße Fluß kann auch die Folge syphilitischer Ansteckung seyn, und bildet sich auch bei Weibern aus, welche von rheumatischer, arthritischer, rhachitischer und scrophulöser Natur sind. Letztere Krankheiten erzeugen ihn symptomatisch, indem sie mit den Secretionen überhaupt, und mit jenen des Schleims in besonderer Beziehung stehen; oder sie äußern sich metastatisch durch dieses Übel.

§. 667.

Der weiße Fluß erscheint auch zuweilen dann, wann gewisse Ab- und Aussonderungen, selbst krankhafte, in andern Gebilden und Organen plötzlich supprimirt werden. So hat man ihn nach Unterdrückung des Schnupfens, eines Katarrhs mit häufigen schleimigten Auswurfe begleitet, des Erbrechens *), Hämorrhoidalflusses, der Fußschweiße, eines Grindes, Geschwüres, besonders Fußgeschwüres, der Krätze und anderer Hautausschläge entstehen sehen. Zuweilen zeigt er sich nach Unterlassung einer gewohnten Aderlaß, ist der Begleiter oder die Folge von Fiebern, besonders epidemischen Wechsel- oder Nervenfiebern; auch beobachtet man ihn bei dem schweren Zahnen der Kinder, bei der Hysterie, bei Würmern, Obstructionen der Gebärmutter; und einige Male sah ich ihn nach Blattern und Masern.

*) R. a Fonseca consultat. med. T. I. Consultat. 21.

Ausgänge und Folgen des weißen Flusses.

§. 668.

Der weiße Fluß verliert sich entweder vollkommen, so wie man die Ursache entfernt hat, welche ihn erzeugte, oder er hört, der Beobachtung zufolge, zuweilen dann erst auf, wann die erste monatliche Reinigung, eine Hämorrhagie der Gebärmutter, Diarrhöe, Erbrechen, Salivation, Schweiße, oder ein Ausschlag sich einstellte.

§. 669.

Der weiße Fluß aber, welcher lange währt, kann mannichfaltige — mitunter sehr traurige — Folgen haben. Diese sind: Hysterie, Bauchwassersucht, Wassersucht und Verhärtung des Eyerstocks, Polypen und Steatome der Gebärmutter, schwammigte Auswüchse in der Mutterscheide, Frühgeburten, Unfruchtbarkeit, besonders wenn die Gebärmutter der Sitz des Übels ist, Vorfall der Gebärmutter und Mutterscheide, metritis, die leicht in Gangrän übergeht, Geschwüre und Abscesse in der Gebärmutter und Mutterscheide, Scirrhus und Krebs der Gebärmutter, Hämorrhoiden der Schaamlippen, Nymphomanie, chronische Katarrhe und Ausschläge, Abscesse und Geschwüre in andern Gebilden, Migraine, Bleichsucht, Kacherie, Atrophie, Lähmungen, Lungensucht, schleichendes auszehrendes Fieber und der Tod.

§. 670.

Nach dem Tode fand man bei der anatomischen Untersuchung der Leichen die Mutterscheide sehr erweitert,

bisweilen aber ſehr enge, als Folge ihrer normwidrigen Anſchwellung, ihre Wände entzündet, manchmal brandigt, ſehr dick, cartilaginös, und mit ſcirrhöſen und carcinomatöſen Geſchwülſten und Geſchwüren beſetzt; die Vaginalportion ſehr dick, angeſchwollen, entzündet, ſcirrhös und exulcerirt; die Geſchwüre erſtreckten ſich bisweilen bis in die Scheide und den Maſtdarm; den Muttermund ſehr geöffnet bis zur Höhle der Gebärmutter, ſeine Lippen aufgeworfen, angeſchwollen, röthlich, varicös. Sehr oft waren ſie der Sitz von Geſchwülſten und Geſchwüren, und enthielten eine mißfarbige ſchleimichte Materie; die Gebärmutter ſelbſt erſchien ungewöhnlich größer als im geſunden Zuſtande: bisweilen war ſie kleiner, ihre innere Haut angeſchwollen, weich, porös, oder ſehr hart, cartilaginös; ihre Gefäße varicös, ihre Lage geändert, und mit angränzenden Gebilden verwachſen; in ihrer Höhle fand man eine Menge Schleim, ſcirrhöſe und polypöſe Geſchwülſte, Hydatiden, Molen, Reſte von corrompirten Eyern, die Drüſen der ſchleimigten Mittelſubſtanz angeſchwollen, von der Größe einer Erbſe, bisweilen ſehr klein, und beinahe ganz zerſtört und unbemerkbar; die Drüſen ſelbſt enthielten eine große Quantität eines röthlichten oder weißen, viſciden Schleimes; in ſeltnen Fällen entdeckte man lebendige Ascariden in ihrer Höhle. — Die Muttertrompeten zeigten ſich exulcerirt, mit den Eyerſtöcken verwachſen, verdickt, und waren mit einer ſchleimigten Feuchtigkeit angefüllt, welche aus der Höhle der Gebärmutter ſich dahin ergoß. — Die Eyerſtöcke ſah man ungewöhnlich groß, verhärtet, mit Hydatiden begleitet, exulcerirt, und mit einer weißen, kreidenartigen Materie bedeckt; bisweilen waren ſie ſehr

klein, schmal, weiß, sehr in die Länge ausgedehnt, und ihre Bänder ungewöhnlich breit, dick, und ihre Gefäße varicös.

Ursachen und Folgen des unterdrückten weißen Flusses.

§. 671.

Der weiße Fluß kann plötzlich unterdrückt werden, und zwar, der Beobachtung zufolge, durch eine sehr brennende Hitze im Sommer, durch strenge Kälte im Winter, durch Erkältungen der Füße, des Unterleibs und der Geburtstheile, durch kalte Fußbäder oder allgemeine Bäder, besonders nach vorhergegangenen Schweißen, durch sehr adstringirende Injectionen, durch Mißbrauch von mineralischen Bädern, zweckwidrige Behandlung, vorzüglich als eine Folge der vernachläßigten Rücksicht auf die Stadien u. s. w. Bisweilen sah man durch plötzlich einwirkende Gemüthsaffecte, z. B. durch Schrecken, den weißen Fluß sogleich unterdrückt; manchmal verschwindet er zum Nachtheile der Kranken mit einem Male, ohne daß man immer die Ursache entdecken kann. — Die Folgen des unterdrückten weißen Flusses können seyn: Dysurie, Strangurie und Ischurie, Entzündung und Abscеß der Gebärmutter, Entzündung des Unterleibs, Hämorrhoiden, Fußschweiße, chronische, herpetische Ausschläge, verbunden mit heftigen Knochenschmerzen, Frieſel, Catarrh- und Schleimfieber, Lungenentzündungen, Lungensucht, Wassersucht, Diarrhöe, Harnruhr, Cardialgie, Hysterie, Cephalalgie, Migraine, Arthritis, Lähmungen u. s. w.

Prognose.

§. 672.

Die Prognose für den weißen Fluß ist auf der einen Seite gut, auf der andern ungünstig: gut, weil dieses Übel selten unmittelbar dem Leben Gefahr drohet; ungünstig, weil er manchmal äußerst hartnäckig, lange dauernd, und schwer zu heilen ist, wobey nicht zu übersehen, daß er für die Kranke eine höchst lästige Beschwerde ist. Die Hauptmomente für die Prognose sind folgende: Je sanfter und gutartiger, je weniger scharf und corrodirend der weiße Fluß ist; desto leichter ist die Heilung. — Zeigt er sich vor der Epoche der Menstruation, so weicht er manchmal keinem Mittel, verliert sich aber mit der eintretenden monatlichen Reinigung zur Zeit der Geschlechtsreife, wenn sonst das Wohlbefinden des Mädchens ungestört ist, der weiße Fluß selbst keinen nachtheiligen Einfluß auf dieses hatte, und sich keine Abnormitäten in den Geburtstheilen gebildet haben. — Je länger der weiße Fluß währte, desto schwerer; je kürzer, desto leichter ist die Heilung. — Je übel riechender, schärfer und corrosiver die Materie ist, welche abgesondert wird; desto mehr Mühe macht die Heilung. — Der weiße Fluß bei jungen Individuen ist leichter zu heilen, als bei alten; bei alten Weibern ist er nicht selten incurabel, und sie behalten ihn bis zum Tode. — Je länger der weiße Fluß währt, desto bedenklicher ist es; je mehr die Reproduction gesunken ist, desto mißlicher, und ein Beweis, daß leicht Wassersucht, Cacherie, Atrophie u. d. gl. entstehen können. — Ist der weiße Fluß sehr hartnäckig, ist er mit heftigen Schmerzen und Stichen in der Schaam-

gegend und im Becken begleitet, wird die Materie, welche ausfließt, täglich schmutziger und schärfer; dann ist Krebs der Gebärmutter zu vermuthen, und das Übel ist unheilbar. — Die Erfahrung lehrt, daß zuweilen in der Epoche der Geschlechtsreife, oder sowie ein Mädchen schwanger wurde, wie eine Diarrhöe oder ein Wechselfieber sich einstellte, der weiße Fluß cessirte. — Die am weißen Flusse leiden, werden leicht unfruchtbar, und concipiren nicht. — Je verborgener die Ursache ist, welche den weißen Fluß erzeugte; desto schwerer ist seine Heilung. — Je geringer die Opportunität zum weißen Flusse ist; desto leichter die Kur. — Wenn sich Ohnmachten und Convulsionen zum weißen Flusse gesellen, dann ist die Prognose sehr trüb.

Indication.

§. 673.

Das wesentliche der Indication bei dem weißen Flusse beruhet darauf, die Schleimabsonderung zu beschränken, und eine seröse Secretion zu sollicitiren. Dieß kann aber dadurch geschehen, daß die gesunkene Energie (die verminderte Thätigkeit der Venen,) stufenweise emporgehoben wird. Dabei ist wohl zu bemerken, daß je länger der weiße Fluß währte, desto häufiger er ist; je mehr die Scheidenhaut und ihre Drüsen schmerzhaft, angeschwollen und metamorphosirt sind, desto vorsichtiger und langsamer die Energie erhöhet werden muß.

§. 674.

Eine der ersten Bedingungen zur Heilung des chroni-

schen weißen Flusses ist daher vor allem diese, daß die Selbstreproduction des Organismus auf allen Wegen durch äußere günstige Einflüsse gefördert, und daß vor allem auch die disponirenden Einflüsse §. 655. entfernt und vermieden werden.

§. 675.

Man kann öfters bei einem chronischen weißen Flusse, der nicht zulange währte, ganz leicht die Apotheke entbehren, wenn anders das Regim nach folgenden Vorschriften beobachtet wird: 1) Alle Nahrungsmittel, welche die Kranke genießt, müssen leicht zu verdauen, und doch nährend seyn; 2) zum Getränke empfehle man gutes, ausgegohrnes Bier, etwas Wein, besonders rothen, Burgunder, Bischof, Kräuterwein; 3) man untersage den übermäßigen Genuß des Kaffes, Thees und warmer Getränke; 4) man empfehle mäßige und öftere Bewegung, und untersage die anhaltend sitzende und stehende Lebensart, das häufige Nachtwachen und zulange Schlafen, besonders in zuweichen Federbetten, zustarke Anstrengungen des Körpers, Erkältungen, besonders der Füße, aber auch Erhitzungen durch den Aufenthalt in zuwarmen Wohnstuben, durch Spatziergänge bei heißer Witterung, durch heftige Bewegungen, durch häufiges Tanzen, durch zuhäufigen Genuß erhitzender Getränke, des Weines, Punsches, durch stark gewürzte Fleischspeisen und Gerichte von hohem Geschmacke; 5) man empfehle sehr, sich des Gebrauchs der Wärmtöpfe oder Kohlenbecken zu entwöhnen; 6) man lasse eine zweckmäßige, der Jahreszeit angemessene, Kleidung tragen, welche weder den Unterleib und den Körper überhaupt nachtheilig

drückt, noch ihn einer bedeutenden Erkältung und Erwärmung aussetzt; 7) sehr nützlich sind lauwarme Bäder und öftere Frictionen der Haut; 8) Verirrungen der Geburtstheile, Onanie und zuhäufiger Beischlaf müssen vermieden, und die Geburtstheile, besonders nach diesem reinlich gehalten werden.

§. 676.

Nicht immer reichen aber, besonders bei demjenigen chronischen weißen Flusse, der länger währte, oder dem eine besonders wichtige Ursache zum Grunde liegt, die angeführten diätetische Vorschriften hin; und man ist dann noch genöthigt, zu gleicher Zeit zu Arzeneyen seine Zuflucht zu nehmen. Es wird dann nothwendig, um die §. 673 bezeichnete Indication zu erfüllen, auf die Ursache, den Sitz des Übels, auf die Folgen, den pathologischen Zustand der Mutterscheide und Gebärmutter, und auf etwaige Complicationen Rücksicht zu nehmen.

§. 677.

Ist die Krankheit der Effekt einer geschwächten Productivität des Organismus überhaupt, so müssen nicht nur die Einflüsse vermieden, sondern auch solche Arzeneyen angewendet werden, welche zunächst der Reproduction entsprechen; die Herba trifolii febrini, radix gentianae, — cascarillae, lignum quassiae, cortex cinnamomi, die Chinarinde und ihre Surrogate, das Eisen, finden hier ihre Stelle.

§. 678.

Begleiten das Übel Obstructionen des Unterleibs,

welche sehr oft die Folge der geschwächten Productivität sind, dann empfehlen sich die gummata ferulacea, das gummi ammoniacum — galbanum — asae foetidae, succinum, aconitum, belladonna, digitalis purpurea, die Antimonial- und Mercurialoxyde, z. B. calomel, die Plumerischen Pulver, aethiops martialis, terra ponderosa salita, calx muriata, calx antimonii sulphurata, die Schwefelbäder, u. d. gl. Diese Mittel heben ganz vorzüglich die Störungen im Lymphsysteme überhaupt, beschränken die normwidrige Schleimsecretion im Uterinsysteme, und sollicitiren die seröse Absonderung um so gewisser, wenn, nach Beseitigung der Obstructionen und Herstellung der normalen Energie des venösen Systems, die §. 671 angegebenen Mittel, vorzüglich die China und das Eisen, zu Hülfe genommen werden.

§. 679.

Ist der weiße Fluß die Folge der nicht erscheinenden oder supprimirten Menstruation, so ist es Anzeige, dieselbe herzustellen; denn es ist bereits bemerkt worden, daß sich mit ihrer regelmäßigen Erscheinung sehr oft das Übel verliert. Können wir gleich, in Beziehung auf die Behandlung dieses pathologischen Zustandes, auf den Vortrag des zweiten und fünften Kapitels des ersten Abschnittes verweisen; so müssen wir doch hier noch auf die Complication aufmerksam machen, durch welche der Zweck der Beseitigung des Übels sehr gehindert werden kann, nämlich wenn noch besondere Ursachen, als Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Syphilis, u. s. w. zum Grunde liegen, oder selbst, als Folge der langen Dauer des Übels, solche Metamorphosen in der Sub-

stanz der Gebärmutter, oder Aftergebilde in ihrer Höhle erzeugt sind, wodurch die Erscheinung der monatlichen Reinigung gehindert wird. Deswegen ist eine Untersuchung der Mutterscheide und Gebärmutter selbst, eine von den nothwendigsten Bedingungen.

§. 680.

Mechanische Einwirkungen auf die Mutterscheide und Gebärmutter, z. B. von Pessarien, Schwämmen, Steinen, oder anderen fremden Körpern, müssen entfernt werden. Pessarien können den Fluß sehr leicht veranlassen, wie der Verfasser erst ganz kurz nach einander zwei Fälle der Art zu behandeln Gelegenheit hatte, und in einem früher beobachteten genöthiget war, das sehr eingeklemmte Mutterkränzchen herauszuschneiden. Meistens entsteht das Übel durch schlecht angelegte oder dislocirte, oder zugroße und schlecht geformte, oder mit eingreifenden Materien überzogene Pessarien, welche, wenn sie lange getragen werden, nicht nur einen sehr hartnäckigen weißen Fluß, sondern auch Entzündungen, Abscesse und Geschwüre der Mutterscheide, ja sogar Lähmungen, Knochenfraß im Becken, und endlich den Tod veranlassen können. — Die Behandlung des weißen Flusses erheischt von allem Entfernung des Mutterkränzchens, und Vertauschung mit einem zweckmäßigeren Mittel, um den Scheidenvorfall zurückzuhalten. Ich habe in solchen Fällen mit glücklichem Erfolge nichts, als einen Schwamm anwenden lassen; und doch ist bisweilen die Empfindlichkeit in der Schleimhaut der Mutterscheide soweit gediehen, daß selbst dieser nicht vertragen wird, und der weiße Fluß immer aufs neue erscheint. Es ist dann

weit

vortheilhafter, gar kein Pessarium einzubringen, und andere Vorschriften zu empfehlen, wodurch der Vorfall, wenn nicht gehoben, doch am stärkeren Hervortreten gehindert wird. Übrigens hält öfters der weiße Fluß, auch nach weggenommenem Pessarium, aus dem Grunde an, weil entweder eine große Schwäche, oder bereits normwidrige Metamorphosen in der Schleimhaut und in den Drusen selbst entstanden sind, welche besondere Rücksicht bei der Behandlung verdienen. Es wird davon in der Folge besonders die Rede seyn.

§. 681.

Hat zuhäufiger Coitus oder Onanie Antheil; so ist im ersten Falle Mäßigung, und im zweiten Unterlassung dieses Lasters dringend zu empfehlen. Die Betastung der Geburtstheile ist nicht nur wegen der allgemeinen und erzeugten Localschwäche, sondern auch aus dem Grunde so nachtheilig, weil der dadurch mit Gewalt hervorgelockte Schleim jederzeit die Geburtstheile reißt, und aufs neue dazu Gelegenheit giebt. Übrigens muß man nicht nur die Schwäche, sondern auch die, sehr oft verborgenen, Einflüße zu beseitigen suchen, welche die öftere Betastung erzeugt.

§. 682.

Ascariden, welche gewöhnlich vom Mastdarme sich bis dahin, und zuweilen bei eröffnetem Muttermunde, selbst in die Gebärmutter ihren Weg nehmen, fordern Reinlichkeit, das Waschen mit Kalchwasser, der aqua phagadaenica, oder einer Auflößung des Sublimats, und Entfernung der etwa eingetretenen Schwäche.

§. 683.

Wird der weiße Fluß durch zusehr erhöheten und unbefriedigten Geschlechtstrieb veranlaßt, so ist vor allem nothwendig, auf Entfernung derjenigen Ursachen zu denken, welche ihn hervorrufen. Enthaltung von dem Umgange mit dem männlichen Geschlechte, Vermeidung der schlüpfrigen Lectüre, der Betastung der Geburtstheile, des zulangen Schlafens in weichen Federbetten, zunahrhafter und erhitzender Speisen und Getränke, sind vor allem nothwendig: an deren Stelle müßen Arbeiten, welche Seele und Körper zweckmäßig beschäftigen, und eine mehr verdünnende, vegetabilische Diät treten, wodurch die Selbstreproduction weniger befördert wird. Es kann übrigens dieser Gegenstand hier füglich übergangen werden, nachdem davon bei der Mutterwuth das nöthige vorgetragen worden ist.

§. 684.

Der weiße Fluß, welcher durch Scirrhus und Krebs der Gebärmutter erzeugt wird, fodert diejenige Behandlung des Übels, welche in dem nächsten Kapitel folgen wird. — Polypen der Gebärmutter, Geschwülste, Gewächse, Knoten und Narben in der Mutterscheide müßen entfernt werden. Bei den letzten empfehlen sich sehr die Mercurial- und Antimonialoxyde, das calomel und das sulphur auratum antimonii zum innerlichen Gebrauche, und die Auflößung des Sublimats als Injection in der Mutterscheide.

§. 685.

Ist es nothwendig, auf Anhäufungen von Darmunrei-

nigkeiten und scharfe festsitzende Cruditäten, und auf zuhäufige Schleimabsonderungen im Darmkanale Rücksicht zu nehmen, so erweisen sich im Anfange ausleerende Mittel, das weinsteinsaure Kali, Seife, Rhabarber, in Verbindung mit bitteren Extracten, der Aloe, der Nieswurz, dem Goldschwefel, mit Weinsteinrahm bereitete Molken und dergleichen Klystiere, sehr wirksam: und sobald gehörige Ausleerungen erfolgt sind, die Angetriebenheit des Unterleibs nachläßt, und der Stuhlgang regelmäßig erfolgt, sucht man die Selbstreproduction durch stärkende Arzeneymittel, bittere Extracte, quassia, calamus aromaticus, cascarilla, cortex cinnamomi — aurantiorum — chinae und Eisen zu fördern, womit man Bäder von aromatischen Kräutern, und zuletzt Eisenbäder verbindet. Vor allem aber muß man auf eine zweckmäßige Diät sehen, die Kranke muß alle viscide und schwer verdaulichen Nahrungsmittel, junges, schlechtes Bier, sitzende Lebensart u. s. w. vermeiden, kräftige, mäßig gewürzte, und leicht verdauliche Fleischspeisen, und ein bitteres, zureichend ausgegohrnes Bier und guten Wein genießen, den Unterleib öfters frottiren und sich fleißig Bewegung machen.

§. 686.

Der weiße Fluß von rhachitischer und scrophulöser Natur fordert vorzüglich die Erfüllung derjenigen Indication, welche diesen veranlassenden Ursachen entspricht. — Hatte sich das Übel, als eine Folge rheumatischer oder arthritischer Affection, gebildet, und haben vorzüglich Erkältungen der Geburtstheile selbst daran Antheil; so empfehle man ein warmes Regim und diaphoretische Arzeneyen: Minds-

rers Geist, Antimonialmittel, Camphor, aconitum quajacum, besonders die tinctura quajaci volatilis, das oleum terebinthini, der spiritus antianthriticus Elleri u. s. w. finden hier ihre Anzeige.

§. 687.

Ist das äußere Causalmoment des chronischen weißen Flusses eine syphilitische Ansteckung, welche sich durch andere Symptome zu erkennen giebt, dann leistet der Mercur, innerlich und äußerlich angewendet, Hülfe; wozu sich der Sublimat, der mercurius solubilis Hahnemanni, das Calomel in Verbindung mit Goldschwefel, dem Quajak und dem Mohnsafte empfehlen. — Blieb die normwidrige Secretion nach Masern und Blattern zurück, dann ist sie entweder eine Folge der Schwäche, welche durch stärkende Arzeneyen, besonders durch den Gebrauch der China gehoben wird, oder sie wird noch durch restirenden Blattern- und Masernstoff unterhalten; der Mercur mit dem Goldschwefel und Camphor versetzt, ein den fünften Tag gereichtes Purgirmittel aus Jalappa und Calomel, und Injectionen von einer Auflösung des Sublimats in die Mutterscheide, setzen dem Übel baldige Grenzen.

§. 688.

Erschien der weiße Fluß nach Unterdrückung anderer Schleimsecretionen, z. B. eines Catarrhs, nach Unterdrückung eines Grindes, Ausschlages, der Fußschweiße, Hämorrhoiden; so muß man suchen die unterdrückten Ab- und Aussonderungen wieder herzustellen. So weicht öfters ein weißer Fluß durch supprimmirte Krätze nicht eher, als

bis dieser Ausschlag durch Inoculation zum Vorschein kam, oder jener durch unterdrückte Hämorrhoiden nicht früher, als bis der Fluß derselben wieder hergestellt war; es versteht sich, daß man in der Folge sich bemühe, diese Krankheiten selbst und ihre Disposition zu heben. — Hysterie, Würmer, intermittirende Fieber u. d. gl. fordern gleichfalls die ihnen entsprechende Behandlung, wenn sie das Übel veranlassen.

§. 689.

Nicht immer cedirt aber der weiße Fluß, wenn gleich die äußeren Causalmomente entfernt sind; meistens bleibt die normwidrige Secretion, als eine Folge des geschwächten Uterinsystems, zurück, welcher zufolge sich selbst die Venen nicht zu derjenigen Thätigkeit emporheben können, um die Schleimabsonderung zu beschränken, und die seröse, normale Secretion hervorzurufen. Es ist dann nothwendig, noch besonders das Uterinsystem stheniſirende Arzeneyen anzuwenden. Unter diesen haben sich mehrere Mittel Ruf erworben; herba roris marini, radix serpylli — caryophyllorum, cortex simarubae, — Winteranus, — aurantiorum, lignum quassiae, terra japonica, gummi kino — olibanum, — mastichis — myrrhae — aloes, radix rhabarbari in kleinen Gaben, alumen, herba uvae ursi, turiones pini, herba sabina, basilium sylvestre, vitriolum martis, limatura martis, flores salis ammoniaci martiales, die eisenhaltigen Mineralbrunnen und Bäder, cuprum vitriolatum, tinctura cantharidum, der balsamus de copaiva, — cohabensis, pilulae balsamicae Hoffmanni, — Stah-

lii; dieſe und das vitriolum martis verdienen beſonders, in Hinſicht ihrer Wirkſamkeit, ausgezeichnet und empfohlen zu werden.

Von den äußerlich anzuwenden Mitteln.

§. 690.

Es iſt ſehr oft nothwendig zur Heilung des weißen Fluſſes mit den innerlichen Arzeneyen auch äußerliche Mittel zu verbinden, beſonders wenn das Übel auf den Gebrauch der erſten nicht weicht, oder dieſes ſelbſt mehr eine Localaffection iſt. Der Zweck der äußerlich anzuwendenden Mittel iſt: 1) die Schleimabſonderung zu beſchränken, und die ſeröſe Secretion zu bewirken; 2) die Geburtstheile zu reinigen; 3) die, beſonders durch längeren Aufenthalt in der Scheide, leicht eingreifende Wirkung der abgeſonderten ſcharfen Materie zu mildern.

§. 691.

Mit den äußern Mitteln muß aber die genaueſte Vorſicht beobachtet werden, um nicht durch ihre Anwendung den weißen Fluß ſchnell zu unterdrücken, und manche Metamorphoſen der Gebärmutter und Scheide, als eine Folge der normwidrig vermehrten Productivität, zu erzeugen, oder die Schleimabſonderung ſelbſt zum Nachtheile der Kranken zu vermehren. Es gilt dieſes nicht nur von ſehr ſtyptiſchen und adſtringirenden Mitteln, ſondern auch von dem kalten Waſſer, dem Kalchwaſſer und den erweichenden warmen Mitteln, welche zum äußerlichen Gebrauche empfohlen werden. So kann die feuchte Kälte bei dem acuten weißen

Flusse im Zeitraume der Entzündung, bei dem weißen Flusse von venerischer, rheumatischer und arthritischer Natur die übelsten Folgen haben, unter welche selbst die Suppression gezählt werden muß. Auf der andern Seite aber werden durch den anhaltenden Gebrauch erweichender und erschlaffender Injectionen und Fomenten entgegengesetzte ungünstige Resultate gewonnen: Geschwulst und Empfindlichkeit der Schleimhaut der Mutterscheide vermehren sich, die Schleimabsonderung wird häufiger; und gerade sind es diese Mittel, welche leicht den Vorfall der Mutterscheide und Gebärmutter befördern.

§. 692.

Es ist daher eine der ersten und wichtigsten Rücksichten für den Gebrauch der äußeren Mittel, daß, je acuter der weiße Fluß ist, je höher der Grad der Entzündung und die Empfindlichkeit der Mutterscheide und Gebärmutter ist, je länger der weiße Fluß währte, und jemehr normwidrige Metamorphosen und Afterbildungen in der Mutterscheide und Gebärmutter erzeugt sind, desto gelinder und vorsichtiger man mit dem Gebrauche der äußerlichen Mittel seyn muß.

§. 693.

Die äußerlichen Mittel werden auf verschiedene Weise angewendet: als Fomente mit einem Schwamme, als Bäder in einer Wanne, oder mit Hülfe des Piedets, indem die Flüßigkeit durch Bewegung mit den Händen gegen die Geburtstheile getrieben, und diese damit bespült werden; als Injectionen in die Mutterscheide und Gebärmutter,

als Räucherungen und in Form einer Salbe. Die gewöhnlichste Methode ist die der Injectionen, mittelst einer cylinderförmigen, mit mehreren Öffnungen versehenen Scheidensprütze, von Zinn, Horn, Elfenbein oder einer elastischen Masse verfertiget, wenn die Schleimhaut der Mutterscheide das Substrat der krankhaften Secretion ist, oder mittelst einer Mutterspritze, und des, nach der Führungslinie des Beckens gekrümmten, Mutterrohres mit kegelförmigem, mit Löchern versehenem Ende, wenn die Gebärmutter sich als den Sitz des Übels zeigt, und der Grad der Eröffnung des Muttermundes die Anwendung des Rohres gestattet. Bei der Anwendung selbst muß man darauf sehen, daß die injicirte Flüßigkeit einige Zeit in der Mutterscheide zurückgehalten werde, welche man durch eine zweckmäßig erhöhete Lage mit dem Hintern, durch Ruhe und übereinander gekreuzte Schenkel erweicht. Manchmal findet aber bei ungetrübter physischer Jungfrauschaft die Anwendung der Injectionen gar nicht Statt; und wo nur die cylinderförmigen Sprützen nothwendig sind, da muß ihre Dicke nach der Erweiterung der Mutterscheide bestimmt werden. Die Kranken selbst appliciren Injectionen in die Gebärmutter, fordern aber eine kunstverständige Gehülfin, welche im Untersuchen geübt ist, indem in diesem Falle Injectionen, nur neben dem Muttermunde in die Scheide gebracht, nichts leisten würden; auch dürfen sie nicht zu häufig angewendet werden, um nicht durch das übermäßige Abspülen der secernirten Feuchtigkeit die Empfindlichkeit der Mutterscheide und die Schleimsecretion zu vermehren. — Vorsicht ist auch bei dem Gebrauche des Schwammes, als eines Mittels für die Application der äußeren Mittel, zu empfeh-

len, da dieser bei hoher Empfindlichkeit der Mutterscheide nicht vertragen wird, oder die Schleimabsonderung vermehrt.

§. 694.

Findet man im ersten oder zweiten Stadium die Schleimsecretion sehr häufig, ist die Empfindlichkeit der Mutterscheide sehr erhöhet, welche sich durch heftiges Brennen bei dem Urinlassen besonders zu erkennen giebt, und hat das Übel schon längere Zeit gedauert; so wende man nur schwache Metalloxyde in flüßiger Gestalt zu Injectionen an, die man mit den sogenannten kohlenstoffwasserstoffhaltigen Mitteln, oder dem Kalchwasser verbindet. Erstere werden die seröse Secretion hervorrufen, indem sie auf der einen Parthie des behafteten Gebildes expandirend wirken, letztere die Schleimsecretion beschränken, indem sie auf der andern Seite desselben Gebildes Contraction hervorbringen. Zu jenen gehören das extractum saturni und die calx antimonii sulphurata, das vitriolum album; zu diesen der Camphor und das Kalchwasser. Diese Mittel braucht man in flüßiger Form, anfangs in geringer Quantität, mit einem größeren Antheile von Flüssigkeit, und im nöthigen Falle, damit sie weniger eingreifen, mit schleimichten Mitteln gebunden, im Anfange zwei bis drei Male, in der Folge vier Male, und bei Abnahme des Ausflusses allmählig wieder zwei Male, und gegen die letzte Zeit nur ein Mal im Tage. Man nimmt am zweckmäßigsten ein Quentchen extractum saturni mit einem Pfunde Wasser, dem man eine Unze Camphorspiritus beisetzt, und steiget nach und nach mit der Gabe

beider Mittel immer in gleichem Verhältnisse; außerdem kann von dem verdünnten Goulardischen Wasser, oder dem Kalchwasser, allein oder mit Milch, Gebrauch gemacht werden, besonders wenn der Ausfluß sehr corrosiv ist. Man wendet diese Mittel als Injectionen, oder mittelst eines Schwammes an, um die Geburtstheile damit zu fomentiren und zu reinigen; es ist aber sehr rathsam, daß diese, besonders bei großer Empfindlichkeit der Scheide, stets mit einem erwärmten zarten Tuche bedeckt gehalten werden, um sie vor Erkältung zu schützen.

§. 695.

Bei luxuriösen Afterorganisationen, Verhärtungen und andern normwidrigen Metamorphosen der Mutterscheide und Gebärmutter, die bei sehr viscidem, übel riechendem Ausflusse nach einem sehr lange dauernden weißen Flusse, finden das decoctum cicutae und nucum juglandum, besonders aber solche Metalloxyde ihre Anzeige, welche mehr Cohäsion vermindernd wirken. Hier sind die Fälle, wo besonders die Mercurialoxyde, der Sublimat, das versüßte Queckſilber und der Kupferkalch (cuprum vitriolatum) anzuwenden sind, alle sogenannte adstringirende Mittel aber sehr schaden. Man läßt 4 bis 6 Grane Sublimat in einem Pfund distillirtes Wasser, oder 2 bis 3 Quentchen versüßtes Queckſilber in einem Pfund Kalchwasser auflösen. Beide Mischungen empfehlen sich auch bei dem chronisch-venerischen weißen Flusse, besonders wenn er mit Geschwüren und Chankern an den Geburtstheilen begleitet ist; man läßt sie in die Scheide mäßig warm injiciren, oder einen zarten Schwamm davon einsaugen, und die Geburtstheile bähen

und waſchen; wobei aber, ſo wie überhaupt bei der Anwendung des Schwammes, die Vorſicht zu beobachten iſt, daß bei dem Reinigen die Geburtstheile nicht zuſehr abgewaſchen und gerieben werden.

§. 696.

Iſt die Urſache des weißen Fluſſes vollkommen gehoben, befinden ſich die Geburtstheile ſelbſt in ihrer normalen Bildung und Cohärenz, und bleibt der Ausfluß blos noch als eine Folge der Schwäche zurück; dann kann mit Zuverſicht zu denjenigen äußeren Mitteln geſchritten werden, welche die nothwendige Contraction in den Venen bewirken, um die ſchleimigte Secretion zu beſchränken. Der Alaun, der Borax, der Eiſenvitriol, die mineraliſchen Waſſer, die adſtringirenden, den Extractivſtoff vorzüglich enthaltenden, Mittel aus dem vegetabiliſchen Reiche, cortex salicis fragilis, — ulmi, — simarubae, — quercus, — chinae, — die Myrrha, die Auflöſung des Bleizuckers in rothem Wein und Waſſer, und jene des cauſtiſchen Laugenſalzes, in Verbindung mit dem Mohnſafte und dem Kirſchlorbeerwaſſer; die Räucherungen von succinum, olibanum, mastix, storax und dergleichen, werden dann mit Vortheil angewendet werden können. Hier iſt der Fall, wo auch, außer mehreren ſchon genannten Mitteln, die von Aerzten empfohlenen Eicheln in Form eines Decocts, die radix polygalae amarae, der liquor stipticus Sauvagii und das Kalchwaſſer mit Milch gemiſcht, zu gleicher Zeit zum innerlichen Gebrauche gereicht, ihre Stelle finden.

§. 697.

Die äußerlichen Mittel leisten auch noch besonders nützliche Wirkung bei dem weißen Flusse, wenn er mit Excoriationen und heftigen Schmerzen der Geburtstheile begleitet sind; erstere sind sehr oft bis an die angränzenden Schenkel verbreitet. Außer der erforderlichen Reinlichkeit empfehlen sich das bereits gerühmte decoctum nucum juglandum, eine Salbe aus den floribus zinci, dem Saamen des Lycopodiums und der Rosenpomade, eine Auflösung des Alauns mit der Sydenhamischen Opiumstinktur, mehr oder weniger mit schleimigten Vehikeln gemischt.

Behandlung des unterdrückten weißen Flusses.

§. 698.

Wird der weiße Fluß plötzlich unterdrückt, so muß man 1) auf die äußeren Causalmomente Rücksicht nehmen, welche die Suppression veranlaßten, und diese zu entfernen suchen; z. B. Erkältungen, bei welchen sich ein diaphoretisches Regim, der spiritus Mindereri, Camphor, ein Aufguß der Hollunder- und Arnikablumen u. s. w. empfehlen; 2) muß man auf die Folgen, besonders auf die Localaffectionen, seine Aufmerksamkeit richten. Meistens äußern sich örtliche Entzündungen, metritis, enteritis, peripneumonia und dergleichen, welche ihrer Indication gemäß behandelt werden müssen, und bei einem hohen Grade allgemeine und örtliche Aderlässe erfordern; 3) muß man die gehemmte Schleimsecretion hervorrufen. Zu dem Ende wendet man die, Contraction und Cohäsion vermindernde, mehr expandirende Mittel an. Injectionen in die Mutterscheide, und, im möglichen Falle, in die Gebärmut-

ter, aus einem Decocte des Schierlings- und Bilsenkrauts, der erweichenden Kräuter mit Leinsaamen, Injectionen von einer Auflösung der Antimonial- und Mercurialoxyde, z. B. des Sublimats, erwärmende Dämpfe mittelst eines Schwammes an die Geburtstheile gebracht, Fomentationen des Unterleibes und der Geburtstheile mit einer Abkochung erweichender Kräuter oder der Seife, ölichte, erweichende Einreibungen, erweichende Halbbäder, Fußbäder und Blasenpflaster an die innere Seite der Schenkel, sind die Mittel, welche ihre Anzeige finden, und die supprimirte Secretion wieder herstellen.

§. 699.

Nicht immer gelingt es aber, den weißen Fluß wieder hervorzurufen. Die Gefahr, welche durch seine Suppression herbeigeführt würde, kann bisweilen dadurch entfernt werden, wenn man andere Secretionen zu bewirken sucht; z. B. Schweisse, Diarrhöen u. s. w. In letztem Falle haben sich daher selbst gelinde Purgirmittel, z. B. aus Tamarinden, Mittelsalzen und dergleichen, sehr nützlich erwiesen; dem Urtheile des Arztes muß es übrigens überlassen bleiben, inwieferne ohne Gefahr diese oder jene Secretion vermehrt werden kann, wozu nicht selten die Natur selbst durch frühere Erscheinungen den Weg zeigt.

Literatur.

§. 700.

Trnka de Krzowitz, Historia leucorrhoeae. Vindob. 1781. 8.

Stoll, Praelect. II. n. 382. 409.

— Rat. medend. P. VII. p. 155.

Lentin, Beobachtungen einiger Krankheiten. p. 155.

Hoffmann in Baldinger N. Mag. III. B. p. 265.

— (Fr.) Consultat. Cent. II. et III. n. 106. sequ.

Baldinger. N. Magaz. IX. B. p. 135.

Chambon de Mortaux, von den Krankheiten unverheiratheter Frauenzimmer.

Erkenntnisse, Warnungen und Hülfsmittel gegen eine, sich immer mehr ausbreitende Frauenzimmerkrankheit. Leipzig 1789. 8.

Zimmermann, diss. de fluore albo. Goetting. 1788.

Eschenbach, diss. de Metrorrhoea muliebri. Lips. 1798.

Treyer, leucorrhoea seu fluor albus. Würceb. 1799.

Blatin (J. B.), du catarrhe utérin, ou des fleurs blanches. Paris. An X (1801). 8.

C. G. Heinße, kurzer Unterricht über den weißen Fluß u. ſ. w. Chemnitz, 1803.

Fünftes Kapitel.

Vom Scirrhus und Krebs der Gebärmutter.

§. 701.

Scirrhus der Gebärmutter nennt man eine normwidrige harte Geschwulst dieses Organs, welche in den Krebs übergeht, den Mutterkegel verzehrt, und dann mit häufigen Blutungen, Schmerzen und einem Ausflusse von einer häßlich riechenden und corrodirenden Jauche begleitet ist.

§. 702.

Der Scirrhus nimmt selten die ganze Gebärmutter ein; gewöhnlich befällt er nur eine oder die andere Gegend, den Grund, die rechte, linke, vordere oder hintere Gegend des Körpers. Am meisten aber ist der Gebärmutterhals gleich im Anfange der Sitz des Uebels; und dies wohl nicht ohne Grund, da er, seiner Bildung, Lage und Verrichtung zufolge, vorzugsweise denjenigen Einflüssen ausgesetzt ist, welche die Erzeugung dieser fürchterlichen Krankheit begünstigen. Für die Diagnose ist übrigens der Sitz des Scirrhus und Krebses nicht unwichtig.

§. 703.

Individuen zwischen dem dreißigsten und vierzigsten Jahre werden, nach des Verfassers Beobachtung, am häufigsten von dem Scirrhus und Krebs der Gebärmutter ergriffen, und dann meistens nur solche, welche öfters geboren haben. Mädchen, welche noch nicht die Geschlechtsreife erreichten,

und Weiber, welche die Epoche der cessirenden Menstruation glücklich zurück legten, leiden seltner an dieser Krankheit.

§. 704.

Es können sich übrigens Verhärtungen und Anschwellungen in der Gebärmutter bilden, welche weder den Charakter des Scirrhus, noch die, diesem nur eigenthümliche, Neigung haben in den Krebs überzugehen. Es bedarf daher einer genauen Untersuchung, um jene gutartigen und öfters ganz unschädlichen Verhärtungen und Anschwellungen vom Scirrhus der Gebärmutter zu unterscheiden.

Diagnose des Scirrhus und Krebses der Gebärmutter.

§. 705.

Der Scirrhus der Gebärmutter wird, solange er noch Scirrhus ist, im Anfange sehr leicht verkannt; die Zeichen sind sehr trüglich, und seine Entstehung und Bildung äußert sich meistens mit so wenigem Tumulte und so unbedeutenden Zufällen, daß die Kranke — die Gefahr nicht ahnend, welche ihr drohet — darauf nicht achtet, und gewöhnlich auch dann nur Hülfe des Arztes verlangt, wann der Scirrhus in den Krebs überzugehen tendirt.

§. 706.

Man benutzt für die Diagnose 1) ähnliche Verhärtungen in andern Gebilden, 2) die Untersuchung, 3) mehrere das Uebel begleitende Symptome, worüber die Kranke klagt.

§. 707.

Verhärtungen in anderen Gebilden scirrhöser Natur führen nicht selten zur Diagnose des Scirrhus der Gebärmutter, und beweisen, daß alsdann der Scirrhus nicht als ein örtliches Übel, sondern als Folge einer Krankheit des lymphatischen Systems überhaupt zu betrachten sey. Eine unverheirathete Person, welche niemals geboren hatte, behandelte der Verfasser am Scirrhus beider Brüste, und zu gleicher Zeit war damit Scirrhus der Gebärmutter verbunden.

§ 708.

Die Untersuchung muß mit der größten Genauigkeit an den äußeren Integumenten des Unterleibes, durch die Mutterscheide und den Mastdarm angestellt werden.

§. 709.

Bei der äußerlichen Untersuchung findet man den Unterleib etwas angetrieben, und die Kranke äußert ein Gefühl von Vollheit; es zeigt sich ein Ausfluß aus der Scheide, der, so lang die krebshafte Metamorphose noch nicht eingetreten, nicht stinkend ist, sich als ein gewöhnlicher chronischer weißer Fluß verhält, und oft nicht mehr schmerzhafte Empfindungen verursacht, als im gewöhnlichen Falle. Die äußeren Geburtstheile findet man mehr oder weniger angeschwollen; seltener fühlt man die harte Gebärmutter über den Schaambeinen, weil sie nicht so leicht anschwillt, und auch das Übel seltener in ihrem Grunde seinen Anfang nimmt.

§. 710.

Bei der innerlichen Untersuchung ist der, in die Mutterscheide hereinragende Theil des Gebärmutterhalses, ungewöhnlich hart, empfindlich und schmerzhaft; der Muttermund ist hoch zu fühlen und schwer zu erreichen, wenn die anschwellende Gebärmutter sich sehr aus dem kleinen Becken erhebt, und über den Schaambeinen gefühlt wird. Bei dem Einführen des Fingers in den Mastdarm läßt sich nicht selten die harte Geschwulst der Gebärmutter entdecken. Ist aber der Scirrhus bis zur krebshaften Metamorphose fortgeschritten, so findet man den Mutterkegel zum Theile oder ganz verzehrt; die Stelle selbst, öfters nur einen Ring bildend, ist sehr schmerzhaft. In geringeren Grade fühlt sich der Mutterkegel noch unversehrt an, aber fester, unebener, runzlich, rauh, wie eingekerbt und mit sehr aufgeworfenen Lippen des Muttermundes; der Muttermund selbst ist mehr oder weniger geöffnet: aus ihm sind in schlimmen Fällen fungöse Auswüchse herausgewachsen, welche die Mutterscheide manchmal ganz ausfüllen, oder sich so zu erkennen geben, als wenn man den Krebs inwendig fühlte. Nimmt die ganze Substanz der Gebärmutter bedeutenden Antheil, so lassen sich im Mastdarme diese Veränderungen der Form und Substanz dieses Organs entdecken.

§. 711.

Die das Übel begleitenden Symptome sind: beständiger Drang auf die Geburtstheile, wie bei dem Muttervorfalle; Schmerzen beim Stuhlgange, Urinlassen und Beischlaf; Lähmung des einen oder andern Schenkels und varices,

heftige, brennende und permanente Schmerzen tief im Becken, die nach dem Gebrauche mancher Mittel sich zwar vermindern, aber nie ganz aufhören, und Abends am stärksten sind: diese brennenden Schmerzen wechseln sehr oft mit heftigen Stichen ab, welche die Gegend der Gebärmutter plötzlich durchfahren. Man bemerkt einen beständigen Ausfluß einer Flüßigkeit von sehr verschiedener Farbe und Consistenz aus der Mutterscheide, von äußerst penetrantem, stinkendem Geruche, welcher mit Blutabgang wechselt, und die angränzenden Gebilde, Schenkel und Schaamlefzen excoriirt, und Schmerzen verursacht.

§. 712.

Hat die Krankheit länger gedauert, so gesellen sich folgende Symptome dazu: 1) die Funktionen der Reproduction werden in einem hohen Grade gestört. Mangel an Appetit, Verstopfung, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, Ödeme, grüngelblichte Gesichtsfarbe, Kachexie, Kolliquationen und schleichendes Fieber sind die Phänomene, wodurch sich jene Störungen zu erkennen geben; 2) die monatliche Reinigung bleibt gewöhnlich aus, oder stellt sich mit den heftigsten Schmerzen ein; 3) die Kranken bekommen einen hinkenden Gang, stemmen gerne die Hand in die eine oder andere Seite, und fühlen während dem Hinken die Schmerzen in höherem Grade; 4) gegen Abend klagen die Kranken über heftige Kopfschmerzen, Ziehen und Reißen im Nacken, in Armen und Füssen, in den Fingern und Zehen, wozu sich Husten gesellt; 5) die krebshafte Exulceration ergreift die zunächst angränzenden Gebilde, die Scheide und den

Mastdarm, und in seltnen Fällen hat man sogar das Colon zerfressen gefunden *); dazu kommen Geschwüre in der Beckenhöhle, die Knochen werden kariös und brüchig; 6) schleichendes Fieber und Abzehrung des Körpers, der Ausfluß der stinkenden Jauche und des Blutes, Gestank und Schmerz nehmen zu. Oft gehen ganze Stücke von fungösen Auswüchsen und Desorganisationen der Gebärmutter ab; ja man hat die Beobachtung gemacht, daß diese zuletzt sich vollkommen lostrennte, und aus der Mutterscheide herausfiel. Endlich erfolgt der Tod, entweder nach und nach durch Abzehrung, durch eine plötzlich entstehende Hämorrhagie, oder durch Convulsionen.

§. 713.

Der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter kann, wiewohl selten, mit der Schwangerschaft, häufiger aber mit der zucopiös, und in Begleitung von Schmerzen erscheinenden, monatlichen Reinigung, verwechselt werden.

§. 714.

Von der Schwangerschaft unterscheidet sich der Scirrhus der Gebärmutter, daß bei jener keine Causalmomente vorhergiengen, welche diesen erzeugen konnten. Die monatliche Reinigung bleibt gewöhnlich in der Schwangerschaft aus, oder sie erscheint noch einige Male ohne Schmerzen, und hält den bestimmten Typus. Bei dem Scirrhus der Gebärmutter fließt Anfangs noch die monatliche Reinigung,

*) Hufelands Journal der praktischen Heilkunde, IX. B. 2. St., Seite 164. Die Beobachtung ist auch aus

aber gewöhnlich mit Schmerzen im Rücken, Kreuze und in der Schaamgegend, und der Ausfluß ist entweder äußerst sparsam, oder häufiger als sonst bei der copiösen Menstruation, und darauf wird die Kranke sehr entkräftet; selten ist es, daß die monatliche Reinigung bei dem Scirrhus ausbleibt. Die Brüste schwellen in der Schwangerschaft an, aber die Geschwulst ist weich; die Warzen leiden Veränderungen, werden größer; der Hof ändert sich. Bei dem Scirrhus bleiben die Brüste entweder ganz schlaff, und leiden gar keine Veränderungen, oder man findet sie durchaus, oder an einer oder der andern Stelle, verhärtet. Die Schaamgegend ist bei dem Scirrhus der Gebärmutter meistens schmerzhaft, vorzüglich bei der Berührung, in der Schwangerschaft nicht. Der Muttermund wird zwar manchmal, wie der Verfasser beobachtete, rund gefühlt; allein der Mutterkegel selbst ist meistens hart, mißgestaltet, knorpelicht und uneben, und am Ende des zweiten und dritten Stadiums ganz verzehrt. Bei der Schwangerschaft ist der Muttermund immer von runder Form, weich, nicht schmerzhaft, und wird immer weicher, je länger die Schwangerschaft dauert. In der Schwangerschaft stellen sich im Anfange verschiedene Affectionen ein; in der Folge verlieren sich diese, und die Schwangere befindet sich wohl. Bei dem Scirrhus der Gebärmutter äußern sich im Anfange keine Störungen der Gesundheit, sie folgen später nach, und nehmen zu, je länger der Scirrhus dauert; die

---

dem Grunde interessant, weil sie beweist, wie leicht der Gebärmutterkrebs verkannt wird, und wie nothwendig es ist, die Untersuchung anzustellen.

Schwangerschaft währt nicht so lange, der Scirrhus weit länger. Übrigens kann Schwangerschaft mit dem Scirrhus und Krebs verbunden seyn, gleichwie Professor Boer in seinen Abhandlungen geburtshülflichen Inhaltes, und Doctor Sommer im Starkischen Archive für Geburtshülfe (III. B., 2. St., Seite 288), interessante Beobachtungen erzählen. Die Diagnose ist in diesem Falle sehr schwer, und meistens zufrühe Geburt zu befürchten.

§. 715.

Von der mit Schmerzen erscheinenden monatlichen Reinigung *) und Menstrualkolik unterscheidet man den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter vorzüglich durch die angestellte Untersuchung. Die §. 709 — §. 711 angeführten Zeichen werden fehlen, wenn es nicht Scirrhus und Krebs der Gebärmutter ist; und bei diesem erscheinen die Schmerzen nicht periodisch alle vier Wochen, sondern sie stellen sich alle Tage ein.

§. 716.

Noch leichter kann der Krebs der Gebärmutter für zucopibs erscheinende monatliche Reinigung gehalten werden, eben wegen der Hämorrhagie, welche jenen gewöhnlich zu begleiten pflegt; diese unterscheidet sich aber dadurch, daß die Kranke schon einige Zeit vorher öftere Schmerzen in der Schaamgegend, und ein Ziehen und Reißen im

*) Ich behandelte vor mehreren Jahren hier in der Stadt eine Kranke am Gebärmutterkrebse, die vorher einen hiesigen Stadtchirurgen zu ihrem Arzte hatte.

Becken klagte, die Blutergieſſung ſelbſt mit Schmerzen und andern, den Scirrhus und Krebs der Gebärmutter charakteriſirenden, Symptomen begleitet iſt, das abgehende mit Jauche gemiſchte Blut eine häßliche Farbe und ſehr ſtinkenden Geruch hat, und die innere Unterſuchung den Finger auf die krebshafte, harte und ſchmerzhafte Scheidenportion leitet, welche bei der geringſten Berührung ſogleich wieder zu bluten anfängt.

§. 717.

Auch der Gebärmutterpolype könnte, in Beziehung auf die Diagnoſe, zum Irrthum führen. Die mangelnde, verhärtete und krebshafte Metamorphoſe der Vaginalportion, welche bei dem Gebärmutterpolypen, ſobald er durch den Muttermund herausgetreten iſt, mehr weich und verſtrichen anzufühlen iſt, die mangelnde Empfindlichkeit und Blutung derſelben bei dem Finger, die Abweſenheit des ganz eigenen, ſtinkenden Geruchs und mehrerer Symptome, welche die Bösartigkeit des Krebſes ſo ſehr auszeichnen, werden zur richtigen Erkenntniß führen. Genauer wird übrigens in der Folge, bei dem Gebärmutterpolypen ſelbſt, von den diagnoſtiſchen Momenten die Rede ſeyn.

§. 718.

Am leichteſten aber wird der Scirrhus und Krebs der

Dieſer hielt noch in der Periode des Scirrhus ihren Zuſtand für menstrua dolorifica et difficilia, und ordnete Mittel an, welche den Uebergang in den Krebs ſehr beſchleunigten, und den ich bei der angeſtellten Unterſuchung ſogleich erkannte.

Gebärmutter mit der gutartigen Anschwellung und Verdickung derselben verwechselt, welche nach Abortus, Frühgeburten und schweren, normalen Geburten sich öfters ereignet *). Der Mutterhals und Muttermund werden nämlich, wann sie angeschwollen, noch ein Mal so dick, als im normalen Zustande, und der Frau, durch die Schwere und den Druck der ganzen Gebärmutter, lästig; und dieser erregt ein Gefühl, als ob er vor den Leib heraustreten wollte. Dieses Dickerwerden ist eine Folge von anhaltender, großer Blutanhäufung in und um die Gebärmutter, und daher meistens mit Hämorrhoidalzufällen verbunden, und zwar öfters mit haemorrhoidibus per vaginam, welche alsdann um so leichter bei den Ärzten und Nichtärzten, selbst bei den, im Untersuchen geübten, Geburtshelfern, die Täuschung veranlassen, als sey dieser Zustand ein blutender Mutterkrebs. Diese Anschwellung und Verdickung der Gebärmutter kann das ganze Leben hindurch unverändert bleiben, ohne bösartig zu werden, wenn keine andere Ursache hinzu kömmt. Sie kann gehoben werden durch Mittel, welche die örtliche Blutanhäufung vermindern; sie kann aber auch in wirklichen Scirrhus und Krebs übergehen, wenn gewisse Einflüsse einwirken.

Einflüsse.

§. 719.

Die nächste Ursache des Scirrhus der Gebärmutter

*) Osiander in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. Jahrgang 1808, Seite 1294.

ist Entzündung. Diese geht immer voraus, ehe sich der Scirrhus bildet, zu welchem die Gebärmutter, als ein sehr venöses, lymphatisches Gebilde ohnedies sehr geneigt ist. Nicht nur reine arteriöse Entzündungen dieses Organs gehen leicht in den Scirrhus über, sondern noch weit mehr venöse Entzündungen, welche sich mit wenigem Tumulte äußern, und so oft von den Kranken nicht geachtet werden. Weiber klagen oft viele Monate lang über Stiche in der Schooßgegend und im Becken, über Ziehen im Kreuze, Menstrualcolik und schmerzhafte Menstruation überhaupt. Diese Periode ist diejenige, welche meistens den Übergang der Entzündung in die Verhärtung bezeichnet, und welche die größte Aufmerksamkeit verdient. Sobald sich die Schmerzen und Stiche verloren haben, und die Bildungsperiode des Scirrhus vorüber ist; dann empfinden die Weiber längere oder kürzere Zeit nichts mehr, und sind guter Dinge, bis eine neue Metamorphose — der Übergang des Scirrhus in den Krebs — die neuen Leiden und Gefahren hervorruft, welche um so früher entstehen, jemehr Constitution, primäre Ursachen und folgende Einflüsse den Übergang des Scirrhus in den Krebs begünstigen.

§. 720.

Die Einflüsse, welche den Scirrhus der Gebärmutter veranlassen, sind der Druck von einem Pessarium, besonders wenn es schlecht gestaltet, mit einer schädlichen Materie überzogen, oder schlecht angelegt ist *); öftere, harte

*) Der Verfasser behandelte bei einer Frau vom Lande vor einigen Jahren den Gebärmutterkrebs mit einem

Geburten und Quetschungen des Muttermundes, besonders bei Zangenentbindungen, Wendungen, Einkeilungen des Kopfes, Mißbrauch mit dem Mutterzapfen; zuhäufiger Beischlaf, vorzüglich bei tief liegender Gebärmutter, Onanie, öfteres, rauhes Untersuchen, gewaltsame Lostrennung der Nachgeburt, besonders wenn sie mit dem unteren Segmente der Gebärmutter cohärirt; öftere Mutterpolypen, Mißbrauch mit Abortivmitteln, die unvorsichtige Anwendung von sehr eingreifenden und adstringirenden Injectionen zur Stillung von Blutflüssen, z. B. einer zuconzentrirten Essigsäure, einer Auflösung des Vitriols, Alauns und dergleichen; der Gebrauch zuwarmer Injectionen; öftere Störungen der Menstruation, besonders Menstrualcoliken, plötzliche Suppression eines weißen Flusses und der Lochien; öftere vorhergegangene Entzündungen der Gebärmutter nach Kindbetten, wenn sie vernachläßigt, und sich selbst überlassen werden; die scrophulöse Krankheit, venerische Ansteckung, Goldadercongestionen, Milchmetastasen, Furcht, Traurigkeit, Kummer, unbefriedigter Geschlechtstrieb, Mißbrauch mit kalten Einsprützungen und Fomentationen, sehr erweiterte Geburtstheile nach häufigen, besonders schweren, Geburten, durch welche die Gebärmutter zusehr der Erkältung ausgesetzt wird; vorhergegangene, öftere Hämorrhagien der Gebärmutter und dergleichen.

Vorfalle, der durch ein schlechtes Pessarium entstanden. Die Vaginalportion war bereits ganz zerstört, und das untere Segment der Gebärmutter mit dem Scheidengewölbe angefressen.

Prognose.

§. 721.

Die Vorherſagung in dieſer Krankheit iſt ſehr traurig; ſie bleibt immer eine ſehr bösartige und ſchwer zu heilende Krankheit. Zwar gilt dieſe Prognoſe für den Scirrhus und Krebs überhaupt, aber ganz beſonders, wenn dieſe Übel die Gebärmutter ergreifen; wozu die eigentliche Organiſation dieſes Organs, ſeine wichtigen Funktionen und Verbindungen mit andern Gebilden, die vielen, auf daſſelbe leichter einwirkenden, ſchädlichen Einflüſſe, und die erſchwerte Anwendung und Wirkung der Heilmittel, ſehr vieles beitragen mögen. Mehr Hoffnung kann man verſprechen, wenn man gleich im Anfange gerufen wird, wann das Übel noch in ſeiner Entſtehung iſt: weniger Hoffnung hat man, wenn ſich der Scirrhus vollkommen gebildet hat; und dann noch am meiſten, wenn er ſyphilitiſcher Natur iſt, gleichwie dieſes ſchon Frank bemerkte; am wenigſten aber, wenn ſich die ſcirrhöſe Metamorphoſe ſchon ſo weit ausgebreitet, daß ſie den größten Theil der Gebärmutter, und auch angränze Gebilde, ergriffen hat. Iſt der Scirrhus in den Krebs übergegangen; ſo iſt er gewöhnlich ganz unheilbar, es ſey denn, daß die, neuerdings in Vorſchlag gebrachte, Operation durch den Schnitt Ausſichten zur Heilung verſpreche.

Indication.

§. 722.

Die Indication richtet ſich nach den verſchiedenen

Entwicklungsgraden des Übels: nämlich, ob der Scirrhus noch in seiner Entstehung ist, ob er sich vollkommen ausgebildet hat, oder bereits in die krebshafte Metamorphose übergegangen ist.

§. 723.

Die Periode, in welcher der Scirrhus der Gebärmutter noch in seiner Entstehung ist, bleibt immer die wichtigste und günstigste für die Heilung; nur Schade, daß ihre Beobachtung dem Arzte so selten vergönnt ist. Die Periode der Entstehung des Scirrhus ist jederzeit, wie §. 719 angegeben wird, ein entzündlicher Zustand; selten ist aber die Entzündung eine reine arteriöse, sondern meistens eine chronische, venöse Entzündung; denn der Scirrhus der Gebärmutter entwickelt sich 1) meistens in dem Alter des Weibes, in welchem, mit Abnahme der Irritabilität, reine arteriöse Entzündungen seltner sind; 2) entsteht er weit häufiger bei schwächlichen, cacochymischen Constitutionen, und wird auch meistens durch solche Einflüsse veranlaßt, welche mehr venöse, als reine arteriöse Entzündungen hervorrufen; 3) der Scirrhus der Gebärmutter bildet sich meistens unbemerkt, und es werden gar keine bedeutende Symptome der Entzündung wahrgenommen. Diese äußert sich mit wenigem Tumult; und gerade dieses ist den venösen Entzündungen besonders eigen.

§. 724.

Es ist übrigens nicht zu läugnen, daß auch eine reine arteriöse Entzündung den Scirrhus zur Folge haben kann, jedoch meistens nur bei dem Übergange in eine venöse

Entzündung. Würde daher die Kranke noch in dem Momente der Gegenstand der Behandlung des Arztes, in welchem die Entzündung der Gebärmutter noch eine reine arteriöse ist; so ist die, im ersten Kapitel dieses Abschnitts angegebene, Behandlung der metritis angezeigt. Constitution der Kranken, vorhergegangene Einflüsse und Symptome, unter welche ich vorzüglich die heftigsten Schmerzen und Stiche in der Schaamgegend zähle, müssen entscheiden, ob ein allgemeiner Aderlaß am Arme, oder nur örtliche Blutentziehungen durch Blutigel, über die Schaam- oder Kreuzgegend, oder an das Mittelfleisch gesetzt, erforderlich sind, die Entzündung zu beschranken. Damit verbindet man Emulsionen mit Nitrum, gelind abführende Mittel aus Weinsteinrahm, Manna und Magnesia, Klystiere von einem Absude schleimigter und erweichender Kräuter des Schierlings- und Bilsenkrautes mit Milch, in die Mutterscheide und den Mastdarm; ähnliche Fomentationen und Breiumschläge über den Unterleib, erweichende Einreibungen von Ölen u. s. w.

§. 725.

Hat die Entzündung den venösen Charakter; dann empfehlen sich ganz besonders der Mercur, das Calomel, in Verbindung mit dem Goldschwefel und dem Camphor. Damit verbindet man Einreibungen von dem Unguento Neapolitano in die Schaamgegend, Breiumschläge von dem Schierlings- und Bilsenkraute, und Injectionen von einer Auflösung des Schierlingskrautes mit dem Mohnsafte. Allgemeine Aderlässe finden hier niemals ihre Stelle; aber

Blutigel können bei heftigen Schmerzen und Stichen wohlthätige Wirkung leisten.

§. 726.

Um aber der Indication vollkommen zu entsprechen; so gehört auch noch die Umsicht dazu, ob nicht durch mehrere der, §. 720 angegebenen, Einflüsse das Übel veranlaßt worden. Diese müssen nicht nur im möglichen Falle entfernt, sondern auch die, ihrer Natur anpassenden, Heilmitel angewendet werden. Z. B. ein sich entwickelnder Scirrhus, dem Syphilis, die Scrophelkrankheit oder Gicht, als äußere Causalmomente zum Grunde liegen, fordert eigene Rücksicht auf diese Einflüsse. Entwickelt sich der Scirrhus als eine Folge der Unterdrückung der Menstruation, oder eines weißen Flusses; so müssen die gehemmten Secretionen hergestellt werden: und hat ein Pessarium, oder sonst ein, auf die Gebärmutter schädlich einwirkender, fremder Körper Antheil; so muß man diesen wegnehmen u. s. w.

§. 727.

Hat das Übel die Entwicklungsstufe des Scirrhus vollkommen erreicht; dann giebt es nur ein wirksames Arzeneimittel, von dem man sich am meisten Wirkung versprechen kann: das Queckſilber. Dieses Mittel entspricht ganz vorzüglich dieser bösartigen Verhärtung in der Gebärmutter, als einem ausgezeichneten, venösen, serösen und lymphatischen Gebilde; es nur allein kann die Stokkungen, abnormen Cohäsionen und scirrhösen Verhärtungen des Organs heben, indem es zugleich die gesunkene Thätigkeit der venösen und einsaugenden Gefässe hervorruft.

Man wählt das Calomel, oder den mercurius solubilis Hahnemanni, in kleinen Gaben, zu 1/4, 1/2 bis 1 Gran, zwei bis drei Male des Tages, in Verbindung mit dem Mohnsafte, um durch dieses Mittel seine, zueingreifende Wirkung auf das lymphatische System zu beschränken. Dabei ist es nothwendig, nicht nur die Selbstreproduction des Organismus auf allen Wegen durch äußere, günstige Einflüsse, durch eine zweckmäßige, nährende Diät, durch stärkende Arzeneien, zu befördern, sondern auch diejenigen äußere Causalmomente zu entfernen, welche zur Erzeugung des Scirrhus besondere Veranlassung gegeben haben.

§. 728.

Außer dem Queckſilber empfiehlt man die Antimonialkalche, den Arſenik, die limatura martis mit dem sale tartari, das Decoct der Sarſaparillwurzel mit dem Kalchwaſſer, die cicuta, belladonna, und die meiſten von denjenigen Mitteln, welche für die Heilung des Bruſtkrebſes angegeben worden ſind. Die belladonna bleibt immer noch das wirkſamſte Mittel von allen; ihre Wirkung auf das lymphatiſche Syſtem iſt bekannt, und in dem Falle, wo die ſcirrhöſe Metamorphoſe keinen zuhohen Grad erreicht hat, iſt auch von ihr Wirkung zu erwarten. Außerdem aber iſt ſie nicht ſo ſehr geeigenſchaftet, die ſcirrhöſe Verhärtung zu zerſtören, als der Mercur, welchem die Wirkung ganz beſonders zukömmt, die organiſchen Cohäſionen zu vermindern. Man kann die belladonna abwechſelnd mit dem Queckſilber reichen, oder ſtatt derſelben auch die cicuta geben, von welcher, in Beziehung auf

ihre Wirkung, meistens dasselbe gilt, was von der belladonna bemerkt worden ist.

§. 729.

Die Wirkung der inneren Mittel müßen auch äußerlich angewandte unterstützen. Lauwarme Halbbäder, vorzüglich von einem Absude des Bilsen-, Schierlings- oder Belladonnakrautes bereitet; Schwefel- oder Halbbäder von einer Auflösung der Schwefelleber; Injectionen in die Mutterscheide von einem Absude der genannten Kräuter, welchen man, bei heftigen Schmerzen und Stichen, eine zureichende Menge Mohnsaft hinzusetzt; ähnliche Afterklystiere, Fomentationen und Breiumschläge, Einreibungen von der gemannten Mercurialsalbe, und stete Bekleidung des Unterleibes mit einem Flanel, sind die Mittel, welche sich zum äußerlichen Gebrauche empfehlen.

§. 730.

Ist der Scirrhus in den Krebs übergegangen; dann ist die Aussicht für die Heilung weit trüber, besonders wenn sich bereits ein schleichendes Fieber dazu gesellte, die Selbstreproduction sehr litt, und das Übel nicht nur in der Gebärmutter sehr weit um sich gefressen hat, sondern auch die angränzenden Gebilde davon angegriffen sind. Außer der Indication, welche für den Entwicklungsgrad des Scirrhus §. 727 festgesetzt ist, muß man noch auf Minderung des Ausflusses, Reinigung des krebshaften Geschwüres, und Beschränkung seiner weiteren Verbreitung, sowohl in dem zuerst ergriffenen Organe selbst, als in den angränzenden Gebilden, Rücksicht nehmen.

§. 731.

Findet man den Ausfluß sehr copiös und stark riechend; so lasse man drei bis vier Male im Tage Injectionen in die Mutterscheide anwenden; wozu sich ein Absud des Schierlingskrautes, der ausgepreßte Saft der gelben Möhre (carotta), die Auflösung des Wallnuß- und Weidenrindenextractes in Kalchwasser, ein Decoct der Perurinde, dem man bei heftigen Schmerzen Mohnsaft beisetzt, und auch verdünnte Salzsaure, sehr empfehlen.

§. 732.

Vor allem aber ist es auch nothwendig, bei dem Gebärmutterkrebse die Reproduction auf alle Weise zu befördern, welche so sehr leidet, und immer tiefer herabsinkt, jemehr das Übel um sich greift, jemehr die Schmerzen zunehmen, und je stärker der Ausfluß wird. Nahrende, leicht verdauliche Diät, und die innerliche Anordnung solcher Arzeneien, welche der, so sehr depotenzirten, Reproduction entsprechen, und unter welchen immer die China den ersten Rang behauptet; sind unentbehrliche Hülfsmittel.

§. 733.

Leider erreicht man aber in dem Entwicklungsgrade des Krebses meistens den Zweck nicht durch die angeführte Indication, vorzüglich wenn die krebshafte Metamorphose weit um sich gegriffen hat, und die Reproduction des Kranken so sehr gesunken ist, daß sich bereits Cacherie, Abzehrung und ein schleichendes Fieber dazu gesellten. In dieser traurigen Katastrophe kann man freilich nicht

mehr thun, als die immer tiefer sinkende Reproduction durch nährende, leicht verdauliche Diät, und jene gleichfalls entsprechende Arzeneien durch China, Mohnsaft und isländisches Moos, heben; die, den Organismus zerstörende, Wirkung der resorbirten, krebshaften Jauche durch Anordnung schleimigter Getränke, Suppen und Decocte mildern; das Krebsgeschwür und die Geburtstheile selbst durch die §. 731 empfohlenen Mittel reinlich erhalten; die heftigen Schmerzen lindern, und Symptomen Gränzen setzen.

§. 734.

Die heftigen Schmerzen mäßigt kein Mittel so sehr, als der Mohnsaft: und man muß nicht selten über die großen Gaben staunen, welche solche unglückliche Kranke nach und nach davon vertragen können! Im Anfange läßt man Abends ein bis zwei Gran Opium in Substanz, oder 15 Tropfen der Thebaischen oder Sydenhamischen Tinktur nehmen, und läßt mit der Gabe steigen: Der Verfasser behandelte Kranke an diesem Übel, welche es zu zwei bis drei Quentchen auf ein Mal brachten. Außerdem verdienen noch das Bilsenkraut und die Belladonna zu demselben Behufe Erwähnung.

§. 735.

Ein besonderer Zufall, welcher die, am Gebärmutterkrebse Leidenden, in diesem Grade ergreift, ist, wie wenigstens der Verfasser mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte, ein chronisches Erbrechen, welches um so mehr Aufmerksamkeit verdient, als die Kranken nicht nur durch die

Anstrengung, sondern auch durch die gehinderte Ernährung auf diesem Wege — indem sie alle Speisen und Getränke wieder auswerfen — außerordentlich entkräftet werden, und folglich dem Tode geschwinder entgegen gehen. Hyoscyamus und Mohnsaft, sowohl äußerlich als innerlich angewendet, entsprechen nicht immer der Erwartung. In der Belladonna, nur innerlich, in kleinen Gaben, zu ½ bis 1 Gran gereicht, fand der Verfasser allein das Mittel, das Brechen vollkommen zu heben.

§ 736.

Eine besondere Rücksicht verdienen noch die Hämorrhagien der Gebärmutter, und dies um so mehr, als sie die Kranke immer mehr und mehr entkräften, und ihr auch plötzlich das Leben rauben können. Da die Hämorrhagien meistens die Folgen der immer mehr um sich greifenden, krebshaften Zerstörung des Organs und seiner Gefässe sind; so ist die Anzeige um so dringender, nach der angegebenen Anzeige, die weitere Verbreitung zu beschränken, zu welcher, außer den empfohlenen Mitteln, die Perurinde und das Hallerische Sauer, in einem schleimigten Getränke, vorzüglich zu empfehlen sind: so wie beide Mittel auch besonders da sehr wohlthätige Wirkung leisten, wenn das schleichende Fieber in einem hohen Grade Statt findet, und sich nach Tische und Abends, das, der Kranken oft so unerträgliche, Gefühl brennender Hitze und heißer Hände einstellt. Sollte eine bedeutende Hämorrhagie entstehen, dann empfehle man eine horizontale Lage, lasse das Hallerische Sauer, in verstärkten Gaben, abwechselnd mit der Zimmet- und Opiumstinktur nehmen, und bediene

sich eines, in dem Pulver des arabischen Gummi eingetauchten, Schwammes als Tampon, den man in die Scheide bringt, und fest an die Gebärmutter andrückt.

§. 737.

Bei der angeführten Behandlung, bei welcher zugleich Erheiterung der Seele, die sorgfältigste Reinlichkeit und Pflege, so wie Genuß einer reinen Luft, nicht vernachläßigt werden dürfen, kann das Leben der Kranken einige Zeit erhalten werden, bis in der Folge eine Hämorrhagie oder Abzehrung, nach und nach dem Leben ein Ende macht.

Von der Exstirpation des Gebärmutterkrebses.

§. 738.

Der möglichen Heilung des Scirrhus und Krebses der Gebärmutter wurde in den neuesten Zeiten die erwünschte Aussicht durch die Exstirpation eröffnet, welche Herr Professor Osiander in Göttingen, mehrere Male mit Succeß, an Lebenden unternommen hat. Die Fortschritte, welche dieser berühmte Geburtshelfer bereits in dieser Operation gemacht hat, um eins der häßlichsten und, leider! bisher meistens unheilbaren Übel der Menschheit zu bekämpfen, sind so wichtig, daß jene auch in diesem Handbuche nicht übergangen werden kann.

§. 739.

Ehe man aber zur Ausführung der Operation schreitet,

muß man erst die Fragen mit Gewißheit beantworten: Ist die Exstirpation ohne Lebensgefahr möglich? Unter welchen Umständen kann sie Statt finden? Und kann man sich von ihr auch dann vollkommene Heilung versprechen, wann sie glücklich verrichtet worden ist?

§. 740.

Vollkommene Heilung dürfte nur in solchen Fällen zu erwarten seyn, 1) wenn das Übel rein, lokal, und nicht durch besondere, allgemeine, äußere und innere Causalmomente erzeugt ist; 2) wenn nicht bereits Krankheit des ganzen lymphatischen Systems erfolgt, und diese nicht zu gleicher Zeit durch scirrhöse Verhärtungen in andern drüsigten Gebilden bestimmt erwiesen ist; 3) wenn das örtliche Übel noch in dem Entwicklungsgrade des Scirrhus sich befindet; 4) wenn zwar die krebshafte Metamorphose eingetreten ist, diese aber nicht zu lange gewährt, eine Reserption der krebshaften Jauche veranlaßt, und der Gebärmutterkrebs nicht die zunächst angränzenden Gebilde ergriffen hat, welche nicht exstirpirt werden können; z. B. die Mutterscheide, die Ovarien, das Netz, der Mastdarm und andere Eingeweide; 5) wenn nicht bereits das schleichende Fieber, Abzehrung und Entkräftung in einem so hohen Grade zugenommen haben, daß sich die Kranke der Operation nicht mehr unterwerfen kann, und man Gefahr läuft, daß sie den Folgen der Schmerzen und Blutungen unterliege. Außer diesen Bedingungen möchte die Operation keine Hülfe leisten, und in manchen Fällen nur als das äußerste Mittel, auf eigene Gefahr und auf ausdrückliches Begehren der Kranken, zu unternehmen seyn, welche

in ihrem, ohnedies höchst elenden, Zustande bereit sind, alles, auch das Äußerste, zu wagen, oft selbst früher den Tod wünschen, um ihrer Marter entledigt zu werden, oder in manchen Fällen den einzigen Trost genießen, ihr Leben auf einige, wenn auch nur sehr kurze, Zeit zu verlängern, und dann einen leichteren Tod zu sterben.

§. 741.

Demnach sind aber, in Beziehung auf die Operation selbst, noch folgende Fälle zu unterscheiden: 1) Entweder ist der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter mit einem Vorfalle verbunden, gleichwie der Verfasser in seiner Praxis beobachtete, oder 2) dieser ist nicht vorhanden. In dem ersten Falle ist die Operation leichter, in dem zweiten aber entstehen vorzügliche Schwierigkeiten.

§. 742.

In dem Falle, wo der Scirrhus und Krebs der Gebärmutter nicht mit einem Vorfalle begleitet sind, hat Osiander*) zuerst, und nach ihm Struve**), vorgeschlagen, einen Vorfall der Gebärmutter zu bewirken. Die künstliche Erzeugung eines Vorfalls ist aber nur dann möglich, wann der Hals der Gebärmutter und ihr Grund nicht mit der Scheide und mit angränzenden Gebilden verwachsen ist, und die krebshafte Metamorphose sich nicht

---

*) M. s. dessen Aufsatz im Reichsanzeiger. Jahr 1803, Nro. 300, Seite 3926.

**) Dessen Ideen über die Exstirpation des Uterus im Hufelandischen Journal. IX. B., 4. St., Seite 123.

sehr weit verbreitet hat. Die neuesten Erfahrungen Osianders haben aber gelehrt, daß die Exstirpation in dem Falle eines nicht coexistirenden oder künstlich zu bewerkstelligenden Vorfalles ausführbar sey; von der aber, wenn auch gleich die Operation glücklichen Erfolg hat, nur dann permanente Heilung erwartet werden kann, 1) wann man überzeugt ist, daß man alles Krebshafte und Scirrhöse der Gebärmutter und angränzender Gebilde entfernt hat; 2) wann die, §. 740, angegebenen vortheilhaften Bedingungen Statt finden. Da, wo besonders durch ausgezeichnete Symptome, zu welchen man vor allem Verhärtungen und Anschwellungen von Drüsen in andern Gebilden zählen muß, Krankheit des lymphatischen Systems erwiesen ist, und bedeutende Desorganisationen und Zerstörungen in angränzenden Theilen anwesend sind, kann man sich wohl keine permanente Heilung von der Operation versprechen.

§. 743.

Die Methode, die Operation selbst zu verrichten, muß sich vor allem darnach richten, ob die Gebärmutter prolabirt ist, oder nicht.

§. 744.

Findet man einen Vorfall der Gebärmutter mit dem Scirrhus und Krebse vereinigt, oder ist dieser, nach Osianders und Struves Vorschlag, durch die Kunst bewirkt worden; so untersucht man vorher genau, wie weit sich das Übel verbreitet hat. Ist die Gebärmutter ganz, oder größtentheils scirrhös und krebshaft; dann handelt man am sichersten, die ganze Gebärmutter zu exstirpiren. Zu

diesem Ende macht man zuerst mit einem, zur Hälfte mit einem Bande umwickelten, convexen Bistouri hinter dem linken oder rechten Schaambeinaste einen Einschnitt, und trennt an dieser Stelle die Gebärmutter von ihrem Zusammenhange mit der Mutterscheide los. Im Falle, daß während dem Schnitte eine Hamorrhagie entstünde; so unterbindet man, ehe man den Schnitt weiter fortsetzt, die blutenden Gefasse, und läßt den Gehülfen darauf Acht haben, daß keine Gedärme prolabiren. Ist nun die Gebärmutter an der vorderen Wand losgetrennt; dann sucht man an dieser Stelle die Mutterscheide durch einen Nadelstich zu heften, und dann an der hinteren Wand die Operation auf dieselbe Weise fortzusetzen. Wäre aber die Gebärmutter sehr weit prolabirt, und das Scheidengewölbe durch die lange Dauer des Vorfalls sehr verlängert, gleichwie der Verfasser ihn beobachtete; dann möchte es, im Falle die vollkommene Exstirpation nothwendig ist, rathsam seyn, eine Ligatur hinter dem Gebärmuttergrunde anzulegen, diese, so weit als es die Kranke vertragen kann, anzuziehen, und endlich die ganze Gebärmutter mit dem Pottischen Bistouri, dem Savignyschen Fistelmesser, oder dem von Struve angegebenen Instrumente abzuschneiden; wodurch man der Gefahr einer Blutung um so eher entgehen würde.

§. 745.

Hält man aber nicht für nothwendig, die ganze prolabirte Gebärmutter zu exstirpiren, besonders wenn sich das Übel nur bis an den Gebärmutterhals erstreckt; dann schneidet man diesen allein mit dem Bistouri durch, und

wenn sich die scirrhöse Metamorphose weiter verbreitet, so trennt man die Gebärmutter von dem, mit ihr adhärirenden, Scheidengewölbe los, schneidet die verhärtete und krebshafte Parthie ab, und sucht alsdann die Mutterscheide durch Nadelstiche zu vereinigen.

§. 746.

Coexistirt mit dem Scirrhus und Krebse der Gebärmutter kein Vorfall, und ist dieser gar nicht, oder wenigstens nicht ohne Gefahr, zu bewerkstelligen; so zieht man, nach Osianders erster Methode *), sobald die Genitalien durch Ausspritzen gereinigt, und mit Salben erweicht, und die krebshaften Auswüchse mit den Fingern, oder einem Exstirpationsinstrumente, weggenommen sind, durch biegsame, nicht gehärtete, krumme Nadeln, feinen gewachsten Bindfaden; und sticht diese mit großer Behutsamkeit, im Grunde des Mutterganges, durch diesen und den Mutterkörper von allen vier Seiten, von vorne, von hinten und von beiden Seiten durch, biegt die Spitzen der Nadeln um, faßt sie mit einer kleinen Zange, und zieht sie an. Hierbei ist die größte Vorsicht zu beobachten, daß die Nadeln nicht zu weit gehen, sich in dem Muttergange anhaken, oder in eins von den arteriösen oder großen venösen Gefässen hinter der Vaginalhaut kommen. Durch die Fäden wird nun die ganze Gebärmutter in der Tiefe der Mutterscheide zum Abschneiden fixirt, und dann, während ein Gehülfe die Schaamlefzen von einander hält, das Scirrhöse und Krebshafte mit einem schmalen und starken,

*) Göttingische gelehrte Anzeigen. Seite 1300.

scharf schneidenden und vorn abgerundeten Bistouri bis auf das Gesunde ausgeschnitten. Dieses muß nach dem Gefühle durch die glattere Oberfläche und elastische Festigkeit, von den rauhen Scirrhositäten unterschieden, und das gebogene Bistouri dicht auf die Cervix, so hoch wie möglich, geführt werden. Der Schnitt wird im Bogen, erst kräftig, dann langsam geführt, um die Scheide nicht zu verletzen.

§. 747.

Die zweite Methode Osianders ist folgende *): Wenn die Cervix bereits größtentheils vom Krebsschwamme zernichtet, weit ausgedehnt, und die Höhle voll höckerichten, carcinomatösen Schwammes ist, die Gebärmutter sich nicht mehr mit den Nadeln fassen und herabziehen läßt; so bringt man die Kranke in eine fast horizontale Lage, läßt einen Gehülfen, mit der Faust auf die Gegend des Grundes gelegt, die Gebärmutter herabdrücken, fixirt den Muttergrund in der Aushöhlung des Kreuzbeins mit dem Zeigefinger der linken Hand: den Mittelfinger und Goldfinger steckt man in die Gebärmutter, und schneidet nun, während diese Finger die Scheerenschnitte leiten, mit einer, aufs Blatt gebogenen, Scheere und dem Exstirpationsinstrumente, alles Schwammiche, Unebene und Scirrhöse in kleinen Stücken aus. Sobald dies geschehen ist, füllt man die Höhle mit Badeschwamm aus, welcher in Wein und das, aus gleichen Theilen Alaun, arabischen Gummi und Colophonium bestehende, styptische Pulver getaucht wird; bringt, nach gestillter Blutung, Schwämme, mit

*) a. a. O. Seite 1302 — 3.

Bleiwasser und Essig benetzt, ein, um die Entzündung zu mildern. Und sobald sich Eiterung auf den Schwämmen zeigt, befördert man diese durch zweckmäßige Mittel; wozu Osiander eine eigene Mischung aus dem Extracte grüner Wallnußschaalen, Honig und rothem Queckſilberpräcipitat empfiehlt, welches auf Schwämmen vor den abgeschnittenen Theilen so genau hingeleitet wird, daß davon die Mutterscheide nach vorne zu fast ganz unberührt bleibt. Ist die Eiterung sehr stark; so wird die Mischung in geringer Quantität, und ohne Queckſilberpräcipitat, eingebracht: ist sie zu gering; so wird solches hinzugesetzt, und nach Befinden vermehrt. Die Heilung muß zugleich durch innerlich stärkende Arzeneien, besonders durch China, unterstützt werden.

Literatur.

§. 748.

Gasmann, dissertatio de Scirrho uteri. Argentor 1758.

Roederer, de Scirrho uteri. Goetting. 1754 (auch in seinen Opulis medicis abgedruckt).

Haller, Collect. diss. Pr. IV. n. 141.

— Commentatio de uteri Scirrho. Goetting. 1756. Comm. Lips. VII. p. 42.

Sommers Geschichte eines Mutterkrebses mit, während der Krankheit, entstandener Schwangerschaft im III. Bande, 3. St., von Starks Archiv für die Geburtshülfe. S. 288.

Beobachtungen über die Heilung der Verhärtungen und der anfangenden Krebsgeschwüre in der Gebärmutter, vom Pr. Dömling in Würzburg, im IV. Bande des Archivs für medicinische Erfahrung, herausgegeben von Horn. S. 610.

Bemerkungen und Beobachtungen über den Krebs des Uterus, von Horn, in dessen Archiv für praktische Medecin und Klinik. I. B., 1. H., S. 9.

Struve, a. a. O.

Osiander, a. a. O.

Krauel, diss. de Signis cancri uteri, observationibus illustrati. Jenae 1796. 4.

Sechstes Kapitel.

Von den Polypen in der Gebärmutter und der Mutterscheide.

§. 749.

Unter die sehr merkwürdigen Aftergebilde, welche in der Gebärmutter producirt werden, gehören die Polypen.

§. 750.

Form, Aussehen, Größe und Textur der Gebärmutterpolypen ist verschieden. Man findet sie rund, andere konisch, länglicht, und einer Zwiebel ähnlich, die gewöhnlichste Form, welche sie durch die Gebärmutter selbst erhalten. Ihr äußeres Aussehen ist entweder ganz glatt,

mit einer Haut überzogen, oder mehr flockicht, zotticht, uneben. Sie sind mit einem Stiele versehen, oder zuweilen mit einer breiten Basis an der Gebärmutter adhärirt. Die Farbe ist roth, einer fleischigten Masse ähnlich. Ihre Textur bildet ein faserichtes Geflechte, aus Zellgewebe bestehend, und ist bald dichter, bald dünner und weicher, manchmal schleimicht oder schwammicht, dem Parenchym des Mutterkuchens ähnlich, und mit durchlaufenden Höhlen und Kanälen versehen. Öfters enthalten sie eine fettartige Materie oder Blut, mitunter gehen membranöse oder, in ihrer Bildung, Ligamenten ähnliche Striemen durch. Und noch nicht lange erst unterband der Verfasser einen Polypen, welcher ganz glatt war, und durchaus eine hornartige Masse darstellte, welche man in einzelnen Schichten, wie die Hornhaut des Auges, zerlegen konnte. Die Anzahl ihrer Blutgefässe ist gering; Größe und Gewicht ist verschieden. Der Verfasser sah sie von der Größe eines Taubeneies, bis zu der eines Gänseeies. Sie wogen ein bis zwei Loth, und der größte ein Pfund. Andere beobachteten sie von der Größe eines Kindskopfs, und sechs bis sieben Pfunde schwer.

§. 751.

Die Polypen scheinen sich in der schwammig vaskulösen Mittelsubstanz der Gebärmutter zu produciren, und aus den Schleimhöhlen und Gefässen derselben ihre vorzügliche Nahrung zu erhalten. Ihre Form und Dicke wird zum Theile durch die Zusammenziehung und den Druck des muskulösen Antheils bestimmt; daher ihre äußere Form jener der Gebärmutter am häufigsten correspondirt. Übrigens

sind die Polypen von der Art, daß sie entweder mit der innersten Haut der Gebärmutter, die außerordentlich expandirt und verdünnt werden kann, bedeckt bleiben; dann sich gewöhnlich ganz glatt anfühlen lassen, und am meisten zu dem Irrthume führen können, sie im Anfange für die umgestülpte Gebärmutter zu halten. Oder die Haut berstet, wenn sie der zuenormen Ausdehnung des zuschnell wachsenden Polypen nicht widerstehen kann; oder dieser drängt sich durch dieselbe durch, ohne sie auszudehnen, und erscheint alsdann in beiden Fällen in seiner Oberfläche nicht glatt, sondern rauher, unebener und schwammigter.

§. 752.

Die Polypen der Gebärmutter können sich in ihrem Grunde, Körper oder Halse bilden. Der Verfasser beobachtete in einem Falle, daß er sich inwendig an der, in die Mutterscheide hereinragenden, Vaginalportion erzeugt hatte.

§. 753.

Der Polype befindet sich entweder noch in der Gebärmutter, oder er ist aus dem Muttermunde heraus in die Mutterscheide herabgetreten. Übrigens kann sich derselbe auch in der Mutterscheide selbst bilden.

Diagnose, Verlauf und Folgen des Gebärmutterpolypen.

§. 754.

So lange der Polype noch in der Höhle der Gebär-

mutter sich befindet, und noch nicht bis in den Muttermund und die Scheide herabgetreten ist; so bleibt seine Diagnose trüglich und schwer Diese führt auch leicht zur Vermuthung einer Schwangerschaft: es sey denn, daß die Kranke, ihrem Alter zufolge, die Conzeptionsfähigkeit verloren habe.

§. 755.

Ist der Polype noch klein; so verursacht er noch nicht die geringste merkliche Störung, weder in den Geburtstheilen, noch in den Funktionen und Gebilden des Organismus überhaupt Nimmt er an Größe zu; dann beobachtet man öfters Üblichkeit, Brechen, Ziehen in der Lenden- und Kreuzgegend, Stechen und Jucken in den Brüsten; Erscheinungen, welche die beginnende Schwangerschaft charakterisiren. Die Menstruation kann bei dem Polypen ausbleiben, oder es stellt sich Blutfluß ein. Bei zunehmender Größe erfolgt eine Ausdehnung der Gebärmutter, und der Polyp erzeugt eine Geschwulst hinter der Schaambeinverbindung: der Muttermund ist geöffnet, seine Lippen sind anfangs noch hart, der untere Abschnitt ist hart, breit, dick, und die Gebärmutter in ihrem Anfange, soweit man sie mit den Fingern erreichen kann, größer als gewöhnlich, und der Ausdehnung in der Schwangerschaft ähnlich.

§. 756.

Um den Gebärmutterpolypen von der Schwangerschaft zu unterscheiden, wird eine genaue Untersuchung und die Umsicht erfordert, ob das Individuum sich noch in dem Alter einer möglichen Conzeption befinde, und ob wirklich

Coitus vorhergegangen sey. Sprechen diese Momente zugleich auch für die Möglichkeit einer Schwangerschaft; so unterscheidet man diese von dem Polypen durch folgende Erscheinungen: 1) die krankhaften Symptome, welche sich in den ersten Monaten der Schwangerschaft einstellen, nehmen in dieser immer mehr ab, und die Schwangere fühlt sich gewöhnlich besser und gesünder, jemehr sich jene ihrem Ende nähert: die an dem Polypen der Gebärmutter Leidende aber wird mit der Zunahme desselben kränker; 2) die Brüste schwellen in der Schwangerschaft nach und nach an, und am meisten gegen die letzte Periode derselben: bei dem Gebärmutterpolypen sind sie bald voll, bald schlaff, und erreichen im ersten Falle niemals den Grad der Ausdehnung, als in der Schwangerschaft; 3) die monatliche Reinigung erscheint zwar auch noch zuweilen in der Schwangerschaft, allein sie hält doch richtiger den Typus, ohne copiöser zu werden, oder die gewöhnliche Farbe zu ändern: bei dem Gebärmutterpolypen erscheint sie unordentlich, häufiger, und nicht selten in Begleitung von Schmerzen; und das abgehende Blut selbst ist heller, wässerichter, und mit faserichten Theilen gemischt; 4) in der Schwangerschaft ist die Ausdehnung des Unterleibes größer und gleichförmiger: bei dem Gebärmutterpolypen ist der Unterleib mehr irregulär, und gern an dem Orte erhabener, in welchem der Polype adhärirt ist; er erreicht auch niemals die Größe, wie in jener, und nimmt in gewissen Stadien, wie der Polype, zu; 5) die Vaginalportion mit ihrem Muttermunde ist in der Schwangerschaft weicher, bei dem Polypen härter; und wenn der Polype in die Mutterscheide herabsteigt, fühlt man einen birn=

birnförmigen Körper; 6) in der Schwangerschaft äußert sich Bewegung des Kindes, bei dem Polypen nicht; 7) in der Schwangerschaft wird die Schwangere gesünder, jemehr sich jene ihrem Ende nähert; bei dem Polypen bemerkt man gerade das entgegengesetzte: es stellt sich ein höherer Grad von Übelbefinden ein, je länger der Polype währt; 8) die Dauer der Schwangerschaft ist auf eine bestimmte Zeit beschränkt, nicht so jene des Polypen; 9) bei der Anwesenheit eines Polypen ergießt sich eine Feuchtigkeit, mit abgegangenen Gebilden des Polypen gemischt, welche zuweilen sehr häßlich riecht.

§. 757.

Solange der Polype noch in der Gebärmutterhöhle sich befindet, ist er schwer zu fühlen; es sey denn, man bringe bei der Untersuchung die ganze Hand in die Mutterscheide, und den Finger tiefer in den geöffneten Muttermund, und, wenn es möglich ist, in die Gebärmutterhöhle, um ihn zu entdecken.

§. 758.

Der Polype kann in der Gebärmutterhöhle lange sich aufhalten, ohne sehr gefährliche Störungen zu veranlassen; oder diese äußern sich früher, als er aus dem Muttermunde in die Mutterscheide herabsteigt. Es stellen sich dann gewöhnlich heftige Blutflüsse, Schwindel, Ohnmachten, bedeutende Entkräftung und schleichendes Fieber ein.

§. 759.

Erzeugt der Polype, solange er sich noch in der Höhle

der Gebärmutter befindet, keine gefährliche Störungen; so nimmt er an Größe und Länge zu, öffnet den Muttermund, und senkt sich zuletzt durch denselben in die Mutterscheide herab. Dieses erfolgt entweder plötzlich auf einmal, und dann meistens nach gewissen vorhergegangenen Einflüssen, als heftiger Erschütterung des Körpers, Stoß, Druck, Fall und dergleichen: oder er steigt allmählig herab; dann gehen ihm gewöhnlich Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Schmerzen in der Schaamgegend und im Unterleibe, wehenartige Krämpfe, Drängen auf die Geburtstheile, ein Gefühl, als wolle ein Körper herausfallen, und öftere Verhaltung des Stuhls und Urins, vorher.

§. 760.

Sobald der Polype seinen Aufenthalt in der Mutterscheide genommen hat; dann fängt er an, schneller an Größe und Länge zuzunehmen, und auch Symptome von dringender Gefahr zu erregen: die Stuhl- und Urinercretionen werden gestört, die Kranke fühlt öfter Schauer und Frost, abwechselnd mit größeren Schmerzen im Kreuze, in den Lenden und Hüften: es stellen sich öftere, sehr bedeutende Blutungen und die gewöhnlichen Erscheinungen der dadurch erzeugten Entkräftung ein. Diese Blutungen werden leicht durch äußere Einflüsse, z. B. durch die geringste Erschütterung des Körpers, vermehrt. Das abgehende Blut ist bald schwarz, bald hochroth, bald wässericht, bräunlicht, mit vielen Flocken und Fasern gemischt, und riecht zuweilen außerordentlich, besonders wenn der Polype sich schon der äußern Scheidenöffnung genähert hat, und dann um so eher die äußere Luft zutreten kann. Zuweilen

geht das Blut haufen- und stückweise ab; oft fallen auch halb verfaulte, sehr übelriechende Stücke aus der Mutterscheide heraus — Nicht immer ergießt sich aber rothes Blut, sondern eine schleimigte und seröse Feuchtigkeit in Menge, welche die Kranke nicht weniger entkräftet.

§. 761.

Hat sich der Polype einige Zeit in der Mutterscheide aufgehalten; so tritt er endlich auch aus dieser heraus, entweder allmählig oder plötzlich, nach vorhergegangener Erschütterung des Körpers. Darauf entstehen aufs Neue andere Störungen von höherem Grade: die Kranke empfindet bei dem Gehen oder Stehen gewöhnlich ein schmerzhaftes Ziehen und Spannen im Unterleibe; die Urinblase und der Harngang werden mehr oder weniger aus ihrer regelmäßigen Lage verdrängt, daher auch weit größere Störung in der Excretion des Urins; die Kranke klagt über ein Gefühl von äußerster Ermattung und Schwere in den unteren Extremitäten, besonders in den Lenden und Schenkeln; der Leib wird mehr aufgetrieben, hart und wieder schmerzhaft; das Athemholen ist mit großer Beängstigung begleitet, und durch trocknen Husten unterbrochen; es stellt sich ein schleichendes Fieber, Schauer, abwechselnd mit Hitze und heißen Händen, ein; der Appetit nimmt ab; der Schlaf wird unruhig, und durch öftere Träume unterbrochen; der Puls ist klein und sehr frequent; die Kräfte nehmen zusehends ab, und der Tod folgt durch ein Nervenfieber, durch ein lentescirendes Fieber, durch die Wassersucht, oder seltner durch eine Hämorrhagie, die plötzlich dem Leben ein Ende macht.

§. 762.

Höchst selten beobachtet man, daß sich der Polype durch eigene Wirksamkeit der Natur von seinem Zusammenhange mit der Gebärmutter trennt, und nachdem er aus aller organischen Gemeinschaft getreten ist, in Fäulniß übergegangen ausgestoßen wird. Wenn sich auch dieser seltene Fall ereignet; so ist meistens schon in diesem Stadio die Kranke sehr entkräftet, und die Aussonderung des Polypen selbst gewöhnlich mit einer lebensgefährlichen Hämorrhagie begleitet.

§. 763.

Der Polype kann auch noch leicht mit einem Vorfalle der Gebärmutter, ohne oder mit Umstülpung derselben, verwechselt werden. Nur eine genaue Untersuchung kann und muß entscheiden; wobei man noch besonders die Umsicht nehmen muß, ob der Polype innerhalb oder außerhalb der Scheide sich befindet, um ihn nicht für einen vollkommnen oder unvollkommnen Vorfall der Gebärmutter zu halten.

§. 764.

Von einem unvollkommnen Vorfalle der Gebärmutter unterscheidet man den Polypen durch folgende Zeichen: 1) der Polype ist weicher, nachgebender, und weniger empfindlich bei der Berührung: die prolabirte Gebärmutter ist nicht so weich, und empfindlicher; 2) ist es ein Vorfall der Gebärmutter, so fühlt man den Muttermund: an dem Polypen nicht; doch findet man zuweilen eine Vertiefung am Polypen, die man für den Muttermund halten könnte; allein in jene wird keine Sonde eindringen, wie in diesen;

3) der Polype hat die Form einer umgekehrten Birne oder Zwiebel; an seinem unteren Ende läßt er sich am dicksten, an seinem oberen Ende aber, gegen den Muttermund zu, am dünnsten anfühlen; der Gebärmuttervorfall ist unten dünn, und wird nach oben allmählig dicker; 4) den Muttervorfall begleitet selten ein Blutfluß, wodurch sich der Polype besonders auszeichnet; 5) den Polypen kann man nicht zurückbringen, jeder V. such erzeugt Schmerzen: den Muttervorfall kann man reponiren, und die Kranke fühlt sich nachher erleichtert, Schmerzen und andere Beschwerden lassen nach; 6) eine Sonde kann man neben dem Polypen tief in die Mutterscheide bis an den Grund der Gebärmutter bringen: führt man aber eine Sonde neben der prolabirten Gebärmutter ein; so stößt sie sehr leicht an den, nebst dem Mutterhalse herabgesunkenen, oberen Theil der Mutterscheide an.

§. 765.

Leichter ist die Unterscheidung des, aus der Mutterscheide herausgetretenen, Polypen von einem vollkommenen Vorfalle der Gebärmutter; denn 1) fühlt und sieht man an diesem den Muttermund: nicht so bei dem Polypen; 2) neben der prolabirten Gebärmutter kann keine Sonde tief in die Mutterscheide gebracht werden, wohl aber neben dem Polypen; 3) die Form des Polypen ist verschieden von jener der Gebärmutter; 4) bei dem Polypen außerhalb der Mutterscheide beobachtet man die §. 741 angeführten Symptome, welche bei der vollkommen prolabirten Gebärmutter meistens ganz fehlen.

§. 766.

Von der Umstülpung der Gebärmutter, innerhalb der Scheide, unterscheidet sich der noch nicht durch diese herausgetretene Polype durch folgende Zeichen: 1) die Umstülpung der Gebärmutter ist gewöhnlich die Folge einer kurz vorhergegangenen Entbindung; die Form des Polypen ist oben dünn und unten breit: jene der umgestülpten Gebärmutter ist oben breit und unten dünn; 2) bei einem sehr großen Polypen in der Mutterscheide fühlt man immer nur sehr wenig vom Muttermunde: bei der Umstülpung, ohne Vorfall der Gebärmutter von geringer Größe, ist der Muttermund sehr ausgedehnt und erweitert; 3) die Reposition der umgestülpten Gebärmutter erleichtert die Beschwerden, jene des Polypen aber vermehret sie.

§. 767.

Am leichtesten kann man sich irren bei dem, außerhalb der Mutterscheide hängenden, Polypen, und ihn mit der Umstülpung der Gebärmutter außerhalb der Mutterscheide, oder mit einem Vorfalle, verwechseln, weil die Form des Polypen jener der umgestülpten Gebärmutter gleich ist — beide sind unten dick und oben dünn —, und weil bei der umgestülpten Gebärmutter so wenig, als bei dem Polypen, an dem unteren Theile eine Oeffnung wahrzunehmen ist. Nur die sorgfältigste Untersuchung kann hier entscheiden: 1) die umgestülpte Gebärmutter umgiebt oben, zunächst in der Mutterscheide, den Muttermund in Form einer Falte, oder vielmehr eines Ringes, durch welchen die innere Fläche des Gebärmuttergrundes herausgetreten ist: diese Falte vermißt man bei dem Polypen; 2) zur Seite des Polypen läßt sich

der Finger oder eine Sonde tief in die Mutterscheide bringen, nicht aber zur Seite der umgestülpten Gebärmutter; 3) der Stiel oder obere dünnere Antheil des Polypen ist hart und fest anzufühlen: jener der Gebärmutter aber fühlt sich weich, nachgebend und welk an, weil er hohl ist; 4) die Umstülpung der Gebärmutter wurde durch eine vorhergegangene Entbindung veranlaßt.

§. 768.

Von den Mutterpolypen, welche in der Gegend des Gebärmutterhalses, oder am Rande des Muttermundes erzeugt werden, ist zu bemerken, daß sie gleich im Anfange in die Mutterscheide herabtreten. Sie werden daher früher und leichter erkannt; und nebst dem, daß sie den Gebärmutterkörper nicht sosehr ausdehnen, so werden sie, sobald sie an Umfang und Größe zunehmen, dieselben Beschwerden veranlassen, welche den, im Körper oder Grunde der Gebärmutter adhärirenden, Polypen begleiten; nur mit der Ausnahme, daß die Hämorrhagien seltener, oder in geringerem Grade entstehen, da der Stiel des Polypen nicht durch den Muttermund eingeschnürt wird. Verlängern sie sich bis an den Scheideneingang, und treten sie durch diesen heraus; so erzeugen sie, nebst den, §. 741 angeführten, Störungen, zwar einen Vorfall der Gebärmutter, jedoch ohne Umstülpung.

Einflüsse.

§. 769.

Die äußeren Causalmomente, welche zur Erzeugung der Polypen Anlaß geben können, sind: venerische Anstek-

kung, besonders der venerische weiße Fluß, Excesse im Beischlafe und in der Onanie, fremde Körper in der Gebärmutter, Verletzungen derselben, vorzüglich bei künstlichen Entbindungen, rauhe Behandlung der Nachgeburt, heftige Krämpfe der Gebärmutter und anhaltende Nachwehen, öftere Blutflüsse und zucopiöse monatliche Reinigung.

Prognose.

§. 770.

Polypen, welche am Gebärmutterhalse ihren Sitz haben, und gewöhnlich früher und leichter erkannt werden, sind weniger nachtheilig; weit gefährlicher sind diejegen, welche im Körper, vorzüglich aber im Grunde der Gebärmutter, adhärirt, und mit einer sehr copiösen Hämorrhagie begleitet sind. Solange diese sich nicht einstellt, ist die Prognose weit günstiger; außerdem muß man mit dieser vorsichtig seyn. — Je länger das Übel währt, jemehr die Kranke Blut verliert, und je höher der Grad des schleichenden Fiebers ist, desto zweifelhafter wird die Heilung. Im entgegengesetzten Falle läßt sich weit mehr Hoffnung schöpfen. — Polypen, die mit einem dünnen Stiele versehen sind, werden leichter entfernt, und sind mit weniger Gefahr verbunden, als diejenigen, welche mit einem dickeren Stiele, oder mit einer breiten Basis an der Gebärmutter ansitzen. — Polypen hindern zwar sehr oft, doch nicht in jedem Falle, die Schwangerschaft *), befördern aber alsdann sehr leicht den Abortus.

---

*) M. s. Wigand in Starks neuem Archiv für die

Indication.

§. 771.

Der Polype der Gebärmutter kann am sichersten nur durch eine Operation entfernt werden, welche man aber in manchen Fällen nicht früher anstellen darf, als bis man zugleich auf das äußere Causalmoment, welches ihn erzeugte, und auf das Befinden der Kranken, die geeignete Rücksicht genommen hat. In jenem Falle kann, z. B., venerische Ansteckung die ihr entsprechende Heilmethode erfordern; in diesem mag öfters, besonders nach bereits lange gewährten Blutflüssen, Unterstützung der Kräfte durch stärkende Arzeneien vorhergehen, vorzüglich wenn bereits ein lentescirendes Fieber damit in Verbindung steht.

§. 772.

Um den Polypen der Gebärmutter zu entfernen, kennt man verschiedene Mittel: 1) das Abdrehen und Herausreissen, 2) die Unterbindung, 3) das Ätzmittel oder glühende Eisen; 4) das Herausschneiden.

§. 773.

Das Abdrehen und Herausreissen des Polypen, in möglichem Falle mit der Hand oder mit einer Polypenzange, ist keine empfehlungswerthe Methode, weil sie oft sehr schmerzhaft ist, und zu Entzündung und Blutflüssen,

---

Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten u. s. w. I. B., 1. St., S. 130. Jena 1799.

zum Vorfalle und zur Umstülpung der Gebärmutter Anlaß giebt.

§. 774.

Mehr Vorzüge hat die Unterbindung, entweder mit einer, aus gewächsten Fäden verfertigten, Schleife, mittelst der Hand allein *), oder mit einem Instrumente, das unter dem Namen Polypenunterbinder bekannt ist.

§. 775.

Man kennt mehrere Emfindungen von Polypenunterbindern. Dahin gehören die Instrumente von Levret, Keck, Herbiniaur, Contigli, Denmann, John, Hunter, Scharpe, David, Desault, Richter und Görz, Klett, Nissen und Jörg, Stark, Löffler, Wolf, Boucher und Sauter. Die Polypenunterbinder von Nissen, Klett, Löffler und Boucher, mit der von Sauter angebrachten Vereinfachung, empfehlen sich am meisten durch ihre Brauchbarkeit.

§. 776.

Bei der Unterbindung eines Gebärmutterpolypen verfährt man auf folgende Weise: Man giebt der Kranken,

---

*) Der Verfasser hat zwei Gebärmutterpolypen auf diese Weise sehr glücklich unterbunden, ohne sich eines Polypenunterbinders zu bedienen. Der eine Polype hatte sogar nahe am Grunde der Gebärmutter seinen Sitz.

entweder in einem Gebärstuhle, oder auf einem, wie das Wendungslager zugerichteten, Queerbette, eine halb liegende, halb sitzende Lage, und sorgt dafür, daß besonders das Mittelfleisch und die Gegend des Steißbeins frei bleiben, um Hand und Instrumente ungehindert einführen zu können. Der Arzt, welcher sich vor der Gebärenden niederläßt, untersucht noch ein Mal genau, um von der Beschaffenheit, Größe und Länge des Polypen, so wie von dem Orte seiner Adhäsion, sich genau zu überzeugen. Darauf bringt er, z. B., das mit Oel bestrichene Nissensche Instrument, vereinigt, und mit einem Faden ohne angebrachte Schlinge, so tief in die Mutterscheide, bis das oberste Ende an den Ort geleitet ist, worüber er die Schlinge bequem anlegen kann. Jetzt nimmt er den Stift heraus, durch welche beide Röhren vereinigt sind, hält die eine Röhre fest und unbeweglich, die andere aber führt er um den Körper des Polypen herum, so daß die Krümmung derselben immer nach dem Polypen gekehrt ist, und die Röhre zuletzt wieder an ihren ersten Ort gelangt, wo sie, mittelst des Stiftes, mit der anderen Röhre vereinigt wird. Alsdann werden die Fäden wie gewöhnlich und solange angezogen, bis die Kranke Schmerzen empfindet. In der Folge kann man um den Leib eine Binde, oder ein breites Band anlegen, an welchen durch zwei, in der Nähe der Leistengegend angebrachte, schmale Bändchen die Röhren des Instruments befestigt werden. Später muß man drei bis vier Male des Tags den Faden stärker anziehen, um den Polypen immer mehr und mehr zusammen zuschnüren, und seine Trennung von der organischen Gemeinschaft zu befördern. Da man aber bei dem Anspannen des Fa-

dens leicht zustark ziehen kann; so hat Jörg die Veränderung mit diesem Instrumente vorgenommen, welcher gemäß, durch einen angebrachten Ring und Halten der beiden Röhren, nachdem sie um den Polypen herumgeführt worden sind, sie sich nicht wieder von einander entfernen können, und das Anspannen des Fadens durch eine Schraube allmählig und mit mehr Vorsicht bewerkstelligt werden kann.

§. 777.

Eine ähnliche Anwendung, wie bei dem Nissenschen Instrumente, findet bei den Werkzeugen von Klett und Löffler Statt; nur differirt letzte in der Verbesserung, die der Erfinder später bekannt machte, und welcher gemäß knöcherne Kugeln, wie an dem Boucherischen Polypenunterbinder, angebracht werden, um den Stiel des Polypen einzuschnüren.

§. 778.

Die einfachste, bequemste, wohlfeilste, und am leichtesten anzuwendende Methode, den Gebärmutterpolypen zu unterbinden, ist, wenigstens nach der Versicherung des Erfinders, jene von Sauter; wozu ihm das Boucherische Instrument die Idee gegeben hat. Das ganze Werkzeug besteht aus zwei Stäbchen von Fischbein, einer seidenen Schnur, etwa 36 Stück kleiner Kügelchen, die von einem gewöhnlichen Paternoster, das die Katholiken gebrauchen, genommen werden können, und aus zwei, von Horn verfertigten Kügelchen. Die Anwendungsart ist folgende: die zwei Stäbchen von Fischbein, als zwei Conductors, werden beide mit der Schlinge auf dem Zeige-

finger der linken Hand, hinter und über dem Polypen zusammengebracht, der eine Conductor festgehalten, und der andere zu dem Polypen geführt und nach vorne geleitet; eben so wird der festgehaltene Conductor nach der entgegengesetzten Seite geführt, und beide vorne mit einander vereinigt. Darauf werden die beiden Enden der Schnur festgehalten, und die Kügelchen nachgeschoben, bis das obere gegen die Vereinigung der beiden Conductorsöffnungen kommt. Dann werden beide Conductors, sammt der Kügelchenschnur, solange in die Höhe geleitet, bis man bemerkt, daß die Schlinge am Ende der Polypenwurzel ist. Ehe man nun die Conductors abnimmt, werden die beiden, aus den zwei Löchern des unteren Kügelchens heraushängenden, Schnürenden in einen chirurgischen Knoten geknüpft, und die Schlinge durch Hinaufdrückung der Kügelchen so verengt, daß sie etwas fest um den Stiel anliegt; hierauf beide Conductors angezogen, und die Unterbindung so fest als nöthig gemacht.

§. 779.

Kann die Unterbindung des Polypen mit einem Faden allein geschehen; so macht man an diesen eine Schleife, bringt diese bis an den Stiel des Polypen, läßt an dem einen Ende einen Gehülfen ziehen, indem man mit einem Finger der eingebrachten Hand gegen den Polypen einen Druck anbringt, um zu verhüten, daß er nicht abreiße. Wo dieses nicht möglich ist, kann die Schlinge durch angebrachte Kügelchen verengt, und der Polype zusammengeschnürt werden.

§. 780.

Ist der Polype unterbunden; so können mehrere Zufälle entstehen, welche die Behandlung des Arztes erfordern. Dahin gehören: Entzündungsfieber, Schmerzen, Krämpfe, Blutungen und Zufälle vom Drucke des immer anschwellenden Polypen. Außerdem empfehle man die strengste Ruhe im Bette, eine zweckmäßige Diät, und Injectionen in die Mutterscheide von einem Aufgusse der Kamillen oder aromatischen Kräuter, welche um so nothwendiger sind, wenn der Polype in Fäulniß übergeht, nnd einen stinkenden Ausfluß veranlaßt.

§. 781.

Die Zeit, in welcher der Polype sich vollkommen trennt, läßt sich nicht immer genau bestimmen. Es hängt dies sehr oft von der Dicke des Stiels, seiner Cohärenz, und dem möglichen Zusammenschnüren ab. Der Verfasser sah ihn den dritten und vierten Tag abfallen. In anderen Fällen erfolgte seine Lösung erst am achten und neunten Tage. Ist der Polype klein; so folgt er, nach seinem völligen Absterben, dem Zuge am Faden oder Instrumente. Bisweilen fällt er mit diesem vor, wenn die Kranke ihre Lage ändert, sich im Bette kniet oder aufsteht. Ein Polype aber, welcher einen großen Umfang hat, muß mit einer kleinen Zange oder dem Levretischen Polypeninstrumente aus der Mutterscheide gezogen werden. Es kann zuweilen eine Geburtszange nothwendig werden, gleichwie Sauter, wegen eines Polypen von 2½ Pfunde Civilgewicht, genöthigt war, des Verfassers Zange anzulegen, und zur Extraction

so viel Kraft anzuwenden, als zur Entbindung eines eingekeilten Kopfes nöthig gewesen wäre.

§. 782.

Im Falle sich bei dem Abfallen des Polypen eine Blutung einstellt; so injicire man einen Aufguß von Kamillen mit Rosenblättern, oder eine Auflösung des Bleizuckers in Kalchwasser, vermeide aber zureizende Injectionen zu gebrauchen, wenn sich Symptome einer Gebärmutterentzündung zeigen. Die, nach dem Abfallen des Polypen entstehende, Blutung kann in manchen Fällen zum ausgezeichneten Vortheile gereichen. Später macht man, besonders bei starker Absonderung von stinkender Jauche oder Eiter, öfters Injectionen von dem Kamillenaufgusse. Und begleiten den Zustand heftige Krämpfe der Gebärmutter, und ist diese sehr empfindlich und schmerzhaft; so empfehlen sich Einsprützungen aus einem Absude des Bilsen- und Schierlingskrautes. Nach und nach schreitet man zu adstringirenden Decocten, um die zuhäufige Secretion zu beschränken, und die normale Contraction der Gefässe zu bewirken. Es empfiehlt sich zu diesem Zwecke eine Abkochung der China oder Weidenrinde, in Verbindung mit dem Kalchwasser, der Myrrheneſſenz und dergleichen. — Die allgemeine Behandlung muß nach dem Zustande der Kranken ihre Bestimmung erhalten. Manchmal bedarf es nichts als einer gelind nährenden Diät. In anderen Fällen verdient das, nach dem Abfallen des Polypen restirende, Entzündungsfieber, oder die bedeutende Entkräftung durch vorhergegangenen Blutfluß die meiste Rücksicht. Im ersten Falle findet die Indication bei dem Entzündungsfieber ihre

Stelle; im zweiten Falle wird es nothwendig, die gesunkene Thätigkeit der Reproduction durch die ihr entsprechenden Arzeneien, in Verbindung einer zweckmäßigen Diät, zu heben.

§. 783.

Die Methode, den Polypen durch das Ätzmittel oder glühende Eisen zu zerstören, ist auch nicht anzurathen. Sie wirkt zu langsam: der Polype wird nur verringert, niemals aber ganz zerstört; und er producirt sich leicht wieder, besonders, weil selten der Stiel durch die entstandene Eiterung aufgelöst wird, welcher oft sehr tief in der Gebärmutter seinen Sitz hat.

§. 784.

Das Abschneiden der Polypen verdient weit mehr empfohlen zu werden, als man bis daher Gebrauch davon machte. Gewöhnlich statuirt man es nur in folgenden Fällen: 1) wenn der Polype schon vor den äußeren Geburtstheilen heraushängt, oder so in der Mutterscheide befestigt ist, daß man ihn mit einer Zange leicht herausziehen kann, zugleich aber auch der, an den Muttermundslippen, oder an dem Gebärmutterhalse adhärirende, Stiel sehr dünn ist, und der Polype selbst vorher nicht sehr geblutet hat; 2) wenn der Polype, nach geschehener Unterbindung, nach einigen Tagen fest genug zusammengeschnürt worden; vorausgesetzt, daß bei zureichender Länge des Polypen die Möglichkeit des Abschneidens unter dem unterbundenen Theile Statt findet; 3) wenn der Polype, wegen eines sehr sehnigten Stieles, nach der Unterbindung sich

nicht

nicht lostrennt; 4) wenn der Polype eine Umstülpung der Gebärmutter zur Folge hat, und sehr gefährliche Symptome dieselbe begleiten, welche schnell gehoben werden müssen. Die schnelle Exstirpation des Polypen und die darauf sogleich anzustellende Reposition des umgestülpten Gebärmuttergrundes ist um so nothwendiger, wenn diese bei dem Vorfallen des Polypen plötzlich entstanden ist.

§. 785.

Das Abschneiden verrichtet man am füglichsten mit einer langen Scheere, welche, wie die Schmidtische Scheere zum Lösen des Zungenbändchens, an ihren vordern Enden stumpf, und an ihren Blättern auf die breite Fläche gekrümmt ist. Leicht ist die Abschneidung, wenn eine Umstülpung der Gebärmutter damit verbunden ist. In jedem anderen Falle möchte es nothwendig seyn, den Polypen vorher erst allmählig aus der Mutterscheide etwas herauszuziehen, und ihn dann abzuschneiden. Die sich nach der Operation einstellende Blutung wird am sichersten durch einen, mit dem Pulver von arabischen Gummi und Alaun bestreueten, Tampon gestillt; oder um diese zu verhüten, kann man vorher eine Ligatur um den Stiel des Polypen anlegen, um ihn zusammenzuschnüren. Herr Professor Osiander hat sich indessen von jeder anderen Methode losgesagt; und er schneidet alle Polypen, ohne Unterschied, aus. Die Art und Weise, wie er dabei zu Werke geht, und welcher Instrumente er sich bedient, wird er, zufolge seiner Erklärung in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, zu seiner Zeit bekannt machen. Kann das Ausschneiden immer ohne Gefahr geschehen; so ver-

dient es besonders auch in der Hinsicht einen Vorzug, weil die Kranke früher von diesem Übel befreiet wird, und auch weniger Schmerzen leidet, als zuweilen die Unterbindung veranlaßt.

Von dem Mutterscheidenpolypen.

§. 786.

So wie sich in der Gebärmutter Polypen erzeugen können; so findet man auch ähnliche Aftergebilde, welche unmittelbar in der Mutterscheide entstehen. Ihre Diagnose ist leicht, da man sie sehr füglich und früh genug durch Hülfe des Gefühls entdecken kann. — Die Zufälle, welche sie erregen, sind minder gefährlich, als jene des Gebärmutterpolypen. Nur wenn sie sehr an Größe zunehmen, verursachen sie Druck auf die Urinblase und den Mastdarm; daher Störung in den Funktionen der Ausleerungen des Stuhls und Urins. — Die Ursachen sind ähnliche, wie die des Gebärmutterpolypen, besonders venerische Ansteckung, Chankers und Geschwüre in der Mutterscheide, Entzündung und Verletzung derselben, weißer Fluß und dergleichen. — Die Heilung erfordert, mit geeigneter Rücksicht auf die veranlassende Ursache, die Exstirpation durch den Schnitt, oder die Unterbindung. In letzterem Falle bedarf es seltener eines Instruments, und die Hand oder Finger allein sind hinreichend, das Band anzulegen.

Literatur.

§. 787.

Levret, Observations sur la cure de plusieurs Polypes de la matrice etc. Paris, 1771. 8.

— Essais sur l'abus des règles générales et contre les préjugés, qui s'opposent au progrès de l'art des accouchemens. Paris, 1766. übersetzt von **Burdach**. Leipzig, 17[illegible]6. 8.

Richters Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. S 410. (enthält eine Abbildung des Levretischen, von **Keck** verbesserten, Polypenunterbinders.)

Herbiniaux, Parallèle des instrumens pour la ligature des Polypes dans la matrice. Haye, 1771. (Richters chirurgische Bibliothek. II. B., p. 72.)

Desault's chirurgischer Nachlaß. III. B., p. 421.

Görz, dissert. sistens novum ad polypos uteri instrumentum. Goettingae, 1783. (Richters chirurgische Bibliothek, B. VIII., p. 520, und dessen Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. B. I., §. 627. Tab. VIII, Fig. 1. 2.

Contigli, Raccolta di opuscoli medico-pratici. Vol. III., p. 139. übersetzt in **Eschenbachs** vermischten medicinisch chirurgischen Bemerkungen. 2te Sammlung, Fig. 2. 4.

Nissen, dissert. de polypis uteri et vaginae novoque ad eorum ligaturam instrumento. Göttingae, 1789. (v. Gött. Anz 1790, p. 569.)

Heinze, dissert. de ortu et discrimine polyporum, praecipue polyporum uteri. Jenae, 1790. (v.

neueste Sammlung für Wundärzte. II., Nro. 3. Stark's Archiv. III. B., p. 338.)

Zeitmann, dissert. de signis et curatione polyporum uteri. Jenae, 1790.

Stark's Archiv für die Geburtshülfe. I. B., 2. St., S. 151. (enthält dessen Erfindung eines Mutterpolypeninstruments.)

Derselbe, von den Mutterpolypen u. s. w. in dessen Archiv. I. B., 3. St., S. 1 — 27.

Änderung des Davidischen Polypeninstruments, von Klett, in Stark's Archiv. III. B., 3. St.

Löffler's Beschreibung eines Polypenunterbinders in Stark's Archiv. II. B., 2. St., S. 308.

Dessen Verbesserung des Boucherischen Polypeninstruments in Hufeland's Journal der praktischen Arzeneykunde. XVI. B., 4. St., S. 65.

Hasselberg, comment. chir. in qua novam humerum ex articulo extirpandi methodum novumque ad ligaturam polyporum instrumentum proponit. Gryphiae, 1788. 8. M. s. auch Desault's auserlesene chirurgische Wahrnehmungen. Frankfurt, 1799. VIII. B., p. 89, tab. fig. A, B, C.

Loder's chirurgischmedicinische Beobachtungen. I. B., Taf. 2. (enthält eine Abbildung des Davidischen Polypenunterbinders.)

Bernstein's Beschreibnng eines neuen Instruments zur Unterbindung der Mutterpolypen in Loder's Journal für die Chirurgie. II. B., 4. St. (Hier findet man die Beschreibung und Abbildung des Boucherischen Instruments.)

Sauter's einfache und leichte Methode zur Unterbindung der Gebärmutterpolypen in B. von Siebold's Chinon. II. B., 2. St., S. 420.

Jörg, von den Polypen des nicht schwangeren Uterus, in dessen Handbuche der Krankheiten des Weibes, mit der Abbildung des von ihm verbesserten Nissenschen Polypenunterbinders.

Siebentes Kapitel.

Von dem Sarcom, Steatom der knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter.

I.

Von dem Sarcom und Steatom der Gebärmutter.

§. 788.

Die Gebärmutter, durch einen sehr hohen Grad von Productivität ausgezeichnet, metamorphosirt sich bisweilen zu Massen, welche ganz die Eigenschaft eines Sarcoms oder eines Steatoms haben.

§. 789.

Die Sarcome oder Steatome der Gebärmutter erzeugen sich in der einen oder der anderen Gegend der Gebär-

mutter, am Grunde, Körper oder Halse*). Sie nehmen bald die vordere, hintere, linke oder rechte Gegend ein, und bilden sich, besonders die Steatome, gleich unter der äußeren Haut der Gebärmutter, die eine Fortsetzung des Peritonäums ist; oder sie entstehen in der Mittelsubstanz, und drängen sich entweder nach außen, oder in die Höhle der Gebärmutter durch **). — In seltenen Fällen ist die ganze Substanz der Gebärmutter zu einer sarcom- oder steatomartigen Masse ausgearbeitet. Der Verfasser hat ein Mal diese Beobachtung gemacht, welche er an einem anderen Orte, ihres besonderen Interesses wegen, mittheilen wird.

§. 790.

Die Größe der Sarcome und Steatome, welche sich an einzelnen Gegenden der Gebärmutter bilden, ist ver-

---

*) M. s. Loder's Journal für die Chirurgie u. s. w. III. B., 4. St., S. 639. (Steatomatöses Gewächs des Gebärmutterhalses, beobachtet von Dr. Michaelis.)

**) Ich beobachtete ein Steatom, welches zwischen der vorderen Wand der Gebärmutter und Urinblase seinen Sitz hatte, wo beide Organe durch eine Falte des Peritonäums unter sich verbunden werden. M. s. Lucina I. B., 1. Heft, S. 87. Ich besitze nun auch eine Gebärmutter, an der sich ein Steatom ganz am Grunde befindet. Bei einer, an der Lungenschwindsucht verstorbenen, Schwangeren, an der ich gleich nach dem Tode den Kaiserschnitt machte, fand ich fünf sarcomartige Gewächse an der hinteren Wand der Gebärmutter.

ſchieden. Man findet ſie von der Größe eines Taubeneies, bis zu der, welche die des Kopfes eines erwachſenen Menſchen übertrifft; und ſie können wenige Lothe, aber auch viele Pfunde, wiegen *).

Diagnoſe.

§. 791.

Solange die Sarcome und Steatome noch klein ſind, und ſich an einer, für das Gefühl entfernteren, Gegend der Gebärmutter, z. B. an der hinteren Wand, ſich erzeugen, iſt die Diagnoſe ſchwer. Wenn aber die Geſchwulſt größer wird, und ſich in die Beckenhöhle und über dieſelbe hinauf in das große Becken, beſonders nach vorne zu, verbreitet, ſo iſt die Erkenntniß leichter. Man fühlt in dieſen Gegenden eine ungewöhnliche, mehr oder weniger ungleiche, zuweilen höckerichte Geſchwulſt, welche den berührenden Fingern mehr oder weniger nachgiebt, je nachdem die Subſtanz dichter oder weicher, mehr ſarcomatös oder ſteatomatös iſt. An der Vaginalportion findet man keine

*) Ein Steatom der Gebärmutter von ungeheurer Größe befindet ſich in der Sammlung unſeres anatomiſchen Amphitheaters. Eines ſolchen erwähnt auch Schmidtmüller in ſeinem Handbuche mediciniſcher Geburtshülfe, Seite 38. Und vor drittehalb Jahren erkannte ich ein ſolches an einer Frau vom Lande, welche mich conſultirte, und vorher für ſchwanger gehalten wurde. Es füllte die ganze Beckenhöhle aus, und ragte anderthalb Hände breit über die Schaambeinverbindung hervor. Es geſellte ſich zuletzt ascites dazu.

Desorganisation, in Beziehung auf ihre Substanz, Form, Länge und Dicke, wenn sich nicht die normwidrige Metamorphose ursprünglich am Gebärmutterhalse gebildet, oder sich bis dahin von ihrem Körper verbreitet hat. In diesem Falle sind nur die Lippen des Muttermundes aufgeworfen, höckericht, mehr oder weniger härtlich, aber unschmerzhaft; wodurch sich diese Metamorphose von der scirrhösen und krebsartigen unterscheidet. Bisweilen ist nur eine Lippe des Muttermundes desorganisirt, während die andere ganz ihre normale Bildung hat. Den Muttermund findet man mehr oder weniger geöffnet; und durch seine innere Öffnung ragen Massen herein, welche sich durch die innere Substanz der Gebärmutter, nahe an ihrem Halse, durchdrängten, und sich so ungleich, aber härter als ein Blumenkohlkopf, anfühlen lassen. Zuweilen erstrecken sie sich in ansehnlichen Lappen bis in die Scheide herab, sind mit einem schleimicht blutigen oder serösen Ausflusse begleitet, und werden hie und da in Stücken abgesondert, welche das Ansehen von macerirten Fettklumpen, oder, wie das sehr macerirte Parenchyma einer Leber, von weißer Farbe haben. Auf die Trennung folgt gewöhnlich ein unbedeutender Blutfluß, wodurch sich diese Absonderung von jenen carcinomatösen Auswüchsen bei dem Gebärmutterkrebse unterscheidet.

§. 792.

Hat sich das Sarcom oder Steatom im Grunde oder Körper der Gebärmutter, und zwar nach außen, gebildet, und erhebt sich die Geschwulst bei ihrem zunehmenden Wachsthume weit im großen Becken empor; so findet man

die Vaginalportion nur in ihrer Lage geändert. Meistens steht sie sehr hoch, und zuweilen dem Eingange des Beckens so nahe, daß sie nur mit Mühe gefühlt wird; oder sie wird ganz nach einer Seite des Beckens, gewöhnlich unter der Kreuz- und Hülfbeinverbindung, oder nach dem eirunden Loche, hingedrängt, und erschwert dann auch nicht minder ihre Untersuchung. Hat sich das Sarcom oder Steatom bis in das kleine Becken herab verbreitet; so findet man seine Höhle mit einem fremden Körper ausgefüllt, der öfters ganz rund ist, und sich wie der vorliegende, und mit dem unteren Segmente tief in der Beckenhöhle fixirte, Kopf oder Steiß anfühlen läßt. Die Vaginalportion ist dann meistens sehr schwer zu finden, und noch weit mehr nach der einen oder der anderen Seite des Beckens hingedrängt, als im vorigen Falle, sonst aber ohne die gewöhnlichen Veränderungen, welche man an ihr, bei dem, wirklich im Becken so tief vorliegenden, Kopfe oder Steiße, in der Schwangerschaft zu beobachten pflegt.

§. 793.

Zu den genannten Zeichen gehören noch die Störungen der Menstruation; vorausgesetzt, daß die Kranke diese nicht schon früher verloren hat. Außerdem fließt sie bald zu copiös, bald zu sparsam, oder ist ganz unterdrückt. In der Zwischenzeit stellt sich bisweilen ein weißer Fluß ein; die Kranke klagt über eine Völle und einen dumpfen Druck, verbunden mit einem auffallenden Gewichte im Unterleibe und Becken; Empfindungen, welche sich gegen die Geburtstheile herab erstrecken, jede körperliche Bewegung erschweren, und immer lästiger werden, jemehr die

normwidrige Geschwulst an Größe und Schwere zunimmt. Dazu gesellen sich Störungen der Urin- und Stuhlexcretionen, Strangurie, Dysurie, Ischurie und anhaltende Obstipation *). Mit der Zunahme der Geschwulst leiden auch die Funktionen der Digestion immer mehr und mehr; Rücken- und Kreuzschmerzen, welche nun auch die Lenden, den Damm, die Füsse und den ganzen Unterleib ergreifen, nehmen immer mehr und mehr zu; der freie Gebrauch der unteren Extremitäten ist gehindert; die Kranken führen einen hinkenden Gang, wobei sie den oberen Körper mehr vor- oder seitwärts neigen; und zuletzt gesellt sich völlige Lähmung, mit einer ödematösen Anschwellung der unteren Extremitäten verbunden, dazu.

§. 794.

Ist die Substanz der Gebärmutter durchaus in eine normwidrige Masse degenerirt; so ist es leicht möglich, in früherer Zeit eine solche Kranke für schwanger zu halten, wenn sie noch conceptionsfähig ist. Das Mißverhältniß der ungewöhnlichen Erscheinungen zu den zu supponirenden Einflüssen, und zu dem, sonst bei der Schwangerschaft bemerkbaren, Habitus des ganzen weiblichen Organismus, die Irregularität der Menstruation und die Besonderheit des Ausflusses, die harte und ungleiche Geschwulst der Gebärmutter über der Schaambeinvereinigung, mit der

*) In einem von mir beobachteten Falle hatte die Kranke Wochen lang keinen Stuhlgang, und der Mastdarm war so verengt und durch das Steatom comprimirt, daß man kaum ein Klystierrohr einbringen konnte.

Härte, Dicke, Angetriebenheit und Unebenheit der Vaginalportion, besonders an den Lippen des Muttermundes, verbunden, oder die fehlenden Zeichen, die man gewöhnlich in der Schwangerschaft an der Vaginalportion beobachtet, der stumpfe Schmerz in der Gebärmutter, welcher auf stärkeren Druck zunimmt, der Mangel gleichmäßiger Ausdehnung der Brüste, und der Schmerz in denselben nach einer bestimmten Richtung, müssen die Diagnose berichtigen. Später, und wenn das Übel einen höheren Grad erreicht hat, wird nicht leicht ein Irrthum möglich seyn. Aber am schwersten ist die Diagnose, wenn zugleich mit diesem normwidrigen und kranken Zustande Schwangerschaft verbunden ist. Der gewöhnlich schon in den ersten Monaten eintretende Abortus giebt meistens erst die bestimmte Aufklärung.

Einflüsse.

§. 795.

Ähnliche Ursachen, welche den Scirrhus und Polypen der Gebärmutter veranlassen, können auch die sarcom- und steatomartige Metamorphose derselben begünstigen. Schwangerschaften, schwere Entbindungen und Wochenbette, Excesse im Beischlafe, unterdrückter weißer Fluß, Störungen in dem Monats- und Lochialflusse, Syphillis, Quetschungen und Verletzungen der Gebärmutter, rauhe Behandlung bei dem Nachgeburtsgeschäfte, vernachläßigte Entzündungen der Gebärmutter und dergleichen, sind wohl diejenigen Einflüsse, welche besonders genannt zu werden verdienen. Übrigens ist die Ursache nicht immer bestimmt zu entdecken, vorzüglich wenn das Übel ganz local ist.

Prognose.

§. 796.

Sind die Sarcome oder Steatome nicht sehr groß, nehmen sie nicht bedeutend zu, und ist nicht die ganze Substanz der Gebärmutter in die normwidrige Metamorphose umgeändert; so sind die Folgen nicht immer gefährlich. Es können solche Individuen lange ohne Störung des allgemeinen Wohlbefindens fortleben, und sie mit in das Grab nehmen. — Sarcome und Steatome, welche sich an der äußeren Fläche der Gebärmutter erzeugen, sind weniger nachtheilig, als diejenigen, die an ihrer inneren Fläche, oder in ihrer Mittelsubstanz entstehen, und sich nach innen in die Höhle der Gebärmutter durchdrängen. — Sarcome und Steatome hindern nicht immer die Conception, besonders wenn sie ihren Sitz unter der äußeren Haut der Gebärmutter haben. Diese ist sogar auch dann noch möglich, wenn die Substanz der Gebärmutter durchaus zu einer sarcomartigen Masse degenerirt ist, gleichwie der Verfasser die Beobachtung machte. In diesem Falle folgt aber gewöhnlich schon Frühgeburt in den ersten Monaten der Schwangerschaft, oder Degeneration des Eies zu einer Mola; wo im ersten Falle der Fœtus längere Zeit in der Gebärmutter erhalten wird, und bisweilen auch die Geburt zur gehörigen Zeit eintrit, aber nur mit vieler Anstrengung, oder auch gar nicht durch eigene Thätigkeit der Natur vollendet werden kann, besonders wenn sich das Steatom außerhalb der Gebärmutter befindet, und den Raum des kleinen Beckens verengt. — Nehmen die Sarcome und Steatome sehr an Umfang und Größe zu; so haben sie

bedeutenden Einfluß auf die Reproduction des Körpers überhaupt. Es gesellt sich zuletzt lentescirendes Fieber, Abzehrung, und, nach des Verfassers Beobachtung, auch leicht Ascites dazu; worauf der Tod bald nachfolgt Dieser ist oft sehr elend, wenn die Excretionen des Stuhls und Urins ganz unterdrückt werden, und die heftigsten Schmerzen und Kothbrechen dazu kommen — Hat sich die sarcomartige Metamorphose über die ganze Gebärmutter verbreitet; so folgt der Tod früher durch öftere Hämorrhagien und Abzehrung.

Indication.

§. 797.

Werden die Sarcome und Steatome der Gebärmutter erkannt; so haben sie meistens schon eine solche Größe erreicht, daß sie durch Arzeneien nicht mehr resolvirt werden können, besonders wenn sie isolirt, für sich, und in keiner, oder sehr geringer Gemeinschaft mit dem übrigen Organismus und der Gebärmutter selbst bestehen. Der Mercur, die Antimonialmittel, das Kraut des Fingerhuts und der Sabina, sind die einzigen Mittel, von denen man sich einige Wirkung versprechen kann. Der Mercur leistet besonders in dem Falle Hülfe, wenn dem Übel Syphillis zum Grunde liegt.

§. 798.

Das sicherste Mittel zur Heilung ist die Exstirpation, wenn anders dem Messer ohne Gefahr der Zutritt gestattet ist. Sarcome und Steatome, welche nicht die ganze Ge-

bärmutter einnehmen, an der vorderen, oder an der einen oder der anderen Seitenfläche der Gebärmutter, und nahe am unteren Segmente, oder am Gebärmutterhalse entstehen, und sich tief in das kleine Becken und in die Mutterscheide herab erstrecken, sind vorzugsweise zu einer Operation geeigenschaftet, welche auch Herr Professoe Osiander sehr glücklich unternommen hat. Er verfährt auf eine ähnliche Weise, wie bei der Operation des Scirrhus und Krebses der Gebärmutter; wohin wir verweisen. — Mehr Schwierigkeit wird die Operation haben, und meistens unmöglich wird sie seyn, wenn sich das Steatom nicht nur bis ins kleine, sondern auch bis ins große Becken und in die Bauchhöhle hinauf verbreitet hat. Doch ist sie auch hier in neueren Zeiten von einem Wundarzte mit glücklichem Erfolge unternommen worden.

Literatur.

§. 799.

Timmermann, diss. de inflammatione uteri, cum subjuncta observatione uteri sarcomatis. Rinteln 1760.

Slevogt, Pr. de utero per sarcoma ex corpore protracto, postmodum resecto. Jenae 1700.

Osiander, a. a. O.

Souquet in Journal de Médecine. Tome XXI, p. 526.

Michaelis medicinisch practische Bibl. I. Buch, 2. Stück. Anhang.

Böhmer, Observat. anat. rar. Fasc. II, p. 43.
Des Verfassers Lucina. I. Buch., 1. Stück, p. 93.
Thomann, Annales Wurceb. II., p. 24.

II.

Von den knochen- und steinartigen Concretionen der Gebärmutter.

§. 800.

Bisweilen findet man in der Gebärmutter knochen- und steinartige Concretionen. Sie stehen entweder mit der inneren Haut der Gebärmutter im genauesten Zusammenhange, oder sie ruhen ganz isolirt in ihrer Höhle. Der Verfasser hat diese zwar niemals beobachtet, aber es ist ihm sehr wahrscheinlich, daß sie nichts anders, als Degenerationen von Eiern, Resten des Fötus und des Mutterkuchens sind, welche in der Gebärmutter zurückblieben, wie auch eine, vom Professor Jörg angestellte, Beobachtung an dem Uterus einer Kuh beweiset. — Die Diagnose ist sehr schwer, und die Concretionen können, bei noch anwesenden Zeichen der Schwangerschaft, und wenn der innere Muttermund nicht hinreichend geöffnet ist, um den Finger einzubringen, nur durch Hülfe einer Sonde entdeckt werden. — In Beziehung auf die Indication ist es rathsam, solange als nicht bedeutende Störungen eintreten, und die Concretionen nicht, bei hinreichender Eröffnung des Mut-

termundes, leicht weggenommen werden können, gar keine Hülfsmittel anzuwenden. Ist aber der Zustand von einem heftigen Blutflusse begleitet; so kann die schnelle Entfernung nothwendig seyn: vorausgesetzt, daß auch der Muttermund den Zutritt zu dem Concremente leicht gestattete. Wo aber die schnelle Beseitigung nicht dringend erfordert wird, da ist es vortheilhafter, die Austreibung der eigenen Wirksamkeit der Natur zu überlassen, die Kräfte der Kranken zu heben, und durch zweckmäßige Einreibungen und Fomentationen die Ausstossung zu befördern.

Literatur.

§. 801.

Hippocrates, Lib. V, de morbis popularibus.
Böhmer, Observ. anatom. rar. Fasc. II.
Frank, de cur. hom. Morb. L. V, p. 77.
Lettsom, in der Sammlung auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. B. XIX, p. 507.
Odier, v. Harles und Ritter, N. Journal der ausländ. med. chir. Literatur. VII. B., 2. St., S. 116.
Chambon de Montaux, m. pr. Ahhandlung von den Krankheiten der Frauen, a. d. Fr. II. Band, S. 238.
Jörg, a. a. Orte. S. 561.

Achtes Kapitel.

Von der Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter.

§. 802.

Wenn die Zentralaxe der Gebärmutter so von der Führungslinie des Beckens abweicht, daß ihr oberes Ende — der Grund — nach vorne zu gegen die Schaambeinverbindung gebeugt ist; so nennt man diese normwidrige Lage Vorwärtsbeugung (versio uteri antrorsum, antroversio). Ist aber der Grund rückwärts nach dem Kreuzbeine herab geneigt; so ist es Zurückbeugung (versio uteri retrorsum, retroversio).

Diagnose der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter.

§. 803.

Die Kranke hat gewöhnlich einen beständigen Trieb zum Urinlassen, empfindet Schmerzen bei der Berührung des Unterleibes über den Schaambeinen, und fühlt, sobald sie auf die Füsse tritt, daß ihr ein harter Körper auf die Blase fällt, der sie nöthigt, den Urin zu lassen, und daß dieser Körper jedesmal wieder zurück fällt, wenn sie sich auf den Rücken legt. Bisweilen gesellen sich Hämorrhoidalbeschwerden, heftige Schmerzen im Unterleibe und in den Weichen dazu, welche das Gehen erschweren. Bei der Untersuchung mit den Fingern, findet man den Grund der Gebärmutter vorn an den Schaambeinen auf dem

Grunde der Urinblase, den Muttermund hinten am Kreuzbeine, auf dem mittleren Theile des Mastdarms, zuweilen so hoch, daß man ihn kaum mit dem Finger erreichen kann *).

Ursachen und Folgen.

§. 804.

Zu der Vorwärtsbeugung der Gebärmutter wird am leichtesten der Grund im Wochenbette gelegt, wenn Wöchnerinnen, mit einer zustarken Inclination des Beckens, das Bette zufrüh verlassen. Anhaltende Verstopfung des Stuhls, Knochenauswüchse an der einen oder der anderen Kreuz- und Hüftbeinvereinigung, Sarcome und Steatome an der vorderen Wand der Gebärmutter, können auch sehr leicht dazu Anlaß geben. — Die Folgen sind: Hindernisse der Conception und der Urinsecretion, Verwachsung der Vaginalportion mit dem Mastdarme, Goldaderbeschwerden, und Eiterung des Mastdarmes und der Mutterscheide.

Indication.

§. 805.

Die Indication beruht auf Wiederherstellung der normalen Lage der Gebärmutter. Diese ist leicht, wenn

*) In einem von mir beobachteten Falle war die Vorwärtsbeugung der Gebärmutter das Hinderniß der Conception. In einem anderen Falle, in welchem ich consultirt wurde, war die Vaginalportion zugleich mit dem Mastdarme verwachsen, und der Muttermund durch diesen fühlbar.

die Vaginalportion nicht mit demjenigen Theile der Mutterscheide verwachsen ist, welcher den Mastdarm berührt. Man giebt der Kranken eine Lage auf dem Rücken mit sehr erhöhtem Kreuze, legt die Hand über die Schaambeine, und drückt die Gebärmutter vorsichtig zurück. Findet man bei der darauf angestellten Untersuchung den Muttermund übereinstimmend mit der Führungslinie des Beckens; so ist die normale Lage der Gebärmutter hergestellt. Man empfiehlt nun die größte Ruhe, und eine, mehrere Tage fortgesetzte, horizontale Lage auf dem Rücken; bringt einen Schwamm ein, welcher besonders gegen diejenige Stelle im Becken in die Höhe gebracht werden muß, an welcher sich der Muttermund lehnte, läßt eine Binde nahe über die Schaambeine um den Leib legen; und wenn diese Mittel nicht hinreichen, einige Zeit einen ringförmigen Mutterkranz tragen, um die Vaginalportion mit dem unteren Segmente der Gebärmutter zu befestigen. Ist aber die Vaginalportion mit der Scheide verwachsen; so muß erst mit dem Messer die Verwachsung getrennt, und längere Zeit ein Schwamm getragen werden, um eine neue Verwachsung zu verhüten.

Von der Zurückbeugung der Gebärmutter.

§. 806.

Die Zurückbeugung der Gebärmutter wird außer der Schwangerschaft selten beobachtet. Gelegenheit können dazu geben: die Gewohnheit den Urin lange anzuhalten, vorhergegangene Geburten, besonders bei zuweitem Becken, anhaltender Stuhldrang, Steatome oder Sarcome an der

hinteren Wand der Gebärmutter u. s. w. In Beziehung der Diagnose und Hülfe berufe ich mich auf den Vortrag in meinem Lehrbuche der theoretischen und practischen Entbindungskunde: nur bemerke ich, daß die Zurückbeugung außer der Schwangerschaft die heftigsten Goldaderbeschwerden erregt, die sehr leicht verkannt werden, und keinem Mittel, als der Herstellung der normalen Lage der Gebärmutter, weichen. Sollte der Versuch, die Gebärmutter mit den Fingerspitzen zu reponiren, nicht gelingen; so empfiehlt Osiander eine eigene Operationsart, welcher gemäß er sein Ausdehnungswerkzeug von oben nach unten bis auf den Grund des zurückliegenden Grundes einbringt, und das Instrument mit einem Male umdreht. Ein Geburtshelfer hat in einem Falle von dem Hebel Gebrauch gemacht *).

Literatur.

§. 807.

Detharding, in Stark's Archiv. IV. B., p. 270.

Boer, Abhandlungen geburtshülflichen Inhaltes. II. B., 4. Theil.

Fieliz, in Richter's chirurgischer Bibl. IX. B., p. 182.

Jahn, diss. de utero retroverso. Jenae 1787.

Melitsch, Abhandlung von der sogenannten Umbeugung der Gebärmutter. Prag 1790.

*) Salzburger medicinische Zeitung. 1791. I., p. 20.

Osiander, in seinem Lehrbuche der Entbindungskunst, und in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. Jahrgang 1808, 130 St., S. 1295.

Des Verfassers Lehrbuch der Entbindungskunde. I. Theil, 2. Auflage, §. 307. 2. Theil, 2. Auflage, §. 277.

Neuntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Gebärmutter.

§. 808.

Die Gebärmutter ist außer der Schwangerschaft so im Becken situirt, daß sie mit ihrer Scheidenportion gewöhnlich in der mittleren Beckenöffnung gefühlt wird. Nur zur Zeit der monatlichen Periode wird sie etwas tiefer im Becken wahrgenommen. Sobald sie nun die normale Lage verläßt, und tiefer in die Höhle des Beckens, oder außer demselben herabsinkt, so ist ein Vorfall der Gebärmutter gebildet.

§. 809.

Ist die Gebärmutter nur soweit prolabirt, daß sie ihren Aufenthalt in der Mutterscheide nicht verlassen hat, und der Muttermund gleich hinter dem Eingange in die Scheide gefühlt wird; so ist der Vorfall unvollkommen. Tritt aber die Gebärmutter aus der Mutterscheide heraus, und wird sie vor den äußeren Geburtstheilen sichtbar; so wird der Vorfall vollkommen genannt.

Diagnose.

§. 810.

Bei dem unvollkommenen Vorfalle der Gebärmutter fühlt man am unteren Theile der Scheide eine hervorragende Geschwulst in der Form einer umgekehrten Birne. An dem äußersten Ende derselben unterscheidet man den Muttermund, der eine, in die Queer laufende, mehr oder weniger zusammenschließende, Öffnung bildet. Um die ganze Grundfläche der Geschwulst kann man mit dem Finger herumfahren, weil sie nirgends ansteht. Die Untersuchung muß aber im Stehen, und nicht am Morgen, bald nach dem Aufstehen, geschehen, weil die Gebärmutter in beiden Fällen, aus leicht einzusehenden Gründen, zurückgetreten seyn kann. Für einen Mutterpolypen kann der unvollkommene Vorfall der Gebärmutter gehalten werden. Die Unterscheidungsmerkmale sind an ihrem Orte angegeben worden.

§. 811.

Der vollkommene Vorfall der Gebärmutter ist weit leichter zu erkennen. Man fühlt eine weit größere Geschwulst außerhalb der Mutterscheide, zwischen den Schaamlefzen; die Spalte des Muttermundes ragt weit mehr hervor; die Mutterscheide ist dann gewöhnlich mit umgekehrt, und hat, wenn der Vorfall alt ist, die Farbe der äußeren Haut angenommen, und die Folgen und Beschwerden äußern sich in einem höheren Grade. Sehr bald aber kehrt sich die immer tiefer herunter tretende Mutterscheide um, und bedeckt die ganze äußere Oberfläche der

Gebärmutter. Man sieht dann nichts vom Muttermunde, sondern die Gebärmutter zwischen und vor den Geburtstheilen, ohne wahrnehmbaren Zwischenraum, in welchen man einen Finger oder eine Sonde bringen kann.

Folgen.

§. 812.

Die Folgen des Gebärmuttervorfalles werden darnach bestimmt, ob er unvollkommen oder vollkommen ist.

§. 813.

Den unvollkommenen Vorfall begleiten manche Störungen, welche theils durch den Druck der prolabirten Gebärmutter auf die angränzenden Organe, besonders auf die Urinblase und den Mastdarm, theils durch die Spannung und Ausdehnung derjenigen Gebilde veranlaßt werden, die mit der vorgefallenen Gebärmutter in nächster Verbindung stehen. Im ersten Falle äußern sich Störungen in den Funktionen der Stuhl- und Urinexcretion, Obstipation, Ischurie, Dysurie und Strangurie, so daß manche nur dann den Urin ungehindert lassen, wenn man, bei einer angewiesenen Rückenlage, die Gebärmutter mittelst der Finger in die Höhe drückt. Im zweiten Falle klagen die Kranken über ein schmerzhaftes Ziehen und Spannen in der Lenden-, Kreuz- und Schaamgegend, mit einem Drängen nach den Geburtstheilen verbunden. Diese Beschwerden sind im Anfange eines entstandenen Vorfalles der Gebärmutter in einem höheren Grade wahrzunehmen. In der Folge nehmen sie allmählig ab, so wie

die, an die Gebärmutter zunächst angränzenden, Gebilde sich nach und nach an die Ausdehnung und normwidrige Lage gewöhnen. Zuweilen, aber späterhin, gesellt sich ein weißer Fluß dazu, dessen Ursache leicht verkannt wird.

§. 814.

Wurde der Vorfall plötzlich erzeugt, vorzüglich als Folge einer sehr gewaltsam wirkenden Ursache, und bei einer irritabeln vollblütigen Constitution; so entstehen leicht Ohnmachten, Irrereden, die heftigsten Schmerzen, Blutflüsse, Einklemmung, Fieber, Entzündung, Eiterung und Brand.

§. 815.

Bei dem Übergange des unvollkommenen Vorfalles der Gebärmutter in einen vollkommenen, vermindern sich zwar die, §. 813 angegebenen, Folgen von dem Drucke der Gebärmutter, jene aber von der normwidrigen Ausdehnung und Dislocation der angränzenden Gebilde vermehren sich in einem hohen Grade: die Urinblase wird rückwärts gebogen, und der Mastdarm so aus seiner Lage gedrängt, daß nicht nur der Stuhlgang, sondern auch die Application des Rohrs bei Klystieren erschwert wird Außerdem werden, besonders wenn der vollkommene Vorfall plötzlich veranlaßt worden, die §. 814 bezeichneten Zufälle entstehen. Nach und nach können sich aber die Gebilde an die normwidrige Ausdehnung und Lage eben so gewöhnen, wie bei dem unvollkommenen Vorfalle. Nur ist die vollkommen prolabirte Gebärmutter weit mehr Excoriationen, normwidriger Verdickung der Scheidenhaut und der scirrhösen Metamor-

phose ausgesetzt. — Der Vorfall der Gebärmutter hat auch einen wesentlichen Einfluß auf die Conception. Durch einen unvollkommenen Vorfall wird sie zwar erschwert, aber nicht immer gehindert. Bei dem vollkommenen aber ist sie unmöglich; es sey denn, daß die Gebärmutter zurückgebracht, und lange genug in der Beckenhöhle zurückgehalten würde.

§. 816.

Manche Weiber sind mehr als andere zum Vorfalle der Gebärmutter geneigt. Verminderte Cohäsion der Geburtstheile, vorzüglich in den Bändern, Häuten und Zellgeweben, welche die Gebärmutter im Becken mit den angränzenden Gebilden befestigen; zuweites und zuwenig inklinirtes Becken; öftere Gebärmutterblutflüsse, Magerheit des Körpers überhaupt; öfterer Beischlaf, häufige Schwangerschaften und Geburten, prädisponiren vorzugsweise zum Vorfalle der Gebärmutter. Und dieser wird um so leichter erzeugt, wenn heftige Erschütterungen und starke Anstrengungen des Körpers, z. B. als Folge eines Falles, Hustens, Erbrechens, Aufhebung einer schweren Last, Anstrengung beim Stuhle, einer schweren Entbindung, eines Drucks auf den Unterleib, besonders durch enge Kleidungsstücke veranlaßt, einwirken. Am leichtesten aber werden Vorfälle der Gebärmutter dadurch erregt, wenn Kindbetterinnen das Bette zufrüh verlassen, und sich sogleich schweren Arbeiten unterwerfen. In manchen Gegenden beobachtet man die Vorfälle der Gebärmutter häufiger, als in anderen. Ihre öftere Erscheinung ist sehr oft der Beleg einer schlechten Cultur der Geburtshülfe, oder die Folge von gewissen anstrengenden Arbeiten, welchen sich

das weibliche Geschlecht schon sehr frühzeitig unterwirft. Aus diesem Grunde kommen in unserer Gegend Vorfälle der Gebärmutter häufiger bei den Bewohnerinnen bergigter Gegenden vor, die sich besonders mit dem beschwerlichen Weinbaue beschäftigen. — Ob vollkommene Vorfälle der Gebärmutter bei Mädchen entstehen können, die noch im Besitze eines unverletzten Hymens sind, daran hat der Verfasser Ursache zu zweifeln. Die, welche man beobachtete, hatten sich nur unvollkommen gebildet. Aber durch Erfahrung ist es bestättigt, daß ein Vorfall der Gebärmutter bei Weibern, ohne vorhergegangene Prädisposition, plötzlich entstehen kann, wenn ein äußeres Causalmoment, z. B. ein Sprung oder Fall, sehr heftig und plötzlich einwirkt.

Prognose.

§. 817.

Ein Vorfall der Gebärmutter, der nach und nach entstanden ist, und an den sich ein Weib bereits gewöhnt hat, ist zwar nicht gefährlich, aber immer eine große Ungemächlichkeit; doch weniger der unvollkommne, besonders wenn alle weiteren, schädlichen Einflüsse vermieden werden, die ihn vermehren, oder zu anderen Zufällen Gelegenheit geben. Einklemmung, Erbrechen, Ohnmachten, Blutungen, Fieber, Entzündung, Brand und Scirrhus machen ihn mehr oder weniger gefährlich.

Indication.

§. 818.

Die Anzeigen sind: 1) die prolabirte Gebärmutter zurückzubringen; 2) ein brauchbares Mittel anzuwenden,

um die zurückgebrachte Gebärmutter in ihrer Lage zu erhalten; 3) im möglichen Falle die Causalmomente zu entfernen, welche die Erzeugung des Vorfalles begünstigten.

§. 819.

Ehe man die prolabirte Gebärmutte zu reponiren sucht; so muß man die Umsicht dahin nehmen, ob nicht Entzündung, Schmerz, Geschwulst und Krämpfe die Zurückbringung hindern. Machen Entzündung und Geschwulst die Reposition unmöglich; so verfährt man antiphlogistisch. Man ordnet, im nöthigen Falle, Aderlässe an, reicht Salpeter, und läßt die Gebärmutter mit einem Absude der erweichenden Kräuter fomentiren; zu welchen man, bei Abnahme der Schmerzen und Geschwulst, Goulard's Bleiwasser mischt. Wird die Reposition durch krampfhafte Constrictionen der Mutterscheide, und besonders des Scheidenschliessers, erschwert; dann reiche man innerlich die, die Krämpfe beruhigenden Mittel, z. B. spiritus nitri dulcis mit der Thebaischen Tinktur, und lasse mäßig warme Umschläge von einem Absude der Kamillenblumen, des Schierlings- und Bilsenkrautes machen. Manchmal kann aber der Vorfall aus dem Grunde nicht zurückgebracht werden, weil man das veranlassende Causalmoment nicht sogleich entfernen kann, z. B. eine Ruhr oder Diarrhö.

§. 820.

Ein unvollkommener Vorfall wird sehr leicht zurückgebracht. Sehr oft ist nur ein gelindes Drücken mit den Fingern nothwendig. Zuweilen stellt sich die normale

Lage der Gebärmutter sogleich wieder her, so wie man eine Rückenlage, vorzüglich mit erhöhetem Kreuze, giebt.

§. 821.

Mehr Schwierigkeit macht die Zurückbringung des vollkommenen Vorfalles; und man hat dabei gewöhnlich folgende Vorschriften und Regeln zu beobachten: 1) man muß die Reposition, wo man nur immer einer besonderen Schwierigkeit entgegen sieht, des Morgens vornehmen, wann die Kranke noch im Bette liegt; 3) zur Erleichterung der Operation sucht man die Urinblase und den Mastdarm auszuleeren. Im ersten Falle muß der Catheder mehr in horizontaler Richtung hinterwärts nach dem Mastdarme eingeführt werden, besonders wenn Urinverhaltung erfolgte; 3) man giebt eine horizontale Lage im Bette auf dem Rücken mit sehr erhöhetem Kreuze, und faßt nun die prolabirte Geschwulst, nachdem sie gereinigt und mit Öl bestrichen ist, und bringt sie sorgfältig und behutsam, unter spiralförmigen Bewegungen, nach der Richtung der Führungslinie des Beckens in die Mutterscheide, bis an denjenigen Ort, den sie gewöhnlich, bei der normalen Stellung, einzunehmen pflegt.

§. 822.

Hat man den Vorfall zurück gebracht; so muß man darauf Rücksicht nehmen, ob sich die Kranke erleichtert fühlt, oder ob sich Beängstigungen, Schmerzen im Unterleibe und andere Beschwerden einstellen. Nehmen diese in einem hohen Grade zu; so ist die Reposition gefährlich: die Kranke muß den Vorfall behalten, und ihn durch einen

Tragbeutel unterstützen. Bleibt aber die Gebärmutter, nach der Zurückbringung, in der Lage, ohne die genannten Beschwerden zu veranlassen; dann läßt man die Kranke mehrere Tage eine ruhige horizontale Lage im Bette beobachten, bringt einen Schwamm ein, der in ein adstringirendes Decoct, z. B. der herba salviae, flor. ros. rubr., China oder Weidenrinde, in Verbindung mit dem Alaun oder weißen Vitriol, getaucht ist, läßt von demselben Absude Mutterklystiere geben, und reicht auch innerlich stärkende Arzeneyen. Diese Behandlung reicht bei einem nicht veralteten Gebärmuttervorfalle bisweilen hin, ihn zu heben, und seine Wiederzeugung zu verhüten, besonders, wenn die Kranke in der Folge alle zuheftigen Anstrengungen und Bewegungen, zustarken Druck auf den Unterleib, vornehmlich durch enge Kleidungsstücke, zuhäufigen Coitus und zuschnell auf einander folgende Schwangerschaften, vermeidet, den Urin niemals zulange anhält, und, durch den Genuß leicht zuverdauender Nahrungsmittel, stets für leichten Stuhlgang sorget. Sinkt die Gebärmutter nicht herab, wann die Kranke steht, den Athem an sich hält, und hustet; so kann man annehmen, daß sie permanent in der normalen Lage bleiben wird.

§. 823.

Nicht immer reicht die genannte Heilmethode hin, den Vorfall zu heben, sondern es wird ein mechanisch wirkendes Mittel nothwendig, um die reponirte Gebärmutter in ihrer Lage zu erhalten; meistens ist dann der Vorfall schon sehr veraltet, oder eine Ursache vorhanden, welche nicht beseitiget werden kann. Dazu dient der

fortgesetzte Gebrauch des Schwammes oder ein Mutterkranz.

§. 824.

Der eingebrachte Schwamm ist das beste und sanfteste Mittel, welches so oft die Stelle eines Mutterkranzes vertritt: und wo er nur immer den Vorfall zurückhält, sollte man von Mutterkränzen gar keine Anwendung machen; denn der beste verursacht einigen Druck und Schmerz. Der Verfasser bedient sich daher sehr selten der Mutterkränze, und bringt gewöhnlich einen Schwamm ein, welcher die Form eines abgestumpften Kegels oder Cylinders, und die Dicke nach der Weite des Beckens und der Scheide erhält. An diesen wird unten ein Bändchen befestigt, um ihn herausnehmen und reinigen zu können, besonders zur Zeit der monatlichen Reinigung. Der Schwamm kann zugleich in adstringirende Decocte getaucht werden; und dadurch erreicht man den Zweck, den Vorfall bisweilen noch nach langer Zeit vollkommen radical zu heilen, und das Tragen des Schwammes ganz entbehrlich zu machen In Fällen, wo der Schwamm den Vorfall nicht zurück hält, sondern dieser sich besonders im Stehen oder Gehen hervor drängt, kann man den Zweck dadurch erreichen, wenn man den Schwamm vorher ganz mit einem Bindfaden umwindet, mäßig zusammen schnürt, und einige Tage bis zum Gebrauche liegen läßt. Man nimmt darauf den Faden weg, und bringt den zusammen gepreßten Schwamm vorsichtig in die Mutterscheide. Er schwillt dann sehr bald an, und hält den Vorfall um so gewisser zurück. Wenn dieses Mittel nicht hilft; so muß man zugleich eine Compresse und

eine T-Binde tragen lassen. Statt des Schwammes kann man bisweilen auch eine Blase anwenden, die sich aber leichter hervor drängt, und die Anwendung von Arzeneyen zu gleicher Zeit nicht gestattet.

§. 825.

Bei veralteten Vorfällen, sehr weitem Becken, oder einer bestehenden Ursache, welche die Gebärmutter stets herab drückt, reicht der Schwamm nicht immer hin. Man muß dann zu Mutterkränzen seine Zuflucht nehmen.

§. 826.

Die Mutterkränze sind von sehr verschiedenem Material verfertigt. Man hat deren von Gold, Silber, Holz, Kork, Wachs, Gyps, elastischem Gummi, gestrickter Seide u. s. w. Eben so findet man ihre Formen verschieden. Sie sind mit einem Stiele versehen, oder ohne Stiel. Die ersten haben gewöhnlich in ihrer Mitte eine Öffnung, um den Muttermund aufzunehmen, und den excernirten Flüßigkeiten, besonders zur Zeit der Menstruation, einen freien Durchgang zu verschaffen. Übrigens sind sie cirkelrund, länglichrund, oval, platt, ausgehöhlt, cylindrisch, eingeschnitten, einer liegenden Achte (∞) ähnlich, kugel-, apfel-, birn- oder schraubenförmig, gerade oder nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. Paräus, Russet, Moriceau, Deventer, Smellie, Levret, Simsons, Aitken, Gölike, Saviard, Sandys, Clark, Juville, Bernard, Denmanns, Stark, Pickel, Zeller, Brünnighau-

sen, Mauersberger und Andere haben Erfindungen ungestielter Mutterkränze gemacht.

§. 827.

Die ungestielten sind gewöhnlich mit einem ausgehöhlten Teller versehen, in dem das untere Segment der Gebärmutter mit dem Muttermunde ruht. Die Stiele selbst sind gerade, oder nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. Camper und Hunold haben das Meiste zur Vervollkommnung der gestielten Mutterkränze beigetragen.

§. 828.

Es ist sehr schwer zu bestimmen, welcher von den genannten Mutterkränzen der vorzüglichste sey. Mehrere davon, welche als die brauchbarsten gerühmt werden, leisteten dem Verfasser keine Hülfe; wo hingegen andere, weniger ausgezeichnete, den Vorfall sicher zurück hielten. Es läßt sich daher, nach des Verfassers Erfahrungen, niemals vorher angeben, ob dieser oder jener Mutterkranz ganz sicher den Vorfall zurück halten werde; und man sieht sich deshalb genöthigt, Mutterkränze von verschiedenen Formen zu appliciren.

§. 829.

Um indessen, besonders für den angehenden Wundarzt und Geburtshelfer, Grundsätze anzuführen, welche die Auswahl und mögliche Application eines Mutterkranzes leiten müßen; so werden diese in folgenden angegeben: man muß Rücksicht nehmen auf die Weite, Größe, Tiefe und

und Form des Beckens; auf die bestehende Weite der Mutterscheide, ihre Ausdehnungsfähigkeit und Empfindlichkeit; auf die Beschaffenheit und den Umfang des auf den Mutterkranz sich stützenden Muttermundes; auf die Menstruation; auf die Lage und Funktionen der Urinblase und des Mastdarms; auf die Dauer und veranlassende Ursache des Vorfalles; auf seine Beschaffenheit; ob er beträchtlich, vollkommen oder unvollkommen ist; ob die Kranke alt oder jung, ledig oder verheirathet, übrigens gesund, oder manchen Beschwerden und Krankheiten unterworfen ist, z. B. öfterem Husten, Verstopfungen, hysterischen Zufällen und dergleichen. Nach dieser Voraussetzung muß der Mutterkranz so einfach als möglich seyn, mit der Form, Tiefe, Weite und Größe des Beckens harmoniren, der Nässe und Wärme widerstehen, durch seinen Druck den nöthigen Ausleerungen nicht hinderlich seyn, und eine Öffnung von solcher Größe haben, daß die Feuchtigkeiten, besonders zur Zeit der Menstruation, ausfließen können, ohne die darauf sich stützende Scheidenportion nachtheilig zu quetschen. Den ringförmigen, ovalen, und den elastischen Pickel-Sandyschen der hat Verfasser unter den ungestielten Mutterkränzen am brauchbarsten gefunden. Unter den gestielten empfiehlt sich der Hunoldische in dem Falle, wo der Vorfall durch keinen ungestielten zurückgehalten werden kann; wozu aber jederzeit eine Binde zur Befestigung erfordert wird. Vier Bänder werden an dem Ende des Stiels angebracht; wovon zwei vornen unter dem Nabel, und zwei neben den Lendenwirbeln an dem Leibgürtel befestigt werden.

§. 830.

Vor der Application eines Mutterkranzes sind folgende Regeln zu beobachten: 1) man muß vorher alle Hindernisse entfernen, welche der nützlichen Anwendung des Mutterkranzes im Wege stehen. Z. B. Entzündung, Geschwülste, ungewöhnliche Trockenheit, Geschwüre und Auswüchse, anhaltende Blutflüsse, und überhaupt alle kränkliche Störungen der inneren Geburtstheile; 2) die prolabirte Gebärmutter muß vollkommen zurückgebracht seyn; 3) die Application des Mutterkranzes muß Morgens geschehen, und vorher der Mastdarm und die Urinblase ausgeleert seyn; 4) hat die Kranke niemals geboren, und die Mutterscheide ist sehr eng, so muß man sie durch erweichende Bäder, Fomentationen und Einreibungen zu erweitern suchen.

§. 831.

Die Application des Mutterkranzes selbst geschieht auf folgende Art: 1) man giebt eine erhöhte Lage mit dem Kreuze im Bette auf dem Rücken auf die Art, daß der Kopf etwas vorwärts gebogen wird, die Schenkel und Knie aber gebogen und auseinander gebreitet werden; 2) den Mutterkranz, z. B. einen ovalen — den Zelleri-schen oder Levretischen — taucht man in Öl, und bringt ihn, der Länge nach, oder mit seinem schmälsten Theile, so in die Mutterscheide, daß sein längster Durchmesser auf- oder unterwärts, der kleinere vor- und hinterwärts gerichtet ist. Darauf setzt man auf das unterste Ende des langen Durchmessers den Finger, und schiebt dasselbe nach der Seite hinaufwärts, und bringt ihn dadurch in eine Lage,

in welcher sein großer Durchmesser nach den Sitzbeinen gerichtet ist, das untere Segment der Gebärmutter aber mit dem Muttermunde jederzeit genau auf die Öffnung des Mutterkranzes zu liegen kommt.

§. 832.

Nach der Application des Mutterkranzes bedeckt man die äußeren Geburtstheile mit einer Compresse, die man durch eine T-Binde befestigt; empfiehlt der Kranken mehrere Tage nach einander die sorgfältigste Ruhe im Bette, mit nahe an einander gelegten Schenkeln, und solange, bis sich der Mutterkranz gehörig im Becken fixirt hat. Darauf kann sie zwar das Bette verlassen, allein sie muß alle zustarke Anstrengungen und Bewegungen des Körpers, zulautes Sprechen, Lachen, Husten und dergleichen zu vermeiden suchen, nur leicht zu verdauende Nahrungsmittel genießen, den Stuhlgang mehr in horizontaler Lage verrichten; und, wenn sie zu Verstopfung geneigt ist, die ersten Tage öfters ein Klystier nehmen. Von Zeit zu Zeit muß man untersuchen, ob sich der Mutterkranz nicht verschoben hat, um ihn wieder in die gehörige Lage zu bringen, oder einen größeren, oder einen von anderer Form, einzubringen, im Falle der Vorfall durch den ersten nicht mehr zurückgehalten, oder schadhaft wird. Bei dem Herausnehmen des Mutterkranzes, welches in der angegebenen Rückenlage geschehen muß, steckt man den Finger in die Öffnung desselben, und sucht ihn auf der einen Seite niederzudrücken, ungefähr in die Lage, in welche er eingebracht worden; oder wenn dies nicht möglich ist, so bringt man eine etwas starke, krumm gebogene Sonde an der einen Seite, zwischen der Mutter-

scheide und dem Mutterkranze, ein, und sucht ihn auf dieser Seite herabzuziehen.

§. 833.

In der Folge kann sich die Kranke selbst die nothwendige Übung verschaffen, den Mutterkranz Abends, wann sie im Bette liegt, oder zur Zeit der Menstruation, herauszunehmen, und ihn gehörig zu reinigen. — Sollte die Frau schwanger werden; so ist es vortheilhafter, vom fünften Monate der Schwangerschaft an den Mutterkranz nicht mehr tragen zu lassen.

§. 834.

Bisweilen verursacht der Mutterkranz einen weißen Fluß, oder Einklemmung der Scheidenportion oder einer Falte der Mutterscheide. Im ersten Falle muß man den Mutterkranz herausnehmen, und lieber einige Zeit keinen einbringen, oder nur von dem Schwamme Gebrauch machen. Im zweiten Falle sah sich der Verfasser genöthigt, ein Mal den Mutterkranz zu durchschneiden, da er ihn, wegen Geschwulst und Entzündung, nicht herausnehmen konnte.

§. 835.

Bisweilen findet man den Gebärmutterhals mit demjenigen Theile der Mutterscheide, welcher ihn begränzt, exulcerirt. Man kann wohl den Vorfall der Gebärmutter zurück bringen, aber, wenn er durch den Schwamm oder eine Blase nicht zurückgehalten werden kann; so muß man von einem ringförmigen Mutterkranze Anwendung machen.

Ist aber mit der Exulceration des Gebärmutterhalses zugleich Scirrhus verbunden; so möchte die Exstirpation der Gebärmutter das sicherste Mittel seyn, wie der Verfasser, bei dem Vortrage der Exstirpation des Scirrhus der Gebärmutter, auf diesen Fall besonders aufmerksam gemacht, und die Art und Weise der Operation bestimmt hat.

§. 836.

Es giebt außer den empfohlenen noch mehrere Mutterkränze, welche besondere Regeln bei der Anwendung erfordern. Die angegebenen Regeln für die Application des Mutterkranzes werden das Benehmen des Arztes immer gehörig leiten; und es bleibt ihm nur übrig, sich vorher nur mit der Form oder besonderen Construction eines solchen Mutterkranzes bekannt zu machen.

§. 837.

Sollten der Erzeugung des Gebärmuttervorfalles besondere Causalmomente zum Grunde liegen; so muß der Arzt darauf Rücksicht nehmen, um die radicale Heilung zu bewirken: vorausgesetzt, daß man sie entfernen kann. So erfordert ausgezeichnete Schwäche des Genitalsystems die nothwendige Stärkung; Blutflüsse, zuhäufige Menstruation, weißer Fluß, Diarrhö und Ruhr, die Hebung dieser Übel; anhaltende Verstopfungen, die einen anstrengenden Stuhlzwang verursachen, die Befolgung zweckmäßiger Vorschriften, um jene zu beseitigen. Starke Bewegungen und Anstrengungen des Körpers, schädliche Kleidertrachten und dergleichen müssen vermieden werden, wenn sie an der Erzeugung des Vorfalles vorzüglichen Antheil

haben. Nicht immer wird aber der Zweck erreicht, wenn z. B. ein zuweites Becken das Übel beſonders begunſtigt.

Literatur.

§. 838.

Chopart, diss. de uteri prolapsu. Par. 1722.
de Büchner, diss. de procidentia uteri. Erford. 1744.
Föhr, diss. de procidentia uteri. Stuttg. 1793.
Bachmann, diss. de prolapsu uteri. Duisburg. 1794.
Levret, im Journal de Médecine. T. XL. und den auserlesenen Abhandlungen für practische Aerzte. II. B., III. B., p. 51.
— Observations sur la cure radicale de plusieurs polypes de la matrice etc.
Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VII. B.
Klinge, diss. de procidentia uteri. Goettingae 1787. ins Deutſche überſetzt. 2te Auflage. Hannover 1802.
Huhnold, de pessariis diss. Marburgi Cattorum 1799. 8.
Bernstein, Handbuch der Geburtshülfe. Leipzig 1797. 8. und dessen Zusätze. Leipzig 1803.
Juville's Abhandlung über die Bruchbänder und andere Gebärmuttersenkungen u. s. w. Nürnberg 1800.
Die Bandagenlehren von Köhler, Bernstein und Starke d. j.

Zehntes Kapitel.

Von dem Vorfalle der Mutterscheide.

§. 839.

Wenn der häutige Kanal, welchen die Mutterscheide bildet, aus den Schaamlefzen hervortritt; so nennt man dies einen Vorfall der Mutterscheide. Gewöhnlich ist es die innere Haut derselben, welche sich nach außen verlängert; und tritt diese ganz hervor *), so ist der Vorfall vollkommen. Unvollkommen ist er aber, wenn sich dieselbe nur in der einen oder der anderen Seite hervordrängt.

Diagnose.

§. 840.

Die Diagnose des vollkommenen Vorfalles ist nicht schwer, wenn sich noch keine Geschwulst und Härte der hervorgetretenen inneren Haut dazu gesellt hat. Das vorgefallene Gebilde ist weich, zart, von blaulicht rother Farbe, und wenig runzelicht, oder ganz glatt, wenn die Kranke schon öfters geboren hat. Im Anfange bildet der Vorfall einen Ring, in der Folge, bei der zunehmenden Verlängerung nach außen, einen Cylinder, der unregel-

---

*) Noel erzählt einen Fall im Journal de Médecine, T. LI, p. 60, in welchem sich die innere Haut der Mutterscheide bis an die Knie verlängert hatte.

mäßig gefaltet ist, an seinem unteren Ende eine Öffnung hat, und dessen äußere Bedeckung die innere Haut der Mutterscheide ist. Dauert der Vorfall schon lange; so ist die Diagnose schwerer. Er erscheint in einer mehr schwarzblauen, als rothen Farbe, oft 4 bis 6 Zoll lang, und 3 bis 4 Zoll dick. Die äußere, durch die innere Haut der Mutterscheide gebildete, Oberfläche ist halb trocken, und das Ganze einem Fleischklumpen ähnlich. Am Ende der prolabirten Geschwulst ist eine Spalte zwischen einem dick aufgeschwollenen, wulstigen Rande. Dies ist der Eingang in die umgekehrte Mutterscheide. Führt man den, mit Öl bestrichenen, Finger in die Spalte so hoch als möglich; so fühlt man den Muttermund, der leicht zu erreichen ist, wenn die Gebärmutter mit vorfällt. Von einem Mutterscheidenbruche, für den man den Vorfall der Mutterscheide halten kann, unterscheidet er sich dadurch, daß man in ihm keinen Theil fühlt, der zurück gedrückt werden kann. Dabei empfindet die Kranke, besonders wenn der Vorfall plötzlich entstanden ist, eine ungewöhnliche Völle in der Mutterscheide, und eine besondere Beschwerde in der Gegend der Urinblase und des Mastdarms, besonders beim Urinlassen und Stuhlgange, welche von der Spannung und Verzerrung dieser Theile herrühren. Zuweilen fühlt sogar der Finger im Mastdarme dergleichen Spannungen und Verzerrungen ganz deutlich. Nicht selten zieht sich auch der Vorfall etwas zurück, wenn man eine Rückenlage mit erhöhtem Kreuze giebt. — Ist der Vorfall unvollkommen; so bildet er einen blinden Sack, dessen unteres Ende ohne Öffnung ist, und neben welchem der Finger oder die Sonde in die Mutterscheide gelangt.

Einflüsse.

§. 841.

Große Laxität des Genitalsystems überhaupt, Mangel an zureichender Cohäsion des zellichten Gewebes, womit die faltige Haut des Mutterganges an die Muskeln, Membranen und Knochen des Beckens befestiget ist; vorhergegangene, lange dauernde Entzündung und Geschwulst der Mutterscheide, besonders Wochenbette, wornach gewöhnlich große Erschlaffung, als Folge der normwidrigen Ausdehnung, zurück bleibt; vorhergegangene häufige Blutflüsse, weißer Fluß; vorhergegangene öftere Entbindungen von großen Kindern, besonders wenn der Kopf lange im Becken fixirt war; beträchtliche Zerreißung des Mittelfleisches, zuweites Becken, disponiren sehr zum Vorfalle der Mutterscheide. Dieser wird um so leichter erzeugt, wenn öfterer Coitus und Onanie, erschwerter Stuhlgang mit heftigem Drange, und anstrengende Geburten, besonders in schlechten Gebärstühlen, oder bei dem Verarbeiten der Wehen im Stehen, schwere und lange dauernde Zangenoperationen und Wendungen, das Aufheben schwerer Lasten, heftiges Erbrechen, Husten und dergleichen, als Gelegenheitsursachen einwirken. — In seltenen Fällen sah man durch große Steine in der Urinblase und Scheide den Vorfall entstehen *). Bisweilen ist er die Folge von Bauchwassersucht, Urinverhaltung, und einem Mutterscheidenbruche.

---

*) Paged in Kühn's phys. medic. Journal. 1802. S. 4. Stöller's Beobachtungen und Erfahrungen. Nro. 2.

Folgen.

§. 842.

Die Folgen sind: Hindernisse bei dem Beischlafe und der Conception, besonders wenn es ein vollkommener Vorfall der Gebärmutter ist, Störungen bei dem Urinlassen und Stuhlgange, Entzündung, Geschwulst, Excoriationen und Geschwüre der Mutterscheide, weißer Fluß, zuhäufige Menstruation, Vorfall der Gebärmutter, und Hindernisse bei künftiger Schwangerschaft und Geburt.

Indication.

§. 843.

Die Indication erfordert Zurückbringung des Vorfalles, und Erhaltung der Mutterscheide in ihrer normalen Lage.

§. 844.

Ein unbeträchtlicher und erst neu entstandener Vorfall der Mutterscheide ist leicht zu reponiren. Man giebt der Kranken eine Rückenlage mit erhöhtem Kreuze, schiebt dann mit dem, in Öl getauchten, Zeigefinger die vorgefallene Haut allmählig zurück, und drückt sie an der Seite allenthalben an. Ist aber der Vorfall mit Entzündung und Geschwulst begleitet; so muß diese vorher erst durch zweckmäßige Fomentationen beseitigt werden.

§. 845.

Um die zurückgebrachte Mutterscheide in ihrer nor-

malen Lage zu erhalten, empfiehlt man mehrere Tage nacheinander anhaltende Ruhe im Bette, und bringt einen cylindrisch geformten Schwamm ein, dessen Dicke und Länge nach der Weite und Tiefe des Beckens und nach der Größe des Vorfalles bestimmt werden muß. Den Schwamm kann man in adstringirende Decocte eintauchen; oder wenn dieser nicht zureicht, so läßt man einen Cylinder von Leinwand verfertigen, welcher mit dem Pulver von adstringirenden Arzeneyen angefüllt, und vorher in rothen Wein getaucht wird. Dieser ist das vorzüglichste Mittel, den Vorfall zurückzuhalten, und ihn radical zu heben. Wenn es nicht hinreicht; so bleibt nichts übrig, als einen Mutterkranz tragen zu lassen. Die cylinderförmigen, nach Garengeot oder nach Pickel, empfehlen sich vorzüglich, besonders wenn sie an ihrem oberen Ende dicker, eingedrückt, und mit einer Öffnung versehen sind, theils um die Scheidenportion aufzunehmen, theils um den abgesonderten Feuchtigkeiten einen Ausfluß zu verstatten. Öfters ist es nothwendig, diese Cylinder durch eine Binde außen am Leibe und zwischen den Schenkeln zu befestigen. Dies macht mehr Incommodität für die Kranke. Doch würde vielleicht die Binde ganz entbehrt werden können, wenn diese Cylinder eine Krümmung nach der Einführungslinie des Beckens erhielten, und an ihrem unteren, gegen den Ausgang der Scheide gerichteten Ende, mit einem etwas breiten Rande umgeben wären, der sich bei dem Einführen des Cylinders zurückdrücken ließe, nach der Application aber sogleich gegen den Ausgang der Scheide anlegte, und das Herausfallen verhinderte.

§. 846.

Ein veralteter Vorfall der Mutterscheide ist schwerer zu reponiren, besonders wenn die innere Haut sehr weit vorgedrängt, geschwollen und verhärtet ist. In diesem Falle muß die Kranke längere Zeit eine anhaltende Lage auf dem Rücken mit erhöhetem Kreuze, und eine leicht verdauliche Diät beobachten, stets für leichten Stuhlgang sorgen, die verhärtete Geschwulst mit einem Absude des Schierlings- und Bilsenkrautes fomentiren, innerlich Calomel mit dem Goldschwefel in kleinen Gaben nehmen, und der Arzt von Zeit zu Zeit versuchen, den Vorfall zurückzudrücken. — Ist der Vorfall der Mutterscheide, durch die Folge einer heftigen Entzündung, in Brand übergegangen und exulcerirt; so muß man ihn scarificiren, und, wenn es nothwendig ist, einzelne Parthien der inneren Haut ganz abschneiden. — Haben Steine in der Urinblase oder Mutterscheide, Geschwülste oder ein Mutterscheidenbruch den Vorfall veranlaßt; so müssen diese entfernt werden.

Literatur.

§. 847.

Schacher, diss. de prolapsu vaginae uteri. Lips. 1725.

Ströhlin, diss. de relaxatione vaginae etc. Argent. 1749.

Loder, Programma I — III de vaginae uteri procidentia. Jenae 1781.

Van der Haar, Waarneemingen etc.

Eilftes Kapitel.

Von dem Mutterscheidenbruche.

§. 848.

Der Grund der Gebärmutter und der Urinblase, so wie die vordere Fläche des Mastdarmes, werden von einer Haut bekleidet, welche die Fortsetzung des Darmfelles ist. Zwischen dem Grunde der Gebärmutter und dem Mastdarme, und zwischen dem Blasen- und Gebärmuttergrunde ist eine Vertiefung, die durch den Abstand dieser Organe voneinander gebildet wird. In diese Vertiefungen senkt sich das Darmfell, das Netz, oder, wiewohl selten, die Urinblase, und gestaltet sich daselbst gleichsam zu einem weiten, offenen Sacke. Sobald nun ein Mutterscheidenbruch entsteht, drängen sich die Gedärme, indem sie diesen Sack des Darmfelles vor sich her herunter drücken, an der Gebärmutter herab, und gelangen an die vordere oder hintere Wand der Mutterscheide. Selten erscheint aber aus anatomischen und physiologischen Gründen der Mutterscheidenbruch gerade vorne oder hinten in der Mutterscheide, sondern gewöhnlich zugleich mehr oder weniger nach der einen oder der anderen Seite hin; ausgenommen, wenn die Urinblase herabgetreten ist. In diesem Falle wird der Bruch nach vornen zu gefühlt.

Diagnose.

§. 849.

Gewöhnlich gehen Einflüsse vorher, welche überhaupt

Brüche zu erzeugen pflegen; und darauf fühlt die Kranke, daß ihr plötzlich etwas gleichsam in die Mutterscheide herabsteigt, indem sie zu gleicher Zeit einen mehr oder weniger heftigen Schmerz an der Stelle des Bauches empfindet, welcher sich allmählig in einen kolikartigen verwandelt, der entweder immer fortdauert, oder dann und wann verschwindet, und wieder erscheint. Bei der darauf angestellten Untersuchung findet man daselbst eine normwidrige Geschwulst an der einen oder der anderen Seite der Mutterscheide. Diese wird kleiner, oder verliert sich ganz, wenn man sie mit dem Finger drückt, und erscheint sogleich wieder, sobald man mit dem Drucke nachläßt; wird gespannt, hart und größer, wenn die Kranke steht, hustet, oder den Athem an sich hält; aber weich und klein, ja gar nicht mehr fühlbar, wenn man in einer Rückenlage untersucht: der Muttermund ist ganz frei, und steht mit der Geschwulst in gar keiner Verbindung. Sind es Gedärme, die in den Bruch herabgetreten sind; so klagt die Kranke vorzüglich über kolikartige Schmerzen: befindet sich aber die Urinblase in demselben; so wird die Geschwulst, die besonders an der vorderen Wand der Mutterscheide hinter den Schaambeinen zu fühlen ist, größer, wenn die Kranke den Urin eine Zeit lang nicht läßt; und man fühlt ein deutliches Schwappeln in derselben. Bisweilen entsteht ein Trieb den Urin zu lassen, wenn man die Geschwulst drückt; und sie verliert sich ganz, wenn der Urin gelassen, oder durch den Chatheter geleert worden ist. Von dem Vorfalle der Mutterscheide unterscheidet sich zwar der, gewöhnlich mit einem Vorfalle der inneren Haut der Mutterscheide verbundene, Mutterscheidenbruch dadurch,

daß dieser gemeiniglich plötzlich erscheint, mit verschiedenen Beschwerden des Darmkanals und den übrigen allgemeinen Zeichen des Bruches verbunden ist; jener aber nach und nach entsteht, und die genannten Affectionen des Darmkanals und die allgemeinen Zeichen des Bruches nicht beobachtet werden.

Einflüsse.

§. 850.

Einflüsse, welche überhaupt zu Brüchen Gelegenheit geben, können auch den Mutterscheidenbruch erzeugen. Indeß beobachtet man ihn selten bei Weibern, welche niemals geboren haben; am häufigsten bei öfters geschwängerten. Die Ausdehnung der Gebärmutter und Mutterscheide während der Schwangerschaft und während der Geburt erschlafft nicht allein das Zellgewebe, welches diese Gebilde an den Mastdarm und die Urinblase befestigt, und begünstigt dadurch das Herabsinken eines Bruches zwischen demselben; sondern sie schwächt auch die Muscelhaut der Mutterscheide, entfernt die Muscelfasern derselben von einander, so daß der Bruch zwischen ihnen leicht durchtreten, oder die ganze Muscelhaut leicht ausdehnen kann. Das Letztere wird vorzüglich bei sehr anstrengenden Geburten geschehen, besonders in schlechten Gebärstühlen ohne bewegliche Rücklehne, wenn der Kopf sehr groß oder eingekeilt gewesen, oder wenn durch gewaltsame und unvorsichtige Handgriffe die Mutterscheide sehr ausgedehnt oder gequetscht worden ist. So beobachtete der Verfasser zwei

Male den Mutterscheidenbruch bei Weibern vom Lande, welcher, nach heftiger Anstrengung zur Geburt und der abgewarteten Entbindung, im Stehen verursacht wurde. In dem einen Falle hatte sich in der entgegengesetzten Seite noch außerdem ein Mutterscheidenvorfall gebildet. Am leichtesten entsteht der Mutterscheidenbruch in den ersten Tagen nach der Geburt, wenn Wöchnerinnen das Bette zufrüh verlassen, und sich sehr anstrengen. Der Mutterscheidenbruch kann übrigens nach und nach oder plötzlich entstehen, wenn er durch eine sehr heftig wirkende Anstrengung, Erschütterung des Körpers, oder durch einen Fall veranlaßt werden.

Indication.

§. 851.

Die Indication beruht auf Zurückbringung des Bruches und Verhütung eines neuen Vorfalles.

§. 852.

Um der ersten Indication Genüge zu leisten, giebt man der Kranken eine Rückenlage mit erhöhetem Kreuze, im Falle der Bruch zwischen der Blase und der Gebärmutter herabgetreten ist. Jene, auf den Ellbogen und Knien gestützt, wählt man, wenn sich der Bruch zwischen dem Mastdarme und der Gebärmutter befindet, und sucht, nach vorhergegangener Ausleerung des Mastdarmes und der Urinblase, durch einen mäßigen Druck mit den Fingern den Bruch zurückzubringen.

§. 853.

Um, nach Bestimmung der zweiten Indication, das Vorfallen des Bruches zu verhüten, macht man von dem Schwamme Anwendung, so wie dessen Gebrauch bei dem Gebärmuttervorfalle empfohlen worden ist. Sehr nützlich ist auch der, für die Zurückhaltung des Mutterscheidenvorfalles §. 845 aus Leinewand bereitete, Cylinder, besonders da, zugleich mit diesem, adstringirende Arzeneyen zu seiner radicalen Heilung angewendet werden können. Wenn auch dieser nicht Hülfe leistet, oder der Bruch von der Art ist, daß er niemals mehr radical geheilt werden kann; so läßt man einen Pickel-Sandysischen elastisch runden, oder einen Pickelischen elastischen Scheidencylinder tragen. Vor der Application desselben muß man aber wohl darauf Rücksicht nehmen, ob auch das Eingeweide, z. B. der Darm, vollkommen aus dem Bruchsacke herausgetreten ist, und daher, besonders wenn sich der Bruch nach hinten gebildet hat, bis herauf an den Muttermund mit den Fingern drücken und streichen. Daher ist es auch nothwendig, daß der Cylinder lang genug sey, und jederzeit bis an den Muttermund reiche, um den Weg, durch welchen der Bruch herausgetreten ist, vollkommen zu verschließen.

§. 854.

Es geschieht aber bisweilen, daß, ungeachtet des eingebrachten Cylinders, der Bruch sich wieder zwischen jenem hervor drängt, besonders an der hinteren Fläche der Mutterscheide. Die Ursache liegt entweder darin, daß der elastische Cylinder nachgiebt, oder daß sich die Kranke schädlichen Einflüssen aussetzt, welche die Wiedererzeugung

des Bruches begünstigen. Im ersten Falle leistete dem Verfasser der elastische Cylinder die nothwendige Resistenz, wenn er ihn mit Roßhaaren gehörig ausfüllte *). Im zweiten Falle muß man der Kranken empfehlen, alle schädlichen Einflüsse, besonders heftige Anstrengungen des Körpers, zu vermeiden, und ihr überhaupt diejenigen Vorschriften angeben, welche §. 852 zur Verhütung des Gebärmuttervorfalles bestimmt worden sind.

§. 855.

Nur selten wird ein Mutterscheidenbruch incarcerirt. Entweder ist der eingebrachte Cylinder Ursache, ehe man den Bruch selbst vollkommen zurück bringt: oder es haben Verstopfungen des Stuhls, Anhäufungen des Koths oder Entzündung des Unterleibes, die gerne nach Unterdrückung der monatlichen Reinigung entsteht, Antheil. Im ersten Falle muß man den Cylinder sogleich herausnehmen, und den Bruch vollkommen auf die, §. 852, angegebene Weise zu reponiren suchen. Im zweiten Falle erfordern Verstopfungen des Stuhls und Anhäufung des Koths erweichende, öhlichte Klystiere, und die Entzündung des Unterleibes die Behandlung derselben; wobei man bei dieser besonders auf Wiederherstellung der monatlichen Reinigung Rücksicht neh-

*) Der Verfasser hat in einem Falle beobachtet, daß bei dem Herausnehmen der Pickelische Scheidencylinder ganz breit zusammen gedrückt war, und der Mutterscheidenbruch sich aufs Neue gebildet hatte. Nachdem er den Cylinder mit Roßhaaren ausgefüllt hatte, verfehlte er seine Wirkung nicht.

men muß, wenn diese Antheil daran hat. In der Folge bewerkstelligt man, nach gehöriger Ausleerung des Mastdarmes und der Urinblase, die Zurückbringung, und bringt einen Schwamm oder Cylinder, zur Verhütung des neuen Vorfalles, ein.

§. 856.

Man hat keine Beobachtung, daß ein incarcerirter Mutterscheidenbruch operirt worden sey. Sollte sich der Fall ereignen; so ist es nothwendig, wenn der Bruch tief unten in der Mutterscheide liegt, die Bedeckungen der, durch die Mutterscheide gebildeten, Bruchgeschwulst durch einen Schnitt zu öffnen, den Bruchgang aber blos mit dem Finger, oder einem zweckmäßigen Ausdehnungsinstrumente zu erweitern. Im Falle aber, daß sich die Geschwulst hoch oben in der Mutterscheide befande, hat man angerathen, den Unterleib nahe über den Schaambeinen durch einen Schnitt zu öffnen, und den Darm aus dem Bruche herauszuziehen: eine gefährliche Operation, und noch gefährlicher, als innerhalb der Scheide die Bruchgeschwulst selbst zu öffnen.

Literatur.

§. 857.

Hoin, in Leblanc's kurzem Inbegriffe chirurg. Operationen. II. B., S. 129.

Mémoires de l'Académie de Chirurgie. I. B., p. 707.

Sandifort, Observat. anat. patholog. I., cap. 4.

Stark, diss. Quaedam de hernia vaginali et strictura uteri. Jenae 1796.
— N. Archiv für die Geburtshülfe. I. B., 1. St. S. 88.
Richter's Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VI. B., S. 1.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Mittelfleischbruche.

§. 858.

Nur selten beobachtet man bei Weibern den Mittelfleischbruch. Gewöhnlich tritt er zwischen dem Mastdarme und der Mutterscheide herab, bahnt sich den Weg durch die Fibern des Aufhebemuskels des Afters, und kommt äußerlich im Mittelfleische, nahe an der Öffnung des Hinteren, gewöhnlich mehr oder weniger an der einen oder der anderen Seite derselben, zum Vorscheine. Der Bruch ist dann vollkommen gebildet und sichtbar, und unterscheidet sich dadurch von dem unvollkommenen Mutterscheidenbruche. In dem Bruche selbst kann ein Darm, eine Parthie des Netzes oder, wiewohl selten, ein Theil der Urinblase enthalten seyn.

Diagnose.

§. 859.

Bei dem vollkommenen Mittelfleischbruche findet man, in der einen oder der anderen Seite des Mittelfleisches, selten

in der Mitte, eine Geschwulst, die größer und mehr gespannt wird, wann die Kranke steht, oder den Athem an sich hält; kleiner und weich wird, oder sich ganz verliert, wann sie liegt, und bei angebrachtem Drucke zurück weicht. Damit ist gewöhnlich eine Geschwulst auf der hinteren Wand der Mutterscheide verbunden. Der unvollkommene Mutterscheidenbruch läßt sich nur aus den gewöhnlichen, einen Bruch begleitenden Zufällen, und durch das Gefühl, mittelst des Fingers im Mastdarme oder der Mutterscheide, erkennen.

Einflüsse.

§. 860.

Alle Einflüsse und Ursachen, welche Brüche überhaupt, und besonders auch Mutterscheidenbrüche, erzeugen, können auch zu einem Mittelfleischbruche Veranlassung geben; vorzüglich aber öftere, vorhergegangene, schwere Entbindungen, und heftige und öftere Ausdehnungen des Mastdarmes. Niemals aber wird, aus sehr richtigen anatomischen Gründen, ein Mittelfleischbruch plötzlich, sondern nur nach und nach entstehen.

Indication.

§. 861.

Die Indication erfordert Zurückbringung des Bruches und Anwendung eines Mittels, um ihn zurückzuhalten.

§. 862.

Um den Bruch zurückzubringen muß man, nach Anweisung der zweckmäßigen Lage, nicht nur die äußerliche, am Mittelfleische sichtbare, Geschwulst mit der Hand zurück bringen, sondern zu gleicher Zeit auch einen Finger in die Mutterscheide führen, und mittelst desselben die hintere Seite heraufwärts streichen, und die vorgefallenen Gebilde herauf in die Bauchhöhle zu schieben suchen.

§. 863.

Um den Bruch zurückzuhalten ist eine äußerliche, auf dem Mittelfleische angebrachte, T-Binde mit einer Pelotte nicht hinreichend, sondern es ist der, bei dem Mutterscheidenbruche empfohlene, Cylinder nothwendig, welcher in die Mutterscheide gebracht, und durch die T-Binde befestigt wird. Durch ihn kann man bisweilen das Übel sogar radical heilen, wenn er fleißig getragen wird, und die Kranke sich keinen schädlichen Einflüssen aussetzt, welche die Wiedererzeugung des Bruches begünstigen.

§. 864.

Der Mittelfleischbruch kann durch ähnliche Ursachen eingeklemmt werden, wie der Mutterscheidenbruch. Es findet dieselbe Behandlung Statt, welche bei der Einklemmung jenes Bruches angegeben worden ist. Und im Falle, daß die Operation angezeigt wird, öffnet man die Bruchgeschwulst, und erweitert den Bruchgang mittelst des Fingers, oder eines zweckmäßigen Ausdehnungswerkzeuges, und sucht die vorgefallenen Gebilde darauf zurückzubringen.

Literatur.

§. 865.

Richter, von den Brüchen.
— Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. VI. B., S. 23.
Smellie, Observations of Midwifery. Vol. II.
Curade, Mercure de France, 1762. Juillet. p. 151.

Dreizehntes Kapitel.

Von den Krankheiten der Eierstöcke.

§. 866.

Keine Organe sind so häufig Krankheiten und Deſorganisationen ausgeſetzt, als die Eierstöcke, beſonders bei Individuen, welche Beiſchlaf ausüben, und öfters geboren haben; wodurch am leichteſten zu pathologiſchen Zuſtänden und normwidrigen Secretionen Veranlaſſung gegeben wird. Denn gänzliche Ruhe eines Organs, ſagt Authenrieth, läßt ſein Propulſionsvermögen ſchlafend, wendet die Congeſtionen von ihm ab, auf andere, die gleichſam von einer vorhandenen Summe überſchüßiger, diſponibler Lebenskraft abhängen.

§. 867.

Den Grund zu Krankheiten und Anſchwellungen der Eierſtöcke legen unfruchtbare Congeſtionen, Beiſchlafsacte ohne Saamenergießungen, Onanie, öftere Störungen der

Menstruation, besonders ihre Unterdrückung, und öftere Menstrualkoliken, Blutflüsse der Gebärmutter überhaupt, Localschwäche der Geburtstheile, die besonders durch öftere Geburten, Blutflüsse und Entzündung der Geburtstheile entstanden sind.

§. 868.

Nicht alle Krankheiten und Deforganisationen der Eierstöcke sind zu erkennen. Es kann ein Eierstock ganz außer aller organischen Gemeinschaft gesetzt, er kann zusammen geschrumpft, vertrocknet, zu einer polypenähnlichen oder knorpelartigen Masse verhärtet seyn; er kann Fett, Haare, Zähne und dergleichen enthalten, und das Weib fortleben, ohne daß dadurch auch nur im Geringsten das allgemeine Wohlbefinden gestört wird. Nur Entzündung, Vereiterung, Verhärtung und Wassersucht des Eierstocks lassen sich erkennen, und sehr oft dann nur, wann sie einen hohen Grad erreicht haben.

Entzündung des Eierstocks.

Diagnose.

§. 869.

Die Entzündung des Eierstocks erkennt man aus den heftigen, meist tief sitzenden, fixen Schmerzen in der einen oder der anderen Seite der unteren Bauchgegend, je nachdem der rechte oder linke Eierstock leidet. Meistens ist auch die Weichengegend der afficirten Seite schmerzhaft und angeschwollen. Damit sind die allgemeinen Zeichen der

Entzündung, und sehr oft mehrere von denjenigen verbunden, welche die Entzündung der Gebärmutter, bei dem Fortschreiten der Krankheit, zu begleiten pflegen. Vorzüglich aber sind diese bemerkbar, wenn sich zugleich metritis dazu gesellt.

Einflüsse.

§. 870.

Die Einflüsse, welche Entzündung der Gebärmutter erzeugen, geben auch Anlaß zur Entzündung der Eierstöcke; vorzüglich aber Erkältung, unterdrückte, monatliche Periode, Menstrualkolik, unterdrückte Lochien, Milchmetastasen, der widersinnige Gebrauch heftiger, drastisch wirkender Purgir- und Abortivmittel, öftere, unfruchtbare Congestionen, als Folge der Beischlafsacte ohne Saamenergießungen, unbefriedigter Geschlechtstrieb und Nymphomanie, besonders bei sehr vollblütigen, irritablen Individuen u. s. w.

Indication.

§. 871.

Die Entzündung der Eierstöcke muß, wenn sie nicht bald in Eiterung und Verhärtung übergehen soll, sehr bald zertheilt werden. Es tritt daher ganz dieselbe Indication ein, welche §. 588, bei der Entzündung der Gebärmutter, angegeben worden sind. Da, wo das Fieber den Charakter der Synocha hat, können baldige, allgemeine Aderlässe, oder wo diese nicht nothwendig sind, Blutigel

an die Weichengegend gesetzt, und die antiphlogistische Methode überhaupt, § 588 und §. 589, die Entzündung beseitigen. Damit verbindet man ölichte Einreibungen, erweichende Fomentationen und Cataplasmen, welche theils auf den Unterleib, theils auf die Weichen gemacht werden. Sehr nützlich werden sich auch erweichende Afterklystiere, besonders bei der Entzündung des linken Eierstocks, zeigen. Läßt die Entzündung und der Schmerz, nach gehöriger Blutausleerung, nicht vollkommen nach; so ist der Mercur, in kleinen Gaben gereicht, das wirksamste Mittel zur vollständigen Zertheilung, womit man auch Einreibungen der Queckſilbersalbe in die schmerzhafte Stelle des Unterleibes und der Weichen verbindet.

Vereiterung des Eierstocks.

§. 872.

Die Vereiterung des Eierstocks ist gewöhnlich die Folge der Entzündung, besonders wenn diese vernachläßigt, und mit zweckwidrigen Mitteln behandelt worden ist.

Diagnose.

§. 873.

Gewöhnlich werden die Schmerzen heftiger und unerträglich; die Geschwulst an der einen oder der anderen Seite der unteren Bauchgegend und der Weichen nimmt in einem hohen Grade sosehr zu, daß sie sich von dem linken oder rechten Hüftbeine bis in die Mitte des Leibes, und von dem Fallopischen Bande bis an die kurzen Rippen

und bis über den Nabel erstrecket; die Bewegung des Schenkels der officirten Seite ist gehindert; die Kranke klagt den Tag hindurch über öftere Schauer und häufige Schweiße; der Urin ist trüb, und hat ein häufiges Sediment; das Fieber ist lenteſcirend, und mit brennender Hitze und heftigem Durste, besonders am Abend, begleitet, der Puls klein und sehr schnell. Zuletzt äußern sich Durchfälle und die unerträglichsten Schmerzen in den Lenden.

Indication.

§. 874.

Die Vereiterung der Eierstöcke ist ein sehr schwer zu heilendes Übel. Meistens erfolgt der Tod durch die Folge der Abzehrung. Das Beste ist, wenn sich die Geschwulst bald nach außen selbst öffnet, oder durch die Kunst geöffnet werden kann. Zeigt sich daher noch keine Stelle bestimmt, in welche ein Einschnitt gemacht werden kann; so wendet man erweichende Cataplasmen und Einreibungen an, womit man auch ähnliche Afterklystiere verbindet. Letztere werden sehr füglich mit dem Mohnsafte verbunden, und dieser in der Mischung und Form des Doweriſchen Pulvers innerlich gereicht, wenn die Schmerzen der Kranken unerträglich sind, die meistens am Abend und in der Nacht zunehmen. Sehr nützlich ist eine Seitenlage, welche auch nach der Öffnung der Geschwulst fortgesetzt werden muß, damit sich der Eiter um so leichter ausleeren kann. Übrigens ist die Umsicht erforderlich, daß nach der Öffnung nicht leicht von außen Luft zutrete, und die sehr gesunkene Reproduction der Kranken durch eine nährende, leicht verdauliche

Diät und den Gebrauch der Perurinde, des isländischen Mooses, des Saleps und dergleichen unterstützt werde; womit man bei fortdaüernder, brennender Hitze, heftigem Durste und colliquativen Schweißen sehr zweckmäßig mineralische Säuren verbindet.

§. 875.

Auf die Ausleerung des Eiters erfolgt Erleichterung, aber nicht immer völlige Herstellung Nicht selten entsteht an der einen oder der anderen Stelle des Unterleibes eine neue fluctuirende Geschwulst, welche von selbst aufbricht, oder durch eine Incision geöffnet werden muß. Meistens ist alsdann das Übel schon sehr weit gediehen. Es haben sich mehrere fistulöse Gänge gebildet, die sich bis zu den Weichen, dem Psoasmuskel, den Hüftbeinen und anderen Knochen des Beckens erstrecken. Es gesellt sich Beinfraß dazu, und die Kranke stirbt nach und nach an Abzehrung.

Von der Verhärtung und Wassersucht der Eierstöcke.

§. 876.

Die Verhärtung des einen oder des anderen Eierstocks befördert gewöhnlich auch die Bildung ihrer wassersüchtigen Metamorphose. Daher findet man auch sehr häufig beide Krankheiten in Verbindung, wenigstens nach des Verfassers Beobachtungen, sobald sie eine solche Höhe erreicht haben, daß sie ein Gegenstand der ärztlichen Diagnose werden. Denn eine Verhärtung des Eierstocks kann lange für sich isolirt bestehen, ehe sie erkannt wird; und

mehrere Individuen nehmen sie mit ins Grab, an welchen man sie nach dem Tode erst zufällig, bei der angestellten Section, entdeckt.

§. 877.

Der Scirrhus der Eierstöcke ist bald größer, bald kleiner; und sie können in einem solchen Grade desorganisirt seyn, daß sie mehrere Pfunde wiegen. Das Wasser ist in mehreren Säcken und Hydatiden von verschiedener Größe, z. B. eines Tauben- oder Hühnereies, oder eines weit größeren Umfanges, eigeschlossen; oder es ist nur in einer Höhle enthalten. Die Flüßigkeit selbst ist selten rein serös, meistens schleimicht, gelatinös, mit Flocken, und bisweilen mit Haaren vermischt. Gemeiniglich leidet nur ein Eierstock; am häufigsten der linke. Bisweilen sind beide wenigstens verhärtet, wenn auch nur in dem einen Sackwassersucht erzeugt ist. In manchen Fällen findet man Verhärtung des Eierstocks mit Scirrhus und Krebs der Gebärmutter verbunden.

Diagnose.

§. 878.

Nur wenn die Krankheit einen hohen Grad erreicht hat, läßt sich dieselbe erkennen. Früher kann man sie mit ihrem Beginnen meistens nur aus dem besonderen Gewichte und einem stumpfen, drückenden Schmerze in der leidenden Seite, aus der, meistens gehinderten, Bewegung und ödematösen Anschwellung des Fusses derselben Seite, und aus den Störungen mehrerer Funktionen der zunächst angrän-

zenden Gebilde im Unterleibe und Becken erkennen. Die Geschwulst wird nur ganz allmählig größer, und nur dann, wann das eine oder das andere Ovarium bedeutend an Ausdehnung zunimmt. Man fühlt an der einen oder der anderen Seite des Unterleibes eine ungleiche, mehr kalt anzufühlende, Geschwulst, welche bisweilen beweglich ist, und sich auch durch eine wahrnehmbare Fluctuation auszeichnet. Bisweilen ist diese auch im Scheidengewölbe fühlbar; und in diesem läßt sich ein Körper unterscheiden, der sich wie ein sehr beweglicher Theil des Kindes in der Schwangerschaft anfühlen läßt, und dadurch, nebst der Ausdehnung des Unterleibes, leicht auf die Vermuthung einer Schwangerschaft führen kann *). Später fühlt die Kranke mehr Beschwerde im Gehen; sie klagt über Beängstigung, gehindertes Athemholen und horizontales Liegen, über manchfaltige Störungen der Digestion, Harn- und Kothabsonderung. Manche verfallen in einen Schlummer, und haben die Empfindungen von Krämpfen im Unterleibe, welche mit einem Ziehen im Kreuze abwechseln, und wehenartigen Schmerzen gleichen. Im Anfange ist das Aussehen noch ziemlich gut, und ohne auffallende Veränderung. Die Menstruation wird aber früher unregelmäßig, bleibt ganz aus, oder an ihrer Stelle kommt ein weißer Fluß zum Vorscheine. Später hin wird die Kranke blaß, leucophlegmatisch, oder ganz wassersüchtig, so daß sich bei manchen zuletzt Bauch- und Brustwassersucht mit ödema-

*) M. s. die interessante Beobachtung von Starke im ersten Bande seines Archivs für die Geburtshülfe. 1. H., S. 1.

töser Anschwellung der oberen und unteren Extremitäten und des Gesichts dazu gesellt.

§. 879.

Von einer Schwangerschaft unterscheidet sich der Scirrhus und die Wassersucht des Eierstocks durch folgende Zeichen: 1) die Geschwulst ist ungleicher und unebener, und äußert sich mehr in der einen oder der anderen Seite des Unterleibes in der Hüftgegend. In der Schwangerschaft ist die Geschwulst gleichförmiger, und mehr über den Schaambeinen und in der Gegend des Nabels fühlbar; 2) die Geschwulst nimmt langsamer zu, als in der Schwangerschaft; 3) man fühlt keine Bewegung des Kindes. Die etwa wahrnehmbare Fluctuation ist wesentlich von jener der Bewegung des Kindes verschieden; 4) an den Brüsten vermißt man die gewöhnlichen Veränderungen in der Schwangerschaft; sie werden immer schlaffer; 5) an der Vaginalportion zeigen sich auch nicht die gewöhnlichen Erscheinungen. Man findet sie zwar auch zuweilen weicher, und eine runde Form des Muttermundes. Allein diese Veränderungen stehen in keinem Verhältnisse mit der zunehmenden Ausdehnung des Unterleibes. Sie ereignen sich nur ganz allmählig, und niemals so auffallend, wie in der Schwangerschaft Und wo die Geschwulst des Unterleibes am größten ist, da wird die Vaginalportion nie so verkürzt, so weich und so schwammicht werden, als wie in der Schwangerschaft. Sie wird aber sehr nach einer Seite gerichtet, und sehr schwer fühlbar seyn; eine Folge des sich mehr nach oben und nach der Seite ausdehnenden Ovariums; 6) gewöhnlich sind allgemeine Zeichen der Wasser-

sucht damit verbunden, und die Kranke wird mit zunehmender Ausdehnung des Unterleibes immer kränker; welches man in der Schwangerschaft nicht wahrnimmt.

Prognose.

§. 880.

Solange die Verhärtung des Eierstocks isolirt besteht, und dieser nur dadurch außer aller organischen Gemeinschaft mit dem übrigen Organismus gesetzt ist, leidet die Kranke noch keine Gefahr. Meistens aber wird in dieser Epoche das Übel nicht erkannt, und kein Gegenstand der ärztlichen Behandlung. Ungünstig ist die Prognose, wenn die Verhärtung an Größe zunimmt, und zugleich in die wassersüchtige Metamorphose übergeht. Die größte Gefahr tritt ein, sobald sich Fieber, Schmerzen des Unterleibes, Erbrechen, Erstickungszufälle und intermittirender Puls dazu gesellen.

Indication.

§. 881.

Auflösung der Verhärtung, und Entfernung des angehäuften Wassers wäre wohl die Indication. Zu diesem Ende empfehlen sich die bekannten, auflösenden und wasserausleerenden Mittel, nämlich: der Mercur, der Goldschwefel, die belladonna, digitalis purpurea und dergleichen. Meistens kommt aber die Hülfe des Arztes in dem Momente zuspät, in welchem diese Krankheit, wegen des hohen Grades, den sie erreicht hat, erkannt

wird.

wird. Die Paracenteſe läßt ſich bisweilen nur unſicher und mit Lebensgefahr anſtellen *); und wenn ſie gelingt, o verſchafft ſie nur wenig Erleichterung, da gewöhnlich nur eine Hülle vom Waſſer ausgeleert wird, welche dieſes eingeſchloſſen halt. Gänzliche Exſtirpation des erkrankten und verhärteten Eierſtocks, frühzeitig vorgenommen, kann wohl das ſicherſte Mittel zur Rettung ſeyn, würde nur das Übel früh genug erkannt, und wäre die Operation ohne Gefahr möglich. So kann der Arzt gemeiniglich nichts anderes thun, als das Leben der Kranken, durch Entfernung der gefährlichſten Zufälle, friſten.

Literatur.

§. 882.

v. Haller, disputat. ad morborum historiam et curationem facientes. Lausannae 1757.

de Ploucquet, Lit. med. digesta. T. II et III. Lit. H. Hydrops, et lit. O. Ovarium.

Röderer, de hydrope ovarii. Goettingae 1762. v. Opusc. n. XII.

Stark's Geſchichte einer zweifelhaften und vermeinten, beinahe zweijährigen Schwangerſchaft, mit Waſſerſucht und Scirrheſſenz des rechten Eierſtocks, in deſſen Archiv für die Geburtshülfe. I. B. 1. H.

*) Belchier, in philosoph. transact. Nro. 423. v. Lebke, auserleſene Abhandl. II. B., S. 166. und Morgagni de sed. et causis morb. Epist. XXXVIII, art. 68. 68.

Michaelis, in Loder's Journal für die Chirurgie. III. B., S. 630.

Thomann, Annales instit. m. clinici. Würceb. V. I., p. 139.

Berends, diss. de hydrope ovariorum, etc. Francofurti 1805.

Autenrieth, Untersuchung ausgearteter Eierstöcke in physiologischer Hinsicht, in dessen und Reil's Archiv für die Physiologie. 1807. VII. B. 2. H., S. 255.

Ende des erſten Bandes.

Verbeſſerungen.

Seite	18,	Zeile	1,	ſtatt	Kugel, lies Kegel.
= =	36,	= =	7,	= =	weiche = = welche.
= =	38,	= =	13,	= =	Tesla = = Teſta.
= =	39,	= =	20,	= =	Wather = = Walther.
= =	40,	= =	19,	= =	formaler = = normaler.
= =	59,	= =	8,	= =	Verbreitung, lies Vorbereitung.
= =	73,	= =	3,	= =	J. C. G., lies J. C. G. Jörg.
= =	82,	= =	7,	= =	die Wangen des Neugebornen nicht gehörig gebildet, und er, lies die Warzen der Wöchnerin nicht gehörig gebildet, und der Neugeborne.
= =	100,	= =	4,	= =	Feſtigkeit, lies Haſtigkeit.
= =	106,	= =	28,	= =	geneigten Einfluß, lies gewiſſen Einfluß.
= =	109,	= =	30,	= =	dieſes phyſiſche Gemälde, lies dieſes pſychiſche Gemälde.
= =	158,	= =	7,	= =	Bauhin, lies Bauhini.
= =	173,	= =	25,	= =	Mutterkeit, lies Munterkeit.
= =	189,	= =	19,	= =	harter Leinewand, lies zarter Leinewand.
= =	200,	= =	23,	= =	hinterer, lies bei heiterer.
= =	204,	= =	15,	= =	Opportimität, lies Opportunität.
= =	205,	= =	21,	= =	§. 264, lies §. 262.
= =	214,	= =	24,	= =	Momenten, lies Monaten.
= =	219,	= =	28,	= =	Ghink, lies China.
= =	221,	= =	13,	= =	Anzeigen, lies Arzeneien.
= =	222,	= =	18,	= =	angezeigt, lies erzeugt.
= =	227,	= =	24,	= =	Einſcheinungen, lies Erſcheinungen.
= =	239,	= =	17,	= =	von ſich geht, lies vor ſich geht.
= =	241,	= =	22 u. 23	= =	Vorſchriften zu heben durch dieſelben Heilmittel, lies zu heben durch dieſelben Heilmittel und diätetiſchen Vorſchriften
= =	242,	= =	21,	= =	Ausguſſe, lies Aufguſſe.
= =	254,	= =	10,	= =	Zurückbeugung im Vorfalle, lies Zurückbeugung und Vorfall.
= =	259,	= =	18 u. 19	= =	Funktion zufolge, ſeiner normalen, lies ſeiner normalen Funktion zufolge.
= =	274,	= =	29,	= =	succinati, lies succinatus.
= =	296,	= =	23,	= =	errathen, lies erachten.
= =	298,	= =	16,	= =	zu dem Blutfließen, l. zu Blutflüſſen.
= =	301,	= =	3 u. 4	= =	cholorosi, lies chlorosi.
= =	310,	= =	21,	= =	phyſiſcher Beziehung, lies pſychiſcher Beziehung.

Seite 316, Zeile 28, statt physischen, lies psychischen.
= = 329, = = 6, = = frei, lies fein.
= = 332, = = 5, = = succinati, lies succinatus.
= = 337, = = 9, = = Senfumschläge, lies Senfumschläge.
= = 333, = = 8, = = lingnum, lies lignum.
= = 333, = = 21, = = Uterinsystem, lies Uterinsystem.
= = 338, = = 13, = = physische, lies psychische.
= = 344, = = 12, = = ihren, lies ihnen.
= = = = = 15, = = Sirrhus, lies Scirrhus.
= = 346, = = 5, = = nie durch, lies um durch.
= = 357, = = 12, = = fühllos, lies gefühllos.
= = 358, = = 9, = = Excorationen, lies Excoriationen.
= = = = = = 4, = = fachkundigen, lies fachkundigen.
= = 372, = = 9, = = Wange, lies Warze.
= = 377, = = 6, = = welche jenen, lies werden jenen.
= = 388, = = 15, = = welche den Brustkrebs erzeugt, lies welche der Brustkrebs erzeugt.
= = 389, = = 24, = = bestärket, lies bestimmt.
= = 413, = = 25, = = beide cystica, lies bei der cystica.
= = 420, = = 28, u. Seite 421, Zeile 1, statt in welche der Reproduction, lies welche in der Reproduction.
= = 437, = = 8, = = eingeschwängerte, lies ungeschwängerte.
= = 458, = = 24, = = herpelische, lies herpetische.
= = 469, = = 24, = = herba sabina, lies herba sabinae.
= = 472, = = 14, = = welche man, lies welches man.
= = = = = = 16, = = erweicht, lies erreicht.
= = 475, = = 26, = = Soasii, lies Loosii.
= = 476, = = 5, = = begleitet sind, lies begleitet ist.
= = 488, = = 7, = = und dieser, lies und diese.
= = = = = = 8, = = als ob er, lies als os sie.
= = 491, = = 8, = = eigentliche, lies eigenthümliche.
= = = = = = 20, = = angränze, lies angränzende.
= = 498, = = 2, = = jene, lies jener.
= = = = = = 3, = = Monschaft, lies Mohnsaft.
= = 517, = = 26, = = §. 741, lies §. 760.
= = 519, = = 22, = = §. 741, lies §. 760.
= = 524, = = 3, = = und Halten, lies und Halter.
= = 535, = = 9, = = Steatom der knochen- und, lies Steatom, den knochen- und
= = 534, = = 9, = = ausgearbeitet, lies ausgeartet.
= = 553, vor §. 816 schalte ein Einflüsse.
= = 571, Zeile 23, statt Einführungslinie, lies Führungslinie.
= = 574, = = 4, = = Bauches, lies Bruches.

Auch ist etliche Male Hyosciamus statt Hyoscyamus gesetzt worden.

Digitized by Google